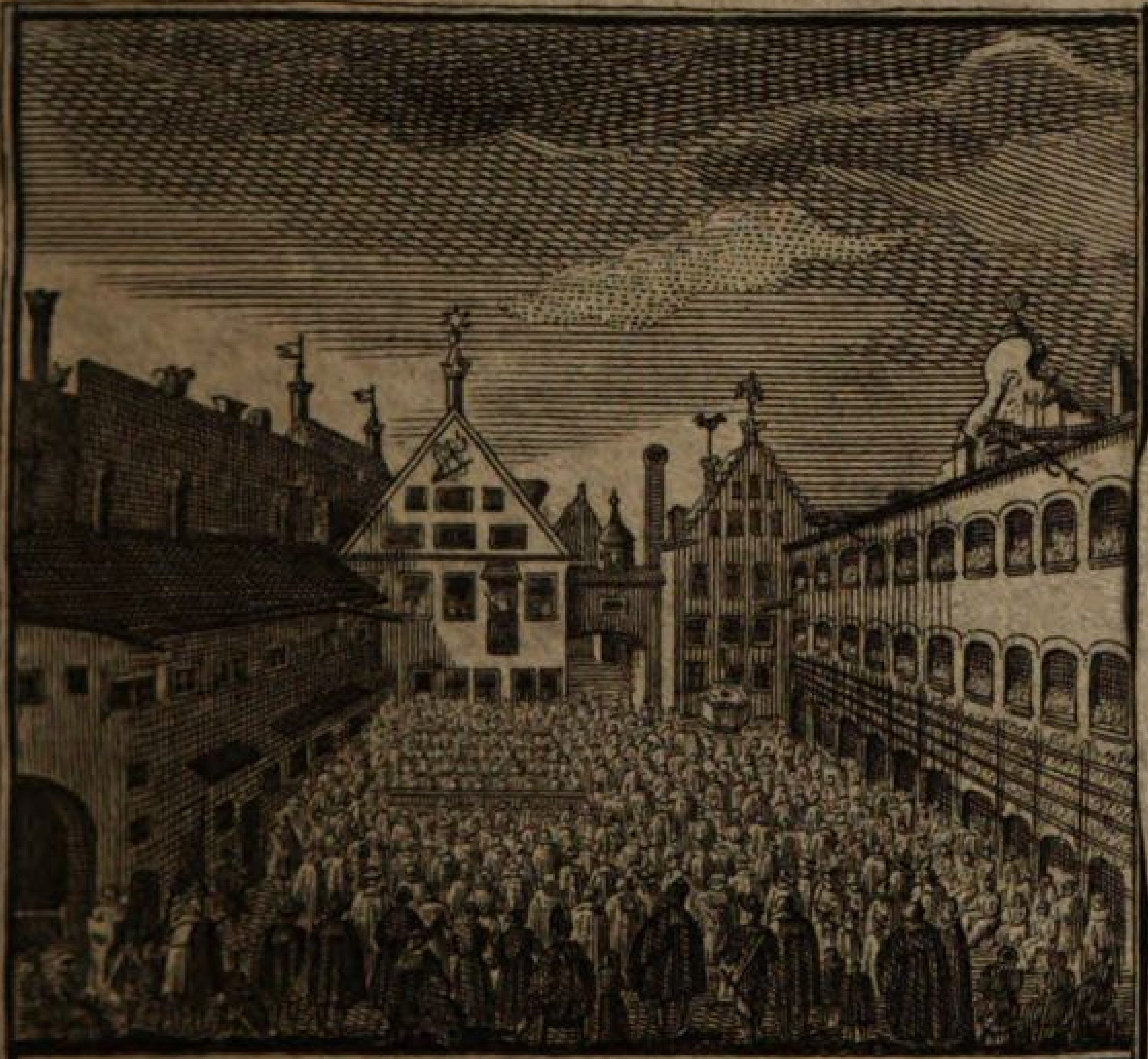
TS
406



Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps.

Papa pater multas indulgen
tissimus unus
Ex prerogativo liberat donat,
minas:
Martinus Papis pater indul
gentior unus
Omnibus et ves exemit inde
lus...

Unterschiedliche
Religions-Scrupel/

Welche von Päbstischer seiten bey Fürnehmen Leuten zu beförderung deß abfalls eingeschoben worden/

Auff entdecken beantwortet / auff Begehren zum andernmal übersehen/ verbessert und zum druck verfertiget /

Durch

Joh. Georg. Dorschen. D.

In der ältern Dedication wird von ungewißheit Päbstischer/ in der neweren von gewißheit Lutherischer Religion / und dem Schreiben Obrist Leutenant Alberts von Weyler/ auch Päbstischer Lehrer Vatervnser gehandelt.

Straßburg /
Gedruckt und Verlegt durch Jacob Thielen/
Im Jahr Christi 1652.

Stadtbibliothek
Augsburg

1969, 1883

Dem Woledelgebornen / Gestrengen vnd Vesten Junckherrn

Friderich Bernhard Mosern von Filßeck / Erbsassen

auff Eschenaw / rc.

Deß Hochedelgebohrnen / Gestrengen vnd Hochvesten

Herrn Fridrichs Mosern von Filßeck / Erbsassen auf

Eschenaw / rc.

Königl. Majest. in Schweden Krigs-Rathes vnd General Majors &c. Meines insonders großgünstigen vnd hochgeehrtesten Herrn Gevatters hertzgeliebtem Sohne /

Meinem Hochgeliebten Junckherren /

Gottes Gnad vnd Seegen durch Christum JEsum vnseren HErren zum wachsthumb aller Hochadelichen Tugenden vnd übriger wolfahrt!

DEmnach ich vor fast fünf jahren die von dem Woledelgebohr-

nen/Gestrengen vnd Vesten Herrn Albert von Weyler Obristen Leutenant auß Trier nacher Benfelden ahn den auch Edelgebohrnen/ Gestrengen vnd Vesten Herren Fridrich Mosern/ der Cron Schweden General Major, KriegsRath vnd Gubernatoren der Vestung Benfelden/meinen insonders großgünstigen hochgeehrten Herren Gevattern vnd hochwerthen Patronen/ übersandte Religionsscrupel/auff großgünstiges begehren / kurtzlich beantwortet /vnd anfänglich schrifftlich von handen geben/ hernach aber auch in druck außgehen lassen / vnnd die exemplar durch Göttlichen seegen eyffrig auffgekaufft vnd also verhandelt worden / das keine meher bey dem Buchdrucker zu finden gewesen / vnd ich deßwegen auf vnterschiedenes ersuchen vnd anhalten die mühe übernommen/vnter vielen zusammenlauffenden anderen geschäften vnd arbeiten solches Wercklin zu übersehen/ vñ ahn vnterschidenen orten vmb etwas zu verbessern vnd zum andermahligen druck zubefürderen / hab ich nicht vmbgang nehmen können / was mir nach der ersten edition in dieses Werck mit einlauffendes zu handen kom̃en / vmb etwas zuberichten.

Anfäng-

Anfänglich / weil ich in der dedicationschrifft summarisch von der grossen augenscheinlichen vngewißheit der Päbstischen Religion / wie sie von den heutigen Scribenten will auff daß festeste begründet werden / discurriret habe / ist mir folgender Zedel zur hand kommen / in welchem vnserer Kirchen kein mehrere gewißheit in Glaubenssachen vnd mittlen zur Seeligkeit will zugelassen vnd verstattet werden / alß den Calvinisten vnnd Widertäuffern. Wo der Zedel gedruckt worden / stehet nicht darauff. Es ist auch der verfasser deß Zeduls nicht hinzu gedruckt mir eingeliefert worden. Aussen auff demselben ward geschrieben / Jodocus Kedd ein Jesuiter ist der Autor. Das ist aber der gantze Zedel.

Spiegel vor die Lutherische.

Erste Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant, weder ubiquitist noch Confessionist / kan mit einem bsondern fundament darthun vnd beweisen / das seine Religion besser vnd gewisser sey zur Seeligkeit / als die / so er selbst verdammt / nemblich der Calvinisten vnd Widertäuffer.

Andere Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit ei-

nigen grund beweisen/daß er von Gott ordinarie oder extraordinarie, das ist/auff gewohnliche/ oder vngewohnliche weiß/ zum Lehr vnd Predigampt beruffen sey/ dessen sich nit alle verdam̃te secten auch behelffen.

Dritte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem besonderen fundament (dessen sich die Sacramentierer/Widertäuffer vnd andere secten nit ebenmässig gebrauchen) darthun/ daß bey ihnen die ware Kirch Christi seye.

Vierdte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem bündigen Argument beweisen/ (im fall die tradition vnd Kirchen autorität außgeschlossen wird) daß die Lutherischen Gottes wort haben.

Fünffte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem beweiß darthun/ daß bey ihnen der rechte Verstand der H. Schrifft vnd rechter gebrauch der Sacramenten seye/dessen sich nit alle widersinnige Kätzer gebrauchen.

Sechste Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit mehrerm fug auf die Miraculen der Aposteln sich beruffen/(als wann die zur behauptung der lehr gethan weren)als alle andere secten.

Siebende Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan seine Glaubens succession auß der Kirchenhistori/ oder

oder seine besondere wider die Catholische Kirch streittende Glaubenspuncten bündige vnd besser beweisen/als die allerärgste vnd verdammte Kätzer.

Achte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan auß einem text der H. Schrifft beweisen/daß ein einzige syllab oder buchstab in der H. Schrifft sey zu finden / der ihnen mehr autorität zu predigen/ zu lehren / die Kirch zu reformiren gebe/als alle alte verdammteste Kätzer.

Neunte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem einzigen text der H. Schrifft beweisen/ daß die sichtbare Kirch Gottes zu grunde gehen/ oder von den pforten der Höllen solle durch irrthumb überwältigt werden.

Zehende Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan eine andere Kirch Christi in der Welt zeigen oder namhafft machen/die den Heyden das Evangelium geprediget/durch den Tauff dieselbe in ihren schoß entpfangen/ alle Kätzer durch ihre H. Concilien gedämpfft/als die Römische Kirch.

Elffte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit klaren worten der H. Schrifft beweisen/weder affirmativè, noch negativè, daß die Römische Kirch einen Articul deß Glaubens lehre / welcher dem H. Göttlichen wort zu wider were.

Zwölffte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan durch eine rechtmässige consequentz vnd folge darthun vnd beweisen/sein eigensinnigkeit vnd gutduncken außgeschlossen/das ein Articul deß Glaubens von der Römischen kirchen gelehrt werde/welcher mit dem H. wort Gottes streiten möge.

Nach diesen 12. propositionen / setzt er folgende sprüche. Job. 6. v. 26. Respondete obsecro absque contentione; Das ist: Lehret mich/ich will schweigen: vnd 1. Pet. 3, 16. Sed cum modestia & timore conscientiam habentes bonam; Das ist: Vnd das mit sanfftmütigkeit vnd forcht/vnd habt ein gut gewissen. Darauff setzt er folgende erinnerung. Diese zwölff propositiones geliebē die Herren Prædicanten/so wol Lutherische als Calvinische vñ Widertäuferische reifflich zuerwegen/vnd eine gründliche vnd beständige antwort/ohne schimpf vñ schmachrede/allein auß liebe der seeligen warheit/mir zuzusenden/auff daß ich denselben/welcher durch besundere bündige argumentē seine Religion besser macht/denn seine obgemeldete gegentheyle/als einen von Gott gesandten Reformatoren möge erkennen/vnd mich völlig von ihn reformieren lassen/darzu ich mich krafft dieser schrifft auß guter trew vnd liebe der seeligkeit obligiere vnd verbinde.

verbinde. Wofern aber auß den vorberührten Lutheranern/ Calvinisten vnd Widertäuffern keiner vor den andn durch redliche antwort vnd besondere bündige argumenten ohne schmach vnd scheltwort diese 12. propositiones beantworten vnd seine Religion gut machen kan/ folget nothwendig/ daß bey keinem auß ihnen die wahre Kirch Christi zu finden/ vnd folgends keiner von gemeldten Lutheranern/ Calvinisten vñ Widertäufferē eine wolgegründete hofnung der Seeligkeit/ viel weniger eine vngezweiffelte versicherung haben kan. Welches kürtzlich also probirt wird. Wo die rechte Kirch Christi nit ist/ da ist auch keine vergebung der Sünden: vnd wo keine vergebung der Sünden ist/ daselbst kan keine hoffnung der Seeligkeit seyn/ sondern ewiger Todt vnd verdamnuß. Nun aber/ vermög der 12. obgesetzten propositionen/ kan weder bey den Lutheranern noch bey den Calvinisten die ware Kirch Christi seyn. Als würd dann auch bey ihnen keine verzeihung der Sünden vnd folgends keine hoffnung der Seeligkeit sein können. Der gütig barmhertzig Gott gebe/ das auß dem augenscheinlichen mangel beständiger vnd redlicher antwort der Widersächer erstlich ihre vnfundierte Religion vnd vngewißheit/ darnach die warheit deß allein seeligmachenden Catholischen Glaubens

erkant vnd also kraft der theuren verdienste Christi die ewige Seeligkeit allen zu theyl werde/ Amen.

Solche Pater Redden zugeschriebene propositiones seynd mir sehr wunderlich fürkommen; theyls weil die Papisten hier selbst/in erinnerung ihrer offenbahren vngewißheit/was dz Glaubensfundament betrifft/sich bey der Nasen ziehen sollen. Dañ über das/was in der vorigen dedicationschrifft der lenge nach außgeführet worden/ so ist ja bey vielen Päbstischen Lehrern / die dem Cardinal vnd Ertz-Jesuiten Bellarmino anhangen/ ein außgemachte sach / daß Gott von aller ewigkeit ohn einiges ansehen einigen zeitlichen verhaltens der Menschen/dero widerspenstigkeit oder gelassenheit/etliche zũ ewigen leben vñ allen zu demselben leitenden Glaubens vnd Lebensmitlen/auß blossem rathschluß verordnet / die anderen aber eben auf olche weiß übergangen / vnd in ihrem vnglauben vnd verderben ligen lassen vnd übergangen. Es beschreibt Cardinal Bellarminus die Gnadenwahl im andern buch von der Gnad vnd freyen willen cap. 9. daß es seye ein Göttliche vorsehung/ dadurch gewisse Menschen auß dem verdammten glumpen derselben außerkohren/ durch vnfehlbare mittel zum ewigen

leben

leben geleitet werden. Darauff sagt er im 12. Capitel: die werden allein seelig/vnd folgends nutzlich vnd fruchtbarlich mit dem waren seeligmachenden Glauben erleuchtet welche Gott auß gnaden seelig zumachen beschlossen. Es hat aber Gott vor erschaffung der welt gewußt/welchen er die seeligkeit auß gnaden geben wolle/ hat auch solches von ewigkeit her erkant/vnd verordnet. Sintemal Gottes wissen vnd fürsatz ewig sein vnd vnwandelbar. Er sagt ferner; Ob wol glaublich/das allen Menschen in gewisser zeit vnd ort gnugsame hilffsmittel gegeben werden/ krafft welcher sie glauben können / so sage doch die schrifft/daß warhafftig keine glauben/als welche kräfftige hilff haben / die da macht/ daß die Menschen nicht nur glauben können / sondern auch würcklich glauben. Solche kräfftige vnnd thätliche hilff aber werde nicht allen gegeben. Es werde die vrsach/warumb die Juden nicht glaubeten/nit dahin gestellt/daß sie keine gnugsame mittel gehabt / sondern daß ihnen kein kräfftige Gnaden vnd Glaubens mittel gegeben worden seyn: sintemal dieselben die gnade nicht gehabt/die einem also zuredet/dz sie überredet/ vnd das deßwegen/weil sie nit von den außerwehlten Schafen Gottes waren/ vnd sie der Vater dem Sohn nicht gegeben hatte. Endlich lehret er auch cap. 16. gemeldten buchs/daß auß blossem Rathschluß ohn ei-

nige ansehung der Sünde / viel tausentmal tausent Menschen in der Gnadenwahl vnd ewigen verordnung kräfftiger würcklicher mittel übergangen / außgeschlossen vnd verstossen worden. Ist es aber solcher massen mit der Gnadenwahl zur seeligkeit vnd allen dero mittlen / vnd mit der verstossung vnd außschliessung von denselben beschaffen / wie kan ein Papist / der solches lehret / oder glaubet / gewiß seyn / daß er von Gott erleuchtet seye zur seeligkeit? daß er den waren seeligmachenden Glauben habe? daß er ein Schaaf seye der Heerde JEsu? daß er nicht auß blossem Rathschluß übergangen / außgeschlossen vnd verstossen worden seye? Es stellet ja der Card. Bellarmin die kräfftige gnade / die allein den waren seeligmachenden glauben würcklich gibt / in eine hohe vnd geheime göttliche beruffung / welche das gemüt solcher massen angreifft vnd ihme zusetzt / daß es sich der gepredigten lehr bequämet. Solche hohe vnd geheime beruffung begegnet nur den bloß-erwehlten. Vnter welchen niemand gewiß wissen kan / daß er begriffen seye. Ist warhafftig ein hochbedencklicher fehler an der Päbstischen Religion / der zur eusserstem vngewißheit

verleitet /

verleitet / wann deß Cardinals meynung überhand hat. Sie gibt diesen schluß. In welcher Religion gelehret würd / daß Gott auß blossem rathschluß ohne ansehung der Sünde vnd widerspenstigkeit ein grossen vnd zwar den mehisten theyl der Menschen von der ewigen seeligkeit / vnd allen zu denselben leitenden mittlen schlechter ding außgeschlossen vnd verstossen / daß Gott abermal etlich wenigen gegen der grossen menge der verworffenen auß blossem belieben die kräftige erleuchtende / bekehrende / zur Erkantnuß der warheit führende gnade mittheyle / nach derselben kan niemand ordentlicher weise gewiß seyn / daß er die ware zur seeligkeit nothwendige Religion habe / es kan auch niemand nach derselben vngütlich angesehen oder gestrafft werden / wann er schon die ware seeligmachende Religion nicht hat. Dann wie kan er gewiß seyn / wann er schon mitten in allen mittlen stehet / ob ihn die mittel auch angehen? ob sie auch hinder sich haben oder nach sich ziehen die hohe vnd geheime beruffung / die nicht allezeit vnd allenthalben bey der eusserlichen verkündigung der Göttlichen warheit ist? wie kan iemand deßwegen übel-angelassen werden / wann er etwas nicht hat / daß Gott nicht gewolt daß ers habe? was ihm Gott blosser seiner ewigen

gen meynung nach nicht geben will? kan auch ein Mensch deßwegen gescholten oder zur straff gezogen werden/ daß er nicht fliegen/oder von künfftigen dingen weissagen/ oder vnsterblich sein kan? Nun aber würd solches offentlich vnd fast gemeiniglich in der Päbstische Religion gelehret/wie bekant. Derowegen kan in der Papistischen Religion niemand ordentlicher weiß gewiß seyn/ daß er die ware zur seeligkeit nothwendige vnd ihm würcklich nutzende Religion habe: es kan auch mit recht in derselben niemand einē anderen/den er der waren Religion nicht ergeben sein vermeint/ deßwegen vngütlich ansehen/viel weniger strafen vnd verfolgen.

Nicht weniger vngewißheit machet in dieser sach der Dominicaner vnd berühmtesten Thomisten lehr/die nun viel Jahr hero mit grosser hefftigkeit getrieben worden ist/ daß nemblich Gott der HErr als der obriste Herr über alles zu allē vñ ieden würckungē die Menschen vorher bestimme/ lencke/ treibe / vnnd durch voreinfliessende Göttliche macht prædeterminiere/vorbewege vnd voreinrichte/daß er auff vorgehende solche bewegung/einrichtung/lenckung vnd bestimmung Gottes vnumbgenglich würcken muß/ er würcke darnach was er wolle. Es könte ein grosses register deren zusammen getragen

gen werden/ die auß der Ertzbischoffe/ Bischoffe/ vnd grossen Prælaten zahl solcher meynung beypflichten. Es ist aber bey den gelehrten im Pabstumb so bekant/ das es keines außführens von nöthen. Doch machen sie ein vnterscheid zwischen der würckung deß Menschen/ so fern es eine würckung ist/ vn̄ zwischen der würckung/ so fern sie mit vnordnung vnnd widerspenstigkeit gegen dem Allerhöchsten befleckt ist. Wann die würckung/ als würckung/ regung vnd bewegung deß Menschen betrachtet würd/ sagen sie/ daß sie auß vorbewegung / vorregung/ vorwürckung vnd vorlenckung Gottes herrühret. Vnd/ welches sonderlich zu beobachten/ gehe solche prædetermination nit nur auff die darreichung Göttlicher krafft zu würcken/ oder auff die erhaltung der verliehenen kräfften/ sondern auff zeit / ort vnd beschaffenheit aller vmbständen / da der Allerhöchste/ es falle wie es wolle/ die menschliche krafft vor auffmuntert / erwecket / erreget/ daß sie an diesem ort / zu dieser zeit / bey solchen Gemüthsverfassungen ins werck gehet. Als zum exempel: es ist ein vnterscheyd zwischen der außstreckung deß Arms vnd bewegung der Hand/ da Eva nach den verbottenen Früchten im Paradiß gegriffen/

vnd

vnd zwischen der vnordnung vnnd wider-
spenstigkeit/ die in solcher bewegung mit
eingelauffen/alldieweil sie wider Gott ge-
wesen. Dann die bewegung ahn sich selbst
ein natürlich werck ist. Die vnordnung ist
auß Gottes verbott zu erkennen. Es sagen
aber die Thomisten/daß solche bewegung vñ
außstreckung nach dem verbottenen Baum
eben in dem ort vnd augenblick / da ohnent-
fliehentlich wider Gottes gebott gehandelt
werden sollen/alldieweil Eva in solcher re-
solution vnd Gemütsverfassung gewesen/
daß sie schon eine begierde Gott gleich zu
sein entpfangen hatte/durch vorhergehende
Göttliche erregung vnd bewegung / durch
vnentfliehentliche prædetermination, vor-
bewegung vnd lenckung / da es gestanden/
wie leyder offenbar/ Evam zum Handauß-
strecken vnd bewegen auffgemuntert. Sol-
che Thomistische meynung führet Gott in
die gemeinschafft deß vrsprungs aller Sün-
den vnd vngerechtigkeit / alldieweil er den
Menschen in der stund vnd augenblick / in
solchen vmbständen/zu einer solchen hand-
lung/als zum exempel ist/ietzt / nach einge-
blasener Satanischen verführung von er-
langung

langung Göttlicher gleichheit / nach dem verbottenen Baum zu greiffen / durch vorgehende Göttliche bewegung / lenckung vnd leitung auffmuntert / prædeterminiret vnd bestimmet / auß welcher vnumbgänglich Sünde folget. Dieses habē vnterschiedliche Jesuiten mit grossen büchern wider die Dominicaner zubehaupten vnterstanden / vnd folgends geklagt / dieselben machten GOtt mit ihrer lehr zu einem vrheber der sünden. Didacus Ruitz ein Spanischer Jesuit hats der lenge nach außgeführet / (De voluntate & propriis ejus actionibus à disp. 27. ad 51.) In der 30. disputation. sect. 1. geht er dahin / daß solche der Dominicaner meynung die gewißheit vnd das fundament deß Glaubens vmbstosse / alldieweil / wann der Mensch mitten in irrthumben vnd falscher lehrer steht / davon handlet / dieselbe ergreift / beliebt / bestreittet / Gott nach dieser meynung ihne zu allen solchen handlungen / so fern es bewegungen vñ würckungen seynd / durch vnentfliehendliche seine special influenz vnd vorwürckung prædeterminiret vnd vorauffmuntert. Nun hangen die vnordnungen vñ irrthumben in solchen handlungen.

lungen. Vnd ist bloß vnmüglich / weil eben zu der zeit vnd in der beschaffenheit / da der Mensch solcher gestalt mit irrthumben vmgeben / er zur beleibung vnd ergreiffung deß fürhabenden objecti prędeterminirt würd / daß er nicht auch zu den irrthumben an sich selbst prædeterminiret werde. Aber von solcher materi werden wir anderstwo zureden gelegenheit haben.

Theyls seynd mir auch deßwegen dieselbige wunderbar fürkommen / weil er mit denselben ein so groß gepreng vnnd pralen hat / als wann er etwas gar newes / gewaltigs vnd vnumbwerffliches wider die Lutheraner vnd alle Kätzer auff die bahn gebracht hätte / da es doch sachen seynd / denen schon lengst außführlich vnd sattsam ist geantwortet worden / wie hernacher soll erwiesen werden. Theyls weil er zwölf propositiones auffstellet / deren viel einerley inhalts seyn / vnd deßwegen die anzahl wol geringer hätte können gemacht werden. Dann wan die erst proposition vnumbgestossen würd stehen bleiben / daß nemblich kein Lutherischer Prædicant mit einem besonderen fundament darthun vnd beweisen kan / daß seine Religion besser vnd gewisser zur seeligkeit

sey /

sey/als die so er selbst verdammt/nemblich Calvinisten vnd Widertäuffer/so folgt auch die dritte/ daß kein Lutherischer Prædicant mit einem besonderen fundament beweisen könne/(dessen sich nicht auch die Calvinisten/ Widertäuffer vnd andere secten gebrauchen können) das bey ihm die wahre Kirch Christi seye. Sintemal kan er sein Religion nicht gewisser vñ besser erweisen/ als Calvinisten vnd Widertäuffer/so kan er auch nit beweisen/daß bey ihm die ware Kirche Christi sey. Dann die ware Religion ist nicht ohne die ware Kirch. Wer die ware Religion erwiesen/ würd leicht den weg zur wahren Kirchen gebahnet haben. Wer die ware reine Kirch zeiget/der zeiget auch ware reine Religion. Steht die erste/ so folget auch die fünffte/daß kein Lutherischer Prædicant mit besserem beweiß bewären köñe/ bey ihm seye der rechte verstand der H. Schrifft vnd rechter gebrauch der Sacramenten/ dessen sich nicht alle widersinnige Kätzer gebrauchen können. Dann abermal wo rechter verstand Göttlichen wortes vnd reiner gebrauch der H. Sacramenten herrschet/da ist besser vnd gewisser Religion/als bey Calvinisten vnd Widertäuffern. Stehet die erste/ so folgt auch die sechste/ daß kein Lutherischer Prædicant

dicant mit mehrerem fug auff die miracula der Apostelen sich beruffen könne / als wann die zur behauptung seiner Religion gethan weren/ als alle andere Kätzer. Dann können die Lutherische Prædicanten nicht beweisen/ daß ihr Religion besser vnd gewisser zur seeligkeit sey/ als aller anderen Kätzer / so können sie auch nit darthun/ daß die wunder der H. Apostel sie meher angehen / als alle andere. Steht die andere proposition, daß kein Lutherischer Prædicant mit einigem grund meher beweisen kan/ daß er von Gott gewehnlich oder vngewehnlicher weise zum Lehr vnd Predigampt beruffen seye / als alle verdamte sectierer/ so stehet auch die achte/ daß kein Lutherischer Prædicant auß einem text der H. Schrifft besser beweisen könne/ daß er autorität zu predigen/ zu lehren/ die Kirch zu reformieren habe/ als die aller verdammteste Kätzer. Dann was ist autorität zu predigen/ zu lehren/ die Kirch zu reformiren haben/ als entweder gewöhnlich / oder vngewöhnlicher weise zum waren Predigampt beruffen seyn? Solcher massen werden auß acht Propositionen nur zwo Die 4. übrigen propositiones seynd auch solcher massen bewandt/ daß sie keines so weitleuffigen außbreitens bedörfft. Die 11. vnd 12.

können

können gar wol in eine gefasst werden: Das kein Lutherischer Prædicant weder mit der schrifft klaren worten/noch auch rechtmässigen folgen könne darthun/das ein glaubensarticke in der Röm. Kirchen gelehrt werde/ welcher mit dem H. wort Gottes streiten möchte. Die 9. vnd 10 seynd auff schrauben gesetzt. Man lasse sie aber dahin gestellt seyn.

Nun was die Propositionen einander nach betrifft/vñ zwar die erste insonderheit/ so haben von denselben außführlich vor wenig Jahren gehandelt D. Erasmus Brochmand Dennemerckischer Theologus, Professor zu Coppenhagen vnd Bischoff in Seeland / vnd D. Melchior Nicolai damaliger Procancellarius vnd Professor zu Tübingen/ ietzo Probst zu Stutgarden/ beyde in ihrer außgelassenen antwort wider den Warheitsspiegel Marggr. Christ. Wilhelmen zu Brandenburg/ꝛc. gewesenen Administratoris zu Magdenburg. D. Abraham Calow damalen zu Königsberg / ietzo aber zu Wittemberg Professor / in der widerlegung der vrsachen/ so M. Johann Kircher von Tübingen seinem abtritt von vnserer Religion vorgeschützet: vñ ich selbst in meinem

nem Antikirchero oder Hodegetico Catholico. Mit wenigem etwas davon zu berichten/ lasse man hingehen/ was Kedd von vbiquistischen vnd Confessionistischen Prædicanten beybringet. Es ist jetzo nicht zeit von dergleichen sachen zu reden. Sind wir vbiquisten/ weil wir glauben/ Christus erfülle auch nach seiner angenommenen menschlichen Natur in seiner Göttlichen erhöhung auff dem thron Gottes alle Creaturen/ sey denselben allgegenwertig/ krafft empfangener Göttlichen Majestät vnd Herrlichkeit/ so müssen die Papisten auch vbiquisten seyn/ weil sie bekennen/ Christus sey nach seiner Göttlichen Natur allenthalben wesentlich gegenwertig/ vnd könen also von den Photinianeren vñ Vorstianeren/ wie auch vom Calvinisten Pincier vnd anderen/ die solche wesentliche Göttliche gegenwart bey allen Creaturen verleugnen/ genennet werden. Wir streiten für die Majestät JEsu Christi zur rechten Gottes deß Vaters; wissen/ daß er auch nach seiner Menschheit/ nach welcher er ist geheissen worden/ daß er zur rechten GOttes sich setzen soll/ Ps. 110. mitten vnter seinen Feinden herrsche/ welches an allen orten vnd enden der welt geschehen

schehen muß / vnd ohne Göttliche gegenwart nicht geschiehet. Die Jesuiten sampt ihren alten vnd newen mitkämpfferen mögen vns drüber vbiquisten heissen / oder nit. Vnterdessen scheuen sie sich nicht von ihren Ordensgenossen zu schreiben vnd auffzuschneiden / daß sie zu einer zeit an vnterschiedenen orten sein können / die JEsu Christo dem HErren aller HErren nach seiner Menschheit absprechen / daß er nicht allenthalben seye. Von Joseph Anchietta einem Jesuiten schreibt sein Spießgesell Sebast. Beretarius im 3. buch seines lebens / daß er / ohnangesehen man zu S. Vincentz im Jesuiterhauß in Brasilien seine gegenwart nicht gemisset / doch eben selbe zeit an einem ort 15. meilwegs davon bey einem armen gefangenen sich befunden. p. 235. Ermeldter Anchietta ist abermal zu gleich bey seiner ordenlichen stell vnd zugleich an einem weitabgelegenen ort / dahin man nit als durch über Meer schiffen kommen können / gewesen. p 236. Eben dieser hat zu einer zeit zu S. Vincentz vnd viel meil weges darvon zu Piratining in Basilien mit vnterschiedenen Personen geredet. p. 237.

Zur sach selbst zu schreiten / were zu fragen /

gen/warauff doch der Jesuit zielet/ wann er sagt / es könne kein Lutherischer Prædicant mit einem besonderen fundament darthun vnd beweisen/das seine Religion besser vnd gewisser zur seeligkeit sey / als die so er selbst verdammt / nemblich Calvinisten vnd Widertäuffer. Vielleicht ist es die vrsach/weil die Lutherischen Prædicanten eben so wenig als die Calvinisten vnd Widertäuffer einen bestendigen sichtbaren vnfehlbaren Proponenten vnd Fürträger der Göttlichen offenbahrungen zu lassen/vnd sich allein auff die H. Göttliche schrifft beziehen. Aber diese vrsachen seynd nichtig. Dann I. ist es sehr vngewiß/ob es nothwendig sey / wann die Göttliche warheit vnd H. schrifft genugsam vnd vnbeweglich offenbaret ist / daß noch darzu ein vnfehlbarer Obrister sichtbarer vñ immerwehrender fürträger solcher Göttlichen geoffenbarten warheit sich erzeige. Es will fast von vielen darfür gehalten werden/ wann die Göttliche warheit einmahl gnugsam geoffenbaret/ daß sie alßdann starck vñ kräfftig genugsam sey / wann sie in einfalt betrachtet würde/ (dann denen/die sie nicht achten noch betrachten / würd auch kein Proponent nutzen) sich selbst zu Hertz vnd

Seel

Seel zudringen/ihr kraft vnd schein zu voll-
bringen/die gemüter zu überwinden vnnd
vnter den gehorsam Gottes zu bemächtigen.
Dann Göttliche offenbarung ist eine krafft
Gottes/ein liecht Gottes. Rom, 1. 2. Pet. 1.
Wie nun ein Liecht nicht allein andere sa-
chen entdecket/daß man sie sehen kan/ die
sonst in mangel vñ abwesenheit deß Liechts
im Finsternuß verborgen blieben/sondern
auch sich selbst/in dem man daß Liecht ver-
mittelst deß liechts sehen kan/vnd darff nit
eines anderen Liechts/sonst würde sichs wi-
der fragen/durch welches Liecht dieses fer-
ner gesehen werden müsse/ vnd würde end-
lich kein ende in anzündũg deß Liechts seyn;
also ist auch die H. Göttliche offenbarung
ein himmlisches Liecht/welches nicht nur
die Articul deß Glaubens vñ der Göttlichen
offenbarungen entdecket/sondern auch sich
selbst darstellet/vnd mit seinen thewren lie-
ben straalen in die Hertzen der Menschen
einsencket. Solch gleichnuß braucht auch
nach Gregorio de Valentia der Jesuit Tan-
ner in 3. theyl seiner Schultheologi p. 36.
n. 110. Der Cardinal Cajetanus braucht
dieses gleichnuß: Wie ein iegliche mensch-

liche

liche rede dem/der sie höret / nicht nur sage vnd zu wissen macht/was daß gemüt sagen vnd zu wissen machen wollen/sondern auch sich selbst/also das man keiner anderen rede bedarff/selbige zuverstehen / sie ist ihr selbst genugsam: also ist es mit der Göttlichen Rede bewand/ auch wañ sie schon in schriften verfasset ist. Sie bedarff neben ihr keinen vnfehlbaren Proponenten/ der ihr ferner das wort thue/ sie kan sich selbst glaubhafft machen / zu Ohren vnd Hertzen eindringen/auch wañ sie geschrieben/vnd entweder gelesen oder gehöret würd / breitet sie alsobald ihre grosse Göttliche krafft auß bey ohnwiderspenstigen vnd vnverstockten Hertzen vnd erzeiget sich in der that/wessen wort sie seye. Vnd dahin gehet S. Pauli zeugnuß vom wort Gottes/ welches stehet Hebr. 4, 12. 13. Dañ da setzt der H. Apostel die vermahnung. So lasset vns nun fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe/ auff daß nicht iemand falle in das exempel deß vnglaubens. Das ist der zweck/nach welchem alle Menschen trachten sollen: Sie sollen fleiß thun vnd dahin trachten/ daß sie in die ewige seelige ruhe in jenem leben/vñ in diesem leben in die tröst-vnd erfrewliche gewissens ruhe

gelangen

gelangen mögen. Ist die frag/wie sie gewiß vnd ohnfehlbar darzu gelangen können? was sie ohnwidersprechlich / kräfftig vnd mächtig dahin führen vnd leiten könne? S. Paulus antwortet: Die H. Schrifft. Sagt einer; ja es schlagen die H. Schrifft für die Juden/die falschen Apostel vnd andere Irrgeister/wie kan ich gewiß seyn / daß ich auß der schrifft die erwündschte vnd gesuchte ruhe erhalten werde oder bereits habe? S. Paulus antwortet: Das wort Gottes ist lebendig vnd kräfftig vñ schärffer/dann kein zweyschneidig Schwerdt/ vnd durchdringet/ biß das es scheydet Seel vñ Geist/auch marck vnd bein/vnd ist ein Richter der gedancken vnd sinnen deß Hertzens. Will hiemit andeuten/wer diesem mächtigen wort gelassen ist/sich ihm vntergiebet/ dasselbe erleuchten vñ lencken lasset/ihme nit boßhafftig widerspriche / derselbe hat das ohnfehlbare mittel in die seelenerquickende Ruhe zu kommen vnd einzugehen. Solches hat befunden/ sagt Cornel. à Lapide der Jesuit in der Vorrede über die 5. bücher Mosis/vnd mit seinem grossen nutzen innen worden Iustinus der berühmte Philosophus vnd Märtyrer/welcher in seinem gespräch mit Tryphone dem Juden von sich erzehlet/alß er nach der waren Philosophi vnd zu Gott führenden weißheit

 heit

heit mit grosser begierde getrachtet / vnd in einem wunderbaren vmbgang vnnd fast Pyrrhonischem irrthumb die berühmtesten secten vnd Schulen der Philosophen durchwandert / vnd nirgends satten grund finden können / endlich in der lehr heyliger Göttlicher schrifft / als die allein fest vnd gründlich / bestanden. Dann er sich erstlich einem Stoischen Philosopho zu vnterweisen vntergeben / alß er aber nichts von GOtt bey ihm gehöret / hat er sich zu einem Peripatetischen gethan / dieweil er aber kein Musicus, noch Sternseher / noch Erdmesser gewesen / vnd also allerseits mit einer vergenglichen / flüchtigen vnd nichtigen hofnung die weißheit zuerlangen vmbgezogen worden / ist er über gedancken in ein gespräch mit einem Christlichen vnd Göttlichen Philosopho gerathen / der / er sey ein Mensch oder Engel gewesen / ihm gerathen / er solle die gezänck der Philosophen auffgeben / die Prophetische schrifft lesen / deren warheit vnd ansehen seye über alle beweißthumb / deren weißheit seye gantz heilsam / da solte er sein begierd zur weißheit üben vñ fürsetzen. Dieser seye damalen von ihm gangen / er habe eine sol-

che

che einbrünstige begierde zur fleissigen lesung vnd betrachtung Göttlicher schrifft in ihm erweckt/daß er also bald aller anderen wissenschafft vnd übung abgesagt/vnd der Göttlichen schrifft einig vnd allein nachgetrachtet/vnd bestendig angehangen. Davon er dann einen solchen grossen vnnd reichen nutzen geschöpffet/dz vns die H. schrift den Justinum zu einem Christen/lehrer der Göttlichen weißheit vñ Märtyrer gemacht. Darauff sagt Cornelius, wir solten alle diesen dem H. Justino gegebenen rath ergreiffen/wann wir einen rechten verstand von Gott vnd der waren Gottseeligkeit/rechte Christliche sitten vnd den geist eines heyligen Lebens erlangen vnd zu wegen bringen wolten: es habe ihrer viel eine betrügliche meynung eingenom̃en/sie dürfften die H. schrift nicht für sich lernen/sondern allein für andere/wann sie lehrer vnd prediger werden wolten; Eben als wann einer dessen sich berauben solte/was er anderen gut befindet/oder als ein Taglöhner solchen Schatz nicht für sich außgraben dörffte/sondern andern allein arbeiten müßte. Davon redete die H. schrifft selbst anderst/wann sie

2. Pet. 1. sagt / wir haben ein festes Prophetisches wort vnd thun wol / daß wir darauff mercken / als auff ein liecht / welches leuchtet in einem tunckeln ort / biß der tag anbreche vnd der Morgenstern in vnserē Hertzen auffgehe. Solten demnach auff diese helleuchtende Fackel schawen / deren folgen / daß der in deinem Hertzen von derselben auffgangene Morgenstern auch hernach anderen vorleuchte. Der Königliche Prophet David nenne den seelig / nicht der andere mit den strömen Göttlichen worts begeusset / sondern den / der im gesetz Gottes seine betrachtung hat Tag vnd Nacht / der seye wie ein Baum gepflantzt an die Wasserbäche / der seine frucht bringe zu seiner zeit / etc. zu dem ende habe fürnemblich Gott die heylige bücher vns lassen zusammen schreiben / vnd darinn sein wort fürtragen / das eine leuchte seye vnseren Füssen / damit wir in diesem hellen / lustigen / vnvergleichlichen Garten wandlen vnd vns mit den allersüssesten vñ schönsten Himmelsfrüchten anschawen vnd genuß erquicken solten. Sintemal gleich wie der / so in einem schönen Garten zwischen grünenden vnd blühenden Bäumen vnnd anderen schönen Baumfrüchten spatzieret /

nothwen-

nothwendig von farb vnd geruch ein ergötzlichkeit entpfindet / vnd gleich wie der/ so vmb anderer vrsach willen in der Sonnen gehet/nothwendig auch warm vnnd roth würd/also geschiehet es auch vnvermeidlich/ daß der/so fleissig vñ andächtig die H. schrift lieset/höret/ behertziget vnd betrachtet / an seinem gemüt/sinnen/rathschlägen/wündschen/vnd sitten / eine Göttliche änderung vnd gleichsam färbung entpfinde / vnd mit heyligen bewegungen entzündet werde. Vnd bald drauff schreibet ferner Cornelius der Jesuit, Der einige spruch deß Evangelij/wann du wilt vollkommen seyn / so gehe hin vnd verkauffe alles / was du hast/vnd gibs den armen/hat so viel vermöcht / daß der Antonius, ohnangesehen er noch ein junger/edler/reicher Mensch war / mit solcher inbrünstigkeit in die Evangelische armut sich begeben/daß er alsobald alles das/ was die blinden Menschen so hoch halten/ abgethan vnd ein Göttlich leben auff Erden geführet. Die Göttliche schrifft hat den auffgeblasenen Römischen Advocaten Victorinum von der heydnischen abergläubigen abgötterey vnd hochmütigkeit zur Christlichen warheit vnnd demut gezogen.

Die schrifften S. Pauli haben den Kätzerischen Augustinum nicht nur in die gemeinschafft der rechtglaubigen gezogen/ sondern auch von vnzucht vnd schnöder vnreinigkeit zu aller keuschheit vnnd heyligkeit gebracht/ꝛc. Drauff fragt Cornelius, warumb dann auch nicht wir/ die wir die H. schrifft so offt lesen/ solche bewegliche vnd hocherbauliche änderungen thäten entpfinden? Er antwort aber: weil wir solche obenhin vnd vnachtsam lesen So redet Cornelius von der sach. Vnd seynd vnterschiedliche exempel in den Historien begriffen/ da Heyden/ Juden/ Türcken über die H. schrifft N. Testaments kommen/ vnd ohne einigen ferneren respect zur Erkantnuß der warheit gebracht worden. Vmbs Jahr Christi 293. (wie Antoni Dauroit Jesuit in seinem historischen Catechismo cap. 3. tit. 77. vnd von ihm Cæsar Baron in seiner Kirchenhistori gemeldten Jahrs erzehlt) ist Donna/ eine hohenstands Person auß dem Heydenthum̃ vnd Priesterin/ ohngefehr über der Apostelgeschicht kommen/ vnd auß derselben ablesung solcher massen entzündet worden/ daß sie zu Cyrillo dem Bischoff zu Nicomedien

sich

sich begeben vnd von ihm allen grund der Christl. Religion gefasset. Von Polemio einem fürnehmen Mann vnd Rathsherren von Alexandrien würde erzehlt (bey Dauroten loc. cit auß Metaphraste vnd Surio) daß er mit seinem Sohn Chrysantho nacher Rom gereiset vnnd ihn daselbst in der Philosophen vnterweisung gethan. Der Sohn habe allerley bücher zusamen kaufft/ darunter sey auch eine Bibel gewesen. Darüber sey er viel vnd fleissig gesessen / vnd sie durchlesen. Sey so weit kommen/ daß er bey sich also geschlossen; wie lang hastu Chrysanthe in den büchern der Finsternuß wüllen müssen/ ehe dir daß Liecht der warheit vnter die hand kommen? Es wer nicht klug vnd weiß gehandlet/wann du dich wider vom Liecht zum Finsternuß wenden soltest. Gott sagt/was du gefunden/das halt. Du hast gold / silber vnd köstliche steine gefundē/behalt sie. Hat darauf vm̃ mehrer bekräftigung willē nach einē Christengetrachtet/vñ zu Carpophoro sich begeben. Vmbs Jahr Christi 1231. (wie auß Rodrich Sanctio Abraham Bzowius in seiner Kirchenhistor. selben Jahrs n. 9. schreibt) hat zu

)( )(v Toleto

Toleto ein Jud seinen Weinberg zu erweitern in einen Felsen gebrochen / mitten in demselben in einer höle ein buch von hültzern blettern zusammen gefüget / Hebräisch / Griechisch vnd Lateinisch geschrieben / gefunden; in welches buchs 3. theyl geschrieben war / das im dritten vnd letzten theyl der welt Christus von einer Jungfrawen gebohren in die welt kommen vnnd vmb deß Menschlichen Heyls willen leyden werde; ist durch dieses / so eben das ist / was in H. Göttlicher schrifft stehet / also erleuchtet worden / daß er mit seinem gantzen Hauß sich tauffen lassen. Zun zeiten Amuraths deß Türckischen Käysers hat sich zu Constantinopel begeben / (wie Lazarus Sorantzus ein Venetianischer Gesandter an Türckische pfort in seinem Ottomanno cap. 104. vnd nach ihm die Jesuiten Serarius in proleg. Biblic. p. 15. vnd Balingheim in Loc. Commun. p. 32. solches erzehlen) daß einer von den edlen Jünglingen / die ins Türckischen Käysers Hoffhaltung im Seraglio erzogen worden / eine gelegenheit bekommen die H. schrifft zu lesen. Warauß er durch einleuchtende Göttliche gnade so

weit

weit kommen/daß er den irrthumb / in welchem er bestrickt war/erkant vnd die Christliche warheit mit grosser standhafftigkeit angenommen/solcher massen / daß als er für Amurath den Käyser geführt worden/ er demselbē offentlich ins Angesicht gesagt/ wann er die ewige verdamnuß entfliehen wolte/solte er den gottlosen Mahumetischen aberglauben verlassen / vnd in warer buß von gantzem Hertzen den glauben an Jesum Christum annehmen. Als er auch wegen solcher großmütigkeit vnd frewdigkeit / als wañ er ein groß laster begangen hätte / zum tod verdammet worden / vnd lebend an haken auffgehangē werden solte/ hat er offentlich vnd getrost eben solche wort gegen dem Volck geführt / das viel auß antrieb deß Geistes bewegt sich häfftig über seinen todt entrüstet vnnd auff den Käyser Amurath scheltwort vnd drewungen deßwegen außgestossen. Daß hat die H. schrifft gethan vnd gewürcket / wann sie einem vneingenommenen vnd nicht mit falschen einbildungen von derselben beladenen gemüt vnter die hand kommen. Baptista Mantuanus hat es wol betrachtet / daher sagt er im 3.

 buch

buch von der gedult cap. 32. Ich hab offt bey mir gedacht/woher es doch komme/ daß die schrifft so geschwind berede / daß sie so mächtig in der Leut gemüter einfliesse? Woher sie die kraft habe/das sie ihnen nicht nur eine wandelbare meynung/ sondern einen festen glauben beybringe. Es ist ja solches den augenscheinlichen beweißthumben nicht zuzuschreiben/dann sie braucht sich derselben nicht; nit der kunst vnd lieblichen zusammen gesuchten beredsamen worten / dann die hat sie nicht: Lieber bedenck / ob nicht das die vrsach sey/daß wir alle beredt seyn / sie seye von der höchsten ewigen warheit entsprossen? Wer hat vns aber dessen beredt/ als sie selbst? gleich als zöge vns ihr zu glauben ihr eigen ansehen. Womit hat sie aber solch ansehen erhalten? Wir haben ja Gott nicht selbst predigen/lehren/oder schreiben gehört oder gesehen? doch als wirs mit vnsern Augen gesehen hätten/ glauben wir vnd halten fest das jenige/was wir lesen. Ist also dieses/ das rechte vnd beste fundament/ zur waren Religion zu gelangẽ/ daß man Gottes wort nur in seiner kraft vñ eigentlichẽ würckung vngeschwächt lasset/wann man es würcken vnd durchdringen lasset.

So will II. nicht folgen die Lutherische Prædicanten beziehen sich eben auff die H. schrifft / wie Calvinisten vnd Widertäuffer/ darumb können sie mit keinem besonderen

funda=

fundament darthun vnd beweisen / daß ihre Religion besser vnd gewisser sey zur Seeligkeit / als deren von ihnen selbst verdammten Calvinisten vnd Widertäuffer. Dann fürs eine so haben die H. Väter die Widersacher mit allem ernst vnd eyffer zur gemeinen annehmung vnd erwehlung der H. Göttlichen schrift angehaltē / vñ sie dahin zu bringē sich bemühet / daß sie mit ihnen auß der schrifft die entstandenen strittigkeiten ersuchen vnd erörteren solten. Solten sie dann hierinnen bekant haben / daß sie kein bsonder fundament haben / darzuthun vnd zu beweisen / dz ihre Religion besser vnd gewisser zur Seeligkeit sey / als die so sie selbst an ihren Widersacheren verdammt? Optatus Milevitanus ein Africaner vnd sehr berühmter Kirchenlehrer / der vierthalbhundert Jahr nach Christi geburt vnd also vor dreyzehenhundert Jahren gelebt / steht im streit mit den Donatisten / ob / wann der seegen der H. Dreyeinigkeit in der Tauf einmal über einen Menschen gesprochen worden / er aber hernach in Kätzerey fället / man ihne widertauffen / vnd als über einen bundbrüchigen über ihn den Seegen der H. Dreyeinigkeit widerholet werden müsse? Die Donatisten sagten Ja / die Rechtglaubigen / Nein. Da sagt Optatus

 tus

tus Milevitanus, der strittigkeit einen außschlag vnd außgang zu machen/also: Zwischen ewerem ja vnd vnserm nein wancken vnd schweben die Seelen der Völcker. Niemand soll euch glauben / niemand soll vns glauben. Wir seynd allerseits strittig vnd Parteyisch. Wir müssen Richter suchen. Sollen wir Christen nehmen / die sich vntereinander gezweyet/so gehes nicht ahn / die parteylichkeit würd der warheit im weg stehen. Sollen wir Heyden nehmen/ so haben sie kein wissenschafft von der Christen geheimnussen. Sollen wir Juden nehmen/so seind sie Feinde der Tauffe. So würd sich dann auff Erden kein sichtbarer Richter finden. Wir werden müssen ein Richter vom Himmel suchen. Aber was dörffen wir am Him̃el anklopffen / da wir allhier im Evangelio ein Testament haben. Irrdischen sachen die himmlische zu vergleichen / so ists ja also: Wann ein Mensch viel Söhne hat/ so lang er vnter ihnen lebt/ordnet er alles vnd bestellt wie er es haben will/es ist keines Testaments von nöthen. Also auch Christus so lange er auff Erden gegenwärtig gewesen(wiewol er annoch nicht abwesend ist)hat er iederzeit befohlẽ / wie er es hat habẽ wollen. Wie aber ein irrdischer Vatter/ wann er den Tod für Augen siehet vnd sich allerley strirt vnd vneinigkeiten vnter seinen Söhnen besorget / für erforderten zeugen seinen letzten willen auß seinem sterbenden Hertzen

in behar-

in beharrliche schrifften bringen lasset / vnd so dann vnter den Brüdern zanck entstehet/ man nicht zum Grab / sonderen zum Testament gehet/vnd der/so im Grab ligt/in schrifften redet: Also / weil der lebendig im Himmel ist / dessen Testament wir haben / so lasst vns seinen willen im Evangelio als in einem Testament suchen. Dann was ihr gegenwertig thut/hat Christus zuvor ersehen. ꝛc. So will nun Optatus; wie ein Vatter allen seinen / den künfftigen strittigkeiten begegnenden willẽ/so viel er immer kan / in Testamentsverfassung bringet/vnd sich die streitende Söhne dem Testament vntergeben müssen/also habe Christus/als der alles zuvorwissende HErr/allen seinen/den Religionsstrittigkeiten begegnenden willen in die schrifften newen Testaments eintragen lassen/vnd alle streitende theyl müssen sich solchen schrifften vntergeben. Solte dann nun wol hierinn Optatus sich so weit bloß geben haben / daß er der gewißheit seiner Religion kein besser fundament hätte/ als die Donatisten/weil er kein besonders fundament für sich dargeben? Solcher massen discurrirt auch von der sach der H. Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus Bischoff zu Constantinopel in seiner 33. Predig über

die

die Apostel geschichten; da warnet er erstlich/das man sich nicht ärgern solle/ wann allerley Irrgeister vnd Kätzer in die Christliche Kirche sich einflechten vnd darfür angesehen sein wollen/ sie hätten alle die H. schrifft für sich: Dann das sey ein anzeig/ daß dieses ein herrliche meynung sey/ nemlich der H. schrifft meynung in allen stücken für ein Glaubensregel halten/ weil ihrer so viel wollen darfür angesehen seyn/ daß sie derselben folgen vnd nachgehen; dann wañ sie nicht gut were/ würden sie sich derselben nicht heuchlerischer weise anmassen. Darauff führt er solchen discurse: Wolriechende Salben haben ihrer viel/ die dieselben verfälschen/oder durch einen falschen zusatz nachmachen wollen. Also würd sich niemand vnterstehen/darfür angesehen zu werden/er folge dem nach in der Lehr oder ihrer Richtschnur/ der die vnrechte ergriffen/ sondern viel mehr/daß er den berümbtesten vnd bewehrtesten nachthue. Was wollen wir aber den Heyden antworten? (nemblich/wann sie sehen/ daß die in schwerem zwiespalt gegen einander stehende Christen sich alle auff Christi Lehr vnd schrifft beruffen.) Dann es kommt ein Heyd/ vnd sagt/ ich wolt gern ein Christ werden. Ich weiß aber nicht zu

welchem

welchem theyl ich mich begeben solle: es seynd viel streit / viel widerspenstige hendel vnter euch; ich weiß nicht / welche lehr ich erwehlen / welche ich fürziehen soll. Ein ieder theyl sagt / er sag die warheit. Ich weiß nicht wem ich glauben soll / dann ich bin der H. schrifft vnerfahren / vnd es berufft sich ein ieder auff dieselbe. Antwort / das ist warhafftig gantz für vns. Dann wann wir sagten / wir glaubten etwas anders (oder wie der Jesuit Kedd redet / wir hätten ein besonder fundament vnsere Religion vor jener besser vnd gewisser darzu thun vnd zu beweisen) oder der vernunfft / hätte der Heyd vrsach / sich zu stossen. Dieweil wir vns aber auff die H. Schrifft beziehen / vnd dieselbigen einfältig vnd warhafftig seyn / so würd ihm leicht sein zu vrtheylen. Wer mit denselben übereinstimmet / der ist ein Christ: welcher wider dieselbe streitet / der ist fern von der Regul. Wie aber / wann jener kommet vnd sagt / dieses stehe in der schrifft: du aber sagest anderst vnd legst die schrifft anderst auß / vnd ziehest ihren verstand auff deine secten. Antwort: Sage mir lieber hastu noch verstand vnd witz? Sagstu: wie kan ich als ein vnwissender ewere sachen vnter scheyden? Ich wolte ein Schuler werden / vnd du machst mich

mich zum Meister vnd Lehrer. Was sollen wir diesem antworten? Wir wollen ihn/ sagt Chrysostomus, fragen/ ob ihm ernst sey so zu reden. Oder ob er so weit kommen/ daß Er die Heyden verwerffe. Ja freylich, würd er sagen. Dann wann er daß Heydenthumb nicht verwürffe/ würde er sich zu vns nimmermehr wenden. So wollen wir ihn dann fragen/ warumb er sein Heydenthumb verwerffe? ohne vrsach würd er es nicht verwerffen. Ohnzweiffel würd er sagen/ weil das Heydenthumb nicht den vnerschaffenen Gott/ sondern daß Geschöpff ehret. Darauff sagen wir/ daß eben solches bey allen Irrgeistern gefunden werde/ aber bey den rechtglaubigen keines weges. Fragstu/ wie so? Wir bekennen alle/ daß Christus GOtt seye. Aber lasst vns sehen/ wer darwider streitet. Wann wir sagen/ Christus seye Gott/ so redẽ wir auch von ihm/ wie sichs gebühret/ daß er Göttlichen gewalt habe/ daß er kein Knecht seye/ daß er frey seye/ vnd alles von sich selbst thue. Die Irrgeister sagen das widrige. Wir fragen widerumb: wann du die Artzney lernen woltest/ weil in derselben Kunst allerley widrige meynungen sich befinden/ woltestu sie oben hin vñ wie man dirs fürgibt lernen/ oder wie woltestu es anfangen? Fürwar keinem verstendigen steht es wol an/ schlechter ding alles annehmen/ was er höret. Hastu aber verstand vnd klugheit/ so wirstu das

gut

gut vom bösen vnterscheyden können. Wir halten Christum für den Sohn Gottes vnd thuns auffrichtig. Andere sagens zwar auch/ aber es ist nicht lauter. Vnd daß ichs / sagt Chrysostomus, offentlich sage/ jene haben etliche / von welchen sie genennet werden: dann wie der anfänger deß irrthumbs heisset/ so nennet man auch den irrthumb. Wir aber haben den Namen nicht vom Menschen/ sondern vom Glauben. Zu dem ist es ein gesuchte verkehrung vnd fürwand/ (nemblich)/ daß einer sagt / er wisse sich auß H. schrifft nicht außzuwicklen.) Dann lieber / weil du auch der Weberkunst vnerfahren bist / warumb sagstu nicht auch / wann du Tuch zum Kleid kauffen wilt/ ich weiß nicht zu kauffen/ ich fürcht sie betriegen mich? Warumb erforschest vnd erkundigstu alles? Ja wann du auch etwas anders kauffen wilt / warumb bistu so sorgfältig vñ nimmest alles in acht? Vnd wilt dich hie mit dieser außreden behelffen. Mit der weise würstu überal nichts außrichten. Es sey einer/ der gar keiner Religion zugethan were / der könte von allen Religionen sagen/ was du von den trennungen der Christen sagest; Es seind so viel millionen Menschen/ haben so viel vnd vnterschiedene meinungen/ der eine ist ein Heyd/ der ander ein Jud/ der dritte ein Christ vnd also fortahn. Ich kan mich in keine meynung einlassen/ sintemal sie alle streiten. Ich bin mehr nicht als ein Schuler. Richter kan ich

nicht

nicht seyn / vnd kan keine meynung verdammen. Da würd dann solche außflucht kein statt finden. Dann wann du zu vns tretten (vnd/wie oben gerathen worden/dich zur betrachtung der H. schrifft einfinden) würst/so würstu leicht finden/was gut ist. Zwar jener kan leicht sagen/er wolle keine meynung verdammen. Der aber die sach erforschen vnd eine oder die andere meynung verwerffen würde/ob er schon so gar hohen vnd fürtreflichen verstands nicht ist / wann er embsig nachsetzet/würd er endlich finden/ was ihm fürträglich. Darumb lasset vns nicht gespött treiben / lasset vns solche spitzfindige außflüchte nicht suchen. Die sach ist nicht so schwer. Wiltu daß ich dir sagen soll/das obgedachtes alles lauter außflüchten seyen? Dir ist gesagt / was du thun oder lassen solt. Was stehestu dann ahn? Folge/ vnd suche mit guter vernunfft bey Gott/(in H. schrifft/ wie obgerathen) vnd er würd dir warhafftig zur erleuchtung helffen. Bey Gott ist kein ansehen der Person / sondern in allem Volck/ wer ihn förchtet vnd recht thut/ der ist ihm angenehm. So ists vnmüglich/daß der/ welcher ohn ansehung der Person höret / nicht solte bekehret werden. Dann zu gleicher weise/wann in weltlichen sachen eine allgemeine Regel were/darnach man in allen Menschlichen handlungen sich richten könte / man ein irrenden oder lügner leicht ertappen würde/ also weil man in Göttlichen sachen eine sol-

che

che allgemeine Regel hat/ kan man leicht die irrthumb entscheyden. Wie geschiehet es dann/ fragt sichs/ dz ihrer so viel nicht sehen? Antwort. Die einbildungen vnd andere Menschliche sachen thun viel bey der sach. Ja sagt einer/ das sprechē jene auch von vns. Warumb aber daß? Seind wir von der (waren vralten Apostolischen) Kirchen getrennet? Haben wir einen (bekanten vnnd verdammten) Ertzkätzer/ dem wir anhangen? Haben wir einen Menschen/ von deme wir (als dem vrheber vnserer Lehr) genennet werden? Haben wir auch einen solchen Lehrführer/ wie jene den Marcionem, den Manichæum, den Arium, andere einen anderen gehabt? Wir möchten zwar auch von einem genennet werden/ aber er ist nicht ein anfänger newer Lehr/ sondern er ist der Kirchen fürsteher vnd führer. Sonst habē wir keinē Lehrer auff Erden/ (nemblich dessen ansehen vns im Glauben auffhielte/) daß sey ferne. Sagstu widerumb/ so sprechen andere auch. Antwort/ der Name (ihres Redelführers) verrathet sie vnd macht sie erstummen. Es seynd wol auch die Heyden vnterschiedlich gewesen: es hat sich aber keiner mit dieser frage auffgehalten. So seynd auch vnter den Philosophen solche zwiespalt gewesen. Es hat sich aber keiner nach der besten meynung zu trachten vmb solcher spitzfindigen

gen

gē fragen willē hinderen lassen. Vnd da sie võ Heydenthumb zu den Aposteln sich gewendet/ warumb haben sie nicht auch gesagt/ seynd doch die/ so Christum verleugnen/ eben so wol Juden/ alß die Apostel. Welchen sollen wir dann glauben? Nein/ sie seynd nach der regel gangen/ vnd haben geglaubt/ wie sie gesollt. So lasst vns nun auch nach der Göttlichen schrift glauben/ ꝛc. So discurrirt S. Chrysostomus, vnd will/ man solle nur ohn vorgefassten wahn vnd absehen auf einigen Menschen auff die H. Göttliche schrifft gehen/ vnd in derselben forschen/ da werde es nicht fehlen/ sie werde ihr kraft erweisen/ vnd darthun/ was sie an so viel tausent vngläubigen erzeiget hat. Auff solchen schlag redet auch Johannes Hierosolymitanus, (der von vnverdencklichen Jahren Autor operis imperfecti in Matthæum geheissen/ oder vnter Chrysostomi Namen manigfaltig verkaufft worden/ nunmehr aber erkant vnd durch die Herrn Carmeliten/ sonderlich P. Wasteln ans Tagliecht bracht worden sein solle/ davon auch drunden beym 8. Rel. Scrupel vom 266. blat ahn biß auffs 280. viel zu finden.) Will gäntzlich behaupten/ es sey nunmehr kein

ander

ander mittel falsche Religion von der waren zu entscheyden/ als die H. schrifft. Die wort seynd auch in der newen Brüssellische edition T. 1. p. 299. zu finden. Daher auch vorangezogener S. Chrysostomus nicht haben will / das man schlechter ding einsen meynung folgen soll/ sagt in der 13. Predigt über die 2. Epistel an die Corinthier: Solt es nicht vngereumt seyn/ wann man im Geld einnehmen anderen nicht glaubt/ sondern es selbst zalet/ vnd in grössern höhern göttliche sachen anderer meynungen folgen wolt? Zumal weil wir die allergewisseste / richtigste wegzeigerin vñ Richtschnur haben an der H. schrifft. S. Basilius der H. Bischoff in Cappadocien stellet es auch dahinauß / wann er in seinem Brieff ahn Eustathium den Artzt schreibet: Lasst die H. schrifft entscheyden/ oder laßt es zum außspruch der H. schrifft gesetzt seyn/ bey welchem derselbigen übereinstimmende Lehr gefunden würd / dem soll man den preiß der warheit zusprechen. S. Augustinus discurrirt ebener massen an vnterschiedenen orten auff solche weise von der sach. Es sucht/ sagt er lib. de pastor. c. 14. Tom. 9. ein schwachglaubiger die Kirch/ es sucht sie ein falschglaubiger. Was sagstu darzu? Die Kirch ist auf seiten deß Donati. Ich frage nach der stimm deß Oberhirten

was

was der darzu sagt? Lise mir dieses auß einem Propheten. Lise mirs auß dem Psalter. Lise mirs auß dem Gesetzbuch. Lise mirs auß dem Evangelien buch. Lise mirs auß der Apostel schrifften. Auß diesen lise ich/daß die Kirch in die gantze welt außgebreitet/ vnd daß der Herr sagt / daß seynd meine Schaafe/die meine stimme hören/ vnd mir folgen. Wie laut deß Hirten stimm. Vnd predigen in seinem Namen Buß vnd Vergebung der Sünden allen Völckern / etc. Sihe das ist deß Hirten stimm. Erkenne sie/ folge ihr/wann du ein Schaaf bist. Ja sprichstu/gleichwol haben in dieser gemein etliche die H. schrifft den Heyden verrätherisch übergeben/jene haben den Götzen geräuchert. Jener/vnd dieser: was gehet mich dieser vnd jener ahn? Haben sie es gethan / so seynd es keine Hirten. Sag du mir deß Hirten stimme: weil du auch von jenen deß Hirten stim̃ nicht fürbringst. Du klagest sie ahn / nicht das Evangelium. Du klagst sie ahn! kein Prophet/kein Apostel. Was mir dieser stim̃ sagt/dem glaub ich / andern glaub ich nicht. Bringstu acten für. Ich bringe solche auch für. Wiltu daß ich deinen glauben soll? glaub du auch meinen. Ich glaube deinen nicht. Du darffst meinen auch nicht glauben. Lasset vns Menschen schrifften weg thun. Gottes wort erschalle alleine. Bring mir einen spruch auff seiten Donati. Ich wil dir

vnzehlbare

vnzehlbare fürbringen/die wollen/die Kirch sey nicht an einen ort der welt angebunden/sonderen in der gantzen welt. Wer will sie zehlen? Wer will sie enden?

Fürs ander haben auch weder Christus/ noch die Apostel eins andern oder besondern fundaments/über/oder neben der H. schrift in ihren Mit-Pharisеern / Herodianern/ Sadduceern vnd anderen widersprecheren sich gebraucht/als der H. Göttlichen schrift; auß derselben haben sie ordentlicher weise wider ihren Gegentheyl disputiret. Ist von Christo auß der Evangelischen Histori bekant. Daher sagt er Joh. 5, 39. zu den Juden / in der wichtigen disputation von seiner Person/ampt vnd stand / Forschet in der schrifft. Er sezt zu fordest das Zeugnuß Johannis deß Täuffers/ dz auß ohnmittelbarer Göttlicher erleuchtung hergeflossen vnd bey dem Judischen Volck kein gering ansehen hätte haben sollen / dieweil sonst ins gemein Johannes der Täuffer hochgehalten worden ist. Aber er will sich in dieser disputation dessen nicht bedienen/ v. 33. 34. 35. ohnangesehen viel 1000. Menschen hätten können auffgebracht werden/ so von Johanne sich tauffen lassen / welche von

 JEsu

JEsus von Nazareth Person vnd Ampt grosse wort gehöret. Er stellt ihnen hernach für Augen seine werck/ die männiglich bekant vnd ins gantze Land erschollen / auch männiglich fast täglich für Augen lagen: welche groß/hoch/ vnbegreifflich vñ also in allen vmbständen beschaffen gewesen / das man Gottes deß himmlischen Vaters miteinlauffende krafft vnd macht gleichsam greiffen können. Er will aber/weil die Juden allerley wider den klaren Augenschein vnd die offenbare befindlichkeit denselben wußten nachzusagen/eben auch dißmal dieselben fürnemblich nicht fürschützen. Erinnert sie ferner vnd zum dritten der stimme seines himmlischen Vaters/ die er über ihn in volckreicher versamlung erschallen lassen. Ja er gehet ihnen vnter Augen vnd spricht sie ahn: Was? dörfft ihr sagen/ daß ihr weder seine stimme von mir iemalen gehöret/noch auch einige Göttliche gestalt über mir am Jordan schweben sehen? v. 37. Aber er lassets auch in diesem puncten dahin gestellt seyn/in betrachtung/daß weil sie seinen so Göttlichen vnnd hochbezeugten worten widersprechen dörffen / sie auch das

wort

wort deß Vaters nicht hochachten dörfften. Lasset demnach die besunderen für sich habende fundamenten dahin gestellt seyn/ vnd schlegt ihnē das allgemeine principium veritatis divinæ Zeugnuß vnd Grundbekantnuß der Göttlichen warheit für/ vnd sagt: Forschet in der schrifft. Gibt vrsach: dann ihr meinet/ vnd zwar recht vnd wol/ daß in derselben das ewige leben seye/ nemblich vrsprünglich vñ in seinen vrsachen/ alldieweil sie alle vrsachen/ mittel vnd kräfften deß ewigen seeligen Lebens lehret/ appliciret vñ zueignet/ auch in ihrer maß übergiebet vnd also würcket. Ja freylich gibt sie das ewig Leben/ dann sie zeuget von mir/ der ich bin der weg/ die warheit vnd das Leben. Solcher massen hat sich Christus auff die H. schrifft/ als auff daß allersicherst vnd vnwidersprechlich fundament der waren Religion bezogen. Chrysostomus hat den zweck Christi fleissig angemerckt/ in 2. Predigten; In der 40. über Johannem spricht er folgenden inhalts. Christus hat die Juden nicht zum blossen vnd schlechten lesen der H. schrifft/ sondern zum allerfleissigsten forschen angewiesen. Er sagt nit/ leset in der schrifft/ sondern forschet. Dann Göttliche ding wol-

 len

len mit hohem fleiß gehandelt werden. Gott hat den Alten nicht ohn vrsach im schatten geredet. Darumb heisset er tieff herauß graben/damit das möge gefunden werden / was tieff drunden lieget. Dann was ober der Erden vnd für den Augen lieget / das pfleget man nicht aufzugraben/sondern was gleich wie ein Schatz tieff drunden lieget. Wer solche sachen sucht/wañ er nicht besondern fleiß anwendet / würd er nimmer was er suchet finden. Darumb sagt Christus / forschet in der schrifft/ꝛc. Vnd in der vorgehenden 39. Predigt über S. Johannem sagt er: Es hat Gott beym Jordan vnd auffm Berg zeugnuß von Christo gegeben Es will sich aber hie Christus nicht drauff gründen. Dann sie hättens vielleicht nicht geglaubet. Dann die stimm auff dem Berg hatten sie nicht gehöret / beym Jordan aber hatten sie dieselbe zwar gehöret/aber nicht geachtet. Drumb weißt er sie an die schrifft / da sey deß Vaters zeugnuß / vns zur nachfolge wider die Kätzer/daß wir auch dannenhero waffen holen. Dann alle schrifft von Gott eingegeben ist nutz zur lehr/zur straff/ zur besserung / zur züchtigung in der gerechtigkeit / auff daß der Mensch Gottes vollkommen werde/zu allen guten wercken geschickt. Dann in diesem überfluß habē/in anderem mangel/ das macht niemand vollkomen. S. Augustinus macht auß den worten Christi ein exclamation

vnd

vnd anschreyen an die Donatisten / vnd führe die Christlich Kirch also im 45. sermon von den worten deß HErren / etc. redend ein: Ihr zerstrewten Kinder/ihr irrende Schaaf/ihr abgehawenen Aeste / was lästert ihr mich? warumb wolt ihr mich nit erkennen? Forschet doch in der schrifft! In den Apostolischen disputationen wider die Juden vnd falschen Apostel/findet sich solches ebener massen. Vnnd sonderlich scheinets/als ob der H. Apostel Petrus auff deß HErren JEsu beym Evangelisten Johanne beschriebene disputation ein absehē gehabt hätte/wann er in seiner 2. Epistel c. 1. da er sein eigen fundament/warauff er sein lehre gründet/erzehlet/was es nicht sey/vnd was es sey/ saget/ es sey nicht traditio, ligenden vnd kluge Fabeln/ sondern es sey I. Der Augenschein/ auff welchen er geführt worden / alß er auffm berg / Christi Majestät gesehen/da er von Göttlicher stim̃ ist recommendirt worden / vnd dieweil seine widersacher solches als ein Traum vnd Einbildung halten möchten/auch es ein extraordinari werck sey/so sey ein ordinari fundament II. Das Prophetische wort. Von dem sagt S. Petrus I. es sey allmanns wort/

jederman soll dasselbe anschawen / es sey köstlich vnd wol gethan / wann die gemein in Ponto/Galatien/Cappadocien/Asien/Bithynien/rc vnd alle/denen der Christliche Glaub auffgetragen wird/ darauff achtung geben. Ist den Lâyen nicht zu lesen verboten/ oder mit gewissen bedingungen vnd gesetzen vntergeben / sonderen frey gebotten vnd befohlen. Ist ein gemein/ja einig ordentlich fundament. II. es sey ein hellenchtendes wort/welches zwar in sich fasset/daran man sich verbrennen oder verletzen kan / aber doch liechts genug hat/alle dunckelheit zu vertreiben. Darumb sagt er/ wir sollen darauff achtung geben / als auff ein scheinend Liecht. Wo dunckeler Ort ist/ es sey in Lehr vnd auff dem weg zum ewigen Leben / wann von Irrthumen vnd Kätzereyen dunckelheit erweckt würd/ oder im leben vnd wandel/kan dieses wort liechts genug geben. Es darff kein nebens Liecht/ oder sichtbarlichen Oberzünder/der es vnbetrüglich vortrag/ das fundament vnbetrüglicher erleuchtung ist im wort. III. es sey ein gantz kräfftiges wort/ es sag nicht nur was man glauben soll/ sondern mach auch das man glauben könne/ mach nicht

nur

nur liecht / sondern auch geistliche Augen/ mach nicht nur eusserlich/sondern auch innerlich Liecht / es mach/ das der Tag deß Heyls in unsern Hertzen anbreche / daß der Morgenstern JEsus in unsern Hertzen auffgehe. Es sey IV. ein sich selbst erklärendes vnd erläuterendes wort. v. 21. Es darff der Mensch sich nicht entschuldigen/ daß er es selbst nicht verstehen vnd außlegen könne. Es nehme die wort diß außlegung nicht vom Menschen/der es liset/ sondern hab sie in vnd auß sich. Vnd das ist die Natur vnd eigenschafft deß principij scientifici, rechten vrsprungs vnd fundaments der wissenschafft/daß es sich selbst in seiner beywohnenden Clarheit bekant mache/vnd von sich mittel gebe/damit es erkant werden könne. Die vrsach aber/warumb die H. schrift kein andere außlegung leyde vnd erheische / als die auß ihr selbst fleusst / seye diese / weil sie vom H. Geist den heyligen Menschen Gottes ist eingegeben worden. Darauß diese maxim vnd Regel fleusst: Was zu der Menschen seeligkeit durch sonderbaren trieb Gottes deß H. Geistes geredet / geschrieben vnd auf die liebe nachkommenden überbracht worden ist/ das darff keiner aussenwertigen außlegungē/bringt so viel liechts von oben-

herab/ daß es sich selbsten clar machen vnd auß sich selbsten Liecht deß seeligmachenden erkantnusses geben kan. Nun aber ist das feste Prophetische wort zu der Menschen seeligkeit durch sonderbaren trieb GOttes deß H. Geistes geredet/ geschrieben vnd auf die liebe nachkommen überbracht worden. Darumb so darff das feste Prophetische wort keiner aussenwertigen erleuchtung/ es bringt so viel liechts von obenherab / daß es sich selbst clar machen / vnd auß sich selbst liecht deß seeligmachenden Erkantnuß geben kan. Solcher massen setzt der H. Apostel Petrus sein fundament wider alle falsche Propheten vnd Apostel/ mit welchen er im bald drauff folgenden andern Capitel eine gewaltige klag vnd expostulation anstellet/ die sich auch auff etliche spötter / die alle fundamenten Göttlicher warheit zu nicht machen/ im dritten Capitel erstrecket.

Daher Tertullianus schreibt in seinem buch võ der Aufferstehung deß Fleisches n. 3. Nim den Kätzern/ was sie mit den Heyden in wissenschafft gemein haben / vnd laß sie ihre sachen auß der H. schrifft darstellen / so werden sie nicht bestehen können. Im buch wider Hermogenem c. 12. redet er auch also: Es beweise deß Hermogenis werckstatt / daß

es ge-

es geschrieben stehe / ists nicht geschrieben / so sorg er sich dessen / was geschrieben stehet / nemblich deß Wehe / uber die geschrieben / die etwas der H. Schrift zu oder von thun. S. Athanasius sagt in seiner andern Oration wider die Arianer / man soll die Irrgeister mit den beweißthumben und sprüchen H. schrifft steinigen. S. Chrysostomus spricht in seiner 13. Predig über das 1. buch Mosis / man soll für allem anderen fürbringen die Ohren schliessen / uñ der Richtschnur H. schrifft nachfolgen. Basilij, Augustini und anderer meynung haben wir droben angehöret.

Auß solchen betrachtungen ist offenbar / das eben darumb die H. schrifft das rechte fundament sey / auß welchem alle warheit erkant und die beste und gewisseste Religion muß geschöpffet werden / weil sich alle drauf beruffen / oder die solches nicht thun / darzu gezogen und angestrengt werden müssen / daß sie sich auch auß derselben erholen / oder ihre Irrthumb schwinden lassen.

Es will auch III. dieses nicht angehen / weil Calvinisten und Widertäuffer sich gleich mit den Lutheranern auff die H schrifft beruffen / das darumb die Lutheraner kein besser vnnd gwisser fundament ihrer Religion

haben / als Calvinisten vnd Widertäuffer. Dann ein anders ist / etwas für ein fundament erkennen vnd annehmen / ein anderes dasselbe zu einem fundament warhafftig vnd in der that haben. Es können vnterschiedene / die in widrigen meynungen begriffen seyn / ein gemein fundament ihrer meynungen ergreiffen vnd annehmen / die doch warhafftig allesampt solches fundament in der that vnd warheit nicht für sich haben / alldieweil es ja vnmüglich ist / das widrige meynungen auf einem fundament bestehen können / sondern das fundament der warheit würd nicht mehr als einer meinung den preiß der warheit geben können. Zum exempel; es haben ihrer zween oder drey einen gerichtlichen Proceß wider einander / erkennen allesampt die Käyserliche Rechten für ihr Richtschnur vnd fundament / darauff sie sich gründen / darnach sie ihre sachen entschieden haben wollen: der eine nimmet diese stelle / vnd will sein sach dadurch behaupten / der andere jene / der dritte widerumb ein andere. Die könen alle drey nicht recht haben / vñ erkennen doch alle das Käys. Recht für ihr fundament. Da muß nun nothwendig folgen / daß einer vñ

der

der andere/solch fundament würcklich vnd in der that nicht für sich habe. Daher darff auch der/so ein gute sach hat/vnd dem daß Käys. Recht das bestrittene zuerkant/kein besonder fundament/ damit er beweise vnd darthue/daß seine sach besser vnd gewisser seye/alß der anderen/sondern er bestehet vff dem allgemeinen vnd allerseits beliebten fundament/vnd das ist besonder in der that sein fundament/weil er es recht ergriffen vñ mit warheit für sich hat/der anderen fundament ist es in der that nicht/ ob sie es zwar für ihr fundament halten vnnd anziehen. Solcher massen kan es auch im Religions-fundament seyn/ vnd ist ja nicht anderst. Calvinisten/Widertäuffer/Photinianer vnd andere stehen in strietigkeit mit vns über vielen Religionspuncten vnd sprüchē: Erkennen dem fürgeben nach die H. schrift für ein allgemein fundament/achten/ ihre meynungen beruhen auff demselben. Wir seynd eben dieses fürgebens auch. Vnd wil also über die H. schrifft kein theyl ein besonder fundament erstatten/lassens alle bey dem Gesetz vnd Zeugnuß Es. 8. verbleiben. Es haben aber nicht alle/was sie meinen/ sie meinen/sie haben die H. schrifft zu ihrem

fundament/sie haben sie aber in der that vñ warheit nicht/sondern die H. schrifft ist besonder dessen fundament/ der sich recht vnd satt darauff gründet. Da muß nun in fleissige betrachtung gezogen werden / wer die H. schrifft in der that vnd warheit zu seinem fundament habe/ wer hingegen in einem falschen wahn begriffen / daß er solch fundament habe.

Fragstu wer das sagen vnd offenbaren könne? Antwort: Die H. schrifft selbst/wie im 5. Cap. vnsers Wegweisers wider den abgefallenen Kirchern §. 192. ꝛc. wir solches erwiesen haben/vnd darzu ist dieselbe überauß bequäm vnd geschickt / 1. weil sie sich in nothwendigen Glaubenssachen gar sehr im reden niderlasset vñ in der Menschē schwachheit schicket. Davon daselbst auch im 1. Cap. §. 86. gehandlet vnd mit sprüchen der Alten Kirchenlehrer es belegt worden. Irenæus, Clemens Alexandrinus, Origenes vnd sonderlich Johannes Chrysostomus zeugen gar klar/ das eben deßwegen GOtt alle weltliche wolredenheit auß der H. schrift außgeschlossen/vnd auß der gemeinen Redensart die wort genommen vnd die Göttliche warheit darein gefasset/daß sie von allen

sen Menschen könte vernommen werden. Dahin gehet auch Theodoretus, dessen wort drunden beym 8. Scrupel p. 236. &c. angezogen zu finden. Es seynd auch im Wegweiser §. 88. Papisten/die also reden/ zufinden. Johann von Trittenheim Apt zu Sponheim schreibt hom. 4. de armat. spirituali milita Oper. à Busæo editor. p. 423. Col. 1. sehr deutlich dieses inhalts: **In Göttlicher schrifft ist alles/ was zur erkantnuß deß Heyls von nöthen ist / überflüssig außgedruckt zu befinden / also das was da nicht zu finden/keines weges für nöthig zur Seeligkeit zu schätzen. Die Majestät Göttlicher schrift steigt weit über aller welt weißheit vñ kunst hinauf/ als welche der H. Geist/ das sie geschrieben würde/ eingegeben / vnd das sie verstanden werden könne / seine erleuchtende Gnad mittheylet. Wann man sie nur mit reinem Hertzen vnd recht fewriger liebe lesen wolte. Ja wer Gott warhafftig liebet / der würd alle zeit/die er von Amptsgeschäfften abmüssigen kan / zur lesung der H. schrifft verwenden. Laßt vns zu dieser heylsamen arbeit aufmunteren das vnsinnige beginnen verliebter Personen / die lesen/ die widerholen/ die küssen die Bulenbrieffin/die sie einander zuschicken/ sie tragens im Busem/sie hengens an Halß / daß sie ihnen nur immer für Augen schweben. Laßt diesen thorichten eyfer bedencken/vnd vns über die**

kaltsinnigkeit / die wir gegen deß höchsten Liebhabers Briefen erzeigen/schämen. Wer ist/der solche Liebesflammen bey sich gegen den Briefen Gottes entpfindet / als solche blinde verliebte gegen ihre schnöde Bulenbrieff? 2c. 2. Weil sie grosse sonderbare Göttliche krafft von sich spüren lasset / wie auch Trittenheim bekennet. 3. Weil sie überflüssig vnd manigfaltig von Göttlichen sachen redet/bald auff diese / bald auff eine andere weise dieselben fürträgt. 4. Weil sie auch klar vnd hell von sachen / die Seeligkeit belangend/redet.

Solte aber wollen darfür gehalten werden/die H. Schrifft hab so viel krafft vnnd vermögen nicht/daß sie einen ihr ergebenen vnd anhangendē leser vnd betrachter könte vergewisseren/daß er sie recht vnd wol ergriffen/daß er auff ihr als dem grund der Seeligkeit wol vnd fest bestünde / so würde folgen 1. daß die H. schrift vngeschickter vnd vnartiger seye/ als alle Menschliche schrifften / die zu eins gemeinen wesens bestem auffgesetzt seyn. Dann ja solche schrifften geartet vnd geschickt seyn / dem leser dessen ohne zweifel vnd wancken gewißheit beyzubringen/was ihm zu wissen noth vnd nutz ist. Da doch solche schrifften nur die sach fürbringen/die special krafft aber nicht haben/

ben/deß Menschen Seel zu reformiren/zu erleuchten vnd zu verändern. Es würde 2. folgen/das nichts sattes vnd gewisses mehr in der Kirchen übrig sey. Dann kan die H. schrifft sich selbst nicht gewiß machen vnd den Menschen ihres verstands versicheren/so hat sie geringes ansehen. Fallt aber der H. schrifft ansehen dahin/was ist mehr fest vnd steiff am Glauben? Welche schon längst verloschene Rätzereyen werden nicht wider auffwachen/alldieweil sie durch kein ander Schwerdt als deß worts Gottes vnd der H. Schrifft getödtet worden seyn? sagt der Ertz-Jesuit Salmeron, *Tom.* I. *Comm. in* N. T. *proleg.* 7. *p.* 70. Es würde 3. folgen/ daß die H. schrifft auch nicht ein Stuckregul vnd Richtschnur deß glaubens vnd wegs zur Seeligkeit seye. Weil sie an sich selbsten keinen gewissen verstand vnd eigentliche nachricht von sich geben kan/ welches auch ein Partialregul oder stuckmeß thun muß/dann man muß ja nach der Regul vrtheylen vnd entscheidē/was grad oder krumb ist. Es würde zum 4. folgen/ daß die H. schrifft gantz vergeblich vnd ohne nutzen gelesen werde/welches wider aller heyligen außspruch ist. Dann wann die H. schrifft keinen richtigen verstand von sich

geben

geben kan/vnd noch neben ihr ein bsonder fundament zur Religionsgewißheit von nöthen ist/so ists richtiger/man bekümmere sich nicht viel vmb dieses tunckele buch/sonderen man gehe grad zu/vnd halte sich an die Kirch/höre/sehe/glaube/liebe/erhole vnd behalte/was sie sagt vnd gut heisset. Dann entweder hat die Kirch in ihrer vnfehlbaren wissenschaft alles/was die H. schrift in sich fasset/vnd zu glauben in täglicher verfassung für Augen stellet/oder sie hat ein theyl/ein theyl nicht. Wolt man das letzte sagen/welches schwärlich die Papisten sagen werden/so würds sich fragen/wie es komme/daß die Kirch allein ein theyl der Göttlichen zur Seeligkeit gehörigen Glaubenspuncten in vnfehlbarer wissenschaft vnd verwarung habe/den anderen aber nicht. Hat es vielleicht Gott der Kirchen nicht getrawt vnd besorgt/sie möchte etwas verwarlosen? Wie were es dann vmb das theyl beschaffen/was der Kirchen vertrawet worden? Were man dann deßwegen allerdings ausser aller gefahr? Hat auch die Kirch über das theyl Göttlicher offenbarungen/welches ihr nicht vertrawt ist/den rechten vnfehlbaren verstand? Hat

sie

sie ihn nicht/woher schöpffen wir ihn dann? Hat sie ihn/wie solts dann geschehen seyn/ daß ihr der verstand vertrawet worden/ vnd die offenbarungen vnd Glaubensarticul nicht? Hat aber die Kirch alles/ was die H. schrifft in sich fasset/ in ihrer vnfehlbaren wissenschafft/was darffs dann/ das man sich viel in lesung der H. schrifft bemühe? Sintemalen bey der Kirchen man alles gantz leicht/lauter vnd offenbarlich erhalten kan. In betrachtung dessen kan mit fug nicht gesagt werden/daß die H. Schrifft keinen gewissen vnfehlbaren verstand von sich geben vnd einen deroselben gelassenen vnd ergebenen Menschen ihrer meynung nicht vergewisseren könne. Ich frage nur mit wenigen/ ob ohne einander besonder fundament auß der H. schrifft ein gewisser satter vnd eigentlicher verstand in Historischen sachen vnd Gesetzlehren zuschöpffen? Es würds ja niemand leugnen. Dann die Lehre deß Gesetzes im Alten vnnd Newen Testament so stattlich/ klärlich/ mächtig außgeführet vnnd fürgetragen worden/ das männiglich sich auß derselben kräfftigen vnd vngezweiffelten bescheyds erholen kan. Vnd heissets bey den Christen nach

dem

dem schönen zusatz deß N. Testaments vnd
so viel desto meher/als es geheissen bey dem
Israelitischen Volck Deut. 4, 6. 7. Daß
würd ewer weißheit vnd verstand sein bey
allen Völckern/wann sie hören werden alle
diese Gebot/daß sie müssen sagen / ey welche
weise vnd verstendige Leut seynd das / vnd
ein herrlich Volck. Dañ wo ist ein solch herr-
lich Volck / zu dem die Götter also nahe sich
thun/ als der HErr vnser Gott/ so offt wir
ihn anruffen. Vnd wo ist ein so herrlich
Volck/das so gerechte sitten vnd Gebot ha-
be/als alle diß Gesetz/daß ich euch heut für-
lege. So seynd auch die Historien/ sonder-
lich von der Schöpffung an/ biß auff die wi-
derbawung deß Zorobabelischen Tempels
in solcher ordnung vnnd lauterkeit in H.
schrifft verfasset/ daß der gantzen zeit Rech-
nung vnd profan Histori ein besonder Liecht
vnd hilff dannenher kan gegeben werden/
vnd würd im Hauptwerck nimmer meher
so wol vnd richtig fürtzukommen sein/wañ
wir der H. schrifft ermanglen müßten. Vnd
wann vns da etwan ein Scrupel fürkoñt/
wie dann auch etliche sich befinden / da kan
die Kirch mit ihrer autorität nichts helffen/
sondern es muß solcher auß der schrifft
durch fleissige erforschung erhoben werden.
Kan dann die H. schrifft in der Lehr deß
gesetzes

gesetzes vnd historischen sachen sich haupt-
sächlich so gnugsam zuverstehen geben/ das
man drauß sich sattsamen berichts erholen
kan/ warumb solt sie dann mangelhafft er-
scheinen in Göttlichen vñ Glaubenssachen?
Solt sie in denen sachen so verständlich vñ
klar seyn/ vmb welcher willē sie fürnemblich
eben nicht geschrieben worden/ vnd darinn
keinen eigentlichen gründlichen verstand
von sich scheinen lassen können/ darumb sie
eigentlich ist auffgesetzt worden? Sie ist ja
deßwegen zusammen getragen vnd zu vor-
derst von Gott eingegeben worden/ daß ein
Mensch Gottes sey vollkommen/ zu allen
guten wercken geschickt. 2. *Tim.* 3, 17. vnd
durch Gedult vnd Trost Hoffnung/ *Rom.* 15,
4. ja Christum vnnd das ewige Leben habe.
Ioh. 5, 39. Es lasst sich damit nicht ent-
schuldigen/ das vnser verstand zu histori-
schen vnd Gesetzsachen noch liechts vnnd
kraft gnug habe/ aber zu den hohen Geheim-
nussen vnd Glaubensartickulen seye er zu
sehr verfinstert. Dann theyls so hält sich vn-
ser verstand eben gegen solche hohe überna-
türliche sachen auch/ wann sie ihm von der
Kirchen fürgetragen werden: theyls so hat
die schrifft die krafft vnseren verstand zu
erleuch-

erleuchten vnd zu solchen hohen sachen geschickt vnd fähig zu machen. Ja/wie droben angezogen worden/auch in der Vorrede über Bucert Benfeldische Letzpredigē):():(): v. ꝛc. außgeführt/sie die H. schrifft hat in bsondern exemplen/da die Kirch nichts beywürcken können/solche ihr krafft erwiesen. Kan aber die H. schrifft auß ihr selbst liecht vnd verstands gnug zur festen begründung der waren Religion ertheylen/so würd sie es ja thun gegen einem vnter den streitenden theylen/wann Lutheraner/Papisten/Calvinisten/Widertäuffer vnd Photinianer wider einander streiten; vnd der würd dann die H. schrifft in der that/eigentlich vnd warhaftig/für sein bsunder fundament der gewißheit seiner Religion haben.

Fragstu woher ich wissen könne/wer der sey/dem die H. schrifft ihr liecht vnd verstand gegeben habe? Woher ichs wissen könne/das diesen meynung die meynūg der H. Göttlichen schrifft sey/vnd nicht jensen? Antwort: Auß dem/was geredet vñ fürgebracht würd/selbsten. Kanstu beym natürlichen Liecht sehen/wer demselben folget vnd für fall vnd anstoß sich bewahret/warumb woltestu bey diesem Göttlichen vnd himmlischen Gnadenliecht

denliecht der H. schrifft nicht auch sehen können/wer recht oder vnrecht einher gehet? Die H. schrifft ist/aller heyligen Väter aussag nach/in sachen zur Seeligkeit nötig/so klar vnd hell scheinend / das auch die allereinfältigsten dieselbe fassen können. Zumal weil sie vnpassionirten Hertzen nicht nur klar ins Hertz fällt/sonderen auch das Verstandnuß selbst gibt/vnd wie David im 19. Psalmen redet/die albern weise macht. Ist also eine fürwitzige Frage. Eben als wann ich fragen wolte/wann mir auß einem bewehrten Reisebuch der rechte weg nacher Rom angezeigt würd/vnd ich sehe einen dahinauß/ den anderen dort hinauß gehen/ anderst wohin als das Reisebuch fürgibt/ woher ich wissen könne/welcher den rechten weg gienge. Were es nicht thöricht gefragt/ weil ich das Reisebuch ja für mir hab / das bewehrt ist.

Laßt vns ein exempel nehmen. Die wort Christi in der stifftung deß H. Abendmals Daß ist mein Leib / ꝛc. daß ist mein Blut/ꝛc. werden mit vngleichen Augen angesehen/ da sie doch stifftungs- vnd Testaments wort seynd/ ja ein Liecht in diesem grossen Geheimnuß. Etlichē sehen sie also an/das auß

denselben

denselben leuchte/daß Brodt vnd der Wein seyen ihrem wesen nach vergangen/ seyen allein die eusserlichen gestalten Brodts vnd Weins da/im wesen sey nichts da/als Leib vnd Blut Christi/sampt dem concomitantibus daranhafftenden. Etliche sehen sie an als verblümte wort/die man nicht dem buchstaben nach verstehen solle / sonderen eine Figur/fürbildung/ bedeutung vnd entwerffung deß blutigen leydens JEsu Christi auß denselben fassen müsse. Etliche sehen sie an/daß sie allein ein bloß denckmal vnd erinnerung deß für vns gegebenen Leibs vñ für vns vergossenen Bluts mit sich bringẽ. Etliche sehen sie also an / daß sie / nach art der Sacramenten/die ein sichtbares sampt einem vnsichtbaren zu haben pflegen/anzeigen/daß Brodt/welches zu diesem werck geheyliget vnd gebraucht würd/ hab in rechtmässigen gebrauch/ nach Christi einsatzũg/ auff eine bsondere geheime übernatürliche weise den allerheyligsten Leib Christi zu dem end bey sich/ daß vns derselbe in gnadanbietender gegenwart übergeben werde zu essen/ zu dem end/ damit wir durch solche hohe übergab vnd bsondere zunahung deß Leibs Christi im Glauben gestärckt vnd der Vergebung

gebung der Sünden versichert werden. Vnd solcher massen sehen sie auch die wort von der übergab deß Blutes Christi ahn. Diese alle vier sagen/ sie sehen in den worten Christi den von ihnen angegebenen verstand. Fragstu wer Richter über dieser vieren sehen seyn könne? Dieser streit/ sagt S. Augustin lib. 2. de Nuptiis & concupisc. ad Valerium cap. 33. bedarff vnd erfordert einen Richter. So richte nun Christus. Es richte mit ihm der H. Apostel. Dann im Apostel redet auch Christus. Soll nun Christus Richter sein in dem Liecht seines worts/ so wollen wir sehen wer recht gesehē. Der andere vnd dritte haben ausser allem zweifel nicht recht gesehen. Das ist daher offenbar/ weil sie neben dem wort hingesehen/ haben auff etwas anderes gesehen/ vm̄ welches willen sie von dem buchstäblichen verstand der wort Christi abgewichen. Dieser widerschein oder nebensglast hat sie verleitet vñ verführet/ das in den worten Christi sie die Augen zugeschlossen vnd das nicht gesehen/ was dieselben mit sich gebracht. Sie haben zwar wol gesehen/ wann sie die wort Christi ansehen/ wie sie in ihrem buchstäblichen verstand da anzusehen seyn/ daß sie

sie ihre meynung nicht mit sich bringen/ sonderen eine andere / sie haben aber von dem Liechte deß buchstäblichen verstands/ der keiner andern schrifft widerstrebet/außgesetzt / vñ einen anderen verstand den worten angetichtet/ seynd also nicht von den worten erleuchtet worden. Nun ist es ja wunderlich/ in fundamental offenbarungen vnnd stifftungen newer Geheimnuß vom buchstäblichen verstand der wort abspringen. Card. Bellarmin sagt selbst/ wann einer fragt/warumb man beym buchstaben bliebe vnd nicht viel mehr auff den verblümten verstand hinauß gehe/seye eben als wann einer fragen wolt/ warumb man zur Thür / vnd nicht zum Fenster eingehe? Es gehören grosse vrsachen darzu / vmb deren willen man vom buchstaben abweichen muß. Vnd ist dieses schon ein præsumtion vnd muthmassung/das falsch gesehen worden seye / wann man den Glantz vnd daß Liecht nicht auß den worten erblicken wil. Daher auch dieses das sehen verdächtig macht/daß der verstand/der durch solchen anblick auß den worten gefasst würd / die wort solcher massen vmbkehret / daß was in den worten ja gewesen / in der außlegung nein heisst. Dann fragt man den HErrn

JEsum/

JEsum/ Jesu lieber Meister/ du hast in deinem letzten Abendmal Brodt genommen/ vnd daß mans ferner nach deiner verordnung nehmen solle befohlen/ hast aber etwas höhers vnd grössers dardurch vnd darbey zugeben versprochen/ lieber Jesu/ was ist das? So sagt er/ daß ist mein Leib. Die außlegung aber/ die auß vorgedachtem ansehen oder nebenssehen entstehet/ sagt nein/ es ist nicht deß HErren JEsu Leib/ sondern ein Figur/ bildnuß/ Zeichen/ Erinnerung/ ꝛc. seines Leibs. Daß seynd ja starcke vnd klare Zeugnussen auß den wortē selbst/ die einem jeglichen vnpassionirten einleuchten. Der erste sihet zwar in deme recht/ daß er verstehet/ daß freylich bey vnd mit dem/ was in solcher heyligen handlung in die Augen leichtet/ auch noch etwas höhers/ grössers vnd fürtrefflichers zu gegen sey vnd mitgetheylet werde/ nemblich der Leib vnd das Blut deß HErren Jesu. Aber er sihet mehr/ als der glantz der wort mit sich bringt. Dañ das scheint nicht auß den worten/ daß die substantz vnd das wesen deß Brods gantz vnd gar hinweg seye. Dann es folgt ja nicht/ daß/ was in heyliger Göttlicher übergab bey verwaltung deß H. Sacraments übergeichet würd/ daß ist Christi Leib vnd

)?( )?( )?( )?(Blut/

Blut/darumb so ist es Christi Leib vnd Blut mit abtilgung deß wesens vnd der substantz deß Brodts vnd Weins. Gleich als wann der Leib vnd daß Blut JEsu Christi nicht könten außgespendet werden/es werde dañ das wesen Brodts vnd Weins vernichtet vnd verwandlet. Daß ist zu viel gesehen. Darumb bleibts bey dem vierdten sehen augenscheinlich. Da ists alles klar. Fragstu/ was siehet man im H. Abendmal? Antwort. Mit leiblichen Augen Brodt vnd Wein vnnd was dabey gehandelt würd. Fragstu ferner; was leuchtet mehr auß den worten JEsu? Antwort; das deß HErrn JEsu Leib vnd Blut mit da sey/jener zwar in vnd mit der außspendung deß Brodts: dann an diese sein die wort der himlischen verheissung gehefftet; dieses aber in vnd mit der außspendung deß Weins; dann an diese seynd abermal die wort der himmlischen verheissung gehefftet. Fragstu noch mehr; Ja wie stehen Brodt vnd Leib/Wein vnd Blut bey einander: ist da keine verwandlung? Antwort/ ja eine verwandlung/dann Brodt vnd Wein werden auß ihrem natürlichen Ampt/ da sie von GOtt zur Menschlichen Leibsnahrung beruffen

seyn/

seyn/verändert vñ versetzt/ daß sie zu diesen vnerforschlichen hohen gnadenreichen gütern gebraucht/ vñ mittel seyn/ die allerköstlichste vnd edelste Gabe deß Reichs Gottes/ Christi Leib vnd Blut/ zu überreichen. Aber dz ferner in dem wesen selbst eine verwandlung vnd verkehrung in diesem stuck solt vorgehen/ darvon sagt die klare Leuchte deß worts GOTTES nichts. Dann es ja nicht folget/ dieweil Christus sagt/ daß ist mein Leib/ daß ist mein Blut/ darumb so ist alles/ was in dieser heyligen handlung außgespendet würd/ in Leib vnd Blut verwandelt/ sintemal solches ein gar grobe/ vnartige vnd vnverantwortliche folge ist/ in dem noch mehr weisen übrig seyn/ da das/ was im H. Abendmal außgespendet würd/ Christi Leib vnd Blut sein kan/ vnd doch keiner wesentlichen verwandlung darzu vonnöthen ist. So bleibt es bey dem klaren lautern vngezwungenen wortliecht/ wie es in dem vierdten ansehen ersehen worden. Solcher massen halt sichs in allen zur Seeligkeit verordneten Göttlichen offenbarungen/ das man nemblich nicht weit gehen oder sich vmbsehen darff/ biß man der H. schrifft sattsamen vnd ohnfehlbaren außspruch verstehet/

 het/

het/sonderen alles ohne vmbgang vnnd beschwerde/auß erwegung der H. schrifft/vnd da man ihr das heraußscheinende Liecht lasset/verstehen kan.

Seynd demnach die proben/dadurch gewißheit deß erlangten Göttlichen verstands auß H. Schrifft zu erhalten/ diese. Erstlich προσοχὴ, auffmerckung/anschawung / auffachtung 2. Pet. 1. Ihr thut recht daran / so ihr darauff achtet. Daß seynd verheissungs wort/das nemblich an dem einfältigen vnwiderspenstigen beobachten vnd anschawen deß Göttlichen worts / als eines Prophetischen Liechts / die erleuchtung haffte. Die können nicht betriegen. Es sage dieser oder jener/was er wil / wer in einfalt seines Hertzens darauff siehet/der kan der verheissenen Gnade fähig werden. Dahin zielet auch das scrutamini forschet in der schrifft. Joh. 5, 39. vnd wollens andere Text der schrifft auch. Ist aller vernunfft gewiß/ das man anschawen/beobachten/ erwegen vnd betrachten soll das jenige/ davon man den satten grund nutzlicher wissenschafft haben wil. Vnd ist eben diß der widersacher Teufelsgriff/das von solchem innerlichen sorgfältigen

faltigen anschawen die Leut möchten entfernet vnd abgezogen werden. Lächerlich were es gethan / wann eine Badestub für heiß vnd bequäm zu baden von glaubhafften Leuten angegeben were / es were aber einer vnd der ander / der nicht lust hätt zu baden / wolt gleichwol viel disputirens erregen / ob die Badstub rein / warm genug / gesund vnd sonsten bequäm / wie sichs gebühre. Ehe wolte er nichts von derselben halten / es were dann alles außgemacht. Würde es nicht besser seyn / man gienge in rem præsentem, auff den klaren Augenschein vnd besehe alles vmbständlich / es würd hitz vnd anderes sich bald finden. Oder wann er iemand für einer sonst allerwelt hochberümbten Schatz-Cammer stünde / ihm were gesaget / daher könten so viel millionen genommen werden / alles vnglück abzuwenden / er wolte aber nicht glauben / macht eine grosse disputat von der Schatz-Cammer vermögen / vnd wolt alles fürgeben widersprechen. Würde es abermal nicht besser seyn / in die Schatz-Cammer hinein gehen / alles reichlich auffzahlen / vnd erwegen? Da würde es sich ja eröffnen / wie groß der Schatz seye. So muß es auch in vnserem fürhaben seyn. Man

gehe hinein / so würd mans finden: oder Gott liegen würde.

Darnach ἀνάλυσις die endliche gründtig / das man eigentlich achtung gebe auff daß fundament / warauff endlich / wann man alles vmb vnd ahn bedenckt / die gantze meynung sich gründet vnd bestehen bleibet. Da fehlt es nicht / welcher Religionsmeynung letzlich auff einem anderen fundament bestehen bleibet / als auff dem einigen geoffenbarten Göttlichen wort / die kan nicht recht vnd gut seyn. Dann solche stehet nicht auff dem grund der Propheten vnd Apostel. Sie gehet auff ein ander Liecht. Nun aber würd sichs bald finden / wann wir die vnterschiedene Religionsmeynungen vnd außlegungen H. Göttlicher schrifft erwegen vnd betrachten wollen / wo es mit derselben hinauß lauffen wil. Nemblich / das es entweder auff Menschen ansehen / oder vernunfft / oder himlische bsondere offenbarungen vnd entzuckungen bestehe / vnnd das Göttliche wort nur zum fürwort werde gebrauchet. Als zum exempel / in obiger stifftung deß H. Abendmals vnd denen worten / welche die eigentliche herrlichkeit deß himmlischen Testaments eröffnen / vnd sagen / daß

ist mein

ist mein Leib/ daß ist mein Blut/ würd vom verstand vnd der eigentlichen meynung deß Stifters gestritten. Der best vnd einfaltigst rath ist/ bey den worten deß Stiffters verbleiben/ vnd weder mehr noch weniger auß denselben fassen/ als dieselbe wollen in sich schliessen. Nun findet sich in den außlegungen/ die in der Kirchen bekant seyn/ daß etliche da/ die andere dort hinaußgehen. Will man wissen/ welche recht sey/ so sehe man auff die analysin vnd endliche gründung/ darauff eine vnd die andere lezlich bestehen bleibt. Da würd es herauß kommen/ wann man eine vnd die andere außlegung ernstlich prüfet vnd treibet/ das sie entweder auf Menschen ansehen/ oder der vernunfft eingeben beruhen wolle. Welche die transsubstantiation wesentliche verwandlung deß Brots vñ Weins in den Leib vnd daß Blut JEsu Christi in diesen worten suchen/ die haben in den worten kein fundament. Dann/ wie gesagt/ es folgt auß den worten nicht/ Christus sagt/ daß ist mein Leib/ daß ist mein Blut/ darumb so ist all ander wesen dessen/ daß bey der übergab deß Leibs vnnd Bluts Christi angewendet vnd gebraucht würd/ hinweg/ verwandelt vnnd abgetilgt.

Weil sich dann die außlegung / welche solche verweselung einführet / auff den text nit gründen kan / so muß man ein ander fundament haben. Da ist der fehler schon entdeckt für Augen. Dann eben darumb / weil sich die außlegung mit den worten nicht schicken kan / vnd mehr fürgibt / als die wort ertragen / so ist sie schon verdächtig. Worauff gründen sie sich dann endlich? Auff die H. Väter? oder auff die Concilien? Lasst es so seyn / so seynd doch weder Väter / noch Concilien solcher massen bey den Papisten angesehen / daß sie auf dieselben endlich sich gründen / wie drunden bey einem vnd dem andern Scrupel erwehnt worden. So fragt sichs dann ferner / warumb dieser der Väter vnd Concilien außlegung (gesetzt sie sey derselben) glauben zu gestellt würd? Antworten sie / weil es die Kirch oder der Römische Pabst sagt / so laufft es auff Menschen ansehen hinauß. Dann ich frag alsobald / entweder sagts die Kirch vnd der Pabst auß / oder ohne Gottes wort. Sagen sie es auß Gottes wort / so ist es entweder ein anderes / oder dieses / daß wir alle für Augen haben. Dieses sagt es aber nicht / wie offenbar. Woher kommet aber das andere ausser diesem?

sem? was hat es für fundament? der Menschen ansehen vnnd fürgeben. Da muß ich diesen ietzlebenden glauben / daß sie es von den vorherlebenden / vñ also von einem hundert Jahr zum anderen biß hinauff an die zeiten Christi vnd der Apostel / entpfangen. Wie kan ich gewiß seyn / das kein riß darzwischen kom̃en / oder etwas eingeschoben worden. Mit der Bibel ist es viel ein ander ding. Die ist zwar auch von einer Hand in die ander gelüfert / von einem hundert Jahr zu dem anderen biß auff vns geweltzet wordẽ / aber gar mit mercklichem vnterscheyd. Dann für eins ist die Bibel in schrifften vnd allerhand sprachen gegeben vñ mitgetheylt wordẽ. Solch wort aber soll in der Menschen gemüteren / da es viel vnd grosse veränderungen gibt / gesteckt seyn. Fürs ander hat die Bibel von allerley Religionen zeugnuß. Auch die / so auß derselben widerlegt werden / bewahren sie. Das kan von solchem angegebenen wort Gottes nicht gesagt werden. Ist also fast klar / daß / wann man sich auff solch vnbeschrieben wort fundieren will / es auff Menschen ansehen aufflauffe. Dann was Matth. 16. von der Kirchen gesagt worden / ist in der älte-

ren dedication außgeführt worden / was es für ein meynung damit habe / wann Christus verheisset / die porten der Höllen sollen sie nicht überweltigen. Ohne zweiffel ist es nicht also zu verstehen / daß die Kirch ausser oder ohne das geschriebene wort Gottes wider den gewalt der Höllen porten bestehen solle. Dann die Kirch ja ahn Gottes wort so starck verbunden / daß sie freylich ohne dasselbe nicht würd bestehen können. Kan demnach die Kirch ohne zeugnuß deß geschriebenen Göttlichē worts anders nichts als Menschen ansehen haben. Sagts aber die Kirch allerdings ohne Gottes wort / so ist es auch der Papisten bekantnuß nach ein lauter Menschliches sagen / darauff sich nicht zu gründen. Dann auch der Pabst selbst ohne Gottes wort mehr nicht als Menschen ansehen haben kan. Ja wann auch schon gesagt würd / der Pabst habe privilegium non errandi die freyheit vnd gnade von Gott / daß er in Glaubens sachen nicht irren kan / so fragt sichs wider / wo ist man solcher freyheit versichert? Dannenhero man abermaln entweder ein klares deutliches wort haben muß / das solche deß Pabst freyheit bejachze / od' es will wider auf

Menschen

Menschen ansehen außlauffen. Sintemal ohne Gottes wort alles auff Menschen wort bestehen würd. Nun würd sich kein wort Gottes finden/ das solche deß Pabsts freyheit klar vnd deutlich bekräfftige. Davon in obengemeltem ort mit mehrerm discurriert würd. Vnd wann sich ein solches finden solte/ so were die frag/ ob mir dieses von deß Pabst freyheit vnd befestigung wider alle irrthumb redende wort klar gnug seye/ solches beyzubringen? Würd mit ja geantwortet/ so hat man groß vrsach zufragen/ warumb eben in diesem paß das wort Gottes so grosse klarheit hat/ das es ohne bsonder fundament/ wie Pater Kedd sagt/ deß Pabsts befreyung võ irrthumbẽ mir gewiß vnd vnfehlbar beybringen kan/ vnd nicht auch in anderen puncten Christlicher Religion dergleichen gewißheit in mir erwecken möge? Da gewißlich die Papisten kein erhebliche vrsach beybringen werden. So kommt es dann vnvmbgänglich auff Menschen wort/ darauff solche von der Kirchen vnd dem Pabst beliebte außlegung sich gründet. Da haben wir dann nun den gewissen grund/ warumb die außlegung der wort der einsatzung deß heyligen Abend-

 mals/

mals/die auff eine verwechselung der sichtbaren darzu gebrauchten stuck Brods vnnd Weins gehet/nicht anzunehmen/weil sie auff Menschen wort vnd ansehen endlich beruhen wil. Sehen wir die andere vnd dritte außlegung derselben wort an/welche die ware wesentliche gegenwart deß Leibs vnd Bluts Christi mit vnd vnter Brodt vnd Wein in mündlicher niessung verleugnet/vnd bedencken/warauff solche endlich beruhet/so würd sichs in ernstlicher erkundigung befinden/daß sie auff den außspruch der vernunfft sich einig vñ allein stütze. Dañ wann man alles außfragt/warumb Christi Leib vnd Blut nicht mit vnd vnter Brodt vnd Wein im H. Abendmal mündlich könne genommen vnd genossen werden/so komts endlich darauff/weil ein warer Menschlicher Leib nicht an vielen hundert orten zugleich/da das H. Abendmal gehalten würd/kan zugegen seyn. Weil auch ein Mensch- vnd Mannlicher Leib nicht mit einem so kleinen bißlin Brods kan mündlich genossen werden. Weil endlich daß Blut absonderlich vom Leib ohne außgiessung vnd absonderung nit kan außgetheilt werdẽ. Fragt man nach dem grunde/warauff solche wider die wesentliche gegenwart auf die

bahn

bahn gebrachte vrsachen bestehen/ so ists in warheit nichts anders als die Menschliche vernunfft/ vnd also in der that abermalen Menschen wort. Dann auß der vernunfft ist offenbar/ das nie kein warer menschlicher Leib mehr als an einem ort zu einer zeit gewesen seye. Vnd darauff hat die vernunft ein regel gemacht/ das kein warer Menschlicher Leib zu einer zeit zugleich an vielen orten sein könne. Es hats aber die vernunft von natürlicher krafft vnd vrsach verstanden Sintemal sie solche regel allein auß dem lauff der Natur vnd natürlichen vrsachen hergenommen. So ist es auch mit der anderen vrsach beschaffen; das nemblich nach art vñ eigenschaft der leiblichen gegenwart kein Mensch, vnd Männlicher Leib mit einem kleinen bißlin Brods mündlich genossen werden könne. Vnd von solcher art der gegenwart redet auch allein die vernunfft. Dergleichen verhalt es sich auch mit der dritten vrsach/ das nemblich nach art vnd weise der natürlichen sonderbaren außtheylung der Leib nicht absonderlich könne außgetheylt werden/ er werde dann vom Blut abgescheiden/ vnd auch das Blut nicht/ es werde dann vom Leib heraußgelassen.

sen. So viel weiß von der absonderlichen außtheylung Leibs vnnd Blutes die vernunfft. Wer sich demnach in außlegung der Göttlichen stifftungsworten auff solche vrsachen gründet/der gründet sich pur ledig auff die vernunfft. Sintemalen es lauter vrsachen vnd reglen seynd / die auß dem/ was im gemeinen lauff der Natur sich erzeiget / abstrahirt vnd zusammen gelesen worden. Da soll es dann heissen/solcher vnnd solcher gestalt verhalt es sich in der gantzen Natur / vnd kan kein exempel auß der gantzen Natur entgegen auffgebracht werden. Darumb muß es sich auch in diesem göttlichen Geheimnuß also verhalten. Diese resolution vnd endliche gründung deß Glaubens ist eben so gefährlich/als die andere. Dann wann Christus sagt / daß ist mein Leib/vnd die wort in ihrer eigenschaft mit sich bringen / daß der ware Leib deß HErren warhafftig mit vnd bey dem / was in die Augen fället vnd keines benamsens bedarff/überreichet würd/vnd aber von solchen worten will abgewichen werden / daß sie einen anderen verstand von sich geben sollen/vnd zwar vmb der vrsach willen/weil solche auß der vernunfft hergeführte regelen

sen solches erforderen/so ist es ja klar vnnd offenbar/warauff endlich das gewissen bestehe/vnd das es für Gott keinen grund habe/darauff es sicher seye/wann ers red vnd antwort geben soll/ warumb es den worten weniger in so hochwichtiger sach getrawet habe/als der vernunfft. Solche prüfung ist auch in anderen fällen richtig. Wann man mit Photinianern / Widertäuffern / Schwenckfelderen / Wigelianeren / Theosophisten/rc. zu thun hat/ würd sichs befinden/wañ sie ernstlich getrieben werden anzuzeigen/ warauff ihr glaub oder schrifftaußlegung gründlich bestehe/dz es sey Menschen ansehen/oder vernunfft dunckel/oder wunderwerck/oder gesicht/oder weissagũg/oder heimliche offenbarung/rc.

Drittens ist auch ἔλεγχος die überweisung vnd überwindung eine prob / damit die Lutherische Pradicanten auß H. schrifft gewisser vnd besser ihre Religion gründen können/als Papisten/Calvinisten/Widertäuffer/rc. Dz die Convictio überweisung/ überwindung vnd überführung deß gegentheyls die eigentliche Prob der waren Religion vnd rechten außlegung sey/ hat Herr D. Nicolaus Hunnius in seiner schönen

Consul-

Consultation wie die Religionsstrittigkeiten zu entscheiden/ außgeführt; da er angezeigt/ das einmal/ wann man den strittigkeiten wöll ein end machen/ die sachen müssen auß disputieret seyn: gibt auch maß vnd weise an die Hand/ wie anstalten zumachen/ das solches möchte erhalten werden. Er redet aber fürnemblich von einer offentlichen allgemeinen außdisputierung vnnd überwindung. Es kan aber auch die überwindung einzelen vnd sonderbar geschehen. Vnd ist solch mittel I. das beste. Alles andere kan die Seel nicht beruhigen. Wann sie aber durch liecht vñ kraft heyliger schrift getrieben würd/ das sie nicht weiter kan/ so würd sie ruhig. Wo sie sonst hinsiehet ist sie nicht sicher. Wann aber der Mensch zu Gott sagen kan/ mein Hertz hält dir für dein wort/ so stehet er fest vnd vnbeweglich: es ist II. das älteste. Christus vnd die Apostel habens beständig gebraucht. S. Paulus sonderlich der gewaltige disputator, von welchem steht Act. 9, 22. daß er die Juden eingetrieben vnd überwunden/ in dem ers mit der schrift bewäret/ das Jesus sey der Christ/ dañ er nichts ausser der schrifft gelehrt. Act. 26, 23. vnd so iemand sagen möchte/ es

könne

könne doch gleichwol geschehen/das etliche/ welche gnugsam der warheit halben überzeugt vñ überführet worden/sich noch nicht überwunden geben wollen/ sonderen wollen noch recht haben vnd auf ihren meynungen besitzen bleiben. So ist dargegen zu wissen/ das dieses kein anzeig sey / darauß zubeweisen/ das solche überwindung vnd überzeugung nicht warhafftig geschehen seye. Dañ eine solche krafft vnnd macht darzustellen/ dardurch alle widerstrebende gemüter dahin können gebracht werden/das sie gewonnen geben vnd sich ferner nicht widersetzen/ ist eine vergebene eytele einbildung vnnd würd schwärlich irgend in der welt auffzubringen seyn. Gnug ists/wann ein kätzerischer Mensch/nach dem er ein vnd das andermal ermahnet ist/ αὐτοκατάκριτος, bey sich selbst überzeugt vnd gerichtet / oder wie D. Luther es gibt / der sich selbst vervrtheylt hat/vnd wie der außschlag Tit. 3, 11. darbey stehet/verkehrt ist.

Vnd solcher Conviction oder überwindung finden sich etwan klare gnugsame anzeigungen bey der widerpart / wann man nur genawe fleissige achtung darauff wolte geben. Bey den Calvinisten ists die vnbestendigkeit

ſtendigkeit in den außlegungen H. ſchrifft/ oder erleuterung der Glaubensregul/ auch in den Hauptpuncten. Dann das in etlichen nebensfragen/ die auß den Hauptpuncten etwan entſtehen/ vnterſchiedliche ſpän vnd fragen entſtehen/ das laſſen wir dahin geſtellt ſeyn/ wañ es nur mit ſolchen nicht auff deß Hauptſtucks vmbkehren außlauffen will. Solche vnbeſtändigkeit eräugnet ſich in genere ins gemein daher/ weil man ihnen nimmer ihr meynung recht fürbringen kan/ ſie haben ſtätigs darůber zu klagen/ man verſtehe ſie nicht recht/ man faſſe ihre meynung nicht eigentlich. In ſonderheit eräugnet ſie ſich in den Lehrſtůcken ſelbſten. Dann beſehen wir/ wie ſie es in der lehr vom H. Abendmal wunderſeltſam gefůhrt/ ſo iſt ja notari vnd bekant/ wie ſie mit den worten der einſatzung gehandelt vnd gewandelt/ da ſie bald auff dieſes/ bald auff ein anderes gefallen. Es ſeynd gantze Regiſter vnterſchiedener außlegungen von vnſeren lehrern zuſammengeſucht/ vnd in denſelben angemerckt worden/ wie etliche im wort daß/ andere im wort iſt/ andere in den worten mein Leib/ wider andere in den worten/ der für euch dargegeben würd/ etliche in

che in dem gantzen außspruch Christi / vnd zwar eine ieder Claß auff absonderbare weise/ihren tropum suchen / etliche auch wol gar keinen tropum meher gestatten/vnd also auff manigfaltige renck ihrer sach vnter die arm greiffen vnd sie für gentzlichem fall bewaren wollen. Im streit von der Gnadenwahl vnnd ewigen verstossung haben sie nicht weniger die Conviction vnd rührung deß gewissens spühren lassen. Die Alten seynd mehrentheils supralapsarij gewesen/ haben darfür gehalten / das Gott vor vnd ehe er den fall deß Menschen ersehen/ ja gar vor dem schluß von der schöpffung deß Menschen/ ihme vorgenommen/ durch verordnung etlicher Creaturen zur ewigen seeligen gemeinschafft mit ihm/ seine vnendliche liebe vnd grosse gnade/ vnd durch verordnung einer gewissen anzahl Creaturen zur ewigen qual vnd grausamen höllischen pein/seine vnbewegliche gerechtigkeit zu offenbaren. Denen/ weil sie bey so grausamer lehr nit mit den Leuten fürtkomen können/ haben gefolgt die sublapsarij, die die Menschen allererst nach ersehenem fall in den ewigen Gnaden-oder verstossungs schluß setzen/vnd die haben sich wider in vnterschiedene classen getrennet. Sonderlich in der

materi

materi von der allgemeinen über alle Menschen sich erstreckenden gnaden vnnd dem verdienst Christi/da etliche das absolutum decretum in die application der mittel setzen/vnd wollen die Universalität der gnad vnd verdiensts Christi behaupten/ andere setzen es in die erwerbung vnd verfassung der mittel. So seynd sie von einem zum anderen getrieben worden. Bey den Papisten scheint die conviction vnd überzeugung sehr offenbarlich. Wann kein ander zeugnuß obhanden/so wer dieses gnugsam/ das sie einen solchē handel mit der H. schrift haben/da ihnen bald dieses / bald jenes an der H. schrifft manglet/da muß sie vnvollkommen/dunckel/ nicht iederman bequäm zu lesen/ nicht gantz/nicht rein / nicht nothwendig vnd was meher anders seyn. Da gehets/wie es Irenæo dem H. Märtyrer zu seiner zeit gangen / darvon er klagt lib. 3. cap. 2. Wann sie mit der schrifft eingetrieben wordē/so wendē sie sich wider die schrift/ dieselbe zu verklagen/als wañ es nicht recht mit derselben hergienge / als ob sie nit gnugsamen ansehens were/ als ob sie zweifelhafftig gesetzt seye/ als wann man auß derselben die warheit sicherlich nicht erholen könt/ ohne die tradition. In massen eben auch zu seiner

ner zeit S. Augustin *lib. de opere Monach. cap.* 9. über etliche vnlustig worden/die/als sie der Apostel sprüche nach ihrer meynung nicht haben können außlegen / über der H. schrifft dunckelheit vnd vngewißheit haben zu klagen angefangen. Vnd haben vnterschiedene Papisten sehr darüber geklagt/das man sich zu vnbehutsam vnd tieff mit den Lutheranern in die behauptung der streitpuncten auß der Bibel eingelassen. Darvon in der Vorrede über die Benfeldische Letzpredigen D. Bucers ich gehandlet.

Viertens ist auch πρᾶξις die übung im Christenthumb selbsten ein Prob / darauß zu befinden / daß die Lutherische Prædicanten/wie sie P. Kedd nennet / ihre Religion auß H. schrifft gewisser vnd besser gründen können / als Papisten / Calvinisten vnnd Widertäuffer. Daß derselben/vnd nicht vnsere lehr die ehre GOttes verletze / die grundfesten deß Trostes vmbwerffe / vnnd dann auch den fleiß vnd trieb zur Gottseeligkeit zuruck ziehe/hat in sondn disputationen D. Gerhard außgeführt/vñ wid Papistē Calvinisten vnd Wigelianer schon vor 27. Jahren erwiesen. Sie habens noch auff ihnen stehen. Meher andere proben könten

beyge-

beygefügt werden / wann wir nicht ferner weitleufftigkeit gern abschnitten. Dannenher schreibt der alte Gottseelige Abt *Theodorus* beym *Iohann Caßiano lib. 5. Inst. cap.* 34. schon vor 1200. Jahren: die Geheimnussen der H. schrifft seyen vns nicht zu dem end durch deß H. Geistes gnad offenbaret worden / daß sie vns sollen dunckel seyn / sonderen auß eigener vnserer boßheit / da wir die Augen vnsers Hertzens mit der Sünden decke verdunckelen / werden sie vns dunckel / vnd werde vns die lesung heyliger schrifft / wann wir wider zu vns selbst kommen zur erkantnuß der Göttlichen warheit reichlich vnd gentzlich gnug seyn / also daß wir eben zur seeligkeit die vnterrichtung der Außleger bloß nicht vonnöthen haben. Daher durfft eben dazumal auch S. Augustinus de doctr. Christ. lib. 2. cap. 9. sagen; In dem was klar vnd lauter in H. schrifft gesetzt ist / würd alles das gefunden / was zum glauben vnd gottseeligen leben gehört. Ja lang vor beyden sagt der vralte Kirchenlehrer S. Irenæus *lib. 2. c. 46.* Sintemal die gesamte so wol Prophetischen als Apostolischen schriften (sc. was glaubens vnd lebens regel belanget) gantz offenbar / ohne zweifel vnd so gesetzt seyn / daß das sie gleicher massen von iedermänniglich können vernommen werden / ꝛc. als müssen die jenigen gantz verstockt

seyn /

seyn/die bey solcher klaren eröfnung mit den Augen annoch blintzlen/ vnd das klare gepredigte Liecht nicht sehen wollen/ etc. Der sonst wider vns fewrige Frantzoß *Fevardentius* merckt bey diesen worten Irenæi dieses; daß der Alte Vater die H. schrifft mit solcher ehrerbietung anderen befehle/ die er selbst gelesen/vnd sie dahin weise/ als zu einem Brunnen/da aller männiglich Gottseeligkeit schöpffen soll. Ja/ sagt Lactantius *lib. 6. Inst. div. cap.* 21. solte Gott der deß gemüts/der stimm vnnd sprach oder zungen Meister ist/ nicht klar gnug reden können? Ja freylich hat er auß höchster providentz vnd fürsehung wollen haben/ daß die Göttliche schrifften ohne verblümte rede vnnd dunckel seyen/ damit iederman verstünde/ was er iederman fürtragen vnd sagen lassen. Ist also ein lauter vnerhebliches fürgeben/daß die Lutherische Prædicanten deßwegen kein mehrere gewißheit ihrer Religion haben als Calvinisten vnnd Widertäuffer/ weil sie sich auff die H. schrifft beruffen/auff welche sich solcher massen auch diese beziehen. Man kan es ja auß der schrifft endlich außmachen/ welcher auß derselben bessere fundamenten als der andere für seine meynung anzuführen habe. Darumb hat dem H. Geist die einfaltige/ deutliche/

allgemeine

allgemeine art zureden beliebet. Dessen vrsach neben vielen anderen Petr. Simonis Bischoff zu Ypren lib. 6. de verit. cap. 48. p. 198. diese angibt: weil sie allerley Leuten vnd Völckern bereitet ist. Dann/ sagt er/ es schickt sich nicht/ das eine malzeit / die ins gemein iederman zugerüstet ist/ eben nach eines oder deß anderen verschleckrem Maul bereitet werde. So steht es auch Gott zu / daß er wegen seiner allgemeinen gütigkeit den Menschen in der H. schrifft offenbarlich/ kurtz/ rund vnd einfältig zuspreche / wie ein Herr seinem Knecht / ein Vater seinem Kind/ ein Fürst seinem Vnterthanen / ein Meister seinem Lehrjungen. Ist also die Christliche warheit / ohn welche niemand kan seelig werden/ dermassen in schriften verfasset vnd fürgetragen/ das in einer so hochwichtigen sach niemand/ der sie liset oder höret / einiger gefahr zubesorgen. Die bewegliche schlußreden / welche auß Menschlichem verstand entspringen / wie auch die zierlichen vnd verblümten wort Menschlicher wolredenheit/ richten auß eigner krafft eben nicht allzeit das auß/ warzu sie gerichtet seynd / sondern nach dem die gemüter geneigt seynd. Vnd geht es mit den worten / wie mit dem Saamen/ der in die Erd fället. Etlichen ist verdächtig/ wann man die vrsachen vnd schlußreden in der menge einführet / weil durch selbige die warheit mehr verdunckelt / als ans liecht gebracht würd. Etliche nehmen scheinbare

barermutmassungen für die vnwidersprechliche wichtigste gründe an. Damit nun die Leute fern von allen solchen irrungen vnnd verwirrungen sein möchten / wann von derselben ewiger seeligkeit gehandelt würd / ist Gottes warheit so leicht vnnd verständlich fürgetragen vnd verzeichnet worden / daß (wer sein eigensinnigkeit nicht will herrschen lassen /) sie von iedermänniglich mag gefasst vnd begriffen werden. Da sey ein einfaltige erzehlung / auch exempel vnnd gleichnussen von den bekantesten dingen hergenommen. So redet hiervon der Bischoff von Ypren.

So will auch IV. darauß nicht folgen / daß die Lutheraner kein gewisser fundament ihrer Religion auß heyliger schrifft haben / als Calvinisten vnd Widertäuffer / weil nicht alles dem buchstaben nach in derselben stehet / sondern viel durch consequenzen vnd folgereyen auß derselben muß hergeführt werden / da kein schiedsmann da ist / der dieses folgereyen für jenes bewerete vnd entscheidete / wz dieser oder jener recht oder vnrecht gefolgert. Dann eines solchen Schiedsmañs / der mit vnbetrüglichem Göttlichem beystand von dem consequentzen zu vrtheilen versehen were / bedörffen wir nicht / es ist auch niemaln in der Alten Kirchen nothwendig geachtet worden. Dann wie der verstand auß göttlicher schrifft klar vnd hell

genug

*

genug fliesset/ also fliessen auch die consequentzen auß dem buchstaben. Vnd deutet der HErr Christus selbst darauff / das auß der heyligen schrifft in gottseeligem betrachten gar wol eines vnnd das andere durch richtige folge herzuführen sey / vnd solches nicht durch eine ohnmittelbare assistentz/ sondern durch die ordinari würckung deß H. Geistes/ durch die schrifft/ wann er Joh. 5, 39. vns in der schrifft forschen heisset/ dann die schrifft Alten Testaments zeugt von ihm. Were nicht durch ersprießliche richtige folge auß der H. schrifft das zeugnuß von der Person vnd Ampt JEsu von Nazareth herzuführen gewesen / das solcher massen die Juden verstehen hätten können/ Moses verdamme sie / in dem er von ihm geschrieben/ dieweil sie anderst von JEsu von Nazareth halten/ als Moses vnd die Propheten von ihm wollen gehalten haben / warumb hätte sie der HErr zur forschung der schrifft anweisen wollen? Aber davon ist schon droben gehandelt worden. Vnd were die H. schrifft vnartiger vnd vngeschickter als andere wolverfaßte schrifften alle/ wann der Mensch nicht verstehen könte/ was auß derselben folget oder nicht/ da er es auß anderen

deren

deren schrifften warnehmen kan/vnd keines solchen vnbetrüglichẽ Scheidsmanns bedarff. Es ist bekannt/daß die Rechtglaubige vnd Arrianer auch wol etwan in ihren disputationen einen Heydnischen Philosophum zum Schiedsmann gesetzt vnd verwilliget haben/der vrtheylen solte/was einer oder der andere auß beyderseits beliebter Göttlicher schrifft folgerte. Solche heydnische Philosophi haben nichts auff die Göttliche schrifft gehalten. Gleichwol haben sie sehen können/was auß den worten fliessen oder nicht fliessen mag/was den wortẽ gemäß sey/oder zuwider lauffen wolle. Vnd ist solches nicht ein werck/das von Menschlichem verstand seinen vrsprung hat/sondern/wie auß S. Augustino in Hodeget. c. 5. §. 203. anzeig geschehen (da ich vmbstendlich von dieser materi gehandelt) ex rerum ipsarum ratione perpetua & divinitus instituta, auß der sach selbsten von Gott gegründeten vnbeweglichen bewantnuß/da dieses vnd kein widriges auß diesem oder jenem spruch folgen muß. Vnd ob wol etwa/wie in Göttlichen sachen vnnd Geheimnussen es nicht anderst sein kan/die materi vnd im wort begriffene offenbarung

 dunckel

dunckel vnd über alle vernunfft ist / so ist doch die folge evident vnd so klar / das sie nicht kan geleugnet werden. Daher auch Card. Bellarminus *lib. 3. de justific. cap. 8.* sagt / es kan nichts gewiß angenommen werden nach der Glaubensgewißheit / es stehe dann entweder ohnmittelbar in Gottes wort / oder es werde durch evidente klare vnd offenbare folge auß dem wort Gottes hergeführt / vnd davon zweiflen weder Kätzer noch Catholische. Was aber evident so klar vnd offenbar kan gemacht werden / das niemand mit fug darwider sprechen kan / das darff keiner nebens autorität / dadurch es allererst entscheiden werde. Vnd dieweil / der Papisten bekantnuß nach / was zum glauben gehörig / aber nicht außdrücklich vnd mit offenbaren worten in der H. schrifft stehet / auß derselben evidenter klärlich vnd vnwidersprechlich kan deducirt vnd außgeführet werden / so muß ja auch daß / was außdrücklich in der schrifft stehet evident klar vnd vnlaugbar darinnen stehen / evidentia sermonis & propositionis, non rei & mysteriorum, daß nemblich das wort klar vnd offenbar dasselbe fürtrage / ob schon die sach vnd Geheimnussen verborgen seyn / wie sie dann in dieser zeit / vnd ehe wir zum

klaren

klaren anschauen Gottes befürdert werden/ nicht anderst als verborgen bleiben werden.

Zu dem so findet sich auch V. kein mehrere richtigkeit/ wann Menschen vermeinen wollen/ es müßte zu mehrer richtigkeit vnd gewißheit in Religionsachen über oder neben der H. schrifft ein vnbetrüglicher proponent seyn/ der alles fürtrage/ leite vnnd richte. Dann I. wie kommet man zu vnbetrüglicher erkantnuß dieses vnbetrüglichen proponenten? Sagt man/ die H. schrifft gebe ihn ahn: so frag ich/ woher ich wissen könne/ daß ich nicht irre/ wann ich meine/ die H. schrifft gebe ihn ahn. Sagt man/ die H. Schrifft gebe mit ihrer beschaffenheit zu erkennen/ daß ein solcher sein müsse/ so frag ich/ woher ich gewiß sey/ daß ich nicht irre/ wann ich mir solche einbildungen mache/ daß der H. schrifft müsse mit solchem vnbetrüglichen proponenten vnter die arm gegriffen werden. Sagts der Pabst/ so sagt er/ was mir noch nicht gewiß ist. Sagts iemand anders/ so kan derselbe irren. Sagt man/ die H. Väter wollens haben/ so frage ich theyls/ obs gewiß war seye/ weil noch so grosser disputat von solcher der H. Väter meynung dahinden: theyls/ woher

ich vnfehlbar wissen kan / daß die H. Väter / wann sie es sagen / recht sagen. Dann die infallibilität in den H. Vätern nicht ist. Sagt man / die gsunde vernunfft / das angebohrne Liecht deß Menschlichen verstandes wolle es haben / das neben den Göttlichen offenbarungen noch eine solche autorität irgends sich befinde / krafft welcher die Göttliche anvertrawten offenbarungen / die vor so viel hundert / ja tausent jahren den Menschen vertrawet worden / bey denselben vnbetrüglich dargegeben vñ fürgetragen / auch in ihrem rechten verstand vnverfälscht außgelegt / so dann alle irrthumb auß denselben entscheiden werden können: sonst were das Göttliche Reich übel bestellt: so fragt sichs wider / woher ich gewiß bin / dz die vernunfft eben das in diesem stuck ergriffe / was Gott beliebet / daß die art vnd weise die seelen der Menschen bey erkantnuß der Göttlichen offenbarung zu regieren eben diese sey / die vnserer vernunfft gemäß scheinet. O wie viel 100. einwürff können wider solche angegebene / neben den offenbarungen Gottes stehende / sichtbare / vnbetrügliche autorität eingebracht werden! wie gar auff ein vngewisses bawet der / der auff solch ansehen bawet?

wet? Zu dem wie grosser verdacht fallet wider solche angegebene sichtbare vnbetrügliche autorität im Reich Gottes / das deren in dero so viel 100. Jahr durch Göttliche providentz erhaltenen allerseits bekantlichen H. schrifft nicht gedacht würd / vnnd alle sprüche / die für dieselbe angezogen werden / so beschaffen / das auß keinen vmbständen solche zu erweisen / wie in der älteren Vorred oder dedication schrifft erstritten worden? 2. Wann die Orientalische Kirch saget / bey ihr sey der vnbetrügliche Proponent / die Römische aber fürgibt / er sey bey ihr / wer will Richter seyn? 3. Wann in der Römischen Kirchen zwen oder 3. zugleich entstehen / die sich für inhaber solcher autorität angeben / was dann rath? 4. Wann sich der streit wider erheben solte daß das Concilium über den Röm. Pabst seye / der Pabst aber über daß Concilium sein will / wie gantze Concilien / sampt Käysern vnd Königen solchen streit für diesem häfftig vnd lange zeit geführt / wer hilfft dann der lieben Kirchen / als Gottes wort? Jst also das liebe wort Gottes die sicherste zuflucht in allen zweifelhafftigkeiten / vnd heisset billig / nach dem Gesetz vnd zeugnuß / rc. Es. 8. daß

ist/wie S. Hieronymus in Comm. h. t. sagt/ wann ihr in zweifelhafften sachen gewissen bericht haben wolt / so ergebt euch dem Gesetz vnnd Zeugnuß der H. schrifft. Weil ewere gemein nicht das wort deß HErren suchet/ so würd sie das Liecht der warheit nicht haben / sondern in Irrthumb der Finsternuß wandlen. Sintemal/wie Cardinal Hugo von S. Caro über diesen spruch anmercket/ in H. Schrifft über alles nothwendige antwort zu finden ist.

Wann VI. die Papisten selbst vntereinander disputieren/in der materi von der vnbefleckten entpfängnuß der hochgelobten H. Jungfrawen Marien/von der würckung der Göttlichen gnade/ von der rechten collocation vnd setzung der Göttlichen decreten in der Gnadenwahl vnd verwerffung der Menschen / von der Allgemeinen gnugthuung Christi für die Sünden deß gantzen Menschlichen Geschlechts / von der Rechtfertigung deß armen Sünders für Gott/ob die eingegossene gerechtigkeit an vnd für sich selbst für den strengen Richterstul Gottes/ als eine für ihm gültige gerechtigkeit bestehen könne / oder ob eine gnadenreiche acceptation vnd annehmung Gottes darzu kommen müsse/ vnd was dergleichen weitaussehende disputationen mehr seyn / ja wann sie über dem rechten verstand der decreten deß Trienti-

schen

schen Concilij selbsten sich zweyen vnd der eine da/der ander dort hinauß will/ wie solcher zweyungen eine grosse anzahl fast bey allen decreten zusammengetragen/ wann Gott zeit vnd mittel geben würd/ans liecht sollen gebracht werden/vnd aber der Röm. Pabst mit der vnbetrüglichen decision verzeucht/wie er es dann in vielen stucken eben lang gnug macht/daher auch Päbstische Scribenten selbst sich drüber zum höchsten beschwären/wie in Hodeget. Kircheri præliminaribus auß dem Jesuiten Salazar anzeig geschehen/werden dann in solchem fall dieselben gestehen/das vnter den strittigen partheyen keine kein gewisser fundament seines glaubens vnd seiner meynung habe/ als die andere? alldieweil sie gemeine principia vnd fundamenten haben/ auß welchen sie allerseits ihre meynungen behaupten wollen? Daß werden sie nit gestehen können.

Wann demnach nun bey der ersten proposition dieses außgeführet ist/ das ohne ansehung der von Calvinisten/Widertäuffern vnd anderen Irrgeistern geschehener allgemeiner beruffung auff die heylige schrifft/diese gleichwol den Lutheranern ein besonder besser vnd gewisser fundament zur

 Seelig-

Seeligkeit geben könne / vnd sich dann die Lutheraner zur erweisung solches ihres bessern vnd gewissern fundaments erbieten / daher sie mit keinem erheblichē fug rechtens hindertreiben werden kōnen / so hat es auch

Der Fünfften Proposition halben seinen geweißten weg / nemblich / daß kein Lutherischer Prædicant mit einem beweiß könne darthun / daß bey ihme der rechte verstand der H. schrift vnd rechter gebrauch der H. Sacramenten sey / dessen sich nicht alle widersinnische Kätzer gebrauchen. Dann es war ist / daß alle widersinnische Kätzer sich eben der H. Göttlichen schrifft / als deß Glaubens fundaments / gebrauchen. Aber es folgt nit / das darumb die Lutheraner sich eines vngenugsamen fundaments gebrauchen: Oder das deßwegen die Lutheraner ihrer Religion im verstand der heiligen schrift vñ gebrauch der H. Sacramenten halben keinen sicheren grunde haben. Ob aber die widerspenstigen sich solches fundaments recht gebraucht / darvō ist auß dem fundament selbst annoch zu disputieren. Zur regel gegangen vñ nach der regel alles besichtiget / das würd ein außgang daran machē. Wz die H. Sacramenten betrifft / kan im klaren angenschein außfindig gemacht werden. Der

Der sechsten Proposition halben kan auß obgesagtem abermalen ein von P. Kedden genanter Lutherischer Prædicant mit vnwidertreiblichem fug auff die Miraculen der Apostelen sich beruffen/ alß das solche zur behauptung ihrer Lehr gethan seyen / vnd kan solches kein andere sect thun. Dann wann auß H. Göttlicher schrifft nach Gottes verfassung vnd ordnung die genandten Lutherischen Prædicanten ihre Religion auff gewisses fundament für allen anderen Irrgeistern setzen können / so gehören auch die miracul zur bekräfftigung ihrer Lehr. Dann wo die Lehr ist/da seynd auch die miracul hien gehörig/vñ solten sie auch viel hundert Jahr von einander gescheiden werden. *S. Augustinus* redet lib. de unit. Eccl. cap. 16. sehr nachdencklich von solcher materi / wann er sagt: Ob sie (die Donatisten) die rechte Kirch haben/müssen sie anderst nicht/als auß den Canonischen büchern der H. schrifft beweisen; sintemaln auch wir nicht wollen/daß man vns deßwegen glauben solle / wir seyen in der Kirchen Gottes/weil eben diese Kirch/ darinn wir seyn / Optatus Milevitanus, oder Ambrosius von Meyland / oder viel andere vnzehlige vnserer gemein Bischöffe solche hochgerühmet / oder weil sie von vielen ansehnlichen Concilien vnser Lehrer ist außgebreitet

 breitet

breitet worden/ oder weil hin vnd wider in der welt zu heyligen orten/da vnser Gottesdienst geübet würd/so viel wunderthatē geschehen / da vieler seufftzē erhöret / vieler kranckheit geheilet würd / wie dann / als man im nachfragen genugsam erkundigen kan / etlicher H. Märtyrer so viel Jahr verborgene Leiber dem H. Ambrosio offenbaret/vnd bey denselben einer in der Stadt Meyland viel Jahr bekanter blinder mit seinem Augenliecht wider begabet worden / oder weil dieser im Traum/der ander in entzuckung deß Geistes gehöret / das man nicht auff Donati seiten tretten/oder da man sich vnfürsichtig auff dieselbe gestürtzet / wider zu ruck tretten solle. Alles solches / was in der Catholischen Kirchen geschiehet / ist deßwegen zu loben/ weil es in der Catholischen Kirchen geschiehet; es soll aber darauß die Catholische Kirch nicht erkant werden / weil solche sachen in derselben geschehen. Der HErr JEsus/alß er von den todten aufferstanden / vnd sich von seiner Jünger Augen sehen vnd ihren Händen seinen Leib betasten lassen/damit er doch sein werck ausser allē argwohn einiges betrugs setzet/hat er für gut angesehen / es sey besser/ das alles mit zeugnussen deß Gesetzes / der Propheten vnd Psalmen bestätigt werde/vnd bewiesen/daß alles in ihme erfüllet seye/was so lang zuvor von ihm gesagt worden. So sagt Augustinus, der halt darfür/ es bestehe endlich alles auff dem wort Gottes. Aber

von

von dieser materi ist drunden bey dem 10. Scrupel viel dings zusammen getragen.

Der vierten Proposition wegen hat es auch kein ferneren zweiffel. Dann es nun mehr an dem stehen würd/daß man auf den augenschein geht/vnd erweiset / daß wir Gottes wort haben / oder nicht / wir haben alle motiven vnd vrsachen/auß welchen alle heylige Lehrer von viel hundert Jahren daß Göttliche wort wider Heyden vnd Vnchristen behauptet/deren sich auch die alten Papisten selbsten bedienet haben / welche auch in bekehrung der vernünfftigen Indianer vnd Americaner fürgebracht haben. Wir haben alle satte vnd erhebliche fundamenten/welche die newe Papisten/wann sie vnpartheyisch von Gottes wort schreiben / zu marck bringen. Wir haben Gottes wort nit auff Päbstischen Credit allein/sondern auß aller welt zeugnuß/wann man von eusserlichen attestationen vnd zeugnussen fraget. So haben die Papisten vnterschiedlich gestanden/es sey bey ihnen dahin kommen/dz die H. Schrifft in ihren Grundsprachen verfälscht vñ verderbt sey/ vnd also das alte Testament nicht mehr in Hebräischer/ das newe Testament auch nit in Griechischer

 sprach/

sprach / in welchen doch beyde auß anleitung/trieb/vnd eingeben deß Allerhöchsten anfänglich von den außerwehlten heyligen Männern Gottes geschrieben vnd verfasset worden seyn/rein/ lauter vnnd vnversehrt anzutreffen. Welches bekantnuß deß infallibilis proponentis vnbetrüglichen fürträgers Göttlicher offenbarungen nullität vn̄ nichtigkeit Sonnenklar eröffnet. Sintemal solche thewre beylage deß hochwerthesten schatzes Göttlichen worts in den Haupt- vnd Grundsprachen nimmermehr in solche verfälsch- vnd verderbung in Angesicht eines solchen vnbetrüglichen proponenten hätte kommen können/ wann es etwas hinder der sach were. Dem sey aber wie ihm wolle/so können wir vnsers theyls mit sattem vnhindertreiblichem grunde darthun vnd erweisen / daß wir solches Kleynod in den Grundsprachen lauter vnd durch herrliche erleuterungen wolgezieret in handen haben.

Der dritten Proposition erörterung fleußt auß dem / was bereits gemeldet worden. Wo die H. schrifft ist/in ihrem rechten vngeschmälerten gebrauch / wo GOttes wort herrschet vnd regieret / wo der verstand der Göttlichen

Göttlichen offenbarungen im schwang gehet/wo die H. Sacramenten nach der zahl/ stifftung vnd einsatzung Christi im klaren Augenschein viel anderst als bey widrigen Religionen außgespendet werden / da ist vnwidersprechlich die ware Kirch Christi/ sie hab dem eusserlichen-schein nach ein ansehen/wie sie immer wolle. Der Cardinal Bellarmin lib. 3. de Eccl. cap. 15. sagt gar wol: In der Kirchen würd etwas gesehen / etwas geglaubt. Der hauffen Menschen/den man die Kirch nennet/ würd gesehen. Daß er aber die ware Kirch Christi seye/ das kan man nicht sehen / sondern muß es glauben. Dann die ware Kirch Christi ist/die den waren Glauben Christi bekennet / wer kan aber offenbarlich vnnd vnwidersprechlich wissen/was der Glaub in der Seele deß Menschen der ware glaub Christi sey. Ob wol derselb von den Menschen steiff vnd fest geglaubt würd? Ein anders aber ist glauben/ein anders sehen. Ja glauben ist nach deß Apostels beschreibung ein schluß dessen daß man nicht siehet.

Die siebende proposition hat hindurch auch ihre erleuterung. Es ist zweyerley succession vnd nachfolge in der lehre / die zur seeligkeit nöthig ist / zu beobachten. Die erste ist Apostolica, da man ohn mittel in die

die Fußstapffen der von Christo erleuchteten Männer Gottes tritt / vnnd was sie in schrifften hinderlassen/im Gottesdienst erweiset. Die ander ist Ecclesiastica, da man auff der von den Aposteln gepflantzten Kirchen lehr vnd lauff siehet/warnimmet/was einmütig vnd durchgehend von den Aposteln her in derselben erhalten vñ fürtgesezt worden/ was widrigs vnd vngleiches bey so langen Jahren vnd vielen verendrungen eingeführet worden. Die erste seynd wir obangedeuteter massen zuerweisen / wider alle irrige vnd widersächer/bereit. Der anderen succession halbẽ hat es kein so grosse noth/ dann sie nicht daß fundament warer Religion ist/sondern anzeigt/ wie rein vnd fleissig dasselbe erhalten vnd auff die nachkommen fürtgepflantzt worden ist/ vñ was man von Jahren zu Jahren geglaubt hat/ nicht aber was man glauben soll. Sintemal dieses auß dem principio credendi vrsprung vnd der Regel deß Glaubens hauptsächlich muß erholet werden. Die lieben Alten haben allezeit auff dasselbe gedrungen vnd denen für den rechten successoren vnd nachfolger der Apostolischen Kirchen gehalten/ der den schrifften der Apostel anhanget ; alldieweil

dieweil sie gesehen habẽ / dz die nachfolge in den ortẽ / da die Apostel od' Apostolische Männer gelehrt / von der nachfolg in der Lehr kan getrennet werden. So redet S. Irenæus der Märtyrer lib. 4. adv. hæres. cap. 43. denen Eltesten in der Kirchen soll man gehorchen / die den Aposteln nachfolgen / die mit der nachfolge im Bischthumb die gwisse salbung vnd gnade der warheit nach dem wolgefallen deß himmlischen Vaters entpfangen. Die andern / die solche hauptsächliche nachfolge verlassen / sie haben ihre versammlung wo sie wollen / soll man als verdächtig verlassen / als Kätzer vnd falschglaubige / oder als newling vnd auffgeblasene sonderling / die ihnen selbst gefallen / oder als gewinn vnd ehrsüchtige heuchler. Vnd abermal spricht er cap. 44. Denen soll man anhangen / die der Apostel lehr bewahren / vnd neben der Ordnung deß Priesterthumbs oder Kirchenampts auch die gesunde göttliche warheit ohn anstoß fürtragẽ. Tertullian⁹ de præscr. adv. hæres. redet auff den schlag. Wann / sagt er, die Irrgeister vnd Kätzer schon eine Bischoffliche succession angeben / so gibt doch ihre lehr / wann man sie gegen der Apostolischen halt / in allen vmbstenden so viel zu erkennen / daß sie weder eines Apostels / noch Apostolischen Mannes seye / dann weder jene noch diese ihnen selbst zu wider gelehret haben. Darauff schleußt er: Daselbst muß man

darfür

darfür halten daß die schrifft vnd deren außlegung verfälscht sey/ wo den Apostelen zu wider gelehrt würd. Ferner sagt er: Ob wol etliche Kirchen sein möchten / die keinen von den Aposteln oder Apostolischen Männeren für ihren stiffter angeben können / doch weil sie mit den Aposteln im glauben übereinstimmen/ seynd sie wegen verwandschafft in der lehr nicht weniger als andere für Apostolisch zu erkennen. Vnd besser drunden. Wann ein Bischoff/ ein Diacon, ein Wittwe / ein Jungfraw/ ein Lehrer/ ein Märtyrer von der Regel deß Glaubens abtritt / soll es darumb darfür zu halten seyn/ das bey Kätzereyen die warheit zufinden seye? Muß man den glauben auß den Personen/ oder die Personen auß dem glauben vrtheylen? Solcher gestalt redet auch S. Gregorius Nazianzenus, wañ er Orat. in laud. S. Athanasij also von der sach schreibt: S. Athanasius ist/ was die zeit anlangt/ gar lang nach S. Marco zum Bistumb zu Alexandrien kommen / was die lehr vnd Gottseeligkeit betrifft / ist er ihm am allernechsten gewesen. Vnd darinn besteht eigentlich die nachfolge. Dann der einerley lehr bekennet/ der folgt auch der Apostel stuel. Der widrige lehr einführt / ist auch dem stuel zu wider. Dann die nachfolg auff dem Apostolischen stuel hat den Namen / die nachfolg in der lehr ist in der that vnnd warheit die nachfolge. S. Ambrosius sagt lib. I. de

poenit.

poenit. cap. 6. der hat S. Petri Erbtheyl nicht/der Petri glauben nicht hat. Daher ob wol der Card. Bellarminus lib. 4. de not. Eccl. cap. 8. recht saget/ es müsse nicht nothwendig da die rechte Kirch seyn/ wo die lehrer den Aposteln in der regierung vnnd auff dem stul nachfolgen/ so kan es doch nicht gut geheissen werden/wann er darfür halt/man könne gleichwol kräfftig schliessen/ das da keine Kirch seye/ wo keine solche nachfolg anzutreffen.

Sonsten ist Pater Kedden Proposition sehr vermessen/vnd möcht ich wol wissen/ warumb wir vnsers Glaubens succession, so viel als gnug ist/ nicht bündiger vñ besser auß der Kirchenhistori beweisen können/ als die allerärgsten vnd verdam̃ten Kätzer? Als zum exempel/ ob die vnendliche ewige Gottheit auß der Kirchenhistori eben so wol von den Photinianern könne bestritten werdē/als deß Pabsts angemaßter primat über die gantze Kirch vnd oberbottmässigkeit vnwidersprechlich alles in der Kirchen zu ordnen? Es ist ja offenbar/mit was stattlichen fundamenten vnd zeugnussen von Jahren zu Jahren die ewige Gottheit deß HErren JEsu auß den alten monumenten kan bekräfftiget

kräfftiger werden. Die sach ist von vnsers vnd Päbstischen theyls Leuten sehr wol außgeführt/ wiewol nicht mit gleichen trewen/ wie in entdeckung Päbstischer gegen dem Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit verübter vntrew/ sonderlich parte 2. von mir außgeführt worden. Hingegen ist bekantlich/ das deß Pabst oberbottmässigkeit auch bey rechtglaubigen nicht ausser streit gewesen. P. Valerianus Magnus in Judic. de Cathol Reg. credendi lib. 4. cap. 2. geht weit herauß/ wann er p. 81. sagt: Nach dem die Apostel von hinnen geschieden/ hat der Bischoff zu Rom angefangen groß zu werden / auß dem fundament / weil er im Römischen Bistumb dem Ap. Petro nachgefolget / welchen der Herr Jesus etwas für anderen Aposteln gegeben zu haben geschinnen. Dieser fürzug deß R. Bischoffs / je weiter man von der Apostel zeiten hinauß kommen / je meher ist er in der welt offenbaret worden: theyls weil die Kirch nach überstandenen verfolgungen desto mehr zu ihrer freyheit gelangt / theyls weil sich je meher solche fäll zugetragen / da er der autorität vnd bottmässigkeit über andere Bischöffe sich gebrauchen können. Es hat aber ahn denen nicht gemanglet/ welche/ so bald sich solch deß Pabst beginnen herfür gethan/ sich dessen entladen wollen. Alß bald man nach gestillten verfolgungen angefangen

gen general Religionsversammlungen zu halten/ ist vnter den Bischoffen ein Ordnung gemacht worden/ damit die grosse meng derselben in ein einigkeit gebracht würde. Vielen Bischoffen ist einer fürgesetzt vnd Oberster: oder Ertzbischoff genennet worden. Deren seynd wider vnterschiedene einem Patriarchen vntergeben gewesen. Deren älteste sitz waren Rom/ Antiochien vnd Alexandrien. Jerusalem vñ Constantinopel seynd hernach darzu kom̃en. Vnterdessen war der Römisch Bischoff nicht damit vergnügt/ daß er die Obere stelle behalten/ sondern hat allezeit fürgeben/ ihm gebühre als Christi statthalter ein allgemeine bottmässigkeit über die gantz Kirch/ die seye erstlich S. Petro/ hernach dessen stulfolger überlassen worden/ in welcher würde er keinen gleichen hatte. Ein grosser theyl der Christen hat sich solcher bottmässigkeit deß R. Pabsts vntergeben. Die mehsten aber haben widersprochen: deren doch etliche auch in der gemeinschafft deß Glaubens mit ihm verblieben/ auch ihn für den ersten Patriarchen vnd Obersten vnter den Bischoffen gehalten/ dieses allein widersprechende/ daß er allein Christi statthalter sein solte/ daß sie daher auch nicht für Kätzer/ sonder für Sönderlinge gehalten worden/ weil sie ohne verletzung deß Glaubens sich allein vnd ihre Kirchen deroselben sichtbarlichem Haupt entzogen. So redet P. Valerianus Ist dem nun also/ so ist es mit diesem deß

R. Pabsts

R. Pabsts anmassen vnd ergriffenen Oberem Kirchengewalt auß der Kirchenhistori nicht so richtig/als mit der Gottheit JEsu Christi. Solcher massen ist es mit anderen Glaubensarticulen auch beschaffen. Muß derwegen P. Kedd darfür halten/das entweder deßwegen die Lutherische genante Prædicanten ihre Glaubensbekantnuß vnd succession nicht auß der Kirchenhistori vnd den alten monumenten besser als die allerårgsten Kåtzer herführen können/ weil solche in der Kirchenhistori ligende bezeugung von der wahren nachfolg in Glaubensachen nicht klar vnd vndisputierlich ist/ daß man in besichtigung derselben nicht evidenter vnd lauter solche succession sehen kan/ oder es geschicher deßwegen/ weil nun solche monumenten vnnd zeugnussen der alten Kirchen vnd Historikein krafft/ gůltigkeit vnd ansehen haben/sie seyen dann von dem mehrgedachten vnbetrůglichen proponenten dem R. Pabst alle mit einander verificirt vnd genehm gehalten. Wolte man daß erste sagen/vñ solte es wollen gesagt werdẽ/ die Historider alten Kirchen mit anderen beygehörigen monumenten vnd acten seyen nicht klar genug/so were es in warheit wider

alle

alle vernunfft vnd das herkom̃en gehandelt. Dann ob zwar zuwünschen/daß in der Kirchenhistori ein grösserer fleiß were angewendet worden/als geschehen ist / wie dann auch vnter den Papisten darüber klagende grosse Leute wir anderstwo beygebracht haben/ob zwar auch ein gut werck were/wann von den tapffern vnd gelehrten alten Kirchenlehrerenvnnd ihren schrifften nicht so viel verborgen oder verlohren/ja wol auch verfälscht weren worden; so ist doch es mit diesen zeugnussen also bewand/ dz sie durch allerhand taugliche vnd bequäme mittel evident, klar vnd vnlaugbar zumachen seyē. Daher mit keinem fug man sich einiger vnlauterkeit in den Glaubenssachen bey derselben zu behelffen. Daß letzte haben zwar etliche vnter den Papisten nicht gestehen wollen/sie haben aber deßwegen von anderen sich müssen anzäpffen lassen. Lorinus der Jesuit sagt Tom. 2. Comment. Psalt. Psalm. 86. v. 6. p. 638. sagt: Es reden etliche Catholische nicht gar glaublich vnd Catholisch/die da lehren/die erste vnd Apostolische Kirch allein habe ansehen vnd macht/ die rechten schrifften von den falschen zu entscheiden. Solches habe gelehrt Durandus.

Thomas

Thomas Waldensis, Driedo, Gerson. Es seynd aber warhafftig andere dahinauß gangen/ daß alles was gelehrt/ erzehlt / geglaubt vnd geboten würd/ auf der ietzwerenden vnd befehlenden Kirchen autorität vnd vnbetrüglichem fürtrag bestehe vnd berithe. Diegus Andradius *lib. 2. def. Concil. Trid. p.* 149. redet solches inhalts: Woher könte man die alte Apostolische Kirch/ daß sie iemaln gewesen seye/ erkennen/ oder wissen/ dz die bücher H. schrifft/ die allein so hoch gehalten werden/ von den H. Aposteln geschrieben seyen / &c. wann der ietzwerenden Kirchen/ zeugnuß vnnd ansehen nicht were? Wolt man von den alten Vätteren / so der Apostel zeiten nahe gelebet/ zeugnuß nehmen / wer will vns gewiß anzeigen/ daß solche / so heylige/ so ansehnliche vnd glaubwürdige Väter iemalen in der welt gewesen seyen? Dem gibt beyfall der *Cardinal Bellarminus*, wann er *lib de sacram. in gen. cap.* 25. §. *Tertium testimonium.* spricht: Aller Alten Concilien vnd aller lehren gewißheit hafftet an dem ansehen der ietzigen Kirchen. Dann wir haben kein vnbetrüglich zeugnuß / daß solche Concilien gewesen/ vnd rechtmässig gewesen/ vnd dieses oder jenes erörtert haben/ dann weil die Kirch die ietzo ist vnd nit irren kan/ also darfür haltet vnd lehret. Dann das etliche historici solcher Concilien gedencken/ kan

kein

kein andere als menschliche glaubwürdigkeit verursachen / welche betriegen kan. Es ist aber dieses letzte nur ein opinion und meynung der Papisten / und unter ihnen selbst strittig / wie solches der Bischoff Melchior Canus *Loc. Theol. lib. 2. cap. 7. §. At verò. p. 26.* bezeuget. Zu dem so ist es auch an sich selbst falsch. Dann ja alle gewißheit der heutigen Lehr auß der gewißheit dessen / warauß sie genommen und entsprungen ist / muß hergeholet werden. Nun aber ist ja die heutige Lehr auß der uralten und bewehrten lehre / die so viel 100. Jahr im schwang gangen / genommen und entsprungen. Der Card. Bellarminus vergist seiner selbst: Dann wann aller Concilien und aller lehrer gewißheit an der ietzigen Kirchen autorität hafftet / wie macht er dann den Consens der ietzigen Römischen Kirchen mit der lehr der alten Concilien und Väter zu einer prob und kennzeichen der waren Kirchen? Gibt die Römisch Kirch allen Concilien und Lehrern alle gewißheit / also das ohne sie man nicht für falsch und betrug sicher sein kan / so können der Concilien und lehrer zeugnuß ehe nicht geglaubt und angenommen werden / man habe dann zuvor

der

der Römischen heutigen Kirchen zeugnuß gehört vnd also dieselbe für die ware Kirch angenommen. Ist demnach gar vngereumt/wann P. Kedd dahin zielet/in dem er vns alle gewißheit d historischen außführung auß der alten Kirchen zeugnuß abschneidet/ so lang wir der heutigen Römischen Kirchē attestation vnd bekräfftigung nicht erkennen vnd annehmen / oder glauben/daß die Kirch fehlen vnd irren könne.

Wie aber wann man P. Kedden darthäte/die Papisten selbst könten ihres Glaubens succession auß den alten monumenten nicht erweisen? Daß ist schon von vnsers theyls Theologen sattsam erwiesen worden. Gnug würd es für dieses mal sein/ wann man ihr eigen bekanntnuß beybringt. Der anfang von dem zu machen/davon die in einem oder dem anderen puncten entstandene trennung von der Päbstischen Kirchen ihren anfang genommen/ nemblich vō Ablaßschatz/über welchem kurtzverruckter zeit ein Jubelfest gehalten worden / so gesteht Joh. Roffensis Episcopus *art.* 18. *contra Lutherum*, daß man nicht gewiß wisse/wer den anfang gemacht hab Ablaß außzutheylen. Daß erzehlt auß ihm auch Poly-

dorus

dorus Virgilius *lib. 8. de Inventoribus rerum cap. 1.* Vnd der Spanische eyfrige Minorit Alfonsus von Castro gehet gar lauter herauß *lib. 8. de hæresib. v. Indulgentia pag. 140. fac. b.* wann er sagt. Wider die vernichtigung deß Ablasses will ich wenig streiten/ weil kein ding/ davon in diesem werck gestritten würd/ weniger in heiliger schrift klar an tag ist gegeben worden/ auch weniger bey den alten lehrern gemeldet. Doch muß man dannenhero kein gelegenheit nehmen sie zu vernichten/ weil es das ansehen hat/ sie seyen langsam vnd spat in der Kirchen gebraucht vnd angenommen worden. Dann viel dings in den letzteren zeiten allererst offenbar vnd bekant worden/ welches die alten lehrer allerdings nicht gewußt. Dann der verwandlung Brods vnd Weins in den Leib vnd das Blut Jesu Christi würd in alten scribenten selten gedacht. Noch weniger deß außgangs deß H. Geistes vom Sohn GOttes/ deß Fegfewrs schier gar nicht/ zumal bey den Griechischē Kirchenlehrern/ weßwegen auch auf den heutigen tag in der Griechischen Kirchen kein Fegfewr geglaubt würd. Wer will aber anders als ein Kätzer dieses alles leugnen/ weil deren bey den alten scribenten nit gedacht würd? Es wächst ja die Kirch täglich in ihren Gliedmassen vnd erleuchtet sie Gott immer meher. Daher auch die Kirch der Morgenröte verglichen würd. Cant. 6 Nun hat die Morgenröt erstlich ein bleiches

Liecht. Hernach würd es klarer. So halt sichs auch mit der Kirchen. Daher nicht zu zweifflen/daß von vnseren nachkommenden auch viel dings klarer vnd offenbarer werde erfunden werdē/darvon wir ietzo gar nichts wissen. Was ists dann wunder/wann sich eben solches mit dem Ablaß begeben/das seiner bey den alten kein meldung geschehen? Fürnemblich weil vor alters die Christliche liebe inbrünstiger gewesen / vnnd man also deß Ablasses nicht bedörfft. Die mehsten haben nach der Martyrer Cron gerungen. Der Laster waren wenig vnter den Leuten. Vnd wann etwas außgebrochen / würde es durch harte vnd strenge Kirchenbuß ersetzet. Sie haben in diesem Leben büssen / nichts nach diesem Leben zu büssen überlassen wollen. Daher überal vom Ablaß keine meldung geschiehet. Zu dieser zeit ist die lieb bey vielen erkalter/werden auch viel Sünden begangē/ vnd wollen die Leut wenig Buß außstehen/ haben also zum Ablaß ihr zuflucht nehmen müssen/damit sie hülf wider die Sünd hätten. Gleichwol ist auch der Ablaß nicht so new/ als ihne die Kätzer machen. Dann bey den Römeren deren vhralter gebrauch sich befindet/ wie auß den Stationen (war also genant eine versammlung / da die Alten Römischen Bischöffe in gewissen bestimmten tagen/ sonders zur fasten zeit/vnnd auff gewisse Fest in vnterschiedenen Kirchen der

Stadt

Stadt Rom herumber gangen/ daselbst dem Volck ein sermon vnd Predigt gethan/ vnd das Gebeth zu Gott verrichtet/hernach die Geheimnussen deß Leibs vnnd Bluts Christi außgespendet/ da das Volck in geziemender andacht die gantz zeit stehen müste/dahin dann das Volck in grosser anzahl/ auch hernach in gewisser procession vnnd ordnung/sich verfüget. Davon Onufr. Panvinius de Stationibus: das aber anfangs solche Stationen vmbs Ablasses willen/ darvon wir disputieren/ angesehen/das ist vngewiß.) die gar manigfaltig zu Rom gehalten wordẽ/ vmb etwas ut cunque kan abgenommen werden. Von Pabst Gregorio dem ersten dieses namens ist bekant/ daß er zu seiner zeit etliche verordnet. Vnd ob wol zur bekräfftigung deß Ablasses es an offenbarem zeugnuß heyliger schrifft ermanglet / seynd sie doch darumb nicht zu verlassen oder zu verachten/weil der Catholischen Kirchen gebrauch/der so viel hundert Jahr im schwang gangen / in so grossem ansehen ist/daß/ wer denselben verachtet/ billich für einen Kätzer zu halten/fürnemblich weil solcher gebrauch nicht vngefehr in die Kirch eingeschlichen/ sondern durch einen Kirchenspruch bekräfftigt worden. Sintemal das Concilium im Lateran vnter Pabst Innocentio III. gehalten/ etlicher Aepte vermessene künheit zu hindertreiben

treiben/erkant/das den Aepten keines wegs gebühre Ablaß zu ertheylen/sondern es sey solches allein den Bischöffen von Gott verliehen; damit aber nicht auß leichter ertheylung desselben Er gering geschätzt / oder die Sünder in ansehung deß Ablasses in übung der Busse lawer gemacht würden / seynd den Bischöffen gewisse ordnungen für geschrieben worden / wie weit sie in der Ablaß ertheylung gehen sollen. Dieses Concilii Erkantnuß ist dem Päbstischen Recht einverleibet/2c. Daß ist die bündige vnd köstliche erweisung der Succession deß Ablaßglaubens/wie sie P. Alfonsus beybringt / dabey er auch von schlechter historischer Successionserweisung etlicher anderer Glaubensarticul sein bekantnuß thut. Was Alfonsus, Polydorus vnd Roffensis anzeigen/daß gesteht auch Martinus von Azpilcueta Navarrus in seinem Commentario vom Jubilæo & Indulgentijs zu Meyland anno 1573. gedruckt p. 17. wann er sagt: Wir bekennen der gemeinen meynung nach/ das vom Ablaß in H. schrifft kein offenbares zeugnuß / auch kein außgedruckt bekantnuß der Griechischen vnd Lateinischen Kirchenlehrer sey. So ist auch die historisch deduction der succession in der Glaubenslehr vom Ablaß dannenher vnrichtig vnnd bey

Päbsti-

Päbstischer seiten schwär zu erhalten/weil/ auch in der Päbstischen Kirchen/Lehrer gefunden worden/ welche darfür gehalten/ der Kirchen Ablaß könne für sich keine straff erlassen/weder gegen der Kirchen/ noch gegen Gott/sondern er sey ein Gottseeliger betrug/da die Kirch durch solche verheissene erlassung die Leut gereitzet zu andächtiger vollstreckung der gottseeligen werck/ welche in der Ablaßform anbefohlen worden/ das also nach der maß der andacht vnd gültigkeit der erzeigten werck dem Allerhöchsten gnugthuung geschehe/ vñ nicht eben durch krafft deß Ablasses. S. Thomas von Aquin gedenckt dieser meynung *part. 3. supplem. quæst. 25. art. 5.* Johann Andreas vnd Panormitanus, sehr fürnehme Canonisten/sagen: Raymundus vnd Albertus Magnus S. Thomæ præceptor seyen solcher meynung gewesen/wie darvon berichtet Greg. de Valentia der Spanische Jesuit de Indulg. T. 2. opuscul. cap. 2. §. sunt præterea. vnd cap. 7. §. de secundo. Dieweil nun solche meynung vom Ablaß vor S. Thomæ zeiten von so grossen Leuten/da der eine ein berühmter Bischoff gewesen/ ist in der Römischen Lehr geführt worden/ so ist die

Succession der heutigen Lehr vom Ablaß auff die alte nicht so gar richtig. Vnd deß dings steckt in selbiger materi vom Ablaß annoch vielmehr/welches mit keiner richtigen Succession zu erweisen. Dergleichen Glaubenspuncten könten meher beybracht werden/in welchen die Papisten bekennen/ das sie keine richtige Succession auß den Kirchenhistorien vnd monumenten erheben können. Man leßt es aber/beliebter kürtze halben/anstehen/damit/was ferner bey den Keddischen propositionen zu erwehnen/ zum end gebracht werde. D. Nicolaus Hunnius Superintendens zu Lübeck hat in erwiesener Apostasia Romanæ Ecclesiæ solche auch *ex puncto novitatis confessata* vnnd daher bewehret / daß die Papisten selbst gestehen müssen/es seyen bey ihnen viel herkommen/gebrauch / Lehrpuncten vnd Ceremonien/die new eingeführt vnd aufkommen seyn. So viel vnter dessen von der 1. 3. 4. 5. 6. 7. proposition.

Der zweite vnd achte proposition belangend/ daß 1. kein Lutherischer Prædicant mit einigem grund beweisen könne / daß er von Gott auff gewohnliche oder vngewohnliche weise zum Lehr vnd Predigampt beruffen seye/ dessen sich nicht auch alle verdammte

secten

secten behelffen; item 2. das kein Lutherischer Prædicant auß einem text der H. schrifft könne beweisen/ das ein eintzige syllb oder buchstabe in der schrifft seye zufinden / der ihnen meher autorität zu predigen / zu lehren / die Kirch zu reformiren gebe / als alle alte verdammte Ketzer/ haben auß obigem discurs ihre abhelffliche maß. Dann P. Kedd in denselben allein darauff zielet/ das vom Römischen Pabst/ als vnbetrüglichem proponenten/ Constituenten vnd Regenten der Kirchen/ der Lutherischen beruff nicht ratificirt vnd bekräfftigt ist. Daß aber selbiger nicht nothwendig vnd zu deß beruffs gründung gehöre/ ist angezeigt / auch anderstwo erwiesen/ das solcher monarchische gewalt/ auf welchem die bestellung deß gantzen Kirchendiensts beruhen solte / durchauß kein fundament habe / 1. Weil er nirgend in H. schrifft gegründet/ 2. Weil da auch gar gute gelegenheit zu dessen offenbarung sich erzeiget/ er mit stillschweigen übergangen worden. Wann iemaln deß allgemeinen monarchischen sichtbaren Regiments hätt sollen gedacht werden/ so hätte es Matth. 28. geschehen sollen. Dann daselbst ist das gantz ministerium eingesetzt vñ dessen fundamenten angezeigt. Die seynd nun der

 befehl

befehl Christi zu tauffen vnnd lehren thun alles andere befohlne / das ist / Evangelium vnd alle göttliche Lehr predigen / Sünden vergeben / das Sacrament deß Leibs vnnd Bluts Christi außtheylen / vnd zucht vnd gute ordnung bey der gantzen gemein Gottes erhaltē. Der gründet sich nun ferner auf Christo gegebene allmacht / vnnd seine beständige gegenwart. Wann eine persönliche infallibilität irgend in der Kirchen were gegründet gewesen / oder Christus die meynung gehabt / solche seiner Kirchen zu dero besserer regierung zu überlassen / vnnd dergestalt ein vnbetrügliches Stadthalterampt zu stifften / so hätte Er mit höchstem fug vnd grosser erfrewung seiner Kirchen sagē können / sihe ich bin zwar vnfehlbarer göttlicher weise bey euch biß an der welt ende; damit ihr euch aber in allen fürfallenheiten gewissen vnd vnbetrüglichen bescheids / was Lehrstrittigkeiten belanget / erhohlen möget / sihe so bin ich auch bey euch in meinem Stadthalter / dessen grund ich in gegenwertigem meinem lieben Apostel Petro gelegt / deme vnd dessen auff seine verordnung folgenden StulErben ich mit immerwehrender assistenz solcher gestalt beyzuwohnen entschlossen / vnd mich hiemit verbunden haben will / daß was er auff solchem seinem Bischofflichen

chen stul in sachen der Glaubenslehr auß-
sprächen/setzen vnd ordnen würd / für die
vnzweifelbare Göttliche warheit von euch
soll angenommen werden. Habt euch derent-
wegen nicht zu bekümmeren/es komme streit
her/wo er wil/schickts nur an solchen meinen
Stadthalter/was er sagen würd / dem glau-
bet kecklich/ es soll euch nicht fehlen. Aber
darvon meldet der HErr JEsus im wenig-
sten nichts. 3. Weil solcher von den Aposteln
zwar ein vnd das ander mal gesucht / aber
allezeit widersprochen worden. Vom Pri-
mat vnd der oberstell hatten die Apostel ge-
dancken Luc. 9, 34. fragten Matth. 18, 1.
zanckten Marc. 9, 34. Luc. 22, 23. auff
solch erregen hat Christus allenthalben alle
Vorzugsgedanckē ohne vnterscheid schlech-
ter dings abgeschnitten / vnd verworffen/
mit angehengten vermahnungen/warnun-
gen/betrachtungen vom selben abzustehen.
4. Weil auch auß den bekanten handlungen
der Aposteln nirgends erscheinet/ daß einer
derselben sich solcher vnbetrüglichen auto-
rität hätte angemasset. S. Petrus würd nir-
gends solcher gestalt fürgestellet / ob hätte er
iemaln solchen vorzug gesucht / oder geübt.
Das widrige findet sich vielmehr in seinen
wercken vnd worten. Ist demnach zu recht-
mässiger

mässiger bestellung deß Predigampts vnd der Lehrer der Christlichen Kirchen nicht von nöthen/daß sie von einer solchen monarchischen vnbetrüglichen autorität deß sichtbaren Proponenten herrührn. Daher würd es nun auff andere ordinari mittel hinauß lauffen. Es würd aber entweder von der beruffung an vnd für sich selbst geredet/ oder von der beruffung zur wahren Kirchē. Die beruffung kan wol in ihren eigenschaften vnd zugehörigen stucken rechtmässig seyn/wañ schon die Lehr / die solche beruffene führen/nicht richtig ist. Ja es kan auch der beruffer selbst in guter ordnung einen zur falschen Lehr außbreitung beruffen. Die beruffung aber zur wahren Kirchen fasset nicht nur die rechtmässige ordnung / so in der Prediger Wahl zu beobachten / in sich/ sonderen sie begreifft auch die wahre Religion: Vnd ist dieses ein bündiger beweiß/ das einer rechtschaffen zur Kirchenverwaltung beruffen seye/wann er nicht allein beweiset/das es in seinem beruff nach der Apostolischen ordnung hergangen / sondern auch darthut/daß er die rechte Lehr führe. Denn es heisst/wie S. Augustin *lib. de unit. Eccles. cap.* 4. sagt: **Die der H. schrifft zu**

wider

wider seynd / wann sie schon in allen denen orten gefunden werden / da die Kirch bezeichnet gewesen / seynd sie doch die Kirch nicht. Daher er auch in folgenden 16. *cap.* sagt: Wir wollen vnser Kirch nicht beweisen entweder auß der nachfolg der Bischöffe / oder auß dem ansehen der Concilien / oder auß der menge der wunder / oder auß Gesichten vnd Träumen: was dergleichen in der Catholische Kirchen geschiehet / ist deßwegen gut zu heissen / weil es in derselben geschiehet / derentwegen es sie nicht beweiset. Der Herr JEsus selbst / da er von den todten aufferstanden / weiset er seine Jünger auff die schrifften Mosis vnd der Propheten. Vñ S. Hieronymus, wie er *cap. Multi. dist.* 40. angezogen würd / sagt: Es seynd viel Priester vnnd wenig Priester. Viel dem namen nach. Wenig in der that. So sehet nun zu / wie ihr auff der vorigen rechtschaffenen lehrer stul sitzet. Dann der ort vnd stul keinen Priester macht / sondern der Priester macht den stul. Warauß dann folget / das der einen rechten göttlichen beweiß seines Kirchen beruffs erstattet / der nicht allein darthut / daß er in guter ordnung beruffen / sondern auch / dz er rechte lehre habe. Als nach übertragenen vielen trangsalen zun zeiten Lutheri die Kirch zur Reformation geschritten / ist auch die Vocationsordnung in etwas verfälscht gewesen.

sen. Daher die Kirch zu ihrem recht wider gegriffen. Es hat vor alters ein jeder theyl der Kirchen / Predigampt / Obrigkeit / vnd Zuhörer / sein gerechtigkeit zur bestallung deß Predigampts gehabt. Es hat geheissen / wie es *cap. Vota civium. dist.* 63. steht: Die stim̃en der Bürger / das zeugnuß deß volcks / der geehrten gutduncken / der geistlichẽ wahl werden in der Priester bestellung erwartet. Vnd demnach dazumal aller orten auch die Lehrer selbst den irꝛthumben / in welchen sie zum Kirchendienst bestellet warẽ / abgesagt / als hat die Kirch dazumal auch solche lehrer ihr belieben lassen / vnd sie in ihren ampt bekräfftiget. Wo sie solcher nicht hat habhafft werden können / hat sie nach der alten regel andere beruffen / vnd erwehlt. Das ist ihr recht / krafft welches / wie droben auß S. Irenæo erwiesen / sie auch falsche lehrer verstossen kan. Was die lehr selbst betrifft / hat man solches auß der H. schrifft zu erörteren. Vnd dieweil Calvinisten / Widertäuffer vnd andere solches ebenmässig fürwenden / so muß man dieses orts auff den augenschein gehẽ / vnd die sach klar machen. Es steht dieser satz richtig: Welche nach der vralten Kirchẽ ordnung / die auch in H. Göttlicher schrifft gegrün-

gegründet ist / zur verwaltung deß Predigampts dergestalt gelangen / das sie einig vnd allein ahn die H. schrifft als die Glaubensregel gebunden / die haben ihres berufs guten grund / haben auch macht zu lehren vnd / wo es noth ist / die Kirch zu reformiren. Darauff sagen wir / weder Papisten / noch andere können mit warheit dieses von sich sagen: Die genanten Lutherische Prædicanten seynd desselbē vō sich klar vñ war zu machen erbötig / habens auch nun über 130. Jahr von sich erwiesen. Dannenher steht ihr beruff auff gutem grund / jener aber ist vnrichtig.

Die neundte Propositio P. Kedden hat ein weit aussehende strittigkeit in sich / darvon D. Gerhard *Loc. Theol. Tom. 5. de Eccl. cap. 8.* der lenge nach handelt. Vnser meinūg ist. Die sichtbare Kirch / sie seye in welchem Land sie wolle / könne durch gewalt der höllenporten dergestalt mit den Wolcken vieler verfälschungen / irrthumber / ärgernussen vnd trübsalen bedeckt vnnd verfinstert werden / daß ihr eusserlicher glantz vergehe / vnd nirgends ein ansehnliche versammlung anzutreffen / die das reine wort Gottes vnd die Sacramenten in durchgehender vollkom-

menheit

menheit nach den anstalten Christi habe. Gleichwol sagen wir das mitten in vnd vnter solchem Finsternuß vnd überhandnehmenden irrthumben der Allerhöchst seinen H. Saamen vnd außerlesenes häufflin habe/auch sein werck durch die noch überblibene mittel zur seeligkeit gewaltig auß vnnd fortführe. Gestehen also gantz nicht/ daß die sichtbare Kirch/aller orten / in allen stucken/ gantz zu grund gehet/oder von den porten der höllen allerdings durch irrthumb überwältiget werden könne. Daß zu den zeiten/ wann der Antichrist in der H. Christlichen Kirchen seine tyranney verüben würd / ein elender/verderbter/verfinsterter vñ verdunckelter anblick derselben sein werde/ bezeugẽ nicht allein die darvon in H. schrifft stehende weissagungen vnd der alten Kirchenlehrer bekantnussen / sondern auch der Päbstischen KirchenLehrer selbsten. Die weissagungen der H. schrifft besagen / das zu den Antichristischen zeiten die falschen Lehrer mit weissagungen/scheinheiligkeit/wunder vñ zeichen solcher gestalt alles überschwemmen werden/daß wo es müglich were/ auch die außerwehlten in irrthumb verführet werden möchtẽ / *Matth*.24,24 2.*Theß*.2,9. 1.*Tim*.4,1.

1.Tim.4.1. *Apoc.*12,7. *&c.* vnter den Alten Lehrern der Kirchen sagt S. Augustin über den 9. Psalm. Es ist noch die dritte verfolgung der Kirchen zu ruck / die der Antichrist erregen würd/würd auch die allerschädlichste seyn/weil sie mit gewalt vnd betrug würd fürtgesetzt werden/ den gewalt würd sie erweisen in weltlicher regierung/den betrug in wunderwercken. Vnd besser vornen sagt er: Weil darfür gehalten würd / das der Antichrist zu solcher höhe eyteler ehre werde gelangen/so würd ihm erlaubt sein gegen iedermänniglich vnd sonderlich gegen die heiligen GOttes solche sachen zu vnterstehen/ das zur selbigen zeit warhafftig etliche schwachglaubige in die gedancken gerathen werden/Gott habe die fürsehung menschlicher sachen gantz vnterlassen. Dergleichen schreiben meher andere. Päbstische Lehrer stimmen mit ein. Cardinal Bellarmin sagt lib.3. de R. P. c. 7. Es ist gewiß/ das deß Antichrists verfolgung die grösseste vnnd schwerste sein werde / dergestalt daß sie alle Ceremonien vnd Opffer der Christlichen Religion würd auffheben. Vnd hernach. Der Antichrist würd allen Gottesdienst/ der ietzo in der Kirchen geübet würd / auß dem mittel raumen. Thomas Stapleton *lib.* 3. *Princ. doctr. cap.* 2 Freylich würd zur zeit deß Antichristischen Regiments die Kirch in die wüste

getrieben

getrieben werden / vnd die zeit über in der wüsten / daß ist / in heimlichen orten / in hölen vnd winckelen / in einöden / da sich die heiligen hin verborgen / würd die Kirch anzutreffen seyn. Die Anglo Remenses in cap. 12. Apocalyps. bekennen auch / das es geschehen könne / das die Kirch etwan ihren offentlichen glantz / ihren offenbaren Regiments-stand / vnd die freye übungen der heyligen nicht habe. Aber gnug an diesem ort hievon. Drunden beym 17. Scrupel p. 410. & s. vnd beym 21. p. 431. würd mit mehrerm von dieser sach gehandelt.

In der Zehenden Proposition ist ein handgreiffliche vnwarheit; daß nemblich kein andere Kirch in der welt gezeigt / oder namhafft gemacht werden könne / die den Heyden das Evangelium gepredigt / dieselbe durch das Sacrament der H. Tauff in ihren Schoß entpfangen vnnd alle Kätzer durch ihre H. Concilien gedempfft / als die Römische Kirch. Dann die Christliche Religion ist entweder außgebreitet worden nach den ordentlichen vnd gewonlichen anstalten / oder ausser ordnung durch vngewonliche vnd zufällige begebenheit. Die erste manier der fürtpflantzung deß seeligmachenden Glaubens ist auß vielen anderen / nicht aber allein auß der Römischen Kirchen geschehen. Als die

kirch

Kirch zu Jerusalem durch erweckte verfolgung zerstrewt werden/darvon Act. 8 zu lesen/vnnd die glaubigen in die angrentzende Länder geflohen/ist hin vnd wider durch solche das Evangelium Christi außgebreitet worden/sonderlich durch Philippum. Solches hat auch Apollo, der allein von der Tauff Johannis gewußt/gethan/ von dem Act. 18. zulesen. S. Paulus hat sich sonderlich beflissen das Evangelium zu predigen an denen orten/da auch Christus noch nie genennet worden/damit er nit auff ein anderes fundament bawete. Rom. 15. 20. Mit der anderen weise der fürtpflantzung deß Evangelij ist es auch also ergangen. Die exempel bringens mit sich. Frumentius (wie Socrates in seiner Kirchenhistori lib. 1. cap. 15. vnd Theodoretus lib. 1. c. 23. zeugen.) kompt nach Alexandrien/ eröffnet dem H. Athanasio, wie zur bekehrung der Indianer so grosse hoffnung scheine/ wann nur lehrer wolten dahin gesendet werden. Darauff Athanasius den Frumentium selbst als ein Bischoff dahin geordnet/ weil ihm kein besserer fürkommen. Die Sarracener (erzehlt auch Socrates lib. 4. cap. 29.) haben auß begierde zur Christlichen Religion

Mosen

Mosen einen frommen Mann zu einem Bischoff begehrt/der deßwegen vnd damit er in sein Ampt eingeführt werden möchte/ nach Alexandrien gezogen / vnd als er daselbst nicht ordiniert werden wollen / ist er auff einem Berg von denen zum Bischoff ordiniert worden / die sich daselbst wegen verfolgung in elend auffgehalten. Chrysostomus, als Er wargenommen/ wie sich die Scythen in der Arianischen Lehr vertieffet/ hat er sich vnterstanden denselben herauß zu helffen vnd zu dem ende deren sprach erfahrne Prediger darin geordnet. Eben selbiger/ alß Er vernommen/wie die Scythen/ die man Nomadas nennet vnd an der Ister wohnen/eine begierde zur seeligmachenden Lehr hätten/aber niemand bey ihnen were/ der solchem ihrem verlangen zu hülff kämen/hat er sich vmb gelehrte eifrige Männer beworben/die er zu ihnen gesendet/auch darneben an Leontium den Bischoff von Ancyra geschrieben vnd ihme theyls angezeigt / wie weit es mit der Scythen bekehrung kommen/ theyls zugemutet / das mit dargebung etlicher tüchtigen Lehrer er das werck noch ferner wolte befürderen helffen; wie Theodoretus lib. 5. cap. 20. erzehlt. Die

am

am Fluß Tanais, der Asien von Europa scheidet/wohnende Scythen/wie Evagrius lib. 4. c. 22. anzeiget/haben an Käyser Justinianum geschicket vnd vmb ein Bischoff angehalten/der ihn auch gewillfahret. So meldet auch lengst zuvor Theodoretus lib. 1 c. 24. vnd Socrates lib. 1. c. 16. daß die Iberes, so Völcker zwischen Colchide vnnd Armenien gelegen inner dem Caucasischen Gebürg/so an Scythien stosset/ durch ein gefangen Weib bekehret worden/solcher gestalt zwar/dz die ersten/so bekehret worden/ der König vnd die Königin selbsten gewesen/vnd die hätten hernacher die furtpflanzung deß angefangenen Christenthumbs solcher massen angestellet/daß der König den Mannspersonen / die Königin aber den Weibspersonen geprediget. Ferner seye zu verbesserung der angefangenen erleuchtung ahn Käyser Constantinum den grossen ein gesandter abgeordnet / vnd gebeten worden/daß man ihnen einen Lehrer zusenden wolte. Vnd daß der Käyser die Gesandten mit höchster gutthätigkeit vnd freundlichkeit habe entpfangen. Darauff einen mit geschicklichkeit vnd gottseeligkeit hochgezierten Mann als einen Bischoff den Iberen/

heren/sampt vielen herzlichen Geschencken abgefertiget. Dieweil dann bald der Bischoff zu Alexandria/bald der zu Ancyra, bald der zu Constantinopel/bald der Römische Käyser selbst sich der bekehrung irrender Leute vnd Völcker angenommen/so ist ja offenbar/das es der Römischen Kirchen einig vnd allein nicht zustehe/den Heyden das Evangelium predigen/ sie durch den Tauffbund auffnehmen/vnd was dergleichen meher ist. Der Käyser Theodosius hat/wie Sozomenus lib. 7. cap. 9. berichtet/ eine satzung außgehen lassen/darinn er befohlen/daß die Kirchen in allen Landen denen sollen anvertrawet werden/die zu vorderst das Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit glauben/vnd es in der Religion hielten/ was Thracien vñ Constantinopel anlangt/ mit dem Bischoff Nectario, in Egypten mit Timotheo, zu Alexandria/ in Orient mit Diodoro zu Tarsen vnnd Pelagio zu Laodicæa in Syrien/ in Asien mit Amphilochio/zu Iconien/in Ponto vnd Bythinien an biß gen Armenien mit Halladio, zu Cæsareen/in Cappadocien mit Gregorio zu Nyssa vnd Otreino zu Melissen/in Scythia mit Terentio der Comer vnd Martyrio zu

Marciano-

Marcianopel Bischoff. S. Augustinus will es auch nicht darfür halten / das ausser Jerusalem eine gewisse sonderbare Kirch sey / von welcher die welt vrsprünglich erleuchtet vnd bekehret worden were. Daher sagt er in 1. Johann. tract. 2. Seyd ihr Catholische Christen / so haltet gemeinschafft mit denen Kirchen / von welchen das Evangelium in die gantze welt außgebreitet würd. Vnd widerumb in brevic. collat. 3. diei c. 4. Es seynd zeugnussen auß dem gesetz / den Propheten vnd Psalmen / wie auch auß Apostolischen vnd Evangelischen schrifften fürgebracht worden / die von der außbreitung der Catholischen Kirchen in die gantze welt zeugen / welche von Jerusalem angefangen / von dannen in die nähe vñ ferne gewachsen / auch in Africam vnd andere ort vnd Städte kommen / von welchen sie anfangs außgebreitet worden / in welchen viel Kirchen zu der einigen gehörig durch der Apostel arbeit seynd gegründet worden / ꝛc.

Was sonst die bekehrung der Heyden / die auß anstalten der Römischen Kirchen nun etlich Jahr her geschehen / betrift / so schreibt Joh. Baptist Montius in einem auß Bongo in Japonien A. 1564. an Michael Turrensem einen Jesuiten abgelassenem schreiben darvon also / daß ein Lutherischer Prædicant

damit

damit wolzufrieden sein kan. Das Evangelium/sagt Er/ist weit vnb breit in diesen Landen erschollen / vnd fällt ihm der gemein Mann sehr bey/vnd gibt Gott gnad/das fast immer etliche sich zur Tauff begeben. Wir handlen aber also mit den Leuten. Erstlich fragt man sie/welcher sect sie anhengig seye: Darauff würd nicht nur selbige/sondern alle andere Japonische secten widerlegt/ daß sie verstehen können / das ewige Leben könne durch deren keine erlanget werden. Wann sie dieses gefasst/werden sie berichtet/es sey ein einiger Schöpffer aller ding / der alles auß nichts herfür gebracht / vnd stehe vnter den geschöpffen alles in seiner ordnung ausser der abgefallenen Engel vnd Menschen / die hätten den von GOtt anerschaffenen stand verlassen vnd wider das natürlich gesetz vñ die gesunde vernunft gehandlet. Drauf lehrt man sie das Gott dreyeinig sey / dessen gebott der erste Mensch überschritten. Vnd dieweil er sich an der vnendlichen Majestät vergriffen/daher zur außsöhnung eine vnendliche gnugthuung erfordert würd / seye es geschehen/das die andere Person der H. Dreyfaltigkeit/demnach weder Menschen noch alle andere geschöpff solche leisten konten/vnsere menschliche Natur an sich genommen/ damit Gott vnd Mensch aller vnschuldigist vnserer Sünden straffen bezahlen vnd vns bey GOtt zu gnaden bringen möchte: Diß alles würd ihn deutlich vnd überflüssig er-

klären/

klåret/darauff auch ihren fragen begegnet/ vnd so viel müglich aller zweiffel auß ihren gemütern erhoben. Vnd wañ ihnen die Zehen Gebott. Vnd gewisse Gebetsformulen beygebracht worden seyn/ so versprechen sie dañ/ dz sie ihr irrthum̃ ablegē wollē/ vñ also würd ihnen der H. Tauff krafft vnd Geheimnuß eröffnet/darauff sie Christum endlich bekennen vnd die Tauff entpfangen. Es will aber in der that solches sich nicht befinden/ darüber Josephus Acosta ein fürnehmer Jesuit im 4. buch von bekehrung der Indianer cap. 3. schreibt: Vnsere Leut klagen über der Indianer vngeschicklichkeit in erlernung der Glaubensgeheimnuß/es werde alle zeit vergeblich mit ihnen zugebracht: es sey nun nach eingeführtem Evangelio in 40. Jahren in so grosser menge fast keiner / der zwey stuck deß Glaubens verstehe/was Christus/was das ewige Leben seye/ seyen mehr für Vieh als Menschen zu halten. Die so grosse klag führen/antworten mir doch/ wie sie gelehrt werden? Man spricht ihnen in der wochen einmal zwey oder drey den Glauben vnd die Gebeth für/ vnd das in Spanischer sprach: daß müssen sie in solcher sprach lernen/darvon sie kein sylb verstehen/ vnnd lächerlich nachsprechen. Vnd das ist die allgemeine vñ gewohnliche weise zu lehrē. Wo es fleissiger hergehet/da spricht ihnen ein Priester in Indianischer sprach etliche stuck deß Catechismi für / der doch etwa der sprach

gantz vnerfahren ist. Vnd so er/ welches gar selten geschicht/ der sprach kundig ist / so legt er ihnen doch die Geheimnussen nicht auß/ ja er versteht sie auch selbst nicht gar wol. Welcher Catechismus prediger hat seine Zuhörer deß verstands halben befragt? Es würd ja den Indianeren die Christliche Lehr nicht anderst fürgetragen/ als wie die bettler vmbs Almosens willen ihre Gebeth daher plapperen/ vnd allein darauff sehen/ daß sie solches bald mögen zum ende bringen. Ob aber die Zuhörer drauff mercken/ oder sich dessen erfrewen/ achten sie nicht. Daher die gantz Catechismus vnterrichtung ein lauter Spiegelfechten ist. Im 4. cap. klagt vñ sagt er ferner; War ist/ was einer der vnsrigen geschrieben/ ihn duncke nicht/ daß das Evangelium recht in der Indianer Hertz gedrungen/ sondern es sey allein zum eusserlichen schein angenommen worden. Dann vnlaugbar sey es / wann es tieffer gewurtzelt hätte / es hätte mehere vnd offenbarere früchten von sich sehen lassen. Dañ was ist mächtiger als Gottes wort? was hat meher kräfften die gemüter der Menschen zu veränderen? Eben dieser klagt vnd sagt noch meher lib. 5. cap. 2. Mir ist es immer vngehewr fürkommen / das vnter so viel 1000. Indianeren/ die den Christlichen namen tragen/ so gar wenig seyn / die Christum erkennen/ daß man schier von ihnen sagen kan/ was die Ephesier vor diesem vom H. Geist geantwortet/ wir wissen auch nicht

ob ein

ob ein Christus seye. Nicht allein klagt über die vom Römischen stul verordnete Heydenbekehrung der Acosta/ sondern auch P. Vega de fide & operibus cap. 3. wann er sagt: Etliche zu unseren zeiten/ die den eyffer ohne wissenschafft haben/ lassen die Indianer alle ohne unterscheid zur Tauffe/ ohne erkundigung ihres Lebens und wandels/ ohne unterweisung vom künfftigen leben und wandel. Damit ist man allein zufriden/ wann sie auff fürgesprochene Glaubensarticul antworten/ daß sie wollen getaufft werden. Von solcher thorheit solt sie das wort Christi abhalten/ werfft das heyligthumb nicht für die Hunde. Das seynd die schönen rühmlichen Christenmacher/ die von Rom zu den Heyden in Indien gesand werden/ da hat man den infallibilem proponentem unbetrüglichen Fürträger sehr kräfftig unnd eigentlich gespürt. Ja nicht allein ist man heyloß mit den armen Indianern in sachen ihre seeligkeit betreffend umbgangen/ sonderen man hat sie auch so grausam und tyrannisch mißhandlet/ daß sie einen grossen haß wider das Christenthumb gefasset. Justus Lipsius Professor zu Löven redet lib. 2. de Constant. cap. 22. darvon/ und sagt. Es seynd vor 80 und meher Jahren etlich wenig Spanier in die grosse unnd unbekannte

newe welt ankommen. Aber O Gott was für ein mördens haben sie drinnen angefangen! Von den vrsachen / vnnd gerechtigkeit deß Kriegs frage ich ietzo nicht / sag allein vom außgang. Die erfahrung gibts / das solche grosse lande / welche anzuschawen viel ist / will geschweigen zu bezwingen / von 20. oder 30. Soldaten durchloffen vnd die armen Leute aller orten nidergehawen werden / wie die saat mit der Sichel. Wo bistu grosse Insul Cuba? wo du Hayta? wo du Jucaja? Ihr waret newlichst mit sechs oder siebenmal hundert tausenden bewohnet / habt aber ietzo kaum sechzehen oder 17. zur fürtpflantzung behalten. Laß dich sehen du grosses Reich Petru / du herrliches Mexico? O deß wundersamen vnd elenden anblicks! Der vnmeßlich bezirck / der wol ein newe welt genannt mag werden / ist öde vnd wüst gemacht / nicht anderst als wann er mit Fewr vom Himel verbrennt vnnd auffgefressen were worden. Jacob Augustus von Thou / Præsident deß Parlaments zu Pariß schreibt in seiner historie im Jahr 1526. p. 35. Der Spanier Goltdurst ist mit der Spanier Blut gelöscht worden / die mit 20. Jährigen nidermachen ein ander dapffer aufgeriben. Vnd haben die inwohner deß Landes der Spanier als überwinder geitz vnd wollüsten büssen müssen. So viel Goldes vnd Bluts koster die Christliche Religion die Indianer. Vnd ob wol solche mit keinem Geld / auch dem leben selbst

nicht

nicht zu bezahlen/so ist doch zu vermuten/dz diß nicht die Gott beliebte offenbarung der Göttlichen warheit seye/der nit durch raub vnd Schwerd/sonderen durch lieb vnd gottseelige ermahnungen den seinigen das Evangelium zu predigen anbefohlen/ bey den Indianern aber ist sie nicht vmb Christi willen angefangen / würd schwerlich auch auff Christum sich enden. Franciscus Victoria ein Spanier in Releсt. 5. schreibt selbst: Weil wir hören/das in Indien so ein grosses morden vnd plünderen vnschuldiger Leut geschehe/das vnterschiedene Herrn von ihren Landen vnd Herrschafften vertrieben werden/zweifelt man billich/obs recht oder vnrecht sey? Ja ich förcht / man sey weiter gangen/als recht vnd der billichkeit gemäß. Joseph Acosta der Portugeser lib. 2. de procur. Ind. sal. c. 4. schreibt abermal: Wer siehet nicht / in was vnversöhnlichen haß der Christen namen bey den Heyden gebracht worden? Was für ein schwer vnnd vnheylsam ärgernuß gegeben worden? Daß gantz werck laufft auff ein hartnäckige mißgunst / auch feindschafft wider den glauben vnd vnfehlbaren vntergang der seelen hinauß. Christus hat den zoll den er nicht schuldig war/erstattet/ damit er niemand ärgert: wir/wann wir Land vnd Leute/die nicht vnser seyn/berauben/plagen/plünderen vnd übel tractiren/meinen wir wol das nicht grausam ärgernuß daher entstehen werde? Daß werck

werck selbst redet / was S. Gregorius sagt: Welche den glauben mit rauhen vnd tyrannischen mittlen wollen furtpflantzen/ werden darfür gehalten/ das sie mehr Gottes/ als ihre sach befürderen vnnd beobachten. So erzehlt auch obgedachter Jacob Augustus von Thou / lib. 55. hist. p. 890. anno 1533. welcher gestalt Johann. Genesius Sepulveda ein Spanier vnd gelehrter Mann/ wider sein profession / als ein Theologus, immer gar hart wider die Indianer verfahren. Dann als Käys. Carls Beichtvatter Barth. Casa 18. Jahr zuvor über der Spanier geitz/ blutdurstigkeit vnd vnzucht / die sie in Indien begehen/ geklagt/ auch auff befehl selbst in Indien gezogen / vnd die sach ärger befunden/ als die sag gangen/ darauff zu Pincien in versammletem rath vmb besserung angesucht/ sonst auß Gottes gericht die Spanier in vnglück gerathen vnnd der fürtgang deß Evangelij verhindert werden möchte / haben sich doch Leut gefunden/ die alles entschuldigten/ denen Sepulveda beygefallen. Solches vnartigen vnd grausamen bekehrens ehre wollen wir der Römischen Kirchen gar gern gantz überlassen. Gott kan doch vnter demselben sein werck

führen/

führen/ vnd viel tausent seelen zu seinem Reich bringen. Es kan noch wol geschehen/ wann mit vermischung vnd einmengung vieler verdammlicher irrthumb die Christliche lehre also in die newe welt eingeführt würd/das Gott nach seinem willen einen Reformatoren erwecket/ der an denselben Orten den Leuten die Augen eröffnet vnnd zeiget/was der himmlischen warheit zu wider bey ihnen eingemischet vnd gemenget worden. Bedencklich seynd die wort S. Pauli in der ep. an die Philipper c. 1, 15. 17. 18. Etliche predigen Christum auch vmb haß vnd haders willen/etliche verkündigen Christum vmb zanck/vnd nicht lauter. Was ist ihm aber dann? das nur Christus verkündiget werde / es geschehe durch andere zufallende vrsachen/oder rechte weise/so frewe ich mich doch darinn vnd will mich frewen. Das S. Chrysostomus vnd der ihm folget Theophylactus darfürhalten/ S. Paulus wolle auch an diesem ort von denen reden/ die mit irrthumben beladen/meldet Cornelius à Lapide in seinen Comm. h. t. vnd das zu zeiten Cypriani deß alten Kirchenlehrers dieser spruch S. Pauli auch auff die Ketzer gezogen worden/zu beweisen / wann einer durch der Ketzer Tauff / die in ihren

wesentlichen stucken gantz vnd richtig ist/ zu Christo gebracht vnd hernach zur waren Religion gelanget/ nicht noch einmal getaufft werden solle / erscheinet auß dessen schreiben so er an den Bischoff Jubajanum gethan. Cypriani Lehrmeister Tertullianus lib. 5. adv. Marc. cap. 20, ziehet ihn auch dahin. Dem sey wie ihm wolle / so ist doch dieses war / daß die vnbegreiffliche Göttliche regierung vnd fürsehung / in dem sie zulasset/daß noch nicht erleuchtete vnd vnbekehrte Völcker daß Christenthumb mit irrthumb vermischet bekommen / solches deßwegen geschehen lasse / weil auch der HErr Christus durch diese weise sein Reich zuvermehren weiß. So viel 100000. Kindlein/die getaufft werden/ gehörē zum Reich Christi. Die in solchen stand sterben/erlangen ohn zweifel das ewige Leben. Vnd wollen wir den Evangelien vnnd gefassten Glaubensarticulen zutrawen / das sie in einfaltigen seelen offt das feld behalten vnd meister werden können. Sonderlich/wann es an den Nothknopff vnd an die letzte Todesangst gehet. Aber darvon ist anderstwo/ sonderlich in der Vorrede über D. Buceri Valetpredig bey der 5. vnd 8. prob mit mehrerm

rerm gehandelt worden. Wir können gar artig appliciren vnd beybringen / was an seinē ort der Jesuit Martin Bresser / lib. 5. de Conscient. cap. 20. geschriebē. Ich sage I. Auch vnter den Irrglaubigen stecken etliche in keiner vorsetzlichen vnwissenheit der seeligmachenden Geheimnussen vnd waren Kirchen. Dann nicht zu zweiflen / daß viel in denen Landen / die mit falscher Religion erfüllet seyn / sich befindē / welchen solche Geheimnussen vnd die Göttliche warheit nicht gnugsam erleutert worden / oder die solche wegen geringen verstands nicht wol fassen können. Warauß folgt / das viel vnter den Irrglaubigen seyen / die eigentlich keine Kätzer seyn. Dañ es entschuldiget vnd entschüttet sie der formlichen Kätzerey halben / nicht nur daß sie keine fürsetzliche mutwillige vnwissenheit haben / sondern daß sie in einer vnwissenheit seyn / die gewisser vrsachē halben schwer zu überwindē ist / wiewol sie doch in gefahr seyn. Es folgt ferner darauß / daß ihrer viel / sonderlich Junge Leute / vnter den Irrglaubigen seelig sterben. Sintemal sie das Sacrament der H. Tauff entpfangen. Seynd widergebohrn / vñ mit Glauben vñ andern Gabē deß H. Geistes beschenckt / habē auch durch grobe boßhafftige Sünden etwan solche nicht verlohren / ja wann sie schon solche verlohren / sehe ich kein vrsach / warumb sie durch ware buß solche nit wider erlangē könten? wiewol ich achte daß es selten ausser der waren Kirchen

chen geschehe. Wolte iemand einstrewen / es könne niemand ausser der waren Kirchen seelig werden / so antworte ich / daß solche weil sie getaufft vnd mit den Gaben deß heyligen Geistes geschmückt seyn / auch von dem in der Tauff entpfangenen Glauben durch keine fürsetzlich ergriffene Kätzerey abgetretten / so seynd sie nicht allerdings ausser der waren Kirchen. Doch ist darbey zu mercken / daß es selten sich begebe / daß die Alten / die etwan gelegenheit haben / manigfaltig mit den Rechtglaubigen vmbzugehen vnnd mit denselben von Religionssachen zu reden / sich nicht mit fürsetzlicher mutwilliger vnwissenheit beflecken. Dann es fast vnmöglich / daß ihnen nit etwan scrupel vnd zweifel beygebracht werden. Denen seynd sie nun zu fernerer erkundigung der warheit nachzusetzen im gewissen verbunden. Es ist noch ferner zu mercken das wer sich der vnfürsetzlichen vnwissenheit behelffen will / wann in so wichtiger sach / da võ der Seelen ewigen seeligkeit zweifel einfallen / derselbe Göttliche hilff in eifrigem gebet zu suchen verbunden. Dann es kan geschehen / daß einer etwa eine vrsach an seinem Irrglauben zu zweifeln hat / aber kan auß mangel eines reinen Lehrern ihm nicht rathen lassen. Ja wann er schon ein reinen Lehrer hat / kans doch geschehen / das durch irrglaubiger Lehrer einstrewen er sich auß dem irrthumb nicht vermag außzuwicklen. Da ist gebeth vmb hilff deß H. Geistes vonnöthen.

then. Dieses haben vnserer seiten Theologi gar säuberlich bey solcher begebenheit ihnen zu appliciren.

Was sonst P. Kedd sehr vermessener weise außschlägt / das die Römische Kirch sonderlich / wie Kedd meint / durch deß R. Pabsts ansehen / zu allen zeiten alle Kätzer durch ihre heylige Concilien gedempfft / ist wider den klaren Augenschein / vnd haben der Römischen Kirchen beypflichtige gar anderst vor diesem berichtet. Ich lasse es geliebter kürtze halben für dieses mal auf dem beruhen / was der hochberühmte vnnd in die zahl der heyligen vom Römischen Pabst gesetzte Antoninus, Ertzbischoff von Florentz / von dieser materi discurriert. So sagt er aber part. 3. summ. tit. 23. cap. 2. §. 3. Ein Concilium kan den Pabst wegen Kätzerey verdammen / (wie kan er dan aller Kätzer durch seine H. Concilien dämpffer seyn?) besag deß 40. Cap. dessen anfang / Si Papa. Dann es kan ein Pabst ein Kätzer sein vnd wegen Kätzerey zu gericht gezogen werden. Vnd sagen die Lehrer / das in solchem fall das Concilium richter sey. Doch also / wann der Pabst bessere fundament vnd zeugnusse hätte als das Conciliū, dz man bey deß Pabsts meynung zu bleiben hat. Dann auch das Conci-

Concilium irren kan. Wie es dann auch geirret/ in dem es erkläret/ die ehe zwischen dem entführer vnd der entführten Weibsperson sey nichtig. Vnd das vrtheyl S. Hieronymi, als der warheit gemässer/ ist hernach dem außspruch deß Concilii fürgezogen worden. Sintemal in sachen den glauben belangend/ die meynung einer Privatperson deß Pabsts meynung fürzuziehen/ wann bessere fundamenten vnd zeugnussen deß Alten vnd Newẽ Testaments auff ihrer seiten stehen. Vnd hindert nicht/ wann gesagt würd/ deßwegen könne das Concilium nicht irren/ weil Christus für seine Kirch gebeten/ daß sie nicht fehle. Dann ob wol das Concilium die allgemeine Kirch angehet/ so ist doch das Concilium nicht warhafftig die gantze Kirch/ sonder soll an deren statt seyn. Die allgemeine Kirch aber besteht in der versammlung aller glaubigen. Daher alle glaubige auff Erden die allgemeine Kirch machen/ deren Bräutigam vnd Haupt Christus ist. Der Pabst aber ist Christi Stadthalter vnd nicht das ware Haupt der Kirchẽ/ wie die gloß über das Cap. Ne Romani, de Elect. in Clem. darvon redet/ die ferner sagt/ wann der Pabst stirbet/ so ist die Kirch nit ohne Haupt/ weil sie nit ohne Christo ist/ der ihr Haupt ist/ vnd daß ist die Kirch die nicht irren kan. Daher wol müglich ist/ daß der gantze glaub in einem einzigen Menschen bleiben könne/ vnd also

war

war sey/das die Kirch nicht auffhöre. Vnd daß hat sich eräugnet in der Passion Christi/ da der rechte glaube allein in der H. Jungfraw Marien geblieben/weil sich die anderen alle geärgert/ da doch Christus auch für Petrum gebeten/daß sein glaub nicht möchte abnehmen. Höret demnach die Kirch nicht auff vnd irret nicht gantz/wann nur der glaub bey einem bleibet. Ferner sage ich/daß der Pabst in sachen den allgemeinen stand der Kirchen betreffend nichts wider den schluß deß allgemeinen Concilii vermöge/ wann durch deß Pabsts spruch der stand der allgemeinen Kirchen will geschmälert werden. Dahin deute ich vnterschiedene glossen/ die wollen/daß der Pabst nichts wider den Allgemeinen stand der Kirchen ordnen könne/ etc. So redet S. Antoninus wider Pater Keden zehende Proposition. Vñ berichtet vns auch Card. Bellarminus lib. 4. de Rom. Pont. cap. 2. daß etliche von ihm genannte Catholische Scribenten der meynung seyn/ der Pabst/ auch so fern er Pabst ist/vnd als Pabst betrachtet würd/könne ein Ketzer sein vnd Ketzerey lehren/wann er ohne beystand deß Concilij lehre. Vnd das sich solches würcklich also zugetragen habe. Er nennet die Parisischen lehrer / sonderlich Gerson den Cantzler/ vnd Almain/so dann den obangezogenen Spanier Alfonsum von Castro/

stro/Pabst Adrian selbst; die alle die vnbetrügliche macht in Glaubens sachen zu sprechen nicht in der Person deß Pabsts/ sondern der Kirchen vnd sonderlich deß allgemeinen Concilij suchen vnd setzen. Weil dann einer beym Pabst/ der ander bey den Concilijs die vnwidersprechliche dempfung aller Kätzereyen suchet/ so ists noch nicht gewiß/ das durch die H. Concilien die Römische Kirch alle Kätzereyen gedempfet.

Die elffte vnd zwölffte proposition, da Pater Kedd setzet/ **kein Lutherischer** Prædicant **könne mit klaren worten oder rechtmässiger** consequentz **vnd folge darthun/das ein Articul deß Glaubens von der Römischen Kirchẽ gelehrt werde/welcher mit dem wort Gottes streiten möchte**/ gehet auff das gantze Hauptwerck der Religionsstrittigkeiten/ darvon von vnsern Theologen gnugsam bericht gethan worden. Es ist in allen artickeln/ da wir von den Papisten dissentiren/ mit gutem nachdruck erwiesen/ wie der Papisten meynung Gottes wort widerstrebe.

So viel seye P. Kedden auff seine propositiones für dieses mal geantwortet/ warauß sich befinden würd/ daß der zweck/ den er hat/ vns auf annehmung deß Römischen

Pabsts

Pabsts autorität zudringen / alldieweil er ausser dieser kein gewißheit der Religion glaubet / von ihm nicht erreichet worden; alldieweil / daß des Pabsts autorität allein das fundament der Religions-gewißheit sey / in einer lauteren vngewißheit stehet / vnd nimmermeher zur gewißheit zu bringen; Ja viel eher alle andere strittigkeiten zur evidenz zu bringen vnd klar zu machen / als diese. Vnd fallet also sein auf die propositionen gesetzte folgerey für sich selbst in Brunnen.

Darnach / als meine außgegangene Religionsscrupel dem WolEdelgebohrnen / Gestrengen vnd Vesten Herrn Albrecht von Weyler / Obristen Leutenant / von guter hand seynd überschickt worden / hat er einen langen brief an E. Gestr. H. Vatteren / meinen hochgeehrten Herrn Gvattern General Majorn / lassen ablauffen vnd sub dato $\frac{2.}{12.}$ Aug. 1647. übersendet. In selbigem seynd / sonderlich was mich anlanget / diese wort: Daß buch / welches Herrn Obristen dedicirt, vnnd ich vor ohngefehr 14. tagen entpfangen / will ich geliebts Gott mit sonderm fleiß lesen / vnd meinem geringen verstand nach mit der zeit etwas darauff antworten. Dann

das

das meiste/ so darinn/ gewiß ich auß Herrn Doctor Hohe büchlin/ auch auß Nicolao Hunnio, vnd mehist was die Franckfortische Theologi/ auß Marpurg / vnd andere auß Stutgard geschrieben/ allbereit werde gelesen haben. Meines erachtens seynd sie gar nicht einig. Vñ wider Herrn Doctor Dorschii büchlin würd ohne zweifel widerlegt werdē. Doch will ichs zuvor selbst mit fleiß durchlesen/ damit nicht etwan Jesuiter etlicher sachen bezüchtiget werden/ Ihr vorgeben sey/ da doch alles oder meher theyl mein theyls böse/ theyls gute gedancken/ scrupel vnd anfechtung gewesen. Zweiffele aber nicht/ Herr Doctor solte wol das Vater vnser disputieren können. Gleichwol er disputier was er will/ so bleib ich darbey/ Hoc est corpus meum, Tibi dabo claves. seynd beydes vnsers Heylands wort/ die ich ihme für dem Richterstul bringen kan. Wo sie anderst explicirt werden/ mag es Calvinus thun. Dann die Luthrische Christi seine wort selten disputiren / vnd sich der klarheit rühmen. Dieses einfältiger weise von mir. So viel langt das schreiben mich an. Sonst ist allerley in demselben/ welches des sonst tapfferen Cavalliers wackend vnd im finsteren tappend gemüt gnugsam zu erkennen gibt. Es will sich aber nicht fügen alles beyzubringen. Diese wort allein können noch wol angemerckt werden/ wann der Herr Obrist Leutenant sage: Ob wol vnser

glaub

glaub nicht allein auff miraculen bestehet/ kan ich doch nicht gar ohngemeldet lassen/ der Herr Obrister bedencke es vmb GOttes willen/ob es Teuffelswerck. Anno 40. ist ein Jüngling / welchem zehen Jahr das Bein abgeschnitten gewesen / vor einem Marienbild kniende/bittende/sein Bein / oder vielmehr ein ander Bein/vnter dem gebeth wider gewachsen/vnd nicht meher als ein zeichen deß schnitts geblieben. In diesem Jahr nur eine Person/so von natur nur einen Arm gehabt/ in der elevation deß Sacraments zwen Arm bekommen/von anderen wunderwercken/so täglich zu Leydensdorf bey Coblenz geschehen/ will ich nicht melden / dann sie mehr als zu viel offenbar. Was daß erst anlangt / fehlt der Herr Obrist Leutenant sehr weit in seiner muthmassung/die er vor verheissener fleissiger lesung meines büchlins gefasset. Ich bin auff seine/in vnterschiedenen Charteken überschickte scrupel gegangen. D. Hohen büchlin hab ich nicht gesehen. Wo D. Hunnij büchlin/der Papisten Schafpeltz abgezogen/zu meiner materi gedienet/hab ich remittiret. Was die Herren Marpurgische vnnd Franckfurtische Theologen in diesen sachen sonderbar geschrieben/ist mir vnbekant. Das zwischen anderen vnd mir solte warhafftige vneinig-

keit

keit seyn / könte ich mich nicht entsinnen. Es kan solche einbildūg deß Herren Obrist-Leutenants vnter seine (wie er redet) böse gedancken gezehlet werden. Dz wider mein büchlein geschrieben werden sollen / laß ich dahin gestellt seyn / wañ es nur mit bescheidenheit / sanfftmut / liebe der warheit / vnd fein ordentlich von posten zu posten geschiehet. P. Kedd vnterzeichnet seinen oben gesetzten propositionen ein solch begehren / auß Job. 6, 26. vnd 1. Pet. 3, 16. Es pflegt aber solcher proceß bey Jesuiten vnd München selten beobachtet zu werden / es lasset sich der Vogel bald am gesang mercken. Ich will von eigener meiner erfahrung nicht sagen / der ich in meinem Indice Iniquitatis Anti Moguntino ein grosses abschewliches Calumnien Register zusammen getragen / welche der Jesuit Cornæus vnd daß gantz Theologisch Collegium zu Mäintz wider mich / gantz ehrenrühriger / lugenhafftiger / hochstraffbarer weise außgegossen. Sie selbsten die Herren Regenerati, (wie sie P. Valerianus nennet) die so voller heyligkeit seyn / daß sie börsten möchten / gehen selbst nicht besser mit einander vmb. Die schrifften Schoppij, Laymanni, Romani &c.

können

können deßwegen ersucht werden. Ich mag in den vnflat nicht eintuncken vnd ihn ietzo auß der Feder fallen lassen. Daß der Herr Obrist Leutenant schreibt/ihm zweifele nit/ ich solt wol das Vater vnser disputiren können/ist seltsam geredet. Deme verzeihe es Gott/der das theure werthe gebeth in einigē zweifel ziehet/etwas von oder zu demselben thut/dessen zweck verrucket/dasselbe anderst-wohin drehet vnd mißbrauchet / als es von der Göttlichen weißheit geordnet. Hat der Herr Obrist Leutenant bey newlichst-angenommenem Pabstumb nichts anders gelernet/als vnverdienter weise einen ehrlichen Mañ solcher vermessenheit zu bezüchtigen/ daß er auch das Vater vnser disputieren vnd anfechten könte/ so hat er erwiesen / wo er in die Schul gangen / nemblich beym Teuffel / der ein Lästerer vnnd Lügner ist. Sonsten disputiren die Papisten das Vater vnser solcher massen / daß sie es schwär zu verantworten haben. Es ist ja vnfehlbar vnd gewiß/daß das Vater vnser sey die Regel vnd Richtschnur deß rechten Gott wolgefelligen gebeths. Daß erscheinet I. wann wir seinen vrsprung ansehen. Es ist hergeflossen auß der vnendlichen selbständigen

weißheit

weißheit als der lebendigen quelle alles guten/von Christo/der die weißheit ist: 1. Cor. 1. der vns die gebeths vnd andere weißheit auß dem schoß seines himmlischen Vaters herfürbracht/Joh. 1. Daher sagt Tertullianus *de orat. c. 9.* Was ists wunder? GOtt allein hat lehren können/wie er will angebeten seyn. Daher ist von ihm die form Gottseeligen anbetens geredet. Vnd Cyprianus serm. 6. *in explic. orat. Dom.* redet sehr beweglich: Der vns lebendig gemacht / hat vns auch beten gelehret / nemblich nach der güte/nach welcher er vns alles mit einander zu geben vnd mitzutheylen bereit ist / damit wann wir deß gebeths / daß vns der Sohn gelehret hat/ gebrauchen / wir vom Vater desto leichter erhöret werden. Vnd ferner: Welches gebeth kan mehr geistlich seyn / als daß von Christo angegeben ist/von welchem auch der Geist gegeben worden. Welches gebeth kan warhaffter seyn/als daß/so vns vom Sohn/der die warheit ist/befohlen worden? Daher anderst beten als Christus gelehrt hat / nicht nur ein vnwissenheit ist/sondern auch ein fürsetzliche boßheit / sintemal Christus gesagt/ ihr verwerffet Gottes Gebot/ daß ihr ewre auffsetze befestiget. Derowegen/ liebe Brüder/betet/ wie euch Christus beten gelehret. Es ist ein gar liebliches vnd anmutiges beten/wann man Gott mit dem seinigen

nigen bittet/wann zu den Ohren deß Vaters Christi deß Sohns gebeth eindringet. Laßt Gott den Vater seines Sohns gebeth hören/ wann ihr betet. Der im Hertzen wohnet/den lasset auch in dem Munde erschallen. Vnd dieweil wir ihne zum Fürspräch bey dem Vater haben für vnsere Sünde / so lasset vns auch/wann wir Sünder vnserer Sünden erlassung bitten/ vnsers Fürsprächs wort gebrauchen. Johannes Bischoff zu Jerusalem sagt *hom.* 14. *in Matth.* also. Der nicht also betet/wie vns Christus beten gelehret / der ist auch nicht Christi Jünger: weil der Vater nicht gern höret anderst beten/ als Christus sein Sohn gelehret/es erkennet ja der Vater seines Sohns sinn vnd wort. Es erscheinet 2. wann man die materi selbst beobachtet. Es hat diß gebeth in wunderschöner vnnd kräfftiger kürtze alles / was zum rechten gebeth von nöthen ist. Es zeigt an wer anzuruffen/es zeigt an/was zu bitten. Es zeigt vns daß wir bitten sollen I. Vmb vnsers Lebens endvrsach/vnd zwar theyls vmb die fürnembste vnd forderste/ist die ehre Gottes vnd Heyligung seines grossen Namens; ist der ersten bitte zweck : theyls vmb die nachgehende/ist vnserer Seelen seeligkeit/ in Gottes Reich: ist der anderen bitte zweck. II. Vmb mittel vnser leben zu solchem zwi-

fachen

sachen end; als zu Gottes ehr vnd heyligũg/ so dann zu vnserer seeligkeit außzuführen/ die da bestehen einmal in zuwendung deß guten/vnnd zwar theyls deß fürnembsten gutes/ welches ist die vereinigung vnd vergleichung vnsers willens mit Gottes willen/ ist der zweck der dritten bitte: theyls deß zeitlichen gutes/so zu vnsers Lebens erhaltũg gehöret; ist d' zweck der vierdten bitt: Abermal in abwendung deß bösen/ so wol der Sünden vnd daranhafftenden straffen/ vnd zwar theyls der begangenen Sünden/ ist der zweck der fünfften bitte: theyls der besorgenden; ist der zweck der sechsten bitte: als auch deß bösen Feindes vnd aller seiner tücke vnd anschläg; ist der zweck der siebenden bitte: Da ist ja nun alles verfasset/warumb wir zu beten haben. Daher sagt S. Augustinus *ep.* 112. *cap.* 12. Wann wir durch alle wort dieser heiligen bitten lauffen/würd nichts zu erdencken seyn/ daß dieses gebeth nit in sich fasse vñ begreiffe. Vnd abermal: Wer im gebeth etwas suchet vnd sagt/ daß in diesem Evangelischen gebeth nicht begriffen/ der bittet entweder fleischlich/oder vnrecht. Es erscheinet auch 3. wann man den zweck vnd das absehen Christi beobachtet.

Sinte-

Sintemal Christus seinen Jüngern zu dem ende diese Gebethsformul fürgeschrieben/damit sie ein gewisse weiß vnd Richtschnur zu beten hätten. Sie kommen ja zu ihme vnd sagen Matth. 6, 9. Herr lehre vns beten/wie auch Johannes seine Jünger beten lehret. So begegnet Christus vnd saget/ so sollet ihr beten: Ihr/will er sagen/die ihr den Heyden vnd Heuchleren entgegen gesetzt seyn/vnd recht Gott gefälliger weise beten wollet. Luc. 11, 2. sagt er/ wann ihr betet/so sagt (entweder in diesen worten/oder in diesem verstand) Vater vnser. Deßwegen Tertullianus diß Gebeth legem orandi, ein Gebetsregel nennet lib. cit. c. 9. vnd Cyprianus l. c. sagt: Der vnter anderen heylsamen erinnerungen vnd geboten/damit er sein Volck zu ihrem heyl anleitet/ vns selbst die Gebetsformul fürgeschrieben/ hat vns gelehret vnd vnterwiesen/ was wir beten sollen.

Nun ist ja die anruffung im Pabstumb solcher massen beschaffen/daß sie mit dieser Gebetsregel nicht übereinstimmet. Sintemal die anruffung der Englischen Heerschaaren vnd verstorbenen Heyligen offenbarlich wider diese Gebetsregel streitet. Dañ für eins so findet sich ja in der Gebetsregel

die

die anruffung der heyligen nirgends. Fürs ander so soll das Gebeth/ nach der Gebets-regel/ gerichtet werden an den / welcher ist Vater / der Allgemeine vnendliche ewige Vater aller Kinder GOttes/ der dreyeinige Vater. Dahin gehören weder Engel noch Heyligen. Fürs dritte soll das Gebeth nach der Gebetsformul gerichtet werden/ an vnsern Vater/ der vnser Vater ist durch die besondere versöhnung / die auß der vnendlichen gnugthuung vnd erworbene Gerechtigkeit gestifftet worden. Dahin gehören abermal weder Engel noch Heyligen. Fürs vierdte soll daß Gebeth geschehen vnd gerichtet seyn an den der im Himmel ist / daß ist/ der in himmlischer Majestät/ allmacht/ weißheit/ gütigkeit herrschet/ welcher massen drey seyn die da sein in solchem verstand im Himel. 1. Joh. 5. Solcher massen seind wed Engel noch Heyligen im Himel. Fürs fünfte soll das Gebet nach der Gebetsregel gerichtet seyn an den/ der die höchste Heyligkeit ist/ dessen Name billich über alles allenthalben soll geheiliget werden/ an den der aller Reiche HErr ist/ dessen daß höchste vnd seeligste reich ist/ daß von iemand mag begehrt werden/ der den höchsten vnd besten

willen

willen hat / dem alles vnterwürffig sein soll im Himmel vnd auff Erden / der alles zeitlichen guten vrsprung ist vnd alles erhaltet / ordnet vnd schützet / der die vnendliche ewige gerechtigkeit ist vnd mit barmhertzigkeit temperiren vnd mässigen kan / der alle versuchungen auch im innersten abgrund deß Hertzens tilgē oder hinderē kan / der über alles böse / es sey so groß als es im̄er sein mag / HErr ist. Dann das ist immer deß Gebets fundament. Nun ist ja gewiß / das solches abermal weder bey Engel noch Heyligen zu finden. Fürs sechste so soll das Gebeth nach der Gebetsregel dem geschehen / dessen daß reich / die krafft vnd die herrlichkeit ist. Dahin gehet der schluß deß Vater vnsers / der heisset / dan̄ dein ist das reich vnd die krafft / vnd die herrlichkeit. Nun kan dieser schluß weder Englen / noch Heyligen gegeben werden. Hier disputiren die Herren Papisten das Vater vnser / wollen ihm diesen schluß nicht gönnen / sagen / er gehöre nicht zum text / Christus hab ihn nicht befohlen hinzuzusetzen. Ist übel disputirt. Es stehet dieser schluß in den vralten vnd bewertesten geschriebenen Griechischen exemplaren. Francisc. Lucas Brugensis ein Domherr zu Antorff

dorff hat ein grosse anzahl solcher exemplar bey einander gehabt / hat diesen schluß in allen beym H. Evangl. Matthæo funden/ ausser einem/so er von Pariß gehabt. Robert Stephanus hat dergleichen gehabt vnd ebenmässigs darinnen gefunden. Rühmet sonderlich ein gar altes. Aldus Manutius dͤ gelehrte vñ berümbte Venetianische Buchdrucker hat es in seinem Griechischen newẽ Testament/welches er auß den besten vnd Eltesten geschriebenen büchern / die er auß Griechenland zur hand gebracht/ gedruckt. Erasmus von Roterdam hat auch ein köstlichen vorrath vnd grosse anzahl solcher Alter exemplaren beysammen / in welchen er diesen schluß gefunden. Card. Bellarminus kan lib. 2. de V. D. c. 9. §. 9. nicht in abrede seyn/daß solcher schluß in den Griechischen exemplaren sich befinde. Es stehet dieser schluß bey den eltesten vnd bewehrtesten Griechischen Kirchenlehrern / die über Matthæum geschrieben: als bey Chrysostomo, Johanne Hierosolymitano, Oecumenio, Theophylacto, Euthymio, &c. Maldonatus vnd andere Papisten könnens nicht in abred seyn. Woher es kommen/das bey den alten Lateinischen Kirchenlehrern

solcher

solcher schluß sich nicht findet/ kan man nit wissen. Man hat sich aber daran nicht zu kehren/ dann daß N. Testament vrsprünglich in Griechischer sprach geschrieben worden. Es stehet dieser schluß beym Syrischen vnd Arabischen Dollmetschen: bey jenem zwar in allen exemplaren/ auch die von Papisten seynd außgangen. Von diesem zeuget D. Kirstenius, daß er in seinem Arabischen exemplar gestanden. Grotius, der sonst auch wider diesen spruch disputirt/ bekennets auch/ daß er im Arabischen Dollmetschen sich finde. Es fleußt dieser schluß auß dem Gebeth selbst. Dann bittet man nicht vmb die zukunfft deß Göttlichen Reichs? bittet man nicht vmb die werck Göttlicher Allmacht vnd Krafft/ als ist die außtheylung leiblicher nothdurfft / vergebung der Sünden / bewahrung wider alle schädliche versuchungen/ rettung von allen bösen? bittet man nicht vmb außbreitung Göttlicher herzlichkeit/ durch heiligung deß namens vnd vollbringung deß willens Gottes? bittet man nicht / vmb erlangung der seeligen ewigkeit / in dem man rettung von allem übel suchet? warumb solte man dann nicht sagen / dann dein ist das reich

vnnd die krafft / vnnd die herrlichkeit in ewigkeit? Ja warumb solte man zweifflen / daß vns Christus solches beyzusetzen befohlen? Es ist dieser schluß ein stuck deß vollkomenen Gebeths. Der Trientische Catechismus sagt / es seyen eines vollkommenen Gebeths zwey stück / beten vnd dancken. Er sagt ferner / deß HErren Gebeth hab alle nothwendige stuck deß Gebeths. Nun stehet in den sieben bitten / daß beten. In diesem Lobspruch vnd schluß ist preisen vnd dancken. Es ist solcher schluß in H. schrift üblich vnd bekant / vnd demnach sich nicht zuverwunderen / wann der HErr JEsus solchen seinem fürgeschriebenen Gebeth angehenget hätte. Der H. König David zielet auff denselben / oder hat viel mehr vrsach vnd materi gegeben / einen außzug auß seinem Lobspruch zu machen / wann er 1. Chron. 30. 11. also sagt: Gelobet seystu Herr GOtt Israel vnsers Vaters ewiglich / dir gebürt die Majestät vnnd gewalt / herrlichkeit / sieg vnd danck. Dann alles / was im Himmel vnd auff Erden ist / daß ist dein. Dein ist das Reich / vnd du bist erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist reichthumb vnd ehre für dir: du herrschest über alles. In deiner hand steht kraft vnd macht. In deiner hand

stehet

stehet es / iederman groß vñ starck zu machẽ. So scheinets fast klärlich / der H. Apostel Paulus habe auf diesen schluß gesehen / wañ er 2. Tim. 4. v. 18. sagt; als wann er auß dem Vater vnser redete; **Der Herr aber würd euch erlösen von allem übel / vnd außhelffen zu seinem himmlischen Reich**; (nemblich wie er vns zu beten befohlen hat.) **Welchem sey ehre** (herrlichkeit / dann im Griechischen stehet δόξα, wie im Vater vnser.) **von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.** Daß aber solcher Lobschluß weder Englen noch Heyligen zugehörig / will die gantze heylige schrifft. Rom. 11. stehet v. 33. 34. 35. eine über auß herrliche erhebung der Göttlichẽ Majestat; darauff heißts / **dann von ihm / vnd durch ihn / vnd in ihm seynd alle ding. Ihm sey ehre in ewigkeit / Amen.** Rom. 16. v. 27. heissets: **Demselbigen Gott / der allein weise ist / seye ehre / durch Jesum Christ in ewigkeit / Amen.** Solcher gestalt würd solcher Lobspruch / allem ansehen nach / als ein übliches stuck deß Vater vnsers / dem Allerhöchsten beygelegt Gal. 1, 5. Eph. 3, 21. Philipp. 4, 10. 1. Tim. 1, 17. 2. Tim. 4, 18. Hebr. 13, 21. 1. Pet. 4, 11. c. 5, 11. 2. Pet. 3, 18. Jud. v. 25. Apoc. 4, 11. c. 5, 13. c. 19, 1.

So offt widerholte formul deß Göttlichen Lobspruchs können in gottseeligem nachdencken einen nichts anders erinneren vnd gemahnen/als daß sie von den H. Apostelη auß der ihnen von ihrem Herrn vnd Meister recommendirten Gebetsformul solcher gestalt gemeiniglich gebraucht worden / vnd demnach sie niemand anders iemalen zu gelegt worden/als dem Allerhöchsten/ auch niemand anders zu zulegen sey / vnd also schließlich den Englen vnd Heyligen nicht gebühre/daher auch die anruffung der Engel vnnd Heyligen wider die vom HErren JEsu vorgelegte Gebetsregel lauffen thue.

Der Cardinal Bellarminus will es lib. 1. de sanct. beatitud. cap. 20. ad 5. nicht gestehen / das deß Vater vnsers Krafft vnnd Richtschnur durch der Engel vnd Heyligen anruffung disputirt vnnd geletzt werde: dann 1. so befehle Christus/daß man den Vater anruffen solle / vnd sey doch ohne verletzung deß Vater vnsers recht vnnd wolgethan/wann wir auch den Sohn vnd den H. Geist anruffen. Wie es nun sich nicht schliessen lasset/der Herr Jesus hat in seiner Gebetsformul allein den Vater lehren anruffen/darumb so ists vnrecht vnnd vnerlaubt auch den Sohn vnd den H. Geist anruffen; also will sich auch nicht schliessen lassen/daß

deßwegen

deßwegen Engel vnd Heylige außzuschliessen/ wann man Gottgefällige anruffung verrichten will/ weil der Vater allein im Vater vnser stehet. 2. So seye Christi intention vnd meynung/ als er seine Apostel beten gelehret/ nicht gewesen/ sie zu vnterweisen/ wen sie solten anruffen/ sondern in was sachen sie mit dem Gebeth einkommen solten. Sintemal es ihnen bekant gewesen/ wann man nach dem vrsprung aller Gaben fraget/ daß allein Gott anzuruffen. Wie aber solch anruffen anzustellen/ vnd was für sachen zu begehren/ davon haben die Jünger Christi vnterricht gesuchet. O deß elenden disputanten! Was seynd daß für lame außflüchte? Dann was die erste außflucht betrifft / ich meine ja es sey eine nähere vnnd geheimere einigkeit zwischen Gott dem Vater/ dem Sohn vnd dem H. Geist/ als zwischen Gott dem Vater vnd den heyligen Englen vñ Menschen. Warauß dann für sich selbst leichtlich abzunehmen/ daß wann Gott der Vater anzubeten befohlen würd/ auch der Sohn vnd H Geist anzubeten befohlen werde. Dann der Sohn vnd H. Geist seynd von ewigkeit her in dem Vater/ vñ nimmer oder nirgend ausser dem Vater/ auch mit dem Vater wesentlich eins. Joh. 10, 30. Warauß fleußt/ was Joh. 5, 23. geschrieben/ das der Sohn

zu ehren/wie der Vater. Aber daß kan weder von Englen noch Menschen gesagt werden. Oder es müßte nach Arrianischer vnnd Photinianischer weise der Sohn Gottes vnd der H. Geist in die zahl der Creaturen mit den Englen vnd Heyligen herunter gesetzt werden. Zu dem so ist es nicht gewiß/ das Vater allhie allein die erste Person der H. Dreyfaltigkeit heisse. Es disputirt zwar Cardinal Bellarmin *lib. 1. de bonis operibus in partic. cap. 6.* dahin auß/vnd will solches behaupten mit Tertulliani, Cypriani, Ambrosij vnd Augustini zeugnuß. Doch setzt er hinzu / daß in der anruffung der ersten Person der H. Dreyfaltigkeit auch die anderen begriffen werden / wegen eines wesens/einer gewalt/ einer Gottheit. Dessen vngeachtet schreibt der Jesuit Maldonatus, *Comm. Matth. 6.* Ich halt die meynung vor besser / die das wort Vater von der H. Dreyfaltigkeit verstehtt. Dann warumb nennen wir Gott einen Vater? Erstlich weil er vns erschaffen. Es hat aber die gantze Dreyfaltigkeit/nicht die erste Person allein in derselbē erschaffen. Darnach weil er vns erhält. Es erhält vns aber nicht die erste Person allein / sondern die gantze Dreyfaltigkeit. Drittens weil er vns erlößt. Es hat vns aber

der nicht die erste Person allein / sondern die
gantze Dreyfaltigkeit erlöset. Viertens/weil
er vns auß gnaden widergebohren / welches
abermaln ein werck der gantzen Dreyfaltig-
keit ist. So disputiret der Jesuit Maldona-
tus wider den Jesuitischen Cardinal Bel-
larmin. Jhme folget der Jesuit Cornelius
à Lapide *h. l.* vnd sagt. Die thun besser / so
allhie die gantze H. Dreyfaltigkeit verstehen.
Sintemal alle Drey Personen der Gottheit
in vnverruckter gleichheit alles/ was ausser
Gott ist/ würcken vnd daher auch alle gleich
anzuruffen seynd. Es stimmet mit zu der
Spanische Jesuit Sebastian Barradius
Tom. 2. Conc. Evang. lib. 7. cap. 24. n. 22.
wann er sagt / mercks wol / der name Vater
ist hie kein sonderbarer name der ersten Per-
son/sondern ein gemeiner name der gantzen
Dreyfaltigkeit. Der Gott/der dreyfaltig ist
in Personen/der ist vnser Vater. Viel ande-
re mehr könten eingeführt werden / die dem
Cardinal Bellarmino widersprechen/vnnd
kan ich deß Herren Obrist Leutenants wort
mit fug allhier gebrauchen vnnd sagen:
Meines erachtens seynd sie gar nicht einig.
Was die andere außflucht anlanget / ist
gantz vngründlich vnd vnerfindlich ange-
führt/das Christi meynung nicht solte ge-
wesen seyn / seine Jünger auch von dem zu

vnterrichten/den sie solten anbetē. Die Jünger reden in ihrem ansinnen bey Christo nicht also/ HErr lehr vns / was wir beten sollen/ sondern sagē ins gemein/ HErr lehr vns beten. Es hat auch freylich Christus das objectum adorationis was wir anbeten sollen/ mit grosser weißheit auffs allerlieblichst benambset vnd fürgestellet / vnd es in den anmutigen Vaters namen gleichsam eingewickelt/ theyls anzuzeigen/ daß er kindlich/ nicht knechtisch wolle geehret seyn: theyls vns seiner väterlichen liebe zu versichern vnd kindliche gegenlieb in vns zuerwecken: theyls durch den Vaters namen kindliche hoffnung vnd zuversicht in vns zu steiffen: Dann wann wir die grosse Gabe/ Gottes Vaterhertz/ schon zum vorauß haben/ so folget alles andere hernach. So ist auch von den lieben Alten Lehrern angemerckt worden/ das der name Vaters zum stand deß newen Testaments gehöre. S. Augustinus sagt lib. 2. de serm. cap. 9. Es soll das newe Volck/ daß zur ewigen seeligkeit beruffen ist/ sich deß worts Vater als deß newen Testaments worts gebrauchen. Eben dieser S. Augustinus sagt c. 8. Es würd nirgend zufindē seyn/ daß dem Volck

Israel

Jsrael gebothen seye/ es soll sagen / Vater vnser/ wie solches obgemeldter Barradius l. c. gedencket. Tertullianus den Bellarminus zum behuff bey der ersten außflucht angezogen/ sagt *de orat.* cap. 2. Wann wir sagen Vater / so thun wir was vns geboten. Die seyen glückseelig/ die den Vater erkennen. Daß ist / was Jsrael fürgeruck't würd/ wann der H. Geist Himmel vnd Erden zum zeugen anrufft vnd klagt / Jch hab Kinder gezeuget vnd die haben mich nicht erkennet. Wann man aber Vater saget/ so würd Gott mit eingeschlossen. Wir erzeigen bey diesem namen vnsere gottseeligkeit / vnd bekennen Gottes macht. So würd auch in dem Vater der Sohn angeruffen. Dann er sagt/ ich vnd der Vater seynd eins. Ja die geistliche Mutter die H. Kirch würd nicht übergangen/ dann bey erinnerung deß Vaters vnnd Sohns erinnert man sich auch der Mutter/ (nicht daß man sie mit solte anruffen / sondern das man in anruffung deß Vaters vñ zwar vnsers Vaters die gemeine der glaubigen/ derer Gott sonderbar Vater ist / bedencke) als von welcher vns der name deß Vaters vnd Sohns offenbaret. So ehren wir auff einmal in einem wort Gott (durch demütiges anruffen) sambt den seinen/ (durch glaubiges erinneren deß herzlichen standes

das sie Gott zum Vater haben.) Vnd thun nach deß HErren gebot/vnd beschämen die/ so ihres Vaters vergessen. So redet Tertullianus, der auch dieses Gebeth breviarium totius Evangelij ein außzug deß gantzen Evangelij nennet. Cyprianus, auff welchen sich der Cardinal auch beruffen / nennet die gantze verfassung deß Gebeths deß HErren monitum & præceptum divinum ein Göttliche verordnung vnd befehl. Vnd hat sonderlich über daß wort Vater seine schöne gedancken. Er nennet dises orationis legem, ein gesatz deß Gebeths/ daß wir Vater sagen/also daß wir alle glaubigen einschliessen: daß wir vnser Vater sagen / vnnd vns Gott zum preise für newe Menschen/Gnaden-Menschen darstellen/ vnd so bald wir nach vnser widergeburt mit Gott reden/ihne gleich anfangs als vnsern Vater anruffen vnnd hiemit offenbaren/ wann wir ihn auch vnsern Vater im Himmel nenen/daß wir allen irrdischen Vätern abgesaget. Es gehöret zu diesem Gebeth-gesetz/daß wir ihn auch zur beschämung der Juden vnsern Vater nennen / die als abtrünnige Kinder ihne ihren Vater nicht nennen können. Ja es suchet Cyprianus

auch

auch dieses gesetze in den worten Vater vnser der du bist im Himel/daß wir die überschwengliche Göttliche gütigkeit sollen bedencken/die Er vns darinnen sonders erzeiget/daß er vns geheissen hat ihne Vater zu nennen. Vnd hierbey dahin vns befleissigen/daß wir vns als Gottes Kinder verhalten/daß wie wir frewde vnd wolgefallen an Gott dem Vater haben/Er auch an vns seinen Kindern wolgefallen habe. So redet Cyprianus, vnd ziehet freylich das gebot Christi auch auff das objectum adorationis, was soll angeruffen werden. Vnd ist im Cypriano nicht zufinden/was der Cardinal sagt/ob solte er das wort Vater vnser allein auff die erste Person der H. Dreyfaltigkeit gezogen haben. S. Chrysostomus, auf welchē sich Corneli⁹ à Lapide Com̄.h.l. gleicher massen fälschlich beruffet/als ob er durch den Vater allein die erste Person wolle verstanden habē/gehet *hom.20. in Matth.* auch dahinauß/ das freylich Christus mit bsonderer weißheit daß objectum adorationis was man anruffen soll / gesetzt vnd gebothen: nemblich 1. daß er vns der grossen himmlischen gutthaten erinnere / der vergebung der Sünden/der auffhebung der straffen

sen/der rechtfertigung/heyligung/ erlösung/ erhebung zur kindschafft Gottes / einsetzung in die erbschafft deß Himmels/ bruderschafft mit dem eingebohrnen Sohn Gottes/ vnd erlangung der reichen gaben deß H. Geistes/ 2. daß er vns vnserer in besitzung dieses him̃lischen Adels habenden gleichheit erinnere vnd also brüderliche durchgehende liebe vnter vns erwecke / 3. daß er von der Erden vnd allem irrdischen abziehe vnd vns das him̃lische zusuchen auffmuntere. Ist demnach auß allen vmbständen klar/ das Christus in solcher seiner Gebetsformul auch anzeigen vnnd befehlen habe wollen / wen wir im Him̃el einig vnd allein anzuruffen. Daher weil der Papisten meynung nach die anruffung der heyligen im A. Testament nicht gewesen/ alldieweil die heyligen zur selbigen zeit noch nicht im Himmel gewesen/ als die allererst mit Christo in Himmel kommen/ Christus erwünschte gelegenheit gehabt/ auch deß ansuchens bey den heyligen zugedencken/ vnd/ in was grad vnd maß dieselben anzusprechen / zu offenbaren / wann er vns nit bey Gott einig vnd allein hätte wollen verbleiben lassen. Ist also dieses/ wie bereits außgeführet worden/ ein sehr vermessenes disputiren deß Vater vnsers / so bey

den

den Papisten fürgehet/ wann sie sich vnterstehen in den Vaters namen Engel vnnd Heyligen einzuschieben.

Noch vermessener vnd gefährlicher würd das Vater vnser angefochten/ wann es auch auf den Römischen Pabst will gezogē werdē. Der Jesuit Tañer in seiner Schultheologia *Tom. 3. disp. 5 quæst. 2. dub. 2. n. 61.* schreibt/ der Pabst als Christi Stadthalter kan auff zweyerley weise verehret werden / einmal/ wann er schlechter ding also im gemüt ergriffen würd/ daß man gleichsam Christum in ihm erkennet / dessen Person vnnd ampt er trägt: vnd auff diese weise kan er in einer verehrung/ mit welcher Christus als Mensch angebetet würd/ angebetet werden/ also zwar das solche verehrung eigentlich vnd an sich selbst auff Christum/ zufälliger weise aber auff dessen Stadthalter gerichtet seye: Abermal / wann er in seinem eigenen ehrenstand als Stadthalter Christi betrachtet würd/ da er solche würde als ein Mensch vnd Obrister Kirchen-Regent von der herrlichkeit Christi herrührend entpfangen; solcher gestalt ist er mit geringerer ehre zu ehren/ doch muß solche ehre deß Stadthalters auß der Tugend herfliessen/ auß welcher die verehrung Christi selbst herfliesset. Solcher massen wann einer in anruffung deß himmlischen Vaters vnd Christi stehet/ kan er an vnnd für sich

selbst

selbst dahin sein andacht vnd anruffen stellen/er darff aber gar wol auch in dem kindlichen anblick auff GOtt den Vater vnnd Christum auff den Pabst zufälliger weise sein andacht wenden vnd gegen ihme Liebäuglen. So kommet dan das Vater vnser zufälliger weise auf den Pabst/vnd das vmb so viel desto meher noch ferner / weil der Pabst mit solchen titulen begabet würd/die dem Vaterstitul im Vater vnser fast gleich seyn. Abraham Bzovius hat zu Rom ein buch außgehen lassen/das nennt er den Römischen Pabst/da er in fünffzig Capitlen fünffzig prächtige titul deß Pabsts außführet. Nur etliche zu erzehlen/so nennet er ihn cap. 1. der Christen Monarchen/ c. 2. von Gott auffgenommen/c. 3. den Obristen aller Menschen/ c. 8. den Vrheber aller Concilien/c. 14 der weder betriegen / noch betrogen werden kan/c. 15. der auch von keinem Menschen kan gerichtet werden/c. 16. von dessen vrthel nirgends hin kan appellirt werden/c. 22, Conditorem dogmatum der Lehr vnd Glaubensarticket setzen vnnd ordnen kan / c. 27. der vnbefleckt vnd von den Sünderen abgesündert / c. 32. der der Obriste vnd höchste Richter ist im Gericht

auff

auff Erden/ c. 33. den Brunnen deß Priesterthumbs/ c. 36. den Curator vnd Pfleger der allgemeinen Kirchen / c. 41. Seul vnd heyl der Christenreich / c. 43. Heyland der Christen Reich / c. 45. den Welt Richter/ c. 46. den Richter aller laster / c. 48. Friedenstiffter in der Christenheit/ ꝛc. Der Ritter Marien in der Vorrede seiner Dicerie sacre, nennet Pabst Paulum V. den Hüter deß Kirchenweinbergs/ den grossen vnd besten Hirten der Christlichen Heerde / Gottes bilde/ brunnquell der weißheit/ Spiegel der gütigkeit/ Sonne der ehren / dessen Reich so weit gehet als die Sternen / dessen Scepter die welt gehorchet/ die Hell erzittert/ dessen Schlüssel den Paradiß auff- vnd zu schliessen/ ꝛc. Der Jurist Baldus nennet ihne einen Herren aller Herren/ was seinen gewalt anlangt. Die Gesandten Ferdinandi Austriaci nennen Alexandrum VI. Christi Stadthalter vnd solche Person/ die als Göttlich vnd himmlisch zu ehren. Die gesandten König Johansen von Portugall nennen Pabst Innocentium IIX. einen solchen / der nach aussag deß Apostels Eph. 1, 20. ist über alle Fürstenthumb/ gewalt / vnnd alles was genennet mag

werden

werden in dieser vnd der zukünfftigen welt/ ja die Soñ vnd das Liecht der welt. Der gesandt von Venedig Bernhardus Justinian' sagt zu Pabst Paulo II. Er sitze an statt deß grossen Gottes in der welt/ vor deme nichts grössers auff Erden kan gesagt oder erdacht werden/ mit seiner himmlischen Majestät könne kein Cron vnd Reich verglichen werden/ er könne den Himel auff vnd zu schliessen/ er könne zur Hölle stossen/ vnd auß der Hölle retten welchen er will. Innocentio IIX. dem R. Pabst sagt der Spanische Gesandte Franciscus Patritius, in dem R. Pabst sey Christus der höchste Schöpffer aller ding vnd der Schöpffer vnnd Erlöser der Menschen anzubeten. Der Frantzösische Gsandte Michael Risius sagt Pabst Julio II. er habe gewalt über Himmel vnd Hölle. Der Polnische Gesandte Erasmus Vitellius sagt P. Julio II. Gott habe ihm gewalt über alles gegeben. Justus Rycleus sagt/ es habe der Sonnen vnd deß Monden Liecht nichts grössers als den Pabst beschienen/ Gott habe den Pabst geheissen ihm am nechsten seyn. Lodovicus Gomez nennet ihn ein sichtbaren Gott. Navarrus nennet ihn ein Prodeum vice Gott. Isidor' Mosconius

nius ſagt/ der Pabſt ſeye weder Gott noch Menſch/ſondern alles beydes. Stapletonus nennt ihn den beſten/ gröſſeſten vnnd höchſten Gott auff Erden. Baldus nennet ihn causam causarum die vrſach aller vrſachē/ ja die höchſt vrſach/causam primam. Antoninus ſagt/deß Pabſts gewalt iſt gröſſer als aller erſchaffene gewalt / der ſich nechſt Chriſti gewalt erſtreckt über Himmel/Erde vnd Höll/ das von ihme mag geſagt werden/was im 8. Pſalm ſtehet/alles haſtu vnter ſeine Füß gethan / Schaaf vnd Ochſen allzumal/darzu auch die wilden Thier/ die Vögel vnter dem Himmel / die Fiſch im Meer/ꝛc. Augustinus Triumphus vnd Panormitanus geben dem Pabſt die macht newe Glaubensarticke l zu ordnen. Vorgemeldter Triumphus ziehet auff den Pabſt die wort S. Pauli, in ihm leben / vnd weben vnd ſeynd wir. Stephanus Patracensis, die wort Chriſti Matth. 25. Mir iſt gegeben aller gewalt im Himmel vnd auff Erden. Cornel. Mussus ſagt vom Pabſt / in ſeiner herrſchafft ſtehe alles/vnd ſey niemand der ſeinem willen widerſtehē könne. Franciscus Panigarolla, ein Prediger/ ſagt/ er ſey der einige Herr/deſſen Eph. 4,5. gedacht würd.

Dann

Dann also spricht er: Was wolt ihr sagen/ ihr Calvinisten? War ist es/ wir müssen einen Herren erkennen. Aber das derselbe einige HErr Gott oder Christus sey/ ist weit gefehlet. Dann wann dieser einige HErr Gott were/ so were eine Kirch der Christen/ Juden vñ Türcken. Were er aber Christus/ so müßte eine Kirch der Rechtglaubigen vnd aller falschglaubigen seyn/ dann sie bekennen alle einen Christum; so ist also der eine Herr niemand anders als der R. Pabst. Diese vnd dergleichen wort finden sich in meinem Antikirchero p. 115. &c. So hat auch Zenzelinus, der die glossen über die Extravagantes im geistlichen Rechten geschrieben/ über die Extrav. Joh. XXII. T. 1. 14 c. 4. in der Leonischen edit. p. 168. in der Venetischen aber p. 107. außdrucklich geschrieben/ Credere Dominum Deum nostrum Papam &c. Glauben/ daß der Herr vnser Gott der Pabst solches nicht also habe können setzen vnd ordnen/ ist kätzerisch. Vnd seind diese wort auch nach der verbesserung/ die Pabst Gregorius XIII. sonderlich angestellet/ blieben. So hat auch Pabst Pius V. vnterschiedliche Censuren über die glossen deß geistlichen Rechtens lassen außgehen/

es ist

es ist auch vnterschiedlichs im indice Expurgatorio gemerckt worden. Aber diese wort seynd gar vnangetastet verblieben. Daher mir sehr lächerlich fürkommen / wañ die Herren Jesuiten zu Mäintz in ihrem wider mich außgelassenen schnöden vnbesonnenen Judicio æquitatis p. 67. zwar gestehen / daß ich auß meinem exemplar rechtmässig solche wort angezogen / aber doch sagen / mein exemplar sey durch den Drucker verfälscht. Sie hätten eines / so A. 1507. zu Pariß gedruckt / in welchem solche wort / vñ sonderlich / das der Pabst vnser Gott genent würd nicht zufinden. Dann was seynd die Alten gegen diese newe Leonische vnd Venetische editionen zurechnen / welche mit so grossem fleiß seynd angestellet worden? War ist es / daß nicht allein in A. 1505. bey Thileman Kerver zu Pariß ein exemplar außgangẽ / in welchem die wort Deum nostrum vnser Gott nicht stehen / sondern auch in Anno 1511. eben bey selbigem Buchdrucker in der edition in groß quart aussengelassen worden / in massen auff vnserer Academischen Bibliothec solche zufinden; ich hab aber im auffschlagen befunden / daß in der Parisischen edition, die in Anno 1585.

außgan-

außgangen die wort eingeruckt seyen: wie nicht weniger in einer ältern daselbst von Claudio Chevallonio verfertigten vnd im Anno 1521. außgelassenen/ja noch in einer älteren die Franciscus Fravin eben vmb die zeit/als Kervers herauß kommen/gedruckt/ klar stehen. Dieweil dann so viel editiones, Venetische/Leonische/ vnd drey Parisische von vnterschiedlichen Jahren solche wort/ da der Pabst vnser GOtt genennet würd/ warhafftig haben/ so hätte es deß Mäintzischen gewäschs nicht bedürfft. Es mag wol seyn/das etwa ein guter Mann / der der Kerverischen Druckerey fürgestanden/ sich für solchen worten entsetzet / vnd auß eigenem bedacht dieselben außgelassen. Das aber die in so vielen exemplaren beständig erfolgte/fast anderthalbhundert Jahr continuirte einruckung vnd erhaltung derselben wort/ein Buchdrucker fehler zu neñen/ vnd nicht viel meher der übermässigē schmeichlung der Canonisten vñ deß Pabsts grossem anmassen zuzuschreiben/ das findet sich gar leicht auß allen vmbständen.

Bey solchem der Papisten fürgeben würd nun das hochtheure vnd Gott allein gebührende Vater vnser mit aller macht auf

den

den Pabst zu Rom gezogen. Vnd kan auß solchen fundamenten ein Papist sagen: Vnser Vater Pabst / der du im Himmel vnd auff Erden herrschest / geheyliget werde dein Name / du bist der allerheyligste / wann du nur nicht ärger bist als die Menschen ins gemein zu sein pflegen (wie Massonius vnnd Guicciardinus sagen) du bist das fundament aller heyligkeit vnd warheit / zukomme vns dein Reich / du hast das beste Reich in deinen händen vñ kanst es geben / wem du wilt / dein will geschehe auff Erden wie im Hiñel / wann du gebieten wilt / so seynd dir die Engel gehorsam / vnd weil Gottes will aller leiblichen vnd geistlichen bewegung höchste vnd erste vrsach ist / so ist folgends auch dein will dessen allen vrsprung. (also redet Augustinus Triumphus Anconitanus de Ecclesiastica potestate quæst. 36. art. 6. §. Secundò efficiens.) Vnser täglich Brodt gib vns heut / dann (wie Alexander Carerius de pot. Rom. Pont. lib. 2. cap. 9. darvon redet.) Du hast auß Göttlichem recht vollkommenen gewalt über den gantzen Erdenkreiß / so wol in geistlichen als leiblichen sachen / als der allerhöchste König auff Erden / vnd gleich wie (so redet eben dieser lib. 2. c. 5. n. 6.) Christi herrschafft Göttliche vnd Menschliche gewesen / also hastu solche als sein Stadthalter auch; du allein (sagt er

ferner

ferner l. 2. c. 18. auß Petro de Monte,) stehest allen vnd in allem für / vnd kanst die reiche der welt außtheylen auß deiner grossen kraft/vñ vergib vns vnser schuld als wir vnseren Schuldigern vergeben/dann (wie S. Thomas von Aquin, vnd auß ihm Thomas Bozius de Eccles. potest. & libert. lib. 1. c. 13. p. 60. redet/) in dir ist die fülle aller gnaden/du allein kanst völligen Ablaß aller Sünden schulden vnd straffen ertheylen/ dir stehet zu/was wir auch von Christo vnseren Fürsten vnd Herren sagen / auß deiner fülle nehmen wir alles. (Joh. 1, 15.) du hast den vnmäßlichen Ablaß schatz / der auß Christi vnd aller heiligen verdiensten zusammen geflossen/vnd kanst mit einem wort allen Sünderen auß vngemessener macht so viel applicieren vnd zu eignen als du wilt / vnd behertzigen wir es mit verwunderung/ warumb bey solchem vnerschöpfflichen schatz du dir nicht so viel weil nimmest vnd alle tag einmal etlich die hin vnnd wider in der welt abgeleibten Christen Seelen/die wegen noch nicht gebüsseter Sündenstraffen ins Fegefewr kommen / errettest vnnd frey machst / das sie der vnsäglichen schmertzen nicht lang entpfinden dörfften/ aber vns gebührt nicht zu sagen/Pabst was machstu? Führ vns nicht in Versuchung/ du kanst den höllischen versuchern auß grosser deiner krafft gebieten/ daß sie vns zu frieden lassen müssen. Sondern erlöse von dem bösen/ du kanst ja zur Höllen

(so saget

(so saget Aug. Triumphus q.34. art. 3. vnd Antoninus part. 3. summæ tit. 22. c. 5. §. 19.) pein verdammen/ vnd die so hätten verdammet werden können (so redet Triumph. quæst. cit. a. 2.) kanstu durch ertheylen Ablaß seelig machen. So hastu auch in deiner hand das böse Fegfewr/ daß ist (wie Angelus Paris.) dein eigenthumb/ vnd die darinn gequälete Seelen seynd deiner bottmässigkeit (wie Antoninus l. 1. §. 6. vnd Triumphus l. c. sagen) vnterworffen/ dann der alles vnter deine Füsse gethan/ hat dir auch die Fisch im Meer/ daß ist/ die seelen im Fegfewr vnterworffen. So ist auch der Himmel in deiner hand/ dann (wie S. Antoninus part. 3. tit. 22. cap. 5. §. 1. redet) wann gesagt würd/ dir sey bottmässigkeit über die gantz welt gegeben/ so heisset welt nicht nur die Erde/ sondern auch den Himmel/ daher kanstu machen/ daß die Seelen nicht durchs Fegfewr gehē dörffen/ sondern grad zum Himmel fliegē. Vnd wañ du nur sagtest/ daß sie zum Vater vnser gehöreten/ so wolten wir dir die wort mit frewden sagen/ dein ist das Reich vnnd die Krafft vnd die Herrligkeit/ Amen. Daß ist das Vater vnser an Pabst!

Mit den Englen vñ abgestorbenē Heiligē gehet es eben dahinauß/ daß das Vater vnser auch auff sie zu ziehen/ wañ die Päbstische meynung

*****

meinung die oberhand behalt/vnd also dem lieben himmlischen Vater sein Vater vnser sehr häfftig disputiret werde. Dann erstlich so würd es fast dahinauß lauffen / daß das Vater vnser am ersten an Engel vnd Menschē/die seelig verstorbē/abgehn müsse. Dañ die sollen vmb hilf erstlich angesuchet/ auch vmb fürbitt gebeten werden. Dann ja auß deme/was die Herrn Papisten lehren / gar füglich kan geschlossen werden / das es ein vnbehutsam beginnen seye/wann ohne fürbitt der Engel vnd Heyligen etwas bey Gott gesucht würdt. Würde also nothwendig seyn/das zuvorderst die Heyligen ersuchet werden. Fürs ander/ so findet sichs/das nach den fundamenten Päbstischer lehr gar wol das Vater vnser also appliciret werden könne; O ihr Engel vnd Heylige/ vnsere Väter/die ihr im Himmel seyd / alles sehet/alles mit der H. Dreyfaltigkeit regieret/ja allenthalben gegenwertig seyd / dann (wie Bellarminus lib. 1. de S. beat. cap. 20. resp. ad 6. den H. Basilium anziehet /) ewer keiner ist / der nicht allenthalben alles siehet/sintemal ihr (wie Cassander in consult. art. 21. redet) dem Lamb folget/wo es immer hingehet/ geheyliget werde ewer Name/daß wir in vnserem andächtigen Gebeth

ewer

ewer immer vnd ordentlich gedencken / Ihr lebet ja in höchster Heyligkeit / habt eben die gewalt (wie Costerus in Enchirid. p. 359. redet) bald nach ewrem abschied im Himmel entpfangen / welcher Christo selbst von seinem himmlischen Vatter Ps. 2. verheissen worden / vnd ist vnzweifelich (sagt Costerus p. 394.) daß ihr / in dem ihr mit Christo im Himmel regieret / auch für das irrdische sorget / zukomme vns ewer reich / ihr könnet vns auffnehmen in die ewige Hütten / könt vns wider deß Satans reich schützen / im reich der gnaden erhalten / in der Todesstunde auffnehmen / ewer will geschehe auf Erden wie er im Himmel geschiehet / wann ihr nicht allein Gott für vns bittet / sondern auch die Engel dahin behandelt / dz sie vns mit grossen Legionen zu hilff kommen / ja vns auch selbst in ewrem himmlischen wesen beyspringet. Vnser täglich Brod gebet vns heut. Ihr nicht allein Engel / sondern auch abgeleibte Heyligen / die ihr mit Christo im Himmel herrschet / sorget ja für vnsere irrdische güter vnd verwaltet dieselbigen; (wie Costerus Enchir. p. 394. redet) habt (wie er ferner p. 411. redet) deßwegen die höchste würde vnd herrlichkeit / daß ihr der Menschen himmlische pfleger / der Königin Patronen / vnd Fürsten auff dem gantzen Erdboden sein möget. Ihr habt (wie Bellarminus zeuget lib. 1. de sanct. beat. cap. 18. prop. 4.) macht

macht entpfangen über die Völcker/dieselben zu regieren/vñ zu weiden/auch das ihr seyet seulen im Tempel Gottes vnd die Kirch erhaltet/auch sitzet auff Christi Thron vnnd sampt ihm der gantzen welt fürstehet/ vnd die Kirch regieret. Vnd vergebt vns vnsere Schulden/ als wir vnseren Schuldigern vergeben / ihr müsset trawen den anfang machen in der Vergebung der Sünden/ ihr liebe Engel vnd Heyligen/wann ihr vnserer Sünden halben / die ihr Engel vnter vns gesehen/nicht vergeben wolten/sondern dieselbe den oberen Choren der Englischen Heerschaaren den Cherubim vnd Seraphim/ den Thronen/ Fürstenthumben / vnd Herrschafften erzehlen wolten/wann sie solche nit auß dem klaren spiegel der Gottheit schon zuvor erblickt haben/vnd vns bey ihnen nicht allein das wort nit thun woltet/ daß sie vns solche möchten vergeben vnd sich in liebreicher gutthätiger würckung zu vnserm besten nit irr machen lassen solten/ sondern sie noch darzu wider vns auffrürisch machen/ ja auch noch ferner für Gottes Thron dieselben vmbtragen vnd rach üben oder forderen woltet/ so were es auch vmb vnser vergebung bey Gott geschehen; ingleichen wañ ihr viel 1000. Heyligen die Sünden/die ihr entweder selbst vnter vns erfahren/oder in dem Spiegel der Gottheit gesehen/oder auß der Engel relation erkundiget/behalten vñ nicht zu forderst vergeben vnd vergessen woltet / wo bliebe ewer fürbitt/ wie dürfften wir ohne Engli-

sche

sche vnd Menschliche hilff vnnd fürbitt für Gottes Thron/ wir dürfftens nimmermeher wagen/ es wer mit vns verlohren / wir müßten in vnsern Sünden verzweifflen. Darumb/ auff auff/ alle Engel vnd Heyligen/ verzeihet vnd vergebet vns erstlich / als dann wollen wir es allererst bey Gott durch ewre hilff vnd fürbitt suchen. Vnd führet vns nicht in Versuchung; ihr sehet vnd wisset deß höllischen versuchers künst vnd tücke / treibet ihn von vns / es manglet euch weißheit vnd macht nicht/ ein einig beinlin von euch kan so groß wunder thun/ das der Teuffel mit allen seinen listen weichen muß / reget ewre Todtenbeiner/ das alles höllische Reich dräber brülle vnd erstarre. Erlöset vns auch von allem Vbel/ ietzo vnd in vnserer Todesstunde. Da könnet ihr warlich / wann ihr vns lieb habet/ bald nach vnseren armen Seelen greiffen/ vnd sie sanfft vnd säuberlich / wann es je sein muß/ durch das hochbeschwärliche vnd vns leyder zu einem sonderlichen privilegio (wie es die Lehrer vnd sonders Laur. Beyerlinck in seiner Predig vom Fegfewr meldet) überlassenes Fegfewr bald vnd vnverzüglich hindurch führen/ ihr wisset ja / wie ein grosser schatz das verdienst Christi ist/ so habt ihr liebe Heyligen auch eine vnermäßliche menge verdiensts herbey getragen/ vnd damit den Schatz vnvergleichlich vermehret. Darumb wann etwan der Römische Pabst saumseelig/ vnbarmhertzig oder ohnbeson-

nen solte mit der sach vmbgehn / so seyd ihr desto eifriger vnd embsiger/damit wir vnserer armen Seelen halben nicht lang in der marter vnd schröcklichen qual gelassen werden. Es ist ja zubezahlen fürhanden / der Schatz ist groß/vnd mangelt an macht nicht. Vnnd wann ihr vns nur mit einem einigem zeichen/deren ihr so viel tausend in der welt erweiset/andeuten wolten/ob die Kätzer recht dran seyen/wann sie hinzusetzen/dann dein ist das Reich/vnd die Krafft/ vnd die Herrlichkeit in Ewigkeit/ Amen / welches gleichwol ein vnverwerfflicher schöner Lobspruch ist/ so wolten wir vns gantz eilfertig bald resolviren vnd sagen/ewer ist das Reich / vnd die Krafft/vnd die Herrlichkeit/ in Ewigkeit/ Amen.

Noch ferner disputirt man auff Päbstischer seiten dem lieben himmlischen Vater sein Vater vnser/ wann es auch gantz vnd gar auff die hochgebenedeyte Jungfraw Mariam / die Mutter deß Ewigen Sohns Gottes/will gezogen werden. Dann I. will sie von den Papisten für ein complementum SS. Trinitatis erfüllung oder ergäntzung der H. Dreyeinigkeit angegeben werden/vñ das theyls daher/weil die H. Dreyeinigkeit/ welche an vnd für sich selbst gantz vollkommen ist vnnd keines ergäntzens bedarff/gleichwol in dero würckungen gegen

die

die Creaturen/vñ sonderlich zu vollendung deß wercks menschlicher erlösung / der H. Jungfrawen sich gebraucht / vnd also wegen solcher würckung / damit die Eigenschafften der H. Dreyfaltigkeit ihr krafft vnd herrlichkeit desto meher offenbaren möchten / von der seeligsten Jungfraw completa & perfecta vollkommen vnd ergäntzet worden ist/alldieweil in keiner anderen Creatur die herrliche vollkommenheit der H. Dreyeinigkeit in allen ihren eigenschafften meher herfürgeleuchtet/als in ihr. Theyls daher / weil / als Gott der Vater durch die Ewige Geburt seinen Sohn gezeuget/Gott der Sohn mit dem Vater von aller ewigkeit vnbegreifflicher weise den H. Geist von sich außgehen lassen/vnd aber der H. Geist weder durch überhimmlisches gebähren/noch vnbegreifliches außblasen sich außbreiten vnnd gleichsam geniessen lassen können / da Er doch nicht weniger als der Vater vnd der Sohn in vnendlicher vollkommenheit bestehet / damit an Gott dem H. Geist kein mangel erscheinen möchte/ als der begierig ist/sich auff vnendliche weise außzugiessen vnd mit zu theylen/vnd aber kein vierte Person fürhanden / welcher sol-

ches geschehe[n] könte/Gott der H. Geist/damit Er solche seine vnendliche vnbegreiffliche begierde/da er sie nicht ersättigen können/vmb etwas erquicken vnd stillen möchte/sich mit grossem überfluß aller seiner gaben über die H. Jungfraw eingefunden/damit also die H. Dreyeinigkeit mit ihrem complement beschencket würde / so fern durch sie geschehen/ daß in der dritten Person der H. Dreyeinigkeit/ nemblich im H. Geist/als welchem nach bedüncken vnserer vnvollkommenen Erkantnuß etwas mangelen geschienen / nun nach vnserem bedencken keines wegs etwas mangel möge gefunden werden. Theyls daher/weil Gott der himmlische Vater/ da er wegen der ewigen Geburt seines Sohns nur einmal sein natürlicher Vater gewesen / nunmehr durch die Entpfängnuß seines Sohns auß der H. Jungfrawen Maria zum zweiten mal dessen n[a]türlicher Vater worden. Wiewol auß diesen anzeigungen keine gnugsam/ daß die H. Jungfraw Maria der H. Dreyfaltigkei[t] complement deßwegen mag vnd kan genennt werden/ wie ich in Interventione & Anti-Cornæo wider die Herrn Jesuiten außgeführet/cap. 27. auch mit gelegenheit

noch

noch ferner erleutern will / so ist doch dieses viel geredet vnd dem Vater vnser ein grosser Zusatz geschehen. Dann ist die H. Jungfraw Maria ein complement vnd ergäntzung der H. Dreyfaltigkeit / so gehöret sie auch zum Vater vnser der du bist im Himel / vnd heisset / Mutter vnser die du bist im Himmel: sie gehöret auch zum allerheyligsten namen Gottes / als der sonderlich in ihr sein complement erreichet / vnd heisst / dein name / O du Ergäntzerin der H. Dreyfaltigkeit / werde geheyliget / in dir hat der H. Geist seine vnendliche begierde / da er sie nicht gantz sättigen können / so viel müglich vmb etwas gestillet / dein reich zukomme / dann du hast ein complement der H. Dreyfaltigkeit ins himmlisch Reich gebracht vnd dem H. Geist seinen appetit vmb etwas erquicket / dein will geschehe auff Erden wie im Himmel / dann dein will ist ein complement deß himlischen Willens vnd eine Erquickung der vnendlichen begierde deß H. Geistes. Vnd weil du ein complement der H. Dreyeinigkeit bist / so gib vns auch das täglich Brodt / hülle vnd fülle / vnd vergib vns vnser Schuld als auch wir vnser Schuldigern vergeben / dann in dem du die H. Dreyeinigkeit compliren vnd ergäntzen können / kanstu alles erstatten / führe vns auch nicht in versuchung / weil du daselbst zum complement vnd ergäntzung gezogen worden bist / da alle versuchungen ge-

stillt werden / sondern erlöse vns von allem Vbel / als das complement deß höchsten gutes. Dann dieweil du das bist / so ist freylich dein das Reich vnd die Krafft vnd die Herrlichkeit in ewigkeit / Amen.

11. Will sie auch von etlichen Papisten für eine Königin der geoffenbarten vnd für Augen gestellten H. Dreyfaltigkeit angegeben werden. Dann es würd erzehlt / welcher gestallt die hochgebenedeyte Jungfraw / nach dem sie dem H. Dominico erschienen vnd ihne mit ihrer Milch erquicket / sich mit dreyen Königinnen dargestellt / vnnd ihme den Rosenkrantz als das fundament deß newen Testaments recommendirt. Die erste fürgestellte Königin hat Gottes deß Vaters macht / die andere Gottes deß Sohns weißheit / die dritte Gottes deß H. Geistes gnade bedeutet. Ein iegliche solcher dreyen Königinnen hat fünfftzig Jungfrawen / die alle allenthalben mit sternen vmbleuchtet / nach sich gehend gehabt: Die H. Jungfraw Maria hat gesagt / sie seye eine Königin dieser Königinnen / 2c. Wardurch S. Dominicus verstanden / das wer zu Gottes deß Vaters macht / deß Sohnes weißheit / vnd deß H. Geistes gnade einen zugang haben will / der müsse die H. Jungfraw Marien /

rien/als eine Oberkönigin zu vorderst durch den Rosenkrantz ihne gnädig machen/vnd hat S. Dominicus durch solche außgesprengte erscheinung zu Tholosen ihm ein solch ansehen gemacht vnd den Leuten ein solchen schrecken eingejaget/daß sich männiglich zum Rosenkrantz bequämet. Hat auch die Teuffel so weit geängstet/daß sie die krafft deß Rosenkrantzes mit heulen vnnd weheklagen bekennet. Darvon hab ich in oben angedeuten schrifften mit mehrerem gehandelt. Hat auch darbey erzehlt/was Bernardin de Busto fürgibt/das sich zugetragen habe/als die H. Jungfraw Marien gen Himmel auffgenommen worden. Welcher gestalt Gott der Vater sie als seine Braut vnd Reichsgenossin für dem himmlischen Heer erkant/vnd ihr geschenckt/ein vrsprüngliche fruchtbarkeit/alle außerwehlte geistlicher weise zu gebähren vnd hiemit die Engel zu erfrewen: ja auch geschenckt alles ansehen seiner väterlichen vnd königlichen hoheit über alle Creaturen. Welcher gestalt seine Mutter der Sohn Gottes adorirt vnd geehret/so wol als seine Mutter/als auch wegen ihrer tieffesten demut/vmb welcher willen er sie über alle/auch englische

Creaturen groß gemacht/ auch als seine aller ehren hochwürdigste Mutter angebetet. Welcher gestalt Gott der H. Geist sie die hochgebenedeyte Jungfraw als eine werckstatt seiner hochwunderbaresten würckungen angenommen. Darauff schließt Bernardinus, so habe die gantze heylige Dreyeinigkeit in gleichformigem vnd einmütigstem willen sich gegen dieser allerheyligsten Jungfraw erzeiget/daß sie seye dero Braut in vnzertrennlicher liebe / sie seye die Himmelskönigin in vnbegreifflicher würde/die niemand erreichen kan: sie seye eine Herrin der welt/in vnerforschlicher macht: sie seye ein triumphirende vntertretterin aller feinde Gottes in vnüberwindlicher strengigkeit/sie seye eine reichlichste außtheylerin aller himmlischen schätze nach allem wolgefallen ihres willens: sie seye eine überflüssende geniesserin aller hohen himmlischen frewden vnd trostes in der göttlichen Majestät Frewden-Saal. Weil dann nun die hochgebenedeyte Jungfraw Maria eine Königin ist über Gottes gewalt/weißheit vnd gnade/auch von Gott dem Vater zu einer Braut vnd Reichsgenossin so hoch erhaben/vnd von ihrem Sohn selbst adorirt worden/ so will fast das Vater vnser in gewisser maß herabgestochen / hingegen aber das Mutter vnser für allen dingen

gen

gen herfür gezogen werden. Darumb hat man groß vrsach gut achtung auffs Vater vnser zugeben. Dann es ist der H. Dreyfaltigkeit vnwiderrufflicher schluß/ in welchem die Personen der Gottheit gegen einander sich verbunden/ dieweil der Vater seiner Tochter/ der H. Geist seiner Braut/ der Sohn seiner Mutter ehr anthun wolten/ das nimmermehr kein gnad noch trost auff die Menschen kommen sollen/ die nicht durch S. Mariæ gebeth erhalten würden: sagt Salazar Prov. 8. n. 193. p. 616. Der so weit gehet/ das gesetzt der himmlische Vater seinen Sohn nicht hätt für vns in den Todt geben wollen/ doch solches würde erfolgt seyn/ wann nur die Mutter den willen drein gegeben hätte/ num. 225. col. 626.

Zumalen weil/ wie in obangezogenen meinen schrifften cap. 30. erwiesen/ theyls die hochgebenedeyte Jungfraw für Allmächtig angegeben würd/ vnd zwar in solchem grad der Allmacht/ daß sie allenthalben herrsche/ ausser vnd inner der Kirchen/ über Engel/ Menschen vnd verdammte/ vnd eben diesen gewalt habe/ welcher sonsten Gott zugeschrieben würd/ wie auß dem klaren zeugnuß deß Richardi à S. Laurentio solches beträfftiget worden. Theyls weil

auch

auch Johannes à Carthagena derselben eine botmässigkeit zueignet / die sich über alle himmlische Cörper / über den Erdenkreiß / vnd über den abgrund der Höllen erbreitet. Er folgert auch noch ferner auß dem Mutterrecht / weil der Sohn / was er annoch vnter der Eltern hand erwürbet / den Eltern erwürbet / vnd aber Christus / der sich nimmer seiner hochgeliebten Mutter gewalt entzogen / alle Göttliche Majestat erworben vnd erlanget / so habe er solche für seine Mutter erlanget vnd habe die Mutter solche Göttliche Majestät: Setzt endlich lib. 2. Homil. Cathol. de Maria & Joseph. hom. 8. n. 6. hinzu: **Wann jener König in Griechenland / da er beweisen wollen / das seinem Sohn Diophanti alle seine Königliche Lande vnterworffen vnd gehorsam seyen / recht vnd wol geschlossen / mein Fraw thut / was mein Sohn Diophantes will / Ich aber thue / was mein Fraw will / vnd mir seynd meine Land vnterthan / so ist dann meinem Sohn Diophanti alles vnterthan / so dörffen wir auch also schliessen / der HErr Christus war je vnd je seiner Mutter vnterthan vnnd that was sie wolt / dem HErren Christo aber seynd alle Reich der welt sampt Himmel vnd Erden vnterthan. So seynd dann der H. Jungfrawen Marien auch im Himmel vnd auff Erden alle Creaturen**

ren

ren vnterthan/vnd sie ist aller Creaturen Herrscherin. Da hat man dann kein bedencken zu sagen/Mutter vnser die du bist im Himel/ ꝛc. Dann der Vater thut was der Sohn will/der Sohn was die Mutter will. So ligts nun am vordersten an der Mutter/als deren der Sohn alles acquirirt vnd erworben vnd thut was die Mutter will / vnd der Vater thut was der Sohn will. Darumb bey der Mutter angeklopfft vnd abermal angefangen/Mutter vnser die du krafft Mutterrechts im Himel bist/vnd herrschest in vnendlicher Majestät/dein grosser Mutter name/der so viel rechts zu allen Göttlichē gütern nach sich ziehet/werde geheyliget/dein Reich/ das der Sohn dir acquirirt vnd du es nun als eine über deinen Sohn gebietende Mutter besitzest/zukomme/dein Will/ der den Vater vnd Sohn leiten kan/geschehe auff Erden wie im Himmel / vnser täglich Brodt gib vns heut/ die Mutter schneidet doch sonst grössere stücken als der Vater/du hast doch ja Gott vnd den Menschen gethan / das GOTT für sich (so redet Bernhardin. de Busto Marial. part. 12. serm. 2.) nicht thun können. Gott war es vnmüglich/für sich einen andern als ewigen vnendlichen Sohn zu gebähren/du aber hast von Gott einen Sohn gebohren / der Gott vnd Mensch zugleich ist/ vnd also auch sterblich/endlich/zeitlich. Laß vns überlegē/

was

was du Gott gethan vnd was er hingegen dem Menschen gethan/so würds außfündig werden. Gott (sagt Pelbartus de Themeß-War. in Stellario lib. 11. part. 2. cap. 11.) hat den Menschen auß einem Erdenkloß erschaffen. Du hast Gott formiret auß deinem geheyligten Blut. Gott hat dem Menschen sein ebenbild eingedruckt/ du hast Gott dein ebenbild gegeben/ das wie du die schönst vnter den Weibern bist / also auch er der schönest vnter dem Menschen-Kindern würde; Gott hat dem Menschen gegeben/ daß er sein ebenbild sey/ du hast gemacht/ daß das wort Fleisch sey. Gott hat den Menschen weißheit gelehrt/ du hast Gott gelehrt/ ꝛc. Vergib vns auch vnsere Schuld/ als wir vnseren Schuldigern vergeben/ dann vmb deiner willen (sagt ThemesWar. l. c.) ist vns Gott hoch obligirt, es hat dir ja der Himmels König/ als Er sein Reich solcher gestalt getheylt/ daß du das halb darvon getragen / vnd er die gerechtigkeit für sich behalten / dir die barmhertzigkeit überlassen/ (sagt Gabr. von Biel in Canon. Miss. lect. 80.) vnd wann Gott sein Antlitz verbirget / so erzeigstu (sagt Jacob de Voragine Bischoff zu Genoa serm. 1. de B. Mar. f. 76. ad lit. B.) barmhertzigkeit/ bey dir ist die weisse Himmelsleitert bey Christo die rote/ vnd hat Christus S. Francisci Jünger/ als sie zur roten geeylet/ zur weissen gewiesen als durch welche leichtlich hinauff

zu kom-

zukom̃en (sagt B. de Busto in Mariali part. 9. serm. 2. assimil. 2.) So bistu auch etwan leichter durch vnser gebeth zu bewegen/als dein Sohn/vnd ist dein hilff eher gegenwertig als deines Sohns/(sagt Franciſc. Mendoza ein Jesuit in Viridar. lib.2.probl.2.) vnd führ vns nicht in versuchung. Dann (wie der Jesuit Costerus med. 38. sagt) dir ist gegeben aller gewalt im Himmel vnd auff Erden/du bist ein Himmelskönigin/ ein herrscherin der Engel/ über deinem Namen erzitteren die Fürsten der Finsternuß die Versucher: sondern erlöse vns von dem bösen/du bist ja vnsere liebreichste Mutter vnd bey deinem Sohne mater imperiosissima ein gantz gebietende Mutter/ vnnd Sola causa allein vrsach/das vns Gott nicht nach vnserem verdienst straffet: (sagt der Jesuit Salazar in Prov. ad cap.8. v.18.) vnd hast ein solch ansehen im himmlischen Pallast (sagt Jac. de Voragine serm. 17. fol. 10. & 11.) daß wir wol an dich appelliren mögen/wann wir entweder von vnserem Fleisch vnd Blut/ oder vom Teuffel/oder auch von Gott selbst beschweret werden. Dann dein ist das Reich vnd die Krafft vnd die Herrlichkeit/in ewigkeit. Dann du hast krafft Mutterrechts (sagt Salazar in Prov. c.8. v.16.) eine Königliche die macht über den Sohn/dessen du dich offtmaln gebrauchet hast/vñ annoch

gebrau-

gebrauchen kanst / wann du wilt / Amen. Darvon weiters in meinem AntiKirchero p. 221. vnd folgenden zu finden.

Es ziehet auch dieses viel disputirens vnd verwirrens ins Vater vnser / was auß dem Alten Alano de Rupe, welchen Fr. Andr. Coppenstein auffs new wider herfür gesucht vnd drucken lassen / in obangezogenen meinen schrifften capp. 30. eröffnet worden. Nemblich / die H. Jungfraw Maria seye zubetrachten theyls in ihrem natürlichen wesen / so übertreffe sie alle Menschen / theyls in ihrem Gnadenstand / vnd so übertreffe sie weit alle heylige Menschen / theyls in ihrer glori, vnd so übertreffe sie alle Engel vnd außerwehlten / theyls in ihrem Gottes wesen / da sie nicht allein ein Bild in dem verstand der H. Dreyfaltigkeit ist / sondern auff noch höhere weise ein Lust vnd Frewdensaal der H. Dreyfaltigkeit / theyls auch nach ihrem Mutterstand / da sie anderst nichts ist als Gott selbst. Damit diese Wunderweißheit desto besser mag verstanden werden / ist zu wissen / daß der Mensch / wañ er ein werck für hat / zuvor ein Bild in seinem Sinn fasse / nach welchem das werck hernach soll außgefertiget werdẽ.

So

So hat demnach der Allweise GOtt/als er dz wundergeschöpff/die Jungfraw Marien/ in der fülle der zeit ins werck zu setzen ihm fürgenommen/in seinem Göttlichen Sinn ein Bild oder entwurff/oder abriß gefasset/ wie er alles auffs köstlichst anstellen wolte. Von diesem fürbild/oder vorgefaßtem Bild im Göttlichen Sinn von der Jungfrawen Marien/ sagt nun Alanus I. es sey Maria/ die Herrscherin über alles/aller ding Schöpfferin/Erhalterin/Regiererin/die höchste vnd warhaffte Mutter deß Menschwordenen Sohns Gottes; ja ein vrsprung alles dings. II. Daß der Englisch Gruß zu vorderst auff diese idealische im Göttlichen Sinn fürgenommene oder vorgefaßte Mariam gehe. Daher wann die Maria in Gottes Sinn die H. Dreyfaltigkeit ist / vnd an selbige der Englisch Gruß vornemblich gehet / würd folgen/daß die H. Dreyfaltigkeit an die H. Dreyfaltigkeit abgesandt sey. Dann der Englisch Gruß zu vorderst die angehet/an welche der Engel gesand ist. III. Vnd diese Maria sey Gott der Vater/ Sohn vnd H. Geist/ die H. Dreyeinigkeit selbst. Da würd Vater/ Mutter/Sohn / Braut vnnd Bräutigam ein ding. Das ist die grosse Wunderweißheit/die auß dem felsichten Kopff Alani de Rupe

Rupe gequollen vnd von Coppenstein dem grossen Churpfältzischen Excalvinisanten wider auffgesucht worden. Da dann zuvorderst dieses der warheit vnd gesunden vernunfft zu wider/das solche im vernünfftigen Sinn vorgefaßte Bilder den namen deß auß denselben hernachfliessenden wercks selbstē tragen vñ habē. Dañ das vorgefaßte Bild eines Schiffs/oder Gebäws im sinn deß Werckmeisters/kein Schif oder Gebäw ist. Zumalen gehet es nicht an in dem sinn deß Allerhöchsten Gottes/in welchem keine wandelbare vorgefaßte Bilder deren ding/die von Gott sollen erschaffen oder geordnet werden/zufinden. Gott ist ihm selbst zu allem gnugsam. Er hat alles gemacht durch sein ewiges selbständiges wort. Joh. 1. 2. durch seine ewige weißheit. Prov. 8. die Werckmeisterin vnd archetypus fürbild über alles gewesen. Daher das in Gottes siñ von ewigkeit her vorgefaßte bild S. Mariæ, keines wegs Maria ist/ob es wol nichts anders ist als das Göttliche wesen selbst. So wenig als das Bild/daß Gott von Erschaffung der welt von ewigkeit in seinem Göttlichen sinn gefasset/Welt heissen kan. Daher so wenig kan gesagt werden/GOTT ist

Maria/

Maria/als Gott ist ein Roß/oder Fisch / oder Schlang/ob er wol in seinem Göttlichen sinn von ewigkeit dieser Sachen gestalt bestimmet vnd gefasset. Vnd wann die gestalt vnd vorgefaßte Bildnuß Marien im Göttlichen sinn ist Maria die Herrscherin über alles/die Schöpfferin/Erhalterin/vnd Regiererin aller ding/ja die H. Dreyfaltigkeit selbst ist/so ist auß dem folgend/daß auch die gestalt vñ vorgefaßte Bildnuß eines Rosses in Gottes sinn sey daß Roß / daß über alles herrschet/daß alles erschaffen/erhält/vñ regieret/ ja daß Roß/ das die H. Dreyfaltigkeit selbst ist. Andere vngereumte händel jetzo zugeschweigen / die in obangedeuteten orten vmb etwas außgeführt worden. Zu vnserm zweck zu schreiten / weil die in Gottes sinn vorgefaßte Maria Gott der Vater/ Sohn vnd H. Geist/die hochgelobte Dreyfaltigkeit selbst ist/so würd es eben ein ding seyn/Ich sage ins HErren Gebeth/ Vater vnser / oder ich sage/vnser Mutter Maria. Daß gibt aber ein hochärgerliche verwirrung in diesem hochheyligen werck vñ handel. Ja es kommt endlich nach der aberwitzigen vnd überwitzigen folgerey Alani herauß/daß auch das Vater vnser vnd Gebeth

deß

deß HErren / Gott der Vater / Sohn vnd H. Geist / die hochgelobte Dreyfaltigkeit selber sey. Es hat ausser allem zweiffel die himmlische weißheit in ihrem himmlischen sinn von ewigkeit dieses Gebeth gefasset / wie sie selbigs in der zeit auß Gottes schoß herfür bracht. Wann nun solche in Gottes sinn vorgefaßte Bildnussen erstlich Gott vñ die H. Dreyfaltigkeit selbst seyn / hernach auch daß jenige seyn / wessen Bildnuß sie seyn / wie das in Gottes sinn vorgefaßte bild Mariæ Maria selbst ist / so folgt vnwidersprechlich / daß Gott vnd die H. Dreyeinigkeit daß Vater vnser vnd Gebeth selbst sey / vñ das gebeth Gott. So kan ich dañ sagen / O du liebs Vater vnser vnd Gebeth deß Herren / daß du bist im Himmel / ein herrscher über alles / Alles Schöpffer vnd Erhalter / aller ding vrsprung / geheiligt werde dein Name / ꝛc. Vnser widersacher der hörnene Sewfried zu Mäintz Cornæus, als ihm solche sachen auß Alano de Rupe so wol in Interventione fürgelegt / als auch im AntiCornæo ferner auß einander gelegt worden / ist er hinderm hag abgezogen vnd hat maußstill geschwiegen / da er doch sonst / wann er ein wenig anlaß hat / sich grimmig vnd lästerlich hören lasset. Wann

Wann wir endlich das Vater vnser wie es auff Gott selbsten nach Christi anordnung gerichtet ist/betrachten vnd aber warnehmen/wie es nach der Papisten Lehr abermal gar seltsam eingerichtet müsse werden/finden wir augenscheinlich/ das auß der Päbstischen Schul viel disputirens wider daß Vater vnser erreget werde. Zu weit würde es lauffen/ wann wir alles beybringen wolten/wir wollen nur etwas wenigs berühren. I. Bey dem wort Vater ist es fast außgemacht/das dardurch der Dreyeinige/ gleichewige/ gleichmächtige/ gleich vnendliche Gott verstanden werde. Dieses würd disputiret/durch die jenigen Päbstischen Scribenten/welche sich vnterstehen dörffen zu sagen/Gott der Vater sey grösser/ansehnlicher/würdiger/fürnehmer/als der Sohn/ habe ein excellentz vnd fürtrefflichkeit für dem Sohn vnd H. Geist/darvon in Interventione & AntiCornæo cap. 2. ich bericht gethan. Es würd auch disputirt durch die vnbesonnene rede deß Cornelij à Lapide, der einer ieglichen Person der H. Dreyeinigkeit einen besondern Personal-Thron zuschreibet/ davon cap. 4. gedachter bücher gehandelt worden. Es würd auch

disputirt

disputirt durch die jenige/die mit Cajetano zu sagen sich nicht schewen/es seye über die drey Personen deß H. Göttlichen wesens/ die ihre selbständigkeit habẽ / eine allgemeine subsistentz vnd selbstendigkeit im göttlichen wesen/die gleichsam ein halbe Person seye/ja sagen dörffen / es sey nichts vngereimts/wann man ein allgemeine Person im Göttlichen wesen über die dreye bekeñe. Solcher massen es nicht drey sondern vier oder vierthalben Personen im Göttlichen wesen sein werden. Andere dergleichen meinungen meher seynd auß der Schultheologia von mir in gedachten schrifften angemercket worden/die dem Geheimnuß der H. Dreyeinigkeit abbrüchig seyn / davon dem Christlichen Teutschen Leser mit nechstem ein eigentlicher Bericht wider den Jesuiten Wolfgang Herman soll gegeben werden. Bey dem objecto adorationis was angeruffen werden soll / kommet auch Christus nach seiner angenommenen menschlichen Natur/ welche ob sie in demselbẽ begriffen/ von den Papisten sehr nachdencklich disputiret würd. Dañ für eins so seynd Jesuiten/ welche leugnen/daß die menschliche Natur zu der H. Dreyfaltigkeit gehöre. Daher sie

noth-

nothwendig von dem/ was wir anbeten sollen/ muß außgelassen werden. Davon handelt in der Intervention vnd dem Anti-Cornæo das 23. Capitel. Fürs ander seynd Jesuiten/ die leugnen / daß Christus nicht seye auch nach seiner Menschheit warhafftig der Sohn deß Allerhöchsten vnd lebendigen Gottes/ seye aber ein angenommener Sohn/ machen keinen vnterscheid zwischen dem angenommenen Sohn/ vnd der angenommenen Natur. Ist dann Christus nach seiner Menschheit nicht auch der ware eigene Sohn Gottes/ so gehört Christus nach seiner Menschen nicht zu dem / wohin sich vnsere andacht wenden soll. Fürs dritte so ist dieses ein gemeine meinung bey den Papisten/ das der von Christo angenommenen menschlichen Natur die vnendliche Göttliche Majestat / als die Göttliche allmacht/ allwissenheit/ glori / vnd dergleichen nicht sey mitgetheylet worden. Wardurch ihr dann die vnendliche herrlichkeit/ krafft vnd macht im Vater vnser abgeschnitten / vnd sie solcher maß vom anbeten außgeschlossen würd. Derentwegē sie auch zum vierten nit vnlauter Christo nach seiner angenom̄enen menschlichen Natur / da er mit inwohnen-
der

der allerfülle der Gottheit / mit allen schä-
tzen der weißheit vnd Erkantnuß GOttes / mit aller gewalt im Himel vnd auff Erden / mit den gaben deß H. Geistes ohne maß ist beschencket / erfüllet vñ begnadiget worden / die glori der Göttlichen anruffung absprechen. Ja was bedarff es vielen disputirens. Sagen sie doch klar / das Christus nach seiner menschlichen Natur zwar in das werck der andächtigen anruffung einzuschliessen / aber doch mit vnterscheid vnd in einem anderen respect. Es seynd vnterschiedene Schullehrer zwar / die durchauß nicht gestatten wollen / das Christus nach seiner menschlichen Natur eben mit der verehrung anzusehen seye / als er nach seiner göttlichen Natur angesehen würd. Andere aber wollen darfür angesehen seyn / sie machens besser / seynd aber im werck nicht anderst gesinnet. Dann wann es zum außlegen kommet / vnd man sich erklären soll / wie dann Christus nach seiner menschlichen Natur anzuruffen / so sagt einer / Christus der Sohn Gottes werde angeruffen per se, für sich selbst / aber die angenommene menschliche Natur per accidens zufälliger weise / weil sie eben in der Person Christi da ist.

Der

Der Jesuit Fr. Suarez befindet / das diese art zu reden gefährlich / vnnd verbessert die redens art / sagt / Christus sey nach der menschlichen Natur anzuruffen nicht primò fürnemblich / sondern secundò nachgehends. Der Jesuit Vasquez aber vermeint / Suarez hätte ohne vrsach hierinn subtilisirt. Andere sagen / Christus werde nach seiner menschlichen Natur angebetet ex consequenti & per aliud folgender weise vnnd vmb eines andern willen. Vnd sey also die angenommene menschliche Natur nicht so sehr anzubeten vmb deß willen / was in ihr ist / als vmb deß willen / was an ihr ist. Wann aber ferner disputirt würd / auff was weiß die vom Sohn Gottes angenommene menschliche Natur / an vnd in sich selbst betrachtet / anzubeten seye / so ist der Päbstischen Schullehrer einmütiger schluß / das ein mindere vnd vndere andacht / als die gegen die Göttliche Person zu richten / an dieselbige zustellen seye. Darvon der Jesuit Tanner nechst vielen anderen der länge nach streittet Tom. 4. Theol. Schol. disp. 1. quæst. 7. dub. 7.

11. Bey den worten Vater vnser fallet auch vnterschiedlichs für bey der Papisten

Lehrpuncten/vnd zwar/ Fürs erste kan auß Päbstischen Lehrfundamenten niemand gewiß seyn/das Gottes endlicher vnd ernstlicher will seye/daß er ein andächtiges Vatter vnser spreche. Dann I. seynd nach der Jesuiten meynung vnzehlig viel homines occasionati, die neben vnd vnter anderen Menschen fürtgepflantzt werden/ aber keines wegs/daß sie die seeligkeit erlangen sollen. Der berümte Spanische Jesuit Suarez discurrirt lib. 3. de auxiliis c. 17. n.18. darvon also. Ich halte darfür der erste schluß deß Göttlichen willens wegen der Menschen sey dieser/so viel vnd solche Menschen würcklich zum Himmelreich zuerschaffen. Daher die erhaltung der welt vnd fürtpflantzung der Menschen so lang weren würd/so lang die zahl der außerwehlten nicht ergäntzt ist. Bey solchem lauff der Natur hat Gott vorher gesehen/ das nothwendig auch vnzehlich viel andere Menschen würden auff die welt kommen/die hat er nun auch auff die welt komen zu lassen beschlossen / aber nicht in dem sonderbaren schluß/da er die außerwehlten bestimmet/sonderen entweder vmb der außerwehlten willen/oder weil es sich bey so gefaßtem lauff der welt nicht anderst schicken wollen / sondern also folgen müssen / rc. Ob nun wol solchen Nebens-oder Beymenschen/ die wegen der bloß außerwehl-

ten/

ten/vmb welcher willen der lauff der Natur hauptsächlich erhalten würd / also mit gezeuget werden/ Gott zu weilen auch etwas von übernatürlichen Gnadengaben mittheylet/so geschiehet es doch den wenigsten/ vnd ist auch Gottes meynung nicht/daß sie durch solche zum ewigen Leben sollen erhalten werdē. Daher vngewiß/welcher Mensch heylsamlich zum ewigen Leben solch gebeth gebrauchen könne/ob er vnter den Hauptmenschen/oder vnter den Nebens vnd Beymenschen begriffen? II. Ist auch dieses oben auß dem Cardinal Bellarmino angezeigt / das Gott nicht allen Menschen die gratiam efficacem würckliche gnade zur bekehrung vnd also zum glauben zu geben entschlossen/ vnd also das dieser glaubet/jener nicht/lediglich bey Gott stehe. Will aber Gott nicht allen die gnade zu glauben geben/so will er auch nicht allen die gnade zu beten geben/vnd daher nicht haben/daß alle sagen/Vater vnser/rc. III. Erscheint auch auß der Jesuiten Lehr von der blossen erwehlung vnd übergehung der Menschen/ vnd sonderlich/ das Gott in der ewigen verwerffung vnd übergehung der Menschen/ die endlich sollen verdammt werden/in dem

sie fürgeben/solche sey ohn einige vrsach/die in den Menschen zuvor ersehen wordẽ seye/ geschehen/das Gott nicht aller Menschen gnädiger Vater seye. IV. Warauß ferner folget/daß in dem wort vnser man nicht wissen kan/wie weit es sich erstrecke / sondern sicherer gehandelt werde/ wann man sagt/Vater der außerwehlten. Es ist ja das fundament für alle Menschen zu beten in dem allgemeinen Göttlichen willen vnnd wolgefallen/daß allen Menschen soll geholffen vnd durch die von Christo erworbene vnd verordnete mittel fürderung zur seeligkeit geschafft werden. Solches sagt S. Paulus 1. Tim. 2, 3. Dem zu wider seynd viel vnter den Papisten/welche nicht gestatten/ das der sonderbar gnädige will vnd wolgefallen Gottes auff alle Menschen sich erstrecke. Vnd daher bringen sie vnterschiedene außlegungen dieses spruchs/ Gott will das allen Menschen geholffen werde/ auff die bahn. Entweder das er also zuverstehen: Gott will das allen Menschen geholffen werde/ nemblich/ denen geholffen würd: brauchen eine gleichnußrede/ als wann gesagt würd von einem Lehrmeister / dieser lehrte alle Knaben in dieser Stadt / da ver-

stehe man die/welche gelehret werden vnd seiner Schulen sich gebrauchen Oder also/ das alles so viel heisset als allerley/Gott will daß allerley stands/alters/ geschlechts vnd nationen Leuten geholffen werde. Oder also/das Gott machet/das die Menschen wollen/das allen Menschen geholffen werde. Oder also / das dieser spruch zu verstehen von dem vorgehenden allgemeinen willen Gottes/ der nur ein zeichenwill vnd nicht der will deß Göttlichen wolgefallens ist/daher auch nicht eigentlich Gottes will mag genennet werden/ alldieweil solcher will das allgemeine heyl der Menschen nur ansiehet als ein fein ding/daß nicht übel stünde/wann es verfüget würde/aber habe Gott im endlichen schluß sich nicht dahin resolviret/daß er solches durch thätliche vnd kräfftige mittel wolle verfügē. Vñ dieweil es klar ist/das solche außlegungen das fundament deß gebeths für alle Menschen auffheben/so haben sie allerley behelff/die sie beybringen. Zu vorderst braucht der Spanische Ertzbischoff Didacus Alvarez in seinem 5. buch von der Göttlichen Gnadenhilff disp. 33. p. 311. num. 4. diese außrede. Weil wir nicht wissen / wer vnter die Schaar der außerwehlten

erwehlten gehöre/ wer nicht/solten wir auß der liebe für aller heyl beten. Aber daß ist nicht das fundament S. Pauli, sondern ein anders/nicht Gottes will / sondern vnsere vngewißheit. Darnach bringt er auch diese außrede: Wir solten für alle Menschen bitten/ ob schon Gott nach dem willen seines Göttlichen wolgefallens nicht will/das alle Menschen seelig werden/sondern allein nach dem eusserlichen Zeichenwillen / weil auch Christus gebeten/das der Creutzkelch möchte bey ihm fürüber gehen/ob er wol gewußt/dz es nicht Gottes inniglicher eigentlicher will sey. Auff solche weise müßten wir das Vater vnser auch auff condition vnd beding stellen/wie Christus/vnd sagen / Vater ists müglich daß du aller Menschen Vater vnd gnädiger Gott sein möchtest/ so werde dein Nam vnter allen Menschen geheyliget/rc. Daß würde abermal dem Vater vnser ein ander ansehen machen. Endlich sagt er: dieweil Gott ein allgemeine fürsehung über alles hat/so ist es ihm zugestanden / etliche blosser ding dahin zu erlangung deß ewigen Lebens zu verordnen / vnd andere zu lassen vnd ihnen nachzugeben / daß sie neben der seeligkeit hingehen/ auch vmb der Sünden willen verdammet werden / damit in den Creaturen desto grössere schönheit erhalten werde/vnd die barmhertzigkeit Gottes desto

schöner

schöner an den außerwehlten leuchte/ vnnd darumb habe er nicht gewolt/daß alle Menschen seelig werden. Weil aber der Mensch allein eine particular fürsehung auff daß beste der Menschen hat/so soll er für alle Menschen ohne vnterscheid bitten vnd ihnen das ewige Leben bey Gott suchen/so lang sie dessen fähig seynd. Daß ist sehr gut Calvinisch geredet. Wo bleibt aber daß vom Apostel Paulo gelegte fundament deß allgemeinen gebeths. Daß bleibt vmbgeworffen/ vnd macht vns ein Scrupel in das Vnser. Der Jesuit Ruiz de Montoja disputirt häfftig wider den Ertzbischof über diesen außreden/ de volunt. Dei disp. 19. s. 7. er hat aber in seiner Gesellschafft vnterschiedene / die es mit dem Ertzbischoff halten.

Fürs ander so ist vielfältig vnsers theils geklagt worden/welcher massen die herrlichkeit deß Göttlichen Namens durch vnterschiedliche Päbstische Lehrpuncten angefochten werde/darauß enthevligung desselben erfolget. D. Gerhard hat es in seinen disputationen pro gloria Dei, T. 1. dispp. Acad. in den dreyen ersten gnugsam außgeführet. Daß der Name der Göttlichen liebe/gütigkeit/barmhertzigkeit vnd leutseeligkeit durch die Lehr von der blossen ewigen

Gnadenwahl vnd verwerffung oder übergehung gewaltig entheiliget werde / ist von anderen anderstwo der lenge nach außgeführet worden. Daß der Name der Allerheiligsten Göttlichen Allmacht durch der Dominicaner Lehr / darvon droben):(vij andeutung geschehen / angetastet vnd grausam entheiliget werde / ja daß sie Gott zu einem vrsächer der Sünden / dem die Sünde hauptsächlich vnd vrsprünglich zuzuschreiben / mache / darvon ist in Interventione vnd AntiCornæo cap. 36. gehandelt worden. Vnd seynd es viel Papisten nicht in abrede. Gleichwol würd sie offentlich ohne einsehen vom Päbstischen stul gelehrt. Daß der Name JEsu durch viel lehren im Pabstumb entheiliget werde / sonderlich aber sein hohepriesterlicher angegriffen / ist auch anderstwo mehrfaltig angezeiget worden: fürnehmlich was das genugsame allgemeine hochtröstlichste werck der gnugthuung für die Sünde deß menschlichē Geschlechts betrift. Dann nunmehr auch etliche so weit herraußbrechen / dz sie sagen dörffen / Christi genugthuung erstrecke sich auß Gottes intention vnd meynung nit auff daß gantze menschliche Geschlecht / sondern nur allein

auff

auff die außerwehlten. In massen sich sonderlich die Jansenisten hierůber vernehmen lassen. Vnd folget diese Lehr auß dem absoluto præteritionis decreto blossen rathschluß Gottes/ da er ohne einiges ansehen deß vnglaubens etliche vnd zwar den gröſsern theyl der Menschen übergangen haben solle / wie droben angezeiget worden. Es seynd auch auß Papisten/ die sagen dörffen/ Christi verdienst so er durch strenges leben vnd bitteres leyden vnd sterben erworben/ sey an vnd für sich selbst nicht so perfect vnd vollkommen/ daß es als gleichgeltend vnd genugsam dem göttlichen Zorn ein genůgen leisten könte. Wie darvon Johann Medina tract. 3. de pœnit. q. 3. weitläufig lehret. Daß das verdienst Christi nicht vnendlicher wůrdigkeit vnd gnugsamkeit sey/ will auch daher erscheinen/ weil noch andere gnugthuungen demselben können beygefügt werden. Sonderlich kan niemand/ der nach Päbstischer Lehr gehet / mit gutem grunde beten/ daß der großheilige Name Gottes auch bey ihne solle geheiliget werden; alldieweil er nicht weiß/ob er auß der zahl der bloßerwehlten vnd zur ewigen heyligung gewidmeten seye / vñ die würckliche gnade erlangen solle:

Fürs

Fürs dritte machen die Päbstische lehren auch verwirrung in der bitte vnnd die Zukunfft deß Reichs Gottes. Dann I. legt zwar der Trientische Catechismus p. 580. diese bitt recht vnd wol auß / wann er sagt: Wir bitten von Gott/ daß das Reich Christi/ welches ist die Christliche Kirch/ möge außgebreitet werden/ daß die vnglaubige/ Juden/ Rätzer vnd andere/ so spaltungen vnter den glaubigen anrichten / sich zum glauben Christi vnsers HErren vnd rechter Erkantnuß deß waren Gottes bekehren vñ zu recht gebracht werden/ vnd dieweil in der Kirchen seyn/ die mit worten Gott bekennen/ aber mit der that entehren / in welchen der sünden wegen der Teuffel herrschet / so bitten wir auch/ das auch zu solchen das Reich Gottes kommen möge / damit die Finsternuß der Sünde von ihnen vertrieben vnd sie mit den stralen deß Göttlichen liechts erleuchtet zu der vorigen herrlichkeit der Kinder Gottes gelangen mögen / vnnd also der himmlische Vater nach außgetilgeten allen irrthumbẽ/ spaltungen vnd ärgernussen / auch vrsacher alles bösen die Kirch reiniget/ die dann in stiller ruhe vnd guten frieden wohne: endlich bitten wir/ das Christus allein in vns leben vnd Gott allein in vns herrschen möge/ auch hinfür kein Todt meher sey / sondern verschlungen werde in den sieg Christi vnsers HErrn/ welcher aller feinde gewalt/ fürstenthumb vnd herrschafft verstören vnd ihm

alles

alles vnterthänig machen würd. Diesem verstand will Cornelius à Lapide kein beyfall geben. Er sagt: Es seyen vier Reich Gottes/das allgemeine über alle Geschöpff der welt / daß sonderbare Gnadenreich in den Hertzen der glaubigen / daß Reich der herrlichkeit bey allen seeligen/vnd das endliche gäntzliche vollkommene Reich / da nach gäntzlicher zerstörung deß Sathans vnd Todes gewalt vnd Reich Gott allein über seine Freunde vnd Feinde herrschen würd. Vnd dieses letzte werde am besten allhier verstanden vnd gebeten. Hat demnach die bitte nit den verstand / als wann man sagen solle/ herrsche du O Herr in vnsern Hertzen durch deine gnade/oder gib/daß wir mit allen heiligen im Himmel herrschen mögen. Dann das gehet vns an vnd nicht Gott. Sondern diß ist der bitt inhalt: Wir bitten O HErr du wollest allein ohne einigen widersacher herrschen / damit dir alle Geschöpff vnd Menschen vnterthänig seyn / vnd du also herrlich herrschest in den frommen mit gnaden vnd glori/in den gottlosen / mit gerechtigkeit vnd rach. Vnter deß bitten wir consequenter folgends für vns/ daß wir bald auß dieser welt/ als auß einer beschwerlichē

reise

Reisestrassen/vñ gefährlichem Streitbahn in das Reich der glori vnd ewiger seeligkeit mögen versetzt werden. So redet Cornelius. Aber was darffs dieses subtilisirens vnnd scrupulierens bey dieser bitt? Ists nicht einfaltig richtiger / wann ins gemein das gnaden vnd glori Reich verstanden würd? 2. So streitet auch wider dieses Reich die Lehr von der blossen Gnadenwahl vnd übergehung oder ewigen verstossung / die vnter Papisten getrieben würd. Dann ist die zahl der außerwehlten bloß vnd vor ansehung einiger göttlichen ordnung darinn die Menschen begriffen geschlossen vnd bestimmet/ ist auch solcher massen die übergehung vnd außschliessung von der seeligkeit bestimet/ so ist vergebens/ das vmb die außbreitung deß Reichs Gottes/vmb bekehrung der vnglaubigen vnd Feinde Gottes gebeten werde. Es bleibt doch im Reich deß Teuffels wer übergangen vnnd bloß außgeschlossen worden. Vnd kommt in Gottes Reich/was bloß zu demselben versehen. 3. So streitet auch wider dieses Reich die schmälerung der Instrumenten vnd mittel dieses Reichs/ der H. göttlichen Schrifft vnd Sacramenten. Dann was die H. schrifft vnd das auß

derſel-

derselben gelesene vnd gepredigte wort betrifft/so will es theyls für zerstimmelt/ vnrein/zu vorderst in der grundsprachen/dunckel/vnvollkommen/nicht jederen Reichsgenossen erlaubt vnd mit andern mänglen behafft angegeben werden: theyls will ihm die göttliche regierende Kraft in die Seelen der Menschen zu würcken/ sie wider zugebähren/ lebendig zu machen/zu erleuchten vnd zu bekehren/abgesprochen werden. dañ das wort allein ad gratiam sufficientem zu der also genanten genugsamen Kraft/nicht aber ad gratiam efficacem zu der würckenden kraft/welche/wie oben angemeldet worden worden/in einer hohen vnnd geheimen einsprechung auff gut Schwenckfeldisch gestellet würd/gehöret. Sintemal/ wie sie sagen/durch die kraft/die ordentlich vñ allenthalben bey dem wort ist/wo es gelehrt wird/niemand iemaln bekehrt worden. Die Sacramenten belangend/ will denselben allerley beygeschoben/ auch in ihre zahl eingemenget werden/wider die Reichssatzungen. Sonderlich führen sie die Papisten von der würckung der Sacramenten gefährliche reden vnd solche meinungen/welche solchē fürnehmen mittlen deß himlischen Reichs sehr

sehr abbrüchig seyn. Dann etliche haben sie gar nicht vnter die würckende Reichsmittel gesetzt/etliche haben ihnen zwar die himmlische vnd übernatürliche Reichsgnadenwürckung zugeschrieben / aber allein als causis moralibus die nicht anderst in thätlicher Göttlichen efficientz vnd handlung mit einlauffen/als daß sie Gott bewegē/seine gnade zu erzeigen/oder das Gott in dero gegenwart vnnd verwaltung daß seinige verrichtet. Daher vergleichen sie die Sacramenten einem bleyenen zeichen/bey welches fürweisung einem etwas gegeben würd: oder einem stab vnd buch/ damit ein Apt zu seiner Abtey investirt vñ eingeweihet würd. Ja sie sagen/es würcken die Sacramenten in der Widergeburt vnnd bekehrung deß Menschen gleichsam wie ein Handschrifft/ oder ein ander äusserlich zeichen/dabey man sich mit einander verglichen etwas zu leisten/so bewegen die Sacramenten den Allerhöchsten vnd ziehen ihn gleichsam herbey/daß er krafft seiner geschehener obligation vnd verbindnuß seines Gnadenreichs würckungen leistet. Es findt sich auch einer/ der der Sacramenten würckung vergleicht mit der würckung deß jenigē wortzeichens/

das

das etwa ein König einem Armen an seinen Schatzmeister gibt/damit er bey demselben ein Gnadengelt erheben kan. Solche verkätzerung der hochheyligen Sacramenten würckung im Gnadenreich laufft wider das beten vmb die Zukunfft deß Reichs Christi. Es laufft auch wider solch beten/ daß bey der außbreitung vnd bekräfftigung deß Reichs Gottes ein starcker eingrif in dz H. Abendmal gethan vnd demselben gleichsam der andere arm abgehawen würd. Christus vnser Hoheprtester greifft gleichsam mit zweyen Armen nach dem armen bußfertigen Sünder/vnd will ihn einmal durch gesegnets vnnd mit seinem H. Leib vereinbartes Brodt/vnd abermal durch gesegneten vnd mit seinem Blut vereinigten Wein zu sich ja in sich ziehen. Die Papisten hawen den einen Arm ab / in dem sie die durch gesegneten Wein angebotene reichūg deß Bluts JEsu Christi vnsers Heylandes gegen dem gemeinen Läyen vnterlassen/vñ ihn bereden/ er sey vnter einer gestalt so viel als vnter der anderen zu erlangen/ welches ein betrug ist. Es ist ja die darreichung deß Bluts Christi im Wein eine Göttliche himmlische Reichswürckung / von Göttlicher

cher weißheit geordnet zu grossem Trost / sie ist ein bsonderer grad der vnbegreifflichen Gnadengegenwart / daher sie freylich zu mehrer außbreitung deß Reichs Gottes vns gedewet. Es ist ja tröstlicher/wann ich betrachte/das Christus in zweyen vnterschiedlichen Göttlichen handlungē im H. Abendmal sich zu mir zuthun erkläret / vnd nirgends eine oder die andere abgesprochen/als wann man nur einer soll habhafft werden. Vnd ist sich zu verwunderen/daß die Papisten so häfftig über der transsubstantiation vnd verwandlung deß Brodts in den Leib Christi im H. Abendmal kämpffen / als ob sie eine bsondere Reichshandlung were/ welche doch nirgends in der Einsatzung zu finden/vnd hingegen die in der Einsatzung bekantliche vnd befindliche Göttliche handlung der darreichung deß gegenwertigen Bluts Jesu Christi gegen den Läyen zuruck halten. Daß heißt Mucken gesauget vnd Camel verschlungen. 4. Würd auch das Reich Gottes geschmälert in betrachtung dessen/was die Papisten sich wider die Person Christi verlauten lassen. Die wollen nit zugeben/das Christus nach seiner menschlichen Natur an allen orten vnd enden seines

nes Reichs in unzertrennter einigkeit mit der Göttlichen Natur zugegen hienieden auff Erden seye / auch nach dem er sich zur rechten Gottes über alles/was genant mag werdē/ gesetzt/auf dz er alles erfüllet. Eph. 4, 10. Warauß folget/dz das Haupt deß Reichs Gottes zertrennet / und daß halbe allein/ nemblich der Sohn GOttes nach seiner Göttlichen Natur/im Reich der gnaden gegenwertig geachtet werde / und seye demnach allein im Reich der glori der gantze Christus / das gantze Haupt der Kirchen/ anzutreffen. Außgenommen die Sacramenthäußlin / in welchen die consecrit Hostia vorbehalten würd / in welchen der gantze Christus gegenwertig beständig zu finden. Welches abermal dem Reich Gottes einen wunderseltsamen anblick macht/ in dem die gegenwart Christi nach seiner menschlichen Natur in den Hertzen aller glaubigen von den Papisten verleugnet/ hingegen aber daß der gantze Christus in den Sacramenthäußlin gegenwertig seye/ außgegeben würd. 5. Würd auch das Reich Gottes disputirt durch das im Pabstumb angegebene zwifache Haupt/deren eines ist Christus/das andere der Römische Pabst/

und

vnd daß hiemit das Reich Christi zweyköpfig gemacht würd. Sonderlich weil/ in dem der ewige Sohn Gottes seine in persönliche einigkeit versetzte menschliche Natur nicht in dem Reich der Gnaden gegenwertig hat/ der Römische Pabst vnter dessen in societatem individuæ unitatis in gemeinschafft vnzertrennlicher einigkeit auffgenommen worden/ wie Nicolaus III. cap. Fundamenta. de Elect. in 6. redet. Andere der Zukunfft deß Reichs Gottes zu widerlauffende stuck aniezo zugeschweigen.

Fürs vierdte machen die Papisten auch verwirrung in die bitte vmb vollbringung deß willens Gottes wie im Him̃el also auch auff Erden. Der Trientische Catechismus sagt p. 588. es rede Christus von dem voluntate signi in äusserlichen offenbarungen angezeigten willen Gottes. Es sagen aber die Päbstische Lehrer gemeiniglich/ das solcher will nit eigentlich Gottes will seye/ sondern es stecke offt voluntas beneplaciti der will deß Göttlichen wolgefallens darunter/ offtermals auch nicht. Der verstand der bitte ist/ daß alle Menschen auff Erden zur ewigen seeligkeit also den Gottes vollbringen mögen/ wie ihn alle heyligen im

Him-

Himmel in ewiger seeligkeit vollbringen. Solchem zuwider lehrt man auch im Pabstumb/das dem willen Gottes nicht gemäß seye/ daß alle Menschen in dieser welt zur ewigen seeligkeit den willen Gottes vollbringen sollen/wie droben angezeiget worden. Dergestalt wann einer bittet/dein will O Gott geschehe/vnd er aber von aller ewigkeit dahin gewidmet vnd verordnet/ daß Er übergangen vnd von der ewigen glori außgeschlossen sein solle / so bittet er würcklich/ daß solcher will von Gott an ihme vollzogen werde. Ja wir müssen nach der Dominicaner Lehr auch bitten vmb die prædeterminationem & præmotionem Dei ad actiones peccati vorbewegung vnd vorbestimmung vnseres willens von Gott zu den sündlichen handlungen / die wir nicht abwenden noch änderen können / sondern in dem lauteren blossen willen Gottes vnumbgänglich bestehet/wie droben darvon berichtet worden. So ist auch voluntas signi der Göttliche durchs wort vñ befehl geoffenbarte will/der genante zeichẽwill / solcher massen von den Papisten in verwirrung gesetzt/ daß der Mensch/ er bete wie er will / nicht weiß/wie er mit dem Göttlichen geoffenbarten

ten willen dran ist. Dann sucht er ihn in der H. schrifft/so kan er für sich kein gewissen vnfehlbaren verstand drauß fassen. Sucht er ihn im vnbeschriebenen wort/ so würd die vngewißheit noch grösser/dañ wie wil er gewißheit habē / die eingeschlichenen Menschengewonheiten vnd auffsätze von Göttlichen vnbeschriebenen offenbarungen zu vnterscheiden? Sucht er ihn bey der Kirchen vnd dero Haupt / dem Pabst / so findet er Krieg vnd streit/vnd wer kan im̃er beym Pabst seyn? Wer gibt einem aber ein bürgen/das die vom Pabst gesetzten vorsteher der particular Kirchen allezeit den willen Gottes recht auch nach deß Pabsts verfassung fürtragen? Wann endlich gesagt würd/der wille Gottes geschehe auff Erden wie im Himmel/ vnd aber geschehen kan/ daß auch die lieben Engel im Himmel über dem willen Gottes vneins sein vnd gegen einander streiten/fragts sich/ob auch vnter vns über dem willen Gottes rechtmässig streiten möge geschehen? Das jenes der Engel im Himmel vneinigkeit über dem willen Gottes geschehen könne/haben mir zu leyd gantz vnbesonnener vnd vermessener weise geschrieben die Mäintzische Jesuiten

in ihrem

in ihrem Judicio æquitatis p. 42. wann sie sagen: Vneinigkeit kan sich auf zweyerley weise begeben/ entweder im verstand vnd vrtheyl über etwas/ oder im willen vñ affecten. Ob nun wol in denen sachen/ die in klarem Liecht stehen/ nicht kan vngleicher oder vneiniger verstand vnd vrthel bey den H. Englen seyn/ wer will aber sagen/ das auch in vngewissen vnd künfftigen sachen die heiligen Engel nicht in widerwertige meynungen gegen einander gerathen mögen? Können sie sich aber im verstand trennen/ so können sie es vielmehr im affect vnd willen/ alldieweil sie freyen willens seyn. Kan demnach ein heiliger Engel etwas vor offenbarung Göttlichen willens wündschen/ das der ander nicht wündschet/ ob sie wol beyde den eifer haben/ Göttliche ehr zu befürderen. Solcher massen hat man zu beten / daß auch vnter den H. Engeln einigkeit im Him̄el gestifftet werde.

Fürs fünffte gibt es auch disputirens in dem Vater vnser über das tägliche Brodt vnd dessen erbittung von Gott dem Allerhöchstē. Der Trientische Catechismus will/ wir beten in dieser bitte vmb ertheylung dessen/ was vns zu erhaltung deß zeitlichen vnd geistlichen lebens in himmlischen gütern vonnöthen ist. Was das zeitliche vnd leibliche leben betrifft / so werde durchs Brodt verstanden kleyder vnd was zur be-

schützung

schützung deß Leibs vonnöthen / auch deß Leibs nahrung / es sey Brodt / oder Fleisch / oder Fisch / oder etwas anders. Darüber disputiren die Papisten selbst. Card. Bellarmin sagt / deß Trientischē Catechismi meynung seye ausser allem zweiffel anzunehmen. Vielleicht / weil ermeldter Catechismus auf Päbstischen befehl ist außgegangen. Vnd weil / wie er abermal sagt / diese meynung bey den H. Vätern die aller gemeineste ist / vnd dem Tertulliano, Cypriano, Gregorio Nysseno, Theophylacto, Euthymio, Beda vnd anderen zugeschrieben würd / vnd soll auch S. Augustino gefällig gewesen seyn. Bellarmino folgen andere Jesuiten theyls. Doch disputiren andere deßwegen. Der Jesuit Maldonatus sagt über das 6. Cap. Matthæi: es sey glaublicher / das allhie nicht die geistliche Seelenspeiß vñ nothwendigkeit / sonderen die erhaltung deß Menschen in leiblichen gütern verstanden werde / wie Augustinus, Basilius, Chrysostomus, Johannes Hierosolymitanus, Gregorius Nyssenus, Theodoretus vnd andere wollen. Vnd das sey auß allen vmbständen deß texts offenbar. Dañ daß das Brodt / daß wir beten / vnser Brodt / dz ist vns nothwendig genennet würd / vnd daß es täglich /

vnd

vnd nicht überflüssig/ titulirt würd/ vnd das es auff heut vnd nicht auffs künfftig hinauß begehrt würd/ vnd das Matth. 6, 34. der Herr Christus auffs Vater vnser deutende saget/ sorget nicht für den morgenden Tag/ gibt alles zuerkennen/ daß vom leiblichen Brodt im Vater vnser geredet werde. Darauff lehnet er ein Einwurff ab/ vnd saget. Es möcht iemand sagen/ es sey nicht zu glauben / das Gott in einem so Göttlichen gebeth etwas irrdisches zu beten befohlen habe. Darauff antwort ich / es sey Christi rath nicht gewesen/ etwas von leiblicher nothdurfft anzusuchen zu befehlen/ sondern allein anweisung zu geben/ woher wir es recht eigentlich zusuchen hätten/ vnd wie ferne wir solches suchen solten. Maldonato gehet Adamus Conzenius der Mäintzische Jesuit auch nach ad Matth. 6. v. 11. q. 1. der bekennet rund/ plerosque Theologos die mehsten Kirchenlehrer hielten darfür/ es würde im Vater vnser vmb leibliche nahrung vnnd nothdurfft angeruffen. Schleußt auch/ Christus habe in dieser bitt vnserer schwachheit wargenommen/ vns zu erkennen zu geben / es sey nicht an vnserem fleiß gelegen / güter dieser welt zu haben/ daß leben zu erhalten / vnd dergleichen/ sondern alles Gottes güte heimzuschreiben/ deßwegen hab er haben wollen/ daß wir vmb täglich Brodt anklopffen sollẽ. Andere meher seynd über dem täglichen

Brodt

Brodt mit Bellarmino vnd Cornelio à Lapide spännig / welche doch Lutherum, Melanchtonem vnd Calvinum deßwegen gar vngütlich angreiffen / das solcher massen / wie Maldonatus vnd Conzenius, sie von der erbittung deß täglichen Brodts sie gehalten. Daß etliche der alten Kirchenlehrer in der vierten bitt das Himmelbrodt im H. Abendmal/vnd geistliche speise/verstanden/ist auß vngnugsamem verstand oder übeler übersetzung deß Griechischen worts ἐπιούσιος herkom̃en/welches sie für ὑπερούσιος genommen/ vnd übergesetzet / daß es soll heissen / supersubstantialis übernatürlich/ überwesentlich/nicht/wie es Lutherus gegeben/täglich. Es ist aber den heutigen Papisten vnverborgen / daß hierinn geirret worden seye. Darumb ist sich zu verwunderen/ das noch etliche so zähe seyn / vnnd nicht nachgeben wollen / daß nach dem in den dreyen vorderen bitten von Göttlichen gütern gehandelt/vñ wir/wie wir solche suchẽ sollen/seynd vnterwiesen worden / in der vierten bitt von den leiblichen gütern vnterricht geschehe/vñ von welchẽ solche Hauptsächlich zu erheben seyen/vermeldet werde.

Ferner aber gesetzt/dz in dieser bitte auch vom

vom sacramentlichen vñ geistlichen Brodt/ von der seeligmachenden Himmelspeiß/gehandelt oder gebeten werde/ so findet sich/ was das sacramentlich Brodt deß H. Abendmals belangt/ein grosser disputat zwischen den Papisten. Die Herren von der Sorbon zu Pariß/vnd vnter denselben Pater Arnold hat wider die frequentem communionem offtmalige niessung deß Himmelbrodes im heyligen Abendmal ein groß buch geschrieben / welchem die fürnembste Bischöffe in Franckreich vnd sehr viel gelehrte Leut vnterschrieben. Es ist ein scharffer disputat drüber entstanden. Vnd haben sich Dionysius Petaw der Jesuit / vnnd Franciscus de Abra Raconis der Königin Hoffprediger neben anderen darwider auffgelehnet. Es ist aber von den Sorbonisten diesen hinwider begegnet worden. Man will gern sehen/was der Krieg für ein außgang gewiñen würd. Es sorgen etliche/ dem Pabst werde/wie in anderē materien/ am H. Geist zerrinnen/daß er zur entscheidung übel würd zu bringen seyn. Daß laufe wie es will/ so kan bey solcher strittigkeit ein Papist nicht wissen/ob er in der vierten bitt vmb die tägliche fruchtbare niessung

deß H. Sacraments beten soll. So fallt auch dieser disputat hier ein / wann das geistlich Brodt/welches/nach deß Trientischen Catechismi meynung / auch das H. wort Gottes ist/zu beharrlicher immerwehrender niessung täglich zu haben in der vierten bitt von Gott gesucht würd / warumb die Papisten ihre Leut vmbs täglich Himmelbrodt schreyen lassen / vnd ihnen den rechten Brodtkorb/die H. Bibel/zu welcher sie von den H. Vätern so ernstlich eingeladen worden/nicht frey vnnd ohngehindert eröffnen wollen? sondern sie mit etlichen wenigen mürcklin vnd brosamlin abweisen vnd abspeisen/im übrigen auff die traditionen vnd fürgeben der Kirchen weisen/damit sie sich sollen sättigen lassen/ es sey saurteig drunter oder nicht/da es doch heisset / hütet euch für dem saurteig der Phariseer. Warumb hengen sie dem gemeinen Läyen den himmlischen Brodtkorb so hoch/ den Christus vnd die Apostel so thewr vnd hoch zu suchen befohlen? Zu dem kommet auch der scrupel auß der Jesuitischen lehr von der blossen Gnadenwahl vnd übergehung oder außschliessung von der ewigen seeligkeit bey dieser bitt/wann auch das Him̃elbrodt verstanden

standen würd/wider auff die bahn. Dann welcher Mensch kan sicher beten/vnser täglich Himmelbrodt gib vns heut. Da er nicht weiß/ob er zum Himmelbrodt einigen zutritt habe? ob es sein sey auß Christi ernstlich auff ihn gemeintem verdienst? oder auß ewiger Göttlicher erkantnuß? Oder ob er nicht viel meher ein Occasionatus, ein Nebens oder Beymensch sey/der mit/ bey vnd neben den bloß außerwehlten erzeuget/auch etwa mit einem bißlin Himmelbrodts begnadet werde/aber also/daß es ihm hernach in der Höllen desto schwerer gesegnet werde? Wann der Jesuit Tanner in seiner Schultheologia Tom 4. p. 70. auß diesem scrupel helffen will/ so senckt er tieffer hinein/in dem er die ordnung der Göttlichen decreten vnd ewigen verfassung also setzet. 1. Gott habs bey sich beschlossen / seine herrlichkeit durch die Creaturen / als deren zweck er sein wollen/zu offenbaren/doch noch keine gewisse gattung der schöpffung bestimmet. 2. Hierauff hat er Christum beschlossen zu einem Fürsten vnd Haupt über Engel vnnd Menschen zu ordnen/wann er sie schaffen würde/ doch daß er auch die Sünde geschehen lassen wolle. 3. Hierüber hat er ferner beschlossen / die Engel vnd Menschen zu seinen vnd Christi ehren zu erschaffen/ ihnen zwar allen

ins gemein die seeligkeit zu bestimmen / aber doch etlichen sonderbarlich außwehlten dieselbe durch einen kräfftigen blossen rathschluß / in ansehung der gnugthuung Christi / welche folgend sollen erkant werden / würcklich zukommen zu lassen. 4. Vber diß vnd nechst dem hat er die schöpffung aller vndern ding beschlossen ins werck zusetzen / daß sie dem Menschen zu seinen zweck bedienet weren. Sonderlich so wol Englen als Menschẽ solche mittel bestimmet / die für sich selbst die Sünde nicht supponiren / oder in sich fassen / doch mit der ordnung / daß die neher zum Göttlichen ersehenen zweck gelangen / eher erkant worden / als die ferner von demselben abgehen. 5. Hierauff hat er gleichwol die Sünden so wol in Englen als Menschen zu mehrer offenbarung seiner herrlichkeit zuzulassen verordnet. 6. Darüber als er ihm fürgenommen die Menschen von Sünden zu erlösen / hat er solche mittel verordnet / denen die Sünde nothwendig vorgangen / oder als geschehen vor betrachtet worden / vnd selbige so wol allgemeine nemlich die gnugthuũg Christi durch leyden vnd thun / als sonderbare / welche sein buß / leyden vnd kämpffen der Märtyrer vnnd dergleichen. Letzlich vnd zum 6. Weil Gott gesehen / daß etliche der Menschen die verordneten mittel nicht gebrauchen werden / sondern vielmehr in Todtsünden von hinnen scheiden / hat er sie verstossen. Daß ist die schöne Tannerische

Kette.

Kette. Deren leztes gleich / wie es an den vorigen henget / disen verstand haben muß: Weil Gott nicht allein gesehen / sondern auch versehen / daß etliche der Menschen die eigentlichen seeligmachenden mittel der kräfftigen vnd thätlichen gnade / die nicht allen gegeben würd / nicht gebrauchen werden / weil sie solche durch keine thätliche kräfftige hilff gebrauchē können / vnd dannenher in Todtsünden von hiñen scheiden müssen / weil ihn das endlich seeligmachende Brodt deß Lebens durch den blossen kräfftigen rathschluß Gottes versagt worden / als hat er sie endlich auch verstossen / alldieweil er sie zuvor übergangen. Vnd nie zu sich zu nehmen nach seinem geheimen wolgefallen gewillet gewesen. Daß heisset ja das Himmelbrodt vnd dessen endlich seeligmachenden genuß durch einen blossen vnhindertreiblichen rathschluß einem vor den Maul abgeschnitten vnd ihn doch vmb tägliche erthenlung vnd gebung dessen beten heissen / endlich aber verstossen / dieweil er es nicht fruchtbarlich genossen. Andere absurda hab ich in meiner Pentadecade in der 13. disputat. welche ist die ander vom sitzen Christi zur rechten Gottes §. 7 8. 9. angezeiget. Vnd würd man / nach dem die Herren Dominicaner vnnd Jesuiten den gerühmten consens mit den Calvinisten so

verkleinerlich auff sich ersitzen lassen / in der materi von der Gnadenwahl vnd verwerffung eines vnd das andere der Gottliebenden welt künfftig besser für Augen legen müssen.

Dieses zwifache kan bey der meynung / da durch das täglich Brodt im Vater vnser auch das Göttliche Himmelbrodt will verstanden werden / noch zu mehrerem disputat vrsach geben / 1. Warumb die Papisten das sacramentliche Brodt im H. Abendmal so eng einziehen / daß sie durch die benamsung deß Brods allein die eine gestalt verstehen? Sintemal wann in der Histori Christi vnd der Apostel deß Brodtbrechens gedacht würd / sie darauff fallen / Christus vnd seine Jünger hätten das H. Abendmal allein vnter einerley gestalt gehalten. Ist dann durch das Göttliche Himmelbrodt nicht auch alles das jenige angedeutet / was zu deß himlischen lebens nahrung vnd nothdurfft gehöret? wie durch daß leibliche Brodt alles das jenige angedeutet würd / was zum leiblichen leben gehöret / warzu auch der Wein gehöret. Warumb entziehen sie dann die himmlische außtheylung deß allerseeligsten Blutes JEsu Christi den armen Läyen in

der

der gestalt deß Weins? Soll dann solches der arme Läye/wann er in der vierten bitt vmbs Himmelbrodt/der Papisten meinung nach/beten muß/nicht auch beten dürffen/ daß ihm auch vnter der mit dem Brodt bedeuteten gestalt deß Weins das rosinfarbe Blut seines Seeligmachers gedewlich gereichet werden möchte? Wo bleibt aber der vermessene Kelchraub? II. Wie sich daß mit dem im Vater vnser gebetenen Himmelbrodt reime/daß Durandus Bischoff zu Mimaten in seinem Rationali divinor. off. l. 4. c 42. p. 315. schreibt/vnd vnter anderen wunderwerckẽ/so sich bey dem sacramentlichen Brodt befinden/auch dieses zehlet/ das der Leib Christi/wann er im H. Abendmal vom Priester vnd einem ieglichen anderen genomen würd/auch bey verschlossenem Munde wider gehn Himel entzucket werde. Wohin sonderzweifel auch der Cardinal Bellarminus gesehen/ wann er *lib. 3. de Euchar. cap. 9.* schreibt/ wir hätten beneficio Eucharistiæ vermittelst deß H. Abendmals den HErrn JEsum brevi tempore ein kurtze zeit vnter vns. Sonst ist deß Brodts krafft vnd tugend / daß wann es recht genossen würd / es nicht wider darvon wischt/sondern

dern in deß Leibs nahrung vnd wesen drin-
get vnd darinnen verbleibt. Solt dann
nicht auch daß Himmelbrodt im Abendmal
in der Seelen deß Menschen verbleiben vnd
daselbst geistliche nahrung vnd erquickende
stärckung verrichten? Der Cardinal vnd
Bischoff wissens besser. Sonderlich jener/
weil er noch ferner in selbem Capitel schrei-
ben darff/ es habe der HErr durch das sacra-
ment der H. Eucharisti in vns daß himmli-
sche vnd geistliche leben erhalten vnnd ver-
mehren können/ auch ohne die gegenwart
deß Leibs vnd Bluts Christi. In welchem
paß er mit den Calvinisten sich gar wol ver-
tragen würd können. Wañ auch der Jesuit
Henriquez *in summa theol. lib.* 8. *cap.* 24.
§. 6. *p* 446. zustimmet vnd schreibt/ es ha-
be der Leib Christi auch fern von der Erden
auß dem Himmel durch beyde gestalten im H.
Abendmal/ als durch ein abgesondertes In-
strument seine geistliche würckung verrich-
ten können. Davon ich bereits in An. 1624.
in der Myssaria Missæ cap. 5. §. 46. 47 48.
49. erwehnung gethan. Aber gnug vom
Himmelbrodt.

Was die erbetung deß leiblichen Brodts
anlangt/ so hat es ja freylich die meynung
mit derselben/ daß wir nahrung/ kleydung/
schutz

schutz vñ schirm/ vnterhaltung vnd anders/ wz zu eines iedē Person vñ deß menschlichē Geschlechts erhaltūg gehört/ suchen vñ von Gott bittē/ damit nit allein der Leib der Seelen im dienst Gottes desto besser möge an die hand gehen vnd auffwarten/ sondern auch die Kirch erhalten vnnd biß ans ende der welt fürtgepflantzt werde. Dahin ist all begehren deß zeitlichen zu richten. Wie kan man aber auff Päbstischer seiten solches absehen haben/ wann die lehr von dem blossen rathschluß Gottes in erwehlung vñ übergehung der Menschen herrschet vnd regieret? Dann wer kan nu sicher vnd getrost bey solcher lehr solcher meynung vmb das tägliche Brodt bitten/ daß es ihm Gott dahin wolte gedewlich widerfahren lassen/ damit es den Leib der Seelen zum besten/ ja daß menschliche Geschlecht der Kirchen zur vermehrung diene? Ists nicht also/ daß sich einer befahren muß/ er geniesse deß täglichen Brodts als ein Mastschwein/ welches doch endlichen zur höllischen Schlachtbanck kommen müsse? Dieweil doch daß menschliche Geschlecht/ wie Suarez saget/ nur vmb der auß blossem rathschluß außerwehlten willen erhalten würd / da die Neben- vnd

Beymenschen eben also zufälliger weise mitgezeuget vnd aufferzogen werden/auch etwa ihres stuckbrodts mit geniessen/aber nur zu ihrem verderben vnnd verdamnuß. Es seynd zwar etliche Papisten/auch vnter den Jesuiten/anderer meynung. Aber die grösseſten vnd fürnehmsten führen die lehr vom absoluto decreto blossen rathschluß Gottes/auß welcher der zweck deß gebetenē täglichen Brodts mercklich verruckt würd. Die Calvinisten/zu welchen sich solche in diesem paß gesellē/gestehens außdrucklich. Zanchius sagt *de natura Dei lib.* 4. *cap.* 1. *quæst.* 2. gleich wie alles auch die Sünde den auß blossem rathschluß Gottes außerwehlten dienen zur seeligkeit/also alle gutthaten Gottes so wol leibliche als geistliche/vnd die gantze güte Gottes würd den auß blossem rathschluß verworffenem zum schaden gewendet.

Ferner wann wir sagen/vnser täglich Brodt/haben wir freylich zu bedencken/woher es vnser ist. Wir haben ja durch den Sündenfall vnserer ersten Eltern daß recht vnd den zutritt zu den Creaturen Gottes/welches an dem göttlichen ebenbild vnnd stand der vnschuld gehafftet/verlohren/vnd seynd nicht befugt zu sagen/vnser Brodt.

Ist es

Ist es vnser/so muß es dem verdienst Christi zugeschrieben werden/der vns erworben/ daß vns nicht allein das tägliche Brodt nit entzogen/sondern auch Leib vnd Leben gelassen worden / damit wir beydes zu dem lauff vnserer erneweruug richten vnd biß ans ewig leben erhalten werden möchten. Wie können aber die so Neben-vnd Beymenschen sein möchten/ solcher erwerbung deß täglichen Brodts sich getrösten? Hat ihnen Christus dann daß tägliche Brodt/zur erhaltung deß vergänglichen lebens/erworben/vnd hat ihnen daß Himmelbrodt nicht auch zur erlangung deß ewigen Lebens erworben? Hat er es ihnen aber erworben/warumb seynd sie dann in der Gnadenwahl zur ewigen seeligkeit auß blossem vnverdienten rathschluß übergangen worden? Warumb entziehet ihnen auß eben solchen schluß der Allerhöchst die würckliche gnade/ die hohe geheime beruffung/ohne welche niemand deß verdiensts Christi seeliglich geniessen kan? Doch ist es bey Jansenisten/für welche viel vornehme vnd gelehrte Leut in Braband/Flandern/vnd anderen Niderländischen Provintzen/so dann in Franckreich streiten / wie auß der Collatione

tione Antverpiensi ad Petr. Aurelium ferculo X. vnd Examine excerptorum D. Haberti, auch vnterschiedenen Frantzösischē schen Apologien bekant / ein außgemachter handel / das Christi verdienst sich nicht auff alle Menschen ziehe. Dadurch das täglich Brodt vnser zu nennen so lang zweifelhafft würd / so lang der Mensch nicht versichert ist / das Christus für ihne gestorben vnd leiblich vnd Himmelbrodt erworben.

Vber diß / wann ein von Gott gesegnet par Ehleut daß Vater vnser vnd in demselben vmb daß täglich Brodt beten / so beten sie zweifelsfrey auch für ihren Ehesegen vnd Leibesfrucht / daß ihne Gott nehren / erhalten / zur zeitigung befürderen / mit einem frölichen anblick an die welt / zu gemeinschafft der Kirchen / in den bund mit Gott / bringen / vnd fromm vnd seelig machen wolle. Solches kan bey der lehr de absoluto decreto & gratia efficaci vom blossen rathschluß vnd würcklicher gnade ja nicht seyn. Dann / wie die Hessen Darmbstättische Herren Theologi in ihrer gründlichen außführung cap. 6. p. 391. schon erinnert / der von Gott gegebene Ehesegen würd entweder bloß dahin von Gott außerwehlt / oder

bloß

bloß dahin von Gott verworffen seyn. Ist jenes/so weren sie fromm auß dem blossen vnhindertreiblichen rathschluß Gottes/auß der hohen vnd geheimen einsprechung vnd beruffung Gottes / ohne absehen auff der Eltern in der Gnadenreichen verheissung in Christo gegründetes gebeth / welches auch hierzu nicht nöthig ist. Ist dieses/so ists mit dem gebeth vmbsonst vnnd vergebens. Mit was für Augen werden dann bey so geführten lehren Gottseelige Eheleut den so hoch in H. schrifft gerühmten Ehesegen ansehen? Mit was bestürtztem gemůt vnd angsthafften Hertzen wůrd ein gottseelige Haußmutter ihren schwåren Leib anschawen? Mehr anders disputat entsteht bey dieser bitt/als wann wir in denselben vmb zeitliche nahrung beten/warumb dann das für ein bsondere heyligkeit gehalten wůrd/ wann einer von Hab vnd Gůtern außgehet/ ausser noth vnd befehl Christi / vnd in ein Closter laufft/ darnach anderen Leuten mit fürsetzlicher erbettlung deß tåglichen Brods aufm Halß liegt? Item warumb/weil durch dz tåglich Brodt auch die erhaltũg vñ fürtpflantzung deß menschlichẽ Geschlechts von Gott gebetẽ wůrd/ es abermal für grosse heiligkeit

ligkeit gehalten würd/daß etliche ohne noth den Ehstand nicht nur meyden / sondern auch verschworen? Warumb die geistlichen sich deß weltlichen Regiments entziehen/ da doch sie für dasselbe beten/als ohn welches daß täglich Brodt vns nicht zu lieb werden kan? Item warumb sie Hurenhäuser zulassen/ auch sagen es sey weniger Sünd huren/als daß Gelübd der nirgends gerathenen Ehe verweidung auffheben/vnd in den Ehlichen stand tretten? da doch in dieser bitt Zucht vnd Keuschheit von GOtt gesucht würd? Aber gnug vom täglichen Brodt.

Fürs sechste will auch bey der fünfften Bitt deß Vater vnsers auß der Papisten Lehr disputat erreget werden. Dann 1. wer nit versichert ist/ daß ihm Gott die gratiam efficacem würckende Gnade/ die Bellarmini meynung nach nicht allen Menschen gegeben werden will/geben werde/ der kan nicht fruchtbarlich vmb vergebung seiner Sünden bitten. Es muß einen die hohe/ geheime sonderbare beruffung Gottes / die kein hartes Hertz verwerffen thut/dahin leiten vnd treiben/daß er solcher massen seinen Gott anzusprechen vnterstehe. 2. Wer

nicht

nicht versichert ist daß er in der zahl der außerwehlten sein kan/so fern er nicht selbst sich vnfähig machet der Göttlichen Gnade/ daß wort von sich stosset/ vnd sich/ wie S. Paulus Act. 13. redet/vnwürdig achtet deß ewigen Lebens/der kan vmb vergebung der Sünden nicht fruchtbarlich beten. Dann daß ist fruchtbarlich vmb vergebung der Sünden beten/daß man durch der Sündē vergebung zum ewigen Leben gelange vnd der ewigen Gnadenwahl theylhaftig werde. Nach Card. Bellarmini meynung aber kan niemand versichert seyn/daß er vmb obgedachter ordnung willen vnter den Außerwehlten sein könne/es muß immer sorg tragen/er sey homo occasionatus ein Nebensmensch/ ein außwürffling/den GOtt auß blossem rathschluß übergangen vnd in seinem Sündenjammer liegen lassen. 3. Wer darfür hält Gott prædeterminire ihn vnd bewege ihn vor seines eigenen willens bewegung zu allen handlungen/vñ also auch zu den abschewlichen Sündenhandlungen/ vnd zu aller deren thätlichkeit vnd würcklichkeit/der kan schwärlich darzu kommen/ daß er Gott vmb vergebung der Sünden anruffe. Dann er ist beredet/Gott hab ihn

in alle

in alle Sünden-Grewel durch solche seine prædeterminirung vnd vorbewegung gezogen / wie kan er dann Gott vmb verzeihung beten? Er müßt ihn vmb verzeihung beten/daß er solche Göttliche prædetermination vnd vorbewegung von obenherab erlitten. Das Gott ein solche Sünde an ihme gethan. Nun halten solcher massen von der Göttlichen prædetermination die Thomisten vnnd Dominicaner im Pabstumb/vnd alle die ihnen anhangen. Auß welcher meynung ihre eigene Kirchengenossen die Jesuiten bekeñen müssen / daß es folge/ Gott sey nicht allein ein vrsächer der Sünden/sonderen ihm sey die Sünde am allermeisten vnnd fürnembsten zuzuschreiben. Würd demnach das Gebeth zu ändern sein vnd zu beten/ straff mich nicht vmb deiner Sünden willen 4. Wie kan einer in anruffung Gottes vmb vergebung seiner Sünden sich ohne vermessenheit zur brüderlichen versühnlichkeit erbieten/da er nit weiß/ob ihme Gott durch würckliche Gnade daß Hertz bekehren vnd mit der Gnadengabe der Christlichen versöhnlichkeit/die ja zu den früchten deß Geistes gehöret/ Gal. 5. versehen woll? Sintemal nach Bellarmini

meynung

meynung solche auß Gottes belieben nicht allen Menschen geben würd / oder gegeben werden solle. Oder ob ihm GOtt seinen willen/nach der Dominicaner lehr/prædeterminiren vnd durch vorhergehende bewegung lencken wolle/ohne welche er nimmer zur versöhnlichkeit gelangen mag. 5. Die gesuchte vergebung der Sünde gründet sich auf daß allgemeine/vnendliche/vnmangelhaffte/ vnerschöpffliche verdienst Christi. Dessen allgemeine kraft würd von den Jansenisten eingespannen / vnd allein auff die außerwehlten gezogen. Wie kan dann ohn vnterscheid iedermänniglich sich drauff gründen? Dessen vnendliche würdigkeit würd von Medina vnd anderen Schullehrern in zweifel gezogen: wie kan sich dann der Mensch darauff verlassen / das es dem vnendlichen Sünden-Vbel entgegen gesetzt werden möge? Dessen gnugsamkeit würd von allen Papisten in zweifel gezogen/wann gelehrt würd / man müsse noch daran spättlen entweder eigene gute werck/ oder der abgestorbenen vnd noch lebenden heyligen verdienst. Wie kan dann abermal ein betender seine Bitt auff festen Fuß setzen? Er würd mit diesem verstand beten

müssen/

müssen / vergieb vns vnser Schuld / so fern zahlung gnug ist vnd sich meines Heylands Christi / meine vnd andere gute werck so weit erstrecken / daß ich damit außlangen kan. 6. Wañ einer Gott vmb vergebung der Sünden bittet / so bittet er auch vmb erlassung der Göttlichen straffen. Dann vmb der straff erlassung willen sucht man die vergebung der Sünden. Aber bey den Papisten bleibt die straff noch hangen vnd vnabgetilgt / muß entweder in dieser oder nach dieser zeit gebüsset werden. 7. Wann man vmb vergebung der Sünden im Vater vnser bittet / so bittet man vmb die Rechtfertigung deß armen Sünders für Gott / an welcher hauptsächlich vnser ewiges heyl hafftet / vnd weiß da der einfältige beter keines weges etwas vmb zweyerley Rechtfertigung / Eine / da auß einem Gottlosen vnnd vnnd verlohrnen Sünder ein gerechter Mensch vnd Gotteskind würd. Die Andere / da / der nun gerecht worden / noch gerechter würd / vnd also desto mehr von Sünden sich entbürdet. Dahin siehet der einfältige beter nicht. Jhm ist angst / daß er von Sünden mag loß werden / er suchet der last ledig zu werden / begehrt Gnade vnd ein strich

durch

durch seine Schulden. Viel weniger gedenckt er an eine newe eingegossene gerechtigkeit / welche seiner Seelen zu besonderer zierd möchte gegeben werden / wie es gleichwol die Päbstische lehrer außdeuten. Daher es viel scrupel gibt. Dann wer hätte ihme einbilden sollen / daß vns vnsere Schulden vergeben so viel heissen solte / als vns eine anhangende in vnserer Seelen hafftende erschaffene gerechtigkeit eingiessen? Es ist ja ein anders / vmb der Sünden erlassung vnd die Rechtfertigung bey Gott ansuchen / ein anders noch meher vmb vnserer Seelen zierde vnd außrüstung zum newen gehorsam anhalten. Davon hat D. Meißner in Anthropologia disp. 24. §. 64. &c. weitleuftig gehandelt. Noch weniger würd er an die eingegossene Gerechtigkeit gedencken / wann er höret / das bey etlichen Papisten gelehret würd / es sey auch solche eingegossene gerechtigkeit nicht an vnnd für sich selbst gnugsam vnd vollgültig / die loßzehlung von vnseren Sünden zu erlangen / wañ nicht ein gantz gnädige vnd barmhertzige annehmung derselben zum besten kommet / ohne welche das gewündschte werck der erledigung vom Sündenlast nicht zuerlangen. Vber welche lehr auch etliche andere Papisten

ſten ſich ſehr entrüſten vnd ſich zum höchſten darüber beſchwären/ daß ſie den Lutheranern ſo nahe zu gehen ſich nicht entblöden/ wie anderſtwo angezeigt worden. Vnter deſſen gehet ſolche meynung dahinauß/ das alles von der barmhertzigen erlaſſung vnſerer Sünden herrühre. 7. Wer da bittet/ daß ihm Gott ſeine Sündenſchulden erlaſſen ſolle/ der hat auch gewißheit/ daß/ wann er vmb dieſelbe bitten werde/ er keine fehlbitt thun werde. Dann er weiß/ daß er im Glauben bitten ſoll vnd nicht zweiffeln/ dann wer da zweiffelt/ der ſey gleich wie die Meerswogen/ die vom Winde getrieben vñ vnd geweht würd. Vnd daß ein ſolcher Menſch nicht gedencke/ daß er etwas vom HErren entpfahen werde. Ein zweiffeler ſey vnbeſtändig in allen ſeinen wegen: wie S. Jacob in ſeiner ep. cap. 1. v. 6. 7. 8. redet. Bey den Papiſten iſt es nicht alſo. Zwar/ wie Bellarminus ſelbſt bekennet/ ſo hat Ambroſius Catharinus Ertzbiſchoff zu Compſen gelehret/ das auß Göttlicher erleuchtung die glaubigen ihrer Rechtfertigung halben können gewiß ſeyn. Es wollen aber andere/ ſolche gewißheit gedewe allein etlichen hocherleuchteten/ die ſehr weit in ihrem Chriſten-

Christenthumb kommen/welches zum allgemeinen lieben Vater vnser nicht gehört. Vnd ist dieses die gemeinste meynung/das zwar wegen der vergebung der Sünden vnd ob sie zu erhalten/eine gewißheit sey / aber sie sey nicht göttlich/seye nur auß vernünfftigen muthmassungen vnd erheblichen vrsachen zu schöpffen. Daher schreibt Bellarminus ferner lib. 3. de justif. cap. 9. Eben daß/ das Gott der H. Geist seye / der vns beweget/wann wir sagen/Abba lieber Vater/ist vns nicht bekant solcher massen/daß wir es glauben können als eine göttliche offenbarung/sondern müssens glauben als auß muthmassungen/die betrügen können. Dieses giebt ein betrübt gebeth. Genug auch von dieser bitte.

Fürs siebende findet sich auch bey der sechsten Bitt deß Vater vnsers allerley disputirens / so sich auß Päbstischer Lehr anspinnet. Wann ein rechtglaubiger Christ bitt/ Gott wolle ihn nicht in Versuchung führen / so will er dieses von Gott gebeten haben/er wolle behüten/daß der Teuffel/die welt vnd vnser eigen Fleisch vns nicht betriege/vnd verführe in Mißglauben / ver-

zweiff-

zweifflung vnd andere grosse Schand vnd Laster/ etc. Solch bitten würd geschlagen 1. durch die Lehr Cardin. Bellarmini, welcher *lib. 1. de grat. priori hominis cap. 5. §. Sciendum & cap. 7. §. Responsio.* fürgiebt/ die widerspenstigkeit die auß dem Fleisch wider den Geist sich erhebet/sey ex conditione materiæ auß art vnnd eigenschafft der materi / die von Gott selbst in solcher maß erschaffen worden / die Natur der materi bringe solche widerspenstigkeit mit sich/als eine kranckheit/die nicht zu lieben / sondern zu hassen ist. Er sagt zwar / das solche widerspenstigkeit durch das Göttliche Ebenbild als durch ein angelegten Zaum zu ruck gehalten vnd hindertrieben worden. Aber daß hilfft nicht/das nicht Gott ein Schöpffer vnd vrsprung solcher widerspenstigkeit vnd feindschafft deß Fleisches wider den Geist sey. Dann/wie Bellarminus sagt/ so hat GOtt in der Schöpffung solche widerspenstigkeit vnd rebellion deß Fleisches in die materi gepflätzet/auch / da er es durch seine allmacht wol gekönnet / nicht außgetilget/sonderen allein durch übernatürliche Gabe deß Göttlichen Ebenbildes eingehemmet. Nun entstehet alle versuchung vnd

reitzung

reitzung von solcher rebellion vnd wider-
spenstigkeit/ die doch ein Zufälligkeit ist / so
der Natur auß der Schöpffung anhenget.
Müßte also/ wañ wir wider die versuchung
im Vater vnser beten/ wider daß jenige ge-
beten werden/was wir auß der Schöpffung
haben. 2. Durch die lehre von der Gna-
de/die gnugsam genennt würd / vnd doch
nicht gnugsam ist. Sintemal wer mit an-
dacht betet/Gott wolle ihne nicht in Versu-
chung führen/der bittet / Gott wolle ihm
gnugsame Gnade geben/ die versuchungen
abzutreiben vnd zu überwinden. Dann
das kan kein gnugsame Gnade mit warheit
genennet werden/damit die versuchung zu
hintreiben/welche würcklich an vnd für sich
selbst niemand die versuchungen zu über-
winden gnugsam ist/es komme dann etwas
darzu. Das aber solcher massen die vom
Bellarmino beschriebene gnugsame Gnade
beschaffen/ist klar auß seinem 2. buch von
der Gnad vnd freyen willen / cap. 7. da er
sagt: Alle Menschen haben zu gewisser
zeit vnd ort gnugsame hilff/ dadurch sie be-
kehret vnd in der bekehrung erhalten wer-
den könten/wann sie wolten. In der that

selbst

****

selbst aber würd niemand bekehrt/ auch niemand in der bekehrung verharren / er habe dann die bsondere Gab zur buß vnd beharrlichkeit/ welche nicht allen gegeben würd/ sondern denen allein / von welchen GOtt erkant hat/ daß sie ihnen soll gegeben werden. Daß ist die offterwehnte hohe vnd geheime beruffung vnd beywohnung Gottes/ die allein/ aber nit allen / zur überwindung der Versuchungen deß Bößwichts geben würd. Hierauß folget / daß der Mensch vergebens vmb gnugsame Gnade bete/ wañ er bittet GOtt woll ihne nicht in Versuchung führen. Nun kan er vmb würckliche Gnade nicht kecklich beten / dieweil sie sonderbarlich vnhindertreiblich von GOtt gewissen Menschen gegeben würd. 3. Durch die lehr von der auß blossem rathschluß herrührenden übergehung vieler millionen Menschen in der Göttlichen Gnadenwahl/ ohn einiges ansehen deren vnglaubens vnd anderer Sünden/ die sie in der zeit begehen werden / von welcher schon meher geredet worden. Dann/ wie der scharffsinnig von Papisten genante Jesuit Gabriel Vasquez *Tom. 1. in Thom. disp. 95. n. 19.* selbst folgert/ **wann Gott für sich kräfftiglich beschlossen**

iemand

iemand vom Reich Gottes außzuschliessen vor ansehung dessen werck/ so würde solcher ohn ansehung seiner Schuld auch nothwendig verdammt/ vnd wer wegen obstehenden schlusses vnmüglich/ daß er seelig werde/ ja es folget darauß/ seine Sünden seyen in der zeit nicht solcher massen kräfftig vnd so hoch anzuziehen/ daß vmb derselben willen er einiger straff zu vnterwerffen seye. Warauß noch ferner folget/ daß nicht noth seye/ daß iemand vmb verhütung vnd abwendung der Versuchungen bete. 4. Durch die lehr von der Göttlichen prædetermination vnd vorbewegung deß Menschen in allen seinen handlungen/ in allem seinem beginnen. Dann auß derselben fleußt/ das Gott zu allen versuchungen activè & passivè die der Mensch thut oder leydet/ die der Teuffel/ die welt vnd der Menschen eigen Fleisch erreget/ ihne zuvor antreibe/ zuvor bestime/ zuvor bewege nach seinem allmächtigen trieb vnd Göttlichen freyen willen. Darvon schon droben wider solche gefährliche Lehr der Dominicaner gehandelt worden. Mehr andere lehren könten erzehlt werden/ durch welche die sechste Bitt angefochten würd. Aber ich lasse es bey gesetztem für dieses mal bewenden.

Warauß fürs achte leicht zu finden/ wie die Bitt vmb erlösung von dem bösen/ durch oben eingeführte lehren angefochten werde. Das Gottes gnädiger wolgefälliger will durchauß nicht seye alle Menschen auß dem Seelen-verderblichen bösen zu erlösen/ vnd daher nicht männiglich verheissen worden/ daß sie vom bösen sollen erlöset werden/ vnd also darumb bitten sollen.

Endlich vnd zum neunden stürmet das Pabstumb auch auffs Amen. Der Trientische Catechismus sagt es sey das wort Amen Gottes Ja wort/ darinn er sich erkläret/ er wolle das gebetene geben/ vnd sey eben/ als sagt Er/ wisse/ daß dein Gebeth erhöret sey. Kan demnach ein ieglicher andächtiger beter gewiß seyn/ das Gott seinen Namen in ihm heyligen/ sein Reich zu ihm kommen lassen/ seinen willen in ihm befürderen wolle/ daß ihm Gott seine Sünde vergeben habe/ ꝛc. Daher meldet der Catechismus ferner/ wann bey der Meß vnd Handlung deß H. Abendmals/ das Vater vnser auch gebetet worden/ vnnd es biß auffs Amen kommen/ daß man vor Alters das Amen dem Priester zusprechen überlassen/

als

als welcher zwischen GOtt vnd den Menschen handelt/vnd also dem Volck ankündiget/ es hätte erhalten / was es gebeten. Solchem Siegel deß Vater vnsers widerstreben vnterschiedene obige lehren/ wie auß gesagtem erscheinet. GOtt will nicht allen kräfftig Amen sagen / vnd zwar auß blossem rathschluß. Vber das kommet herzu/daß die Papisten leugnen / das der seeligmachend Glaube die specialem misericordiam sonderbare Göttliche barmhertzigkeit ergreiffen / vnd so gewiß der Mensch glauben könne vnd solle/daß ihm Gott seine Sünde vergeben wolle / ja jetzo in ergreiffung der Gnadenverheissungen würcklich vergebe/als er glaubt/das Gott barmhertzig sey. Wider solchen glauben auff vnd an die sonderbare barmhertzigkeit disputiret Bellarminus weitläuffig von der Rechtfertigung lib. 1. cap. 7. 8. 9. 10. 11. Wo bleibet dann das von GOtt außgesprochene hochversicherende Amen. Darauß/wann wir alles zusammen nehmen vnd ins Vater vnser einmengen wolten / ein wunderseltsam Gebet enstehē würde. Allein durch die Lehr von der blossen Gnadenwahl vnd kräff-

tigen Gnadenwürckung will das Vater vnser folgender massen zugericht werden. Vater vnser / wann ich auch vnter denen einer bin / denen du Gnad gegeben / dich vnsern Vater heylsam zur seeligkeit zunennen / der du bist im Himmel / auch mir den Himmel geben würst / wann ich nicht ein Beymensch bin vnd übergangen worden / geheyliget werde bey vns dein Name / wann ich zur heyligung deines Namens die hohe geheime beruffung haben kan / zu komme vns dein Reich / wann ich nicht in bestimmung deines Reich bin bloß dahin übergangen worden / dein göttlicher wolgefälliger Will geschehe bey vns auff Erden wie im Himmel / wann dein wolgefälliger Will / der sich nicht auff alle Menschen erstrecket / auch gegen mir gerichtet ist / wo nicht / so geschehe der Will / da ich in verordnung zur Seeligkeit bin übergangen worden. Vnser täglich Brodt gieb vns heut / das Himmelbrodt zwar / wann ich die würckende Gnad / die nicht allen das Himmelbrodt darreichet / erlangen kan / das leiblich Brodt aber / wann ich in bestimmung deß ewigen Lebens bin

über-

übergangen worden / daß ich doch mein zeitlich Leben erhalten kan / biß ich in die Hölle muß. Vnnd vergieb vns vnser Schuld / wann wir auch der vergebung fähig seyn / wie wir vergeben vnsern Schuldigern wann du vns durch deine würckliche Gnad ein versöhnlichs Hertz schencken wilt / vnd führe vns nicht in Versüchung / du habest vns dann von der würcklichen Gnad außgeschlossen/sondern erlöse von dem bösen / wann du vns nicht übergangen vnd im bösen liegen zu lassen von ewigkeit bey dir beschlossen hast. Dann dein ist das Reich vnd die Krafft vnd die Herrlichkeit / ob du sie aber auch an vns erweisen wollest / daß wissen wir nicht / darumb können wir mit frewdigem Hertzen nicht sprechen Amen / vnnd vns deines himmlischen Jaworts getrösten. Solcher massen / vnnd in viel andere weg vnnd weiß würd auß den fundamenten der Päbstischen Lehr das Vater vnser disputirt. Solche von mir erzehlte disputationen würd der Herr Obrist-Leutenant nicht in vngutem auffnehmen: auch von anderen ehrliebenden

gemütern / die sonst Päbstischer Kirchen beygethan seyn / werden sie verhoffentlich nicht übel gedeutet werden. Man hat mir zugemessen / ich könte das Vater vnser disputiren. Hab demnach zeigen müssen / was massen ich das Vater vnser anderen Irrglaubigen vnd sonders den Papisten disputiren könne. In massen auch die Hessen-Darmstättische Herrn Theologi den Reformierten wider die Casselische wechselschrifften / davon oben gedacht worden / das Vater vnser disputirt haben. Die Herrn Papisten können vns solches vmb gemeldter vrsach willen wol verzeihen. Noch mehr / weil sie wider vns so vermessen herauß gangen vnd vns den Apostolischen Glauben disputiret vnd vermeinet außgeführet zu haben / dz wir solchen gantz verlohren. In Anno 1577. haben die Ingolstadischen Jesuiten schon der Evangelischē Prædicanten Symbolum lassen außgehen / vnter dem Namen Gregorij Altkircheres / darinn sie vns vnerfindliche absurda auffsattlen. P. Forer hat vor etlichen Jahren nachgefolgt vnd das werck durch zu treiben sich vnterwunden. Ihm ist von dem vor-

trefflichen

trefflichen Theologo D. Melchiore Nicolai, Probsten zu Stutgarden/ rc. Meinem hochgeehrten Herrn Schwagern vnd Vatern in Christo/ dapffer begegnet worden. Was ihnen recht ist/ soll vns billich seyn. Wir seynd vnter dem genuß deß Religion-Friedens/ ausser anderer ältern gerechtigkeit/ frey. Es stehet auff redlicher verantwortung ohne Lästerung. Also würd man mit reinem Gemüt zur erforschung der warheit recht gelangen mögen.

Was in oberzehlten Schreiben der Herr Obrist-Leutenant ferner schreibet/ er bleibe bey den worten/ das ist mein Leib/ vnd/ ich will dir die Schlüssel deß Himmelreichs geben/ deren erster punct ist schon droben erleutert/ der andere aber in der ältern præfation vnd dedication zur genüge erörtert worden. Freylich bleiben wir bey dem buchstaben: zeigen aber klar an/ daß weder jener die verwandlung deß Brodts in den Leib Christi/ noch dieser den grossen hochgerühmten gewalt deß Römischen Pabsts erweise. Dabey ichs auch ietz bewenden lassen. Bedanck mich auch deß guten vrthels von den Lutheranern / welches der

Herr ObristeLeutenant auß altem guten Hertzen herauß geben/wann er gesagt / die Lutherische disputirten Christi seine wort selten. Was die Miracul betrifft / die der Herr ObristeLeutenant fürgiebt / so seynd sie 1. ihme nur erzehlt/2. noch nicht approbirt, vnd also keines wegs der wichtigkeit/ daß sie einen vernünfftigen Mann irr machen könten. Darvon drunden im 13. Scrupel mit mehrerm gehandelt worden. Habe also kein vrsach/ dieses orts mich lenger auffzuhalten.

Nach erwehnung dessen / was der Religionscrupel halben in der zeit/als sie das erste mahl zu druck kommen / bey mir fürgefallen/ hab solche newe vermehrte edition E. Gestr. ich hochfreundlichst dediciren vnd zuschreiben wollen. Sie gehören eigentlich E. Gestr. hochgeehrten Herren Vattern / dem Ob-hochehrengedachten Herren General Major Mosern meinem Großg. hochgeehrten Herren Patron, vnd Gevattern. Dieweil sie nun zum anderen mal durch gesegneten Abgang der vorigen exemplaren zum druck haben müssen befürdert werden/vnter dessen aber E. Gestr. in

erklä-

erlernung guter Künsten/ Sprachen vnd exercicien nicht allein/ sondern auch in legung guter fundamenten deß wahren Christenthumbs/ durch Gottseelige corperation vnd eifrige bemühung deß Ehrnvesten vnd Hochwolgelehrten Herrn M. Nicolai Boissardi, meines von sehr vielen Jahren her geehrten liebsten Freundes/ rc. Ihres Vorstehers/ dapffer zugenommen/ vnd vermutlich auch allerley fundamenten wider daß Pabstumb erlernet/ damit sie wider die listigsten anläuffe der Feinde der warheit sich künfftig beschützen möge/ als hab ich erachtet/ es erfordere solches die geziemende Ordnung/ das solche andere edition vom Herrn Vater auff dessen einigē Sohn gewelzet/ vnd in derselben nebens diesem geringfügigen Wercklin die gesambte reine Christliche Religion/ wie solche E. Gestr. zur gnüge vorgetragen würd/ zu ernstlicher hertzlicher sorgfältiger warnehmung recommendiret werde. Wie ichs mit E. Gestr. Herren Vaters/ meines hochgeehrtesten Patronen Großg. belieben vnternommen/ also hoffe ich werde es E. Gestr. Großg. auffnehmen. Ich wündsche von Hertzen eifer zur waren

Religion/

Religion/der würd Gottesforcht vnnd alle auß derselben fliessende Früchten tragen. Welche daß sie bey E. Gestr. Herren Vaters vnd Fraw-Mutter/ meiner hochgeehrten Fraw-Gevatterin/ gesegneten lebzeiten mit grossen Frewden herfür sprossen mögen/wündsche ich auß grund meiner Seelen. Geben Straßb. auff Danielis den 15. Febr. 1652.

E. Gestr.

Mit Gebeth vnd Christlichen diensten wolbeygethaner

Joh. Georg. Dorsche D.

Dem Woledelgebohrnen / Gestrengen vnd Mannvesten

Herrn Friderich Mosern von Filßeck /

Königl. Majest. in Schweden Rath / Obristen vnd Gubernatorn der Festung Benfelden /

Meinem Großgünstigen vnd Hochgeehrten Herrn vnd Patronen /

Gnad vnd Segen von GOTT dem Vatter durch vnsern HERRN JEsum Christum im H. Geist.

ES ist eine grosse vnbesonnenheit vnd vermessenheit bey den Päbstischen Lehrern / daß sie / wo sie nur immer gelegenheit ergreiffen können / die jenigen / welche ihrer Religion nicht zugethan seynd / in scrupel / zweiffel vnd vngewißheit der Religion zu stürtzen sich bemühen; Vnd aber so gar nicht bedencken / daß sie auff ihrer seiten in einer lau-

tern offenbarlichen vnd höchstgefehrlichen vngewißheit stehen. Solches / welches anderswo in streitschrifften der länge nach ist außgeführet worden / dem lieben Redlichen Teutschen zugefallen zu widerholen / ist hauptsächlich dieses zu betrachten / das die jenige Religion / die man mit vngezweifelter vnd vnbetrüglicher versicherung annehmen soll / ihr vnbewegliches vnnd vnfehlbares principium vnnd fundament haben müsse / darauff sie in allen stücken beruhet / darauß sie muß hergeführt vnd anzunehmen vorgelegt werden. Dann wie kan ein Mensch sicher vnd zuverlässig die Religion ergreiffen / vnnd in derselben seiner armen Seelen rathschaffen / wann er nicht eines festen vnnd vnbetrüglichen fundaments vergewissert ist / wann er nicht weiß / daß er darinn eine solche leitung / Regul vnnd Richtschnur hab / die ihn in keinerley weise vnnd wege in denen sachen / die ihm zur Seelen rettung vnd beseeligung vonnöthen sein / verfähren / oder verlassen kan. Da lasset sich nicht / wie in andern künsten vnd wissenschafften / auff vernünfftige schlüsse / gute muthmassung / anmerckungen der alten / ansehen der Personen / zusammen lauffende zeugnussen / Alte sitten / gewonheiten vnd herkommen / eusserlichen schein / langen besitz / vnd was dergleichen behelff mehr seyn / gründen vnd verlassen. Es muß etwas Göttliches vnd vnbewegliches da ligen.

Daß ist so gewiß / das es auch bey den Papisten außgemacht. Dann der Glaub gehet auff ein gewiß principium vnd fundament / auff welches

er sich

er sich steiffet vnd in welchem er endlich beruhet Gregorius de Valentia ein Spanischer Jesuit in seiner Analysi fidei l 1. c. 1. &c. seqq discurrirt also: Daß die Christlich Religion die wahre Religion sey/ mag auff zweyerley weise erwiesen werden. Die erste weiß bestehet in gewissen motiven vnd bewegenden vrsachen/ deren anführung einen anmuth zu derselben machen kan. Alß/ daß die Christlich Religion von allen Nationen vnd Völckern vnter der Sonnen/ vnd vnter denselben von vielen Hochansehnlichen/ scharffsinnigen/ Tugenthafften/ vnd fürtreflichen Leuten seye angenommen vnd geliebt worden/ darin sie dergestalt sich erzeigt haben/ daß sie nicht allein dieselbe mit aller macht vnd kunst verthädigt/ sondern auch weit vnd breit fort zupflantzen ihnen haben lassen angelegen seyn. cap. 3. daß vmb der Christlichen Religion willen so viel 1000. heyliger lieber Leut Männlichen vnd Weiblichen geschlechts mit wundersamer beständigkeit ihr Leben dahin gegeben vnd sich erwürgen lassen. cap. 4. daß bey der betrachtung der Christlichen Religion sich eine wunderbare gemüths veränderung in denen befunden/ die dero krafft vnd macht sich nicht widersetzet. cap. 5. Daß die Christlich Religion von so wenig Männern/ die weder von kunst oder geschicklichkeit/ noch von macht vnd beystand außgerüstet gewesen/ so vielen hochgelehrten vnd großmächtigen/ mit so glückseeligem

 seeligem

seeligem fortgang/ ist beygebracht worden. cap. 6. Daß bey fortpflantzung der Christlichen Religion so vnerhörte vnd alle Natur übertreffende wunder vnd zeichen geschehen. cap. 7. Daß die Christliche Religion auch herrliche zeugnuß von denen hat/ die sie doch nicht angenommen haben. cap. 8. Daß denen/ die die Christliche Religion verfolgt vnd dero bekenner bedrenget haben/ grausames verderben vnd schrecklicher vntergang zu lohn worden. cap. 9. Daß die Christliche Religion von der grossen menge der Juden ihrer Feinde/ die hin vnd wider in der Welt zerstrewet seyn/ ein starck zeugnuß hab/ in dem nicht allein daß alles erfolgt/ was in den schrifften Christlicher Religion denselben angedräwet worden/ sondern auch zum behelff deß Newen Testaments vnd Christenthumbs dieselben das Alte Testament mit grosser sorgfalt bewahren. cap. 10. Daß bey der Christlichen Religion eine ansehliche anzahl weissagungen sich befinden/ die vor etlich 1000. Jahren geschrieben vnd hernach im werck selbst erfüllet worden seyn. cap. 11. Daß die Christlich Religion nichts wider die gesunde vernunft lehre/ wiewol viel in derselben zufinden/ welches über alle vernunfft steiget/ darwider sie gleichwol nichts erhebliches auffbringen kan: so befiehlt sie auch nichts/ das einigen schein der boßheit von sich geben möchte. cap. 12. Daß die Christliche Religion mit

allem

allem ernst allem verkehrten wesen vnnd willen deß Menschen widerstrebet/auch wider die wurtzel alles bösen mit grosser mühe streitet/vnd nach dem sie von ihren widrigen so lange zeit angefochten worden/ doch immer vnüberwindlich gestanden. cap. 13. Daß bey der Christlichen Religion/ wo ihre anstalten in acht genommen werden/alles in schönster zierlichster ordnung hergehe. cap. 14. Daß der Christlichen Religion schrifften/ob sie wol mit schlechten einfältigen worten/ohne schmuck der weltlichen wolredenheit/verfasset seyn/doch so grossen nachdruck haben vnd daß Gemüth so gewaltig angreiffen. cap. 15. Daß bey der Christlichen Religion so vralte schrifften zubefinden/dergleichen bey keiner andern gewesen/die viel älter seyn/alß aller Heyden Götzendienst/wie er in den Heydnischen schrifften beschrieben stehet. cap. 16. Daß an der Christlichen Religion vnd ihrem Haupt Christo nichts zu dem zweck ermanglet/wohin sie zielet/daß Haupt habe vnbegreiffliche vollkommenheit von sich erwiesen/ darwider dessen gegnere nichts aufbringen können. cap. 17. Solche vnd mehr andere betrachtungen/sagt Gregorius der Jesuit/machet einen trefflichen anmuth zur Christlichen Religion bey den jenigen/welche der sach vernünfftig vnd mit guter discretion nachdencken. Aber sie seynd doch nicht von solcher erheblichkeit vnnd macht/daß der Glaub darauff sich steiffen vnd

 gründen

gründen kan/ es gehöret ein satter vnd gewisser fundament darzu. Die ratio credendi vrsach deß Glaubens / die den Glauben gebiehret / den Glauben erhält/die müsse anderswo gesucht werden. Da entstehe nun die andere weise die nothwendigkeit vnd warheit der Christlichen Religion zuerweisen. Die ist die Göttliche offenbarung/ sagt der Jesuit / vnd sagt recht daran: dann da höret aller zweiffel auf / wann Göttliche offenbarung leuchtet. Ohne Göttliche offenbarung ist zwar ein guter wahn bey dem Menschen / den man etwa mit fug nicht verwerffen kan / weil er mit glaublichen motiven vnd vrsachen vnterbäwet. Aber so lang kein Göttlich offenbarung da ist/so lang ist nicht der Göttliche vnbewegliche Glaube zugewarten. Dann die formalis ratio credendi die innigliche Hauptquell deß Glaubens ist Gott durch sein Wort / sagen auch Becanus, Tannerus vnd mehr andere Jesuiten. Da fragt sichs dann nun weiter / wie man zur gewissen/eigentlichen vnd vnfehlbaren erkantnuß der Göttlichen offenbarung komme? Wir sagen/durch aufschlagung vnd erforschung der H. Schrifft/ dann die ist Göttliche offenbarung. Vnd daß ist der rath Christi Joh. 5. 39. Den Heyden aber/ die von der schrifft nicht wissen / ist die schrifft zu recommendiren / fürzubilden vnd beliebet zu machen durch anführung der oberwehnten motiven vnd erheblichkeiten / wamit der Christlichen Religion ins gemein ein anmuth gemacht worden. Dann Christliche Religion vnd schrifft nahe zusammen verbunden. Diß ist der proceß der Alten

ten Lehrer/ so seynd sie gegangen zur verstörung deß Heydenthumbs/ haben erstlich alle Heydnische grewel auch auß der gesunden vernunfft vmbgeworffen/ hernach die Christliche Religion vnd dero schrifften fürgelegt/ vnd durch oberwehnte vnd mehr andere bewegliche betrachtungen zu demselben ein anmuth gemacht/ wie bey Tertulliano, Arnobio, Minutio, Lactantio, vnd andern zu finden. Bey den alten Papisten ist dieser proceß auch beschrieben/ vnd von denselben in den newerfundenen Insulen vnd Landen gebraucht worden/ wie derselben Histori/ nebenst dem Jesuiten Antonio Possevino in seiner Bibliothec/ solches bezeugen/ darvon anderswo gehandelt würd. Die Jesuiten vnd andere denen anhangende Papisten lassen sich/ was die Göttliche offenbarung belangt/ daran nicht begnügen/ daß man sagt/ es sey solche/ so viel zur seeligkeit nothwendig/ gäntzlich in der H. Schrifft verfasset/ wollen auch zur ergäntzung derselben mit einmengen/ was von vnverdencklichen Jahren hero in der Kirchen fürgegeben/ mündlich gelehret vnd im herkommen gehalten worden ist. Welches dißmal an seinen ort gestellt würd. Was aber die vnfehlbare ergreiffung der Göttlichen offenbarung belangt/ so erfordern sie über oberwehnte motiven, vnd neben dem vnbetrüglichen vnd sich selbst in seiner Göttlichen krafft warmachenden geschriebenen wort Gottes/ noch einen vnfehlbaren Fürträger/ der die Göttliche offenbarung von allen falschen offenbarungen vnterscheyde/ so dann der Göttlichen offenbarungen verstand vnd krafft applicire.

Gleich alß ob das Liecht der Göttlichen offenbarung nicht gnug were / neben den Hauptpuncten Christlicher Religion/die es entdecket vnd offenbaret/auch sich selbst zum vngezweifelten Glaubens fundament darzu stellen/vnd in das Gemüt deß Menschen/ wann Er dasselbige gebührender massen handelt/einzuleuchten. Aber man lasset auch dieses an seinen ort gestellt seyn. Demnach den nun die Papisten neben den vnfehlbaren Göttlichen offenbarungen auch einen vnbetrüglichen Proponenten vnd Fürträger derselben haben müssen/ so fragts sich/wer vnd wo derselbige sey? Sie gehen also vnd sagen: Es sey nicht gnug/ daß man ins gemein dahin glaube/die Christliche Religion sey war/ oder auch insonderheit etliche puncten derselben für war halte / sondern man müsse durchauß nichts / was mit der Christlichen Religion streitet/in einem oder dem andern puncten fürsetzlich glauben. Dazu gehöre nun ein autorität vnd Handhaber / der über der Christlichen Religion vnd den Göttlichen offenbarungen halte vnd dieselbe rein bewahre. Solche autorität beruhe nicht ohnmittelbar in GOtt/ auch nicht allein in Menschlicher macht / sondern bestehe in Gott erleuchteten Menschen. Solche autorität/dadurch von allen offenbarungen GOttes/vnd auß denselben in aller strittigkeit geurtheilt werden soll/sey nicht eines/ oder deß andern lengst verstorbenen Menschen/ oder auch deren /welche die Göttliche meinung

nung in schrifften verfasset / sondern sie sey immer in der Kirchen gegenwertig vnd dergestalt thätig / daß sie klar vnd kräfftig von allen Religionssachen sprechen kan. Die schrifft sey nicht deß ordentlichen Richters stimm in Göttlichen die seeligkeit belangenden sachen / sondern sie müsse eine lebendige stimm neben sich haben. Solche immer gegenwertige / immer der Kirchen beywohnende autorität sey nirgends anderstwo zu suchen / alß bey der wahren Kirchen vnd Gemeine der Heyligen. Solche Gemeine aber sey die jenige / welche dem Römischen Pabst vnderthan vnd gehorsam ist. Ja der Römische Pabst / der zu jeden zeiten ist / sey der jenige / in welchem solche hohe Richterliche autorität zu finden / durch welche alles in Religions- vnd Kirchensachen muß entschieden werden. Wenn demnach der Römische Pabst solcher ihme beywohnenden autorität gebraucht / vnd in erörterung der Religionsstrittigkeiten einen Spruch ergehen lässet / er thue solches ohne / oder mit einem Concilio, so müsse solcher Spruch / Vrtheyl vnnd Schluß alß ein Glaubens-Articul angenommen werden. Alßdann aber müsse darfür gehalten werden / daß er solcher autorität gebrauche / wann er mit seiner entscheydung dergestalt auff eine meinung hinauß geht / daß er die gantze Kirch darzu wil verbinden. Auß welchem allem dann nun folget / daß / welcher in Päbstlicher Religion nach der

 Regul

Regul deß Pabstumbs vnd in Krafft Päbstischer fundamenten wil gewiß seyn/der muß I. vnfehlbar vnd auß vnbeweglichem grund gewiß seyn/daß der Römische Pabst das allgemeine vnfehlbare Haupt der gesampten Kirchē sey/welches mit vnaußgesetzter immerwehrender beywohnung deß H. Geistes dergestalt sonderbarlich guberniret/regieret vnd geleitet werde / daß es zu allen zeiten in allen fürfallenheiten an Gottes statt ohne einigen zweifel/fehl oder wancken/ mit vnwidersprechlicher autorität/in Glaubens- vnd Kirchen sachen sprechen könne. Dann wann dieses nicht auß vnbeweglichem grund behauptet vnd gewiß gemacht würd/so ist ja alles vngewiß vnd der gefahr irrthumbs vnterworffen / was im gantzen Pabstumb geglaubet vnd gehalten würd. Vnd damit dieses gewiß bleibe vnd fest stehe / so muß gewiß seyn / daß der H. Apostel Petrus ein solch allgemein Haupt gewesen. Es muß gewiß seyn/daß Er aus Göttlichem befehl vnd einleuchtung Gottes deß H. Geistes den Bischof zu Rom zu einem solchen allgemeinen Haupt vnd in der allgemeinen regierung der Christlichen Kirchen zu seinem Nachfolger geordnet habe. Dann solt es nicht Gottes befehl vnd einleuchtung Gottes deß H. Geistes gewesen sein/ so were von der continuation solcher Göttlichen vnbetrüglichen assistentz abermal keine satte vnfehlbare gewißheit. Es muß gewiß sein/ daß der Pabst keinem allgemeinen Concilio vnterworffen sey. Dann solt er einem allgemeinen

meinen Concilio vnterwürffig seyn / auch in denen sachen / die er alß Pabst / der Religion vnd Kirchen halben / verhandlet / so were ja bey ihm die höchste autorität in der Welt / über Glaubens vnd Kirchen sachen / ohne gefahr einigen fehlens oder irrthumbs zu sprechen / nicht zufinden / sondern es were zubesorgen / er gienge auß der ordnung / das er von dem über ihne gesetzten Concilio zu reformiren / zu corrigiren vnd in ordnung zubringen sein möchte: welches abermal eine grosse vngewißheit verursachen wird. Dann man käme darnach auff die frage von den Concilien, ob die Allgemeine Concilien in Glaubenssachen vnd erleuterung der Göttlichen offenbarungen allerdings von allem irrthumb befreyet seyen oder nicht? Das geb einen newen Labyrinth vnd Irrgarten / da lauter vngewißheit zufinden. Es muß gewiß seyn / daß der Pabst allein vollkommen ohne einige dunckelheit / ohne einigen mangel / die macht vnd das ansehen hab / in Glaubenssachen ohne einige gefahr alles zu determiniren vnd zu erörteren. Dann hätte der Pabst solche macht vnd autorität nicht allein / sondern er müßte noch andere neben sich leyden / so hätte er entweder nur in etlichen sachen macht vnd gnad allein vnfehlbar zu sprechen / in anderen nicht / das gebe vngläubliche vngewißheit. Dann wer wird gleich wissen / wann ein Religions zwispalt entsteht / oder der allgemeinen Kirchen gewissen zuvnterrichten ist / ob die sach für den Pabst gehöre oder nicht? Ob man sich bey demselben anzumelden oder nicht? Da würd es competentz

 streit

streit über streit geben. Oder der Pabst hätte nicht nur in etlichen sachen zu sprechen die beywohnende gnad/in etlichen were sie denen/so neben ihm/überlassen/sondern der Pabst hätte verurtheylt vnd vnverscheyden mit denen / so ihm an die seyte gesetzt/solche herrlichkeit. Da würde abermal vngewißheit vnd zweifel sich ereugen/wer die seyen/wie sie in solchen stand zubringẽ/ damit sie solcher vnfehlbaren assistentz deß H. Geistes in Glaubenssachen zu vrtheyln fehig werden möchten.

II. Muß er auch Hauptsächlich ohnfehlbar gewiß seyn/daß der iederzeit auff dem Römischen Stuel sitzende Pabst der rechten Regel nach zum Pabstumb kommen vnd rechtmässiger Pabst seye. Dann wann diß nicht gewiß ist/so ist die allerhöchste sichtbare autorität in dieser Welt/ahne welcher aller Göttlichen offenbarungen gewißheit gegen vns hafftet/ in vngewißheit vnd zweifel. Ist dises vngewiß vnd im zweifel/so ist alles andere/was daran hafftet / vngewiß vnd im zweifel. Dann ob zwar von andern Bischoffen vnd Kirchendieneren in vngezweifeltem Glauben nicht eben nothwendig zu wissen/daß sie rechtmässige Kirchendiener seyen/so hat es doch nach der Papisten Regulen gar eine andere meinung mit dem Pabst. Dann gleich wie ein ein Mensch sein kan/ wann er schon der Hände/Füsse/oder Augen mangelt/ohne das Haupt aber kan der Mensch nicht bestehen / also auch ist kein anderer Priester oder Bischoff dergestalt anzusehen/alß ob die Kirch seiner nicht manglen / oder ohn ihne nicht sein könte / vnd müßte demnach al-

les/

ses/wz er setzet oder sagt/mit vnzweiflenden glauben angenommen werden. Ist dannenher auch nicht nothwendig/ daß als ein Articul deß Glaubens dises angesehen werde / das sie nemblich für rechtmässige Diener der Kirchen gehalten werden solten. Aber der Pabst/der das Haupt ist/ dessen gebot vnd verbot die allgemein Kirch zum gehorsam verbinden / dessen die Kirch nicht manglen kan/muß ja dergestalt im Glauben erkant werden/daß er der rechte einige / oberste Richter der Kirchen auf Erden seye/an welchem alles hafftet.

III. Muß er auch gründlich vnd fürnemblich mit ohngezweifeltem Glauben darfür halten können / daß der Pabst seine schlußreglen / in acht nehme vnnd nach denselben iederzeit handle/wañ er die schrifft/die Göttliche offenbarungen vnd Kirchensatzungen erläutert / oder die strittigkeiten erörtert. Daß der Pabst an gewisse Regeln gebunden/lengnen die Papisten nicht. Gregorius de Valentia in Anal. lib. 8. cap. 4. sagt: Non existimandum est, nullum modum in autoritatis suæ usu Pontificem servare debere. Man muß nicht dafür halten/daß der Pabst im gebrauch seines gewalts kein maß in acht zu nehmen habe. Es ist auch auß dem wercke selbst offenbar. Dann nach der Papisten meinung spricht in Glaubensachen der Pabst nicht auß sonderbarer erleuchtung vnd eingebung Gottes deß H. Geistes / wie die Propheten vnd andere H. Männer Gottes 2. Pet. 1. 19. sondern er nim̃et die von Gott gegebene vnd von erleuchteten Männern herfür gebrachte offenbarung/vnd

das

das Göttliche wort / vnd applicieret solches auff die fürfallende Kirchen- Religion- vnd Glaubens-sachen / vnd in solcher application vnd erkantnuß nach dem applicirten maß / sagen sie / habe der Pabst solche autorität vnd krafft / daß er nicht fehlen / noch irren kan. Greg. de Valentia bringt in angezogenem ort fünff GlaubensRegeln herfür / die Er in acht zunehmen. I. Die H. Schrifft. II. Das Apostolisch mündliche überlassene wort Gottes. III. Die erkantnussen voriger Päbste. IV. Der H. Vätter vnd Lehrer einmütige Lehr. V. Aller glaubigen zusammenstimmung. Da muß nun der / der sein Glaubensbekantnuß auff den vnbeweglichen grund der warheit setzen wil / vnd aber glaubet / daß solcher bey dem Röm. Pabst anzutreffen / vnfehlbar vnd gewiß seyn / daß der Pabst nach seinen Regeln allen oder den hochnothwendigsten gegangen vnd dieselben beobachtet habe. Dann ist es nicht gewiß / daß es geschehen / so kan er sich darauß nichts auff solch werck verlassen / es gehet alles in die lautere vngewißheit hinauß. Dann wie kan ich wissen / daß einer recht gewogen / wann ich nicht weiß / ob er gewicht gebraucht vnd recht gebraucht habe: oder das einer recht gemessen / wann ich nicht weiß / ob er ein maß gebraucht vnd dasselb recht applicieret habe?

IV. Muß Er auch gründlich vnd fürnemblich dessen ohne gefahr einiges mit vnterlauffenden betrüglichen falsches versichert seyn / daß der Röm. Pabst auß Päbstischer autorität / macht vnd botmässigkeit in disem oder jenem fall gesprochen. Es spricht ja der Röm. Pabst ihrer

Lehr

Lehr nach auff zweyerley weise in Glaubenssa-
chen. Dann einmal kan er seine meynung/ alß ein
Privatperson vnd Lehrer der Kirchen / auff die
bahn bringen vnd eröffnen/ da er dann gar wol
eine meinung führen kan/ welche wider die Richt-
schnur deß Glaubens lauffen möchte / zu welcher
annehmung die gantze Kirch keines weges ver-
bunden were. Widerumb so spricht er/alß ein
Pabst vnd das Oberhaupt der gantzen Kirchen/
da Er sich seiner vollkommenen gewalt vnd vn-
fehlbaren autorität gebraucht / vnd daher nicht
irren kan/auch mit solchem außspruch die gantze
Kirche zur folge verbindet. Ist die gemeine Lehre
der Jesuiten. Darumb ist freylich viel daran ge-
legen/daß man wisse vnd sattsam berichtet seye/
vnter was qualität vnd absehen der Römische
Pabst gesprochen/ ob Er alß ein PrivatLehrer der
Schul oder Kirchen sein meinung in einer sach ge-
führet/vnd aber den willen damit die Kirch zum
gehorsam zuverpflichten darbey nicht gehabt/ o-
der ob Er in seiner volkommenen autorität alß ein
Pabst vnd Statthalter Christi das Vrtheyl ab-
gefaßt vnd gefället habe: Dann solt einer meinen/
Er hätte einen spruch ergriffen / der vom Pabst
außgelassen worden / vnd Er were von ihm alß
einem anderen Lehrer der Kirchen herkommen / so
were der Glaub kein Göttlicher vngezweyfelter
Glaub/sonder eine meinūg auf tribsand gebauet.

V. Muß er auch gründlich vnd eigentlich ver-
sichert vnd mit wahrem Göttlichem Glauben ver-
gewissert seyn/daß das Vrtheyl vnd der auß-
spruch deß Röm. Pabsts alß Pabsts recht/
vollkom-

vollkommen / vnverkehrt vnd vnversehret ihme zuhanden kommen / daß Er es / wann es Lateinisch ist vnd er solcher sprach nicht kündig / in seiner Muttersprach recht übergesetzet habe / auch dessen rechten vnd vnbetrüglichen verstand eigentlich vnd wol ergriffen habe. Dañ wann einer schon weiß / daß der Pabst einen vnfehlbarn spruch in einer oder der anderen Glaubenssach ergehen lassen / vnd ist aber nicht vnfehlbar gewiß / daß er solchen spruch / vnd alles was zur seeligkeit gehört / auß Päbstlicher allerhöchsten autorität wol erörtert / auch vnverkehrt vnd vnversehret bey sich habe / daß er auch auß deß Pabst Original sprach recht übergesetzt sey / daß er auch dessen einen rechten verstand habe / so steht er abermal auff lautern einbildungen / hat aber keinen rechtschaffenen vnbeweglichen gewissens grunde. Solcher gestalt wil vnß auch das Brandenburg-Magdeburgische Speculum Veritatis zusetzen / vnd sagt; Wann wir die Schrifft zu einem Glaubensfundament haben wollen / so müßten wir gewiß vnd zwar so gewiß als einen Glaubens-Articul wissen / daß die H. Schrifft incorrupt vnd vnversehrt auff vns kommen / dieweil es wol hätte geschehen können / das sie von Juden oder andern Verfolgern vnd Feinden der Christlichen Religion in derselben vornembsten stucken wäre verfälscht worden vnd also verfälscht auff vns / die wir zu dieser zeit leben / kommen. Vnd wenn man schon vermuten wolte / das solche verfälschung die Göttliche providentz nicht würde

zugelassen

zugelassen haben/so ist vnd bleibt es nur eine vermutung / gibt allein eine probabilität/ aber keine infallibilität deß Glaubens/welche aber das gewissen allein in so hochwichtigen sachen desideriret vnd haben wil. Weil die Bücher der H. Schrifft entweder in Griechischer oder Hebreischer vnnd Chaldeischer sprach beschrieben / welcher sprachen ein Teutschgeborner Mensch nicht also kundig sein kan/ daß er dieselben vnfehlbarlich zuverstehen sich rühmen darff / sintemal dise Sprachen nicht seine Muttersprachen seyn/ die er derowegen/wann er die Schrifft in der grundsprach verstehen wil/mit grossem fleiß erlernen muß / alß zwinget in disem fall die rechte vernunfft / das die Teutsche Version/ dahin ich meine Religion zu examinieren gewisen werde/weil ich die Grundsprach nicht verstehe/müsse rechtmässig vnd also beschaffen seyn/ daß ich sicher vnnd nach Glaubens gewißheit darauff fussen könne. Dann da nichts hilfft / wenn man einen der Grundsprach vnerfahrnen einfältigen Mann zu den Gelehrten / die Hebreisch verstehn / weisen wolt/daß er sie consulierte vnd sich von jnen vnterweisen liesse. Dann auch ein gemeiner einfältiger Mann seine gedancken höher elevieren vnd erheben / auch fragen würde / wo derselbe Gelehrte vnd der H. Sprach kundiger Mann sein testimonium infallibilitatis zeugnuß der vnbetrüglichkeit auffweisen könt? Er sagt endlich. Am allermeisten vnd nothwendigsten

wendigsten würd erfordert/das/nach dem ich der Schrift dem buchstaben nach gewiß bin/ ich mich deß rechten verstandes versichern lasse/ alß der das wesen vnd höchste krafft Göttlichen worts ist: Wo der nicht rechtmässig vnd vnfehlbar dargethan würd / kan ich wol sagen/das solches wort Gottes gantz nicht Gottes wort seye.

Dises lasset sich alles applicieren auff den zu Rom von Päbstlicher autorität gefällten außspruch. Wir müssen ja/ wann von demselben vnser Glaub sol ohne gefährliches wancken hangen/ so gewiß als einen Glaubens-Articul wissen/ daß solcher deß Pabsts von Religionssachen gefällter außspruch vnversehrt zu vns kommen. Dann ob er zwar nicht durch der Juden vnd Verfolger der Christlichen Religion hände zu vns kommt/ so gehet er doch ins gemein durch Menschen Hände/ die irren vnd fehlen können. Vnd wann man da schon vermuthẽ wolt/das die Göttlich providentz hierinnen keinen fehler zu lassen werde/ so ist vnd bleibt es doch nur eine vermuthung / gibt alleine eine probabilität/ aber keine infallibilität deß Glaubens/ welche aber das gewissen in so hochwichtigen sachen haben wil. So ist es auch mit den Sprachen gleicher massen bewandt. Die Vrtheyl vnd außsprüche der Röm. Päbste werden nicht in Teutscher / Polnischer / Böhmischer / vnd anderen sprachen verfasset/ sondern der Pabst spricht/wanns hoch kommt/ Lateinisch. Müssen also solche Sprüch in jedweders Muttersprach übersetzt werden / der solche für das fundament

seines

seines Glaubens wil ergreiffen. Da sich dann ein guter Latinus nicht vermessen darff / das Er alle deß Pabst außsprüche vnfehlbarlich übersetzen könne. Dann er das privilegium infallibilitatis auffzuweisen nicht weniger alß andere angehalten werden müßt. Mit dem rechten verstand hat es auch solche beschaffenheit. Nun hat man sich vmbzusehen vnd zu forschen / ob solche gewißheit vnd vnfehlbarkeit bey der Römischen Religion anzutreffen vnd zubefinden?

Da ist nun I. nach der Regel deß Pabstumbs vnd in krafft Päbstischer Fundamenten vngewiß / vnerweißlich vñ gantz zweifelhaft / das der Römische Pabst das allgemeine vnfehlbare Haupt der gesammten Kirchen Gottes seye / welches mit vnaußgesetzter immerwehrender beywohnung deß H. Geistes dergestalt sonderbarlich guberniert, regiert vnd geleitet werde / das zu allen zeiten / in allen fürfallenheiten / an Gottes Gottes statt / ohn einigen zweifel / fehl oder wancken / mit vnwidersprechlicher autorität / in Glaubens vnd Kirchensachen sprechen könne. Es haben die Papisten vnserer seiten Lehrer vor disem mit der Frag / Vnde scis? woher weissestu das? gar hönisch auffgezogen / wann sie die H. Schrifft vnd dero Bücher Alten vnd Newen Testaments alß die vnfehlbare einige Richtschnur in Glaubenssachen angegeben. Da hats gleich geheissen / woher weissestu das? Vnd habens die Papisten mit verkleinerung vnd verwerffung aller wissenschaftmittel so weit zu bringen sich vnterwunden / das sie gemeint / es müßte nothwendig noch ein ander Fundament der

gewißheit

gewißheit ausser der Schrifft dastehen/darauß di-
ses/ woher weissestu das? müßte vnfehlbarlich
erörtert vnd entscheyden werden. Wann wir ih-
ren Fußstapfen nachgehen vnd gleichen proceß er-
greiffen wollen/wie sie vns dann nicht verwehren
können/daß solcher von vns ergriffen werde/so
fragen wir auch nicht vnbillich/Vnde scis Papam
esse infallibilis autoritatis in rebus fidei? Wo-
her weissestu/ daß der Pabst vnbetrügliche
krafft vnd weise habe/ die glaubenssachen
zuerörtern? Der Jesuit Gretserus tractatu de
agnoscendis scripturis Canonicis, gehet dahin
auß/es seye nichts weder in-noch ausserhalb
der schrifft auffzubringen/welches ohnfehl-
barlich bekräfftigen möchte/daß dieselbige
Gottes wort seye. Dann wenn angezogen würd/
die H. Schrifft sage ja an vielen orten/ sie sey
Gottes wort/sie sey auß Gottes Munde gangen/
auß dem Schoß Gottes herfür bracht; so fragt
Er also bald / Woher weissestu/ das die H.
Schrifft war sagt/wann sie sich auff Göttli-
chen vrsprung beziehet? Wann angezogen
würd/die H. Schrifft sey ein Vraltes werck/wel-
ches wunderbarlich so viel 100/ja 1000. Jahr/
durch so viel veränderungen hindurch gebracht
worden/so fragt er alsobald: Woher weissestu/
das vor alten zeiten solche bücher nicht sind
erdichtet worden? Wenn angezogen wird: die
H. Schrift habe weissagungen/die viel 100. Jahr
zuvor offenbaret wordẽ/ ehe sie im werck selbst er-
wiesen worden seyn/so fragt er alsobald/ woher
weissestu/das solche weissagungen war/daß
sie

sie warhafftig erfüllet worden? vielleicht weil es im N. Testament stehet? Woher weissestu aber/daß das N. Testament war redet? Solchergestalt gehet er durch alle Criteria vnd Kennezeichen der H. Schrifft/ vnd sagt/ sie seyen alle in zweiffel zuziehen/allein die autorität vnd das ansehen der Kirchen mache alles auß. Wann einer auch da anfangt zu fragen/woher weissestu/ das ein solche autorität der Kirchen sey/daß dise autorität nicht ein angemaßte vnd selbstgenommene autorität seye/ daß sie Göttlich vnd vnbeweglich sey? Wer sagts? Sie selbst? Wie dann? soll ich Gottes wort nicht glauben/welches immer einerley ist/ wann es von sich zeuget/vnd soll der Kirchen Glauben/ wann sie vor sich zeuget/ die so vielen veränderungen vnterworffen? Oder sagts Gottes wort? Ja soll ich Gottes wort glauben/ wann es von der Kirchen zeuget/vnd soll ihm nicht vnfehlbar vnd ohn mittel glauben/ wann es von sich selbst zeuget? wie gieng das zu? Führen vnß die Jesuiten auff die notas vnd kennzeichen der Kirchen/warumb wolten wir nicht ihren Ranck nehmen/ vnd vmbfrag halten/Vnde scis? Woher weissestu vnfehlbarlich/ daß die Kirch ohn mangel einig/ heylig/ warhafftig Catholisch sey? Woher weissestu/das bey der Kirchen die warhafftige Elte/warhafftige weitläufftigkeit/warhafftige nachfolg der Bischöffe/ warhafftige wunder/warhafftige prophezeyungen seyn? vnd was dergleichen wunder kennzeichen mehr seyn. Der Bellarminus gesteht selbst/ daß dise kennzeichen der Kirchen selbige nicht offenbarlich

ſenbarlich war machen/ohne die H. Schrifft/lib. 2. de Eccl. c. 3. Gehen wir auff den Pabſt alß das Haupt/welches höchſte autorität vnd vnfehlbaren gewalt in allen ſachen haben ſoll/ vnd fragen/ woher weiſſeſtu das/daß der Pabſt die höchſte vnbetrügliche vollmacht habe/in Glaubensſachen zu ſprechen / ſo ſtecken die Papiſten zwiſchen Thür vnd Angel. Dann iſt es ein Glaubens-Articul/ daß ich vom Pabſt ſo halten muß/ſo muß Er/wie oben auß dem Valentiano gemeldet wordē/gleich andern Glaubens-Articulen einen infallibilem proponentem vnwandelbaren Fürträger haben. Wer iſt Er nun? Der Pabſt ſelbſt kan er nicht ſeyn. Dann wie würd das platz finden bey dem/ der vom Pabſt zweifelt? Er dürft wol fragen/woher weiſſeſtu das? Solt er auff die H. Schrifft geführet werden? Wie wann er auch deren autorität verleugnen/ oder in zweiffel ziehen wolte? Oder von Gretſern ſein Vnde ſcis borgete / vnnd ſagte / woher weiſſeſtu/ daß die Schrifft Gottes wort ſey? oder glaubt er ſolches/wie es die Papiſten glauben/ſo kan er alß ein Papiſt noch nicht rühig ſeyn / ſondern fragt auß dem Päbſtiſchen Schulſack/woher weiſſeſtu/daß die Schrifft/geſetzt/ſie rede clar von dem Pabſt/da kein wort ahn iſt/vnverfälſcht ſeye? daß die Schrifft ſo vollkommen ſey/daß ſie diſen Glaubens-Articul von deß Pabſt infallibilität gäntzlich vnd gnugſam fürgetragen? daß ſie ſo lauter in diſem Articul ſich herauß thue/daß du denſelben clärlich vnd vnanſtöſſig faſſen mögiſt? Ja kan die H. Schrifft ohn vfehlbar vnd gnugſam den Articul von deß Pabſtes

autorität

autorität fürtragen/vnd kans doch nit in andern Glaubensartickeln? wo dahinauß? Auff die traditiones vnd daß mündliche fürgeben der Kirchenglider? Ja unde scis, woher weissestu/das dises fürbringen vnd fürgeben / gesetzt es were von deß Pabsts autorität richtig/die vnfehlbare Göttliche warheit sey? Es ist von alters her viel fürgegeben worden/ist nicht alles Göttliche warheit / sagt Gretser selbst. Auff die Vätter? Gesetzt abermal/ die Vätter seyen hierinn richtig/welches noch gar in weitem Feld stehet/unde scis? woher weissestu/ daß die H. Vätter/die sonst nicht allerdings ohne irrthumb seyn/auch kein privilegium haben / daß sie nicht irren solten können / in diser materi von deß Pabstes autorität vnd ansehen in Glaubenssachen nicht geirret haben? Da würd nun ein Papist immer võ einem auf daß andere vngewisse getrieben/vnd kan nirgends satten Fuß setzen/ wann der gedachten Jesuiten methodus in acht genommen würd. Eben so wenig kan er auch gewiß seyn/wann er nach seinen fundamenten gehet/daß Petrus der H. Apostel ein solch allgemein Haupt der Kirchen gewesen/wie der Röm. Pabst seyn soll. Dann wann man will sagen/der Pabst sagts/ so fragt sich auff Päbstischen schrot / Woher weiß ers? Sagt er auß der Schrifft/so fallen abermal die Päbstischen exceptiones wider die Schrifft ins mittel/deren sich die Jesuiter gebrauchen. Woher weißtu daß die schrifft vnfehlbar sey? daß sie vnverfälscht sey/ daß sie clar vnd lauter sey/daß sie in dem / was solche hoheit S. Petri anlange/vollkommen sey?

daß

daß dises der rechte verstand der Schrifft sey/was gesagt würd/daß sie võ S. Petri hoheit reden sol. Daß alles kan die Schrifft nach der Papisten meinung nicht. So scheinet auch im werck/ quam longo consequentiarum tractu mit was langem vnd weitläufftigem vmbzug vieler folgereyen bey einem vnd dem andern Spruch der Schrifft die Papisten dahin gelangen / dz sie ihren schluß zum behelff der hoheit S. Petri erzwingen mögen. Alß wañ sie auß dem Spruch Matth. 16. schliessen wollen/so müssen sie 1. beweisen / das Petrus solche bekantnus für sich gethan vnd nicht im Namen aller Apostel. 2. Das Petrus für allen Aposteln eine besondere erleuchtung gehabt / vmb welcher willen er auch solche sonderbare hoheit erlangt. 3. Das Petrus Petrus genant worden / eine sonderbare hoheit in seiner Person anzudeuten/welche andern Aposteln nicht zu zuschreiben/vnd daß er nicht darumb Petrus/ das ist/ein Felsener Mann genennt worden / dieweil er ein Fürbild der gesammten Apostel seyn solt in der beständigkeit. 4. Daß petrus nicht seinen Namen von dem Felsen habe/ auff welchen die Kirch soll gebawet werden/sondern der Felß selbst seye. 5. Das Petri vnd seiner Nachfolger Person/vnd nicht die Confession vnd bekantnus/ oder der bekante Christus der Sohn deß lebendigen Gottes verstanden werde. 6. Daß/ wann gesetzt würdt / Petri person werde in ansehung deß Apostolischen Ampts verstanden / vnd Petro dergestallt verkündigt würdt / die

Kirch

Kirch soll auff ihn erbawet werden/ er Petrus exclusivè vnd mit außschliessung anderer angesehen werde/daß die gantze Kirch auf ihn solle erbawet werden/ vnd nicht auch auf andere/die in gleicher bekantnuß mit Petro das werck der außbreitung angreiffen werden: daß auff Petrum alß fundamentum secundarium vnd Nebensgrund die allgemeine Kirch soll gebawet werden. Vnd wann dieses alles erstritten/daß diser satz war sey: Auff welchen die Kirch dergestalt soll gebawet werden/daß die porten der Höllen sie nicht überwältigen/der solle das sichtbare/ vnverruckte / vnfehlbare Haupt der Christlichen Kirchen seyn/vnd die höchste autorität in erörterung der strittigkeiten in der Kirchen haben. Disen satz zu erstretten/ muß noch ferner erstrittet seyn/ daß solche vnvmbwerffliche vnnd vnüberweltigte bestendigkeit von dem/ auff welchen sie secundariò gebawet/ vnd nicht vielmehr vom Grundstein herrühre. Disem allem nach würd nach Päbstlicher Regel noch der zweifel obhanden seyn/welchen deß von vnß abgetrettenen Magdeburgischen Ertzbischoflichen Herrn Administrators Fürstliche Gnade ihm auch beybringen lassen/ob dise consequentzen vnd folgereyen alle ohnfehlbarlich eintreffen / oder ob sie sich allein auff behendigkeit vnd geschicklichkeit in der Dialectic vnd also auff Menschen autorität vnd ansehē gründen: wie in speculo veritatis parte 2. c. 7. der discurs lautet. Gleichermassen kan auch ein Papist auß seinen Fundamenten nicht gewiß sein/ daß S. Petrus auß Göttlichem befehl vnd

 ein-

einleuchtung Gottes des H. Geistes den Bischoff zu Rom zu einem solchen allgemeinen Haupt/vnd in der allgemeinen Regierung der Christlichen Kirchen zu seinem Nachfolger geordnet habe. Dann diese that vnd verordnung nicht in H. Göttlicher Schrifft stehet. Ja wann sie auch darinnen stünde/so fragte doch einer/der daran zweifelt/ Vnde scis? Woher weissestu solches auß H. Schrifft vnfehlbarlich vnd solcher gestalt/ daß du dich nicht betrogen finden mögest? Dann ein Privat Mann auß H. Schrifft nichts gewisses schliessen kan. Wil man sagen/das fürgeben vnd herkommen gebe es von viel 100. Jahren/so kommt alsobald die Jesuitische frag/ Woher weissestu das/ daß solch fürgeben vnd herkommen/ gesetzt es were von so viel 100. Jahren her richtig/ nicht in seinem Vrsprung vnd anfang erdicht sey? Wo hat man vnbeweglichen grunde? Will man die sach auff deß Pabsts ja wort stellen/so schickt sichs nicht/ sondern der zweifel regt sich alsobald/ Woher weiß man daß der Bapst hierinnen vnfehlbar verjähe? Dann wo diß fundament nit da ist / so last sich der glaube keines wegs auff deß Babsts verjähung verweisen. Vnd solcher gestalt erhebt sich die Frag/Vnde scis / wider alle andere anweisungen. Vnd ist sonst die sach selbst noch nicht vnter den Papisten außgemacht/daß der Pabst krafft Göttlichen Rechtens vnd nicht nur auß anstalt der gesammten Kirchen zum Nachfolger vnd Stul Erben S. Peters/vnd also zum Oberhaupt der Kirchen worden sey. Gregor. von Valentia sagt lib. 7.

cap. 12.

cap. 12. Es sey seer viel daran gelegen/ dz man wisse/ ob der Röm. Pabst auf besondern Göttlichen befehl vnd also vermög Göttlicher offenbarung vnd Rechtens dem H. Apostel Petro nachgefolget vnd zu der autorität vnd hoheit gelanget / in welcher vorhin S. Petrus gestanden? Ob Christus nicht allein gewolt habe/ daß allezeit in der Kirchen ein solch hieniden auff Erden sichtbares Oberhaupt sey/ sondern auch zugleich offenbaret/ daß solche Oberhauptsstelle allezeit in der Römischen Kirchen sey/ vnd desselben würde vnd autorität in dem Röm. Pabst sich befinde? Oder aber ob der Röm. Pabst darzu gelägt jure humano durch Menschliche satzung/ recht vnd anstalt / in dem die Kirch darfür gehalten/ es sey vmb allerhand betrachtung vnd absehen willen keinem andern alß dem Röm. Bischoff die vffsicht auff die gantze Kirch zu befehlen. Dann auff disen letztern fall es geschehen könte / das auff gutermessen der Kirchen dise dignität / autorität vnd hoheit dem Röm. Bischoff entzogen / vnd auff einem anderen Bischoff/ wo der bequäm befunden werden solte/ oder auch wol auff eine person/ die mit keinem sonderbaren Bistumb behafftet / vnd zur allgemeinen Kirchen verwaltung tauglich wäre / verlegt werden möchte. Innassen solche herrlichkeit nicht am Röm. Bistumb gehangen/ alß S. Petrus dz Bistumb zu Antiochien verwaltet/ auch an gar keinem gehaftet/ ehe sich Pe-

 trus

trus an einen gewissen ort alß ein Bischoff nidergelassen. Ja es hanget an diser Frag erörterung auch die andere/ wie das privilegium der Röm. Kirchē zuverstehen/ wañ von ihr gesagt würd/ der Rechte vnd Apostolische Glaub könne von ihr nicht weichen/ wie er von der Constantinopolitanischen gewichen? So discurriret der Spanisch Jesuit. Vnd es ist freylich also. Dann auff den fall nicht durch sonderbare Göttliche offenbarung/ satzung vnd recht der Röm. Pabst S. Petro in vermeinter autorität vnd hoheit nachgefolget/ so ist es ja kein Glaubens-Articul. Dann entweder ist in der offenbarung vnd satzung Christi/ in welcher Er Petro solche autorität deß Oberrichterlichen allgemeinen Haupts der gantzen Kirchen ertheylt/ auch dises begriffen gewesen/ daß S. Petro der Röm. Bapst nachfolgen vnd ebenmässige hoheit haben/ auch die Röm. Kirch das privilegium infallibilitatis behalten soll/ oder es ist nicht darinn begriffen gewesen. Ist es darinnen begriffen gewesen/ so hat es der H. Apostel Petrus der Kirchen entweder gnugsam geoffenbart/ oder nicht. Hat ers nicht gethan/ so hat er geirret vnd also im werck bewisen/ er seye mit solcher autorität vnd Gnad in allen Ambtsverrichtungen ohnfehlbarlich zuverfahren nicht versehen. Hat er es aber der Kirchen offenbaret/ so ist entweder solche offenbarung bekant vnd gnugsam erleutert gewesen/ oder nicht. Sagt man ja/ warumb disputieret man dann annoch in der Bäpstischen Kirchen darüber? Warlich es ist ein starcke anzeigung/ daß es nicht clar

sey/

sey/ weil grosse Leut im Bapstumb annoch drob zancken. Sagt man dann nein/wer hat es der Kirchen dann erleutert vnd clar gemacht? Ist etwa ein andere offenbarung hinden hernach kommen/die es entdecket? Vnde scis? Woher weiß man es? Wer ist da infallibilis proponens / der die Göttliche offenbarung / die für sich der Papisten meinung nach zu ungeschickt ist / daß sie sich darstellen vnd fürtragen solte/gnugsam vnd ohnfehlbar fürtrüge? Hat aber die Kirch keine erleuterung von solcher offenbarung erlangt / so stehet das gantze werck ja auff schwachen beinen / vnd kan keine Glaubensgewißheit da sich finden. Ist es aber in der offenbarung vnd satzung / da Christus Petro die autorität deß Oberrichterlichen allgemeinen Haupts der Kirchen soll gegeben haben/ nicht begriffen gewesen/ daß der Röm. Bapst S. Petro nachfolgen vnd ebenmässige autorität vnd hoheit haben/auch die Röm. Kirch über alle andere das privilegium infallibilitatis behalten soll/ vnd hat es also S. Petrus nicht in befehl von Gott gehabt/solche anstalt der Nachfolg zu machen/so ist überall kein Göttliche offenbarung von solcher Nachfolg fürhanden. Nach welcher Regul ist dann die Kirch gangen? Dann gesetzt / aber nit gestanden/die Kirch were infallibilitatis privilegio in proponendo mit der freyheit in allem fürtrag vnanstössig vnd ohnfehlbar zu seyn begnadet/so muß sie doch die offenbarung haben / die sie fürtragen soll? Allhie aber findet sich kein offenbarung von deß Bapsts nachfolge. Darumb ist sie kein Glaubens-Articul/sondern allein ein an-

stalt nach dem gutduncken vnnd Menschlicher weißheit der Kirchen. Darbey auch dises zubedencken/daß bey den Papisten fast ins gemein wil gesagt werden/ ob schon der Röm. Bapst nicht durch offenbarung vnd satzung deß höchsten Gottes/sondern durch schluß vnd anstalt der Kirchen die Oberrichterliche autorität vnd hoheit in der Kirchen erlanget hätte/ daß es doch ausser allem zweiffel sey/der Römische Bapst habe solche allerhöchste autorität nicht von Menschen/ sondern von Gott zum Haupt der allgemeinen Kirchen gesetzet. Dann auff solchen fall gantz gewiß ist/ daß der Röm. Bapst/nach dem ihn die Kirch erkohren/ von Christo ohne mittel solche bottmässigkeit empfange. Dann solcher gewalt ist grösser/ alß aller Kirchen gewalt/ vnd seyen also die/ welche den Bapst zu solcher stell erhaben/ nur werckzeug der wahl/ nicht aber geber der autorität selbst/ alß welche dergestalt vnd der ordnung nach von Christo auff den Bapst verwendet würdt/ in dem ihm Christus fürgenommen/ einer rechtmässig-erwehlten person die autorität vnd macht eines allgemeinen Hirten vnd Haupts der Kirchen zuertheylen/ vnd zugleich demselben mit vnfehlbarer leitung dermassen beyzustehen/ daß in erörterung deren Glaubens vnd Lebenssachen/ die zur allgemeinen wolfahrt der Kirchen gehören/nichts fehle. So redet in anziehung vieler mit ihm übereinstimmenden Lehrer Tanner der Bäpstische Jesuit Tom. 3. col. 240. Da mercket man ja die vngewißheit gar offenbarlich. Dann wo hat die Kirch den Göttlichen befehl her/ ein solch Person auß

allen

allen Bischoffen zubestellen/ vnd wo ist die verheissung/ daß Christus einer solchen person solche hoheit vnfehlbar ertheylen wolle? Daß seind lauter mutmassungen vnd Menschliche gedancken/ welche keinen grund haben. Vnd/ welches wol zugemüth zuziehen/ kan in diesem puncten/ daran doch der Päbstischen Kirchen so hoch gelegen/ ob auff Göttliche verordnung vnd satzung/ oder auff der Kirchen anstalt die nachfolg deß Pabsts auff S. Petri stul beruhe/ kein erörterung nimmermehr nach Päbstischen fundamenten erfolgen. Die Kirch kan nicht sagen/ sie habe ohne offenbarung Göttlichen Rechtens/ oder auß gehabten Göttlichen rechten solche nachfolg in gang gebracht. Vnd wann sie schon eines oder das andere wolte sagen/ so wer solches nach Päbstischer meinung nicht ohnfehlbar gewiß/ weil die Kirch ohne den Pabst die infallibilität hat. Der Pabst selbst kan weder eines noch das ander sagen/ dieweil es ahne clarer offenbarung mangelt. Ja dieweil eben vmb solcher vngewißheit willen/ die sich in der nachfolg Petri befindet/ deß Pabsts außspruch auch wancket/ vnd nicht sattsam vnd vnfehlbar sein kan. Bellarminus der Cardinal de Rom. Pont. l. 2. c. 2. braucht ein elenden behelff/ sagt/ Wann vielleicht schon nicht auß Göttlichen Rechten entstanden/ daß der Röm. Pabst/ so fern er Röm. Pabst ist/ Petro in der allgemeinen Kirchen Regierung nachfolget/ so gehöre es doch zum Catholischen glauben. Dann es sey ein anders zum Catholischen glauben gehören/ ein anders Göttlichen rechtens

 sein.

sein. Sintemal es nicht Göttlichen rechtens gewesen / daß Paulus ein Mantel gehabt / welchen er zu Troada gelassen / es sey aber doch ein Glaubenspunct / weil es in der Bibel steht. Wiewol aber nicht clärlich in der Schrift begriffen / daß eben der Röm. Pabst Petro solte nachfolgen / so kan doch dises / daß einer Petro soll nachfolgen / clärlich auß der Schrifft hergenommen werden / daß aber derselbe der Röm. Pabst seye / das hat man auß der Apostolischen tradition, welche die Concilia, der Päbst satzungen vnd der Vätter consens gnugsam erleutern vñ offenbaren. Ist warhafftig ein elender behelff / daß Bellarminus sagen muß / das sey clärlich in der Bibel alß ein Glaubenspunct verfasset / das Paulus einen Mantel gehabt / aber der allerhöchste Glaubens punct / das nemblich der Röm. Pabst nach Petro die höchste autorität vnd vnfehlbaren immerwehrenden beystand deß H. Geistes / in allgemeinen Glaubens- vnnd Lebens-sachen zusprechen / haben solle / das sey nicht in der H. Schrifft begriffen. So ist auch allhier nicht von solchem puncten die frag / der alß ein geschicht in der Schrifft begriffen / den man wegen der Schrifft gewißheit nicht leugnen kan / sondern glauben muß / sondern von solchem puncten / darauff der grund der seeligkeit beruhet / welcher zur bewehrung der Articul deß Glaubens nothwendigst gehöret. Der vnbetrügliche sichtbare proponent vnd Fürträger aller Glaubens-Articul / welcher nach der Papisten meinung in der Kirchen sein

muß /

muß/ohn welchen die Kirch nicht gantz ist/muß ja gewiß sein/daß er nach Göttlichem rechten zu solcher hoheit kommen. Oder es muß je gewiß sein/ daß wann von solcher nachfolg S. Petri in Göttlichen Rechten nichts verfasset vnd geordnet ist/ auff welches Bischthumb dieselbe eigentlich gerichtet sey/daß doch die Kirch in ihren händen habe/solche nachfolg vnd den daran hafftenden hohen gewalt nach guttedüncken zu verlegen auff person vnd ort/wo sie es am besten duncken möchte/ vnd daß die Kirch hierinn nicht irren könne. Da ist abermal nichts gewisses. Daß Bellarminus sagt/die Concilia, Bäpst vnd Patres hätten die Apostolisch tradition von verlegung der autorität vnd macht Petri auf den Babst zu Rom clar vnd war gemacht/ist vnerheblich. Dann darvon ist eben die frag vnter den Papisten selbst/ob dise verknüpffunge des allgemeinen gewalts über die gäntz Kirch / die Petrus soll gehabt haben mit dem Römische Stul ein Apostolische tradition vnd offenbarung seye/oder ob sie iure humano auff belieben vnd gutdüncken der Kirchen geschehen? Die Concilia, gesetzt sie redeten clar hiervon welches doch nicht ist / können hierinnen nicht ausser zweiffel sein. Sintemal sie ohne den Babst irren können/ wie die Lehr im Bapstumb lautet. Die päbstlichen decreten sein auch vnlauter / vnd fragt sichs/Vnde scis? Woher wissens die Päbst? Haben sie sich solches nicht selbst vnternommen? Die Vätter/wann sie schon solten auff der Päbst seiten sein/welches doch im weiten Feld ist/ könen

B v   nur

nur Menschliches / aber nicht unfehlbares zeugnuß ablegen. Deßwegen die sach gar unlauter ist. Nicht weniger ist es noch nicht im Pabstumb außfindig gemacht / das der Pabst auch über ein allgemein Concilium der gantzen Christenheit seye. Ja es zancken sich nun etlich hundert Jahr miteinander hierüber die Gelehrten Papisten / wann sie nur freyheit haben darvon zu handlen / und gehen viel dahin / daß ein allgemein Concilium über den Pabst sey. Bellarminus erzehlt lib. 2. de Concil. c. 1. das in diser meinung gewesen der Cardinal von Camerich / Petrus de Alliaco, der Cardinal von Florentz / der Cardinal Cusanus, der Bischoff zu Abulo in Hispanien Alf. de Tostato, der Abt zu Panorm Nicolaus de Tudeschis, der Cantzler von Pariß Ioh. Gerson, der Jurist Iacob Almeyn, und viel andere. Und seind gewißlich im Concilio zu Costnitz / sonderlich aber im Concilio zu Basel alle / oder doch die mehsten anwesenden Cardinäl / patriarchen / Ertzbischoff / Bischöffe / vñ andere anwesende Prælaten und Doctores, auch Kayser / Könige / und Potentaten / solcher meinung beypflichtig gewesen. Nun ist diser streit nicht erörtert / kan auch nicht erörtert werden / wann gewalt nicht wider recht herrschet. Dann die allgemeine Kirch würde ihr recht dem Röm. Bapst nimmermehr übergeben / welches sie in Concilien hat. So wil sich der Röm. Pabst auch nicht unter die Concilien hernider lassen. Kan auch nichts sprechen / weil sein autorität und vollmacht disputiret würdt. Da schwebet abermal der punct von der gewißheit Bäpstischer Religion in gefahr.

Es ist

Es ist auch II. nach der Regel deß Bastumbs vnd krafft Bäpstischer Fundamenten vngewiß/ vnerweißlich vnd gantz zweifelhafft/ daß der jederzeit auff dem R. Stul sitzende Bapst der rechten Regul nach zum Bapstumb kommen/ vnd rechtmässiger Bapst sey/ vnd daß die gantze Kirch mit vngezweifeltem Glauben solches anzunehmen verbunden. Dann es seind abermal vnter den Papisten/welche darfür halten/ man sey es nicht zu glauben vnd vnzweifelich anzunehmen verbunden/daß der iederweilen zu Rom sich befindende Babst/ vnd namentlich Innocentius IX. warhafftig S. Petri nachfolger/ das Haupt der Kirchen vnd rechtmässiger Oberrichter der Kirchen seye? Iohannes de Turrecrementa, Dominicus Bannes, Alfonsus à Castro vnd mehr andere werden vor ihnen selbst angezogen. Darvon Tannerus T. 3. p. 242. vnd mehr andere. Disputieren sie dann noch selbst von diser materi vntereinander/ was haben sie dann für gewißheit? Wolte man auff die praxin gehen vnd die wahlen der R. Päbst examinieren/wie sie in den außgangenẽ conclavibus beschrieben werden/hilff lieber Gott/was gehẽ da für ränck/griff vnd fündlin mit vnter. Dises aber dahin gestellet/so ist an sich selbst seer schwer vnd vnlauter/ zur erkantnuß der rechtmässigen Bapstwahl zugelangen/vnd also sich zuversicheren/das diser ietzige Bapst der rechte nachfolger Petri seye. Daher wann es schon war were/das ein ieder/der Canonicè nach den Regeln zu dem Apostolischen Stul erhaben würdt/der rechte allgemeine Kirchenhirt seye/so werde doch noch nicht

 clar/

clar/das/zum exempel der ietzige Bapst/Canonicè nach der Regel erhaben worden seye. Daher auch Tanner selbst auff disen schluß nicht bawen wil/ weil viel verborgenes mit vnterlauffen kan/ welches die wahl vernichtiget. Er gehet auff die allgemeine einwilligung vnd beliebung der gantzen Kirchen über die ergangene wahl / vnd meint/es seye vnmüglich / daß die gantze Kirch in sachen/ welche ihre wolfahrt betreffen/solte irzgehen. Aber Vnde scis? woher gewiß? Wird auch die Kirch darüber requiriret vnd erfordert? Wieviel klagens seind über die wahlen ergangen / von welchen Genebrardus l. 4. Chr. a. Chr. 901. 546. schreibt/das in 150. Jahren von Iohanne IIX biß auff Leonem IX. lauter Apotactici vnd Apostatici vnordentliche vnd abtrünnige Bäpst gewesen. O wie viel Potentaten murren wider eine vnd die andere wahl/vnd erkennen selbige für nichtig. Ist also nichts gewiß.

Wer will aber III. einen/der in zweifel stehet/ ob der Babst in erörterung der Glaubenssachen seine schlußregelen in acht genommen/vnfehlbarlich vnd dergestalt dessen versicheren / daß er mit festem Glauben solches möge annehmen? Warlich niemand. Dann wer kan so geheim vnd genaw in alle deß Bapstes handlungen penetrieren vnd forschen / daß er solcher massen darvon sprechen könte/damit kein trug oder gebrechen dabey zubesorgen? Gregorius de Valentia mercket die difficultät vnd den schweren anstoß selbst/er gibt aber in angezogenem lib. 8. c. 4. beym sechsten einwurff disen trost/es wende der Bapst in erörterung der

Glau-

glaubenssachen fleiß ahn oder nicht / so sey doch für gewiß darfür zu halten / wann er nur in der strittigkeit ein spruch vnd außschlag giebt/daß Er vnzweifelich sprechen vnd der von Gott verliehenen autorität vnd gnad warhafftig gebrauchen werde. Fleiß vnnd arbeit seyen nicht dazu nothwendig/daß in anwendung solcher der R. Bapst seinen anspruch thun müßte/ sondern daß er denselben desto förmlicher vnd ordentlicher verrichte. Vnd dessen wil er vns bereden auß den Göttlichen verheissungen/ die wegen deß immerwerenden vnfehlbaren beystands Gottes in erleuterung der warheit der Kirchen geschehen sein sollen. Aber Vnde scis? woher ists gewiß/daß solcher beystand absolut sey / vnd an keiner Göttlichen ordnung hasste? daß auch der R. Bapst vnfehlbar sprechen vnd die rechte meinung fürtragen werde/wann Er sich schon in den Göttlichen offenbarungen / wie sie der Romanisten meinung nach entweder in H. Schrifft/oder in traditione vnd dem fürgeben der Alten/oder in der Alten Päbst erkantnussen / oder in den H. Vättern/oder auch in der allgemeinen zusammenstimmung aller glaubigen verfasset ist/ sich nicht nothwendig informieren vnd vmbsehen solte? Ists nicht also/der Pabst hat die Regel der warheit nirgend anders/alß aus disen fünff fürgeschlagenen brunnen zu schöpffen? Er hat ja keine Göttliche offenbarungen ohnmittelbar vom H. Geist. Hat Er nun / der Jesuiten meinung nach/ den verspruch / daß er / wann er sich der GlaubensRegel/darinnen die offenbarungen zufinden/gebrauchen würdt/einen vnfehlbaren bey-

stand

stand haben werde von Gott / nichts wider die Glaubensregeln zu sprechen / so muß er dann die offenbarungen Gottes / die Er fürtragen soll / alß der infallibilis proponens / gebürend erkündigen. Oder er muß gewiß sein / daß sie ihm einkommen vnd einfallen werden / er erkundige vnd erforsche dieselbigen / oder nicht. Worauff gründet sich abermal solche gewißheit? Auf lauter einbildung.

So gehet es auch IV. Wañ man eigentlich vnd vnfehlbar versichert sein wil / ob der Pabst alß das Oberhaupt der Kirchen / oder nur alß ein Lehrer ins gemein in einer sach den Glauben belangend gesprochen? Es geben zwar die Papisten allerhand merckzeichē für / an welchen warzunehmen / daß der Pabst auß krafft seiner hoheit vnd autorität spreche. Aber es gibt lauter muthmassungen / vnd keine Glaubens gewißheit. Wie bald ist in der application gefehlet / wann schon solche merckzeichen vnfehlbar weren? Jch geb allein dises zubedencken / ob nicht der Pabst selbst sich vergehen vnd in den gedancken begriffen sein könte / er spreche in Religionssachen alß das allgemeine Haupt / da er doch nur alß ein gemeiner Lehrer spricht? Dann wann der Pabst alß ein gemeiner Lehrer in einer sach spricht / so ist er entweder alß ein Pabst eben derselben meinung / oder einer anderen / oder hat gar keine meinung. Diß letzte streitet mit der hoch-angegebenen autorität deß Pabstes / der in allen den allgemeinen Glauben belangenden sachen alß das Haupt der Kirchen eine satte meinung haben soll / vnd were auch in disem fall der Pabst / so fern er alß ein anderer

gemeiner

gemeiner Lehrer betrachtet würdt / viel vollkommener / alß wann man ihn / alß das Haupt der Kirchen/ansehen wil. Dann er hätte sich ja in jenem respect eine gewisse meinung zu haben beflissen: in diser consideration aber were er noch vnbesonnen vnd vnentschlossen / da er doch / wie Greg. Valentianus droben geredet / ohne mühe darzu kommen kan. Wolt man aber das erste sagen / so würde es wider die erfahrung vnd bekantnuß der Papisten lauffen / die gestehen / der Pabst könne alß ein Pabst ein andere meinung haben/ein andere alß ein gemeiner Lehrer haben: ja es seye mehrmaln im werck also befunden worden. Sagt man aber / der Pabst könn ein andere meinung alß ein Pabst / ein andere alß ein Gemeiner Lehrer haben / so fragt sichs / wann nun der Pabst alß ein gemeiner Lehrer eine meinung führet/welche ihm alß einem Pabst nicht beliebet/ warumb Er alß ein Pabst sich selbst nit im zaum halte/vnd dergestalt regiere / damit er alß ein gemeiner Lehrer nichts außbreite / welches mit der Päbstischen autorität nicht überein stimmet. Kan er sich hierinn vergehen / so kan Er sich auch in dem verirren/das er meinet/er lehre alß dz Haupt/ vnd doch anderst im werck sich erzeiget. Bevorab/weil es geschehen kan/das er alß ein gemeiner Lehrer grossen fleiß anwendet in erfahrung der Glaubens-Regel/den Er etwa alß ein Pabst nicht anwendet. Daher einem / der den Päbstischen Fundamenten nachgehen wil/nothwendig schwindeln muß/er kan keinen satten tritt thun.

Wiewol es nun V. mit der übersetzung deß

Pabsti-

Päbstischen außspruchs das ansehen haben möchte/daß nicht grosse gefahr darunder verborgē seyn solte/ so machen ihnen doch die Papisten selbsten das werck mit ihren vngehewren zumutungen gantz schwer. Dann/ wie oben gemeldet worden/ muß nicht nur der außspruch in Religions-sachen/sondern auch/wann derselbige in anderer/ als vns wolbekanten sprach geschiehet/ wie er dann nothwendig bey viel tausenden geschehen muß/dessen übersetzung vnfehlbar vnd ausser aller gefahr einigen irꝛthumbs seyn. Wer wil damit vnfehlbarer vnd vnwidersprechlicher autoritåt vnd hoheit der sach helffen? Der Pabst/ gesetzt er sey ausser gefahr einiges irꝛthumbs/wann er seinem fadenrecht nachgehet / so hat er doch nit donum linguarum die gab der sprachen. Nun setzen die Papisten auch auß dem fundament zweiffel in die entscheidung der Religions-streit auß der H. Schrifft/weil wir der übersetzung halben auß den grundsprachen/deren nicht iedermann erfahren/kein vnfehlbar fundament haben. Müssen demnach sie auch einen stellen/der alle deß Pabsts außsprüch vnnd abgefaßte meinungen in allen sprachen der Christenheit dergestalt übersetzen kan/daß man infallibiliter vnbetrüglich darauff fussen könne. Das kan nun nicht seyn. Dann solcher gestalt wåre die höchste autoritåt nicht allerdings beym Pabst. Der Bapst könte auch nicht sagē/obs recht oder vnrecht übergesetzt seye/ was geschlossen worden. Ja beym schluß selbst finden sich noch zwey bedencken: Eins/ ob der Pabst auch in Lateinischer sprach recht auß-

sprechen

sprechen möge/ was in Religionssachen zu erörtern ist. Sintemal Alfonsus de Castro ein fürnehmer Spanischer Mönch vnd vnserer Religion abgesagter feind klärlich bekennet / es seyen viel Bäpst offtermal so vngelehrt/daß sie auch die Grammatic nit verstehen. Das ander/ob sich der Pabst auch so verwahren könne in erörterung der Religions-sachen/ daß er von seinen eygnen leuten vnfehlbar mag vernommen werden? Warlich es haben sich in abfassung der Canonum deß Trientischen Concilii die Bäpst klüglich vorgesehen / aber es ist kaum ein eintziger Canon/den nicht die Bäpstische Scribenten selbst in zweiffel vnnd strittigkeiten ziehen/ vnnd bald so / bald anderst herumb trähen. In massen schon anderstwo darvon gehandelt worden. So gar ist auff dieser seiten lauter Zweiffel/ irrwerck vnd vngewißheit/ wann wir nur diesen einigen puncten von der Richtschnur vnd dem Richter in Glaubens-sachen in denen wenig pünctlin betrachten. Es wäre zu fernerer außführung auf seiten deß Richters vnd der richtschnur noch viel zubedencken. So wäre auch zu behertzigen/wie gar vngewiß der Glaub selbst bey den Papisten / in der Christlichen Hertzens-prüffung/ sich in vnfehlbare erkundigung/ nach derselben principiis/bringen lasse. Dann wann kein Mensch ohn sonderbahre Göttliche erleuchtung certitudine fidei mit vnfehlbarer Glaubens gewißheit kan versichert seyn / daß er den wahren glauben in seinem hertzen habe / wie kann er dann mit vnbeweglichem Glauben der wahren Reli-

gion

gion halben versichert seyn. Noch mehr wär auß der gantzen Lehr von der Göttlichen wahl zum seeligmachenden Glauben / so heutigs tags bey den gelehrten Papisten im schwang gehet/ worinn die ertheilung deß Catholischen Glaubens einem sondern geheimen verborgenen particular Gottes willen zugeschrieben wird / die gewißheit der wahren Religion in zweiffel zu ziehen. Aber vnser fürhaben wil für dißmal einen weiteren außschweiff nicht gestatten.

Auß diesem nun/ was auß der Papisten eygenen fundamenten beygebracht worden ist/ erscheinet ja Sonnenklar/wie gar auff einem vngewissen wahn die Päbstisch Religion bestehe / wie es lauter großsprecherey sey/ was sie von der gantz vnwandelbaren vnfehlbarkeit ihrer Religion fürtragen/wie gar dergleichen wider das / was wir von der H. Schrifft fürtragen/ nicht mag auffgebracht werden/wie immer eins von dem andern vnterstützet werden müsse / da doch keins auff festem grund bestehen kan / vnd von ihnen selbsten vmbgeworffen werde. Dannenhero sich Christliche Hertzen nicht so sehr auff das scheinbare fürbringen der vralten Kirchenlehrer anführen lassen solten/als auff den grund selbst sehen. Wiewol warlich ihr fürbringen der alten Kirchenlehrer schlecht gnug ist. Es erscheinet zimlicher massen auß der beantwortung vnterschiedlicher Religions-scrupel / welche hiemit auff begehren in truck außgelassen worden.

Dieselbe beantwortung / Woledelgebohner/ Gestrenger vnd Mannvester Herr Gubernator/

insons=

insonders Großgünstiger Hochgeehrter Herr vnd Patron/ hab E. W. G. ich hiemit vnterdienstwilligster massen zuschreiben/ vnd vnter dero hochansehnlichen Namens schutz vnd schirm in anderer Leut Hände kommen lassen wollen. Dann nach dem E. W. G über alle derselben hochangelegene weitaussehende ampts sorgen Jhro die behauptung der reinen Religion vnd abwendung aller verführungen von Hertzen sorgfältig angelegen seyn lassen/ (wohin auch der Durchleuchtigste/ Großmächtigste vnd Vnüberwindlichste Fürst vnd Herr/ Herr Gustaph Adolff/ der Schweden/ Gothen vnd Wenden König/ ꝛc. E. W. Gestr. weyland in deß Herrn kriegen geweßtes Haupt/ Vnser hochtheurster Held vnnd allergewaltiger Retter Christmiltesten Angedenckens/ mit dero Königlichen schwären expeditionen biß auff vergiessung ihrer Majestät blutes gezielet) vnd daher/ daß an einem vnd dem anderen orth gefehrliche scrupel zu vnterbrechung der Göttlichen warheit wollen eingeschoben werden/ mit grossen Hertzens bewegungen in erfahrung gebracht/ auch auß dem/ was in erkundigung kommen/ durch den Ehrnvesten/ Würdigen vnd Wolgelehrten Herrn M. Nicol. Boissarden/ SS. Theol. Candidatum, E. W. G. Jungen hochadelichen Sohnes vorgesetzten Moderatorem/ Meinen hochgeliebten Herrn vnd Freund/ mit mir Communication gepflogen/ worauß dieses wercklin/ so zu beantwortung der scrupel gerichtet/ seinen vrsprung gewonnen/ vnd aber solches in fernerer übersehung vmb etwas gewachsen vnd vermehrt wor-

worden/als hat dasselbe nirgends mit mehrerem fug vnd gebürendem eifferigem respect sich præsentiren vnd schutz vnd schirm suchen sollen / als bey E. W. G. durch welcher mildeste befürderungen vnd sorgfältige beliebung es ans tage liecht kommen. Zumal weil E. W. G. so wol ins gemeine vnterschiedene vnserer Vniversität glidmassen/ nun die zeit ihres tragenden Gubernaments hero/ alß auch insonderheit meine wenige person in vnterschiedlichen fürträglichkeiten mit solcher erfrewlichen gewogenheit vnd hochrühmlichster befürderung angesehen vnd beliebet/ daß wañ schon obige veranlassung mit solcher fürdringender obligation vnd schuldigkeit mir nicht ahn die Hand kommen/ Ich doch so grosse vorher erwisene wolthaten / mit eigener müglicher danckbaren gemüthserweisung zu ehren vnd zu rühmen verbunden gewesen were.

Bitte allein vnterdienstlich vnd zum höchsten/ E. W. G. wolle dises kleine vnd ringfügige Wercklin mit dero hochansehnlichem vnd herzlich verdientem Namen zu zieren / schützen vnd beschirmen Jhro großgünstig belieben vnd gefallen lassen/ nicht so seer das Werck selbst/ alß mein dienstwilligstes Gemüth ansehen/ vnd wie bißhero/ also auch hinfüro vnserer Vniversität Verwandten vnd mein großgünstiger Herr vnd Patron verbleiben.

Der ewige vnnd großmächtige GOTT / der GOTT der warheit vnnd deß Fridens/ wolle E. W. G. sampt allem angehörigen beliebten Ampts- stands- vnnd Haußwesen solcher gestalt

stalt zu ehren seines Namens / zur außbreitung deß gemeinen wesens vnd zur Christlichen Kirchen wachsthumb in allem wolergehen erhalten / befästigen vnd sägnen / daß E. W. G. nach langwüriger sorgfältiger darstreckung Leibs vnd Lebens in allgemeiner beruhigung des Lieben Vatterlands die bestendigen früchten aller mühe vnd sorgfalt mit erfrewlicher erbreitung dero Hochadelichen Hauses geniessen möge.

Datum Straßburg den 23. Martij auff Gustavi. 1647.

E. W. G.

Vnterdienstwilligster

Joh. Georg. Dorsche. D.

Zeugnuß

Zeugnuß Ambrosij Catherini auß dem Prediger orden ErtzBischofen zu Compsen / Lutheri grossen Feindes/wegen deß zustands der Kirchen dazumal / auß dem Speculo hæreticorum p. 86. &c.

ICH bekenn / sagt Er / es war in der Kirchen mit vielem Ablaß grosser mißbrauch / vnd wolte GOtt er were ietzo auffgehaben. Es ist nicht zu leugnen/das von vielen vnter vns weit von der waren Gottseeligkeit abgewichen worden/die mit dem Ablaß ein schandlichen wucher vnd schnöden Geldfang getrieben/ nicht GOTTes ehr/nicht der Kirchen erbawung/nicht ware erlassung gesucht. So ist es auch mit Bann/ Verbott / vnnd censuren gangen/ die seind gar zu heuffig vnd offt/ auch in geringen sachen/ gebraucht worden. Ehbruch/ Hurerey vnd andere fleisches erschröckliche Laster seind in der Kirchen auch von denen begangen worden/ die sich entweder dem dienst des Altars gewidmet / oder

sonst

sonst zu einem strengē gehorsam Gott zu leisten verbunden. Es wurde geklagt vnd mit recht beseufftzet/das die ansehnlichen Geistlichen Güter nicht den Armen zur erquickung/oder zur erhaltung der Gotteshäuser oder sonst zu milden sachen außgeben werden/sondern zum überfluß/ Pracht/ Hoffschrantzen/Huren/ Hund/ Pferden/ vielem Gesind/verschwendet. O das war der Brun vnd die Wurtzel alles übels/ zu Prælaturen vnd Bistumbern wurden viel Vnwürdige/ Vngelehrte/ der Schrifft vnerfahrne newling/Knaben/Kinder befürdert. Man hat viel gesehen/ deren Gott der Bauch/ Bacchus vnd Venus ist/mehr alß der ware vnd lebendige Gott/ die eher zu den höchsten Kirchen würden gestigen/ehe sie den ersten Grad derselben erlangt/welches zu verfluchen vnd zubeweinen gewesen. So hat auch der schandliche handel in verkauffung Geistlicher sachen weit vmb sich griffen. Die Güter deß H. Geistes hat man gleichsam offentlich feyl getragen/außgeruffen vnd verhandelt/welches fast der gröste Kirchenraub ist. Es haben auch die vnsern das wort Gottes auff offener Cantzel/ die warheit zu bekennen/ verhandlet/ nicht wie sichs gebührt rein vnd lauter/sondern habens entweder mit fürwitzigen fragen/oder mit Fabeln vnd anderē sachen/die wenig zur erbawung dienen vermischet vnd besudelt/das von glaubenssachen/Christlichen sitten vnd Geboten kaum

ten kaum ein wort fürkommen. Ihrer etliche haben auch dem freyen willen zu viel zugemessen/damit sie der Gnad GOttes/deren wir stehts bedörffen/ abgebrochen. Mit dem Sacrament der Buß ist man vnrecht vmbgangen/ entweder auß schalckheit/oder auß vnwissenheit/daher die waren früchten der Buß dinn auffgangen. Ich bekenne/das durch überflüssiges förschlen vnnd vngestümmes fragen den schwachen gewissen zuviel strick angeworffen worden / daß sie irr gemacht vnd in ängsten gestürtzt worden. Die offentlich Kirchenbüß ist in abgang kommen/ nicht ohn grosses ärgernuß/ vnd seind die privat büssungen so schlecht / daß sie das wenigste erklecken mögen. So weit seind wir mit vnserer hartnäckigkeit geschritten. Es seind auch Ordensleut mit Pharisæischer kranckheit solcher gestalt befallen geweßt/das sie in etlichen eusserlichen wercken mit grossem vertrawen das gantz wesen der Gottseeligkeit gesetzt/ darinn sie doch nicht zufinden/vnd den grösseren wercken der liebe nicht nachgesetzt / vnder dessen von andern hochmütig geurtheilt / vnd dergestalt ihr gerechtigkeit erhoben/daß sie der Gnad Gottes kaum etwas zugemessen. Ich wil auch dises nicht leugnen / sondern viel mehr betrauren/daß viel auß vns Ordensleuten/die den Ehestand verschworen/ ihr gelübde schändlich brechen / alß ob sich Gott dergestalt spotten liesse/das nicht nur

die

die keuschheit gleißnerischer weise gelobet/ sondern auch mit offentlicher vnzucht geschendet werden möchte. Das ist auch war/ daß die verehrung der heiligen nicht auß deß guten Geistes trieb/sondern auß fleischlichen affect vom mehstentheil getrieben worden/vnd man sich darinnen gezanckt/ auch mit verhaßten vergleichungen ein jeder seinen heiligen/dem er vmb fleischlicher vrsach zugethan gewesen/weit über andere erhoben; vnter dessen ahn die H. Dreyeinigkeit vnd den HERREN Jesum kaum ein wenig gedacht/ daß demselben gebürende ehr geschehen möchte. Es haben auch etliche geklagt/das die heylige Jungfraw Maria von vielen über Christum erhaben vnd alß der höchste Gott verehret worden. Dazu kam/das auch von den verstorbenen heyligen falsche reliquien für warhaffte vmb schandlichen gewins willen fürgeben worden. Es hat auch der abschewlich brauch überhand genommen/da man die Messen vmb gewiß Geld verkaufft. In gemählden vnd bildern ist auch mißbrauch eingerissen/ viel vnzüchtigs/viel vngeschickts/viel vngewisses nach der Mahler gefallen vnd auß alten Lügenden darin erschinnen. So haben auch die secten zwischen den Schultheologen/der Thomisten, Scotisten, Occamisten, der Realium vnd Nominalium, viel beschwärlich vnruh in der Kirchen erreget / in dem ieder/ was er von seinem Meister gelernet/für GOTTes

 wort

wort angenommen/welches hochstraffbar. Die viel einbildede Magistri nostri seind auch dapfern Leuten verhaßt gewesen/ die sich offt besser an Pflug/ alß auff den Catheder geschickt. Es ist auch bey vielen/welches wol würdig zu gedencken/daß ansehen etlicher alten Kirchenlehrer zu weilen gar zu heylig vnd vnwidersprechlich geachtet/vnd darfür gehalten worden/was einmal Augustinus, oder Hieronymus, oder Ambrosius, oder Gregorius, oder ein anderer auß den Griechischen oder Lateinischen Lehrern/dessen Namen in der Kirchen berühmt/ gesprochen/ müsse für deß H. Geistes erleuchtung gehaltē werden. Vnd hat man nit allein gemercket/ daß hiedurch der weg zu rechtem verstand der Göttlichen warheit in vielen stückē verlegt worden/sondern habē auch vnterschiedliche Ketzereyen sich damit beholffen & post. Es können auch namentlich viel andere mißbreuche vnter vns erzehlet werden/ welche zuverdammen/weil aber niemand so vnverschämt ist/der solche leugnet/ vnd es auch am tag ist/daß fast keiner sey/der suche/ was Jesum Christum betrifft/ vnd daß fast nichts von den Apostolischen gebotten gehalten werde/rc. alß wil ichs bey dem gesagten bewenden lassen. Bißher Catharinus.

Vorrede

Vorrede.

DAs ist / GOtt ergebener Leser / in dieser letzten grundsuppen der Welt ein gar verkehrtes vnd seltsames Wesen in Religionsachen / sonderlich auff Päbstischer Seiten. Als in An. 1517. die Widersprechung der Päbstischen Mißbräuche angangen / vnd in An. 1530. die Augspurgische Confession in versambleten hochansehnlichen Reichstage der Römischẽ Käyserlichen Majest. dem Allerdurchleuchtigsten / Großmächtigsten vnd Vnüberwindlichsten Fürsten vnd Herrn / Herren Carolo dem V. dieses Namens / ꝛc. vnd den anwesenden / Churfürsten vnd Ständen deß H. Römischen Reichs eingegeben vnd abgelesen worden / haben zwar die Zwinglischen theils Theologen ihre besondere Bekantnüssen eingegeben / vnd sich hiemit von den Protestirenden Fürsten vñ Ständen abgesondert / aber auff Päbstischer seiten hat man bald hernach vmb auß den Reichs Acten erhellender Vrsachen willen sich in gütliche Conferentz begeben. Dañ so wol auf Päbstischer seiten / als auch bey den grossen Häuptern der Christenheit damalen iederman bekant-

 lich

lich war/ daß im Pabstumb grosse Fähler / ärgerliche Händel / schädliche Mißbräuch / gefährliche Verführungen der armen seelen vnd viel anders fürgangen / welches abzuthun vnd in besseren stande zu setzen wäre. Es ist ein sehr deckwürdige Antwort / welche in solcher sach der R. Käys. May. Stadthalter / beneben Churfürsten vnd Ständen deß H. Röm. Reichs in An. 1522. auff dem Reichstage zu Nürenberg dem Päbstischen Nuncio Francisco Cheregato auff seinen geschehenen fürtrag ertheylt / wie derselbe Reichskündig vnd von Herrn Hortledern in den Vrsachen deß Protestierenden Kriegs / *Tom.* 1. p. 6. vnd Goldast in Reichssatzungen part. 2 *To.* 1. p. 31. hinterlassen worden. Er ist schier auß dem gedächtnuß der Leut verschwunden / ist werth / daß er in etwas hieher gesetzt werde / damit deß Herren Nuntii Beicht vnd der dapfern Reichs-Stände absolution der lieben posterität offenbar bleibe. Die beicht gehet billich vorher: so lautet sie aber in der Instruction, welche obgenantem Nuncio vnterm dato 25. Nov. 1522. mitgetheilt worden / vnter andern: Du solt auch sagen / daß wir frey bekennen / daß Gott diese Verfolgung seiner Kirchen geschehen läst / von wegen der Menschen / vnd sonderlich der Priester vnd Prælaten der Kirchen / Sünde. Dann gewißlich

wißlich ist die Hand deß HErren nicht verkürtzt/daß er vns mög selig machen/er mag aber auch die straff der Sünde vnter vns vnd in vns außtheylen/vnd vns zu vnehren sein Angesicht vor vns verhalten vnd verbergen. Die Geschrifften schreiben/daß die Sünden deß Volcks von den Sünden der Priester herfliessen. Deßhalben spricht Chrysostomus. Da vnser Heylmacher die Kranckenstadt Jerusalem hat reinigen wollen/ist er zum ersten in Tempel gangen/daß er der Priester Sünde (wie ein guter Artzt/der die Kranheit von der wurtzeln heylet) anfänglich straffet vnd bessert. Wir wissen wol/daß jetzt etliche Jahr in diesem heyligen Stuel/viel vngebürligkeiten mit mißbrauch der geistlichen sachen/ubertrettung der befehlen oder gebotten gewest/vnd sonst alle ding zur ärgerung verkehrt worden seyn. Darumb kein Wunder/daß die Kranckheit von dem Haupt in die Glieder/als von den Päbstē in andere niedere Prælaten gestiegen ist. Wir alle (das ist/Prælaten vnd geistlichen Personen) haben abgetretten/ein jeglicher seinen selbst weg ge-

 wandert.

wandert. Vnd ist lang keiner/ja nicht einer erfunden/der guts gewürckt hat. Deßhalben noch ist/daß wir alle Gott Ehre geben/ vnd ihme vnser seel demüthig machen. Ein jeder auß vns soll ansehen/durch was er gefallen sey/vnd sich lieber selbst vrtheylen/ dann daß er von GOtt in dem tag seines Zorns gericht wolt werden. So viel dann vns in dieser Sach zu thun gebührt/so magst du zusagen/daß wir allen fleiß ankehren wöllen/damit erstlich dieser Römische Hof/davon vielleicht alles übel außgangen ist/reformirt werde/damit/wie die erkränckung von dannen in alle Vnterthanen geflossen/daß auch darvon widerumb gesunde Reformation vns allen erfolge. Solches zu vollziehung schetzen wir vns soviel strenger vebunden zu seyn/als viel mehr wir sehen/daß die gantze Welt dieser Reformation begierlich ist. Dann wie wir dir vormals entdeckt haben/wir dieses Pabstumb zubesitzen nie ersucht/sondern als viel an vns gewesen ist/wolten wir viel lieber ein gesünder Leben geführet/vnd in einem heyligen stillen Wesen Gott gedienet haben.

Wir

Wir hätten fürwar dieses Pabstumb außgeschlagen/wo vns nicht die Forcht Gottes vnd der besonder reine weg vnserer erwöhlung/ auch die sorge der zwispaltung deß glaubens (die/ wo wir es außgeschlagen/ vor Augen gewest) das anzunehmen gezwungen hätten. Also haben wir vns nicht vmb wollust oder begierde deß herrschens/ noch daß wir vnsere Freund bereichen/sondern göttlichem willen zufolgen vnd seiner entstelten Gespons der Christlichen Kirchen mit reformiren zu helffen / den vertruckten zu hülff zu kommen/ gelehrte vnd tugendhaffte (die lang veracht gewest) zu erheben/vnd sonst alles das zuthun/daß ein guter Pabst vnd gerechter Nachfolger St. Petrus zu thun schuldig ist/ dieser höchsten würdigkeit vnterfangen. Doch soll sich niemand verwundern / ob wir nicht von stund an all irrthumb vnd mißbräuch verbessern. Wann diese kranckheit ist fast veraltet vnd nicht einigerley/darumb vns darinnen füß für füß zu artzeneyen / vnd den schweren vnd mehr gefährlichen kranckheiten erstlichen zubegegnen/damit wir nicht

mit eylender Reformirung allerdings/ nicht alle ding zerrütten. Dann alle gehlinge veränderung (spricht Aristoteles) seyn in der Gemein zu thun gefährlich/vnd welcher fast auß milcht/der zeucht blut hernach.

Wie du vns aber in deinen letzten brieffen schreibst/daß sich diese Fürsten gegen dir beklagt haben/daß wieder die Concordaten vnd Verträg (zwischen dem Stuel zu Rom vnd Teutscher Nation auffgericht) durch diesen Stuel gehandelt sey/ magstu anzeigen/ daß wir in den sachen/ so vor vns geschehen/ nicht mögen noch sollen beschuldigt werden. Daß vns auch solchs/weil wir noch im mindern stand gewest/ allweg mißfallen hat: Vnd demselben nach (ob sie gleich nicht sucheten) eygentlich die meynung vor vns haben/ zur zeit vnsers Pabstumbs einem jeglichen sein gerechtigkeit zubehalten. Darzu auch die billigkeit vnd gütigkeit erfordert/ daß wir vnser löbliche Teutsche Nation nicht allein nicht beleydigen/ sondern nachbarliche gunst erzeigen sollen. Die Absolution gehet fein richtig vnd wol darauff/vnd lautet also; Alle stände teut-

scher Nation, seynd durch mannigfaltige mißbräuch deß Hoffs zum Rom vnd geistlicher Stände / so vnträglich beschwert vnd ietzt durch Luthers schreiben so viel vnterrichtet / wo man dargegen mit ernst oder that / nach innhalt gemelter vrtheyl oder mandat / handeln solte / dz es gewißlich bey ihnen dafür geachtet würde / als wolte man durch Tyranney Evangelische warheit verdrucken / vnd vnchristliche beschwerliche Mißbräuch handhaben / darauß dann vnzweifflich ein grosse empörung / abfall vnd widerstand wider die Obrigkeit erweckt würde. Wie man das auß manigfaltiger anzeigung vnnd täglichen fällen scheinbarlich abnehmen kan. Dann auß was vrsachen Gott der Allmächtige solche verfolgungen seiner Kirchen verhängt / ist durch Päbstlicher Heyligkeit Orators werbung vnd überantworter Instruction gar löblich / klärlich vnd wol angezeigt. Ihre Heyligkeit erkennt auch löblich vnnd wol / daß etliche Jahr her im Stul zu Rohm viel Vngebührligkeit / auch ärgerlicher mißbräuch vnd übertrettung in Geistlichen sa-

chen gewest/darumb kein wunder sey/ daß die kranckheit von dem Haupt in die Glieder/vnd von den Päbsten in andere niedere Prælaten abgestiegen. Darumb vns allen guter erkantnuß vnd besserung noth sey: darinnen ihr Heyligkeit/ als viel derselben zustehe/allen fleiß ankehren wolle/ damit erstlich der Römische Hoff/ davon villeicht solches übel alles außgangen/ reformirt werde/auf daß weil die kranckheit von dannen in alle Vnterthanen außgeflossen/davon herwiderumb gute Reformation erfolge/vnd solcher göttlichen Ehre vnd Reformation wegen/ihre Heyligkeit allein das Pabstumb angenommen hab/ etc. Dabey läßt auch die Päbstligkeit auff der teutschen Fürsten beschehene Klag gnädiglich anzeigen: daß Ihrer Heyligkeit nie gefällig oder lieb/ sondern allweg zuwider gewest sey/ daß wider die Concordata oder Verträg durch den Stul zu Rom gehandelt worden/ vnd darumb deß willens vnd fürnehmens sey/solches zuvermeiden/vnd einen jeglichen/vnd sonderlich der Teutsche Nation. bey ihrer gerechtigkeit zubehalten. Wer

wolte

wolte nun auß dem allen nicht so viel mercken vnd verstehen/daß Päbstliche Heyligkeit in solcher ihrer vätterlichen Anzeigung vnd Ermahnung nichts vnterläßt / daß einem getrewen Vatter vnd obersten Hirten der Christlichē Schäflein zu thun gebührt? Vnd nicht so viel ehe sein eigne sünde vnd gebrechen erkennen/vnd zu Christlicher besserung bewegt werden? sonderlich so die Päbstliche Heyligkeit dasselbig ihr hochlöblich erbiethen mit förderlichen scheinlichen wercken durch göttliche verleyhung vollstrecken würde? Darzu dann Käys. Majest. Statthalter / auch Churfürsten / Fürsten/ vnd andere Stände deß H. Reichs / als Ihrer Heyligkeit gehorsame Söhne / zum höchsten vnd auff daß demüthigst / vmb göttlicher ehr / lobs / vnd der Christlichen Menschen besserung vnd seeligkeit willen/ gebeten vnd ermahnt / auch desselben vnzweifflich zu beschehen verhoffen wollen. Wann ohn billiche abstellung solcher beschwerden/so hieneben die weltlichen stände verzeichnet übergeben/sey kein guter frieden vnd Einigkeit zwischen geistlichen vnd

weltlichen Ständen/oder hinlegung dieser entpörung bey den Teutschen zuverhoffen. Dergleichen mehr such in Prodromo Anticriseos p. 6. 7. 8. 9.

Wegen solcher kundbarlichen vnnd vnwidersprechlichen Sachen / hat man sich auf Päbstischer seiten ie vnd ie auff gütliche vnterschiedliche mittel vnd weg verstanden. Dann es müssen ja grosse gewissens ängsten vor entstandener Disputation D. Lutheri gewesen seyn / daß schon in Anno 1500. Johann Picus Graff zu Mirandula vnd Concordia / ein sehr gelehrter Herr / an den Römischen Käyser Maximilian den Ersten geschrieben: Concutitur ab externis hostibus Ecclesia, ab internis laceratur, & Jesu Christi sanguine circumseptum & consecratum ovile pejus multò perpessum est, patiturque indies à lupis, sub ovina magis, quam sub propria pelle grassantibus. Age igitur jam, Cæsar optime, Christo Regum omnium Regi oves suas tam ab hostibus, quam à perfidis pastoribus jam liberaturo te fidum Ministrum exhibe. Dz ist; die Kirch wird von äusserlichen Feinden zerrüttet/von innerlichen zerrissen/vnd hat der Schafstall JEsu Christ/der mit seinem Blut vmbgeben vnd geheiligt ist / viel übeler

ler gelitten vnd leydet noch hefftiger von denen wölffen/welche vnter dem schafbeltz wüten / als die in ihrem eygenen beltz erscheinen. Wolan nun du allergütigster Käyser / so erweise dich als einen trewen Diener JEsu Christi/ welcher als ein König aller König König seine Schaff ietzo so wol von Feinden / als trewlosen Hirten erlösen wil. Desto begieriger ist man hernach gewesen/ als man solchen trangsalen abzuhelffen gelegenheiten gehabt/ alle mittel zu ergreiffen/damit dise obgelegene last nicht länger möchte ersitzen bleiben. Deßwegen dann durch gemeine Reichsschluß viel Tractaten/ Conferentzen/ Colloquien/ bedencken / vnd Interimsfürschläg in ins mittel kommen / vnd ist auch solch werck nicht erliegen zu lassen in verschiedenen Reichstägen erkannt worden. Nach dem aber die Jesuiten in die welt kommen/kräften vnd anhang bekommen/vnd die zeiten anderst gefallen/hat sich das werck vmbgekehrt. Auff zwinglischer seiten hat man nun lange Zeit sich mit aller macht vnserer Bekantnuß zu nähen vnterstanden / oder darfür wollen angesehen sein. Auff Päbstischer seiten hat man sich aber ie länger ie mehr gefernet vnnd alle hoffnung abgeschnitten. Ja es seynd allerley verhaßte/schimpffliche / vnerbare / arglistige vnd tückische sachen von selber Parthey auff die bahn gebracht worden / damit Hohen / vnd Niederen

Stands=

Standspersonen möchten von den alten löbli-
chen gedancken ab- vnd zur beliebung der Finster-
nuß wider verleitet werden. Bey ietzigen schwiri-
gen vnd gar wunderlich durch einander lauffen-
den zeiten trägt sichs manchmal gar vnverhofft
zu/daß ein recht glaubig gemüt auß vnumbgäng-
lichen vrsachen auff solche Leut stosset/ ja es muß
etwa leyden/daß sie sich zu ihme machen. Die
seynd dann mit ihren grossen ansehnlichen worten
vnd anbringen gefaßt/bringen spitzige scrupel vñ
zweiffel auf die bahn/prangen sonderlich mit dem
falschen schmuck der H. Vätter vñ was deß dings
mehr ist. Dergleichen ist vor diesem geschehen
dem Woledelgebornen / Gestrengen vnnd Vesten
Herrn Obristleutenant Albrecht von Weiler/wel-
chen widrige begegnüsse auff Trier getrieben / an
dene sich etliche Ordensleut gemacht / allerley bü-
cher ihm zugeschoben/ vñ viel dinges fürgeschwä-
tzet/auch vnterschiedliche religionsscrupel schrift-
lich zugestellt/ die Er guten Freunden zugeschickt
vnd ihme zu helffen gebeten. Solche seind von gu-
ter hand her auß Christlicher meynung mir zu-
kommen. Vnd dieweil dergleichen mehr anderst-
wo vmbgetragen werden / ist für gut angesehen
worden / drauff zu antworten. Weil aber die
scrupel ohn sondere eintheylung aufs papier
gebracht worden/bleiben sie auch all-
hier also gesetzt.

Vnter-

Vnterschiedliche Religions-Scrupel.

Der Erste.

Es ist GOttes sonderliche Führung/ daß man zu Lehrern/ an Päbstische ort kommet.

Antwort.

GOttes angezogene wunderliche führung vnd beförderung an Päbstische orten ist nicht eben dahin anzusehen vnd zu deuten / ob solte der grundgütige himmlische Vatter hiedurch gelegenheit zur Religionsenderung geben wollen. Joseph/vnd Moses sind wundersam an Königlichen Egyptischen/ Daniel an Babylonischen / Nehemias vnd vnd Mardochai an Persischen Hof befürdert worden/ haben aber das widerspiel geleistet. Man glaube vielmehr/Gott wolle bey solches orts anfechtungen erweisen / wie man mehreren fleiß bey andern herrlichen gelegenheiten

genheiten zu gründlicher ergreifsung der seeligmachenden göttlichen Warheit hätte anwenden sollen/die man verabsaumet/ und wie man in mitten solchen Anstössen die Begierde bey reinen Lehrern sich ein mehrers zu erholen fassen müsse. So habens ie-derweilen die jenigen gemacht/ die ihre schwachheit bey sich befunden/ und auß fürgefallenen zweiffeln sich nicht außwicklen können/sie haben sich nicht zu tief eingelassen/ sondern dahin begeben/ wo sie ihres glaubens grund haben können: Würde es doch ein tapfferer Cavallier in kriegssachen also machen/ wann er an den Feind in schwacher verfassung geriethe/ er würde sich nicht gefährlich einlassen vñ dem feind ergeben/ sondern in seinem vortheyl unverruckt verbleiben/oder/ so er sich mit reputation reteriren könte/in bessere sicherheit be-

geben/

geben / allwo er sich versterckẽn vnd conserviren möchte.

Andrer Scrupel.

Es geben die Papisten viel seltsame sachen wider die Evangelische zu lesen.

Antwort.

BEy erinnerung vieler seltsamer sachen / die die Jesuiter vnd Mönche an einem oder dem andern ort zu lesen geben / muß man sich auch dieses besinnen / dz viel seltsame sachen wider die Jesuiten vnd Papisten von vnsern theyls Lehrern seyen geschrieben worden / welche Evangelischer Religionsverwante / wann sie je in die Religions-strittigkeiten sich versencken wollen / viel eher vnnd mehr als jene zu lesen verbundẽ / auch mit gutem gewissen nichts in Religions-sachen ändern können / sie haben dann auch solche gelesen vnd erwogen. Ein vernünftiger Richter hört beide theil. Vieler anderer vnserer Theologen /

gen/ so in Lateinischer vnd Teutscher sprach solches geleistet / zugeschweigen / hat D. Melchior Nicolai wider den von vns abgetrettenen Herrn Ertzbischoff von Magdeburg viel nachdenckliches dings zusammen getragen. Im Päbstischen schafpeltz D. Nicolai Hunnij sind alle falsche schein/ darmit sich die Päbstische lehr schmücket/ entdeckt. Wann ein dapfferer Soldat deß feinds Rolle solte lesen/ Er würde ihm nicht gewonnen geben / Er hätte dann auch seines theils Regiment vnd verfassung gesehen / oder augenscheinlich befunden / daß der feind an Mannschafft demselben überlegen. So soll es auch ein Christlicher Ritter vnd guter streiter JEsu Christi in vernünfftigen anstalten deß geistlichen kampffs machen.

Dritter Scrupel.

In den ersten 500. Jahren nach Christi geburt/ haben die Väter Päbstisch gelehrt. Antw.

Antwort.

VNsere Religion / nechst dem sie in H. göttlicher schrifft gegründet ist / kan sie auch in gewisser maß auß den zeugnussen der alten Kirchenlehrer gnugsamb erwiesen werden. Vnd sind nicht nur in den ersten 500. Jahren solche zeugnussen beyzubringen / sondern es finden sich auch in den folgenden jahren vnterschiedliche. Ja vnter den Papisten selbst sind von allen vnsern articuln beyfällige zeugnussen anzutreffen / welche von Doct. Gerhard sel. gedächt. in seiner Catholischen Confession mit fleiß zusamen getragen worden. Es folgt aber nicht / vnsere lehr hat zeugnuß von den Lehrern der erstē Kirchen / durch 500. jahr nach Christi allerseligster Geburt. Darumb so ist alles dasjenige anzunehmen / was bey den Lehrern der ersten Kirchen zu finden / als ein Glaubens-articul. Dann bey Lehrern / die nicht auß vnmittelbarer

rer erleuchtung deß H. Geistes geschrieben / viel irrthumb mit eingelauffen. Und werden die Papisten keinen einigen Lehrer der Kirchen in den ersten 500. jahren vorbringen können / dessen Meynungen sie allen beypflichten solten. Ja sie sind ihnen offt selbst zu wider. Ich hab vor diesem unsere vornehmste glaubens-articul auß dem Päbstischen Recht erwiesen / ist auch mit weitleuffigerer belegung allbereit außgeführet unnd nahe zum end gebracht; aber es ist drumb nit alles / was im geistlichẽ Recht verfasset / zu glaubẽ. Gleichwol ists wol zubeobachten / daß / wañ schon der consensus Patrum erhalten ist / dem gewissen doch noch nicht auff satten fuß geholffen seye / sondern auff die ohn mittelbare göttliche Offenbarung geschritten werden müsse. Dann weder eintzele / noch gesampte Patres, sie seyen von 2. oder 500. jahren zusamen gelesen / die göttliche ver-

Kirchenlehrer sind keingrüd de ß glaubens.

verheissung habẽ / daß sie in glaubens-sachen vnfehlbare attestation ertheylen werden oder sollen. Ist die einmütige meynung der alten Kirchenlehrer abermal gewesen. S. Augustinus dringet mit hindansetzung alles andern respects im buch von der wahren Kirchen c. 6. 11. & 12. sehr starck darauff / daß man zur heyligen schrift gehe. Cap. 16. sagt Er: Remotis ergo omnibus talibus, Ecclesiam suam demõstrent, si possunt, non in sermonibus & rumoribus Afrorum, non in conciliis Episcoporum suorum, non in literis quorumlibet disputatorum, non in signis & prodigiis fallacibus, quia etiam contra ista verbo Domini præparati & cauti redditi sumus, sed in præscripto legis, in Prophetarum prædictis, in Psalmorum cantibus, in ipsius Pastoris vocibus, in Evangelistarum prædicationibus & laboribus, hoc est, in omnibus

Canonicis

Canonicis sanctorum librorum autoritatibus, das ist / derwegen setze man diß alles beyseit/ vñ sollen sie/die Donatisten / ihre Kirch/ wann sie können / erweisen / nicht auß dem/was die Africaner reden vnd vorgeben/ auch nicht auß den Concilien vnd Religions-versamlungen ihrer Bischofen/auch nicht auß den schriften der Lehrer/ noch weniger auß den zeichen vnd wundern/die betriegen können / weil wir schon zuvor durch GOttes wort darwider sind verwarnet vñ verwahret worden; sondern auß den büchern deß gesetzes / auß den weissagungen der Propheten/auß den lobgesängen der Psalmen/auß deß Hirtenstimme/ auß der Evangelisten predigen vnnd arbeiten/ auß heiligen vnwidersprechlichen Canonischen büchern. Sehr nachdenckliche erinnerung thut der liebe Mann bald drauff. Habere caput Christum nemo poterit, nisi qui in ej⁹ corpore fuerit, quam, sicut ipsum caput, in Scripturis S. Canonicis debemus agnoscere, non in variis hominum rumoribus

moribus & opinionibus & factis & dictis & visis inquirere: dz ist/ Niemand kan Christum für sein haupt halten/ der nicht ein glied an seinem leibe/ der Christlichen Kirchen ist/ die muß man wie das Haupt in heyliger Canonischer schrifft forschen/ nicht aber in vnterschiedlichen vorgeben der menschen/ nicht in allerley meinungen/ thaten/ worten oder gesichtern suchen. Er beharret folgends drauf: Utrum Donatistæ Ecclesiam teneant, non nisi divinarum scripturarum Canonicis libris ostendant. das ist/ Ob die Donatisten die rechte Kirch haben/ sollen sie anders nicht/ als auß Canonischen büchern der H. schrifft erweisen. Solcher meynung sind auch die Papisten selbst. Cardinal Bellarminus sagt lib. 2. de Concil. cap. 12. Scripta Patrum sacra non sunt regulæ, nec habent auctoritatem obligandi. das ist/ Die H. schrifften der Väter sind keine richtschnur/ haben die macht vnd das ansehen nicht das gewissen zuverbinden.

Besiehe drunten am end deß achten scrupels.

binden.

Papistē selbst erkennen die alten Väter nicht für den glaubens-grund.

binden Bischoff Canus redet auch auff diesen schlag lib. 7. Loc. Com. c. 3. Legantur à nobis Patres veteres cum reverentia quidem, sed ut homines, cum delectu & judicio. Quod si quis aliter sapit, nec sanis consiliis acquiescit, hic jam non sanctorum religione, sed sui ipsius amore capitur, & sub veterum nomine novas opiniones invehit. das ist/ die alten Väter solten gelesen werden/ vnd zwar mit ehrerbietung/ doch aber mit vernunfft vnd vnterscheyd als Menschen. Der anderst verfahrt vñ gutem rath nicht folget / der ehret nun nicht mehr die heiligen Väter/ sondn ist mit eigner lieb bethöret / vnd wil vnter der alten namen newe meynungen einführen. Der Jesuit Salmeron geht auch da hinauß / wann er in Epist. Pauli T. 3. disp. 6. schreibt: In Patribus legendis servanda videtur sententia Quintiliani, qui l. 10. c. 1. scribit: Neque id statim legenti persuasum sit, omnia, quę

magni

magni autores dixerunt, utique esse perfecta. Nam & labuntur aliquando, & oneri cedunt, & indulgent ingeniorum suorum voluptati, & non semper intendunt animum, & nonnunquam fatigantur: cum Ciceroni & interdum dormitare Demosthenes, Homerus vero ipse etiam Horatio videatur. Summi enim sunt, homines tamen, acciditq; iis, qui, quicquid apud ipsos reperiunt, dicendi legem putant, ut deteriora imitentur, id enim est facilius, & se abundè similes putant, si vitia magnorum consequantur. Hęc ille prudenter & acutè. das ist / wann man die H. Våter lesen wil / muß man in acht nehmen / was Quintilianus sagt: Der grosser Leut bůcher liset / muß sich nicht bereden / daß alles / was sie sagẽ / in allem vollkommen sey: Dañ sie bißweilen fallen / bißweilen sincken sie vnter der last. Sie hangen auch zu zeiten den gedan-

cken zuviel nach / mit welchen sie sich belustigen / sind nicht allezeit gleich eyffrig vnnd auff die sache bedacht / werden vnterweilen müde. Sintemal Cicero von Domesthene vnd Horatius von Homero gesagt / dz sie zu weilen schlummern. Sie sind zwar hochansehnlich / aber doch Menschen. Vnd geschicht es denen / die alles ohn vnterscheyd annehmen / was ihnen in solchen fürkommet / daß sie offtmalen das schlimmest ergreiffen / dann daß ist das leichtest / vnd meynen dann / sie seyen denselben gantz gleich / wañ sie hochansehnlicher Leut fehler an sich genom̃en. So redet er weißlich vnd scharpfsinnig. Bißher Salmeron. Ja auch wann alle Patres zusammen stimmen / will doch der Bischoff Canus nicht drauff bawen. Dann also sagt er lib. 7. Loc. Com. c. 1. n. 2. Sancti omnes, qui in ejus rei mentionem inciderunt, uno ore asseverant, B. Virginem in peccato

Die alte Väter wañ schon alle einig / seynd doch nicht vnfehlbar.

cato

cato originali conceptam. Et cum nullus Sanctorum contra venerit, infirmum tamen argumentum ex omnium autoritate ducitur, quia potius contraria sententia & piè & probabiliter in Ecclesia defenditur. das ist / alle Heyligen / die der empfängnüß der H. Jungfrawen Marien gedencken / sagen einmütiglich / sie sey in der Erbsünd empfangen. Vnd ob wol keiner vnder den Heyligen das gegentheyl gelehret / so gibt doch solche ihre allgemeine zusammenstimmung kein fest beweißthum / sondern dz gegentheyl wird vielmehr gottselig vnd gar scheinbarlich in der Christlichen Kirchen behauptet. Vnd führet der Jesuit Salmeron in Rom. 5. disp. 51. gar nachdenckliche wort / wañ er sagt: Summum patrocinium eorum, qui aliter sentiunt, est ex veterũ Patrum, & præsertim B. Augustini testimoniis, ut inde inferant, Virginem præservatam à peccato non fuisse, præsertim quod omnes non solum id privilegium

non attigerint, ſed etiam denegaſſe videantur, quidam illorum computant 200. Patres, alii ad fere 300. Cajetanus verò 15. & illos quidem irrefragabiles. Reſpondemus tamen ex tùm Aug. l. 1. de morib. Eccl. c. 2. tum ex B. Thomæ doctrina, locum ab autoritate eſſe infirmum, & ut prudens quidam paſtor dixit, pauperis eſt numerare pecus. das iſt / vnſere widerſacher ſuchen ſchutz bey den alten Vätern / vnnd ſonderlich S. Auguſtino. damit zubehaupten / daß die H. Jungfraw Maria von der Erbſünde beflecꝁung nicht befreyet geweſen / dieweil nicht allein die alte Lehrer ſolche freyheit nicht berühren / ſondern auch derſelben dem äuſſerlichen anſehen nach widerſprechen / etliche zehlen auff 200. etliche auff 300. für ihre meynung zuſammen. Der Cardinal Cajetanus bringet 15. vnnd zwar die vornehmſten vnnd gantz vnverwerfflichen herfür: wir antworten aber mit Auguſtino vnd Thoma, daß der beweiß / der auß Menſchen zeugnuß genomen wird /

wird/vnerheblich sey / vnd sagen mit jenem klugen Hirten/der arme kan sein Vieh bald zehlen. So spöttlen die Leut die heyligen Lehrer/wann sie nicht nach ihrer meinung reden wollen.

Wie die Jesuiten auß den Patribus der ersten 300. Jahr das Fegfewer vnd anruffung der Heiligen / sampt andern Glaubens-articuln beweisen / ja wie sie mit den Patribus spitzbübisch vmbgehen/ist bekant. Es hat ihnen vor 20. jahren ein Holländer Jac. Laurentii in seiner subdola reverentia Papali erga Patres starcke mucken in die Ohren gesetzt/die noch nicht weg getrieben worden / hat erwiesen/daß sie die Patres, wann sie ihnen das wort reden / hinauff gen Him̃el erheben/wañ sie nicht für sie seyn/für Ertzkätzer schelten: daß sie der Patrum wort/wann sie auff ihren schlag seyn / begierig annehmen; wañ sie aber wider sie lauffen/dahin deuten / die Patres

hätten privato spiritu auß eigensinnigkeit geredet/hätten rhetorisirt/ wären im eyffer zu weit gangen ꝛc. Wann sie ihnen einmütiglich beystehend geschienen/ angenommen / bald aber ihren einmüthigen consens verworffen/vnd was dergleichen sachen mehr seyn. Vnd hab ichs mehrmal erwogen/auch geschrieben/daß in keinem stuck die Jesuiten grösser vntrew begehen / als eben in anziehung der Patrum. Auß dem einigen Controversiis Bellarmini hab ich angezeigt/daß das Bellarminus mehr als an anderthalbhundert orten bücher anziehe/als ob sie der alten redlichen hochgeehrten Kirchenlehrer wären/die er anderstwo bekennet / dz sie derselbigen nicht seyen. Bey andern Jesuiten findet sich solches betrugs eine grosse menge. Vnd wird denselben deß dings mittler weil eine feine anzahl beygebracht werden. Sie müntzen

Hodeger contra Kirch. p. 98

vnd prägen noch selbst in Italien/ Franckreich/ Cölln ꝛc. an den Patribus, vnd gibt offt wunderbahre zusätze / es möchte aber einmal ein Wardin drüber kommen / der den rechten abzug mit schlechten ihren ehren machē wird. Allhier zu Straßburg auff vnserer Universität Bibliothec sind Patres, die auß der Jesuitischen Trierischen Bibliothec das glück zu marck getragen / da P. Johannes Cremerius vnd andere sehr vnerbare stücklein an ihnen verübet haben/ vñ heissens approbavit.

Vierter Scrupel.

Die H. Väter haben das Fegfewer gelehrt.

Antwort:

WJe elend die Jesuiten das Päbstische Fegefewer auß den Patribus beweisen/ ist ihnen schon genug erwiesen worden. Joh. Fischer Roffensis Episcopus hat in Confut. Lutheri art. 18. schon gestanden/ das purgatorium sey auß den Patribus nicht zu erbawen. Multa sunt, sage er/

Fegfewer kan auß den H. Vätern nit behauptet werden.

er/de quibus in primitiva Ecclesia nulla quæstio facta fuerat, quæ tamen posteriorum diligentia subortis disputationib⁹ jam evaserunt perspicua. Nemo certe jam dubitat orthodoxus, an purgatorium sit, de quo tamen apud priscos illos *nulla*, vel quam *rarißima* fiebat mentio. Sed & Græcis in hunc usque diem nō est creditum, purgatorium esse. Legat, qui velit, Græcorum veterū commētarios, & nullum quantum opinor, aut rarissimum de purgatorio sermonem inveniet. Sed neque Latini simul omnes, at sensim hujus rei veritatem conceperunt. das ist/Es sind viel sachen / davon in der ersten Kirchen kein streit erregt worden / welche hernacher bey veranlassung den entstandenen strittigkeiten von den nachkom̄enden mit sonderm fleiß seind erläutert wordē. Fürwar/ jetzo zweiffelt kein rechtglaubiger/ daß ein Fegfewr sey / von welchem doch bey den alten Lehrern entweder gar nicht / oder doch gar selten meldung geschicht. Ja auch die Griechen glauben noch biß auff diesen tag nit/ daß

daß ein Fegfewr seye. Wer da wil/ der mag der alten Griechischen Lehrer schrifften auffschlagen / er wird gar keine/oder doch gar wenige anzeig vom Fegfewr bey denselben finden. Auch die Lateinischen Lehrer haben nicht allesampt zugleich/sondern nach vnnd nach dasselbige erkannt. Es läßt sich nicht weitleufftig in die hypotheses vnd lehren der H. Väter hinein gehen/damit sie dem Fegfewr widerstanden / ist anderswo beygebracht worden. Vnd haben vnsere Lehrer sechserley fundamenta auß den alten Kirchenlehrern zusammen getragen/durch welche das Fegfewr allerdings vmbgestossen wird Dann I. haben sie befunden / die H. Kirchenlehrer seyen der meynung / es sey allein in dieser welt zeit vnd platz zur buß vnd außsöhnung mit GOtt/ nach diesem Leben sey es zu spat/seye keine gnugthuung für die sünde/oder erlösung von den Sünden-straffen zu finden. So redet der vhralte Märtyrer Cyprianus, contra Demetrianum tractatu I. circa finem. Hortamur dum facultas est, dum adhuc

aliquid de ſeculo ſuper eſt, Deo ſatisfacere, & ad veræ religionis candidam lucem de profundo tenebroſæ ſuperſtitionis emergere &c. Quando iſthinc exceſſum fuerit, nullus jam locus pœnitentiæ eſt, nullus ſatisfactionis effectus. Hic vita amittitur, aut tenetur, hic ſaluti æternæ cultu Dei & fructu fidei providetur. In iſto adhuc mundo manenti pænitentia nulla ſera eſt. Das iſt / Wir ermahnen euch / weil noch mittel vnd gelegenheit vorhanden / weil noch zeit in der welt übrig iſt / daß ihr euch mit GOtt abfinden / vnd zu dem hellen liecht der wahren Religion auß der tieffen deß verfinſterten Aberglaubens außwircken wollet. Wann man von hinnen geſchieden / hat die buß kein platz / die verſöhnung / kein krafft mehr. Hie wird das Leben verlohren oder erhalten. Hie kan man durch gottesforcht vnd glaubensfrucht ſich deß ewigen heyls verſichern. Allweil man noch in dieſem leben iſt / ſo iſt keine buß zu ſpath. Alſo redet auch S. Baſilius *in moral. ſumma I. cap. 5.* Nazia-

zenus

zenus *in Carmin.* Epiphanius *hæresi 5. contra Catharos.* Ambrosius *de bono mortis cap.* 2. vnd viel andere. II. So haben sie auch dieses bey den Heil. alten Kirchenlehrern wahrgenommen/ daß sie in dieser meynung fast einhellig/ ein ieder werde gerichtet/ wie er von dem Richter Jesu Christo in seinem todt befunden wird. Der alte Märtyrer Justinus sagt *in Dialogo cum Tryphone Iudæo p.* 207. Noster Dominus Jesus Christus dixit, in quibus vos deprehendero, in eis & judicabo: Vnser HErr JEsus Christus hat gesagt/ worinn ich euch befinden werde/ darauß wil ich euch richten. Ebenmässig redet auch S. Cyprianus *serm. de mortalitate*, vnd Augustinus *serm. ad Hesychium*, beneben andern mehrern. Ist dem also/ daß der Mensch gerichtet wird/ wie er in seinem todesstündlein befunden wird/ so ist kein Fegfewr/ durch welches er allererst zum göttlichen gericht bereitet werden möchte. III. Haben sie auch bey den seli-

gen alten Lehrern dieses ersehen/ daß sie kein andere gnugthuung oder versöhnung bey Gott erkennen / als die einige/welche durchs blutige versöhnopffer JEsu Christi erworben worden ist. S. Basilius *in c.* 1. *Esa.* sagt rund. Una expiatio peccati, nimirum sanguis ille pro mundi salute effusus. Es ist ein versöhnung für die sünde nemlich das blut / welches für der welt sünde vergossen worden ist. So reden auch Ambrosius *lib.* 10. *in Lucam c.* 22. Chrysostomus *in sermone de Philognonio* Augustinus *l.* 4. *de Trinitate c.* 2. *circ. med.* Leo *serm.* 81. *ad Monachos Palæstinos.* IV. Haben sie ferner bey den heyligen männern Gottes diese meynung ergriffen/daß nach erlangter vergebung der sünden die gerechtfertigten in in Christo JEsu keine fernere straff weder in diesem noch in dem andern leben außzustehen haben. S. Chrysostomus *proœm. in* 1. *Esaiæ.* Deus quando peccata abolet, nullam relinquit cicatricem , nullum vestigium sinit manere, sed una cum sa-

nitate

nitate eximium etiam confert formæ decus, ſimul enim atq; exemit pœnæ, donat etiam juſtitiam. Peccatorem enim efficit parem ei, qui non peccavit. Das iſt/ Wann Gott die ſünde außtilget / läſſet er keine narben oder malzeichen überbleiben/ ſondern mit der erſtatteten geſundheit verleyhet er auch eine außerleſene ſchöne geiſtliche geſtalt. Dann in dem er von der ſtraff erlöſet / gibt er auch die gerechtigkeit/ vnd macht den ſünder dem gleich/ der nicht geſündiget. Solcher geſtalt reden auch viel andere. V. So haben ſie auch bey den tapffern alten Kirchen-ſäulen dieſe meynung angetroffen / daß die ſeelen deren/ die in wahrem glauben an Chriſtum von hinnen abgeſchieden ſeynd/ alſo bald/ ohn einigen verzug/ vnd auffenhaltung auß dem leib zur ewigen ſeligen ruhe befürdert werden. Der H. Athanaſius ſagt *in libro de Virginitate.* Non eſt juſtis mors, ſed translatio, quippe transferũtur ex hoc mundo in requiem æternam, non aliter, ac ſi quis de excubiis abeat. das iſt / Der todt iſt

den

den gerechten kein todt/ sondern eine versetzung/ als welche nicht anderst von dieser welt zur ewigen ruhe versetzet werden / als wañ einer von der schildwacht abzeucht. Dieser meynung ist auch Justinus, Cyprianus, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus vnd viel andere. VI. Haben sie auch in fleissiger erwegung der lehre alter Kirchen-våter dieses gar klårlich vnd mannifaltig gelernet/ daß sie einmůtiglich dahin gehen/ es seyen nach diesem leben nur 2. ort/ dahin die abgestorbene seelen also bald versetzt werden / die glaubig-abgeleibten zwar ins ewig frewden-leben/die vnglaubigen aber in die ewige verdamnuß. S. Macarius hat eine sondere Predig de duplici statu discedentium, vom zweyfachen zustand der abgeleibten/ ist die zwey- vnd zwantzigste. Hilarius über den 2. Psalm führet diese wort. Ne quis sibi pœnæ lucro inter moras judicii blandiatur. In brevi namque exardescit ira. Excipit enim illos statim ultor infernus, & decedentes de corpore,

corpore, si ita vixerint, confestim de via justa peribunt. Testes nobis sunt Evangelii dives & pauper, quorum unum Angeli in sedibus beatorum & in Abrahæ sinu locaverunt, alium statim pœnæ regio excepit. Adeo autem statim pœna mortuum excepit, ut etiam fratres ejus adhuc in supernis manerent. Nihil hic dilationis aut moræ est, &c. das ist / Niemand betriege sich in ansehung deß noch bißher nicht erfolgten gerichts / mit denen einbildungen / er sey der straf befreyet. Dann es ergreifft die straffwürdigen also bald die rachübende hölle / vnnd so bald sie von hinnen scheyden / werden sie also bald vom weg der gerechten vergehen. Zeugen sind vns im Evangelio der reiche vnd arme / den einen haben die Engel in die seelige wohnung getragen / vnnd in Abrahams schoß gesetzt / den andern hat alsobald der ort der qual beherberget. Ja so bald ist der verstorbene in die qual gesuncken / daß er auch noch bey lebzeiten seiner brüder selbige gelitten. Da ist kein verzug noch auffschub. Dergleichen zeugnussen finden sich

bey

bey andern Kirchenlehrern ein grosse menge.

Besehen wir die jenigen zeugnussen/die sie die Papisten auß den Patribus herfür gebracht zu haben wollen angesehen seyn / so sind theyls sehr viel suppofititia vnd findelkinder drunter. Bellarminus setzt Clementis Romani *Constit. Apostolicas* vornen an die spitze. Denen er doch *in lib. de script. Eccl.* schlecht zeugnuß gibt/sagt/nihil se certi de illis habere, er könne nichts gewisses von denselben schreiben/ ja er mercket vnterschiedene errores an/ die drinnen zu befinden. Card. Baronius *in Annal. ad ann.* 102. setzt sie vnter die Apocrypha. Gleich drauff setzt Bell. Dionysium Areopagitam. Aber daß angezogene scripta dem Dionysio Areopagitæ, dessen in Apostolischen geschichten c. 17, 34. meldung geschihet / rechtmässig als ihrem Vatter zu zuschreiben seyen / davon hat vor 130. Jahren Thomas Cardinalis Cajetanus Lutheri grosser

Jesuiten legen den Patrib' erdichte schrifften zu.

feind

feind gezweiffelt / & dubitant plerique alii, vñ zeiffelen viel andere / sagt Sixtus Senens. l. 6. Bibl. sanct. ann. 229. Wiewol er l. 2. solche schrifften für rechtmässig außgibt. So ist auch die dem Dionysio angemaßte arbeit nit von allen Papisten von so grosser glaubwürdigkeit geachtet worden / daß ihro / als einer auß der Apostolischen tradition hergenom̃enen lehr / wie sie sonst wil gehalten werden / vnwidersprechlich beyfall zu geben were. Johann Eccius in seiner Postill *hom. 5. in fest. Mich.* sagt / Pabst Gregorius M. vnd Bernhardus hätten ihm nicht gefolgt in erzehlung der Englischen Chör vnnd hierarchien. Francisc. Ribera Com. ad Hebreor. 1. gehet auch auff solche meynung hinauß. Besiehe meinen Indicem iniquitatis wider die Mayntzische Jesuiten p. 50. &c. Gleichwol hat auch Dionysius kein einig wort vom Fegfewr / sondern redet allein vom beten vor die abgestorbenen : Es gestehet aber Alfonsus Salmeron der

Jesuit /

Jesuit / daß die folg nicht just sey / Es wird für einen abgestorbenen gebeten / darumb so ist er im Fegfewr: Dann es werde für viel gebeten / die theyls schon im Him̃el / theyls schon in der ewigen verdamnuß seyn. *Tom.* 14. *Com. in* N. T. *disp.* 25. Vnd weil die Papisten in der Meß für alle glaubigen abgestorbenen miteinander beten / daß sie Gott von der höllen rachen erretten wolle / vnd aber ja nicht alle glaubige abgestorbene im Fegfewer seyn / viel weniger die gefahr haben / daß sie von der höllen möchten verschlungen werden / als bringt er eines võ ihm hochgerühmten Jesuiten außlegung über solche art zu beten / in der 26. disputation auff die bahn / der sagt / die Kirch bete offt für sachen / die nicht erst von Gott zu erhalten / sondern schon von ihm geleistet worden / auch wol immer von ihm geschehen / vnd offt nicht anderst können gemacht werden. Wann dañ Dionysius sagt / man habe zu seiner zeit vor die abgestorbenen vmb vergebung der sünden bey Gott angesucht /

sucht / ist es nicht dahin zu deuten / daß ihnen ihre sünde noch nicht vergeben seyen vnd sie im Fegfewer allererst müssen gebüsset werden / weil die Kirch auch vmb geschehene vnd verliehener ding zu bitten pfleget.

Auff Dionysium setzt er Athanasii *quæstiones ad Antiochum*. Da er doch *lib. de script. Eccl. p.* 114. selbst gestehet / der autor selber quæstionũ sey new; autorem esse recentem. Es bekennens mit ihm auch Sixtus Senensis, Cornel. à Lapide vnd andere. Auff diesen setzet er Basilii Liturgiam, da er doch in erzehlung der bücher S. Basilii es nicht wagen dörffen / solche Liturgiam mit vnter dieselben zu rechnen. Gesetzet auch / es were etwas zur Liturgia gehörig von S. Basilio auffgesetzet worden / so were doch eben das mit gutem fug von demselben zu sagen / dz Bellarminus *de script. Eccl. p.* 49. von der Liturgia Jacobi sagt / Liturgia S. Jacobo attributa à posterioribus ita locupletata est, ut non sit facile dijudicare, quæ partes

partes ejus liturgiæ S. Jacobum habeant auctorem. das ist/ die gebetsform beym H. Abendmahl so S. Iacobo zugeschrieben wird/ ist von den nachkommenden dergestalt vermehrt worden/ daß man nit leichlich finden kan/ welche stuck dem H. Apostel zuzuschreiben. Solcher gestalt allegirt er auch zu erhaltung deß Fegfewrs Eusebii Emisseni, Gregorii Nysseni, Damasceni, Gregorii M. &c. schrifften/ von welchen theyls er / theyls andere Papisten gestehen müssen/ das sie nicht kinder solcher Väter seyen. Man halt aber nicht viel von denen/ die einem ehrlichen Mañ/ ein Kind/ das nicht sein ist/ zuschreiben.

Jesuiten ziehen Patres an die sie verachten

Theyls braucht sich Bellarminus solcher Väter in erweisung deß Fegfewrs/ die er selbst anderwertlich gering hält. Er bringt Tertullianum *de Corona militis*. Aber *Lib. de script. Eccl.* sagt er / Tertullianus hab solch buch geschrieben/ da er schon von der Catholischen Religion abgefallen/ vnd ein Montanist worden. Titulirt sonst Tertullianum gar schlecht *lib.*

1. de Chr. c. 6. l. 4. Rom. Pont. c. 8. l. 5. de Grat. & libr. Arbitr. c. 26. &c. Er bringt Origenem, den er lib. 4. de Eccles. c. 21. in Catalogum hæreticorum in die Ketzer roll mit einrucket. Deñ er auch in der materi vom Fegfeur nicht allerdings richtig hält/ lib. 2. de purgat. c. 1. Ja damit er sich deß Origenis entschütte/ gibt er lib. 2. de purg. c. 8. von ihm auß/ er sey in einem gesicht mit Ario vnd Nestorio in der hölle gesehen worden. Dergleichen weiß er auch anderen Patribus auffzuschneiden/ wann sie ihm wollen entgegen gesetzt werden.

Theyls bringt er solche zeugnuß auß den Patribus, die gar von einem andern Fewer/ als der Papisten Fegfewr ist/ reden/ nemblich von einem solchen Fewr/ welches alle vnd jede heyligen vnnd glaubigen vnnd Propheten vnd Apostel/ ja die Mutter Gottes selbst erdulden müssen. Das gestehet Bellarmin. l. 2. de purg. c. 1. wann er sagt/ es sey vieler Väter lehr gewesen/ es müßten nach diesem leben

Jesuiten bringen Patres fürs Fegfewer/ die von andern fewr reden.

durchs Fewr gereynig t werden/ gute vnd böse/ der einige Christus wäre außgenommen. Dieses hat mit außgedruckten worten *in Orat. de dormientibus* Gregorius Nyssenus: *Hæc sunt, quæ usum corporis &c.* Hilarius *in Ps.* 118. Lactantius *lib. 7. div. Inst. c.* 21. Ambrosius, *in Ps.* 36. *& Ps.* 11. *serm.* 20. Hieronymus, *in c.* 7. *Amos.* Cyprianus hat in seiner 59. Epistel das excommunication vnd bannfewr.

Jesuiten bringen Patres herbey die zweifflen.

Theils bringen sie Patres, die zweiffelhafftig vom Fegfewr reden. Solcher ist Augustinus, der *in quæst. ad Dulcitium q.* 3. da er vom Fegfewer geredet/ schreibet. Iis, quæ de scripsimus, ita nostra vel aliorum exerceatur vel erudiatur infirmitas, ut tamen in eis nulla velut Canonica constituatur autoritas. das ist / In denen sachen die wir geschrieben haben/ kan sich solcher gestalt vnsere oder anderer schwachheit üben/ daß sie doch keines wegs für vnzweiflich vnd auß göttlicher schrifft hergenommen anzusehen. Dergleichen redet er *lib.*

de fide

de fide & oper cap. 16. In Enchirid. ad Laurent. c. 69. & de Civ. Dei lib. 20. c. 25. & 21. c. 26.

Fünffter Scrupel.

Die anruffung der Heyligen ist in der heyligen schrifft gegründet.

Antwort:

ES hat ein Münchischer Doctor folgende fundamenten auß heyliger schrifft zusammen geflickt / ein netz darauß gemacht / vnd solches über gute Leut geworffen. Das I. heißt: der Patriarch Jacob hat angeruffen die hülf deß Engels / mit disen worten: der Engel der mich herauß gerissen hat auß allem übel / benedeye diese Knaben. *Gen.* 48. Ist aber auß vielen vrsachen offenbar / der Patriarch rede nicht von einigem erschaffenen / sondern von dem vnerschaffenem grossen Bunds-Engel JEsu Christo. Es sind warlich solche sachen diesem Engel zugemessen worden / welche kein erschaffner Engel leysten kan. Sonderlich / daß ihn dieser Engel von anbegin hero von allem übel / vnd also von leibs vnd seelen übel /

Der ort Gen. 48 übel angezogen.

übel/errettet. Da doch die errettung von allem vñ also auch der seelen übel nicht einer Creatur / sondern deß Schöpffers werck ist. Bey den alten Vätern ists außgemacht / daß kein erschaffener Engel verstanden werde. Athanasius *Orat.*4 *contra Arianos edit. Commelin. p.* 259. gehet mit vielen fundamenten wider die Papisten. Er sagt I. Jacob wird nicht Gott vñ erschaffene Engel zusamen in solchem hohẽ werck gezogen habẽ. 2. Jacob wird nicht Gott für sich vñ für seine Enckel die erschaffene Engel angeruffen haben. 3. Jacob könne keinem erschaffnen Engel beylegen/ daß er ihn von allem übel erlösete. 4. Jacob werde den hohen göttlichen segen von keinem Engel gebeten haben. 5. Jacob hab eben den Engel gemeint/ mit dem er gestritten / der aber sey Gottes Sohn gewesen. Viel andere erheblichkeiten / deren S. Athanasius gedenckt/ zu geschweigen. Athanasio pflicht bey S. Chrysostomus *homil. 66. in Genes.* Cyrillus

Ertzbischoff

Ertzbischoff zu Alexandria *lib. 3. thesauri ad Reginas*, der außführlich wider die Arianer beweiset / selbiger Engel sey Gottes Sohn. Procopius Gazæus *in Com. h. l.* Die Papisten läugnens nicht. Der Spanische Jesuit Pererius *Comm. in Ex. 3. disp. 6. n. 24.* wann er sagt / Justinus Tertullianus, Hilarius, Ambrosius, Chrysostomus glauben / das in allē Göttlichen erscheinungen / so im A. Testament geschehen / nicht der Vatter / noch der H. Geist erschienē seye / sondern der Sohn Gottes / so gibt er auch zu erkennen / besagte hochansehnliche Kirchenlehrer glaubten / S. Jacob rede von JEsu dem Sohn Gottes. Sintemal S. Jacob von einem solchen Engel zweiffels frey redet / der nicht nur vnsichtbarer weise nach art der SchutzEngl bey ihm gewesen / sondern auch mit besondern erscheinungen ihn eintzeln erfrewet / da sonst andere vnd zwar erschaffene Engel nit einzeln / sondern Heersweise demselben erschienen.

Dionysius Cathusianus *in h.l.* fragt/ warumb der Patriarch Jacob in seinem gebet/ Gott einen Engel beygegesetzet / vnd wie ein Engel den Patriarchen von allem übel erlösen können? vnd antwort: Si respondeatur, quod per angelum intelligatur verbum æternum unigenitum Dei, qui est angelus magni consilii, cujus incarnationem prævidit Jacob, ambæ quæstiones solutæ sunt. das ist/ wañ man antwort/ es werde durch den Engel dz ewige eingebohrne wort deß Vatters verstanden/ welches ist der Engel deß grossen raths / dessen Menschwerdung Jacob vorgesehen/ so sind beyde fragen beantwortet. Jacobus Gorscius ein berühmter Cracauischer Polnischer Professor sagt lib. 2. de Mediat. p. 170. Christus Gen. 48. angelus dicitur, quod in forma angeli Jecob apparuit. Christus werde Gen. 48. ein Engel genennet / weil er in Englischer gestalt Jacob erschienen. Besiehe Apolog. Judic. Theol. p. 99. Vindicias ad c. 4. Ex. diff. 9. §. 25. Da ich

von

von diesem ort weitleufig geschrieben.

Das II. heisset: *Exod.* 32. bittet Moses also: Biß eingedenck Abraham vnd Isaac deiner diener / 2c. Wo er durch die verdienst der Patriarchen erhört ist / wie im nachfolgenden text zu ersehen ist. Es gestehet aber Bellarminus, daß durch dise vnd dergleichen gebetsformen die anruffung der Heyligen im alten Testament nicht möge erzwungen werden / weil selbige vor Christi eingang in den Himmel nicht in Himmel kommen / Gott nicht gesehen / auch der anruffenden seufftzen nicht wissen können. Es folget aber auch nicht / weil der H. Patriarchen / als diener Gottes / von Mose gedacht wird / daß darumb die verdienst der Patriarchen gegen GOtt von Mose angezogen werden. Nicht die verdienst / sondern vnterthänigkeit wird sonst gemeiniglich von den heiligen in dem wort / Diener / angezeigt. 2. Chron. 6 v. 14. 15. 16. 17. Auß den vmbständen ist es klar / Moses habe auf bund vnd verheissung / vnd nicht auf verdienst gesehen. Dann es folgt gleich darauff; Denen du geschworen

Der ort Exod. 32. übel angezogen.

hast bey dir selbst. So rufft Moses ja Gott / vnd nicht Abraham / Isaac vnd Jacob an.

Der ort Gen. 18. 19. übel angezogẽ. Das III. *Gen.* 18. 19. haben Abraham vnd Loth die Engel angebeten. Es ist aber zu mercken / daß die Papisten vnd Jesuiten selbst gestehen / die vornehmsten Patres hielten darfür / der Engel / den Gen. 18. Abraham angebeten / sey Gottes Sohn gewesen. Pererius *in Comm. h. l.* ziehet Justinum, Tertullianum, Theodoretum, Ambrosium, Hilarium, Chrysostomum an / als die solcher meynung zugethan. Vasquez *Tom.* 2. *in* 1. *Thom. Theol.* 185. *c.* 1. *p.* 489. bringt mehr Patres herbey. Chrysostomus, Isiodorus Pelusiota, Basilius, Clemens Alexandrinus, Gregorius Nazianzenus, Constantinus M. Severus Sulpitius, Eusebius, vnd andere gehen einmütig dahin. Ja der Jesuit Ant. Fernand. *in Vision. Vet. Test. p.* 180. ist auch mit den Patribus einstimmig. Der Jesuit Emmanuel Saa, *in notat. h. l.* ist auch nicht wider-

widerspenstig. Die vrsachen/ warumb die lieben alten auff diese meynung gangen / leuchten auß den vmbständen deß 18. Capitels / da Abraham mit dem einen vnter den dreyen Engeln / nach mehrer erläuterung/ was hinter dem gesicht stecke/ nicht anderst redt / als mit dem lebendigen Gott. Anfangs/ ehe sich das werck recht entdeckt/ ist eine lautere Politische ehrererbietung/ vnd keine anbetung gewesen/ was Abraham vnd Loth erzeigt/ wie solchs der Jesuit Ribera *in ep. ad Hebr. c. 13. p. 855.* Emmanuel Saa *in not. ad Hebr.* 20. Jacob Salianus *Tom. 1. Annal. Eccl. Vet. Test. Anno Mundi* 2138. *n.* 22. *p.* 238. Augustinus Torniellus *Annalium V. T. p.* 191. Johannes Benedictus Parisiensis *Doctor in scholiis h. h.* bekennen / vnd hierinnen sich auff Chrysostomum auß der Griechischen / vnd Ambrosium auß der Lateinischen Kirchen beruffen. Aber in fernerer conversation, da sich der eine vnter den dreyen / mit grossen

göttlichen verheissungen herfür gethan/da bricht Avraham mit göttlicher reverentz herfür / wann er ihn den Jehovam, den Richter aller welt nennet / vnd demütiget sich zum allerhefftigsten. Solche vmbstände haben die heyligen alten bewogen. Ist zuverwundern/daß die Papisten auß der alten gleiß schreiten.

Der ort Jos. übel angezogẽ. Das IV. heisset: in gleichem hat gethan Josue / wie geschrieben stehet Jos. 5. Es ist aber gar nicht erstritten/daß dieser von Josue gesehener/ mit blossem Schwerdt erschienener Engel/der Fürst deß Heers Gottes/ ein erschaffener Engel sey. Der liebe alte Justinus Martyr, der 150. Jahr nach Christi geburt gelebt / ist gar anderer meynung. Im *Dialogo cum Tryphone Iudæo p. 221. edit. Commelin.* Fuit, sagt er / quando archiducem seipsum dixit in hominis formâ Josuæ Navæ filio apparens. das ist/Es ist die zeit gewesen/da der Sohn Gottes sich selbst den Fürstẽ deß Heers Gottes genennet / als er Josuæ dem Sohn Nun in Menschen gestalt erschienen.

schienen. Justino haben die gottseligen alten in grosser menge gefolget/ wie es der Mentzische Jesuit Serarius *in Ios. T. I. p. 521.* selbst gestehet/ vnd nennet Basilium, Irenæum, Tertullianum, Origenem, Clementem Rom. Philastrium, Procopium, Philippum presbyterum, Chrysostomum, Augustinum, Leonem, Ambrosium, Eusebium, Hilarium, Nicephorum, ja auch das Concilium Syrmiense. Auß den gelehrten Papisten stehet auff vnserer seiten Andreas Masius in seinem Commentario über den Josuam/ den er dem König von Hispanien dedicirt *p. 95.* Antwerpischer edition, da er weitleuffig vnsere vnnd der lieben alten meynung behauptet Auch der schon mehr gedachte Alf. Salmeron einer auß den zehen ersten Jesuiten *in Tom, 14. super* N. *T. p. 136.* sagt: Credendum est, Christum fuisse illum angelum, qui præibat Jsraelitas, & Mosi prius visus, & vocatur sæpè Jehova. Es ist glaublich/ Christus sey

der Engel gewesen/der für den Israeliten hergangen/ vñ Mosi anfenglich auch erschienen/der auch offt mit dem grossen namen Iehova genennet wird. Der wird als ein Heerfürst Josuæ fürgestellet vnd außtrucklich Jehova genennet Jos 6,2.

Das V. heisset. Im buch der Richter sind Manoe vñ sein Fraw geneigt nidergefallen vnnd haben also den Engel angebeten/welcher ihnen erschienen. Es haben aber die alten Lehrer von diesem Engel eben die gedancken/ daß es der Engel deß grossen raths vnd bundes gewesen seye. Vnd hat sie dazu bewogen I. Weil dieser Engel oftmal Jehova Herr von Manoe vnd seiner frawen genennet wird. v. 8. 19. 22. 23. II. Weil dieser Engel/ als er seinen namen anzugeben wird/sagt: er heisse wunderbar v. 18. ist der name deß Sohnes Gottes Es. 9, 16. Die andere meynung/ daß ein erschaffener Engel zuverstehen/ beliebt den Photinianern vnd Anti-Trinitariis, welche die Heyl. Dreyfaltigkeit bestreiten/ wie auß

Der ort Iudic. 13. übel angezogẽ.

Eniedino

Eniedino vnnd Smalcio zu sehen.

Das VI. heißt/ im 1. buch der Kön. am 28. cap. hat Saul angebeten den Samuel/ der ihm nach seinem todt erschienen. Ist gar kein Doctorhafftig argument. Saul hat gethan/ was Gott zu wider/ Es. 8, 19. Wiewol nicht eben ein formlichs anbeten/ davon wir streiten / auß Sauls handlung zu erzwingen. Es ist viel mehr eine reverentz vnnd ehrerbietung/ die er dem erscheinenden / als einem vermeynten Propheten deß Höchsten/ erzeiget. Es bekennet solches der Spanische Jesuit Caspar Sanchez in seiner außlegung über diesen ort. Ubi ex relatione Pythonissæ didicit Saul, adstare sibi Samuelem, cujus sanctitatem & quam fuerit populo necessarius, non semel fuerat expertus, inclinavit se, quod in supplici majorum observantia pene legitimum erat Hebræis & procumbens in faciem illum adoravit, sicut fecit Abigail ante Davidem, & David ante Saulem.

Der ort 2 Reg. 28 übel angezogen.

lem. Quare nihil hic novum fecit Saul, sed quod homo supplex ante majorem aliquam potestatem seu excellentiam præterire non poterat. das ist: Als Saul auß der Zauberin bericht verstanden / es stehe Samuel für ihm / dessen heyligkeit vnnd wie hochnothwendig er dem Volck gewesen / er nicht nur einmal erfahren / hat er sich geneyget / welches bey den Hebreeren in demütiger verehrung der Eltesten fast für ein gesetz gehalten war / ist für sich auffs angesicht gefallen / hat sein noth für ihm angebracht / wie Abigail für David / vnd David für Saul. 1. Sam. 25, 23. vnd c. 24, 9. Hat demnach Saul nichts newes gethan / sondern das / was ein betrangter supplicant für einem grössern gewalt vñ herꝛlichkeit fast nicht vmbgehen können. Daß Saul nicht den Samuel / sondern ein teuffels gespenst angeredet / wann er ie angebeten haben solte / ist aller alten Lehrer fast einmütige meynung. Die

Papi-

Papisten wissens wol / vnd referirens die beyden Jesuiten Caspar Sanchez vnd Serarius *in Comm. h. l.* daß Justinus, Tertullianus, Augustinus, Procopius, Eucherius, Isidorus, Basilius, Beda, Elias Cretensis &c. solches ihnen belieben lassen. Deß Augustini wort sind gar ins Geistlich Rechtsbuch getragen worden / stehen Cap. Nimirum. dist. 26. in welchen er mit vielen gründen erweiset / es sey vnmüglich / daß Saul den wahren Samuel gesehen habe. Der Papisten grosse vnd heylige Thomas von Aquin discurrirt von diesem gesicht *in* 1. *part. q.* 89. *art.* 8. *resp. ad.* 2. So dann *in* 2. 2. *quæst.* 95. *art.* 4. *ad* 2. Vnd *quæst.* 17. *art.* 5. *ad* 4. vnd schewt sich nicht zu sagen / Saul hab ein teuflisch gespenst angesucht. Johannes Sarisburiensis ein alter Engelländischer Scribent hat *in polycratico lib.* 2. *cap.* 26. mit allen vmbständen behauptet / was wir wollen. Ein fürnehmer Spanischer Theologus Fr. Ruizius, in regulis

intelligendi scripturas, regula 15. setzt: die schrifft gebe offtmalen denen sachen die namen deren ding/ welchen sie gleich sehen. Setzt zum exempel/weil das gespenst dem theuren Propheten Samuel gleich gesehen/so hab die schrift ihm Samuelis Namen gegeben. Ein fürnehmer Frantzösischer Scribent Petrus Leloyerius lib. 4. de spectr. c. 1. führet unsere meinung weitläuffig auß. Der autor ist in Frantzösischer sprach gedruckt. Delrio der ungehaltene Jesuit ist deßwegen dem Frantzosen nicht gut. Aber seine rationes bestehen gleichwol noch gar wol. Hat nun Saul ie angebeten / und aber ein teuffels gespenst für sich gehabt/wie schickts sich dann zur anruffung der Heyligen?

Job. 5. c. übel angezogen.

Das VII. heißt: Job am 5. Cap. spricht der Eliphaz Themanites zu dem Job: Ruff ob einer sey / der dir antwort / und kehre dich zu einem auß den Heyligen. Welche wort Job nicht hat widersprochen/wie andere wort/ welche übel geredet worden. Ist gar untüchtig

vntüchtig für die anruffung der Heiligen geschlossen. Dann es folgt nicht: voca aliquem, qui tibi respondeat, oder/wie es Dietenberg gibt/ruff selbst an/ ob vielleicht iemand sey/der dir antwort gebe/ vnd wende dich irgend zu einem Heyligen. E. So thu es durch anbeten zu den abgestorbenen Heyligen. Eliphaz von Theman handelt mit Job im vorhergehenden vierten Capitel/vnd sagt/GOtt straff nicht ohn Vrsach. Das sey ein vnwidersprechlich wort. Darauff sagt er/soll Job zu sehen/ ob er iemand mög auffbringen in der gantzen weiten welt/der anderst wolte reden/Job soll ruffen vñ anschreyē wo er woll/er soll alle Heyligen (aber nicht eben die verstorbenen/ deren nicht gedacht) zu hülff nehmen/ ob die kommen wolten/vnd wolten seinen satz vmbstossen. Ist also ein anders/einen añruffen/ein anders/sich etwan auff einen zeugen beruffen. Es sind zwar vnter den alten/welche durch die Heyligen die Engel verstehen/

hen/aber nicht in der meynung/ daß die Engel solten angeruffen werden. Olympiodorus hat auß den uralten Scribenten der Griechischen Kirchen ein außlegung über den H. Job zusammen getragen / wie auch Philippus Presbyter, es wil aber keiner von der anruffung der Engel dieses ortes etwas wissen. Augustinus Steuchus Episcopus Eugubinus in seinen enarrationibus über S. Joben/so Anno 1567. zu Venedig gedruckt/geht eben auf den schlag p. 82. Ut Eliphaz dixit antea, se per visionem ac prophetiam ac per adventum numinis cognovisse rationem providentiæ divinæ, sic ea exposita rogat Job, ut vocet, qui secus ostendat, sive homo sit, sive angelus, sive propheta. Num sit aliquis, qui contradicat, quasi nullus esse possit, ut omnino vera sit hæc sententia, quod malis male, bonis bene esse necesse sit. Et quod Deus sit incorruptibilis, infinitæ sapientiæ, omnes homines bonitate & sapientia præ-

tia præcellens, clavum rectum ubique tenens, de quo nemo justè queri possit. Posset etiam dici: Respice, num quis sanctus, perinde atq; tu, fertur transversus? Hoc sensisse videntur interpp. Hebræi. Voca, qui me refellat, veriora demonstret, qui tibi justo injustè Deum obtulisse hęc funera possit ostendere, qui me mendacem comprobet. Et quoniam mihi non creditur, major homine sit hæc approbatio. Postuletur igitur altioris ingenii quis. das ist / Wie Eliphas zuvor gesagt hat/er habe durch gesicht / weissagung vnd erleuchtung Gottes die beschaffenheit der göttlichen fürsehung erkant/also/nach dem er solches erzehlt/spricht er Job an / er soll iemand ruffen/der anderst lehre / er sey ein Mensch/ oder ein Engel/oder ein Prophet/ ob iemand zu finden / der ihm widersprechen wolte/als ob niemand köndte gefunden werden / so gar klar vnnd wahr sey seine meynung/ daß nothwendig den bösen übel/vnd den from̄en wol gehen müsse. Vnd daß Gott sey vnwandelbar/vnendlicher

endlicher weißheit/ der alle Menschẽ mit güte vnd weißheit übertrift/der alles recht regirt / über welchen niemand rechtmessig zu klagen. Man kan auch sagen / Eliphaz hiesse Job vmbschawen / ob auch einer vnter allen Heyligen also geirret/wie er. So habens die Rabbinen / außgelegt. Ruffe einem der mich widerlege / etwas gründlichs erweise/daß dir/ als einem gerechten/ Gott widerrecht so viel leichen in dein Hauß gestellet habe/der mich in meiner aussag lugen straffen könne. Vnd so man mir nicht glaubt/so lasse man einen höhern als menschlichen beweiß suchen. So werde dann einer gefordert von höherm verstand. So legt dieser Bischoff S. Joben von Eliphaz gethane zumuthung auß. Joh. Pineda h. l. gestehet auch/ daß Lyranus vnd andere diesen paß nicht von der anruffung der Heyligen verstanden. Horantius *Loc. Cath. lib.* 3, *c.* 23. laßt auch zu/daß an diesem ort die lebendigen Heyligen verstanden vnd zu entscheydung dieses streits von Eliphaz angezogen werden. Es ist aber die frag nicht von lebendigen / sondern von toden Heyligen.

Sech-

Sechster Scrupel.

Die abgestorbenen Heyligen bitten für vns. Seynd also drumb zu bitten.

Es kommt der Tentator, vnd sagt ferner: Die Heyligen im Himmel beten für vns / Ergo so köñen vnd mögē wir ihre fürbitt vō ihnen begehrē. Dz die Heyligen im Himel für vns beten / finden wir erstlich Zachariæ 1. da der Engel Gott für das Volck gebeten mit diesen worten: HERR der Herren wie lang erbarmest du dich nicht über Jerusalem vnnd die städt Juda / denen du zornig bist. Welchen ort der H. Schrifft auff dise weiß verstehen Theodoretus, Hieronymus vnd andere Altväter / vnd ist in sich klar. Item Tobiæ 12/12. spricht der Engel zu Tobia: da du betest mit thränen / rc. bracht ich dein gebet für den Herrn. Diß gebet bracht er nicht für Gott / daß er es solte wissen / dann GOTT wußte wol das gebet deß Tobiæ: ergo so hat er es für GOTT nicht anders bracht / als ein Mittler im fürbitten / das finden wir auch Jer. 15 / 1. Item 2. Mach. 15/14. Item 2. Petr 1/15. Jac. 5/ 16. Apoc. 6/10 vnd hierin kan kein vnderscheyd gemacht werden zwischen den

Der Heyligen fürbitt wird übel zum beweiß der anruffung angezogen.

den Engeln vnd abgestorbenen seelen der Heyligen/dann wir lesen Luc.20/36.daß diese sind den Engelen Gottes gleich/wir glauben auch/ daß Christus nach seiner Menschheit im Himmel für vns betet / warumb sollen wir dann nicht glauben/daß die heyligen Gottes im Himmel nicht so wol für vns beten/ als auff Erden? Daß Christus der HErr im Himmel für vns bitte/lesen wir in der H. Schrift Joh.14/16.vnd Rom.8.34.vnd 1.Joh. 7/1. Bey diesem argument ist fürs eine die folge zu läugnen. Dann es ist noch nicht außgemacht/daß wir die mögen als Fürbitter anruffen/ die vnserer nothwegen im Himmel für vns bitten. Es gehöret mehr darzu. Vnd 1. zwar göttlicher befehl/ wie auch verheissung der erhörung/ welcher beyden stuck halben die Papisten biß daher nichts auffbringen können. 2. Ist auch noth/wann wir dessen/der für vns bittet seiner fürbit begehren wollen / daß wir versichert seyen/ er verstehe vnser begehren. Sonst ist vnser begehren der sonderbaren fürbitt halben vergebens. Sol-

ches

ches ist vns von den abgestorbenen Heyligen noch nicht versichert worden. Sonsten glauben wir gern/ die lieben Heyligen/ weil sie sehen / daß die anzahl der Heyligen noch nicht versamblet / die aufferstehung der todten deßwegen sich verzeucht/ auch wissen / daß in der streittenden Kirchen allerley widerwertigkeit zu erdulden / seyen im anruffen bey Gott vmb die völlige freyheit der Kinder Gottes Rom. 8. zu erhalten gantz inbrünstig. Es lasset sich aber kein anruffen derselben drauff gründen. Bellarm. *lib.* 1, *de purg. c.* 16. bringt die frag auf die bahn/ ob auch die abgestorbene im Fegfeur für vns bitten/ vnd deßwegen anzuruffen seyen? Er antwort aber darauff: Ob wol die seelen im Fegfewr für vns bitten/ so ist es doch vnvonnöthen / daß wir dieselbe vmb bitt für vns anschreyẽ/ dieweil sie dem ordentlichen lauff ihres Stands nach nit können wissen/ was insonderheit bey vns geschicht/ sondern wissen allein ins gemein/ daß wir in vieler gefahr schweben.

Da

Da leugnet der Jesuit die folg / die Heyligen beten für vns / darumb so können wir sie zur fürbitt ersuchen. Es muß zuvor erwiesen sein / daß die abgeleibten Heyligen in solchem stand seyen / da sie wissen / was denen hieunden auff Erden sie anschreyenden gebrist vnd angelegen.

Der ort Zach. 1. übel angezogen.

Zum andern / was die angezogene ort auß H. Schrifft belanget / so ist fürs eine den ort Zach. 1. belangend / zu wissen / theyls / daß daselbst ein gesicht beschrieben werde / welchs der Prophet in der nacht gesehen v. 8. In gesichten aber wird offtmalen etwas anders repræsentirt vnd vor Augen gestellet / als sichs in der that verhält / wie darvon sehr vernünfftig discurrirt der Jesuit Antonius Fernandus *de Visionibus V. T. præl. 5.* Als Dan. 7. im gesicht von dem alten / der auff dem Stul saß / zu welchem einer als deß Menschen Sohn gebracht worden / welchem gegeben worden ehr vnnd macht / ꝛc. Ingleichem auch in den gesichten der himmli-

himmlischen offenbarung S. Johannis deß Apostels. Theyls daß dieser Engel sey kein erschaffener / sondern der mehrgemeldte vnerschaffene Engel deß bunds / wie er Malach. 3. genennet wird / welches auß den vmbständen deß texts gar augenscheinlich erhellet. Dann der Engel / der sagt / O Herr Zebaoth / wie lang wilt du dich Jerusalem vnd der Stådte in Juda nit erbarmen / über die du nun 70. jahr gezürnet hast: ist eben der Engel / der zwischē den Myrtenbåumen hielt. v. 8, 11. der wird erstlich von den andern Engeln / die hinder ihm auff Pferden von vnterschiedenen farben gehalten / vnterschieden / theyls in dem / daß sie hinder ihm / als ihrem Haupt vnd Heerführer / gehalten / theyls in dem / daß er von ihnen sagt / sie seyen diejenigen / welche der Herr durch alle welt gesandt hat / v. 10. theyls in dem / daß sie demselben ihrer verrichtung halber / vnd was sie in durchsehung aller lande befunden haben / rede vnd antwort

geben /

geben/v. 11. Dieweil ihn dann die andern Engel für ihren Fürsten erkennen/ vnd ihrer übernommener befindung halber bericht thun/scheinets ja offenbarlich/es sey kein gemeiner Engel / zu mahl vnd weil zum andern von ihm gesagt wird/ Also antwort der HErr dem Engel/ der Zachariam begleitet / gute vnd tröstliche wort. Sind nemlich eben die wort/ da dieser reitende Engel vmb die erledigung Jerusalem vnd Juda gebeten. Ist also der Engel vnter dem Myrtenbaum der HErr/ der Jerusalem vnd Juda Messias seyn solt/ der auch im 20. vers. der HErr genennet wird/ der dem Propheten die 4. Schmide gezeiget hat. Ist eben der/der im 2. Cap. wiewol in anderer gestalt/Jerusalem gemessen/für welchem 3. Cap. der Hohepriester Josua gestanden/ der erstlich der Engel deß HErrn / darnach der HErr selbst genennet wird/nemlich der Jehova, der zum Sathan sagt/der HERR schelte dich/ ja der

HERR

HErr schelte dich/Sathan. Vnd hindert nichts/daß der ewige Sohn Gottes dazumal noch ausser seiner Menschheit gewesen/vnnd er demnach nicht für Jerusalem vnd Juda beten können/dann wie gesagt/so ist es ein gesicht/in welchem ein anders gehandelt/ ein anders angedeutet wird/ nemlich die liebe deß Sohns Gottes vnnd hertzliche begierd zur reparation vnd widerauffrichtung deß zerstörten jüdischen Landes/weil darinnen er Menschliche Natur annehmen/vnd sich offenbahren sollen.

Fürs andere/was den ort Tob. 12. betrifft/ist zu wissen/daß dieses buch nicht vnter die Canonischen schrifften H. Schrifft zuzehlen/vnd deßwegen zum beweißthumb in glaubenssachen nicht anzuziehen sey. Der vralte heylige Bischoff zu Sarden Melito, der zu zeiten Marci Aurelii Antonini Philosophi deß Römischẽ Käysers gelebt/vmbs jar nach Christi geburt 150. hat eine eygne reyse in Orient gethan/ nemlich an die Der ort Tob. 12. übel angezogen.

orthe/

orthe/da alles/was in heiliger schrifft verfaßt ist/verhandlet worden/vnd daselbst von allen fleissig erkundiget/ quæ essent veteris Testamenti volumina, welches die eigentlichen bücher deß alten Testaments wären/ vnd hat aber vnter dieselben allein die jenigẽ gezehlt/die in Hebräischer sprach vrsprünglich gefasset vñ noch vorhanden seyn. Tobiam/Judith/ vnd andere geht er mit stillschweigen vorbey/wie bey Eusebio in der Kirchen Histori lib. 4. cap. 26. zu sehen. Da dann dieses zu beobachten/daß Melito nicht zufälliger weise auff die benamsung der Canonischen bücher kommen/sondern mit grosser sorgfalt bey den Bischoffen vnd Lehrern der Orientalischen Kirchen erkundigung eingezogen. Es ist auch dieses/der Papisten außflucht vor zubiegen/zu mercken/daß Melito nicht mit vnterscheyd saget/welches bey den Juden die Bücher deß A. Testaments wären/sondern ohn einigen vnterscheyd/welches die bücher deß

Alt.

Alt. Testaments wären; ohne zweif-
fel/ weil er dafür gehalten/ es sey/ die
bücher deß A. Testaments belangẽd/
zwischen Juden vnd Christen kein
vnterscheid/ den Juden seyen die of-
fenbahrungen Gottes/ oder/ wie Die-
tenberg die wort Pauli Rom. 3, 2.
verdeutschet/ was Gott geredt hat/
vertrawet/ vnd seyen sie hierinn der
Christen Bibliothecarii oder Bü-
cherverwalter gewesen/ wie die alten
Lehrer sie in diesem stuck genennet
haben. S. Athanasius der theure Bi-
schof zu Alexandrien macht in seiner
Synopsi S. Scripturæ einen klaren
vnterscheyd zwischen den Canoni-
schen vnd vnwidersprechlichen bü-
chern A. Testaments/ vnd dann zwi-
schen den VnCanonischen vnd vn-
gewissen: Zehlt vnter diese das büch-
lein Tobiæ außtrucklich. Vnd ist a-
bermal nicht auß der acht zulassen/
daß auch solcher vnterscheyd in der
Christlichen Kirchen seinem bericht
nach gehalten worden/ in dem der-
gleichen VnCanonische bücher tan-

 tum

tum Catechumenis, allein denen zu lesen geben worden / die noch nicht völlig zum Christenthumb eingewiesen worden. Solches widerholet er mit anführung selbigē vnterscheyds in der 39. Fest-Epistel Tom. 2. Oper. Denen haben gefolget Hieronymus in seiner Vorrede über die Bibel / Ruffinus *in expositione Symboli*, Epiphanius Bischoff in Cypern / *libro de mensuris & ponderibus*, da er sonderlich auch den Christen dieses zu mercken als eine Regel vorschreibt / sie solten die Bücher Alten Testamentes / welche nicht in die lade deß bundes hinterlegt gewesen seyn / nit für göttliche schrift vnd wort halten. Origenes hat auch das büchlein Tobiæ in seinem Catalogo der Canonischen bücher Alten Testaments übergangen / welchen Eusebius lib. 6. cap. 25. auffgezeichnet. So thut auch Gregorius Nazianzenus Episcopus *in Carminibus*. Dem folgt Johannes Damascenus *lib. 4. orth. fid. c.* 18. Nicephorus bey Cyro Prodromo *in*

mo *in Carm.* Vnd Leontius Byzantinus *de sectis.* Nicolaus von Lyra, wann er in seiner gloß an obgenante Vncanonische bůcher kompt / vnter welchen das bůchlein Tobiæ auch begriffen/sagt er außdrucklich / non sunt deCanone. Sie gehören nicht zur Glaubens-regel. Der Cardinal Hugo von S. Caro, in der Vorrede seiner Postill über Josuam/ sagt von dem bůchlein Tobiæ, Judith vnnd dergleichen/suntapocrypha. Sind vngewisse bůcher. Das erklårt er hernach in der Vorrede seiner Postill über die bůcher der Könige/vnd sagt/ Tales libros recipit Ecclesia, non ad probationem fidei, sed ad morum instructionem. Solche bůcher nimmet die Kirche an / nicht zum beweißthumb deß Glaubens / sondern zur vnterweisung in der gottseligkeit. Hugo von S. Victore *in lib.* 1. *de Sacramentis cap.* 7. sagt: Hos libros legi; sed in corpore textus & Canone autoritatis non scribi, es wůrden zwar solche bůcher gelesen / als da sind Tobias/ Judith vñ dergleichen/

aber vnter den eigentlichen stand der gewissen bücher / die die ansehnliche glaubens-regel machen/nit gezehlet. Solcher massen lautet auch sein vrtheyl *libr. 4. Didasc. c. 2.* Richardus von S. Victore braucht ebenmässige wort *Exceptionum lib. 2. c. 9.* Denen folgen Dionysius Carthusiensis, Alfonsus de Tostato Episcopus Abulensis, Antoninus Archiepiscopus Florentinus, Cardinalis Cajetanus, vnd andere. Sonst findet sich in H. schrifft nirgends / daß die Engel vnsertwegen bey Gott etwas geworben oder gehandelt / sondern ihre verrichtungen sind mehrentheyls darinnen bestanden / daß sie von Gottes wegen zu den Menschen abgeordnet worden. Gesetzt aber / es wäre deß Tobiæ büchlein vnverwerfflich / so wäre doch nicht nothwendig ein mittlerisches vnnd fürbittliches werck auß diesem vortrag deß gebets Tobiæ zu schliessen / sondern es kan gesagt werden / der Engel hätte durch rühmen vnd preisen dasselbe für Gott getragen:

gen: welcher gestalt sonder zweiffel die lieben Heyl. Engel den gantzen schönen Gottesdienst der streitenden Kirchen/als anstalten Gottes vnnd werck/die auß antrieb deß H. Geistes entstehen/vnd also auch das gebete vnd andacht der Heyligen rühmen/loben vnd preisen / dann alles zu Gottes lob gerichtet ist.

Fürs dritte/was den ort Jer. 15, 1. betrifft/so sagt der Prophet nicht/dz Moses vnd Samuel für das Volck Jsrael beten/ oder zu beten pflegen/ sondern der HErr setzt einen fall/ wann Moses vnd Samuel/die bey ihren lebzeiten dapfer vñ instendigst für das Volck geseufftzet/annoch solten im leben seyn / vnd für die vorstehende nöthen solten beten / wolle er nicht hören. Ob es aber geschehe oder nicht/davon sagt er gar nichts. Es kan ja der fall also verstanden werden/ daß Mosis vnd Samuelis leben in dieser welt supponirt vnnd drunter verstanden werde/ also/wañ Moses vnnd Samuel noch lebten/

Der ort Ier. 15, 1. übel angezogen.

vnd beteten für das Jsraelitische Volck/wie sie zu thun pflegten / als sie noch im leben waren / so wolt ich nicht hören. So verstehet es S. Chrysostomus *homil.* 1. *in* 1. *ad Thessal.* Si hic Moses nunc esset, & hæc diceret, nihil assequeretur. Et Samuel quoque, qui & ipse aliquando eos liberavit. das ist / Wann Moses jetzund zugegen wäre / vnd wolte sagē/ Gott solle erretten / würde er nichts erlangen. Auch Samuel nit/der sonst auch das volck auß nöthen errettet. Deme Theodoretus, Gregorius M. Glossa interlinearis vnd Thomas beypflichten. Vnter welchen der letzte vnter die heyligen vom Pabst gezehlet vnd seer hoch erhaben worden: derselbe will in 1. 2 seiner summ q. 114. art. 6. c. auß diesem 15. cap. Jer. beweisen/daß keiner dem andern mit seinem verdienst die erste gnade zur bekehrung verdienen könne / weil Gott saget/ wann gleich Moses vnd Samuel/ die sonst viel bey Gott zu wegen bringen konten/ fürs Jsraeli-

tische Volck werben solten / würden sie doch nichts verdienen. Da dann Thomas außdrucklich zum fundament setzt/Moses vñ Samuel müßten in einem solchen stand betrachtet werden / darinn der Päbstler meynung nach einer dem andern etwas bey GOtt verdienen kan: welches nit ist/auch ihrer eigenen bekantnuß nach/der stand in jenem/sondern allein in diesem leben. Ja Thomas sagt außdrucklich in supplemento p. 3. q. 72. art. 3. ad 1. Dicendum, quod Dominus loquitur Jer. 15. de Mose & Samuele secundum statũ, quo fuerunt in hac vita. Ipsi n. leguntur pro populo orantes iræ Dei restitisse, ut glossa interlin. dicit, vel tamen si in illo tempore fuissent, non potuissent orationibus Deum placare ad populum, propter populi illius malitiam, & hic est illius literæ intellectus. Das ist/ man muß antworten/der HErr rede daselbst von Mose vnd Samuel/ nach dem stand / in welchem sie in
 disem

diesem leben gewesen. Dann man lieset von ihnen / daß sie durchs gebet fürs Volck dem zorn Gottes widerstanden / wie die alte außlegung / so zwischen die zeilen deß Biblischen textes gesetzt wordē / darvon schreibet. Doch wann sie zu dieser zeit solten gewesen seyn / würden sie Gott mit dem Volck nicht versöhnen haben können / wegen dessen boßheit. Vnd dz ist der verstand deß buchstabens.

Der ort 2. Macc. 15. uber angezogen.

Fürs vierte / was auß 2. Macc. 15. erzehlt wird / ist auch auß keinem Canonischen buch hergenommen. Gregorius M. Pabst hat die bücher der Maccabeer für VnCanonisch erkandt / wie solches Melch. Canus Bischoff in Canarien bezeuget *lib. 2. L. c. 10.* Der Card. Cajetanus *in Comm. histor. V. T.* geht auch dahin / ja alle / die drobē von Tobiæ buch geurtheilt / sprechen gleichförmigs vrtheyl auch über die bücher der Maccabeer. Solches will auch ein alter Spanier Rodrich Ferdinand von S. Ella, in seinem Dictionario Ecclesiastico zu

Salamanca

Salamanca A. 1561. gedruckt p. 11. wann er erklärt / was Apocryphus heisst: Nota, que aquella scriptura se llama apocrypha, que no tiene cierto auctor de auctoridad, y esta auctoridad tienem solamente en la Iglesia los que escrivieron por Spiritu sancto. Y por esto la Iglesia no recibe alguros, par a auctorizar com ellos, salvo que los lee para buena doctrina del pueblo, como el libro de la sapiécia, y el Ecclesiastico, y los Maccabæos. Die meynung ist. Es werden bücher in der Bibel Apocryphi genennet / die keinen gewissen vrsprung ihrer autorität haben / oder solche autorität würd allein in der Kirchen geachtet / alldieweil solche auß eingeben Gottes deß H. Geistes geschrieben seind. Oder dieweil selbige von der Kirchen nicht auffgenommen werden in solchem ansehen als andere / ohn angesehen sie solche lieset / alß die dem volck gleichmässige gute Lehr geben / alß das buch der Weißheit / das buch Syrach vnd der

Maccabeer. Solche wort zepffet Eustathius Morus, der das Dictionarium new auffgelegt/ mit folgender maß an. Affirmar el dia de oy, que el libro de la ſapientia, y el del Eccleſiaſtico, y el primero, y ſegundo de los Maccabeos no ſon del ſacro Canon, y del numero de los libros authenticos, eſcriptos por el ſpiritu ſancto, por lo menos es erroneo, y proximo à heregia, y aſſi en eſto no avemos de ſeguir à Nicolao de Lira, ni al Toſtado, ni à Antonino de Florencia, ni à S. Hieronymo, mas devemos ſeguir à la Igloſia, que los tiene recebidos por Canonicos. Das iſt: Sagen/ daß das buch der Weißheit/ oder Syrach/ oder der Maccabeer/ nicht Richtſchnurmeſſige vnd vnder der zahl der Göttlichen vnwiderſprechlichen bücher/ die der H. Geiſt in die feder gegeben/ begriffen ſeyen/ iſt zum wenigſten irrig vnd der Ketzerey gar nahe/ vnd haben wir in dem ſtuck nicht zu folgen dem Nocolao von Lyra, Toſtado

Biſchoff

Bischoff in Spanien/dem Antonino Ertzbischoff zu Florentz/oder dem S. Hieronymo, sondern sollen vielmehr der Kirchen/so solche als Canonisch auffnimmet/ folgen. Zu deme ist es auch ein Traum. Obs aber ein göttlicher traum sey/vñ warhaftig Onias für dz volck sampt Jeremia gebeten/wird nicht dannenhero bewiesen. Ja wann es auch ein göttlicher Traum ist / so ist gleichwol nit darauß zu schliessen / daß Onias für das volck Jsrael in der that gebeten. Dann nicht eben daß in der that geschicht / was im traum vnd gesicht ersehen wird. Symbolische bedeutung muß nach der regel H. Schrift auß denselben gezogen werden / daß nemlich göttliche hülff vnd beystand den Juden so gewiß in vorstehendem kampff erscheinen werde / als wann Onias noch im leben vnd in seinem Hohenpriesterlichen schmuck für dem Heyligthumb stünde/vnd betete für sie: ja als wañ Judas ihr Fürst vom Himmel auß durch Jeremiam

mit einem schwerdt darzu außgerüstet were. Die Glossa bekennet auch / daß ein geheimnuß hinder dem gesicht verborgen sey / sagt / Onias bedeut den Prophetischen Ordinem, vnd Jeremias bedeut das haupt aller Propheten Christum.

Der ort 2. Pet. 1. übel angezogen.

Fürs fünffte / was auß 2. Pet. 1. fürgebracht wird / ist gar vngereimt. S. Petrus sagt nicht / was er nach seinem todt thun wolle / sondern was er in noch wehrendem seinem Apostolischen Kirchendienst für anstalten machen wolle / damit seine zuhörer seiner vnd anderer erinnerungen nie vergessen / sondern immerwehrende gedächtnuß haben möchten. So verteutscht es Dierenberger: Ich wil aber fleiß thun / daß ihr auch nach meinem sterben stets aller dieser ding gedächtnuß haben. So verstehens viel vornehme Lehrer / als Oecumenius, der auß den Griechischen Kirchenlehrern seine außlegung zusammen getragen / der zwar deß D. Tentatoris seine außlegung setzet / aber

die vnsere als bequemer nachsetzet. Glossa Ordineria, Thomas Aquinas, Hugo Cardinalis, Dionysius Carthusianus, Cardinal. Cajetanus, vnd andere, fallen vnserer meynung auch bey. Der Jesuit Emanuel Saa geht in seinen scholiis auch auf vnsere außlegung. Cornel à Lapide bringt diesen sensum der Petrinischen wort. Dabo operam, ut post obitum meum relinquam vobis monumentum, puta, hanc epistolam, similem ve, ac monitores, puta, S. Linum, Clementem, aliosque &c. qui horum memoriam vobis frequenter renovent. Das ist/ Ich wil mir es lassen angelegen seyn/ daß ich euch nach meinem tode ein denckmahl hinterlasse/ entweder diese Epistel/ oder ein andere/ oder auch ermahner/ nemlich S. Linum, Clementem vnd andere/ die euch solcher sachen gedächtnuß immer erfrischen. Saget drauff: Hic sensus valdè planus & obvius est. Dieser verstand ist lauter/ leicht vnd offenbar. Joh. Lorin. sagt zwar von deß gegentheils

theyls außlegung viel dings/ bekennet aber doch/ vnsere obangedeute erklärung sey magis communis expositorum sententia, bey den Lehrern gemeiner. Daß Petrus/ weil er weiß/ daß er in kurtzem von hinnen scheyden soll/ sich befleissigen wolle/ damit seine zuhörer seiner heilsamen vnd nothwendigen erinnerungen ein denckmal haben möchten/ derselben nimmermehr zuvergessen. Bekennet zugleich/ Vatablus, Isid. Clarius, Cajetanus, Saa, vnd Adamus Sasbout, seyen vnserer meynung. Bened. Justinianus, ein Genueser Jesuit/ trauet ihm gegentheyls meinung über den spruch nicht zubehaupten/ bringt vnsere vnd andere auch hierbey. Gregorius Primaticcius ein Senenser Dominicaner saget: In verbis his Petri ponitur dictæ exhortationis in memoria retentio, sic: Illius exhortatio semper est in memoria retinenda, etiam post mortem illius, qui in vita sua fideliter laboravit ad instructionem

nem & exhortationem subditorum suorum. Sed ego Petrus in vita fideliter laboravi in exhortatione & instructione subditorum meorum. E. mea exhortatio & instructio est semper in memoria retinenda &c. das ist: In diesen worten Petri ist verfasset / daß man gemeldte ermahnung in steter gegedächtnuß haben soll / vnd ist also zu schliessen: Dessen ermahnũg ist allezeit im gedächtnuß zu bewahren / auch nach erfolgetem tödlichen hintrit / der in seinem leben getrewlich zur vnterweisung seiner zuhörer vnd vntergebenen aufferbawung gearbeitet. Ich Petrus hab in meinem leben getrewlich gearbeitet in vnterweisung vnd aufferbauung meiner vntergebenen. Darumb so ist meine ermahnung allezeit in gedächtnuß zu bewahren. Guil. Estius Cantzler der Universität Davoii bleibt auff vnserer meynung dergestalt / daß er auch darfür hält / die wort S. Petri schicken sich nicht ins ewige leben / als ob er daselbst solte σπουδάζειν, fleiß ankehren / dann die Heyligen seyen ohne sorgfalt.

Für-

Der ort Iacob. 5 übel angezogen. Fürs Sechste/was S. Jacob cap. 5. vom beten erinnert / gehört in dieses leben. Kan auff die anruffung der Heyligen nicht gezogen werden.

Der ort Apoc. 6 übel angezonen. Fürs Siebende. So ruffen erstlich die seelen vnter dem altar Apoc. 6. 10. nit für andere / sondern für sich/ nicht auß rachgier / sondern auß frewdigem verlangen der endlichen freyheit vñ vollkommenheit der Kinder Gottes. Fürs andere will fast scheinen / daß solche vnter dem altar schreyende seelen den zustand der streitenden Kirchen / was eintzele Personen insonderheit betrifft/nicht gewußt haben. Dann sie werden durch göttlichen anspruch erinnert/ sie solten eine kleine zeit ruhig seyn vnd gedult haben / biß die zahl ihrer Mitknecht vnd Brüder erfüllet sey/ die gleichmässigem zustand vnterworffen. Wann ihnen eygentlich die bewandnuß der streitenden Kirchen in sonderbahren gliedmassen bekandt wäre/würden sie nicht vmb rach schreyen/ehe die zahl deren vollendet/

lendet/ welche die Märtyrer kron noch zu erlangen. Dem aber sey wie ihm wolle/ so seyn fürs dritte/ so wol alte Lehrer der Kirchen/ als Jesuiten/ die dieses schreyen nicht eigentlich von einem förmlichen anruffen verstehen/ sondern verblümter weise von einem würcklichen schreyen/ wenn die that selbst redet/ und entweder straff oder erlösung erfordert. Augustinus in quæst. V. & N. T. q. 68. sic animæ occisorum clamant vindicari se postulantes, sicut sanguis Abel clamavit de terra. Causæ ergo sunt, quæ clamare dicuntur, cum loqui non possunt. Sanguis enim effusus, quid aliud quam judicari se postulat, clamans non voce, sed ratione. Nam & opus opificem laudare dicitur, per hoc ipsum, quod videntem se oblectat. Non enim tam impatientes sunt sancti, ut urgeant jam fieri, quod sciunt tempore præfinito venturum, quod sciunt nec anticipari posse, nec differri. Sed hoc dicto ostendere voluit, vindi-

caturum

caturum Deum sanguinem sanctorum suorum, ne quia tam patiens nunc videtur, inultum putaretur impium bellum, quod contra sanctos geritur. das ist: In dem verstand schreyen die seelen der getödeten vmb raach/wie das blut Abel von der Erden geruffen. Die sach vnd that selbst schreyet/ die nicht reden kan. Dann was will vnd erheischt das vergossene blut an sich selbst/ als straffe/ vnnd schreyet nicht mit der stimme/ sondern der vernünfftigen erhebligligkeit. So lobet auch das werck den Meister/ wann es dem gefallet/der es beschawet. Sintemal die Heyligen nicht so vngedultig sind/ daß sie auff das dringen solten/ was zu bestimpter zeit geschehen muß/ vñ weder zu ruck gezogen/ noch hinauß verschoben werden kan. Sondern es wird hiemit anzeiget/ daß Gott seiner Heyligen blut rechen werde/ vnd die Leute nicht in die gedancken gerathen sollen/ weil Gott so langmütig ist/es merde das gottlose wüten/welches wider die Heiligen verübet worden/vngerochen verbleiben. Franciscus Ribera in seiner außlegung über diesen ort sagt: Quæritur quo-

modo

modo mortui vindictam perant de interfectoribus suis, quos vivi ut proximos suos amabant? absit autem, ut sancti sint in vita feliciori crudeles. Quæstio facilè solvitur, si dicamus, corpora eorum conspersa cruore de interfectoribus suis ultionem petere, quemadmodum Gen. 4. sanguis Abel dicitur clamare ad Deum contra Cain interfectorem. das ist: Es fragt sich/ wie die todten rach fordern wider ihre todtschläger/ die sie doch in ihrem leben als ihre nächsten geliebet? Das sey fern/ daß die Heyligen in ihrem seligen leben solten grausam vñ rachgierig seyn. Es wird aber die frag leicht beantwortet/ wann man sagt/ der seelen ihre mit blut besprengte hinterlassene Leichnamb die suchen der gestallt wider ihre todtschläger rach/ wie auch das blut Abel wider den mörder Cain rach geschryen. So redet auch Blasius Viegas in seiner außlegung dieses orts. Martyrum sanguis ad cœlum clamat. Nec vero te moveat, quod non corpora, sed animæ sub altari apparuerint.
Etenim

Etenim hoc loco animæ pro sanctis ipsis ponuntur, quemadmodum & sæpe alias. das ist: Der Märtyrer blut schreyet gen Himmel/ vnd sol dich nicht irren/ daß nicht die leiber / sondern die seelen vnter dem altar gesehen worden. Dann durch die seelen hier die Heyligen selbst verstanden werden/wie auch anderstwo offtmalen. Daher auch Viegas durch den altar verstehet die örter / da die Heyligen begraben sind. Wohin auch Cornelius à Lapide in seiner außlegung über die offenbahrung gehet / wiewol er das hunderst ins tausendst zu werffen bemühet ist. Endlichen vñ zum beschluß scheinet es auß eygentlicher beherzigung deß gantzen Contexts/daß nicht von den Heyligen der triumphirenden Kirchen/sondern der streitenden am selben ort gehandelt werde/ dañ theyls seynd solche seelen vnter dem altar gesehen worden/welches eine anzeig ist / daß sie noch nicht der seeligkeit theilhafftig worden sind/wie S. Bernhard. serm. 4. in festo omnium sanctor.

Stor. solches deutet. Dann die seligen seelen bereits der vollkommenen Herrligkeit auff dem altar Gottes geniessen. Theyls so wird ihnen zugeschrieben/ dz sie rach schreyen. Nun ist bey den seligen abgeleibten keine rachgier. Theyls wird auch angezeigt/ daß nach solchem geschrey ihrer einer ieglichen ein weises Ehrenkleid gegeben worden. Wañ sie aber im stand der seligkeit gewesen wåren/ wie håtten sie allererst solch weiß kleid erlangt/ sie wåren freylich schon långst zuvor damit bekleidet gewesen. Jst also gantz vergebens/ man erwåge alle vmbstånde / wie man wil / das jenige auß besagtem ort herauß zu erzwingen / was der Tentator darauß erpressen wollen.

Der ort Apoc. 8. übel angezogen.

Fürs achte/ was den Engel Apoc. 8, 3. betrifft / der mit dem guldenen rauchfaß / worinn auch viel rauchwerck/ das ist/ gebet der Heyligen gewesen/ für dem altar vnd thron Gottes gestanden / so ist derselbe der Bunds-Engel vnser Hoherpriester

JEsus

JEsus Christus. Ist die gemeinste meynung fast aller alten Lehrer / die auch dem Text selbsten gnug thut. Tychonius oder Augustinus, Primasius Episcopus Uticensis, Beda, Haymo Halberstadensis Episcopus, Ambrosius Ansberrus, Rupertus Abbas Tuitiensis, Anshelmus Laudunensis, Anshelmus Cantuariensis, Richardus à S. Victore, Hugo Cardinalis, Berengandus vnd andere / die über die offenbarung S. Johannis geschrieben haben / stimmen mit ein. Der Jesuit Blasius de Viegas laßt ihme solche meynung auch gefallen. Ribera der Jesuit wil nicht auff die meinung gehen / vnnd braucht ein vrsach / daß Christus nirgends ohne zusatz ein Engel genennet werde / welche Viegas verwirfft / er gesteht aber gleichwol / daß viel darfür halten / der Engel sey Christus. Ludovic. ab Alcasar in Apoc. p. 468. versteht durch selbigen Engel die Christliche liebe.

Daß fürs neund gesagt wird / es

sey

seyzwischen den Engeln vnd Heyligen hierinn kein vnterscheyd zu machen / weil Luc. 20, 36. gesagt wird/die Heyligen würden den Engeln gleich seyn. läßt man in puncto der sonderbaren fürbitt für die nothleydende auff Erden dahin gestellt seyn. Sonst sind die Heyligen den Engeln gleich in der himmlischen glori vnd herrligkeit / aber in besondern ampts-verrichtungen/da bleibt den Engeln besonders/daß sie seynd dienstbare geister / außgesand zum dienst deren / die die seligkeit erlangen sollen/Hebr. 1. Es redet ja allhier Christus fürnemlich nicht vom zustand der seelen im Himmelreich/ sondern vom zustand der aufferstandenen Gotteskinder / wie es mit ihrem thun nach der aufferstehung würde beschaffen seyn. Vnd zwar nicht von dem thun / welches sie gegen den noch hinterbliebenen Menschenkindern zu verrichten hätten/ gegen welchen zur selben zeit/ wann die aufferstehung aller todten wird vollendet

vollendet seyn / nichts mehr zuverrichten sein wird/weil sie nicht mehr hienieden auff Erden sich befinden werden. Sondern er redet von dem thun der aufferstandenen / welches sie unter und gegeneinander erweisen werden. Ob sie nemlich die in dieser welt gepflogene ehliche beywohnung und gemeinschafft in und nach der aufferstehung wider fortsetzen vñ einander annehmen werden. Da sagt Christus nein darzu. Gibt zuverstehen/die gemeinschafft der seligaufferstandenen werde seyn nicht ehlich/sondern englisch. Sie würden in englischer vereinigung unter einander sich betragen. Massen S. Augustinus von der Stadt Gottes lib. 22. cap. 17. darvon redet. Auch der Jesuit Contzen sagt in seinem Comm. h. loc. Resurgentes æquales angelis futuri sunt eo modo, quo modo inter se pares beati. Omnes enim immortales atque incorruptibiles in sum̃a beatitudine degent vitam æternam, dignitate

& aliis

&c aliis rebus inter se differentes. das ist: Die aufferstehende werden also den Engeln gleich seyn/ wie die seligen vntereinander gleich seyn. Dann sie werden all vnsterblich vnd vnverweßlich in höchster seligkeit ewig leben/ ob sie wol an glori vnd in andern stucken einander vngleich seyn. Vnd der Franciscaner Didacus Stella vber den Ev. S. Lucam p. 423. sagt. Hæc æqualitas intelligenda est de conditionibus, quæ pertinent ad incorruptibilitatem. Diese gleichheit ist zuverstehen von denen eigenschafften/ welche zur vnverweßlichen herrligkeit der aufferstandenen gehören.

Ob Christus durch sein beten für vns im Himel den Heyligen ein exempel der nachfolg gebe?

Daß fürs zehende hinzugesetzt wird/ Christus bete auch nach seiner Menschheit im Himmel für vns/ warumb dann die Heyligen nicht auch für vns beten solten/ ist leicht der vnterschied zu finden/ weil dieses Christi eigen ampt ist/ Mittler/ Hoherpriester vnnd Fürsprech zu seyn/ welches den Heyligen nirgends im

Him̃el auffgetragen worden. Sonst weiß der Tentator sich zu entsinnen/ daß vnter den Päbstischen Lehrern von vielen gelehrt werde/ Christus bete im Himmel nicht vns. Guil. Lindanus Bischoff zu Rurmund in Concord. discord. p. 143. sagt/ es sey ein injuri, schmach vnd vnverantwortliche Gotteslästerung/ mit welcher Christus gantz verkleinerlich vnter die Heyligen gezehlet werde/ wann man sagt/ JEsu vnser Fürsprech bitte GOtt für vns. Alfonsus Salmeron obgenanter Jesuit schreibt in der 8. disput. über die Ep. ad Timoth. p. 476. man solle Christo nicht sagen/ vertrete vns/ oder bitte für vns/ wie vnsere zeit Kätzer zu sagen pflegen: O Lamb Gottes/ der du trägst die sünd der welt/ bitt für vns. Oder/ Gegrüsset seyest du König der barmhertzigkeit/ vnser leben/ wonne vnd hoffnung/ oder/ bitt für vns/ ô allerheyligster Sohn Gottes. Da die böß wichter Christo zu legen! was die Kirch viel Jahr lang der H. Jungfrawen Marien zugeschrieben hat. Daß man aber nicht also beten solle/

bezeugt

bezeugt sonderlich der Kirchen gewonheit / &c. Gabr. Vasquez ein Spanischer Jesuit / den sie Doctorem Acutum nennen/hat *in disp.* 82. *super*. 3. *part. Thom. Tom*. 1. *p*. 823. *& seqq*. gar weitläufftig zu beweisen vnterstanden / daß Christus nicht für vns bete im Himmel. Schleußt endlich. Auß dem/was gesagt ist/folget / daß wir nach der Himmelfahrt Christum nicht bitten können / daß er für vns bete. Es hab auch die Kirche biß anhero nicht die gewonheit gehabt/ in ihren Kirchen gebeten vnd Litanien solcher massen Christum anzuruffen. Auff solchen schlag disputirt auch weitläufftig Fr. Bartholomæus à Medina *in Comm. super*. 3. *Thom. q*. 21. *a*. 1. *p*. 278. Rupertus Tuitiensis *l*. 9. *de divin. officiis cap*. 8. Adamus Sasbout *in c*. 8. *Rom*. gehen dahinauß. Franc. Suarez. *in* 3. *Th*. T. 1. *disp*. 45. ob er wol darfür halt/ Christus bete im Himmel für vns/ so wil er doch nicht haben/ daß man beten sol / Christe ora pro nobis. Christe bit für vns; damit man nit

den kätzern Arrio vnd Nestorio scheine beyfellig sein. Adamus Tannerus ein Beyerischer Jesuit/ob er wol *part. 4. Theol. schol. disp. 7. 1. q. dub. 2.* mit etlichen andern auch glaubt/ Christus bete für vns/so gestehet er doch/ die Päbstisch Kirch habe niemals in offentlichen vnd gemeinen gebeten Christum vmb solche fürbitt angeruffen/zu vermeydung deß jrthumbs/ dz man nicht darfür halten möchte/ Christus wäre allein / als ein fürbitter/anzuruffen/ gleich als ob die anruffung Christi als eines fürbitters nicht ein göttliche verehrung wäre. Sind also angezogene sprüch heyliger schrifft zu diesem zweck nit recht vnd also gerichtet / daß auß denselben die besondere fürbitt der abgestorbenen Heyligen / die sie vnserthalben bey Gott ablegen sollen/ könte geschlossen werden.

Siebender Scrupel.

Alle Concilia lehren die anruffung der Heyligen.

DEr Tentator bricht noch weiter herauß

herauß vnd saget: Alle Concilien bezeugen/ daß jederzeit der brauch sey gewesen/ in der Chrstlichen Kirchen/ die Heyligen anzuruffen. Demselbigen nun zu widerstehen/ was die allgemeine Kirch vom anfang durch die gantze welt gehalten/ ist ein grosse thorheit/ wie der H. Augustinus spricht/ ep. 118. ad Ianuarium. Dann die Christliche Kirch hierinn/ wie auch in andern Glaubens-puncten/ nicht irret/ noch irren kan/ weil sie ist ein seul der warheit.

Antwort:

DJe Concilia belangend widerholt man billich die wort S. Hieronymi *ex Com. in ep. ad Galat.* Sacrosancta doctrina est, quæ Canonicis literis est prodita, cōtra quam si quid Concilia statuant, nefas duco. das ist/ die H. Lehr ist/ die in den vnzweiffelbaren Canonischē büchern ist ans tagliecht gebracht worden/ wider welche so etwas durch Concilien solte wollen gesetzet werden/ halte ich es für grewel: Nun ists von vnsern Theologen außgeführt/ die anruffung der verstorbenen Heyligen sey Gottes wort entgegen. Vnd widerholet

Cōcilien seind kein glaubēs regul.

holet man in diesem stuck billich/ was Joh. Gerson Cantzler der Universität Pariß lang vor Lutheri zeiten geschrieben *part. 1. de exam. doctrin. consid. 5. p. 540. edit. Paris.* Dann nach dem er zuvor disputirt, ein jeder in der H. schrifft wolgeübter könne fürgebrachte lehr examiniren / sagt er/ es folge zweyerley auß solchem satz. I. Staret quod aliquis simplex non autorisatus esset tam excellenter in s. literis eruditus, quod plus esset credendum in casu doctrinali suæ assertioni, quam Papæ declarationi. Constat enim plus esse credendum Evangelio, quam Papæ. Si doceat igitur talis eruditus veritatem aliquam in Evangelio contineri, ubi & Papa nesciret, vel ultrò erraret, patet, cujus præferendum est judicium. II. Talis eruditus deberet in casu, si & dum celebratur aliquod concilium generale, cui & ipse præsens esset, illi se opponere, si sentiret majorem patrem ad oppositum Evangelii

malitia

malitia vel ignorantia declinare: exemplum beatiſſimus dedit Hilarius. Unde quamvis ab initio militantis Eccleſiæ, quę componebatur ex Apoſtolis & immediatis ſucceſſoribus noviter & certitudinaliter à Chriſto doctis de multis, quæ non ſunt ſcripta, plus eſſet credendum autoritati talis Eccleſię, quam Evangelio cuicunque, priuſquam eſſet ab ea receptum, vel authoriſatum, nihilominus poſt approbationem & autoriſationem quatuor Evangeliorum per talem Eccleſiam plus eſſet credendum Evangelio, quam alteri cuicunque humanæ autoritati. Das iſt/Erſtlich/geſetzt/daß ein gemeiner vnd in keinen würden ſich befindender Ley ſo weit in H. ſchrifft kommen (nemlich daß er von den ſtrittigen Lehr-puncten auß derſelben vrtheylen könte/) ſo wer in ſolchem fall ſeiner außgeführten lehr mehr zu glauben/ als deß Pabſt erklärung. Dann bekantlich ja dem Evangelio mehr glauben zuzuſtellen/ als dem Pabſt. Wann nun ein ſolcher gelehrter Ley erweiſen ſolt/ daß dieſes

ses oder jenes warhafftig im Evangelio begriffen / welches der Pabst nicht wußte / oder worinn er vorsetzlich irrete / ist leicht zu finden / welches meynung vorzuziehen seye. Fürs andere / ist ein solcher gelehrter verbunden / auff den fall / da ein Concilium gehalten wurde / da er sich zu gegen befinden vnd wahrnehmen solte / daß der mehrste theyl dem Evangelio zu wider entweder auß fürsatz oder vnwissenheit sich auff ein andere seiten begebe / sich demselben zu widersetzen. In massen vns S Hilarius dessen ein exempel hinterlassen. Dannenhero / ob schon im anfang der streitenden Kirchen / in welcher die Apostel vnnd andere deren vnmittelbare nachfolger sind gewesen / die newlich vnd vnfehlich von Christo vnterwiesen worden / von vielen vngeschribenen sachen solcher Kirchen ansehen mehr zu glauben gewesen were / als einem Evangelio / ehe dann es angenommen vnnd für göttlich erkandt worden / nichts desto weniger nach geschehener annehmung vnd gut befindung der vier Evangelien / welche solche Kirch fürgenommen / ist dem Evangelio mehr zu glauben / als allem anderem menschlichen ansehen.

Da

Da dann zu mercken / daß der Päbst vnd Concilien autorität vnd ansehen von diesem grossen Sorbonischẽ Cantzler für pur menschliche autorität vnd ansehen gerechnet werde. Hieher gehöret auch was der bey den Papisten heylige Florentzische Ertzbischoff Antoninus, *part. 3. summæ tit. 22. c. §. 6.* vnd nach ihm Nicolaus de Tudeschis Abt zu Panormo in Sicilien *super part. 1. decretor. f. 142* geschrieben. Concilium potest errare, sicut aliàs erravit in causa matrimonii contrahendi inter raptorem & raptam, & dictum Hieronymi melius sentientis statuto concilii fuit prælatum &c. Nec obstat, si dicatur, Concilium non potest errare, quia Christus oravit pro Ecclesia sua, uti nõ deficeret. Quia dico, quod licet Concilium generale repræsentet totam Ecclesiam universalem, tamen in veritate non est verè Ecclesia universalis, sed repræsentativè. das ist / Ein Concilium kan irren / in massen dan in sachen / ob

zwischen dem entführer vnnd einer entführten ein heurath seyn könne/ würcklich ein Concilium geirret/ vnd ist nach Hieronymi besserer meynung wider den schluß deß Concilii geurtheylt worden. Vnd hindert nicht/ daß fürgegeben wird/ Concilien könten derentwegen nicht irren / weil Christus für seine Kirch gebeten/ daß sie nicht auffhöret. Dann ich sag/ ob schon ein allgemein Concilium die allgemeine Christliche Kirch repræsentiret vnd an deren statt ist/ so ist es doch nit warhafftig die allgemeine Kirch selbst / sondern an statt derselben. Solche meynung führen auch andere/ vnter welchen Nicol. de Clemangis in disp. de mat. Concilii Generalis p. 64. Joh. Franc. Picus Mirandulanus de fide & ordine credendi theor. 4. & de injusta excommunic. Hieronymi Savanarolæ lib. 1. c. 1. &c. Card. Bellarminus wil im 2. buch von den Concilien Cap. 11. behaupten/ die Concilien könten ehe denn sie bekräfftigung vom Röm. Pabst erlangt / oder wofern sie deß Pabsts anweisung nicht folgen solten/

ren / irren. Dabey abermal zu erinnern / daß vnter den Papisten selbst noch nicht erörtert worden / ob der Pabst über das Cōcilium, oder das Concilium über den Pabst seye? Ob ein Concilium ohne Pabst etwas vnfehlbares schliessen könne oder nicht? Dann vnmüglich / daß auff eine vnd die andere Meynung kan geschlossen werden. Der Pabst wird es mit keinem Concilio, welches allgemein vnd rechtmessig ist / dahin bringen / daß es bekeñen würde / das Concilium sey vnter dem Pabst. So würd auch der Pabst nimmer sagen / daß er vnter dem Concilio sey. So würds auch niemand außmachen / daß ein Concilium ohne deß Pabst zuthun nichts gewisses schliessen könne. Da stecken die Papisten zwischen thür vnd angel / vnd können weder mit ihrem Pabst / noch mit ihren Concilien hoch prangen.

Vber das so ist nicht zu übergehen / daß in den vier Concilien / dem Nicenischen / Ephesinischen / Con- stanti- In dē vier Haupt-Concilien ist die an-

ruffung der Heiligen nicht geschlosse

stantinopolischen vnd Chalcedonischen die lehr von der anruffung der verstorbenen Heyligen gantz nicht gegründet. Zwar vnter den acten deß Chalcedonischen Concilii findet sich ein Sendbrieff vierer Bischoffen auß Europa an den Käyser Leonem, welche nicht auff dem Concilio gewesen / sondern allein ihr bedencken über das jenige geschrieben/ was vom Concilio erörtert worden: in welchem Sendbrieff nicht der anruffung der Heiligē/sond'n allein deß jüngst verschiedenen Proterii intercession gedacht wird. Sanctissimum verò Proterium in choro & ordine sanctorum martyrum ponimus, & ejus intercessione misericordem & propitium Deum habere postulamus. Das ist/ Wir setzen den H. Proterium in die schar vnd zahl der H. Märtyrer/vnd bitten oder begehren/ vmb seiner fürbitt willen einen gnädigen barmhertzigen Gott zu haben. Sie sagen nicht / daß sie GOtt vnd Proterium zu gleich anruffen / oder

daß

daß sie Proterium umb seine intercession anruffen / sondern sie bitten Gott / daß er ihnen in ansehung der intercession Proterii wolle gnädig und barmhertzig seyn. Ist auß der meynung hergeflossen / daß die abgestorbenen Heyligen theyls ins gemein für die gesampte noth der streitenden Kirchen / theyls aber für die abwendung derer zerrüttungen und nöthen / auß welchen sie newlich entrunnen / und wissen / wer noch drinnen begriffen / für Gottes thron beten. Welche meynung gleichwol kein Glaubens-articul ist / sondern unter die ohnvorgreifflichen guten gottseligen gedancken der frommen alten zu zehlen / welche sie auß muthmassungen oder sonsten geschöpffet und dergestalt behertzigt haben / daß sie viel gute andachten erwecken möchten. Dahin gehöret auch / was *in Act.* II. *Concilii Chalcedonensis* von Flaviano gesaget wird: Flavianus post mortem vivit, Flavianus martyr, pro nobis orat. Flavianus der H. Märtyrer

Märtyrer lebet nach seinem todt/Flavianus der Heyl. Märtyrer bittet für vns. Vnd ist hiebey auch zu mercken/daß solches nicht in den Decreten / sondern nur in den nebenshandlungen deß Concilii zu Chalcedone begriffen/vnd daher kein solche krafft zuschliessen vnd zu verbinden hat/als wie die decreta selbst/wie der Tentator auch wol weiß.

Der 7. Canon deß 6. General Concilii übel angezogen.

Es zeucht auch Bellarminus deß VI. Generalis Concilii Canonem 7. herfür. Er solt sich aber fein redlich dessen erinnert haben/was er zuvor *l. 2. de Rom. Pontif. c.* 18. geschrieben/ daß die Canones Concilii Generalis VI. von keinen kräfften seyen/weil sie nicht desselben Concilii, sondern einer andern versamlung gemächt sind / die sich fälschlich für ein Concilium außgeben. Laurentius Surius, der Carthäuser / der sie außgehen lassen/bezeugt/daß sonderlich der 7. mit nachfolgenden 8. Canonibus dem 6. Concilio generali falsch zugeschrieben werde. In der

Griechischen

Griechischen edition, wie auch in deren/da Theodorus Balsamon Patriarch zu Antiochien die fürnehmsten Concilia zusammen getragen vnd außgelegt/finden sich solche Canones auch gar nicht. Hätte sie demnach Bellarminus, wann er biedermännisch mit den leuten handlen wollen/auch nicht anziehen sollen.

Was das VII. Concilium, welches das Concilium Nicenum II. genennt wird/betrifft/ ist selbes von keinem ansehen / sintemal es wider Gottes wort geschlossen/ vnd ist ihm von der Kirchen hefftig widersprochen worden/ in massen vnter Carolo M. demselben das Concilium Francofurdianum entgegen gesetzet worden/vmbs Jahr Christi 800.& seqq. darvon in der Collation über das Franckfurtische Concilium ich weitleuffiger gehandelt habe. Das 7. General Concilis irret.

In Concilio Gerundensi, Aurelianensi I. Moguntino, Toletano V. & VI. Braccarensi II. welche alle Bellarminus citirt, vnd der Tentator Viel Cõcilien übel angezogen.

tor drauf fusset/ ist erstlich zu wissen/ daß es lauter particular Concilien seyen/ die alle nach Bellarmini vnd der gesampten Papisten meynung irren können. Fürs ander/ daß mit keinem einigen wort der verstorbenẽ Heiligen meldung zu finden. Der Litaneien/ das ist solcher gebet/ die mit offentlicher begängnuß verrichtet worden/ wird allein gedacht: daß aber solche Litanien dergestalt mit ansprechen der Heyligen angefüllet gewesen seyen/ wie heut zu tag/ das ist noch nicht erwiesen. In den Acten deß Straßburgischen Concilij, so vnter Bischoff Erasmo A. 1566. gehalten/ steht fol. 56. fac. 2. also: Colimus Martyres eo cultu dilectionis & societatis, quo & in hac vita coluntur sancti homines Dei, quorum cor ad talem pro Evangelica veritate passionem paratum esse sentimus. Sed illos tanto devotius, quanto securius post incerta omnia superata, quanto etiam fidentiore laude prædicamus jam in vita feliciore

ciore victores, quam in ista adhuc usque pugnantes. Wir verehren die Martyrer mit solcher ehr der liebe vnd gesellschafft / mit welcher auch in diesem leben heylige Leut verehret werden/deren hertzen wir bereit wissen solch leyden für die Evangelische warheit außzustehen. Jene aber so viel eyffriger / so viel mehr wir ihrer versichert sein/nach dem sie alles vngewiß überstanden; so viel gewisser wir auch die loben / die alß überwinder im ewigen leben seyn/alß die / so noch immer hieniden streiten. Also redet das Concilium. Worauß nun offenbahr/ daß mit keinem decret einiges bewehrten Concilii Generalis oder auch irgend einer particular-religions versamblung/die richtig wäre/die anruffung der Heyligen zubehaupten.

Achter Scrupel.

Vier vnd zwantzig Heyl. Väter/ auß den ersten 500. Jahren der Christlichen Kirchen / lehren die anruffung der heyligen.

Antwort:

Antwort:

DEr Tentator, da er mit der schrifft nicht fortkomen können / bringt mit grossem pracht 24. Patres, als 24. ältesten / auff den plan / die sollen als vnwidersprechliche zeugen die anruffung der verstorbenen Heyligen außmachen. Er pflüget aber mit frembden Ochsen / geht fein ordentlich dem Bellarmino nach / vnd scheint / er habe die Patres nicht selbst gesehen / vnd vmb der ehre Gottes vnd liebe der warheit willen gar nicht betrachtet. Wir wollen alle die zeugen besehen.

Dionysius übel angezogen.

Der I. ist Dionysius, davon redet der Tentator also: Das I. zeugnuß ist deß H. Dionysii Areopagitæ Anno Domini 71. Gleich wie einer / so läg sein Augen gantz vnd gut seyn / das liecht der Sonnen siehet / vnd nach dem er die Augen außgekratzt / vergeblich begehrt theylhafftig zu seyn deß liechts der sonnen / eben also hat einer vergebliche hoffnung vnmüglicher ding / der da die fürbitt der Heyli-

Heyligen anrufft / vnd gottselige werck / die ihrer natur gleichförmig sind/nicht achtet/2c. c. 7. *Ecclesiasticæ hierarchiæ.* Wie es mit Dionysio beschaffen sey/ist schon droben p.43. angemerckt worden. Das zeugnuß selbst belangend/so redet dasselbe nit von der fürbitt der abgestorbenen Heyligen. Dionysius handelt im selben siebenden Capitel von der weise/ die bey abgeleibter glaubiger Leut begräbnussen dazumal im schwang gangen/daß man nemlich durch ein sonderbar gebet die güte deß Herrn ersuchet/damit dem verstorbenen seine Sünde vergeben/vnd er ins liecht vnd land der lebendigen möge versetzt werden/ welches mehr wort guten wundsches seyn / daß GOtt solches wolle gethan haben/als daß daran gezweiffelt worden wäre. Dionysius macht jm selbst ein objection wider diese weise / als ob sie vergebens wäre / weil ohne daß ein ieder empfangen wird / was er gethan / es sey gutes oder böses. Er antwortet

aber

aber darauff / es hätte niemand weder in diesem noch jenem leben der gerechten gebet zugeniessen / er wåre dann dessen würdig. Preces sanctorum, sive quoad hanc vitam, sive post mortem, solis ijs prodesse, qui digni sunt sacris precibus, docent nos veræ traditiones oraculorum. Daß das gebet der Heyligen / sowol dieses leben betreffend / als auch das / was nach dem ableiben den menschen betreffen mag / allein denen nutze / welche der Heyligen gebet würdig seyn / zeigen vns die offenbarungen deß warhafftigen göttlichen worts. Darauff ziehet er den Samuel an / der vergebens für Saul geseufftzet / ja auch andere Propheten / welche vmbsonst fürs Volck gebetet haben. Setzt ferner die wort / welche auß Bellarmino der Tentator hergeführt. Nam quemadmodum, si quis luminis cœlestis velit fieri particeps, excavatis sibi oculis, cum tamen sol suos radios communicet integris oculis: sic frustra sperat, qui sanctorum preces postulat, earum

rum verò naturalem efficientiam cohibet, dum divina dona negligit, & discedit à lucidissimis & beneficis mandatis. Der Tentator teutscht sie gar übel: Es sagt Dionysius: Gleich wie wann einer deß Himmels liechts will theylhafftig werden/wann ihm die Augen außgestochen/da doch die Sonnen-strahlen mit gantzen Augen müssen ersehen werden/ also ist der jenige in vergebener hoffnung/so der Heiligen gebet wil geniessen/ vnd aber deroselben natürliche wirckung hinterhält/ in dem er die göttlichen gaben versaumet/vnd von den leuchtenden vnnd gutthätigen gebotten abweicht. Die antwort Dionysii geht da hinauß/ wann darumb das gebet der Heyligen in der streitenden Kirchen hie niden auff Erden für die abgestorbenen vergebens ist/ weil ein ieder nach dem todt empfähet/ nach dem er gethan/ so wer auch das gebet derselben für die noch lebenden vergebens/weil auch in diesem leben einem ieglichen gegeben wird von Gott/nach dem er sich erzeiget. Ist also

also sehr vnbedachtsam / das jenige auff die abgestorbenen Heyligen zu ziehen/was er von den Heyligen in der streitenden Kirchen geredet. Es ist ja klar / daß von solchem gebet Dionysius redet/wider welches disputiret vnd der einwurff auff die bahn gebracht worden. Das ist aber das gebet / welches der Antistes für den abgestorbenen sampt der gantzen gemein verrichtet / davon auch in selben gantzen Capitel gehandelt wird. Kan also ein Tentierter hierauß ein muster fassen / wie die Papisten mit den Patribus vmbgehen/ vnd wie gefährlich es seye / sich der Patrum halber mit ihnē einzulassen.

Irenęus übel angezogen.

Der II. ist S. Irenæus, den der Tentator nach der ordnung Bellarmini herbey bringt/als der in Anno Chr. 180. gelebt. Die wort Irenæi, wie sie der Versucher teutsch machet/ lauten also. Gleich wie jene (Eva) verführet ist/daß sie von Gott abgewichen: also ist diese (Maria) bewegt Gott dem HErrn gehorsam zu seyn/

auff

auff daß Maria würde eine Vorsprecherin vor Eva. l. 5. contra hæreses ultra medium. Antwort: Es ist die autorität S. Irenæi ansehnlich in der Christlichen Kirchen. Wir wollen die wort gantz setzen / damit der betrug deß Cardinals vnd Tentatoris desto mehr herfür scheine. So schreibet aber Irenæus l. 4. c. 19. Manifestè itaque in sua propria veniente Domino, & sua propria eum bajulante conditione, quæ bajulatur ab ipso & recapitulationem ejus, quæ in ligno fuit, in obedientię per eam, quæ in ligno est, obedientiam faciente, & seductione illa soluta, qua seducta est male illa, quæ viro destinata erat, virgo Eva, per veritatem Evangelizata est benè ab angelo sub viro jam virgo Maria. Quemadmodum enim illa per angelicum sermonem seducta est, ut effugeret Deum, prævaricata verbum ejus, ita & hæc per angelicum sermonem evangelizata est, ut portaret Deum, obediens ejus verbo. Et sicut

Et sicut illa seducta est, ut effugeret Deum, sic hæc suasa est obedire Deo, uti virginis Evæ virgo Maria fieret advocata. Et quemadmodum per virginem adstrictum est genus humanum morti, solvatur per virginem, æqua lance disposita virginalis inobedientia per virginalem obedientiam. Das ist: So ist nun offenbar/daß nach dem der HERR in sein eygenthumb kommen / vnd seine zugeeygnete menschliche eygenschafften getragen / die auch von ihm getragen worden/auch die versöhnung dessen vngehorsambs / der am holtz deß baumes im Paradiß begangen worden/durch den gehorsam / den er am Creutzholtz geleistet / völlig ins werck gesetzt/hiemit auch der betrug vnd die verführung sey außgetilget/ da die dem Mann vertraute Jungfraw übel verführt worden / alldieweil die dem Mann Joseph vertraute Jungfraw Maria von dem Engel die hohe warheit Gottes in lieblicher verkündigung erlernet hat. Dann gleich wie jene durch deß bösen Engels rede betrogen worden ist/daß sie von Gott außgesetzt / vnd sein wort überschritten / also ist diese durch ei-

nes guten Engels zusprechen mit der guten bottschafft erfrewet worden/ daß sie Gott in ihr tragen solt/in dem sie seinem wort gehorchet. Vnd wie Eva verleytet worden ist/daß sie von Gott abgewichen/also ist dise beredet worden GOtt zu gehorsamen/ damit die Jungfraw Maria der Jungfrawē Eva das wort thåte vnd Fůrsprecherin wůrde. Vnd wie das menschlich geschlecht durch eine Jungfraw mit Todes-banden verstrickt worden/ daß es auch also durch eine Jungfraw erlőset wůrde/ dz also der Jungfråwliche vngehorsam vnd gehorsam einander die waag hielten vnd gleich gegen einander iustůnden. Da macht S. Irenæus einen schőnen gegensatz zwischen denen Personen / die bey dem verderben deß menschlichen geschlechts vnnd dessen erlősung mit eingelauffen. Es sind / Eva die Jungfraw / Maria die Jungfraw: der zum abfall verfůhrende Engel/ der zum beyfall gesandte Engel. Die verfůhrte Jungfraw; die mit dem Evangelio erfrewete Jungfraw. Die Jungfraw/so Gottes wort verlassen/ die Jungfraw die GOttes wort er-

griffen: die Jungfraw so Gott ver-
lassen/die Jungfraw/ so Gott getra-
gen. Da dann I. zu mercken / daß S.
Irenæus rede von der noch lebenden
Jungfraw Maria / nicht aber von
ihrem zustand vnd thun im ewigen
leben. Da verstösset sich nun der
Tentator vnnd sein fürgänger der
Cardinal Bellarminus zum ersten.
Er soll beweisen/ S. Irenæus hab ge-
sagt/die Jügfraw Maria sey in ihrer
himmlischen glori, als eine Fürbitte-
rin der Evæ vnd nothleydenden an-
zuruffen: so bringt er herfür/ daß die
in dieser welt lebende Mutter Gottes
dieses gethan. Ist gantz vngereimbt
gehandelt. Irenæus sagt/wie Eva in
diesem leben Gottes wort verlassen/
Gott verlassen/verführet worden/in
dem sie deß Sathans Engel gehör
geben/ also habe S. Maria in diesem
leben Gottes wort angenommen/
Gott getragen/ Gottes Engel gehör
geben/vnd sey mit der Gnaden-bot-
schafft erfrewet worden. II. Ist auch
zubedencken/in was für verstand S.
Irenæus

Irenæus die H. Jungfraw Mariam
eine advocatam der Evæ nennet.
Warlich nicht in dem verstand / daß
Eva die H. Jungfraw Marien als
eine Fürsprecherin solte angeruffen
haben / oder auch daß Maria vor die
Evam solte als eine Fürsprecherin
gebeten haben / dann das ist von Maria
weder im Himmel noch auff Erden
geschehen. Wird demnach eine
advocata genennt zufälliger weise /
weil der advocat aller Menschen bey
Gott durch sie in die welt kom̃en ist.
Nicht vmb ihres fürbittens willen /
sondern vmb deß wercks willen / daß
sie Gott empfangen / Gott getragen /
Gott geboren. Vnd ist solche advocatur
vnd tröstliche ersetzung im Paradiß
vor Mariæ geburt verrichtet
worden. Dann nach dem Eva gehört /
daß das jenige / was durch sie /
als ein weib / verderbt worden / durch
deß weibssaamen wider soll gemacht
werden / vnd also auch eine Jungfraw
bey dem werck der zertretung
der Schlangen mit einlauffen solte /

hat sie sich darüber erfrewet vnd über diesem werck hertzlich getröstet. Hat also Mariam / wiewol vnbenamst vnd vnbekandt / als eine Tröstering von fernen angesehen S. Irenæus hat Griechisch geschrieben Παράκλητος, welches der lateinische oder barbarische Dolmetsch desselben / Advocatam, gibt / heißt auch einen Tröster. Es ist auch in vnserer gemeinen art zu reden bräuchlich / wann einer vnversehens / wider sein gedancken / reden / arbeiten vnd bemühen zufälligerweise einem andern etwas gutes zuwendet / daß man sagt / der ist dessen Heyland gewesen. Wann aber S. Irenæus saget / das gebundene menschliche geschlecht sey vom tode erlöset worden durch S. Mariam, wil er nicht ihre Person als eine Erlöserin hiemit angegeben haben / welche nur ein werckzeug in diesem geheimnuß gewesen / sondern er sihet auff ihre frucht / als welche durch sie in diese welt zu disem werck gangen.

gangen. Sonst würde vnzählich viel vngereimbtes dinges folgen.

Der dritte ist Cornelius Papa, den ziehet der Tentator mit diesen worte an. Zeugnuß S. Cornelii Papæ. Bittend Gott vnd vnsern HErrn Jesum Christum/ daß durch die fürbitt seiner heyligen Aposteln er reynige die flecken vnserer sünden &c. *In ep. 1. quæ est de translatione corporum Apostolorum.* Es ist aber zu wissen I. Die epist. Cornelii seye auß dem buch der Päbstischen brieffe/ die man Epistolas decretales nennet/ hergenommen/ welche Isidorus der Bischoff von Sivilien soll zusam̃en getragen haben/ wie Bellarminus de R. P. l. 1. c. 14. fürgibt. Es hat aber Cardinal Baronius außfindig gemacht/ daß lang hernach Isidorus Mercator sie/ weiß nicht woher/ zusammen gelesen. T. 9. Anno Chr. 865. n. 5. & seqq. Vnd ist dieses offenbar/ daß ins gemein diese Epistolæ decretales Pontificum falsche wahr seyen/ vñ in wichtigen sachen wenig authorität haben. Die Centuriatores Magdæburgici

Pabst Cornelius übel angezogen.

Die alten Päbstischen decretal-brieff sein nicht richtig.

gici haben die wahr gar weitläufftig durchsucht/vnd den betrug entdeckt. Vnd hat zwar Franc. Turrianus der Jesuit alles zubemäntlen sich vnterstanden. Es hat aber David Blondellus ein gelehrter Frantzoß in seinem Pseud-Isidoro das werck mehr erleutert/vnd die falschheit außfindig gemacht. Nur eines vnd deß andern zu gedencken/so hat Cardinal Nicolaus Cusanus lib. 3. Conc. Cath. c. 2. klar von solchen den vralten Römischen Päbsten zugeschriebenen briefen schon vor 200. Jahren geschrieben/Si quis omnes illas scripturas illis sanctis attributas diligenter perlegeret & eorum tempora ad illa scripta applicaret, ac deinde in opusculis omnium S. Patrum, qui usque ad Augustinum, Hieronymum & Ambrosium fuere, etiam de gestis Conciliorum, ubi authentica scripta allegantur, usum & memoriam haberet, hoc inveniret verum, quia nec in illis omnibus scripturis de illis præfatis epistolis

mentio habetur, & etiam ipsæ epistolæ applicatæ ad tempus sanctorum eorum seipsas produnt. Das ist / wann einer alle solche schreiben / die den alten Päbsten zugeschrieben worden / fleissig solt durchlesen / vnd die zeiten / darinnen die heylige Bischoffe gelebet / gegen den brieffen halten / auch hernacher in den büchern der heyligen alten Kirchenlehrer / die biß auff Augustini, Hieronymi vnd Ambrosii zeiten gelebt / auch in den handlungen der Concilien / wo die bekanten vnd in der Kirchen beglaubten alten schrifften pflegen angezogen zu werden / sich vmbsehen vnd alles fleissig auffschlagen / der wird wahr befunden / daß entweder in allen solchen alten Kirchen-schrifften vorgedachter bischofflicher brieffe gedacht werde / noch auch selbige sich auff die zeit / in deren sie sollen geschrieben seyn / schicken / vnd also sich selber verrathen. Bißher Cusa. Solcher massen verwirfft sie auch Marsilius Patavinus in seinem De-

fensorio Pacis part. cap. 18. Antonius Contius fürnehmer Professor zu Bourges in præfat. über die Decret. Pap. Der Card. Baronius gehet mit denselben brieffen vmb / wie mit einem schaallosen Ey. An. 102.n.7. verwundert er sich / warumb doch die Herren Theologi, die vnsern theyls die Kirchen-history mit grossem fleiß zusammen getragen / sich so hefftig wider diese den alten Römischen Bischoffen zugeschriebene brief auffgelehnet. Man hätte ja ihrer nicht bedürfft / die Päbstische lehrer hätten ja viel andere zeugnussen / damit sie ihr Lehr behaupten könten / ꝛc. Am rand setzet er: Non innitendum apocryphis. Auff zweiffelhaffte schrifften soll man sich nicht steuren vnd stützen. Der Jesuit Gretserus wann er lib. 1. de Cruce cap. 55. etwas auß diesen brieffen fürbringt / setzt er hinzu: Quis hæc & similia nõ videt esse spuria & supposititia. Wer sihet nicht / daß diese vnnd dergleichen sachen erdichtet vnd fälschlich

lich den grossen alten heiligen leuten zugeschrieben worden. Card. Bellarminus in seinem 2. buch vom Römischen Pabst cap. 14. sagt: Aliquos errores in has epistolas irrepsisse non negaverim, nec indubitatas esse affirmare ausim. Daß etliche irrthumb in solche brieffe eingeschlichen / wil ich nicht leugnen / so wil ich mich auch nicht vnterstehen zu behaupten / daß sie durchauß vnzweifelbares ansehens seyen. Petrus Grabbe, der diese brieff sampt den Concilien zu Cölln außgehen lassen / sagt / es seye ein vnerträgliche vnnd grosse verwirrung vnd vngleichheit vnter den alten schriften / in welchen solche brieffe begrieffen seynd. Daher es auch geschehen / daß Gratianus, der den ersten theyl deß geistlichen Rechtens zusammen gelesen / vnd auß solchen brieffen vnterschiedene viel pässe heraußgezogen / offtermal dieselbe pässe auß denen briefen hernimmet / die gar andern Bischoffen zugeschrieben werden / als sie in

den Isidoro zufinden. Cardinal Baronius thut endlich allerdings den Deckel vom Hafen im neunden theil seiner Kirchen-historŋ/An. Chr. 865 n. 5. & seqq. Cum ante Riculphum Isidori collectionem non noverint Galliæ Hispanis proximæ, minusq; Italia; conjectura est, Isidorum illum haud ita pridem vixisse atque scripsisse, nempe circa annum Domini 809. cujus collectionem ab antiquis non adeo probatam, imo tanquam minus sinceram notatam demonstrat sequentibus verbis, Sed & ab ipsa quidem, inquit, consulto visus est abstinuisse Nicolaus Papa, quippe cum in his controversiis frequens esset, in quibus de appellatione ad Sedem Apostol. ageretur, & de illis Epistolis decretalibus (Clementis & aliorum, qui persecutionis tempore vixerunt) multiplicia suppeterent, eademq; fortissima testimonia sanctissimorum Pontificum, eorundumque Martyrum, quorum summa autoritas

ritas in Ecclesia esse potest, abstinuit tamen ab illis penitus, quas saltem dubias intellexisse, non dubium sit, illis tantum usus, de quibus nunquam in Ecclesia Dei fuerat dubitatum, quod illis adventitiis & recens inventis non egeret Ecclesia, cum eadem ex germanis, sinceris omnino, legitimis, securis certisque Romanorum Pontificum Epistolis abundanter accipere licuisset. Sed & ipse Benedictus Levita, etsi (ut audisti ab Hincmaro, & ipsemet testatus est in suorum præfatione librorum) ex eadem Isidori collectione accepit multa, tamen bene conscius autoritatem illarum Epistolarum haud adeo constantem, sed mutare admodum, nunquam aliquem illarum citavit Autorem, ut fecit in reliquis, quarum fides constans esset, Romanorum Pontificum Epistolis Innocentii, Leonis, Gelasii, Symmachi atque Gregorii, citans ac nominans earum Autores; sed & ma-

gna cautela, quod sciret ex eis accepta haud adeò haberi firma, curavit (ut ipse in fine testatur) eadem autoritate Apostolica confirmari. Qui a. primus excerpta ex eis decreta cum titulo edidit Romanorum Pontificum, quorum nomine censerentur, fuit, quem diximus, Hincmarus Laudunensis Episcopus, ut apparet ex Epistola seu libro contra ipsum scripto ab Hincmaro Rhemensi, qui eam Laudunensis lucubrationem accipiens, non sine stomachatione legit, quā & in pluribus arguit. Laudunensem verò secuti sunt alii, ut, qui sequenti seculo scripsit, Burchardus, & post ipsum alii, qui nomina ipsorum Romanorum Pontificum singulis capitibus præfixerunt, quod & omnium novissimus æquè præstitit Gratianus. At verò ex multìs eas reddi suspectas Epistolas, quæ dicta sunt secundo Annalium tomo, dum de illis singulis mentio facta est, satis est demonstratum, simulque

simulque ostensum, iis non indigere S. Romanam Ecclesiam, ut, si falsitatis arguantur, suis ipsa destituatur juribus & privilegiis. Das ist: Dieweil vor Riculffo Bischoffen zu Mentz die Collectio Isidori, in welcher er solche brief der alten Röm. Bischof zusammen gelesen / in dem an Hispanien nechst gelegenen Franckreich nit bekant gewesen / viel weniger in Italien / als ist zuvermuthen / Isidorus hab kurtz zuvor gelebt vnd geschrieben / nemlich vmbs Jahr Christi 800. dessen arbeit den alten nicht beliebet / ja auch als nicht allerdings rein vnd vnverfälscht verdächtig gewesen / innassen er der Bischof Riculphus in folgenden worten zu erkeñen gibt. Es hat sich solcher Collection der Pabst Nicolaus mit fleiß / wie es scheinet / enthalten. Dann in dem er in den strittigkeiten von der appellation an den stul zu Rom viel zu thun gehabt / vnd auß den brieffen / die man decretales nennet / vielfaltige gar starcke zeugnuß der alten H. Päbste vnd Märtyrer / die in grossem ansehen bey der gantzen Kirchen gewesen /

gewesen/hatte beybringen können/ hat er sich doch derselben gäntzlich enthalten/die er vmb etwas zum wenigsten für zweiffelhafftig gehalten/ vnd sich allein solcher zeugnussen bedienet/von welchen niemaln in der Kirchen Gottes gezweiffelt worden. In ansehung/daß die Kirch Gottes solcher frembden vnd newlich gefundenen sachen nicht benöhtigt/ dieweil sie eben solches auß vnwidersprechlichen/ lautern/ rechtmässigen/sichern vnd gewissen schrifften der Römischen Päbst zum überfluß erhalten können. Also auch Benedictus Levita, wiewol er/ wie auß Hincmaro bekant vnd er selbst im eingang seiner bücher bekennet/ auß der Collection deß Isidori viel genommen/ hat er doch/weil er gewußt/ daß das ansehen selbiger brieff nicht groß vnd gewiß/ sondern sehr zweiffelhafftig sey/dero brieff keinen vnter dem ihm fürgeschriebenen namen angezogen/ wie er in anderen gethan/da er der sach gewiß gewesen/ als da sind die brieff der Römischen Päbst Innocentii, Leonis, Gelasii, Symmachi vnd Gregorii, die

rii, die er mit namen anziehet. Er hat auch mit grosser fürsichtigkeit / weil ihm bekant / das / was er darinnen hergenommen / nicht für gar richtig wolle gehalten werden / alles durch deß Römischen Pabsts bekräfftigung bestätigen lassen. Der aber am ersten die auß denselben herauß gezogene decreten vnter dem Titul deß jenigen Römischen Pabstes / dessen sie seyn sollen / hat lassen außgehen / ist der obgemelte Hincmarus Laudunensis Episcopus, wie auß der wider ihn außgelassenen schrifft Hincmari Rhemensis bekant / als welcher nicht ohne bewegung vnd widerwillen solches von Hincmaro Laudunensi empfangenes werck gelesen / welches er auch in vielen stucken gescholten. Es haben aber dem Laudunensi viel nachgefolget / als Burchardus, der im folgendẽ seculo geschrieben / vnd nach ihm andere / die die namen der Römischen Päbste jeglichẽ Capiteln der decretẽ fürgesetzet / welchen ordentlich auch Gratianus gefolget. Daß aber die brief vmb vieler vrsachen willen verdächtig seyen / haben wir / da wir derselbigẽ im 2. Tom. meldung gethan / zur gnüge erwiesen / auch zugleich angedeutet / es könne die Römische Kirch solcher brieffe manglen /

manglen/und stände/wann sie schon wolten verworffen werden/ ihrer Rechten und Privilegien halben in keiner gefahr. So redet Baronius von der sach. Ist es aber mit selben brieffen der Römischen Päbst so beschaffen/wie bestehet man dann mit diesem zeugnuß. Zumal und weil 2. Insonderheit Cornelii epistolam

Cornelij Epistel erdichtet.

betreffend/dieselbe auch bey den Papisten in schlechtem ansehen ist. Card. Baronius in seinen Annalibus Ecclesiasticis anno Chr. 221. §. 3. discurrirt eben von der translation der Leichnam S. Petri und Pauli, davon diese Epistel Cornelii handelt/und weil Baronius starcke erheblichkeiten anführet/ warumb solche narraten von der translation falsch seyen/und ihm aber endlich die autorität der Epistel Cornelii im weg stehen wil/sagt er unverholen Num. 6. Si quis objiciat nomine Cornelii vulgatam epistolam, dicimus, eam non perinde exploratæ fidei esse, ac eam, quam opponimus, citatam

tatam à nobis S. Gregorii ad Constantinam &c. Das ist: Wil mir jemand die im namen Cornelii außgegangene Epistel fürwerffen / so sagen wir / es sey noch nicht außfindig gemacht / daß ihr durchauß dergestalt zu trauen / wie deren von vns angezogenen vnd entgegen gesetzten Epistel S. Gregorii an Constantinam &c. Severinus Binius in notis ad vit. Cornelii sagt / es seyen diese narraten ex libri Pontificalis erroribus in illam epistolam, auß den irrthumen der alten Päbst legenden in selbe epistel eingeschlichen. Wañ man auch die episteln / welche ausser allem zweiffel S. Cornelii sind / vnd bey den Epistolis Cypriani zu finden / gegen diese epistel vnd dergleichen hält / so ist der art zu reden halber ein solcher vnterscheyd vnter ihnen / als zwischē tag vnd nacht. In der vnterschrifft dieser epistel steht; sie sey geschrieben worden / Decio & Maximo Coss. zu zeiten Cornelii seynd diese nit Coss. zu Rom gewesen. Dergleichen sachen sind mehr in der epistel. Vnd

darffs

darffs Bellarminus in lib. de scriptor. Eccles. p. 89. da er von S. Cornelii epistelnex professo handelt/ nicht wagē/ daß er diese epistel auch mit anrechne. Da kan man nun gedencken/ was das für Leut seyen/ die mit solcher waar vmbgehen/ die sie selbst anderstwo für falsch erkennen. Wann einer einem Obristen einen Soldaten/ als einen daffern alten redlichen Mann recommendirte/ vnd schriebe anderstwo von seinem thun nichts gewisses/ sezte/ er wäre ein newgebachner fündling/ er wäre weiß nicht auß was für einem winckel gekrochen/ wird er ihn auch für ein bidermann achten? 3. Ist gleichwol auch in den worten dieser falsch angezogenen epistel dieses nicht begriffen/ was darinnen begriffen seyn soll. Sie soll sagen/ daß man die verstorbenen Heyligen anruffen soll: so sagt sie/ daß sie Gott vnd den HErren JEsum Christum angeruffen/ daß der fürbitt der Heyl. Apostel gedacht wird/ darvon ist droben gehandelt

handelt worden / da man angezeigt / daß deßwegen an die Heyligen kein anruffen zu dirigiren vnd anzustellen sey.

Der IV. ist Eusebius Cæsareensis in seinē lib. 13. præparat. Evang. cap. 7. der Tentator citirt seine wort also: Diß thun wir alle tag / als andächtige Ritter / daß wir GOTTes freunden ehr anthun / zu ihren gräbern dretten / ihnen gelübden thun / als heyligen Männern / durch welches fürbitt wir bekennen bey Gott nicht wenig geholffen werdē. Es ereugnet sich aber bey diesem zeugnuß ein newer betrug. Bellarminus betreugt den Tentatorem. Er citirt die wort Eusebii, wie solche Gregorius Trapezuntius auß dem Griechischen ins latein versetzt hat. Es ist aber Trapezuntius gar vngewissenschaft mit der übersetzung vmbgangen / hat gantze blätter überhupfft / viel nicht ergriffen / hinzugethan was ihm beliebt / wie solches auch den gelehrten Päbstischer seiten bekant ist. Diesen ort betreffend / so erzehlt Eusebius in

Eusebi⁹ übel angezogen.

dem

dem er die Fußstapffen vnd anzeigungen von der Christlichen Religion/die bey den weisen Heyden anzutreffen/in seinem gantzen buch zusammen zu tragen bemühet ist/welcher massen Plato l. 4. LL. p. 464. auß dem Hesiodo darfür gehalten/ die jenigen/welche im Krieg ihr leben ritterlich geendet/ die würden zu irrdischen heyligen dem Menschlichen geschlecht nützlichen Göttern/ die anzuruffen vnd deren gräber zu verehren seyen. Darauff sagt er: Hæc congruunt morti amicorum Dei, quos non peccabis dicens, ut milites Dei assumi, quandoquidem & ad monumenta eorum adire nobis usitatum est, & preces apud illa fundere, itemq; honorare sanctas illorum animas, velut rationabiliter illa à nobis fiant. Diß ist die einfältige translation auß dem Griechischen text/wie er vor 102. Jahren zu Pariß auß der Königlichen Bibliothec edirt worden. Das bringt der todt der freunde Gottes mit sich/

vnd

vnd wird sich der nicht vergreiffen/ der sagt / daß sie als Gottes Kriegsleut werden auffgenommen. Dann wir auch ihre gräber zu besuchē pflegen/vnd bey denselben (gräbern) zu beten/auch ihre heylige seelen zuverehren / alldieweil solches mit guter vernunfft von vns geschicht. Euseb. sagt nicht / Hæc nos quotidiè factitamus, daß thun wir alle tag/ sondern er sagt/ Hesiodi vnd Platonis vrtheil vom zustand der abgeleibten rittermessigen Helden komme in etwas überein mit dem vrtheil der Kirchen über dem zustand der abgeleibten geistlichen Ritter vñ Gottes freund. Es ist aber diese congruentz vnd übereinstimmung nicht durchauß auf alles zuziehen / sonst müssen sie auch dæmones sancti terrestres heyl. erdgeister werden/ vnd ihre gräber veluti dæmonum als solcher geister angebetet werden/welches Plato an seinem ort wil haben. Sondern darinn ist etwas gleichheit / so weit sich auß heidnischer weise die vnterdruckten füncklein der göttlichen warheit ersehen

ersehen lassen / daß gleich wie die Heyden geglaubt / die ritterlichen Helden seyen der seelen nach / auch wann sie schon vmbkommen / nicht allein noch übrig / sondern auch in einem heyligen/herrlichen/lieblichē zustand / deßwegen ihre gräber in acht zunehmen / vnd ihre seelen zu ehren: also sey es auch mit den geistlichen verstorbenen Rittern bewant/ ihre seelen werden dergestalt von Gott auffgenom̃en/daß sie in höchstē freuden seyen/bey ihren gräbern hätte die Christliche Kirch eine gewonheit sich zu versamlen/bey denselben zu beten/ja sie ehrten auch solche selige seelen. Es sagt auch Eusebius nicht/die Christen hieniden auff Erthäten solches als andächtige Ritter/sondern sie thäten solches Christvnd Gott-liebenden verstorbenen/ als Christlichen Rittern. Von den gelübden ist kein buchstab bey dem Eusebio, εὐχὰς ποιεῖσθαι παρὰ ταῖς θήκαις αὐτῶν heiße nicht/ ihnen / den H. Männern gelübd thun / wie es

der

der Tentator teutschet / sondern / bey ihren gräbern beten. Ist die alte gewonheit der betrangten Christen der ersten Kirchen / daß sie sich auff den begräbnussen versamlet / geprediget / gebetet / getaufft haben. Von dem anbeten der seelen solcher geistlichen Ritter ist nichts bey Eusebio, sondern er redet ins gemein vom τιμᾶν verehren. Geschihet vnd zwar billich / durch lobreiche erzehlung vnd außstreichung ihrer geistlichen Ritterschafft / blutigen kampffs / vnd auffmunterung der Christen zur nachfolg. Was Trapezuntius, vnd auß demselben Bellarminus, vnd auß dem der Tentator hinzuschmiret: Durch welcher fürbitt wir bekennen bey Gott nicht wenig geholffen zu werden / findet sich im Original text nicht. Vnd sihet man / wie ie einer den andern betrogen / vnd der Tentator noch ferner betriegen wollen. Ist abermal ein feines stücklin der trew vnd auffrichtigkeit / welche die Papisten in prächtiger anführung

der

der H. Väter schrifften gebrauchen. Darbey auch dieses nicht zu vergessen/daß sie den Eusebium, wann er ihnen nicht nach ihrem sinn redet/ vnter dem titul entweder eines Arianischen ketzers/oder doch grossen gönners deß Arii verwerffen/wie solches Franc. Costerus *in Apolog. Cath. c. 8. n. 9.* vnd Melchior Canus *loc. theol. l. 7. c. 3. n. 7.* gethan. Wie hat man sich dann allhier an ihn so groß zu kehren? Dann bey den Arianern die anbetung der Creaturen nicht für vnzulässig gehalten worden/ weil sie den Sohn Gottes für eine lautere creatur gehalten vñ doch angebetet.

S. Athanasius übel angezogen.

Der V. ist Athanasius. Ein grosser werther zeug/wann das zeugnuß seyn wäre. Es wird gebracht ex sermone de annunciatione sanctissimæ Deiparæ. Vnd lautet also nach deß Tentatoris worten: **Neige dein Ohr (Maria) zu vnserm gebet vnd vergiß deines Volcks nicht.** Item, **Zu dir ruffen wir/ sey vnser eingedenck/ O allerseligste Jungfraw.** Item, **Bitt für vns herscherin/Königin vñ Mut-**

tet

ter Gottes. Aber selbiger sermon ist nimmermehr deß heyligen Lehrers Athanasii, sondern gar eins andern. Bellarminus der ihn gleichwol *lib.* 1 *de S. beatitudine* vnter dem thewren namen Athanasii anzieht / vnd hiemit den Tentatorem angeführt / bekennets selbst *lib. de script. Eccl. p.* 112. Sermo de sanctissima Deipara non videtur esse sancti Athanasii, sed alicujus posterioris, qui post concilium tertium & quartum, imò etiam sextum floruerit. Ita enim accuratè disputat de unione divinæ & humanæ naturæ in una hypostasi, nec non de appellatione Deiparæ, quod virgini ea appellatio jure conveniat, & denique de duabus voluntatibus & operationibus unius volentis & operantis Christi, ut dubitari non possit, quin iste autor viderit decreta Conciliorum contra Nestorium, Eutychetem, & Monothelitas, ac (ut rectè ratiocinatur Card. Baronius Tom. 1. annal. ad an. Chr. 48.) si hic sermo esset Athanasii, sine

sii, sine dubio citatus fuisset à S. Cyrillo & à Patribus tertiæ, quartæ & sextæ synodi, ad convincendos hæreticos. Videmus autem, non citari unquam hunc sermonem, sed libros de incarnatione, ubi non tam apertè loquitur Athanasius. Adde quod in hoc sermone autor dicit, attributa Dei non esse ipsam substantiam Dei, sed circa substantiam versari: quod valdè impropriè dictum est, & alienum à consuetudine S. Athanasii, qui valdè consideratè loqui solet. Adde ultimò, quod in explicatione verbi οὐσία dicit, vocem ἰσία significare æqualitatem, at Græcis ἰσότης est æqualitas, non ἰσία, & tota illa deductio vocis οὐσία a voce ἴσος est levior, quam ut Athanasiũ decere videatur. Das ist: Mich dunckt nicht / daß der sermon von der Heyl. Jungfrawen Maria deß heyligen Athanasii seye / sondern eines Scribenten / der viel später vnd vielleicht nach dem dritten / vierten / ja auch wol sechsten General Concilio gelebt habe. Dann er disputirt so

scharpff

scharpff von der vereinigung der göttlichen vnd menschlichen natur in einigkeit der Person / wie auch von dem namen einer Gottes gebährerin / daß derselbe mit gutem fug der H. Marien könne beygelegt werden / so dann vom zwifachen willen vnnd von zwifachen wercken in der Person deß einigen wollenden vnd würckenden Christi / daß nicht zu zweiffeln / der Scribent habe die decreta der Concilien gesehen / welche wider Nestorium, Eutychen, vnnd die Monotheliten ergangen sind. Vnd (wie recht vnd wol der Card. Baronius Tom. 1. annal. ad an. Chr. 48. schliesset) were dieser sermon zun zeiten Cyrilli deß Bischoffs zu Alexandrien / als sehr viel wider Nestorium vnd andere geschriben worden / vorhanden gewesen / es würde sich derselbe dessen gar nutzlich sampt andern Lehrern / die nach Cyrillo zu streiten gehabt / bedienet haben. Es findet sich aber nirgend / daß er angezogen werde. Zu geschweigē / daß in diesem sermon stehet / die göttlichen eygenschafften seyen nicht Gott selbst / oder das göttliche wesen selbst / darvō S. Athanasius gantz anderst lehret. Vñ daß er in etlichen Griechischen wörtlein solche deuteleyen führet / welche der gravitåt deß H. Athanasii zu wider

seyn. So vrtheylt Bellarminus von diesem sermon. Gleiches vrtheyl fället auch von diesem sermon Antonius Agellius Romanus. Baroni⁹, dessen Bell. gedenckt / führets weitläufftiger auß an gedachtem ort. Ja er sagt eod. ann. f. 23. gar recht/ Existimamus Catholicam veritatem labefactari potius, quam hisce falsis allegationibus adjuvari. Das ist: Ich halt dafür/ die Catholische warheit werde durch solche falsche anzüge mehr geschwecht / als daß sie solte versterckt werden. Ich mein der Tentator würde fein roth werden/ wann ihme ein solches solte bey fürnehmen leuten remonstrirt werden. Wann ihm zumahln auch zu gemüth geführt wird/ wie offt S. Athanasius wider die Arianer / die Christum für eine blosse Creatur angeben/ welche doch mit herzligkeit über alle andere Creaturen erhaben sey / auß diesem fundament gestritten; wann Christus eine Creatur ist vnd nicht der ewige Gott / so kan er

angebetten

angebeten werden / er habe glori so groß er will. Davon er sonderlich *Orat. 3. contra Arianos pag. 204.* handelt / vnd sagt / Wann Christus darumb / weil er an ehr über Engel vnd alle Heyligen ist / soll angebeten werden / προσκυνεῖται, so wird folgen / daß vnter den Creaturen ie die geringere die höhere vnd geehrtere müßte anbeten / so würde ein Engel den andern / ein Heyliger den andern / der in grösserer glori ist / anbeten / Welches nicht zusagen. Darumb heißt es κτίσμα τῷ κτίσματι οὐ προσκυνεῖ: Keine Creatur betet die andere an. Der Knecht betet den HERRN an / das geschöpff den Schöpffer: Θεοῦ ἐστὶ μόνου τὸ προσκυνεῖσθαι Angebetet werden gehört Gott allein zu.

Der VI. ist Hilarius. Dessen Zeugnuß wird mit diesen worten auffgesetzt. Der Fürbitt der Engeln bedarff nicht die natur Gottes / sondern vnsere schwachheit. Dann sie sind gesand wegen deren / welche die seeligkeit werden erben. In Ps. 129. Disselbig redet er auch von der Fürbitt der H. Apostelen vnd Propheten. In Ps. 147.

S. Hilarius übel angezogen.

Antwort:

DJe erste stell betreffend/schreibet Hilarius *in Ps.* 129. also. Intercessione itaque horum (angelorũ) non natura Dei eget, sed infirmitas nostra. Missi enim sunt propter eos, qui hæreditabunt salutem, Deo nihil ex his, quę agimus, ignorante, sed infirmitate nostra ad rogandũ & promerendum spiritualis intercessionis ministerio indigẽte. Der H. Engel vnterhandlung oder einkunfft zwischen vns vnd Gott hat nicht die natur Gottes/ sondern vnsere schwachheit von nöthen. Dann sie vmb deren willen/ die die seligkeit ererben sollen/ außgesand sind; in dem ja Gott nichts/ von allem dem was wir thun/ verborgen/ aber vnsere schwachheit zum Gebet vñ übung guter werck/ hat deß diensts der geistlichen vnterhandlung vnd entzwischenkunfft hoch von nöthen. Es versteht der versucher mit Bellarmino durch intercessionem die fürbitt. Es verhält sich aber allhier nicht also. Intercessio ist allhier die handlung der lieben heyligen Engel zwischen Gott

vnd

vnd vns: Zu welcher handlung sie außgesand werden / als dienstbare Geister / außgesand zum dienst deren / die die seligkeit ererben sollen. Intercediren geschicht mit wercken so wol als mit worten / wie auß den lateinischen Scribenten bekand. Sonderlich heißt bey den bewehrten Scribenten intercedere gar selten für einen bitten. Jst also bey Hilario ministerium angelicæ intercessionis, der dienst der Englischen einkunfft / da sie vns im beten vnd andern übungen deß Christenthumbs bewahren / auch / welches Hilarius auß dem büchlein Tobiæ herbey bringt, orationes deprecantium ad Deum deferunt, das gebet der betenden zu Gott bringen/darvon droben schon bericht geschehen. Sie seynd gleichsam GOttes boten an vns / vnnd thun sie hernacher ihrer verrichtungen vnnd erkundigungen halben relation bey Gott. Daß aber Intercession vnd fürbitt von einander könne geschieden seyn / kan man

auß denen droben p. 123. gemelten Scholasticis vnd Jesuiten ersehen/ die sagen/ Christum in statu gloriæ intercedere pro nobis, Christus vertrete vns nun im stand der glori, aber er bete nicht für vns. Ja wann auch schon S. Hilarius klar vom fürbitten der H. Engel geredet hätte/ wäre doch solches noch nicht dahin zuverstehen/ daß die Engel deßwegen anzuruffen. Die andere stell/ deren wort der Tentator nicht anführet/ auch vielleicht nicht aufgeschlagen/ ist Ps. 124. da S. Hilarius von den worten redet/ vmb Jerusalem her sind berge/ rc. vnd der rechten außlegung gantz verfehlet. Dann der H. König David wil anzeigen: gleich wie vmb das irdische Jerusalem her grosse vnd gewaltige berge gewesen/ zu schutz vnd nutz der Stadt/ also seye der grosse GOtt vmb seine heylige Kirch/ derselben zu schutz vnd nutz. S. Hilarius kommt auff eine allegorische deutung/ versteht durch die berge die Heyligen vnd die Engel:

seine wort sind diese: Neque desunt stare volentibus sanctorum custodiæ, neque angelorum munitiones. Dicitur enim, montes in circuitu ejus, & Dominus in circuitu populi sui ex hoc & usque in seculum. Hos ergò secundum superiora exempla montes esse existimabimus, humilitatem terræ excedentes, firmos & excelsos & immobiles. Cum enim & montem significari Ecclesiam, id est, Dominum in corpore, legimus, & invenimus montes Dei exultare & lætari, quomodo possumus montes non eos significatos esse intelligere, qui super terrenam naturam gloriosi jam in Dei rebus exultant? Ac ne leve præsidium in Apostolis, vel Patriarchis, ac Prophetis, vel potius in Angelis, qui Ecclesiam quadam custodia circumsepiant, crederemus, adjectum est, & Dominus in circuitu &c. Sed forte Apostolorum vel Angelorum custodia sufficiens existimetur. Verum id

quidem est, &c. Das ist Denen/ die da stehen wollen / mangelts nicht an der heyligen hut / vnd englischer festung. Dann es steht geschriben/ vmb jhn her sind berge/ vnd der Herr ist vmb sein volck her / rc. Diese sollen wir nun nach den obangezogenen Exempeln für berge halten / die über die niedere Erd herauß gehen / fast hoch vnd vnbeweglich seyn. Dann weil die berge die Kirch bedeuten/ das ist den HErrn in seinem geistlichē Leib / vnd wir finden / daß die berg hüpffen vnd frölich seyn / wie wollen wir nicht durch die berg verstehen/ die über alle irdische beschaffenheit erhaben/ vnd in herrligkeit bey Gott seyn? Vnd damit der schutz der heyligen Apostel/ oder Patriarchen/ oder Propheten/ oder vielmehr der Engel wacht / darmit sie die Kirch vmbgeben/ nicht gering gehalten werde/ hat er hinzu gesetzt / der HErr ist vmb sein volck her von nun an / rc. Vielleicht aber möchte der Apostel oder Engel hut für gnugsam gehalten werden. Es ist zwar wahr / rc. Bey welchen worten zu vorderst diß zu erinnern/ daß S. Hilarius gar auß vnerheblichen fundamenten die Patriarchen/

archen / Propheten vnd Apostel auch zu der wacht der Kirchen hieniden auff Erden ziehet. Was die Engel belangt / ist solches auß Gottes wort klar. Von den Heyligen stehet in Göttlicher schrifft nichts. Ist eine privat-meynung S: Hilarii, dergleichen er noch mehr hat / sonderlich / daß Christus an seinem Leib kein schmertzen gelitten. Item, daß er nie warhafftig gebeten / lib. X. de Trin. Daß alle Creaturen / auch die Engel Leiber haben / Can. 5. in Matth. Die er vntersteht zu befestigẽ / aber nichts erheblichs beybringt. Besihe hievon Sixtum Senensem in seiner Bibliotheca sancta, welcher lib. 6. vnterschiedene vngegründetete meynungen Hilarii anmercket Annot. 35. 114. 118. 126. Solte Hilarius durch die custodi der heyligen / ihr inständiges beten / welches sie ins gemein der Kirchen noth halben bey Gott ablegen / verstehen / so wäre darvon zu halten / wie schon droben ist angezeigt worden. Vnd hat sich dieses

orts an Hilario wahr befunden/ was Sixtus Senensis in Bibl. Sancta lib. 4. p. 310. von ihm schreibt: in aliquibus Psalmorum locis longè à puro germanoque literæ sensu expositiones suas ad allegoricos & anagogicos sensus detorsit. Er ist in etlichen orten deß Psalters weit von dem reinen vnd eygentlichen verstand deß buchstabens weggangen/ vnd hat in seinen außlegungen auff hohen vnd verblümten verstand die wort gezwungen. Es ist hernacher auch dieses zu gedencken / daß Hilarius seine reden so gesetzt/ als ob er selbst angestanden vnd sich corrigirt, in dem er sagt / præsidium hoc esse in Apostolis, vel Patriarchis, vel Prophetis, vel potius Angelis, dieser schutz sey in den Aposteln oder Patriarchen vnd Propheten / oder viel mehr den H. Engeln. Das potius zeigt fast ein wanckendes gemüth. Vnd folgends. Bonum præsidium angeli, sed melius Domini &c. Deß Engels hut ist gut/ besser aber

der ist deß HERRN. Da er sehr lieblich von der vnaußgesetzten gegenwart Christi JEsu redet. Vber das ist auch zu mercken / daß Hilarius keines anruffens / welches den custodibus zu deferiren / gedencket. Darum̃ ist es aber in anführung dieses zeugen hauptsächlich zu thun. Ein Zeug muß auf sein interrogatorium richtig antworten. Das interrogatoriũ ist hie. Ob man die Engel vnd heyligen soll anbeten? Hilarius sagt / sie seyen hüter der Kirchen. Davon ist das interrogatorium nicht gestellet.

Der VII. ist Cyrillus Hierosolymitanus. Es lauten die demselben nach deß Versuchers verteutschung zugeschriebene wort also. Wann wir dieses sacrificium auffopffern / thun wir auch meldung deren / die vorhin abgestorben seyn / erstlich der Patriarchen / Propheten / Aposteln / Märtyrer / daß Gott durch ihre fürbitt vnser gebet annehme / &c. Catechesi 5. mystagogica. Bey diesem ist zu mercken / daß die Catechismi Mystagogici

Cyrillus Hieros. übel angezogen.

stagogici nicht vnfehlbar dem Cyrillo Hierosolymitano zu geschrieben seyen. In Catalogo Manuscriptorum Græcorum Augustano werden sie dem Johanni Hierosolymitano assignirt vnd zugeschrieben/ der bey weitem deß ansehens nicht ist/als der Cyrillus gehalten worden. So findet sich auch nirgends bey einigem Kirchenlehrer / der deß Cyrilli Catechesium gedenckt / daß er zweyerley Catecheses geschrieben. Vide Hieronym. de script. Eccles. Zu dem ich auch ein grosser vnterscheid zwischen den Catechesibus ad illuminatos vnd den Catechesibus Mystagogicis, so wol deß styli, der art zu reden/ als auch deß modi tractandi, der weise zu handlen halben / wie es den gelehrten bekant. Vnangesehen aber daß der autor zweiffelhaftig vnd mit sattem grund nicht kan so hoch allegirt werden/ so ist auff die wort leicht zu antworten. Das fürgelegte interrogatorium wird in den worten deß Cyrilli nicht

beant-

beantwortet. Es fragt sich: Ob die Heyligen sollen angeruffen werden? Cyrillus sagt / der Heyligen soll im gebet zu GOTT gedacht werden. Davon ist nicht die frage. Cyrillus gibt vrsach / warumb man ihr gedencken soll, darmit Gott durch ihre fürbitt vnser gebet annehme. Das ist vns nicht zu wider. Cyrillus ist in der meynung/die Heyligen bitten ins gemein für der Kirchen noth/ daß Gott derselben seufftzen erhören wolle. Wann wir nun der Heyligen im gebet zu Gott gedencken / so kompt der Heyligen vnnd vnser gebet zusammen vnd erhört es Gott. Doch wil Cyrillus, alles gebet müsse zu Gott gerichtet seyn.

Der IIX. Zeug ist B. Ephrem Syrus. Seine wort führt der versucher folgender massen auff die bahn: Wir bitten euch/O allerseligste märtyrer/ die ihr für Christo vnserm Erlöser/ vnd wegen seiner lieb freywillig die tormenten außgestanden habt / vnd deßwegen in grosser gemeinschafft mit

Ephrem übel angezogen.

mit dem HErrn vereinigt seyd/ daß ihr vor vns elende/ nachlässige vnd abschewliche Sünder den HErrn wollet bitten/ daß die gnad Christi über vns komme/ rc. Serm. de laudib. sanctorum Martyrum tom. 3. p. 570. col. 2.

Antwort:

Ephrems schrifften also blind hinein anzunehmen vnd zum zeugnuß zu zulassen/ wird vernünfftige Leut niemand bereden. Es sind vor 99. Jahren durch Ambrosium Camaldunensem Monachum zu Cölln deren etliche auß dem Griechischen ins Latein versetzt vnnd publicirt worden. Nachgehends hat Gerhardus Vossius auff Pabsts Gregorii XIII. befehl auß allen Bibliothecen zusammen getragen/ was nur immer zu finden gewesen/ vnd einen grossen Foltanten verfertigt/ anfangs zu Rom/ darnach zu Cölln außgehen lassen. Es ist aber solchen scriptis kein glauben zu zustellen. I. Weil Ephrem nicht Griechisch/ sondern

Syrisch

Syrisch geschrieben. Theod. l. 4. Hist. c. 19. sagt/er habe die Griechische sprache nicht gekönt. Hieronymus gibt beyfall/vnd sagt / Er habe ein buch Ephrems de Spiritu S. gelesen / welches einer in Griechische sprach versetzt. Es ist aber solch buch nicht vnter dem ietzigen Tomo der genanten bücher Ephremi. Moses Barcepha, der vom Paradiß geschrieben/vnd auß dem Syrischen durch Andr. Masium ins Latein versetzt worden / gedencke gar offt deß Ephremi außlegung über Genesin, welche auch nicht vorhanden. Nun aber sind die Opera Ephremi, die wir haben/alle auß dem Griechischē Text/sind solche sachen / die keinen autorem, der der Griechischen sprach nicht ist kundig gewesen/haben können. Es wollen zwar etliche fürgeben/Theodoretus hab durch sein gebet dem Ephrem die wissenschafft der Griechischen sprach von Gott erhalten. Aber Card. Baronius wils Tom. 4. Annal. an. Chr. 370. f. 56.

nicht

nicht glauben. II. Weil sie vor hundert Jahren oder mehr der Kirchen nicht bekant gewesen / vnd auß den Päbstischen hölen herfür gekrochen/ da wir wissen / was auß denselben für trew gegen vns zu hoffen. III. Weil viel vngereimbte sachen drinnen zu finden. Tom. 1. pag. 191. schreibt der vermummete Ephrem, daß die verdampten / wann sie von dem Angesicht JEsu sollen weggestossen werden/werden sagen: Valete Justi universi. Valete Apostoli, Prophetæ & Martyres. Vale cœtus Patriarcharum, Vale Monachorum agmen, Vale crux pretiosa atque vivifica, Vale cœlorum regnũ omni fine carens, Vale superna Jerusalem, primitivorum mater, vale paradise voluptatis, vale & tu Domina Dei genetrix, mater amatoris hominum Dei, valete patres & matres, filii & filiæ: nullum siquidem vestrũ visuri sumus ultra. Lebt wol alle ihr gerechten / lebt wol ihr Propheten/ Apostel vnd Märty-

rer/leb

ver / leb wol du Chor der Patriarchen / lebe wol du schaar der Münche / leb wol du köstliches vnnd lebendigmachendes Himmelreich / leb wol du Jerusalem das droben ist / du mutter der erstgebornen. Lebe wol du Paradiß der freudē / lebe auch du wol / du Fraw vnd Gottesgebährerin / du Mutter deß liebhabers aller Menschen! Lebt wol ihr Vätter vñ Mütter / ihr Söhn vnd Töchter / dann wir ewer keinen mehr sehen werden. IV. Weil Vossius viel in seiner edition aussen lesset / das Camaldunensis hat / vnd wider Camaldunensis viel nicht einbringet / das Vossius gesetzt / auch sonsten in tituln der bücher vnterschiedene enderungen sich befinden / daß man nicht wissen kan / woran man ist. V. Weil viel wider einander lauffende sachen in solchen Operibus befindlich. In dem also titulirtē testament Ephremi, welches auch in der falschgenandten Oration Gregorii Nyss. vom leben Ephremi, begriffen / gibt Ephrem zu erkennen / er habe in seinem gantzen leben niemand mit worten oder wercken beleidigt.

digt. Gar anderst redet er von seinem leben in narratione de vita sua ad Monachos Tom. 2. Voss. pag. 261. vnd in seiner Confession Tom. 3. p. 599. Da muß eins oder das ander erdichtet seyn. Solchen Zeugen nun in so wichtiger sach zu admittiren/ were gantz gefährlich. Darumb wir billich denselben verwerffen. Es ist auß dem Jesuitem Antonio Possevin in seinem Apparatu befindlich/ das vnterschiedliche alte Scribenten vnter dem namen Ephrem bekant gewesen/ deren keiner so alt vnd fürnehm geachtet worden/ als dieser von Edessa auß Syria / die haben nun vnterschiedliche sachen geschrieben. Vnd hat gar leicht geschehen können / das was die newere Scribenten hinterlassen / den alten zugemessen vñ vntergeleget worden seye.

S. Basili⁹ übel angezogen.

Der IX. Zeug ist S. Basilius: die wort/ so der Tentator einführet/ sind diese. Der mit angst vnd betruckt ist/ nehme sein Zuflucht zu diesen (Märtyrern) wie auch der sich erfrewet/ bete sie an: Jener / daß er vom übel erledigt

digt werde/dieser/daß er in freuden verharre. *Orat. in 40. Martyres.*

Antwort:

Bey diesem ist erstlich ins gemein zu betrachten/ was bey dergleichen reden der Kirchenlehrer mehr zu erinnern/daß ein vnterscheyd zu machen sey zwischen denen schrifften/ in welchen sie rednerischer vnd Predigerischer weise gehandelt/vnd denen/da sie disputirt, commentirt vnd mit eigentlichem fleiß vnnd behutsamen reden von Glaubens-articuln gehandelt. In jenen schriften muß nicht alles so genaw genommē vnd dem buchstaben nach verstanden/ sondern nach der allgemeinen Glaubens-reguel geurtheylt werden. Diesem aber ist sicherer nachzugehen. Solche erinnerung thut Sixtus Senensis ein Prediger Mönch *Biblioth. sanct. lib. 6. annot. 152.* wegē etlicher redē S. Chrysostomi. Concionatorum verba, sagt er/ nō semper eo rigore accipienda sunt, quo primum ad aures auditorum perveniunt.

unt. Multa enim per hyperbolen crebro enunciant & inculcant vel occaſione locorum, perſonarum, temporum adducti, vel affectuum impetu, vel orationis curſu rapti. Das iſt: der Prediger wort ſeynd nicht immerzu ſo ſcharpff zu nehmen/ wie ſie für den Ohren der Zuhörer lauten. Dann ſie manchmal hyperboliſche vnd hoch hinaußlauffende wort brauchen vnd ein ding vergrößern in anſehung deß orts/der Perſonen/vnd zeiten darzu bewogen / oder durch die heftigkeit der bewegungen/oder auch in dem vollen lauff vnd ſchwang der rede darzu getrieben. Thomas Stapletonus Profeſſor zu Dovaj *in Relectione Principiorum fidei controv. 6. q. 3. art. 4. ſolut. ad* 4. ſaget: Quæ à Patribus pro concione ad populum dicuntur, non ita preſsè & propriè & juxta dogmaticam veritatem accuratè dici ſolent, ſicut alia, quæ diſputando & commentando ſcribunt, ſed ſæpè probabiliter & moraliter, adeoq; populariter oratorum more multa dicuntur, quæ ad regulam ſcholaſticam exacta

minus

minus solida & firma inveniuntur. Das ist: Wann die H. Väter dem gemeinen volck geprediget/ haben sie nicht also genaw/ eygentlich vnnd scharff nach der richtschnur/ der heilsamen lehr vnd warheit geredet/ wie in andern stucken/ wann sie in disputat mit den widersacheren gestanden/ oder die schrifft außgeleget. Haben mehr auff scheinbarliche muthmassungen/ gute sitten/ vnd der einfältigen anfrischung/ wie die Redner pflegen/ gesehen/ als auff die Schul-regul/ daher/ wann solche reden darnach geurtheilt werden sollen/ sie vnbeständig vnnd vnbegründet erfunden werden. Solcher massen entschuldigt auch Margarinus de la Bigne ein Parisischer Doctor auß der Sorbon im 8. Tomo B. S. P. edit. 1. die wort Aldhelmi, da er die lobet/ die zu erhaltung ihrer Jungfrawschafft oder weiblichen ehren sich ins Wasser gestürtzt/ oder sonst vmbs leben gebracht. Da sagt er p. 483. Hoc tanquam oratorio more dictum forsan excusari potest. Das kan vielleicht damit entschuldigt werdē/ das

es Red-

es Rednerischer weise geredet sey. Bellarminus *in lib. 1. de sanct. beatit. c.19.* schilt zwar wegen dieses behelffs den alten frommen hochverdienten Herrn D. Brentzen / er sagt aber doch / wann er nirgends platz hätte / so gieng solcher behelff in den zeugnussen Basilii, Nazianzeni vnd etlicher anderer an / die in vollem lauff ihrer predigten die Heyligen angeredet haben / ꝛc. Es ist aber Sixti Senensis vnd Stapletoni autorität ja so groß / als Bellarmini. Vnd bezeugets der augenschein. Der anfangs producirte Zeug deß Tentatoris, Dionysius *in hierarchia Eccl. c. 3.* redet vnd ruffet das H. Sacrament deß Leibs vnd Bluts JEsu folgender massen an. O divinum penitus sanctumque mysterium, obducta tibi per signa obscuritatum quasi vela & integumenta patefacta perspicuè nobis ostende, mentisque nostræ oculos singulari & perspicua luce obtege. O du gantz göttlichs vnd heyligs geheimnuß / thu die decken / damit du durch danckle zeichen

vmb-

vmbgeben bist/hinweg/zeig dich vns offenbarlich/vnd bedecke vnsers gemüthes Augen mit deinem sonderbaren klaren liecht. Pachymerius, der Dionysii schrifften erkläret/setzet hinzu: Affatur illud tanquam rem animatam, & meritò, quemadmodum & Theologus Magnus Gregorius ait: O magnum & sanctum pascha. Er redet das geheimnuß an/ als ein lebendiges ding/ vnd billich/ wie auch der grosse Theologus Gregorius sagt/ O du grosses vnd heyliges Osterlamb. Abdias erzehlt in dem leben S. Andreæ, daß dieser Apostel sein Creutz mit diesen worten angesprochen: Salve crux, quæ hic stas, tam diu me expectans! Lætus accedo. Novi enim tuum secretum, novi mysterium. Video in te, quæ mihi à Domino meo promittuntur. Recipe me, ô electa crux, qui tam humilis sum propter Deum, & redde miserum servum tuum Domino suo. Das ist: Wilkommen mein liebes Creutz/daß du hie gestanden/ vnnd meiner so lang gewartet.

Mit freuden trete ich für dich/ ich kenne dein geheimnuß/ ich sehe an dir/ was mir mein HERR verheissen. Nehm mich an/ O du außerwehltes Creutz/ der ich so klein bin/ vmb Gottes willen/ vnd überreiche mich kleinen elenden Knecht seinem HERRN. So redet Andreas. Wer solt aber sagen/ Andreas hab sein Creutz darumb angebetet? So redet Ambrosius *lib.* 10. *in Lucam c.* 22. auch das heylige Tauffwasser an. O aqua, quę humano aspersum sanguine orbem terrarum lavasti. O aqua, quæ sacramentum esse Christi meruisti. Tu incipis prima, tu comples perfecta mysteria. Das ist: O wasser/ welches die mit blut befleckte welt gewaschen; O wasser welchs ein Sacrament deß Herrn zu seyn gewürdigt worden bist/ du fangest die geheimnussen vnser Religion an/ du vollendest dieselbigē. Euthymii wort bringt Aloysius Lipomanus *de viti* *sanct. p.* 290. auff die bahn/ damit e der H. Jungfrawen Marien gürte angeredet. O veneranda Zona, fac nos hæredes æternæ & beatæ vita

Die H. Väter reden sachē an als ob sie solche anbeten/ die doch

& hand

& hanc nostram vitam ab interitu conserva. O du ehrwürdiger gürtel / mach vns erben deß ewigen seligen lebens / vnd bewahre dieses vnser leben für dem verderben / ꝛc. Da wird abermal niemand sagen / daß Euthymius den gürtel angeruffen habe. Solcher gestalt hat auch S. Hieronymus *in Epitaphio S. Paulæ circa finem* die verstorbene Paulam angesprochen: Vale ô Paula, & cultoris tui ultimam senectutem orationibus juva &c. Das ist: Lebe wol ô Paula / vnd hilff mit deinem gebet deines liebhabers hohes alter. Daß dieses mehr wündschen sey / als daß S. Hieronymus die Paulam solte angebeten haben / erscheinet auß dem Epitaphio Nepotiani. *ep. 3. c. 1.* da er endlich schreibet / Quicquid dixero, quia ille non audit, mutum videtur, stylus ipse quasi sentiens, & cera subtristior, vel rubigine, vel situ obducitur, & cum quo loqui non possumus, de eo loqui nunquam desinimus. Was ich sage / weil er nicht mehr höret / ist vergebens ge-

nicht anzubeten.

redet/der griffel selbst/als ob ers em-pfinde/ vnd das wachs/darein ich schreibe/als betrübt/ wird mit rost vnd staub überzogen; gleichwol mit welchem wir nimmer reden können/ von dem hören wir nicht auf zu reden. Vnd cap. 10. Felix Nepotianus, qui hæc non videt, qui hæc non audit. Das ist: Selig ist Nepotianus, der sol-ches nicht sihet/der dieses nit höret. Er preyset ihn nichts desto weniger selig/vnd sagt von ihm c. 5. Scimus Nepotianum nostrum esse cum Christo & sanctorum mixtum cho-ris. Das ist: Wir wissen/ vnser Ne-potianus sey bey Christo/ vnnd den Choren aller Heyligen vermischt. Hat nun Nepotianus, ohnangese-hen daß er bey Christo vnnd allen Heyligen gewesen/ nichts von menschlichen sachen gesehen vnd ge-höret/ wie solte dann Paula etwas gesehen oder gehöret haben/ vnd in obangezogenem anspruch von S. Hie-ronymo angebetet worden seyn? Verhält sich demnach mit derglei-chen ansprüchen/wie oben gemeldet worden.

Fürs

Fürs andere ist auch zubedencken / daß die alten Våter selbst zweyffelhafftig in dem gewesen / ob die verstorbenen die ansprüch deren auff Erden vernehmen. Daher sie solche ansprüch nicht gebets-weise verrichtet haben. Gregorius Nazianzenus am ende der oration, die er auffs ableiben seiner schwester Gorgoniæ gehalten sagt also: Si tibi aliqua nostri sermonis est ratio, & hoc sanctis animis à Deo munus, ut talia resciscant, suscipe nostrum sermonem. Das ist: Wann du meiner rede achtest / vnd haben die heyligen seelen von Gott diese gab / daß sie solch anreden vernehmen / so nimme auch du meine rede auff. Von S. Basilio sagt er in seiner Leichoration. Nunc in cœlis pro nobis, ut arbitror, offert sacrificia. Jetzo / wie ich meyne / verrichtet er für vns im Himmel das gebet-opffer. Vnd in dem Epitaphio seines Vatters / nach dem er gesagt / Nunc precibus magis proficit, quam antea doctrina,

Våter zweiffelten / ob die verstorbenen irrdische sache verstünden.

quantò jam Deo est propinquior, dignus effectus angelico ordine & parrhesia. Er richtet ietzo mehr mit beten auß/ als mit lehren zuvor/so viel näher er ietzo GOtt ist/als der im Englischen stand zu seyn gewürdigt worden/ vnd ein solchen zutrit hat: setzt er hinzu/ ut ego mihi persuadeo, wie ich mich berede. Vnd wider. Si non audax & temerarium est hoc dicere, wann es nicht vermessen ist zu sagen. Orat. 1. in Julianum sagt er/ Audi Constantini anima, si quis tibi sensus superest. Höre liebe Seele Constantini, wann du hören kanst. Origenes *in Ep. ad Rom. l. 2.* sagt; si extra corpus positi vel sancti qui cum Christo sunt, agunt & laborant aliquid pro nobis ad similitudinem Angelorum, qui salutis nostræ ministeria procurant, &c. habeatur hoc inter occulta Dei, nec chartulæ committenda mysteria. Das ist: Wann die so ausser dem Leib seyn/ die Heyligen/ die bey Christo sind/ etwas nach der weise der heyligen Engel zu vnserm besten thun vnnd verrichten/ rc. solches vnter die geheimnussen die

verbor=

verborgen sein vnd dem papier nicht zuvertrawen / gezählet werden. Ambrosius de obitu fratris, sagt / Si nunc urgeri Italiam tam propinquo hoste cognosceres, quantum ingemisceres. Das ist: Wann du nun erkennetest / wie Italien von dem annahenden feind betrangt sey / ô wie würdestu seufftzen.

Fürs dritte / den ort Basilii in specie betreffend / laut derselb ex versione Cornarii also. Ipsi quadraginta (Martyres) & omnes simul sunt, & omnes apud singulos sunt, luculenta beneficentia, beneficium, quod non consumitur, paratum auxilium Christianis, exercitus trodhæa gestantium, chorus glorificantium Dominum. Quanti laboris erat, ut unum aliquem reperires, qui pro te Dominum placaret? Quadraginta jam sunt, concordem orationem sursum mittentes. Ubi sunt duo vel tres congregati in nomine Domini, illi est in medio eorum. Ubi autem quadraginta, quis de Dei præsentia dubitat?

bitat? Qui tribulatur, ad quadraginta confugit: qui lætatur, ad ipsos decurrit. Ille, ut molestiarum solutionem reperiat, hic, ut res secundæ ipsi conserventur. Hic mulier pia pro liberis orans deprehenditur, itemque peregrinanti marito reditum, ac infirmo salutem petens. Cum martyribus fiant preces vestræ. Adolescentes coætaneos imitentur, patres talium filiorum patres esse optent, matres bonæ matris exemplum discant. *Et post.* O chorus sanctus, ô sacer ordo, constipatum & infractum agmen, ô communes generis humani custodes, boni curarum socii, orationis cooperatores, legati potentissimi, stellæ terrarum orbis, Ecclesiarum flores &c. Das ist: Die 40. Märtyrer sind nicht allein alle beyeinander / sondern alle bey einem ieden. Das ist eine offenbarliche gutthätigkeit / eine gutthat die nimmer vergeht / eine bereite hülff der Christen / ein siegzeichentragendes heer / ein Chor deren / die den HERRN loben.

loben. Wie viel mühe kostet es etwa/daß man einen finden könte / der hülffe/vnd Gott für dich versöhnete. Jetzo sind ihrer 40. Wer wil an Gottes gegenwart zweiffeln? Wer gequälet wird/fliehet zu den viertzigen: Wer erfrewet wird / laufft also bald zu ihnen. Dieser/daß er von seinen beschwerden möchte frey werden: Jener/daß in seinem wolstand er möchte erhalten werden. Da findet sich eine fromme Mutter/ die für ihre Kinder betet/oder ihrem reysenden ehewirth eine fröliche widerkunfft/oder ihrem krancken Mann gesundheit sucht. Lasset ewer gebet mit der H. Märtyrer gebet geschehen. Die jüngling sollen diesen Märtyrern nachfolgen/ als welche in gleichem alter mit ihnen seyn. Die Väter sollen wünschen / daß sie solcher Söhne Väter werden mögen. Die Mütter sehen auf das exempel der fromen Mutter einsen/vnter diesen viertzigen/ den sie in der marter immer angefrischet. Vnd folgends. O du heyliger Chor/ô du seliger Orden / ô du feste vnd vnüberwindliche schar / ô ihr allgemeinen wächter deß menschlichẽ geschlechts/ ô ihr lieben sorgengenossen/ô ihr eyfferige mitbeter/ô ihr mechtigste bot-

 schaffter/

schafften / O ihr sternen der Erden/ ihr Blumen der Kirchen/ &c. In diesen worten Basilii wird abermals das interrogatorium, darauff der zeuge zu fragen / ob die Heyliger anzubeten? nicht beantwortet. Zeuge sagt nicht/daß man die 40. Märtyrer anbeten soll. Augustinus sagt/ *de civ. Dei l. 22. c. 10.* Kirchen vnd altår würden nicht auffgerichtet / daß man daselbst den märtyrern opffere/ sondern alles Opffer werde vnserm vnd der Märtyrer einigem Gott fürgetragen. Bey solchem Opffer werde der Märtyrer/als Menschen/die die welt durch Gottes bekandtnuß überwunden / gedacht / sie werden aber von dem/der opffert/ nicht angeruffen/non invocantur. Vnd *l. 20. contra Faustum c. 21.* Was geopffert wird/ wird Gott geopffert / bey den mahlstätten der H. Märtyrer / welche er gekrönet / damit auß betrachtung vnd erinnerung deß orts alles kräfftiger verrichtet werde / zu vermehrung der liebe/theyls gegen die/

denen

denen wir nachfolgen können / theils gegen dem / durch dessen beystand wir es können. Ehren wir demnach die Märtyrer mit der ehre der jenigen lieb vnd gemeinschafft / womit wir heylige Leut in ihrem leben ehren. Diese wort S. Augustini sind wol zu mercken. Basilius sagt von den 40. Märtyrern / daß vnser gebet mit der Märtyrer gebet geschehen soll / sie seyen cooperatores orationis mitbeter. Wañ aber Basili⁹ sagt / wer geängstet wird / der fliehet zu den 40. Märtyrern / versteht er solches nicht dahin / daß er sie anbete / sondern daß er bey ihnen bete. Er betrachtet aber die 40. Märtyrer nicht / so fern sie im Hiṁel seynd / sondern so fern ihre Leichnam hieniden auff Erden sind. Er sagt / dahin fliehe man / wo die Märtyrer alle beysamen sind / da sie ihr gebet sursum über sich gen Himmel senden / wo sich froṁe Weiber versamblen / die für ihre Männer vnd Kinder beten. Das geschiht nun in memoria martyrum,

bey

bey der gestiffteten gedächtnuß der Heil. Märtyrer. So hieß man die sacellen / die zum gedächtnuß der Märtyrer erbawet worden. Da haben die alten die meynung gefast/ wann sie an dem ort beten / da vmb der ehre Gottes willen so viel Heylige ihr blut vergossen/da sehe Gott zugleich den kampff der Heyligen an/ vnd erhöre auß gnaden das gebet desto reichlicher. Basilius sagt *in Asceticis c.40.* Non alterius alicujus rei gratia in martyriis aut locis circa ipsa apparere decet Christianos, quam orationis causa & ad recordationes constantiæ sanctorum pro pietate usque ad mortem progressi ad similem æmulationem impellamur. Es schickt sich nicht/ daß Christen vmb anderer vrsach willen in den memoriis martyrum den mahlstetten der H. Märtyrer erscheinen/als daß sie beten / vnd in ansehung der Heyligen/ daß sie so beständig für die Christliche Religion biß in den todt gefochten/zur nachfolg gleiches eyffers angefrischt werden.

Ist also

Ist also noch ein mächtiges still-schweigen bey S. Basilio wegen der anruffung der H. Märtyrer. Sondern er meynet/weil der 40. tapffern streiter JEsu Christi mahlstatt da ist/vnd sie da begraben liegen/ sollen die andächtige Christen nicht anders meynen/sie seyen selbst da/ vnd wie sie hie gestritten vnd gestorben/ also seyen sie noch auff dem plan/ vnd mahnen an / daß man dergleichen beständigkeit auch erzeige. Wann er der Basilius aber die 40. Märtyrer so hoch erhebt / vnd sagt/ sie seyen der Christen bereite hülff/ gemeine hüter deß Menschlichen geschlechts / liebe sorgegesellen / 2c. so redet er in ansehung deß guten exempels / welches sie hinterlassen. Dann warlich wer ein solch edel exempel deß ritterlichen Christen-kampffs hinterlässet / der thut der Christenheit grosse hülff / er ist dem menschlichen geschlecht ein besserer hüter/als eine grosse Salva guardi, er thut den sorgen grossen abbruch.

Besiehe droben Pag. 110. 111. 112. 113. 114.

Sum-

Summa / es können die Papisten nicht in abrede seyn / es habe S. Basilius deß orts rhetorisirt, vnnd verblümte reden gebraucht.

Gregorius Nazianzenus übel angezogen.

Der X. zeug ist S. Gregorius Nazianzenus. Der zeug laut angebens also. Sie (S. Iustina) hat die Jungfraw Mariam angeruffen / daß sie in der gefahr stehend / hülff wolte bringen. Orat. in Cyprianum, in medio, wo er auch im end der Oration den heyligen Cyprianum anruffet. Den ersten paß betreffend / so ist anfänglich zu mercken / daß Nazianzenus erzehlt / was S. Justina gethan habe. Wie er aber selbst obangedeuter massen nicht für gewiß vnd vnzweiffelhafft wil außgeben / ob solten die heyligen verstorbenen von der betrangten noth wissenschafft haben / so ist auch von dem lieben Jüngfräwlein Justina zu gedencken / sie habe nicht auß satter wissenschaft / sondern auß dem gefaßten / aber von den Lehrern noch selbst nicht gebillichten / wahn solche wort an S. Mariam geführet. S. Augustin. lib. 20. contra Faustum c. 21.

braucht

braucht sich auch dieser entschey-dung/vnd sagt: Ein anders ist/das wir lehren/ein anders/ dz wir leyden vñ dulden: ein anders/dz wir befehlt seyn zu gebieten/ein anders/ daß wir geheissen werden zuverbessern / vnd so lang vnd viel es nicht verbessert wird / zu leyden genöthigt werden. So klagt S. Augustin. auch lib. 10. de Civit. Dei. c. 5. Multa de cultu divino usurpata sunt, quæ honoribus defetuntur humanis, sive humilitate nimia, sive adulatione pestifera, ita tamen ut quibus ea deferuntur, homines haberentur, qui dicuntur colendi & venerandi, si autem eis multum additur, & adorandi. Das ist: Es ist in gewonheit/daß viel von Göttlicher verehrung zur ehre menschlicher ding verwendet wird/entweder auß zu vieler demuth/oder auß schädlicher schmeicheley. Doch dergestalt/daß die / welchen solche geschehen / noch für Menschen gehalten werden/ welche zu ehren vnd zu förchten seyen/ Si autem eis multum additur, wird ihm aber viel zugethan/ so werden sie auch angeruffen.

Zum

Zum andern / so ist nicht zu verschweigen / daß der Griechische text Gregorii Nazianzeni gar wol dergestalt könne gegeben werden / daß wie Justina auf Susannam, Teclam, Danielem, die Knaben im Fewrofen zu Babel und andere sich beruffen / und auff die exempel der errettung derselben sich gegründet / also habe sie sich auch auff die Marien die Mutter Gottes beruffen / nicht aber sie angeruffen. τὴν παρθένον μαρίαν ἱκετεύουσα βοηθῆσαι παρθένῳ κινδυνευού-σῃ, sagt Nazianzenus. Es kan so gegeben werden: Sie haben gebeten / aber Gott / wie in vorigen puncten / daß ihr / als einer in gefahr stehenden Jungfrawen die H. Jungfraw Maria helffen möchte / das ist / daß der HErr sie dergestalt bey ihrer Jungfrauschaft in zugezogener benötigũg beschützen wolle / wie er der H. Jungfraw Marien Jungfrawschafft herrlich erhalten hat. Und ist das bey den Lexicographis außgemacht / daß ἱκετεύειν nicht eben so viel heißt / als anbeten /

anbeten/ sondern obtestari, sich auff iemand beruffen. Es sey dem aber wie ihm wolle/ so ist drittens nicht zuverschweigen/daß der Card. Baronius in diesem stuck andeutet/ es sey ein confusion vnnd verwirrung der Historien. Gregorius Nazianzenus erzählet den gantzen handel nicht anderst/als wann von S. Cypriano dem H. Bischoff in Africa vnd Märtyrer solches alles gethan worden were. Das taxirt der Card. Baronius in seinem Martyrologio p. 600 vnd sagt: Der Irrthumb sey bey den Griechen ins gemein eingerissen/daß sie den Cyprianum, der sich an Iustina vergreiffen wollen/mit dem vortreflichen Carthaginensischen Bischoff Cypriano vermenget. Da doch vielfältiger vnterscheyd zwischen den beyden sich befindet. Nemlich 1. deß Vatterlandes halben/dann der sich an Iustinam gemacht/ von Antiochia gewesen. Jener war ein Africaner. Dieser 2. ist auß einem Zauberer ein Christ worden. Der Bischoff zu Carthago nicht. Dieser ist 3. im Diconat-stand verblieben/der ander nicht. Dieser 4. ist vnter dem Præside Eutholmio, als Diocle-

Nazianzen⁹ wirfft die Histori vnter einander.

Diocletianus Käyser gewesen/ mit Iustina zu Nicomedia in einer Bratpfannen geröstet worden/ der ander nicht. Und widerholt solche meynug der der Card. Baronius in seinen Annalibus Eccles. tom. 2. An. Chr. 250. n. 25. vnd Tom. 3. An. Chr. 311. n. 17. Und disputirt Jacobus Billius Apt/ der deß Gregorii Opera publicirt, am end derselben Oration auff beyden seiten/ bezeugt aber gar klar/ daß Nazianzenus hierinn von seinem gedächtnuß betrogen/ vnnd er Personen vnter einander geworffen habe/ die vnterschieden seyn. Hat nun Gregorius Nazianzenus sich in der Histori so gar weit vnd vnverantwortlich vergangen/ daß er die beyden Cyprianos vnter einander vermischet/ vnd den Carthaginensischen Cyprianum, der so hoch berühmt ist/ für einen Zauberer vnnd Jungfrawschänder angeben/ wie solt er dann eben so genaw in acht genommen haben/ oder so gar eygentlich vnd vnfehlbar haben erzehlen

len können / wie die wort Justinæ gelautet haben? Was die wort betrifft. At tu nos è cœlo benignus aspicias, sermonesque nostros & vitam gubernes, sacrumq; hunc gregem pascas, aut pascentem adjuves, cum in rebus, quoad ejus fieri poterit, eum ad optima quæque dirigens, tum graves lupos, syllabarum verborumq; captatores amoliens &c. Du aber / Cypriane, siehe vns vom Himel herab günstig an / vnd regiere vnser wort vnd leben / weyde auch diese heylige Heerde / oder hilff jhr im weyden / damit sie nicht nur im werck selbst zu allem guten geführt / sondern auch von den grausamen wölffen / die in syllaben vnd worten strick legen / behütet werden mögen. So sind es lauter optativa vnd wündsch-wort. Die adoratio gehet in folgenden worten auff S. Trinitatem, die H. Dreyfaltigkeit. Diese wündsche aber gehen auff daß beym neunten zeugen erinnerte fundament / si sensus est mortalium apud immortales, si non est audax dicere. Das ist: Wofern bey den vnsterblichen im Himel eine

eine wissenschaft der sterblichen händel ist/ wann es nicht eine vermessenheit ist/ dergleichen zu reden. Wie noch nicht auß der schrifft erwiesen.

Der XI. zeug ist S. Ambrosius. Der sagt laut angebens in lib. de viduis Tom. 1. also. Wir sollen anruffen die Engel/ die vns zu beschützung geben sind/ wir sollen anruffen die Märtyrer/ ꝛc. Wir sollen vns nicht schämen dieselbe fürbitter vnserer schwachheit zu haben/ dann sie haben die schwachheit deß Leibs auch/ da sie obsiegten/ erkandt.

Antwort:

S. Ambrosius übel angezogen.

BEy diesem zeugnuß ist I. zu mercken/ daß nicht gar gewiß sey/ ob dieses zeugnuß deß zeugen sey oder nicht. Es ist bekandt/ daß viel bücher vnter dem hochgeehrten namen S. Ambrosii von den Papisten verkauft werden/ die nicht Ambrosii seyn. Eben in dem 1. Tomo ist ihm falsch zugeschrieben das buch ad virginem lapsam. Wie Bellarminus *de script. Eccles.* vnd Possevinus *in Apparatus.* zeugen. Vnd hat sich doch Bellarminus selben buchs *lib. 2. de Monachis c. 3.* bedie-

3. bedienet / als eines zu seinem fürhaben dienenden zeugens. In selbigem Tomo I. ist das buch *de pænitentia*. Bellarminus bringts an vier orten als einen zeugen auf die bahn / als *de pænitentia lib.* 1. *c.* 10. *l.* 2. *c.* 12. *lib.* 3. *c.* 8. *lib.* 4. *cap.* 6. Er zweiffelt aber nächst Petro à Soto selbst daran / *lib.* 1. *script. Eccl. in Ambr.* vnd Franc. Ribera *in Ioel. c.* 2 *n.* 22. 23. Anderer gar viel zugeschweigen. Weil nun dieses buch auch von etlichē in zweiffel gezogen werden wollen / ist dessen zeugnuß nicht ausser zweiffel. 2. Ist zu mercken / wann dieser zeug von anruffung der Heyligen zeugen solte / daß er ihm selbst widerspreche. Dann er in Commentario über die Epistel an die Römer *Tom.* 5. *p.* 177. starcke discurs wider die anruffung der Heyligen führet. Sonderlich streitet er wider den behelf / man könne durch vermittelung der Heyligen zu Gott kommen / wie durch deß Königes auffwarter zum Könige. Er sagt: Solent pudorem passi neglecti Dei

cti Dei misera uti excusatione, dicentes per istos posse ire ad Deum, sicut per comites pervenitur ad Regem. Age numquid ita demens est aliquis, aut salutis suæ immemor, ut honorificentiam Regis vendicet comiti, cum hac de re, si qui etiam tractare fuerint inventi, jure ut rei damnentur majestatis? Et isti se non putant reos, qui honorem nominis Dei deferunt creaturæ, & relicto Domino conservos adorant, quasi sit aliquid plus, quod servatur Deo. Nam & ita ad Regem per tribunos aut comites itur, quia homo utique Rex est, & nescit, quibus debeat Remp. credere. Ad Deũ autem, quem utique nihil latet, qui omnium merita novit, promerendum suffragatore opus non est, sed mente devota. Ubicunque enim talis locutus fuerit, respondebit illi. Das ist: Es pflegen etliche / die sich schämen / daß sie Gott im gebet vorbey gangen / die elende entschuldigũg zugebrauchen vnd sagen / sie können durch die Heyligen zu Gott kommen / gleich

gleich wie durch deß Königs trabanten zum Könige zu kommen. Aber lieber siehe / ist iemand so thöricht / vnd seiner wolfahrt vergessen / der deß Königs ehr seinen trabanten gibt / da er weiß / wann er in diesem stuck ergriffen würde / daß er als ein verletzer der Majestät gestraffet werden solle? Vnd solche Leut meinen / sie seyen vnschuldig / in dem sie die ehre deß namens Gottes der Creatur geben / vnd mit hindansetzung deß HERRN den Knecht anbeten / als ob noch etwas über das anbeten Gott vorbehalten wäre? Dann deßwegen sucht man durch trabanten vnd beampten zum König zukommen / dieweil der König ein Mensch ist / vnd nicht weiß / welchem er das gemein wesen sicherlich vertrawen soll. Daß man aber bey GOtt / der aller beschaffenheit weiß / dem nichts verborgen ist / einkomme / darff man keines anbringers oder einbitters / sondern allein eines andächtigen Hertzens / dann wo ein solcher reden wird / wird er antworten. Vnd hernach: Quanta ægritudo, quanta stultitia, hos se sapientes appellare ad suam damnationem, apud quos plus mortui possunt, quam

quam vivi, & mortui priores sunt vivis, à vivo enim Deo recedentes mortuis favent. Was ist das vor eine kranckheit/ja thorheit/ daß sich die weise zu ihrem verderben nennen/ bey welchen die todten mehr können/ als die lebenden/ die vom lebendigen Gott abweichen/ vñ den todten nachhengen. Es wil zwar Bellarminus *lib. 1. de Sanctit. beat. c.*20. die streich außnehmen/ vnd einwenden/ es disputire Ambrosius wider die heydē. Aber man betrachte die vrsachen deß H. Ambrosii, sie seynd general, vnd gehen darumb eben so wol wider die Papisten/ welcher behelff namentlich durch sie abgetilget wird. Lib. 3. de Spiritu S. c. 12. saget er: Ohne zweiffel ist auch der H. Geist anzubeten/ weil der angebetet wird/ der nach dem fleisch vom Heil. Geist gebohren worden. Darmit aber solches niemand ferner auff die H. Jungfraw Mariam erstrecken möchte/ ist zu wissen/ daß sie allein ein Tempel Gottes/ vnd nicht Gott deß Tempels gewesen. Derowegen der allein

anzu-

anzuruffen / welcher im Tempel ge-
wircket. Nun ist ein zeug der ihm
selbst widerspricht/kein zeug/er wird
verworffen. 3. Ist auch zubeher-
tzigen/daß dieser zeug von der wissen-
schafft der Heyligen/was vnsere nö-
then belangt/vngewiß sey. Ambro-
sii wort de obitu fratris, die wir
beym neundten zeugen haben bey-
bracht/lauten anders nicht / als daß
Ambrosius darfür gehalten/ sein se-
liger Bruder wisse nicht/was massen
Italien vom barbarischen Feind be-
trängt seye. Nun ist ein zeug/der sei-
ner aussag vngewiß ist/ kein zeug. 4.
Ist auch zu wissen / daß dieser zeug/
in einer solchen materi sich befin-
det/da er wider Gottes wort dispu-
tirt. Das gantze buch de viduis, von
den Witwen/ gehet dahin / daß sich
durchauß keine Witwen mehr zu ver-
ehlichen gelusten lassen soll. Dem wi-
derspricht GOttes wort in klaren
sprüchen. 1. *Cor*. 7, 8, 9, & 39. 1.
Tim. 5, 14. *Rom*. 7, 3. in probirten
exempeln / Abrahams / Saræ / deß

Weibs Tobiæ vñ anderer. Es seynd auch die nächsten Patres zu wider/ als Origenes, Ambrosius selbst in cap. 3 ad Tim. Epiphanius, Chrysostomus, Hieronymus, Augustin⁹, Theodoretus &c. 5. Wann aber in diesem paß die wort recht angesehen werden/ scheinets/ als ob sie nit lauten wolten/ daß wir die Engel vñ Märtyrer anbeten/ sondern erbeten sollen/ nemlich von Gott/ der die Engel zu vnserm dienst außsendet/ vnd das allgemeine gebet der Märtyrer ansiehet/ deren schutzes wir in ansehung ihrer Leiber verpfendung vns getrösten können. Sie lauten also: Obsecrandi sunt angeli pro nobis, qui nobis ad præsidium dati sunt: Martyres obsecrandi, quorum videmur nobis quodam corporis pignore patrocinium vindicare &c. Kan ohn einigen zwang deß texts heissen/ die Engel/ sind für vns zu erbeten/ die vns zum schutz ergeben sind/ die Märtyrer sind zu erbeten, Aber von wem? Allein von GOtt.

Dann

Dann solcher gestalt antwortet S. Ambrosius *in lib. 3. de Spiritu S. c.* 12. T. 2. *p.* 156. Neque adorandum quicquam præter Deum legimus &c. Das ist: Das iemand anders als Gott anzubeten sey/lesen wir nirgends.

Der XII. zeug ist Gregorius Nyssenus. Der Tentator bringt diese wort auff die bahn. Bitte (S. Theodore) vor das Vaterland / bey dem gemeinen König vnd vnd HErrn/ꝛc. Es sind nicht weit von vns die gottlosen Schyten / die wider vns Krieg anfangē/beschütze vns als ein Kriegsmann/brauch freyheit vor deine mitdiener zusprechen/als ein Märtyrer/ꝛc. Orat. in S. Theodor. circa finem. Gregor, Nyssen. übel angezogen.

Antwort:

ES ist mit diesem zeugen beschaffen/ wie mit andern dergleichen mehr/davon beym neundten zeugen erwehnung geschehen. Ist ein rhetorische exclamation, kan kein anbeten tituliret werden. Es sagt Nyssenus: Sie seyen zusammen kommen/die gedächtnuß deß H. Märtyrers Theodori zu halten/vnd Gott den allgemeinen HERRN anzubeten; Er

 solle

solle sich auch herbey machen / er sey wo er wolle / er wohne entweder im firmament / oder wandere durch einen Hiñelscircul / oder stehe bey den hirten vnter den Englischen Choren / oder bete als ein trewer Knecht für Gott mit den Englischen kräfften vñ vnd gewälten / so soll er vmb erlaubnuß bitten / vnd zu seinem ehrentag kommen / er werde vrsach finden / seine dancksagung bey Gott zuverdoppeln / der ihm für die einmalige marter so vielmahlige freud macht. Sie bedörfften viel gutes / er solte fürs Vaterland bey dem König bitten / die Feind seyen nahe / er solle streiten / ob er wol die welt überwunden / wisse er doch die zuständ vnd nöthen deß menschlichen Lebens / wann er zu solchem werck zu schwach / so solle er den gantzen Chor der Märtyrer zusammen ruffen / Petrum anmahnen / Paulum auffmuntern / Johannem ansprechen / ꝛc. Es ist aber auß allen worten offenbar / daß gar keines anbetens / sondern eines rednerischen anspruchs form auß diesem zumuten herfür scheine. Dann ja die Heyligen nicht im firmament oder den himmlischen Circulen herumbfahren / auch nicht vmb

Erlaub-

erlaubnuß auff den Festtag zu kommen/beten/oder auch einander vmb hülff ansprechen vnd auffmuntern dörffen. Bellarminus vnd der ihm folgende Tentator haben nicht vmbsonst den gantzen paß anzuziehen vnterlassen. Sonst sind auch erhebliche vrsachen / vmb welcher willen diese oration gantz von den büchern Nysseni billich außzuschliessen. Dañ fürs erste/ so seynd die wort in selber oration von den Kirchen gemälden vnd bildern solcher gestalt gefaßt/ dergleichen sich bey keinem Kirchenlehrer vmb die zeit Gregorii Nysseni, der vmb das Jahr Christi 360. vnd 370. in der Christlichen Kirchen in hohem ansehē gewesen/ befinden. Ja die gemäld seynd erst lang hernach in die Kirch eingeführt worden.

Fürs ander lauten die obangezogene wort etwas abendthewrlich/ vnd wollen sich zu der fürtrefflichen theologischen weißheit vnd gravität nicht schicken / welche an diesem

grossen Mann von fürnehmen Leuten gerühmt wird. Albere wort sind es warhafftig / daß der autor dieser oration nicht wil wissen / wo der Märtyrer Theodorus anzutreffen/ob er im firmament spatzire / oder im vmbgang deß Himmels vmbwandere/ oder ob er vnter den Englischen Choren für Gottes Thron stehe/oder ob er sich anderstwo bey den himmlischen kräfften vnd herrschafften auffhalte. Noch alberer lautet es/daß er ihn erinnert / er als ein grosser Gottes Heyliger soll vmb erlaubnuß bitten/daß er von seinen anbefohlenen verrichtungen abkommen / vnd auff sein Fest erscheinen möchte. Am aller albersten scheinet es/daß er ihm dem H. Theodoro zuspricht / wann er nicht Manns genug sey vnd hülff bedarff/so solle er Paulum, Petrum, Iohannem anlauffen vñ aufmuntern/zu hülf zukommen. Wie reimet sich das mit der reinen Christlichen Lehr? Wer kans mit der Heyligen schrifft verthädigen/daß der autor sagt/S. Theodorus solle den H. Apostein zusprechen / ut multitudinis populorum

peccata

peccata luant, daß sie die Sünde der menge deß volcks büssen. Endlich vnd fürs dritte/ redet er Theodorum an/ er soll vmb frieden bitten / damit die zu der heyligen gedächtnuß angestelte zusammenkunfften nicht zergehen/ daß nicht wider die Kirchen vnd Altar der barbarische feind wüte vnd tobe/ damit nicht der abgöttische vnd gottlose das Heyligthumb mit Füssen trette. Worauß abzunehmen/ daß zu der zeit / als diese oration geschrieben worden/ grosse Kriegs-empörungen von denen an das Römische Reich/ sonderlich dessen Orientalischen theyl angrentzenden barbarischen Völckern obhanden gewesen/ also daß man sich auch zu Nyssa derselben halben besorgt/ es möchten die Kirchen zerstört vnd enthevligt werden. Nun haben sich zwar die Gothen vnter ihrem König Athanarich gegen Thracien erhoben vnd vnterschiedene ort angefallen / aber Theodosius hat sie bald gedämpfft. Zu dem/ so seynd sie weit von Nyssa gewesen/ welche stadt in Cappado-

cia

cia gelegen/ wie in *Notitia Imperii* Guidus Pancirolla *c.* 129. bezeugt. Die teutschen haben sich auch dazumal gegen Gallien gewendet/ aber Gratianus hat sie durch eine erhaltene schlacht hintertrieben. Kan man also nicht sehen/was für barbarische Völcker zu Gregorii Nysseni zeiten dergestalt auffgestanden wären/das auch Cappadocia vnd Nyssa in gefahr der verfolgung gewesen seyen. Kan also Gregorio solche oration nicht sicherlich zugeschrieben werdē.

Der XIII. zeug ist S. Hieronymus. Der Tentator bringt diese wort herfür. O Paula/ helffe mit deinem gebet deines dieners hohes alter. Dein glaub vnd wercken setzen dich bey Christo gegenwirtig / wirstu leichtlicher erlangen / was du begerest. In epitaphio Paulæ circa finem.

Antwort:

Hieronymus. übel angezogen.

DEr hat auch seinen beschend beym neundten zeugen / da von solchen ansprüchen der alten Kirchenlehrer an die verstorbenen geliebten weitläufftig geredet worden.

Sonst

Sonst weiß Hieronymus gar wol/ was von der anruffung zu halten. Daher er in einem schreiben an Riparium wider Vigilantium, welches Tom. 2. ep. 53. stehet / diese wort führt. Nos autem non dico martyrum reliquias, sed ne solem quidem, & lunam, non angelos, non Cherubim, non Seraphim, & omne nomen, quod nominatur & in presenti seculo & in futuro, colimus & adoramas, ne serviamus creaturæ potius, quam creaturi, qui est benedictus in secula. Honoramus autem reliquias martyrũ, ut eum, cujus sunt martyres, adoremus. Honoramus servos, ut honor servorum redundet ad Dominum. Das ist: Wir verehren vnd ruffen die gebeine der heiligen Märtyrer so gar nicht an/ daß wir auch weder Sonne noch Mond/ weder Engel noch Ertzengel / weder Cherubim noch Seraphim/ noch etwas das im künfftigen vnd gegenwertigen leben genennet mag werden/ verehren vnd anbeten/ damit wir nicht mehr der Creatur dienen/ als dem Schöpffer/ der da ist

hochgelobt in ewigkeit. Wir halten aber die gebeine der heyligen Märtyrer in ehren/damit wir denen / dessen Märtyrer sie gewesen/anbeten. Wir halten die Knecht in ehren/damit die ehr der Knechte zu der ehre deß HERRN gereiche. Marianus Victorius Reatinus wil zwar *in scholiis p.* 577. diese wort Hieronymi dahin deuten/daß sie reden sollen vom höchsten grad der anruffung / den sie latriam heissen/da im andern und niederen grad der anruffung auch die Märtyrer anzuruffen seyen. Aber es ist 1. solche entschendung der graden der anbetung durchauß in Heyl. schrifft nicht gegründet. Die erste Tafel der zehen gebot die zeigt uns nur ein einige. In der andern hat keine anbetung platz. 2. So ist sie auch wegen ihrer beschaffenheit übel zu practiciren. Dann wie können die einfältigen ihre seelen dergestalt fassen/daß/wann sie Gott anruffen/ sie die höhere art der anbetung und gemüths erhebung also bald ergreiffen/wann sie aber die Heyligen anruffen/

ruffen/also bald sich herunter lassen vnd in den niedern grad begeben? Es ist ihnen nicht wol einzubilden. 3. So setzt Hieronymus *adoramus* vnd *colimus* anbeten vnnd verehren zusammen vnd wil darmit allen vnterscheyd auffheben. 4. So setzt auch Hieronymus, daß man dem geschöpf *Servitutem*, einen dienst/nemlich der andächtigen verehrung leysten würde/wann man die Heyligen vnd die Engel anbeten würde. Darauß dann erhellet/ daß er *duliam* die bedienung derselben nicht gestattet. Ist also auffrichtig den worten S. Hieronymi entgegen gangen/wañ sie/wie sie ohn entscheidung gewisser grad gesetzt/auch dergestalt verstanden werden.

Der XIV. zeug ist Ruffinus. Dessen wort bringt der Tentator folgender massen herbey. Er (Käyser Theodosius) gieng herumb mit den Priestern/vnd in einem härinen kleid warff er sich auff die Erden/ vor den Kasten der Märtyrer vnd Apostel reliquien, vnd begehrte hülff durch die getrewe Ruffin⁹ übel angezogen.

 getrewe

getrewe fürbitt der Heyligen: lib. 2. histor. c. 33.

Antwort:

DJeser zeug legt seine antwort abermal nicht ab/daß sie dem interrogatorio was gefragt wird / begegnet. Dann er sagt nicht/daß der Käyser die Heyligen habe angeruffen: sondern/er habe sich für der heyligen Märtyrer vnd Apostel gräbern in einem härenen Kleyd niedergeworffen / sey da gelegen / vnd habe hülff durch der Heyligen trewe fürbitt gesucht. Redet also von denen/durch welcher fürbitt er hülff gesucht/nicht aber davon/daß er die jenigen angebeten/durch welcher fürbitt er hilff gesucht. Welches zwey gantze vnterschiedliche stuck sind. Es ist zwar auch die meynung / daß durch der Heyligen fürbitt hilff zu suchen/ nit schrifftmässig/ sondern auß eygener einbildung vnnd ratiocination in die Kirch eingeführt worden. Aber es ist gleichwol noch nicht die meynung von der anruffung der Heyligen darinn verfasset vnd begriffen.

Theodo-

Theodoret⁹ sagt *lib. 5. c. 25.* Er habe universitatis creatoré den Schöpffer der welt in seinem gebete angeruffen. Sozomen⁹ *l. 7. c. 24.* schreibt: Er habe Gott angebeten vnd vmb Johannem den Täuffer als einen beystand angehalten. Sagt gleichwol / fertur man sagt es / ist also noch nicht gar gewiß / was wegen Johannis deß Täuffers gemeldet wird. Sozomenus hat 50. Jahr hernach erst von dieser geschicht geschrieben.

Der XV. zeug ist Prudentius. Von dem sagt der Tentator also. Prudentius hat viel Verß vnd Rithmen von vnterschiedlichen Heyligen / nemlich von Laurentio, Cassiano, Hippolyto vnd andern geschrieben / wo er inne lehret / daß sie billich sollen angeruffen werden. Prudentius übel angezogen

Antwort:

PRudentius pflegt in solchen sachē mehr zu Poetisiren / als nach der H. schrifft zu gehen. Bellarminus sagt von ihm in der materi vom Fegfewer *lib. 2. de purgatorio c. 18.* Ludit more Poetico, Er redet vnd spielet

nach

nach Poetischer weise. Wann er die histori Hippolyti beschreibet/wirfft er alles vnter einander/vnd macht auß dreyen vnterschiedenen Hippolytis einen/ welches ihme der Card. Baronius fürwirfft in seinem *Martyrolog.* 30. *Ian.* & 13. *Augusti.* Vnd ist Prudentius gar auß einem vnerheblichen fundament gegangen/ in dem er solche sachen geschrieben. Dann er hat die meynung gehabt/ die verstorbenen seelen/ sie seyen im Himmel oder in der Hölle/können alles sehen/was im Himmel/auff Erden vnd in der Hölle geschicht. Die in der Höllen sehen alles was über ihnen/ die im Himmel sehen alles/was vnter ihnen geschicht/vnd das deßwegen/ weil sie vom Leib befreyet seyen/der ihnen im weg gestanden vñ sie gehindert/daß sie nicht dergestalt penetriren können. Davon er auß dem gespräch deß Reichen Manns vnd armen Lazari weitleuffig in seiner *Hamartigenia* am ende discurrirt. Hat hierauß geschlossen/daß die im himmel sich vnser in individuo insonderheit

derheit annehmen / vnd deßwegen bittlich zu ersuchen. Ist/wie gemelt/ ein gar vnerheblich fundament/vnd eine privat-meynung Prudentii, die von anderen Patribus keinen beyfall hat/darauff sich nichts gründen las-set. Victor Giselin ein fürnehmer Papist / der an deß Prudentij werck für allen andern grossen fleiß gewen-det / in massen ihm dessen Antoni Possevin Zeugnuß gibt/alß sich Pru-dentius an einem ort vernehmen lesset/er were nicht gewiß ob Er in Himmel kommen werde/bitte allein saltem mirificos incendia lenta vapores exhalent die Hölle wol vn-ter dem langweiligen brand auch solche dämpff erregen / welche zu er-leyden seyen/daß ist / milderung er-zeigen/ schreibt über solche wort fol-gender gestalt: Ita ne ô Prudenti tam abjecto quempiã esse animo? aliud certè nobis spondent suaves illæ Evangelij voces; siquidem pro-positis divinæ gratię obtinendę in-strumentis strictè imperant, voca-

tionem

tionem nostram certam faciamus, certòque & indubitatò æternę vitę gloriam expectemus, docentque econtra, infernum, ignem aut gravius supplicium deprecari servorũ esse semper metuentium ac pene desperantium, cum Christus onus suum dixerit esse leve & jugum suave, nullaque nunc comdemnatio sit his, qui in Christo Jesu ambulant, utpote qui factus sit justitia, sapientia, sanctificatio & redemtio. Das ist: Wie so Prudenti? sol einer so verzagten gemüths seyn? Fürwar die süssen wort deß Evangelij verheissen vns ein anderes. Dann in dem sie vns alle mittel die gnade zu erlangen mit ernst aufftragen/ vnnd befehlen/ wir solten vnseren beruff fest machen/ auch gewiß vnnd ohne zweifel deß ewigen Lebens glori vnd herrligkeit erwarten/ sie lehren hingegen daß es ein werck der Knecht seye/ die immer in forchten stehen vnd fast verzweifeln wollen/ die hölle oder ein anderes schweres Gericht

abbit-

abbitten / da doch Christus gesaget / sein last sey leicht vnd sein Joch süsse / vnd sey ietzund keine verdamnuß mehr bey denen / die in Christo Jesu wandlen / der vns gemacht ist zur weißheit / zur gerechtigkeit / zur heyligung vnd zur erlösung. So sagt Giselin. Solcher massen ist nicht allem den zutrawen / was Prudentius auß Poetischem gedicht fürbringet. Sonst ist nicht zuvergessen / daß in diesem vierten seculo in verehrung der abgestorbenen Heiligen zu weit geschritten / vnd viel dings eingeführt worden / welches nicht viel taugt. Daher auch der Card. Bellarminus vnd der Tentator, da sie auß dem ersten seculo den falschgenanten Dionysium, auß dem andern seculo den einigen übelverstandenen Irenæum, auß dem dritten seculo, auch nur den einigen vnd darzu außteuscherey vntersetzten Cornelium einführen / so haben sie auß dem vierten seculo, vnd zwar am end desselben vnterschiedliche 13. vnnd auß dem

fünff-

künfften 8. die sie doch auch theyls anziehen/daß wol besser tauget.

Der XVI. ist Joh. Chrysostomus. Dessen wort führt der Tentator folgender massen ein. Der jenige / der da mit purpur bekleidet ist / gehet zu den gräbern / vnd nach dem er den pracht niedergelegt / supplicirt er den Heyligen / daß sie für ihn bey Gott bitten/vnd der jenig/welcher da mit einer krone geziert ist/ rufft an einen schmid vnd einen fischer. Homil. 66. ad Populum. Vnd thut anderswo eifferige ermahnung zur anruffung der Heyligen. Hom. 5. & 8. in Matt. Homil. 48 in Genes. hom. 1. in priorem Thess. serm. in Iuventinum & Maximum & alibi.

Antwort:

Chrysostomus übel angezogen.

HIe hat abermal Bellarminus den Tentatorem betrogen mit der angezogenen Lateinischen Version, vnd hat er dem Griechischen text nicht angesehen. Er kan aber wol also vertiret werden. Der mit purpur bekleydet/stellet sich bey den gräbern der Heyligen ein/ vnd vmbfanget sie/ vñ stehet mit niedergelegtem pracht da/als der Heiligen bedörfftig/ daß sie für ihn betē/ja der die krone trägt/ der

der bedarff auch der verstorbenen teppich macher vnd fischer zu seinem schutz vnnd beystand. Die wort δεόμενος ἁγίων, δεῖται προστατῶν hat der Päbstisch dolmetsch Bernhardus Brixianus zu seinem vortheyl geben supplicaturus sanctis, orat patronos. Er schreyet zu den Heyligen / er bittet die Patronen / da es doch gar wol heissen kan / er bedarff der Heyligen / er bedarff Patronen vnd beyständer. Es siehet Chrysostomus auf die weise / die in der Kirchen dazumahl üblich gewesen / da auch die Käyser ihren Gottesdienst bey den gräbnussen der Apostel verrichtet / vnd auff denselben niedergefallen / vnd in derselben ansehen eifriger vnnd andächtiger gebetet / weil sie darfür gehalten / der Allerhöchste habe sonderlich ein liebreiches Aug auff seiner heyligen Gräber / weil ihr tod werth für ihm ist / vnd auch sie die heyligen / in himmel für die hinterlassene streitende Kirch bitten / welches auch die grossen Häupter nutzlich entpfinden. Oe

heisse

heisst Chrysostomus der heyligen bedörffen / sie als beystånder von nöthen haben. Die andern angezoge- zogenen stellen seynd also bewand / daß sie dem werck wenig helffen. In hom. 8. in Matthæum find sich gar nichts / daß auch nur von weitem zu diesem zweck zielen möchte. homil. 5. in Matth. disputirt Chrysostomus, daß den toden / die vnwürdig sind / der lebendigen gebet nichts nutze. In der 1. homilia über die 1. Epistel ad Thessal. gehet der h. Lehrer damit vmb / daß der Heyligen fürbitt im Himmel denen nutze / welche würdiglich leben. Darauß läßt sich kein anruffung der heyligen schliessen. In der homil. de Juventino & Maximo redet er von der ehre der Heyligen / vnd will / daß man die newen Heyligen ehren soll / wie die alten / aber daß es mit anbeten geschehen soll / davon meldet er nichts. Daß aber der Påbstische dolmetsch setzt / tumulos adoremus, vnd Bellarminus die Leut darmit betriegen wil / ist ein

vner-

vnerbares Bubenstück / wann es mit fleiß geschehen. Er sagt also: λάρνακα ἁπλῶμεν, wir sollen den Sarg anrühren; das hat der Interpres geben / tumulos adornemus, wir sollen den Sarg zieren. Es ist aber der text hernach noch mehr verfälscht vnnd adoremus, wir sollen anbeten / darauß gemacht worden. In der Baßlerischẽ edition, so Anno 1530 außgangen / stehen die wort Tom. 5. p. 451. also: Sæpe eos invisamus, tumulos adornemus, magnaq; fide reliquias eorum contingamus, ut inde benedictionem aliquam assequamur. Laßt vns sie (die zu Constantinopel begrabene Märtyrer) offt besuchen / ihre gräber zieren / vnd mit grossem glauben / (nemblich ahn Gott ihrem glauben vnd kampff nachzufolgen) ihre gebeine berühren / der wir dannenher einen Seegen empfangen. Das ist noch kein anruffen der Heyligen. Ist also in diesem allem das geringste nicht von der anruffung der Heyligen.

Der

Der XVII. zeuge ist S. Augustinus. Dessen wort führt er also: Ich sehe nicht/ was es den verstorbenen nutzet/ daß ihre Cörper begraben werden auff die örter/ da gedächtnuß der Heyligen gehalten wird/ als in dem/ daß wann sie (die lebendige) zur gedächtnuß bringen/ auff was platz hingelegt seyn die Leiber deren/ die sie lieb haben/ alßdann an dieselbe Heyligen/ als Patronen sie recommendiren/ daß diese ihnen mit dem gebet bey Gott dem HERRN wollen helffen. In lib. de cura pro mortuis cap. 4. lib. 1. locut. de Genes c. 200. Tom. 3. fol. 23. Item. tract. 84. in Ioan serm. 17. de verbis Apostol. & alibi.

Antwort:

IN diesen worten wird keins anbetens gedacht/ sondern allein deß befehlens. Es kan aber das befehlen auch ohne anbeten der Heyligen geschehen. Es kan durch anbeten Gottes geschehen; wann die hypothesis richtig ist/ die Augustinus, wiewol gar gar zweiffelhafftig/ gesetzt hat/ daß nemblich die abgestorbenen Heyligen sich der lebendigen in particulari absonderlich annehmen. Dann wann

nach

nach Bellarmini meynung die Heyligen/die von sich selbst vnser gebet nicht wissen/auß Göttlicher offenbarung solches erlernen mögen/so können sie auch auß Göttlicher offenbarung solches erlernen / daß wir vns ihnen befohlen haben / vnd können wir Gott darumb anruffen/dz er solches den Heyligen anzeige vnd auftrage/daß sie vns ihnen lassen befohlen seyn. Daß aber Augustinus gar zweiffelhaft in dieser sach sey/ist droben vmb etwas anregung geschehē/ ex c. 16. da er saget. Die frag ist über meinen verstand/wie die Märtyrer denen helffen/welchen sie helffen: ob sie für sich selbst an so vielen weit vnd fern von einander entlegenen orten zu gegen seyen/ oder ob sie in ihren Kirchen seyen / oder ob sie auch sonst/wo wir wollen/ anzutreffen/ oder ob/ (in dem sie von allem weltwesen abgesondert / in ihrer seligkeit seyn / vnd gleichwol ins gemein für die noth der betenden beten/ wie wir für die todten beten/ vnd sind doch nicht bey ihnen vnd wissen auch nit/ wo sie seyen oder was sie thun) in dessen der all-gegenwärtige Gott / der

die

die fürbitt der Heiligen erhöret/durch die weit vñ breit außgetheylte dienst der H. Engel den Menschen den trost ertheyle/welchen er meynet/daß er ihnen in dieser welt zu ertheylen sey/ &c. Diese sach ist höher/als daß sie von mir berühret/tieffer/als daß sie von mir ergründet werden möchte/ &c. Wil also Augustinus gar nicht daran/daß er in dieser sach etwas gewiß determinire vnd schliesse. Ebener massen gehet auch S. Augustinus zweiffelhafftig in libro de cura pro mortuis. Da disputirt er erstlich der länge nach/die verstorbene seelen hätten für sich keine wissenschaft von der lebendigen sachen. Darnach kommet er in cap. 15. selben buchs vnd sagt/Es sey zwar war/daß die verstorbenen nicht wissen/was hier gehandelt werde/ sey aber doch dahin zu verstehen/in dem es gehandelt wird. Sie höreten aber doch/was hie fürgehe von denen/welche durch einen seligen abschied von hinnen zu ihnen kommen: Nicht zwar alles/sondern was ihnen erlaubt vnd zugelassen wird/anzuzeigen/was ihnen auch im gedächtnuß gelassen wird/ vnd was die/denen dergleichen sachē

erzeh-

erzehlet sollen werden / hören sollen. Drauff kommet er auff die H. Engel / vnd die offenbahrungen derselben. Es ist aber zu mehrer behauptung der lautern vngewißheit S. Augustini zu mercken / daß S. Augustinus in allen denen discursen auß keiner schrift gehe / sondern lauter vnerhebliche muthmassungen zum grunde lege. Darbeneben / daß er nichts dergestalt bejachtze / als ob es ein Glaubens-articul seye / oder vnwidersprechlich zu glauben wäre / sondern daß es also seyn könne. Vber das zu mercken / daß Augustinus in denen gedancken begriffen / es werde nicht alles den verstorbenen offenbahret / was hienieden auff Erden fürgehet / sondern nur etwas / nemblich was zu offenbahren von oben herab für gut angesehen wird. Sind lauter solche einbildungē S. Augustini, die nebens bezeugung grosser vngewißheit auch das werck selbst vmbwerffen / welches dieses orts auff sein autorität wil erbawet werden. Dann / nur dessen zu gedencken / wann die Heyligen aller-

erst auß bericht derer / die seelig von hinnen scheiden/vnser irdisches anliegen verstehen/so ist es erstlich vmb die verborgenē seufftzer vñ heimlichē gebet/die etwan an die Heyligen abgehen / geschehen. Dann wer wil deren wissenschafft haben? Es ist auch zum andern ein gar mißlicher handel / dergestalt an die Heyligen bittliche ansuchung zu thun. Dann mancher drüber sterben / vntergehn vnd verderben würde/ ehe er solchen bericht von den abgeleibten überbracht zu seyn vergwissert seyn köñte. Hat also auch S. Augustinus in dieser zeuge sage seyn abfertigung. Dann was ex Tom. 10. serm. 17. de verbis Ap. fürbracht wird/lauten die wort also: Habet Ecclesiastica disciplina, quod fideles noverunt, cum martyres eo loco recitantur ad altare Dei, ubi non pro ipsis oretur, pro cæteris autem commemoratis defunctis oratur. Injuria est enim, pro martyre orare, cujus nos debemus orationibus commendari. Das

xi. Das ist: es ist der Kirchen gewonheit/wie die glaubigen wissen/ daß sie beym altar Gottes die blutzeugen erzehlet/ da gar nicht für sie gebeten würde/ sondern für andere glaubige abgestorbene/ (nemblich auß wundsch- vnd nicht erlangungs meynung.) Dann es were ein vnfug für einen H. Märtyrer beten/ dessen gebet wir sollen befohlen werden. So redet Augustinus: er wil aber gar nicht dahinauß / daß wir durch anruffung der heyligen/ deren gebet sollen befohln werden. Der 84. tract. in Joh. geht auch auff keine anruffung der Heyligen / sondern auff ihr gebet/davon dieses orts kein streit ist. Sonst werden auch die bücher/so Meditationes, Soliloquia vnd Manuale Augustini genennet werden/zur bestettigung der anruffung der heyligen angezogen. Vnd ist mir von einē fürnehmen Priester vnd Dechand allhie ein gebet an die Jungfraw Maria / als ob es S. Augustini were/ auß den Meditationi-

bus fürgeworffen worden. Wundert mich/ daß der Tentator dessen von Weyler/ der sonst sawer vnd faul zusammen geraffet/ solches nicht auff die bahn gebracht. Es ist aber zu wissen / das solche bücher als frembde eyer dem H. Augustino vntergelegt worden. Bellarminus in seinem buch von den Kirchen-Scribenten zehlet die bücher alle drey vnter die jenige/ võ welchen er bekeñet/ er habe nichts gewisses von ihnen. Die von Löven/ welche deß H. Augustini bücher scharff geprüfet / wollen die Meditationes auch nit für seine arbeit angeben. Das Manuale haben sie in Tom. 9. vnter die jenigen bücher gesetzt/ von dēnen bekant ist / daß sie nicht Augustini seyen/ dahin haben sie auch die Soliloquia gesetzt. Es hat aber auch ein fürnehmer Spanischer Jesuit Gabriel Vasquez Tom. 1. in Thom. disp. 52. n. 18. bekant/ magis certum esse, hos libros soliloquiorum & Meditationum non esse Augustini. Es sey mehr gewiß/

das

das solche bücher nicht Augustini seyen. So gehen die Leut mit der V[...]r schrifften vmb.

Der XVIII. ist Maximus Taurinensis Episcopus. Seine wort sollen diese seyn. O glantzende Christo / schöne dem Sohn Gottes vnd allen Engeln vnd Ertzengeln angenehme / (S. Agnes) Wir bitten so viel müglich / daß du vnser wollest eingedenck seyn. serm. de S. Agnete. Maxim⁹ übel angezogen.

Antwort:

Es ist bey diesem zeugen zu mercken I. daß ihn der Tentator älter macht / als er ist. Er setzt ihn ins Jahr Christi 420. Folgt hierinn Card. Bellarmino, der ihn schon offt betrogen. Card. Baronius refutirt hierin̄ Bellarminum, Galesinium, vnd andere / die dieser meynung seyn / vnd setzet ihn *Tom. 6. Annal. an. Chr. 465. n. 27.* vmb 40. Jahr weiter herunter. II. Daß viel Wechselkinder vnter den operibus Maximi sich befinden / die 2. 3. oder mehr Vätern angegeben worden seynd / vnd deßwegen die opera mit einander verdächtig

machen. Bellarminus gestehts *de script. Eccles. p.*204. Multos sermones tribui simul & S. Ambrosio & S. Maximo. Es seyn viel predigen/ die S. Ambrosio vnd S. Maximo zugleich zugeschrieben werden/ daß also gar vngewiß ist / ob einer oder der ander Vater seye. III. Die wort auß dem sermon von S. Agnes gehören auch vnter die jenige arten zu reden/ von welchen beym neundten zeugen erwehnung geschehen/ da Stapletonus sagt/ was von den Vätern in predigen fürgebracht würd / ist nicht alles auffs genauste vnd eygentlich zuverstehen vnd anzunehmen/ dañ offtmahlen/ wie auch Sixtus Senensis zeug ist/ hyperbolisch vnd nicht nach der schnur der Glaubens-Regul geredet wird. Müssen also die Patres öffters entschuldigt/ oder/ wie Gretserus, der Jngolstadisch Jesuit / redet / commento aliquo, mit einer bequämen gloß außgelegt werden. Wann wir ein solch commentum diesem sermon appliciren wollen/ können wir die wort also außlegen/

daß

daß zwar die fürbitt S. Agnes darinnen begehrt / aber nicht von S. Agnes begehrt werde / sondern von GOtt / welches auch bey den Papisten geschicht / vnd wir gar gern gestehen / daß die particular-fürbitt der Heyligen in seculo quinto schon von vnterschiedenen Patribus, als eine gute meynung / aber nicht als ein Glaubens-Articul angenommen worden sey. Dann wie auß abhörung der zeugen sag offenbarlich erschienen / so ist in primo vnd secundo seculo im ersten vnd ander hundertjährigen lauff der Kirchen deß Newen Testaments von der fürbitt der Heyligen / so wol ins gemein / als insonderheit grosses stillschweigen. In tertio seculo im dritten hundertjährigen lauff / läßt sich die meynung von der fürbitt der Heyligen vmb abwendung der Noth in der streitenden Kirchen ins gemein vmb etwas blicken. Im vierdten ist man auch auff die meynung von der particular-fürbitt / wiewol zweiffelhafftig gefal-

len. Im fünfften ist die meynung bey etlichen gemeiner worden / wiewol Augustinus noch gezweiffelt. Die wort deß Sermons können aber also gefasset werden. Derowegen ô du Agnes, die du Christo glantzest / dem Sohn Gottes schön / allen Engeln vñ Ertzengeln angenehm bist / bitten wir so hoch wir (Gott) bitten können / daß du vns würdigen wollest vnser zugedencken / damit der jenige vns gebe vergebung der Sünden / der dir für alle deine arbeit die Ehrenkron gegeben hat. Sonst bringt der Jesuit Gaulterus in seiner Chronologi p. 399. vnterschiedene stellen auß Maximo, sie gehen aber alle ins gemein dahin / daß man die Heyligen als fürbitter ehren solle / nicht aber gehn die wort auff die invocationem oder adorationem anruffung oder anbetung der Heyligen. Vnd finden sich in der homilia de Natali Martyrum Taurinensium, Octavii, Adventitii, vnd Solutoris, diese wort / universi sancti ubique sunt & ubique prosunt, Alle Heyligen seynd allent-
halben

halben/vnd seynd allenthalben nutz. Vnd wider; Martyres quorum reliquias possidemus, semper nobiscum sunt, nobiscum morantur. Die Märtyrer/ deren Leichnam wir besitzen/sind allezeit bey vns/verharren bey vns. Wann sie dem buchstaben nach verstanden werden/sind sie S. Augustino, Paulino, Prudentio vnd mehr obgedachten zeugen zu wider/ vnd führen eine vnpassierliche meynung / in dem sie allenthalben seyn/welches eine Göttliche eygenschafft ist / allen Heyligen zulegen/ welches die Jesuiten Christo nach seiner Menschheit nicht gestehen wollen.

Paulin⁹ übel angezogen.

Der XIX. zeug ist Paulinus Nolanus, der Tentator bringt auß ihm folgende wort: Celse hilff deinem bruder in guter arbeit/daß ihm platz gegeben werde in der seligkeit. In fine carminis Penegyrici de S. Celso. vid. ep. ejusdem ad Severum, cui interserit quædam carmina, in quibus invocat S. Clarum.

Antwort:

BEy diesem zeugen ist zu erwehnen

nen für eins / daß er in Poetischer form zu schreiben/nach art derselben etwas freyer vnd weiter herauß gehe/alß etwan sonstē von den Lehrern der Kirchen zu geschehen pflegt. Ist demnach bey demselben in acht zu nehmen/ was beym Prudentio droben ist erinnert worden. Zum andern/ so ist Paulinus Nolanus in guter freundschafft mit S. Augustino gestanden / hat ohn zweiffel in diesem punct sich in keiner andern meynūg befunden/als Augustinus auch gewesen / davon droben schon gehandelt worden. Zum dritten/was die wort anlangt; Celse juva fratrem socia pietate laborans, ut vestra nobis sit locus in requie: Celse hilff deinem Bruder mit zusammen gesetzter Gottseligkeit/ vñ arbeite mit ihm dahin/daß wir in ewerer ruhe platz finden: ist zu wissen / daß Paulinus keinen deß Celsi noch lebenden Bruder meynt. Es hatte Celsus noch einen jüngern Bruder/der ist vor Celso gestorben / deme parentirt Paulinus,

nus, wünscht ihm zu solchen erlangten Himmelsfreuden / was zu wünschen ist / vnd / wie es bey solchen Poetischen glückwünschungen zu geschehen pflegt / erinnert er Celsum noch ferner / Er soll ietzo in seinen erlangten Himmelsfreuden dahin trachten / mit seinem daselbst angetroffenen Brüderlein / daß für Paulinum vnd andere hienieden auff Erden hinterbliebene dermal eins auch eine stelle in ihrer ruhe möge seyn: Hat seinen wunsch in gebetsform gesetzet. Paulinus glaubt die abgestorbenen beten für vns. Ob sie wissen / wie in particulari zu iederzeit es mit den hinterlassenen bewand / hat er ohn zweifel in dem stand gelassen / wie Augustinus. Doch hat er ohn einigs anbeten dergleichen acclamation ergehen lassen. Was Paulini wort an S. Clarum belangt / ist zu vierdten zu mercken / daß Paulinus gar zweiffelhafftig rede. Er saget: Sive Patrum sinubus recubas, Domini ve sub ara conderis, aut sacro

pasceris

pasceris in nemore; qualibet in regione poli situs aut paradisi, Clare sub æterna pace beatus agis. Das ist: Du seyest im schoß der H. Väter/ oder seyest vnter dem H. Altar deß Herrn verwahret / oder du weydest auf der grünen awen der seligkeit/du seyest wo du wilt im Himmel/oder im Paradiß / da du vnter dem ewigen frieden selig lebest. Ist wanckelmütig geredet. Ob Clarus in dem schoß der Väter anzutreffen / oder vnter deß Herrn Altar zu finden/oder im heyligen wald weyde/er sey in welcher gegend deß Himels oder deß Paradises/ so sey er doch selig im ewigen friedē. Es ist auch dieses zu erinnern / daß Paulini wort nicht anbetens / sondern wünschens wort seyen: Accipe vota rogantum, sagt er / das ist: Er soll der beter wunsch annehmen. Am ende sagt Paulinus von Martino vnd Claro, Severi vestraque nos semper protegat ala sinu, daß er vnter der verstorbenen S. Martini vnd S. Clari, so dann vnter seines noch lebenden getrewen Bruders Severi flügeln wol beschützet seyn möge.

Wie

Wie er nun hi rinn den nochleben. den Severum nicht angebetet / also ist auch in diesen worten gegen S. Martino vnd S. Claro kein anbeten zu verstehen.

Der XX. zeug soll seyn Cyrillus Alexandrinus. Den citirt der Tentator folgender massen. O Evangelist (Johannes) eröffne vns diese geheimnuß / vnd siehe die grosse versamlungen der hirten kommen zu dir / nehm vns den Felsen hinweg / gleich wie der Heil. Jacob den hirten gethā hat; eröffne vns die Brunnen deß Lebens / gib ꝛc. Welches gebet Cyrillus gesprochen im ersten Ephesinischē Concilio auff den tag deß Heil. Evangelisten Johannis / in welchem Concilio er im namē deß H. Cœlestini Pabsts præsidirt hat / vnd den Ertzkätzer Nestorium condemnirt, nach dem er ihn zuvor mit seinen hochgelehrtē schrifften überwonnen hatte. Tom. 1. conc. part. 2. pag. 395. vnd conc. Chalced. act. 11. Tom. 2. conc. part. 1. p. 304. Cyrillus übel angezogen.

Antwort:

Es ist ein handgreifflicher betrug in anführung dieses zeugen. Cyrillus redet nicht mit S. Johanne, so fern

so fern er im Himmel ist/ vnd darinn ewiger freude geniesset/ sondern so fern er in seinem Evangelio auff wichtige Religionsfragen antwort gibt. Der gantze context lautet also. Als Gott der Vater seinen erstgebohrnen Sohn in die welt geführet/ sagt er/ es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Lieber wer ist der jenig/ der in die welt eingangen? Lieber auff was weise ist er in dieselbe eingeführt worden? Eröffne du vns das geheimnuß du lieber Evangelist! Sage vns/ ô seliger Johannes/ etwas grosses vnd fürtrefliches. Du der du ein Donnerkind genennet worden. Du der du den gantzen Erdenkreiß mit deiner sonderbahren lehr in verwunderung gebracht hast Du der du vnsterbliche wort hast. Deinen worten/ ô lieber Apostel/ kan zeit vnd vergessenheit nicht schaden. Siehe eine grosse anzahl Seelen-hirten kommen zu dir/ thue vns den stein weg/ wie S. Jacob den Hirten in Haran/ öffne vns den Brunn deß Lebens/ gib daß wir ietzo auß vnsers Heylands quällen trincken mögen. Ja gib vns nur deinen Brunnen. Lasset vns dann den H. Evangelisten hören/ was er redet. Im anfang war das wort/ vnd das

wort

wort war bey GOtt/ vnd GOtt war das wort/ vñ das wort war bey Gott. Ja wir haben schon von alters her geglaubt/ daß das eingebohrne wort Gottes vnaußsprechlicher weise vom Vater entstanden sey. Sag vns demnach/ ô lieber Evangelist/ was noch übrig ist. So höre dañ ferner was er sagt: Vnd das wort war Fleisch/ das ist/ Mensch. Es ist aber das eingeborne wort Gottes Mensch worden/ nicht mit ablegung der Gottheit/ welche es hatte/ sondern ist in annehmung deß Fleisches/ das verblieben/ was es gewesen/ dann die Natur deß worts allerdings vnwandelbahr vnd vnverånderlich ist/ also das einige verwechselung bey demselben nicht zu gedencken. Das lehrt vns der H. Johannes glauben/ warhafftig ein grosser vnd helleuchtender Stern/ rc. So redet derselbige Cyrillus, vnd redet nicht von Johannis Person/ sondern von seinem Evangelio. Solcher massen findet man bey den Heil. Lehrern der Kirchen/ daß sie auch die lieben Propheten/ vnd sonderlich den H. Apostel Paulum anreden. Meynen aber deren

ren schrifften. Was aber den strittigen punct vnd vnser interrogatoriũ betrifft/wann es Cyrillo Alexandr. zu beantworten vorgelegt wird / so antwortet er lib. 6. contra Jul. fol. 82. Wir sagen weder/daß die heyligẽ Märtyrer Götter seyen / noch auch daß sie seyen anzuruffen/wir loben sie viel mehr mit höchsten ehren/ daß sie so ritterlich über der Göttlichen warheit gestritten/vnd in reinigkeit deß Glaubens verblieben/ꝛc. Vnd bald drauf sagt er weiter. Wir sagen nicht/ daß die H. Märtyrer Götter worden/ pflegen sie aber aller ehren zu würdigen/vnd geben ihnen wegen offenbarlicher beständigkeit ein immerwehrẽdes vnvergengliches lob Welche wort der Cardinal Bellarminus im 1. Buch von der heyligen seeligkeit cap. 13. wider gewissen dahin ziehet/als ob den heyligen eine mehrere ehre als Menschliche/welche ist deß rühmlichen gedenckens / beständigen fürspieglens ihrer thaten vnd tugenden / vnnd embsigen nachfolgens/gebühre. Dann wan Cyrillus sagt/wir pflegen sie aller ehr zu würdigen /

digen/wie schleßt sich's darauß/ das man ihnen mehr als Menschliche ehre geben solle? Vnnd nach dem Cyrillus den Heyden fürgeworffen/ wie sie die abgestorbenen dapffern helden mit übermässiger ehr als hüter vnd beschützer deß menschlichen Geschlechts erhaben/ sagt er/ die Heyden seyen die Leute/die die Menschen anruffen vnd ihnen vnfürsichtig göttliche ehr anthun. Also redet er auch lib. 10. in Julianum.

Der XXI. zeug ist Theodoretus. Die auß ihm angezogene wort sind diese. In dem aber ich diese Historien beschliesse/bitte vnd begehre ich/daß ich durch dieser (heyliger Väter) fürbitt/die Göttliche hülff erlange. Auff diese weise endet Theodoretus in der Histori derselbigen Väter eines jedwedern Leben. Item von anruffung der Heyligen schreibt er weitleufftig libr 8. ad Græcos qui est de Martyribus. Vide eundem q. 67. in Exodum. Theodoretus übel angezogen.

Antwort:

BEy diesem zeugen ist zu bedencken/daß die Histori der H. Väter von vielen/die solche gegen andere deß

re deß Theodoreti schrifften gehalten / für gantz verdechtig geachtet werd/theyls weil der mehrsten Våtter in der außgegangenen Kirchen-histori deß Theodoreti mit keinem wort gedacht wird / theyls weil so viel abendtheurliche Fabeln in selber Historia sich befinden/ die der gravitåt vnd pietåt Theodoreti zu wider seyn / vnnd durchauß keinen glauben meritiren. Andere gehen dahin/ sie seye verfålscht vnd hin vnd wider mit additionibus vnd insertionibus mit einschiebungen vnd einflickungen vermenget / also daß nicht eigentlich kan in acht genommen werden/was Theodoreti sey oder nicht. Dañ das ist bey denen/die die schrifften der Våter vor der Kirchen reformation in Hånden gehabt / nichts newes vnd vngewohnliches. Es hat Thomas Jamesius Bibliothecarius in Engelland zu Oxenford vor Jahren Vindicias Gregorianas lassen außgehen / da er auß der collation der geschriebenen vralten Operum

rum Gregorii M. mit denen in Italien vnd Niederland verfertigten editionibus desselben augenscheinlich zeigt / wie gantze päß zu verfälschung deß gesunden verstandes seyen eingeruckt worden. Vnd damit der Tentator vnnd seines gleichen nicht sagen mögen / daß sey ein vnbegründeter behelff / dz man sagt / es haben deß Theodoreti historiæ S. Pattum kõnen verfälscht werden / so haben wir zu wissen / daß die Papisten sich solcher exception auch zu weilen bedienen. Als / wann Bellarminus *lib. de Matrimonio c.* 17. den ort Ambrosii über das 7. Cap. der 1. an die Corinthier wider sich hat / sagt er / Gratianus vnd Lombardus wollen behaupten / solche wort seyen von einem falsario in die schrifften Ambrosii eingeruckt worden. Solches brauchet er auch / wann er Anshelmi Cantuariensis zeugnuß wider sich hat / *lib. 4. de Euchar. c. 9.* vnd sagt / kein zweiffel sey es / die wort seyen von einen / der der Griechen meynung beypflichtig gewesen / auß vnfürsichtigkeit

keit in Anselmi text eingeschoben worden. Also wann daß zeugnuß S. Ignatii zu behauptung der beyderley gestalten im H. Abendmal dem Cardinal Bellarmino fürkommt / sagt er *lib. 4. de Eucharistia c. 26.* der ort sey verfälscht. Also wann das zeugnuß S. Clementis Bellarmino wider die freyheit deß menschlichen willens in Göttlichen sachen fürgeworffen wird / sagt er *lib. 5. de Gratia & libero arbitrio c. 25.* das buch S. Clementis seye verderbt vnd verfälscht. Also wann auß S. Clemente dem Bellarmino wider deß Pabsts angemaste oberbotmässigkeit in der Kirchen eine klare stelle fürgeworffen wird / sagt er eben dasselbige. Solcher sachen vnd gebrauchten außflüchte kan eine grosse anzahl auß den Papisten zusammen getragen werden / vnd können sie vns also nichts vor übel halten / wann solcher fürsichtigkeit wir vns auch gebrauchen. Daß dieser Historiæ S. Patrum dergleichen geschehen / bekennet entweder Gentianus

nus Heruetus, der sie auß dem Griechischen vertirt, oder F. T. B.D.Th. der sie Ann. 1570. zu Pariß ediret/ vnd wie der Titul lautet/ mit annotationibus illustrit. Dann in vita Simeonis p. 422. wird erzehlt/ wie Simeon gestorben. Weil aber/ wie bekant/ vnd Card. Baronius bekennet/ Simeon den Theodoretum überlebt/ vnd daher nicht seyn kan/ dz Theodoretus Simeonis todtfall beschrieben habe/ so stehet ad marginem angemerckt/ Hæc non sunt Theodoreti, sed ab aliquo addita post mortem Simeonis. Cum enim vitam scriberet Theodoretus, adhuc vivebat Simeones. Dieses sind nicht Theodoreti wort/ sondern seynd von einem andern nach Simeonis todt hinzugeschrieben/ dann als Theodoretus deß Simeonis leben beschrieben/ hat Simeones noch gelebt. Dergleichē mag wol mehr in den übrigen vitis geschehen seyn. Vnd sind die clausulen/ mit welchen der Patrum vitæ beschlossen werden/ nicht wenig verdächtig.

dächtig. Wiewol die meisten nur de Intercessione und der fürbitt / nicht aber de invocatione Sanctorum von der anruffung der Heyligen reden. Also wann er vitam S. Jacobi Nisibitæ beschleußt / bittet er / daß er den Segen Iacobi empfangen möge / sagt aber nicht / daß er S. Jacobum bete / oder daß er seinen Segen / welchen er von Himmel senden möchte / begehre. S. Jacobus hat auch die Kirch und dero gliedmassen bey seinen lebzeiten gesegnet. Im leben S. Juliani setzt zwar Theodoretus, nach dem text Herveti, der es auß dem Griechischen übersetzt / rogans, sanctos, qui in hanc ingrediuntur narrationem, per suam intercessionem mihi conciliare benevolentiam: Theodoretus bete / daß die Heyligen / deren leben er in dieser Histori erzehlt / ihm einen guten willen bey Gott zu wegen bringen wolten. Wann aber nach dem wort rogans ein strichel gemacht wird / welchs gar wol seyn kan / so heisset es / Theodoretus hat gebeten / daß die Heyligen /

gen/die in die histori mit einlauffen/ durch ihre fürbitt ihm möchten huld erlangen. Das were aber darumb nicht dahin zu ziehen / daß Theodoretus die Heyligen angeruffen hatte. Er hat auch Gott anruffen können (in massen auch bey den Papisten üblich ist) daß er ihne der Heyligen fürbitt wolle geniessen lassen. Der beschluß S. Marciani lautet auch also: Rogo & quæso, ut per horum omnium intercessionem divinum consequar auxilium. Ich flehe vnd bitt zum höchsten/ daß durch deren beschriebenen Heyligen fürbitt ins gesampt ich Göttliche hülff erlangen möge. Scheint nit/daß auff die anruffung der Heyligen gezielet sey. Mit dem final vitæ S. Eusebii, Publii, Simeonis prisci, Palladii, Aphraatæ, Petri, Theodosii, Romani, Theodosii, Masimæ, Acepsemæ, Maronis, Abraamis, Eusebii Magni, Salamani, Maris &c. ist es nicht anderst bewandt. Vnd damit wir verstehen mögen/daß er solche fürbit

der

der Heyligen nicht von den Heyligen/sondern von Gott dem agonotheta vnd auffsetzer der H. Cronen suche/zeugt er solches klärlichen in vita S. Jacobi p. 393. vnd in vita S. Johannis p. 397. Die wort S. Domninæ können gar wol auff die noch lebendigen / deren Leben er beschrieben/gezogen werden /wann er sagt/Jch bitte die jenigen / deren Leben ich beschrieben / sie wollen mich nicht verachten / der ich fern von ihrem geistlichẽ reyen bin/ sondern nach sich ziehen/ der ich vnten liege / mich zu ihren hohen tugenden erheben/vnd in ihren Chor auffnehmen/daß ich nicht allein anderer Reichthumb lobe/ sondern auch selbst gelegenheit habe zum lobe/in dem ich mit der that/mit worten vnd gedancken den Heyland aller welt lobe vnd preise. In dem einigen sermon vom leben Romani steht/ daß dessen autor den Romanum gebeten habe. Ego autem cum eum, ut pro me ad Dominum intercedat, oravero, me ad aliam convertam orationem. Jch aber/nach dem ich den werde gebeten haben / daß er für mich

mich bey Gott bitte/ will ich mich zu einer andern Histori bequämen. Zu wünschen wäre/der Griechische text wäre verhanden/ ist vielleicht so gefaßt/daß das wort eum nicht nothwendig zu den worten deß autoris gehört/vnd heisse allein/Er wolle beten/ nemblich Gott/ daß auch Zeno für ihm bey GOtt bete / vnnd er dessen zu geniessen habe. Solt sich das τοῦτον im Griechischen text finden/ wäre es ob angemelter verfälschung Theodoreti zuzuschreiben/ weil sonst Theodoretus so weit nicht gangen. Ob die bücher de curandis Græcorum affectionibus, worauß Card. Bellarminus vnd der Tentator die andere stell gezogen/Theodoreti seyen/wird von vielen gezweiffelt: theyls weil Nicephorus Constantinopolitanus Episcopus lib.4. hist. Eccl.c.54. in der erzehlung der schrifften Theodoreti dieser bücher kein meldung thut: theyls auch/weil in diesen büchern mehrfaltig gelehrt wird/wie die verstorbenen Heyligen

für Gottes angesicht in frewden le-
ben / da doch ins gemein Theodo-
retus in der meynung gewesen / daß
die Heyligen vor dem jüngsten tag das
Angesicht GOttes nicht anschawen /
wie Sixtus Senensis von ihm schreibt
lib. 6. Biblioth. Sanctæ annotat. 345.
Wann Theodoretus in dieser mey-
nung gewesen / so hat er die anruf-
fung der Heyligen nicht lehren kön-
nen / in massen Guil. Reginaldus *in
Calvino Turcismo l.* 4. *c.* 8. lehrt. An-
dere halten sie für verfälscht. Auß ge-
gen einander haltung deß Griechi-
schen vnd Lateinischen texts erhellet
eine schandliche verfälschung der
meynung in dem droben von dem
versucher angezogenen 8. sermon
wider die Griechen. Anfangs sagt er /
es sey vergeblich / dz die Griechen die
H. Schrift darum̃ gering haltẽ / weil
keine prächtige wolredenheit darin-
nen gebraucht worden. Es were sol-
ches der ewigẽ weißheit gar leicht ge-
wesen / aber sie habe nicht vmb 10.
15. 100. oder 200. willen solches
thun

thun wollen / sondern allen nationē / Griechen vnd Barbaren / nicht nur gelehrten / sondern Schustern / Webern / Schmiden vñ andern dergleichen Handwercksleuten / auch Bettlern / Bauren / Holtzhawern / reichen vnd armen Weibern / die schrift überlassen. Daher er auch Fischer / Zöllner / vnd Teppichmacher gebraucht vnd deren wort zu seinem zweck gerichtet. Man soll auch die weißheit / vnd nicht den Canal / durch welchen solche fleisset / suchen. Es verwunderten sich noch heut zu tag die Leute / wie durch solche vngelehrte Leut der höchste so grosse weißheit ergiessen können. Deren sich nicht nur die gebrauchet / bey welchen sie gelehret / sondern auch annoch Römer / Perser / Scythen / Massageten / Sauromaten / Indier / Moren / ja aller welt inwonere. Daher ihre hinterlassene / wiewol wenige / kurtze / einfältige / vngeschmuckte schrifften / allen Menschen / ausser den fürwitzigen Griechen lieb seyn. Solches vnd derglei-

chen redet dieser 8. sermon von der H. schrifft / kan den Papisten auch gesagt seyn. Darauff fangt er an herauß zu streichen wie der H. schrift halben so viel mit vnerschrockenem Hertzen in den todt gegangen. Daher dann ihr gedächtnuß auch hochgeehret seye. Die seelen wonen in himmlischen freuden. Die Leiber seyen durch Stätte vnd Länder zertheylt / vnnd würden sie als Leibs vnd der Seelen ärtzt / erhalter vnnd beschirmer der Stätte gehalten vnd geehret (nicht die stücklin der Leiber / sondern die lehrer selbst / weil sie Leib vnd Seel heilende / Statt vnd Land erhaltende lehre gegeben) auch gleichsam als abgeordnete ahn den grossen Herren über alles gebraucht / (nemblich dieweil sie vor der streitenden Kirchen hingeschickt vnterdessen für sie sollicitiren vnd bitten) vnd ob zwar ihre Leiber vertheilt seyn / so bleibe doch die gnade vnzertheylt / vnd habe das kleineste vnd wenigste stücklin eben solche krafft / als wann der Märtyrer gantz vnzertheyt were: (dieweil die krafft nicht in den stücklin deß ver-

storbenen

storbenen Leibs hafftet.) Dann die immerblühende Göttliche gnade/ (die an dem ort sich erzeiget/ wo der Märtyrer glaube ist) theilt die gaben auß vnnd misset nach dem maß deß Glaubens die göttliche Güeer dar. Darauff zeigt er den Griechen ihr abgöttisches wesen/ darzu sie mit gar schlechter gelegenheit gelanget seyn/ahn/gibt ihn auch zuerkennen/ ob sie schon viel vngeschickte ehr ihren abgestorbenen fürtrefflichen Leuten gethan/so sey doch keinem solche vnd so beständige ehr widerfahren/ als in der Kirchen den H. Märtyrern begegnet. Dann die H. Märtyrer hätten offenbare fürtrefliche grosse (nach ihrem Namen genennete) Kirchen/ auff allerley weise vnd art gezieret/ vnd die einen glantz ihrer schönheit weit vnd breit von sich geben. Wir kommen auch deß Jahrs nicht nur ein/zwey oder fünffmal darein/ sondern halten offt hochfeyrliche versamlungen darinnen/ bringen auch täglich oftmalen dem Herrn der Märtyrer lobgesang darinnen. Vnd zwar die gesunden bitten vmb erhaltung

der gsundheit (der Lateinisch dolmetsch setzt darzu à Martyribus von den Märtyrern/steht nicht im text) die krancken suchen gsundheit. Die keine Kinder haben/ beten vmb Kinder: die vnfruchtbaren/ begehren Mütter zu werden: die Kinder haben/bitten vmb bewahrung solcher Gottes gabe. Die zu reisen haben/ bitten (nemblich den obgedachten Herrn der Märtyrern) daß sie solche möchten (nemblich mit ihrem wort/exempel/geist/dabey aller Gottes segen ist) zu geferthen haben/ die mit glück wider kommen/ bekennen danckbarlich die entpfangene gnade. Nicht daß man zu ihnen als Göttern eylē solte/sondern als Göttlichen Menschen begegnen (ἀντιβολεῖν heißt hie cum dat. nicht anruffen/ beten/wie es der Lateinische übersetzer geben hat. Vnd geschiehet dieses begegnen/in ergreiffung der Lehr vn̄ Fußstapffen der H. Märtyrer/deren man im Christenthumb so eingedenck/ als wann sie wesentlich gegenwertig weren/)vnd beten (nemblich Gott den HErren über alles/) daß

dz sie vnsere gesandten bey Gott sein möchten. So redet dieser sermon, weil wir die heyligen / wann sie absterben / gleichsam für vns ahn Gott ab- vnd voranschicken. Ist also das alles / was in selbigem sermon von den Märtyrern so hoch angezogen würd / von dero schrifften / lehr / exempel / gedächtnuß / vnd anwesenheit für Gottes Angesicht / der zugleich auch auff ihre Creutzstätte vnd in der welt hinterlassene Leiber ein gnädig-wachendes Auge habe / zu verstehen. Vnd ist dieses das fundament / das Gott auff der Märtyrer bitten im Himmel / vnd der Menschen bitten auff Erden / wann es bey eins Märtyrers reliquien oder auch in ansehung deß Märtyrers lehr / leben vnd leyden geschiehet / ehe vnd eher erhöre / als wann ausser solchem ansehen das gebet verricht würd. Welches ob es schrifftmässig sey / anderstwo betrachtet würd / für dieses mahl ists gnug / das kein anruffung der heyligen auß diesem sermon, wann

er recht übersetzt werde/ zu beweisen. In der 67. quæstion über Exodum, welche der versucher auch anziehet/ ist nicht das geringste wort von dieser frag. Sonst ist Theodoretus nicht ohn fähler vnd irrthumb gewesen. Wie er sich mit Theodoro Mopsvestiæ Episcopo vnd Nestorio vergangen/ist bekant / vnd finden sich die händel in den Acten deß Ephesinischen Concilii. So hat Baronius *in Annal. Eccl. Tom. 3. An. Chr.* 327, 7. *An. Chr.* 340, 29. *An. Chr.* 309, 27. *Tom.* 4. *An. Chr.* 362. *s.* 109. vnd 218. *An. Chr.* 378, *s.* 22, 36, 55. *An. Chr.* 382, *s.* 18. *An. Chr.* 378. *s.* 40, 41. *& An. Chr.* 382. *s.* 17, 18. *An. Chr.* 379, *s.* 4. *&c.* desselben viel auffgezeichnet. Auch Anton. Possevinus der Jesuit in seinem *Apparatu sacro part.* 2. *p.* 460. 461. erzehlt auß Billio, Sixto Senensi, Bellarmino vnd Baronio derselben ein grosse anzahl. Bey revision vnnd letzterer correctur kommt mir das lang gesuchte Griechische exemplar der ob-

gemel-

gemeldeten stelle auß dem leben S. Zenonis (NB. ist auch auß versehen S. Romanus für Zenonem angegeben worden) an die hand / in dem ich der Operum Theodoreti, wie sie zu Pariß An. 1642. gedruckt / habhafft worden. Da lesst sich nun vrtheylen / ob die drobē angezogene stelle redlich vnd bidermännisch sey übergesetzet worden / oder nicht. Wie oben gedacht / heissets in den gemeinen Lateinischen Alten übersetzung also: Ego autem, cum eum, ut pro me ad Dominum intercedat, oravero, me ad aliam convertam narrationem. Zu Teutsch were es / wie es der Tentator gibt: Ich aber wann ich S. Zenonem werde gebetē haben / daß Er Gott den HErren für mich bete / wil mich zu einer anderē Lebens erzehlung wenden. In der Parisischen edition wanckt es schon vnd lautet das Latein anders: Ego autem etiam hunc apud Deum mihi intercessorem deposcens, ad alteram narrationem me convertam.

Das laut schon anderst / vnd also/ Ich aber (auch) diesen bey Gott mir zu einem fürbitter begehrẽd wil mich zu einer anderen erzehlung verwenden. Das laut schon von keiner anruffung. Dann Theodoretus den lieben Zenonem ihme für einen fürbitter bey Gott seer wol erbeten könnẽ/ ohne sein deß Zenonis anruffen selbst. Dañ ein anderes ist/ Zenonẽ oder einen anderen heyligen für einẽ Fürbitter erbitten/ein anders/solchẽ heiligen bey ihm selbst zu einem Fürbitter bey Gott erbitten. Die Papisten habens in gewohnheit / daß sie auch Gott anruffen / daß Er sie der heyligen Fürbitt woll geniessen lassen. So lautet auch der Griechische text. ἐγὼ δὲ ϗ τοῦτον πρὸς τὸν δεσπότην ὑπὲρ ἐμοῦ πρησβεύειν ἀντιβολήσας εἰς ἑτέραν διήγησιν τοῦ λιποῦ μεταστρέψομαι. Das ist: Ich aber wañ ich werde ersucht vnnd gebeten haben (nemblich Gott/) daß auch dieser bey dem HErren für mich bete/ wil ich mich zu einer andern erzehlung wendẽ.

Der XXII. zeug ist Pabst Leo der I. Dessen wort bringt der Tentator also herfür: Machet feste freundschaft mit den Engeln / vnd füget euch zu den Patriarchen / Propheten / Aposteln vnd Märtyrern / begehret ihrer Reichthumb vnd suchet durch guten eyffer ihre fürbitt. Serm. 4. de Epiphania.

Leo übel angezogen.

Antwort:

ES sagt dieser zeug nichts in angezogenen worten von anruffung der Engel / Patriarchen / Apostel vnd anderer Heyligen. Freundschaft mit den Engeln machen / sich zu den Propheten / Patriarchen / Aposteln vnd Märtyrern gesellen heißt nicht / sie anbeten / sondern / wie es Leo selbst andeutet / sich zur gemeinschafft der Stadt Gottes halten / sich frewen / worüber sich die heyl. Engel frewen / ihres seligen Reichthumbs begehren theylhafftig zu seyn. Per bonam æmulationem eorum suffragia ambire, heisset nicht / betet die Heyligen / sondern / trachtet durch guten eyffer nach der Heyligen fürbitt / das geschicht nun / Leonis meynung nach / durch die vereinigung mit Gott / vnd

der Kirchen Haupt JEsu Christo/ dardurch man in gemeinschafft der Heyligen gelanget. S. Leo sagt/ suchet der Heyligen fürbitt durch guten eyffer. Er sagt aber nicht / suchet sie bey den Heyligen. So sagt er auch; begehret der Heyligen Reichthumber. Er sagt aber auch nicht/ begehret der Heyligen Reichthumb von den Heyligen. Davon ist aber die frag vnd der streit. In andern orten/ die Bellarminus vnd Gaulterius *p*. 402. anziehen / als *de S. Vincentio, de SS. App. Petro & Paulo, serm.* 1. & 2. *Item serm.* 5. *de Iejunio* 7. *mensis.* ist gantz nichts vom anruffen der Heyligen/ sondern theyls von derselben verehrung durch loben vnd preisen ihrer thaten vnd tugenden/ theyls von ihrer fürbitt/ davon schon mehr geredt worden.

Victor übel angezogen. Der XXIII. zeug ist Victor Uticensis. Seine wort seynd folgender gestalt von dem Tentatore gesetzt. Stehet vns bey ihr Engel Gottes/ bittet für vns ihr Patriarchen/ ihr Apostel seyd vnsere vorsprecher / sonderlich

derlich du H. Petre / warumb schweigstu in sachen deiner Schaf vnd Lämblein / von dem gemeinen HERRN mit grosser fürsichtigkeit vñ grosser sorgfältigkeit dir anbefohlen? Du heyliger Paule / Doctor der Heyden / sehe an / was die Wandalen vnd Arianer thun / ewre Kinder seufftzen im gefängnuß / seufftzet zugleich für vns ihr liebe Aposteln. lib. de persecut. Wandalica circa finem.

Antwort:

BEy diesem deß Victoris Uticensis zeugnuß müssen wir erstlich diß betrachten / daß ihm Victor fürgenommen / den jammer / welchen die Arianischen Vandali in Africa angerichtet / mit aller macht vnd höchstbeflissener zusam̃engesuchter wolredenheit zu beschrieben. Dann er sagt in kurtz vorhergehenden worten / wann auß den berühmtesten rednern der Heyden Cicero vnd Salustius, auß den besten Scribenten der Kirchen Eusebius, Ruffinus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus vnd andere da wären / könten sie den jammer nicht gnugsam beschreiben. Wann wir demnach sagen / er habe auß wehemütiger behertzigung gegenwertiger noth

noch nicht eben alles so genaw in acht genommen / wie es die Regul deß Glaubens erfordert / sondern gleichsam mit den heyligen Engeln / Patriarchen / Propheten vnd Aposteln expostulirt, werden wir nichts widerrechtlichs oder newes vnd vnverantwortlichs fürbringen. Sixtus Senensis entblödet sich *lib. 6. Bibliothecæ s. annot.* 152. nicht von Chrysostomo zu sagen / er sey auß hefftigkeit deß Hertzens bewegungen vnd durch vollen lauff seiner rede hingerissen worden / etwas zu reden / welches im scharffen examine nicht bestehen kan. So entschüttet sich auch Bellarminus, wañ ihme Chrysostomus fürgeworffen wird / wider den gebrauch / da die Leut meynen vom H. Abendmal nutzen zu haben / wann sie schon nicht communiciren. Dann er sagt *lib. 2. de Missa c.* 10. Chrysostomum per excessum ita locutum esse, Chrysostomus sey zu weit gangen im reden / er habe allein die Leut wollen zu öfferer vnd würdiger besuchung deß H. Abendmals ermahnen.

Maldo-

Maldonatus der hitzige Spanische Jesuit schreibt *in Ioh. c.* 6. Die alten hätten allegoricè vnd concionatoriè, verblümter predigerischer weise / non secundum sensum literalem, nicht nach dem buchstäblichen verstand von sachen geschrieben. Wann dem Spanischen Jesuiten vnd Ingolstattischen Professori Gregorio de Valentia deß Theodoreti authorität fürgeworffen wird / der außdrucklich *Dialog.* 2. *cap.* 24. sagt / die äusserlichē Elementen verliehrē keines wegs nach dem Göttlichen segen im H. Abendmal ihr wesen / spricht er *lib. de Transubstantione c.* 7. §. 11. Er wolle ein kurtze vnd gantz bequämliche antwort geben / daß / ehe die frag von der wesentlichen verwandlung der Elementen im Heil. Abendmal auff die bahn kommen / sich nicht zu verwundern wäre / wann einer oder der ander / oder auch etliche vnter den alten lehrern minus consideratè & rectè mit wenigerm bedacht vnd recht von solcher materi geschrieben. Also hat warhafftig Victor mit grosser hertzens bewegung / in grosser exaggeration vnd außführung deß über-

haufften

haufften jammers / per excessum reden / zu weit gehen / allegoricè & concionatoriè, ja minus considerate & rectè, verblůmter predigerischer weiß / nicht wolbedacht noch recht / vor erhebtem streit von der anruffung der Heyligen / in dieser sach verfahren kőnnen. Wir wollen aber fůr das ander so weit nicht außbrechen / allein sagen wir / es sey kein gebet vnd eygentliches anruffen in den worten Victoris Uticensis, sondern allein eine προσφώνησις oder acclamatio rhetorica, ein rednerisches ansprechen / in dem man offtmals sachen einfůhrt vnd anschreyet / die man anzuruffen nicht gesonnen. Solches erscheint / wann man die oration zu lesen anfangt / nicht wo sie der Tentator angefangen / der weiter nicht gangen / als ihm Card. Bellarminus vorgeschwetzt / sondern wo sie warhafftig angehet / da werden wir befinden / daß es warhafftig ein oratorische acclamation ansprechung / nicht aber eine adoration anruffung seye. Dann er schreyet

erstlich

erstlich alle Völcker/die auf dem erdbodē wohne/an/darnach gehet er auf die andere Arianer/ferners auf alle Kirchen vnd deren lehrer/vnd so fort an: Endlich kommet er auch auf Engel/ Patriarchen/Propheten/Apostel vñ Märtyrer/klagt allenthalben über die grausame vnbilligkeit der Wenden. Er sagt: Hört dieses alle Völcker/vernehmts alle die ihr auff Erden wohnet/die ihr auff Erden gebohren vnd Menschenkinder heisset/ reiche vnd armē allzumal/etliche vnter euch/die ihr barbarische Völcker liebet/vnd selbige in ewrer condemnation etwa gelobt habt/betrachtet den Namen vnd verstehet ihr sitten. Hat man sie auch anderst als barbarisch nennen können? Sie besitzen den Namen der schröcklichen wütenden wilden grausamkeit. Man begütige sie mit gaben/oder gehe ihnen gehorsam bevor/so wissen sie anders nicht/als die Römer zu neyden. Ja so viel ihren willen betrifft/trachten sie immer dahin/wie sie den Namen vnd glantz der Römer verdunckeln. Begehren auch nicht/daß ein Römer lebe/vnd wo sie noch einen leben lassen/so schonen sie seiner/weil sie ihn

zu ihren

zu ihren diensten brauchen. Dann sie niemalen einigen Römer geliebet. Wann solche barbarische Leut lust hätten von der Religion mit vns zu disputiren/ so könte auch die Arianische Kätzerey vernünfftig disputiren. Aber wann ist sie vernünfftig gangen? Vielleicht wañ sie Gott den Heyland von Gott dem Vatter abgesondert? Derowegen handlen sie mit list vnd verleumbdung/ vnd wollen als ein Sturm-wind mit ihrem wüten alles vmbgekehret haben. Ists nothwendig/ daß die Bischoffe mit einander disputiren/ warumb kommen sie mit hencken/ brennen/ quälen vnd creutzigen auffgezogen? Warumb haben die so eyfferige vnd beständige Arianer wider die vnschuldige Christen solche mittel zu marteren erfunden vñ auffgebracht/ welche der grimmige Heyd Mezentius nicht erdacht hat? Die wütende grausamkeit vnd mordsucht hat wider lauter vnschuld gestritten/ die Seelen zu verderben/ vnd Haab vnd Gut zu rauben. Ist es vmb erwegung beyderseits meinungen vñ vrsachen zu thun gewesen/ warumb hat man geistliche vñ weltliche plündern vnd berauben müssen? Wiewol diese sich in allem leyden gefrewet/

vnd

vnd alles gern außgestanden. Nun komm hieher / was alters / geschlechts vnd stands du seyest? Hieher vmb Gottes willen alle menge deß Catholischen Namens / die in der gantzen Welt noch im schoß deß himmlischen Vatters getragen wird / die allein weiß / was rechte gebührende bewegungen seyen / die nach Pauli Lehr weiß frölich zu seyn mit den frölichen / vnd zu weynen mit den weynenden. Allermänniglich komme zu vnserm Traurhauß / lasset vnsere gesampte Augen Thränen giessen. Dann es ist vnsere gemeine sach. Keinen Ketzer wil ich bey meinem trauren haben / der sich vielleicht dörffte gelusten lassen mich mehr zu betrüben / vnd mir zu dieser Trübsal glück zu wünschen. Kein frembde affect, sondern allein brüderliche Lieb wil ich bey mir haben / Es wollen doch zu mir kommen / die mit mir den engen weg gehen / vñ sehen / ob ein Schmertz sey / wie mein Schmertz. So hat Victor bißher seine acclamation zu Menschen gericht. Jetzt richtet er sie weiter / vnd sagt: Herzu ihr Engel meines Gottes / die ihr sonst allezeit da seyd / bestellt in eurem dienst vmb deren willen / die die Seeligkeit sollen ererben / vnd sehet

het wie gantz Africa / welches so mit einer grossen menge vieler Kirchen angefüllet gewesen/nun so gantz verwüstet ist. Die zuvor in wol verfaßter Priesterschafft mit grosser zierde gestanden/sitzet ietzo als eine Witwe vnd verlassene/ihre Priester sitzen in einöden / vnd verschmachten in den Insulen / suchen speise vnd finden nichts. Betrachtet vnd schawet/ wie Sion die Stadt Gottes so gering vñ als eine vnreine vnter ihren Feinden verachtet ist/ꝛc. Sagt ihrem Schutzherrn/die ihr das Hertz zu berē habt/ wie sie betrübt sey / ꝛc. Ich hab bey den Vätern von Morgen gesucht/ob iemand mitleyden haben wolt/ vnd es war keiner; iemand der trösten wolt/ aber keiner ward gefunden ꝛc. Betet ihr Patriarchen/ von welcher stamen die Kirch entsprossen/die ietzo leydet! Betet ihr Propheten/erkennet die betrübte/ von deren ihr zuvor geweissaget! Seyd ihr Apostel fürbitter für sie/ vmb welcher versamblung willen ihr die gantze Welt durchloffen! Fürnemblich du seliger Petre/ warumb schweigstu in der noth deiner Schaf vnd Lämmer so still/die dir der Herr mit so grossem ernst befohlen. Du heyliger Paule/du Heyden lehrer/der du von Jerusalem biß in Illyricum das Evange-

Evangelium gepredigt / schawe was die Arianische Heyden thun / wie deine Kinder in der gefängnuß seufftzen. Ihr lieben Apostele seufftzet allzumal für vns. Aber wir wissen / daß es euch nicht gebühre für vns zu beten / alldieweil was vns zur prob widerfahren / vns nicht begegnet ist / als den Heyligen Gottes / sondern als bösen Sündern / denen solche straf gebühret. Betet aber doch auch für die bösen Kinder / sintemal auch Christus für seine Feind die Juden gebeten hat. Es sey ein genügen an denen züchtigungen / welche wir rechtmässig erlitten / es werde doch dermal eins den Sündern gnad erbeten. Es werde gesagt zu dem Würgengel / es ist gnug / ziehe deine hand zu ruck. Wer weiß nicht / daß wir solches mit vnsern Sünden verdienet? Wir bitten aber in vnserer niederlag / daß ihr ewre arme Sünder nicht verachten wollet / vmb deß willen / der euch arme fischer zu hohen Aposteln gemacht hat! So rufft Victor denen / die im Himmel vnd auf Erden seynd / zu / nicht / als ob er eine oder die andere parthey anruffen wolte / sondern seiner Kirchen jammer vnd trangsal zu amplificiren

vnd außzuführen. Vnd wie er die Völcker nicht einführet in eine gebetshandlung / so thut ers auch in folgenden nicht.

Fulgentius übel angezogē.

Der XXIV. vnd letzte zeug ist Fulgentius: der gleichwol über 500. Jahr nach Christi geburt gelebt/ vnd wie Bellarminus Catalogo scriptor. Eccles. p. 143. außsagt/ An. Christi 525. gestorben. Dessen wort lauten nach anziehung deß Tentatoris also. Derowegen hat die Jungfraw Maria alle vorfäll der Natur in Christo JEsu vnserm HErrn empfangen / auff daß sie allen Weibern / welche ihre zuflucht zu ihr haben / möchte zu hülff kommen / serm. de laudibus B. Virginis.

Antwort:

ES ist der sermon de laudibus Mariæ einem andern zugeschrieben / als der ihn gemacht hat. Fulgentius ist trauen nicht autor, vnd weiß niemand / wie er vnter seine opera eingeschlichen seye. Vnter den sermonibus de tempore, die alle vnter S. Augustini Namen wollen

len verkaufft werden / findet sich die-
ser auch an der zahl der 15. Die Theologi von Löven in ihrer censur über
die bücher Augustini T. 10. bezeugen / er wäre auch in etlichē geschriebenen büchern vnter dem Namen
Severiani angetroffen worden. Es
ist dieser vnd mehr andere sermones
auß den Bibliothecen zu S. Laurentzen vnd S. Ægidien in Nürenberg
von Johan. Cochlæo ans Liecht gebracht vnnd den übrigen büchern
Fulgentii zugeführt worden. Aber
wer diese vnd jene gegen einander
hält / findet den vnterscheid gar bald.
Vnd wollen wir gern hören / ob der
Tentator die wort dieses sermons,
als der Glaubens-Regul gemäß /
verantworten werde / wann wir sie
gantz setzen Sie lauten also: Kommet
ihr Jungfrawen zur Jungfrawen /
kommet ihr empfangenden zur empfangenden / ihr gebährenden zur gebährenden / Kommet ihr Mütter zur
Mutter / Kommet ihr säugenden zur
säugenden / Kommet ihr jungen zur
jungen. Darumb ist Maria durch allen

len lauff der Natur (das ist: Jungfrawschafft/ empfängnuß/ geburt/ mutterschafft/ säugen/ 2c.) in der Menschwerdung deß HErrn Jesu durchgewandert/ auff daß sie allen Weibern/die ihre zuflucht zu ihr nehmen/zu hülff käme/vñ also das weibliche geschlecht aller derer/die zu ihr kommen/ zu recht brächte/ als eine newe Eva/die ihre Jungfrawschafft behalten: wie der HErr Jesus/ als der newe Adam / alles Menschlich mäñlich geschlecht wider erlöset hat. Er bedenck sich über diese wort/ ob die erlösung der Weiber Mariæ der newen Evæ/ vnd die erlösung der Männer JEsu Christo dem newen Adam zu zuschreiben/vnd dergestalt zwischen Männern vnd Weibern eine theylung zu machen sey? Er wird sie nimmermehr verthädigen können.

Auß dieser zeugen-sage ist leicht abzunehmen/was auff der Papisten wesen vnd pralen zu halten/ wann sie auf die Patres sich mit grossem geschrey beruffen. So liederlich gehen sie nimmermehr mit der schrifft vmb/ sie gehen mit den Patribus noch vntrewer

trewer vmb. Sonsten hat von grossen allegaten auß der Våter schrifftē ein gar hart vrtheyl gefållt Anton. à Trejo Bischoff zu Carthagena vnd Königlicher Spanischer orator an Pabst Paulum V. da er in der materi von der vnbefleckten empfångnuß der H. Jungfraw Mariæ/ in welcher die Papisten den consens der Våter gar frevendlich beyseit setzen / gen Rom geschickt worden. Dann also lauten seine wort im buch von seiner gesandschafft *Lucæ waddingi p.* 118. Patrum patrocinio illi præ cæteris fulciri procurant, eosq; sibi adstipulari avidius desiderant, qui vel suspectam adinveniunt doctrinam, vel sententiam aliquam sequuntur infirmā. Quibus eo major cura est, Patres pro sua opinione aggregandi, quo minus illa habet roboris aut veritatis, ut quod illi deficit probabilitatis, multorum suppleatur autoritate. Hinc communiter heterodoxi veritatis expertem veram esse

Papisten halten nit viel auff vielanzie hen der Våter.

hominibus simplicibus & rudioribus persuadent, dum singulis assertionibus quædam è divinis voluminibus testimonia subdunt, quæ corrupto intelligentiæ sensu ad speciem veri blandientis adoptantur, speciem veritatis secundum astutiam interpretantium præstitura. Insuper sive jure, sive per injuriam magnas Patrum turmas, ingentem Doctorum catervam undique coacervant, ex numero hoc habentes impudentiæ, ut quod errant, ait Hilarius, prudentiam velint existimari, & quod cum multis errant, intelligentiam esse asserant veritatis, dum minus esse erroris existimatur in multis. Das ist: Mit der Väter schutz wollen sich die am allermeisten verwahren / vnd suchen derselbigen beyfall vor andern begieriger / die entweder eine verdächtige lehr auff die bahn gebracht / oder einer meynung folgen / so auff schwachen beinen steht. Welche desto grösser mühe habē/einē grossē hauffē Patres auf ihre seite zu bringen / je weniger nachdruck vnd warheit in ihrer

mey-

meynung ist. Damit wz ihr an glaubwürdigkeit abgehet/durch der Väter ansehen möchte ersetzet werden. Daher gehet es gemeiniglich also / daß irriger Lehre Pattonen die einfältigen vnd vnberichteten damit auff ihre meynung bringen wollen / daß sie zur behauptung derselben / etliche zeugnuß heyliger schrifft beybringē/ welche sie in verfälschtem verstand/ als wann sie ihre meynung gäntzlich befestigten/ wissen auffzuschmucken/ haben einen schein der warheit/durch die verschlagene arglistige verdrehung im außlegen. Vber das / es geschehe mit recht od vnrecht/so samblen sie eine grosse schaar der H. Väter/ einen grossen hauffen Doctores zusammen/komen auß ansehung der meng in diese frecheit/daß sie ihren irthum wollen für eine klügheit geachtet haben/vnd weil sie mit vielen irren / es für einen verstand der warheit halten/als ob weniger irthumb wäre/ wann man mit vielen irret. So redet der Bischoff von der Päbstischen praxi in anführung der Väter. Alphonsus Salmeron, dessen als einsen auß den zehen ersten Vätern der Lojolitischē gesellschafft mehr gedacht/

schreibt in seiner außlegung über das 5. Cap. der Epist. an die Römer am end von Augustino, Theodoreto, Cypriano, Damasceno, vnd anderen Vätern also: Quanquam sancti fuerint, tamen dum viverent, ut non excusamus eos à levibus culpis, ita nec à quibusdam erroribus ac nescientiis, præsertim cum scriptum sit, diminutæ sunt veritates à filiis hominum. Ut enim vitæ sanctitas neminem à peccato purgat, ita nullum ab erroris periculo vindicat. Quare Thomas in quodlibeto, XII. sanctos non semper fuisse à spiritu s. directos docet. Dz ist: Ob sie wol heylig gewesen/doch weil sie gelebt/wie wir sie nicht von kleinen Missethaten entschuldigen/ also auch nit von etlichen irrthumben vnd vnwissenheiten: zumal weil geschrieben stehet/ die warheit hat abgenommen bey den Menschenkindern. Dann gleich wie das heylig leben keinen rein macht von Sünden/ also rettet sie auch keinen von

der gefahr zu irren. Daher S. Thomas lehret/ die heyligen seyen nicht allzeit vom H. Geist geleitet vnd regieret worden. Deme gibt beyfall Melchior Canus ein Spanischer Bischoff Loc. Theol. l. 7. cap. 3. num. 7. wann er sagt: Autores Canonici, ut supremi, cœlestes, divini, perpetuam stabilemque constantiam servant: reliqui v. scriptores SANCTI inferiores & humani sunt, deficiuntque interdum ac monstra pariunt quandoque &c. Das ist: Die Scribenten der H. schrifft haben als die Obersten/ himlische vnd göttliche beständige vnd immerwehrende einstimmigkeit mit der göttlichen warheit: die übrigen heyligen Scribenten seynd/ nachgiltiger vnd menschliche/ weichen zuweilen von der Richtschnur ab/ vnd bringen etwan ein mißgebrauch auf die bahn. So redet auch dieser Bischoff von den Vätern. Darumb/ ob zwar auß den Vätern zeugnuß zu befestigung der warheit beyzubringen/

die auch nach satsamer beweisung auß H. schrifft nicht sollen vnterlassen werden/ so ist doch der sicherste rath/den die Våter selbst geben/welchen Josephus Acosta der Jesuit *lib. 3. de Tempor. noviß. c. 3.* ertheylt/ wann er die mittel/ deren man sich wider den Antichrist zu bedienen/an die hand gibt/ da sagt er: Inter externa auxilia principem locum obtinet scriptura, cujus autoritate invicta adversus dolos & innumerabiles fraudes Antichristi, quibus gentes toto orbe seducet, nullum est divinitus Ecclesiæ Catholicæ datum majus fortiusque præsidiũ, Ad omnes enim Diaboli machinas superandas valet excelsum & insuperabile divini eloquii robur. Omnis sermo Dei ignitus, clypeus est sperantibus in se. Prov. 8. & gladius spiritus est verbum Dei, Eph. 6. Hæc sunt fluenta plenissima, juxta quæ columbæ sanctæ resident, ibi & supernè involantem hostem intuentur, & merso capite astutiam inse-

insequentis eludunt Das ist: Vnter den äusserlichen hülfs-mitteln/ wider denselben hat die oberst stell die H. schrifft/alldieweil der Catholischen Kirchen von Gott kein grössere vnd stärckerer schirm wider die listigkeit vnd den vnzehlichen betrug deß Antichrists/womit er die Leut in der gantzen welt verführen würd/gegeben wordẽ/als deren vnüberwindliche authoritåt. Dann alle stricke deß Sathans zu entdecken/ alle seine anstalten vnd werck zu überwinden/ ist die grosse vnd vnvmbwerffliche krafft derselben genugsam mächtig; alle rede Gottes ist fewrig/ ein schild deren die auff ihn hoffen / vnd das Schwerdt deß Geists ist Gottes wort. Das sind die wasserreichen Ströme/ bey welchen die heyligen Täublin sitzen/ da können sie nicht allein den Raubvogel von oben herab suchen/ sondern auch sich dergestalt ins Wasser tauchen/daß sie dem listigen verfolger entgehen. Ist ein guter vnd zu diesen zeitẽ wol practicirlicher rath/ den der Jesuit approbirt. Fast einerley schlags ist das jenige/was der autor imperis imperfecti, der von alters herbey den Operibus deß be-

redten lehrers Chrysostomi zu finden gewesen / nun aber für Johannem Hierosolymitanum soll gehalten werden/wanns war ist/was die Carmeliten zu Brüssel fürgeben/ in der 49. *homili* oder predigt über den Evangelisten Matthæum schreibet. Volentibus cognoscere, quæ sit vera Ecclesia, non est alius modus, nisi tantummodo per scripturas. Quare? quia omnia hæc, quæ sunt propria Christi in veritate, habent & hæreses illæ in schismate: similiter Episcopos, cæterosque ordines Clericorum, similiter baptismum, similiter Eucharistiam & cætera omnia, denique ipsum Christum. Volens ergo quis cognoscere, quæ sit vera Ecclesia Christi, unde cognoscat in tanta confusione similitudinis, nisi tantummodo per scripturas? Item antea & per signa cognoscebantur, qui erant veri Christiani & qui falsi. Quomodo? falsi quidem aut non poterant facere, sicut veri Christiani, aut talia

non poterant, qualia veri Christiani, sed faciebant vacua, admirationem quidem facientia, utilitatem autem nullam habentia, sicut frequenter exposuimus. Christiani autem faciebant plena, non solum admirationem facientia, sed etiam omnem utilitatem habentia, & per hæc cognoscebantur, qui erant veri Christiani, qui falsi. Nunc autem signorum operatio omnino levata est. Magis autem & apud eos invenitur, qui falsi sunt Christiani, fieri ficta. Sicut autem Petrus apud Clementem exponit, Antichristo etiam plenorum signorum faciendorũ danda est potestas. Item ex moribꝰ ipsis prius intelligebatur Ecclesia Christi, quando cõversatio Christianorũ aut omnium aut multorũ erat sancta, quæ apud impios non erat; nunc auté aut tales aut pejores facti sunt Christiani, quales sunt hæretici, aut Gẽtiles. Adhuc autem & major continentia apud illos invenitur, quamvis in schismate sint,

quam apud Christianos. Qui vult ergo cognoscere, quæ sit vera Ecclesia Christi, unde cognoscat, nisi tantummodo per scripturas? Das ist: Die da wissen wollen/ welches die wahre Kirch sey/ haben kein ander mittel/ als die schrifft. Warumb? Dieweil alles das jenige/ was in der warheit Christo eigentlich gehört/ auch die Kätzer in der trennung fürzeigen/ sie haben gleicher massen ihre Kirchen/ gleicher massen die heylige schrift/ gleicher massen Bischöffe/ vnd andere sonst geistlichen stands. Gleicher massen die Tauf/ das Abendmal vnd alles andere/ endlichen auch Christum selbst. Wer dann nun wissen wil/ welches die wahre Kirch sey/ wo wil er es anderstwo her erlernen/ da die äusserliche änlichkeit solche verwirrung macht/ als allein auß der schrifft? Zuvor wurde es auch durch zeichen erkandt/ welches rechte oder falsche Christen gewesen. Wie so? Dann entweders konten die falsche Christen gar keine wunder wircken/ hingegen thäten die wahren Christen wunder. Oder sie thaten keine solche wunder/ als die wahren Christen/ sondern thaten leere zeichen/ die zwar mit verwunderung wurden angesehen/

hen/ hatten aber keinen nutzen/ wie wir mehrmal angezeigt haben. Die Christen aber thaten vollkommene zeichen / die neben der erweckten verwunderung allerley nutzen brachten. Vnd so hat man sehen können/ was rechte/was falsche Christen seyē. Jetzo ist die würckung der wunder aller dings auffgehoben / vnd befindet sich öffter bey denen / die falsche Christen seyn/daß sie scheinbare vnd erdichtete wunder vollbringen. Es wird aber auch/ wie S. Petrus an Clementem darvon schreibt/ dem Anti-Christ die krafft gegeben/ vollkommene wunder zu thun. Es ist auch etwan auß dem leben vnd wandel die Kirch Christi erkandt worden/alldieweil der Christen leben entweder ins gemein/oder doch bey dem mehrsten theyl heylig war/ welches bey den Vnchristen sich nicht befunde. Jetzt seynd die Christen denen gleich / oder noch wol ärger / als Kätzer vnd Heyden. Ja es findet sich etwan wol mehr zucht vnd keuschheit bey denen / die sich von der rechten Kirchen gethan/ als bey den Christen. Wer demnach wissen wil/ welches die rechte Kirch seye/wo will er es her wissen / als allein auß der schrifft? Der Ertz Jesuit

Salmeron hat ihm diesen spruch so wol belieben lassen/daß er in Tom. 13. ubers New Testament uber die Ep. Pauli disp. 3. pag. 194. hinzu setzt. Hæc ille eleganter sanè. So redet dieser warhafftig sehr schön. Aber lieber/ lasset uns hören/wie der Card. Baronius dem Autori wegen dieser und anderer wort den kehrab macht. So redet er von ihm *Tom. 5. Annal. Eccl. ad An. Chr.* 407. *num.* 11. Quis non jure commoveatur, cum videt adscribi sanctissimo viro ab incerto autore, sed certo hæretico & hæreticorum deterrimo compositas homilias illas purulentas, hæresium scatentes vermibus, quæ ne pilum quidem Chrysostomi vel in dictione, vel in sententiis, vel in dogmatibus habent, sed sparsas hæreses Manichæorum, Montanistarum, Arrianorum, ac Donatistarum continent, atque planè in omnibus se prodat autor longè longius ab Ecclesia Catholica alienum, qui Catholicæ Ecclesiæ toto orbe diffusæ sæpe

Baroni⁹ ungehaltē wider die glaubens-genossen.

sæ sæpe

sæ sæpe detrahat, & vix in paucis veritatem reperiri contendat? Porrò extitisse autorem illum alicujus hæresis sectatorem, penes quem præter scripturas divinas nulla esset ratio Catholicæ communionis, nec traditionum atque Ecclesiasticarum sanctionum, haud obscurè ipse hom. 49. significat, atque ingerit, divinæ tantum esse standum scripturæ, nulla habita catholicæ communicationis ratione, qua in unum corpus universa catholica Ecclesia toto orbe Christiano coagmentata cognoscitur. Argumentum hoc commune est omnium hæreticorum, qui, cum convinci sciant, se esse ab Ecclesia alienos, vel uno illo saltem argumento, quod secus sentiant. quam universa Ecclesia doceat, ad solam divinam scripturam confugium sibi parant &c. Das ist: Wer solt sich nicht rechtmässig darüber bewegen/ wann er sihet/ daß einem so heyligen Mann/ wie Chrysostomus ist/ diejenigen predigen wollen zugeschrieben werden/

werden/welche von einem vngewissen autore, gewissen Kätzer/vnnd dem allerschlimmesten vnter allen Kätzern zusammen getragen/voller vnreinigkeit vnd Kätzer würm seyn/ die nicht in einem härlein sich mit Chrysostomo vergleichen/man sehe die art zu redē/oder die sprüche/oder die lehre selbst an/in welchem hin vnd wider eingesteckt seyn der Manicheer/ Montanisten/Arrianer/ vnd Donatisten irrthumb/da sich der autor in allen stücken verrathet/ daß er ie länger ie mehr sich von der Catholischen Kirchen entferne/in dem er derselben/ die doch in die gantze welt außgebreitet ist/wo er kan/abbruch thut/ vnd behauptē will/die warheit werde kaum in wenigen gefunden. Ferner daß der autor einer Kätzerey beypflichtig sey/ bey welcher ausser vnd ohne der heyligen schrifft kein vrsach in Catholische gemeinschafft zu tretten sich befinde/vnd daher weder alt herkommen/noch Kirchensatzungen statt haben/das ist vnschwer auß seiner hom. 49. zu vernehmen/ darinn er vermeldet/ man müsse einig vnd allein auff der H. schrifft festen fuß setzen/ ohn ansehung/daß vnter den Catholischē eine grosse gemeinschafft seye/vnd daß sich solche zu erfüllung eines Leibs in

der

der gantzen welt kundlich zusammen füge. Das ist aller Kätzer allgemeine außrede / die / wann sie mercken/daß sie mit dem überwiesen werden wollen/daß sie sich von der Kirchen abgethã/welches dannenhero gnugsam offenbahr/weil sie anderst lehren/als die allgemeine Kirch/zur einigẽ Göttlichen schrifft ihre zuflucht nehmen. Das ist Cardinals Baronii vrtheyl. Da sich zum höchsten zu verwundern/wie der Ertz-Jesuit vnnd der Cardinal einander so äusserst zu wider seyn/vnd was jener mit besonde-liebung vnd angehengtem lobspruch angenommen/dieser mit so hefftiger vngestüm verwerffe. Zwar er hat auch einen Jesuiten auff seiner seiten/ nemblich Antonium Possevinũ, der in *Apparatu sacro* eben solch vrtheyl von diesen Predigen fället/ vnd namentlich auch auff die 49. zielet. Aber es gehen andere sehr gelind mit ihm vmb. Sixtus Senensis, der gelehrte Dominicaner/*in Bibliotheca S. lib.* 4. *V. Chrysostomus*, sagt/ Es werden vnterschiedliche vrtheyl über diesem werck auff die bahn gebracht/

bracht/vnd seyen etliche/ die es dem Chrysostomo vmb gewisser vrsach willen nicht wollen zuschreibē/theils weil in demselben die Lateinische übersetzung heyliger schrifft zu weilen angezogen wird/theils aber/weil sich die geistliche deutungen vñ allegorien in grosser menge drinnen befinden/ theyls weil die VnCanonische bücher/ als das buch Seth/die schrifft Ezechiæ/ daß Reisebuch Clementis, vnd dergleichen / welche nirgends beym Chrysostomo anzutreffen seyn / öffter darinnen fürgebracht werden/theyls/weil die art zu reden/vnd die schrifft anzuführen/ auch die lehr vnd meynung mit Chrysostomi weiß vnd meynung nicht übereinstimmet/ja so weit von einander vnd wider einander seyn/ als Fewer vnd Wasser. Dann es finden sich arten zu reden drinnen / welche gar nicht der Griechischen sprach gemäß/vnd muthmassung geben / dz der autor deß wercks auß der Lateinischen Kirchen seye / daß er aber ein Kätzer gewesen / das beweisen die in dem gantzen werck zerstrewte Irrthumb/vnd daß er nicht nur mit einem schwarm behafftet gewesen/das erhellt auß dem/daß er deß Montani, Manichæi, Arii, Donati, Pelagii, vnd anderer irrige lehren mit eingeführt/

vnd

vnd demnach billich von Paulo dem vierdten vnter die verbottene bücher gezehlet worden. Es seyen aber andere / die darfür halten / das werck wäre deß Chrysostomi. vnd bewege sie darzu / daß darauß nicht allein auff verordnung der Apostolischen Kirchen vnterschiedliche homilien offentlich in dem Gottesdienst vnter dem namen Chrysostomi gelesen werden / sondern auch mancherley wichtige sprüche vnter dem namen / zeugnuß vnd ansehen Chrysostomi in den bewehrten Biblischen glossen / die man Ordinarias nennet / in den Decreten der Päbst / in den schrifften grosser vnd fürtreffichster Kirchenlehrer ohn einiges irrthumbs argwohn auff die bahn viel zeit vnd lange Jahr hero geführt worden seyn. So habe Pabst Paulus IV. nicht das werck / sondern die jenigen exemplar desselben allein / so verfälscht gewesen / verbotten. Solche verfälschungen seyen nicht vom verfasser deß wercks / sondern von andern schleichern vnd Irrgeistern in dasselbe getragen worden. Sintemal fürs eine etliche vralte exemplar rein seyn / zu welchen solche verfälschungen mit frembder hand geschrieben seynd. Fürs andere / weil alles verdächtige dergestalt kan vom werck abge-

abgetrennet werden / daß dem werck gar nichts dran abgehet. Fürs dritte / machen auch die verdächtige stellen / daß das werck ihm selbst zum öfftern zu wider ist / welches bey vernünfftigen Scribenten nicht platz hat. So redet Sixtus Senensis, vnd setzet drauf etliche stellen / welche der Glaubens-Regul ähnlich sind / wodurch viel andere eingeschobene verfälschungen vmbgestossen werden. Endlich lasset er zwar sein vrtheyl nicht herauß / sagt aber gleichwol / das werck seye disertum opus & doctum, & dignum quod assiduo legatur &c zierlich in worten / vnd voller geschickligkeit / vnd würdig / daß es fleissig gelesen werde. Bellarminus der Cardinal *in libr. de script. Eccl.* sagt / Es seyen solche homilien ein kunstreich Buch / keines wegs zu verachten / vnd sey glaublich / der autor sey rechter lehr beypflichtig gewesen / aber von den Irrgeistern verfälscht worden. Wann Joseph Acosta der Spanische Jesuit *de temporibus novissimis lib.* 4. *c.* 12. von eben dieser 49. Predig redet / ziehet er neben Irenæo, Hippolyto, Gregorio Nazianzeno,

Hilario

Hilario vnd Hieronymo auch diesen autorem an / vnd sage / er sey superioribus eruditione comparand° an geschickligkeit den vorigen zu vergleichen. Weil nun so viel gelehrte vnd ansehnliche Leut auß dem Dominicaner vnd Jesuiter Orden anderer meynung seyen / als Cardinal Baronius, auch Salmeron diese stell / da er die Kirch einig vnd allein auß H. schrifft wil erwiesen haben / als wol vnd schön geredet / herfür bringet / was ist dann wol das für ein vngehaltenes wesen mit dem Cardinal Baronio, daß er so pochet vnd poldert? Ist andern vernünfftigen Papisten / wann sie in sich selbst gehen / vnd die sach im rechten fundament erwegen die heylige schrift das einige mittel zur erkantnuß der wahren Kirchen zu kommen / gnugsam / gut / schön vnd wol fürgeschlagen / ey warumb macht sich dann der Cardinal so vnnütz? Er gemahnet mich fast an eine Histori / welche Philippus Alegambe *in Bibliotheca scriptorum*

rum Iesuiticorum erzehlet in der edition An. 1643. der sagt von einem Genuesischen Jesuiter Johanne Hieronymo de Sopranis. *p.* 250. Admirabilis eluxit in hoc viro divinæ providentiæ ratio. Cum enim insigni floreret existimatione doctrinæ, eaque magis ac magis indies increbresceret, passus est illũ Deus mente exerrare VNO IN OBIECTO, cæterà rectissimè cordatissimèque sapientem, & in hac vitæ obscuritate continuit complures annos, donec tandem sibi restitutus, studiis in Romano Collegio præfectus piè decessit &c. Das ist: In diesem Manne hat eine wunderliche verfügung der Göttlichen fürsehung herfür geleuchtet. Dann nach dem er seiner ansehnlichen geschickligkeit halben in fürtreflichen ruff gerathen/ vnd derselbe von tag zu tag ie lenger ie mehr sich vermehrte/ hat Gott über ihn verhänget/ daß er in einer sach immerdar geirret/ da er im übrigen bey rechtschafener vnversehrter vernunfft gebliben/ vnd ihm nirgend nichts abgangen/ vnd in solchem fin-

stern

stern jammerwesen hat ihn Gott viel Jahr schweben lassen / biß er endlich wider zu sich selbst komen/vñ der vnterweisũg anderer im Römischẽ Collegio biß auf sein end wol abgewartet. So vermeine ich gieng es dem Card. Baronio auch. Der hat sonst viel gutes in erleuterung der Kirchenhistori gethan. Soll auch sonst ein kluger vnd wolweiser Mann gewesen seyn / wie dann Janus Nicius Erythræus in seiner *Pinacot heca Virorum illustrium part. 1. p. 87. & seqq.* viel von ihm verzeichnet. Es scheint aber warhafftig auß allen seinen schrifften/ daß er / wie Sopranius, VNO IN OBIECTO in einer sach nicht bey sinnen gewesen. Dann/ so offt er in Conciliis, Patribus, vnnd andern alten Kirchen-monumenten auff etwas kommt / daß nur ein wenig scheint/den von ihm genanten Kätzern zum behelff vnnd fürschub anzügig zu seyn / so veraisset er also bald darüber aller seiner sinnen vnd vernunfft/wütet vnd tobet dargegen mit aller macht/vñ achtet gar nicht/

welchen

welchen er treffe. Ja wann schon etwa seiner seiten gute/fürnehme gelehrte Leut eins vnd das andere gelobet / geduldet / entschuldigt / oder auff andere weise angenommen / so hat er sich doch iederweilen vngebärdig darüber gestellt/geschaumet vnd mit vngeheuren worten herauß gebrochen. So gar augenscheinlich ist es wahr zu nehmen/Card. Baronius habe in uno hoc objecto, in dem stuck wañ er auf widriger Leut meynung gestossen/seiner vernunfft nicht können meister seyn / vnd habe sich gar vnverantwortlich vergangen.

Wann dann in der materi von der anruffung der Heyligen/darauff ein grosser theyl deß Pabstumbs stehet/die sach/was den fünffhundertjährigen lauff der ersten Kirchen/ vnd sonderlich die in denen den zeiten Christi nähern Jahren geführte Lehr betrifft / auff so schwachem vnd schlüpfferigem grund bestehet / als hat man sich warhafftig auffrichtig vnd wachsam über das gantze Pabstumb zu besinnen. Dann

Dann fehlet es in diesem punct/ vnnd bringet seinen beweißthumb mit so grobem falsch vnnd mannigfaltiger verkehrung vermischt auff die bahn/welcher vernünfftiger wil ihm in andern sachen trawen? Zumal weil bey fürnehmen Papisten nicht geleugnet wird die anruffung der Heyligen habe in H. schrifft keinen grund. Joh. Eccius in seinem Handbüchlein c. 15. am end sagt. Explicitè non est præcepta sanctorum invocatio in s. literis. Non in V. T. ubi populus alioquin erat propensus ad idololatriam, & Patres erant in limbo nondum beati. Es. 64 Abraham nescivit nos, Israel ignoravit nos. Sub Evangelio etiam non fuit præceptum, ne conversi gentiles crederent, se iterum induci ad cultum terrigenarum, ut pro veteri more sanctos non ut Patronos, sed ut Deos adorarent, sicut Lycaoniæ Paulo & Barnabæ sacrificare volebant. Porrò si Apostoli & Evangelistæ docuissent sanctos veneran-

Anruffung der Heiligen in H. Schrifft nicht gegründet.

venerandos, arrogantiæ fuisset eis datum, ac si ipsi post mortem gloriam istam quæsivissent, Noluit ergo Spiritus S. expressis scripturis docere venerationem sanctorum &c. Außdrucklich ist die anruffung der Heyligen in Heyliger schrifft nicht befohlen. Nicht im A. Testament: da das Volck ohne das zur abgötterey geneigt war/ vnd über das auch die abgestorbene Heyligen noch nicht im stand der seligkeit/ sondern in der vorhölle gewesen/ wie Es. 64. sagt: Abraham kennet vns nicht/ vnd Israel weiß von vns nicht. Vnter dem Evangelio ist sie ebener massen nicht befohlon worden/ darmit die newbekehrten Heyden nicht möchten in die gedancken kommen/ sie würden wider zur Menschen verehrung angeführt/ vnd solten also nach altem brauch die Heyligen/ nicht als fürsprecher/ sondern als Götter anbeten/ wie sie auch zu Licaonien Paulo vnd Barnabæ opffern wollen. Zu dem/ wann die Apostel vnd Evangelisten gelehrt hätten/ die Heyligen wären anzuruffen/ so wurde es ihnen für einen übermuth außgelegt worden seyn/ als ob nach ihrem absterben/ sie solche ehr suchten. Vmb welcher vrsach willen der

der Heylige Geist die anruffung der Heyligen in der schrifft nicht außdrucklich an tag geben wollen. Adamus Tannetus *in compendiaria Relat. Colloq. Ratubon. part. 2. c. 6. p. 37.* zehlet auch die anruffung der Heyligen vnter die jenigen Glaubens-Articul/ die nicht allein in H. schrifft begriffen/ auch auß derselben allein nicht kräfftig vnd klärlich erwiesen werden können. Alfonsus Salmeron in der 8. disputat. über die 1. ep. ad Timoth. c. 2. p. 473. sagt / die anruffung der Heiligen seye gnugsam in dem vngeschriebenen wort Gottes gegründet/ was aber das geschriebene betrifft/ seye vmb der Juden vnd Heyden willen/ solche nicht mit eingerückt vnd befohlen worden: vmb der Juden willen zwar/ weil es bey ihnen hart würde gelautet haben: Vmb der Heydē willē aber/ weil sie es würdē für eine abermahlige anleitung zur verehrũg vieler Götter gehaltē habē. Sind elende entschuldigungē. Dañ ist im A. T. die anruffung der Heyligen nicht begriffen / so seynd alle beym 5. Scrupel von vnserm Tentatore angezogene sprüch hinweg.

Were die anruffung der Heyligen/ so sie in die bücher deß N. Testaments mit eingeruckt worden wäre/ den Juden hart fürkommen / was thun dann die angezogene sprüche? Wäre es/ die anruffung der Heyligen in die bücher N. Testaments einzubringen/für ein hochmuth den Aposteln vnd Evangelisten gedeutet worden / warumb haben sie solche vnter dem vnbeschriebenen wort Gottes mit außgebreitet? Ist es dann mehr/von sich schreiben/als von sich sagen? Ist es warheit vnd Gottes will/was darffs dieser sorge? Haben sie aber nicht ins vngeschriebene wort mit eingebracht / daß man die Heiligen anruffen soll/wo ist es dann mit hinein kommen? Die nachkommen der Apostel habens weniger gekönnt/ als die Apostel selbst. Ja dieweil sich die anrüffung der Heyligen nicht in H. schrift befindet/als seynd etliche Papisten auffgebrochen vnd gesagt/sie seye nicht nothwendig zur seligkeit. Gregorius Cassander in

Consul-

Consultatione über die Augspurgische Confession artic. 21. p. 131. sagt; Hæc quæ de interpellatione sanctorum dicuntur, non eo pertinent, ut simpliciter horum interpellatio ad salutem necessaria puteturimam licet solus sis patronoque careas, omninò tamen voti cõpos eris &c. Was vom ansprechen der Heyligen gesagt worden/gehet nicht dahin/als ob solches ansprechen schlechter ding zur seligkeit nöthig wäre. Dann wañ du schon allein bist / vnd keinen fürsprech hast / wirst du doch deines wundsches gewehrt werden / etc. Peter Cotton Königlicher Majestät in Franckreich Hoffprediger/ein fürnehmer Jesuit/welcher einsmalß den Teuffel in einem besessenen menschen gefragt soll habẽ/welcher ort in Heil. schrifft das Fegfewer am kräftigsten erweisete/wie solches Jac. Augustus Thuanus deß Parlaments zu Pariß fürnehmer Præsident, in seiner Zeithistorien im 152. buch meldet/gehet auch dahin/es seye die anruffung der Heyligẽ weder von Gott

noch der Kirchen befehlen/ es sey liberum solutumque unicuique, aut tantum ad numen propitiandum accedere, aut adjungere etiam gratiam intercessionemque sanctorū, einem jeden frey und ungewehrt/ entweder allein für Gottes Gnadenthron zu tretten/ oder die Gnad und Fürbite der Heyligen mit zu nehmen. Vielleicht hat dieser Jesuit eben die gedancken in Franckreich gehabt/ welche in Spanien der Jesuit Franciscus Arias in seinem exercitio de præsentia divina c. 2. p. 14. geführt/ da er sagt: Ut aliquis aditum habeat ad Regem terrenum, cumque eo colloquatur & tractet, admodum difficile est, nec potest obtineri, nisi favore & gratia multorum, imò multis opus est multorum annorum labore & servitute, antequam ad familiarem cum Rege consuetudinem perveniant. At Deus, infinita licet præditus majestate & gloria, semper paratus est, quacunque hora & momento nos in conspectum suum admittere, ut oculos

los mentis in ipsum conjicere possimus, contemplari pulchritudinem & magnitudinem, desiderare gloriam, amare bonitatem, degustare suavitatem, familiariter cum eodem conversando, & gratiam aliquam postulando. Neque solum paratus est Deus ad hoc, verum etiam optat & invitat maximis gratiæ gloriæque præmiis propositis, ut ita faciamus, nec solum invitat paucos, eosq; sanctitate prestantes, sed omnes fideles &c. Das ist: Daß einer zu einem irdischen König einen zutrit habe / vnd mit ihm reden vnd handeln dörffe / gehet schwer zu / vnd kan nicht ohn vieler gunst vnd gnad erhalten werden / ja es müssen etwan viel viele Jahr dienen vnd arbeiten / ehe sie zu vertraulicher gemeinschaft mit dem König zugelassen werden. Gott aber / ob er wol in vnendlicher Majestät vnd herrligkeit ist / ist allezeit bereit / alle stund vnd augenblick vns für sich zu lassen / daß wir sein antlitz schawen / seine schöne vnd grösse betrachten / seine herrligkeit mit verlangen erwarten / seine süssigkeit schmecken / vnd also ver-

traulich mit ihm vmbgehen / auch gnade von ihm bitten mögen. Ja er ist nicht nur darzu bereit / sondern er wündschets auch vnd locket vns mit fürgestelten grossen gnaden vnd glori-geschencke darzu. Locket aber nit wenig Heiligen/sondn alle glaubigen ꝛc. So ist die erste Christliche Kirch gangen. Derowegen Jacobus Faber Stapulensis ein fürnehmer Parisischer Theologus, in seiner Vorrede über die Evangelisten/nach dem er der lenge nach erwiesen/wie es der nechste weg zur rechten lehr zu gelangen/ wann man der H. schrifft einfalt folget / endlich sagt: Utinam credendi forma à primævâ illa peteretur Ecclesiâ, quæ nulli cultum, præterquam uni trinoq; Deo, impédit. Wolte Gott/die Glaubens-form würde von der ersten Kirchen hergeholet/welche nichts angebeten/ als den Dreyeinigen GOtt. Mit welchem wundsch wir diese zeugen-verhör beschliessen wollen.

Neundter Scrupel.

Es ist andächtig vnd nutzlich / daß daß man die Heyligen in diesem leben

ben anrufft / warumb nicht auch nach diesem leben? Die liebe wird ja durch die versetzung in die seligkeit nicht außgelescht.

SO folgert der mehrgedachte Tentator argumento 10. seine wort sind diese. Es ist andächtig vnd nutzlich die Heyligen anruffen / wann sie noch im leben sind / gleich wie vnter andern gethan der Apostel Rom. 15, 30. Col. 4. 3. Thes. 5, 26. Ergò so ist es auch andächtig vnd nutzlich / sie anruffen / wann sie von dieser welt abgeschieden seyn / vnd mit Christo sich erfrewen im Himmel. Dann sie nicht weniger im Himmel für vns bitten / als auff Erden / weil die brüderliche vnd Christliche lieb durch die seligkeit nicht außgeloschen / sondern vermehret wird Dieses bezeugt der Apostel Paulus 1. Cor. 13, 8. wann er spricht / die liebe hört nimmer auff.

Antwort:

ES ist ein grosser vnterschend zwischen dem anschreyen der lebendigen vnd dem anruffen der abgestorbenen Heyligen. 1. Jensen haben wir Göttlichen befehl 1. Tim. 2, 1. Jac. 5, 16. verheissung Gen. 20, 7. Job. 42, 8. vnd bewerthe exempel der

Von den lebenden Heyligen kan man nicht auff die verstorbene folgern.

Heyligen/ 1. Sam. 7, 8. Rom. 15, 30. Eph. 6, 19. &c. Dieses ist weder Göttlicher befehl noch verheissung zu finden/ vnd manglet auch an schrifftmässigen exempeln. 2. Jenes zielet auff die lebendigen/ die vnter vns seyn/ vnser elend verstehen/ vnsere klag hören. Dieses zielet auff abgeleibte abwesende seelen/ da wir nicht wissen/ an welchem ort sie anzutreffen. 3. Dieses ist ein werck/ welches mit sonderbarer verehrũg/ andacht/ vertrawen vnd zuversicht gegen die abgestorbenen Heyligen geschiehet. Jenes ist ein werck der Christlichen lieb/ die zur streitenden Kirchen gehöret/ die ein actus militiæ spiritualis, werck der Geistlichen ritterschafft mit ist. 4. Das anruffen der Heyligen wird von den Papisten auff ihr verdienst gegründet. Das anschreyẽ der mitstreitenden nebens Christen gehet auff die ordnung Gottes/ der es in diesem lebenslauf also haben wil/ daß ie eins für das andere seufftze. 5. In dem anruffen der abgeleibten

Heyli-

Heyligen wil ihnen allmacht / allwissenheit/allgegenwart zugemessen werden. Das anschreyen der mitstreitenden glaubigen erheischet solches nicht. 6. In dem anruffen der Heyligen wird ein Heyliger von allen enden der Christenheit zugleich angeruffen/vnd soll allenthalben erhören können. Solches geschiehet im anschreyen der mitstreitenden glaubigen nicht. 7. Das anschreyen der mitstreitenden Glaubensgenossen ist opus reciprocum, das ist / es rufft ie einer den andern an / ie einer darff deß andern / ein ieder hat seine last vnd noth/ deßwegen er deß andern bedarff. Solches wird im Päbstischem anruffen der verstorbenen Heyligen nicht befunden. 8. Keiner vnter den mitstreitenden Heyligen wird ersucht/daß er vnser mittler vnd fürsprech/vnser versöhner / vnd mitwürcker vnsers heyls seyn wolle/daß er vns wolle geistliche vnd himlische güther auch ausser dem wort vnd Sacramenten geben. Solches be-

findet sich im Päbstischen anruffen der Heyligen. Solch eine grosse vngleichheit befindet sich zwischen dem anschreyen der mitstreitenden Glaubensgenossen vmb gemeinschafft deß gebets vnd anderer hülff in nöthen/ vnnd zwischen der anruffung der Heyligen im Pabstumb. Daher dann dieses/ nemblich das anruffen der Heyligen im Pabstumb/ nit eygentlich vnd allein ist actus charitatis, sed religionis, ein Werck der liebe/ sondern vielmehr ein Werck der Religion vnd andacht/ zeucht sich in die erste Tafel der H. zehen gebot/ da das anschreyen der mitstreitenden Glaubensgenossen pur lauter in der andern Tafel bestehet/ nemblich in der liebe deß Nechsten. Ja es zeicht sich die anruffung der Heyligen in den ersten vnd andern Articul deß Christlichen Glaubens/ in dem die Heyligen als vrsachen/ vnd zwar verdienende vrsachen vnd außtheyler von oben herabfliessender geistlicher vnd leiblicher guthaten Gott dem Vater

vnd

vnd Gott dem Sohn adjungiret vnd beygesetzet werden. Vnser in der streitenden Kirchen vnter vnd gegen einander übliches anschreyen bestehet lediglich im dritten Articul / vnd zwar in der gemeinschafft der Heyligen an dem geistlichen Leib JEsu Christi / durch den H. Geist / davon das 4. Cap. an die Epheser der länge nach berichtet. Ob nun wol auch zwischen den verstorbenen seligen vnd noch lebendigen glaubigen die liebe vnverloschen / so wil doch die liebe der seligverstorbenen weder von der gesampten Christlichen Kirchen / noch von eintzeln vnd sonderbaren gliedmassen derselben / die anruffung vnd tief-demütige vertrawliche verehrung mit niederknien / walfarthen / gelübden / tempel bawē / meß lesen vnd dergleichen: Theyls weil sie sich nirgends solcher massen genugsam vnd durch vnfehlbare offenbarung dessen vernehmen lassen: Theyls weil auch Gott ihrentwegen in seinem wort solches nirgends be-

fohsen: Theyls weil ihnen so wol das allgemeine anruffen der gesam̄ten Kirchen/als auch das eintzele ersuchen sonderbarer Personen/wann vnd zu welcher zeit es geschehe/vnbekant: Theyls weil sie/ob zwar für die noth der noch übrigen streitenden Christenheit ins gemein ihr gebet für Gott erschallet/ zu fernerm succurs vnd hilflichem beysprung nicht von Gott bevollmächtiget vnnd befelcht seyn. Die liebe bleibt bey ihnen/aber nicht eben in denen wercken / die sie hienieden auff Erden verrichtet. Die werck der liebe ändern sich nach der beschaffenheit deß standes/ja nach dem beruff deß standes. Wann ein Artzt solte ein Fürst werden / höret zwar die liebe gegen denen Leuten/die er als ein Artzt mit wercken der Liebe vnd Kunst erfüllet/ nicht auff/aber weil er ein Fürst ist/ hören die jenigen werck der liebe auff/welche er zuvor als ein Artzt erzeiget/vnd übet er die werck der liebe nach dem beruf seines Fürstēstands.

So

So ist es mit den verstorbenen Heyligen beschaffen / wie sie von GOtt beruffen vnd befelcht seyn / so ůben sie die liebe. Sehen doch die heyligen Engel nicht bloß nach ihrer liebe gegen vns / sondern nach der instruction vnd sendungsregul verrichten sie ihre dienst bey den glaubigen. Hebr. 114.

Wann derowegen Bellarminus auß dem Eccio diesen Achillem vnd vnůberwindlichen Herculem der Catholisch genanten herfůr bringt: Wann die verstorbenen Heyligen nit anzuruffen / so geschicht solches entweder weil die Heyligen nicht wollen / vnd das kan nicht gesagt werden / theyls weil sie grössere vnd vollkommenere liebe haben / als zuvor / theyls weil sie der vnsterblichkeit vnd seligkeit fůr ihre persohn versichert / vnsers theyls halben aber sorgfältig seynd: oder es geschicht / weil sie nicht kǒnnen / vnd das kan auch nicht gesagt werden / dann haben sie zuvor in dieser welt kǒnnen helffen / warumb solten sie / da sie in ihrem Vaterland seyn / nicht kǒnnen helffen: oder es geschicht / weil sie nicht wissen / was wir

beten /

beten/vnd das kan auch nicht seyn. Dañ woher die Engel im Himmel deß Sünders bekehrung wissen / da könnens die Heyligen auch wissen: oder weil sie nicht dörffen / darmit sie sich nicht an Gott vnd Christo vergreiffen/vnd das ist auch nit/ sonsten müßt kein glaubiger den andern in diesem lebē anruffē/welches doch geschiehet/ so kan er gar leicht auß dem / was oben gemeldet / zu boden gelegt werden. Dann erstlich wollen sie nicht angeruffen seyn/auff maß vnd weise/ wie geschiehet: weil sie wissen/ daß solches Gott gehöret / vnd eben darumb / weil sie in vollkommener liebe gegen Gott stehen/vnd ihrer seligkeit versichert seyn / nehmen sie solch anruffen nicht an. Sie bleiben mit ihrer liebe in ihrer ordnung vnd schrancken. In dieser welt / da sie an der streitenden Kirchen gliedmassen gewesen vnd an der Schlacht-ordnung mitgestanden / da war daß ihr ordnung/daß sie mußten mit zu ruffen/zu greiffen / den last zu erheben vnd dem Feind zu wider stehen. Jetzo ste-

zo stehen sie in einer anderer ordnung/ in anderer verfassung. Da muß nun keine in die andere gemenget werden. Ja gesetzt/die Heyligen wüßten alle der streitenden Kirchen beschaffenheit haar klein/ hätten alle macht/ja allen befehl zu helffen / so würde auß der vollkommenen liebe folgen / daß sie vns vngebeten vnd vnangesucht würden beyspringen. Dann daß in dieser welt eins das andere ansuchen muß vnd auß Göttlicher ordnung soll vnd darf/geschiehet vmb der schwachheit willen/weil vnsere MitChristen nicht wissen/ was vns angelegen / auch etwa träge vnd saumselig in der liebe übung seyn/vñ durch ersuchen ihres ampts müssen erinnert werden. Wo aber die liebe mit vollkommener wissenschaft/macht/freudigkeit/wilfährigkeit vnd befehl außgerüstet ist/da gehet sie für sich selbst herauß/ wann nichts höher zu betrachten/vnd hilfe vngebeten. Ein anders ist es mit Gott. Dessen liebe ist zu gleich die

höchste

höchste Majestät / welche einig vnd allein anzubeten / von welcher alles dependirt, ahn welcher alles hafftet/ die erheischet ihrer vnermäßlichen herrligkeit nach die allertieffste Demuth der anbetung von den vernünfftigen Creaturen. Vnd bringts die ordnung selbst mit sich / daß welche Creatur die Majestät in ihrer grösse vnd tieffe verstehet / alle gutthaten von derselben im anbeten empfahen soll. Es ist auch dieses zu bedencken / daß die vnendliche Majestät Gottes in vnmäßlicher freyheit seye/vnd also geben mag oder nicht/ deßwegen dann in gewisser ordnung vnd nidertrӓchtigkeit derselben zu begegnen.

So ist es mit den H. Engeln nit/ die haben ein gemessenen befehl/ müssen denselben außrichten / können auch ehe sie den befehl erlangē/ nichts ins werck setzen. Wann dann wissenschafft/ macht vnd befehl zusammen kommet/ so ist die erhörung bey Gott schon richtig/ vnd gehn die

Engel auß Fewrflammender liebe ohn ferner ihr ersuchen ins werck. Das ist die art der erschaffenen liebe / wo sie von aller schwachheit gefreyet vñ gereyniget ist / daß sie nicht erst der an sie abgehenden bitte erwartet / sondern in ihrer ordnung / dahin sie von Gott bestimmet vnd beruffen ist / ihr werck immer fürtreibet. Dann sie ist nicht vnzemessen / frey vnd vnvmbschrancket / daß sie wircken oder nicht wircken kan / sondern steht in ihrer maß vnd schrancken / darinn ist sie immer thätig. Es ist vnter den wercken der erschaffenen liebe das fürtrefflichste / wo sie in rechter vollkommenheit bestehet / das zuvor kommen / welches in H. schrifft so hoch gerühmet wird / Rom. 12, 10. Das üben Engel vnd andere Heiligen / wo sie hierzu instruirt vnd geordnet werden / vnd gehen mit aller fertigkeit / wohin sie bescheiden. Darnach können sie nicht angeruffen werden / weil sie vns zu einem objecto ad orationis nicht recommendirt,

mendirt,

mendirt, auch nicht dergestalt qualificirt seyn / daß sie von vns mögen angeruffen werden. Weil sie auch nicht hierzu instruirt vnd befelcht seyn / daß sie vns vom Himmel auß beyspringen sollen. So wissen sie auch zum dritten nicht / daß man sie in particulari oder generali anruft. Dann sie keine Hertzenkündiger seyn. Was ex Luc. 15. beygebracht wird / soll hernach beantwortet werden. Vnd ist freylich die ehr der anruffung / wie sie im gemeinen lauff deß Pabstumbs den Heyligen gegeben wird / der ehr Gottes vnd Christi vnsers Heylands abbrüchig vnnd nachtheylig. Dann sie gar nicht nur ein blosser anspruch ist / wie vnter den mitgliedern der Kirchen hie nieden auff Erden gebräuchlich / sondern ein andächtiges zu verlessiges anbeten.

Zehender Scrupel.

Die anruffung der Heyligen erscheint auß den jenigen nutzen vnd wolthaten / welche die Christglaubige

täglich erfahren/ wañ sie die Heyligen/ vnd sonderlich die allerseligste Jungfraw Marien anruffen/ darvon so viel 1000. zeugen/ die entweder solches erfahren/oder mit ihren Augen gesehen.

Antwort:

I. ES werden zwar viel thaten/ die durch anruffung der Heyligen sollen verrichtet wordē seyn/ erzehlt/ aber sie seynd sehr vngewiß vnnd zweiffelhafftig/ theyls weil sich der betrug vnterschiddlich mahl entdecket/theyls weil dergleichen thaten dergestalt beschaffen/ daß auch der Römische Pabst selbst dieselbe nicht vnfehlbarlrch entscheyden vnd dergestalt von denselben vrtheylen kan/ daß nirgends geirret werde. Dann in quæstionibus facti, in fragen von thaten vnd wercken/ das vrtheyl deß Röm. Pabsts irren vnd fehlen kan/ nach aussag Card. Bellarmini lib. 4. de Rom. Pontif. cap. 2. II. So seynd wir auch in heyliger schrifft der wunder halben verwarnet/ vnd ist vns angezeigt/ daß die falschen Prophe-

Propheten werden sagen / sie hätten im namẽ Christi viel thaten gethan. Matth. 7, 22. cap. 24, 24. Der Jesuit Maldonatus disputirt über das siebend Capitul Matthæi, vnd macht ein vnterscheyd zwischen den bösen / die sonst warer Religion zugethan seynd / vnd zwischen denen / die mit falscher Religion behafftet sind. Die ersten setzt er auß / als von welchen gewiß / daß sie warhaffte miracul vñ wunderthaten gewürcket haben. Võ den andern sagt er / Hieronymus, Euthymius vnd Theophylactus bekennten / daß auch falscher Religion zugethane personen warhaffte wunder würcken würden. Bileam hatte warhafftig propheceyet / Num. 24. vnd auß dem 7 Cap. Matthæi seye es offenbar / daß die falschen Propheten / für welchen Christus daselbst warnet / auff warhafftige thaten / warhafftige propheceyungen sich beruffen / weil Christus sie nicht lugen straffet / sondern allein als falscher Religionen zugethan von sich weiset.

Wunder seyn kein vnfehlbares merckmahl der Kirchen.

set. Solche meynung läßt ihm auch der Jesuit belieben / fragt aber darauff / ob dann zur bekräfftigung der warhafftigen lehr kein satter beweißthumb auß den grossen vnd wunderbaren thaten zu nehmen? Darauff antwortet er: Non sequitur, non omnino nullum, sed non omninò necessarium sumi posse. Es folgt nicht / daß gar keiner / sondern daß nicht gar ein vnbeweglicher beweiß dannenhero könne genom̃en werden. Es seye ja bekannt / daß Christus zu bekräfftigung seiner lehr den Aposteln die krafft wunder zu thun ertheylet. So seye es vnlaugbar / daß durch wunder fast die gantze welt zum Glauben gezogen worden. Daher sey probabile fidei argumentum, quod ex miraculis sumitur, ein glaublicher beweiß deß wahrẽ glaubens / der auß den miraculis geschöpft wird. Dieweil die miracul öffter mit vnd auß wahrem glauben / selten ohn denselben geschehen. Vnd wann sie geschehen / so geschehen sie nicht zur bekräfftigung deß Glaubens dessen / der solche thaten würcket / sondern

dessen /

dessen/der den wahren Glauben hat. Bileam hat mit seiner weissagung nicht seinen aberglauben/sondern deß Volcks Gottes glauben bewehret. So seynd auch alle miracul/ die von Kätzern geschehen/ deren doch wenig seynd. Es werde aber auß zweyen fundamenten das argument von den wunderthaten bekräfftiget. Dann fürs I. Ob schon nicht folget/ der habe den rechten glauben/ weil er wunder thut/so folgt doch dieses/ daß dieses die rechte Kirch seye/ in welcher der liebe Gott ordentlich vnd manigfaltig wunder thut. Sintemahl ob schon GOtt auch ausser der Kirchen durch personen falscher lehr hat wunder thun lassen/so hat er doch durch auß keiner gemein den ordentlichen gewalt wunder zu würcken verliehē/ als der wahrē gemein Gottes. Fürs II. so seye es ein anzeig falscher Kirchē/in welcher gantz kein wūder sich befindē. Auß diesem discurs der Jesuiten ist bekannt / daß auch falsche lehrer wunder thun können/ in dem namē Christi. Was were es dann wunder/ wann es auch geschehe bey ernennung seiner lieben Heyligen/ vnd sonderlich der allerseligstē Mutter

ter Gottes? Daß er aber sagt / da seye die rechte Kirch / wo die mehrsten miracul ordentlich geschehen / daß die falsche / wo keine geschehen / reimet sich weder mit der Heyl. schrifft / noch mit der lehr der alten Kirchen / noch auch mit der Papisten lehr selbst. Besehen wir die H. schrifft / so redet sie von den letzten vnd bösen zeiten vnd denen darinnen grassirenden verführern / daß die gabe wunder zu wircken bey der waren vnd gepflantzten Kirchen abnehmen / hingegen aber viel wunder vnd thaten bey deu verführern geschehen werden. Matthæi 7. cap. stehet δυνάμεις πολλὰς, viel kräfften vnd thaten. Cap. 24, 24. stehet / grosse Zeichen / die ihrer grösse vnd menge halben auch den außerwöhlten hart zu setzen möchten: 2. Thess. 2. 8. wird vns das Antichristisch Reich dergestalt beschrieben / daß es sich erzeigen werde ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους, mit allen kräfften vnd

zeichen

zeichen vnnd wundern der lugen. Hingegen find sich nirgend/ daß der wahren Kirchen die gaab wunder zu thun beharrlich immerdar beywohnen werde. Eusebius meldet *lib.* 5. *hist. Eccl. cap.* 7. daß bald nach der Apostel zeit solche gab abgenom̃en/ vnd schon zu S. Irenæi zeiten allein in etlichen Kirchen sich herfür gethan. S. Augustinus erzehlt zwar im 22. buch von der statt Gottes etliche zu seiner zeit geschehene wunder/ weil sie aber nicht in der menge vnd diesem ansehen geschehen / als zun zeiten der ersten Kirchen / als entschuldigt ers damit/ daß / ehe die welt geglaubt / solche nothwendig waren/ dieselbe zum glauben zu bringen. Im buch de utilitate credendi cap. 16. gehet er auch dahin. Der H. Johannes Chrysostomus sagt in seiner 23. Predigt über Johannem/ sunt sanè & nostra hâc ætate, qui quærant, quare & nunc signa non fiunt? Si fidelis es, ut oportet, si Christum diligis, ut diligendus est,

non

non indiges signis. Signa n. incredulis dantur. Das ist: Es finden sich auch zu unsern zeiten / die fragẽ / warumb geschehen ietzo keine zeichen? Bistu glaubig / wie du solt / liebstu Christum wie du solt / so darffst du keine zeichen. Dann die zeichen sind den unglaubigen gegeben. In der sechsten Predigt über die 1. Epistel an die Corinthier sagt er: Zur Apostel zeiten wåren die miracul nutzlich geschehen / zu seiner zeit geschehen sie ohne nutzẽ. Je mehr die sachẽ / die geschehen / gemein werden / ie weniger werde dran geglaubt. Tarasius d' fürnehme Bischof zu Cõstantinopel in act. 4. Cõcil. Niceni II. sagt / Miracula non credentibus data sunt, sed incredulis. Die wunderthaten seyen nicht den glaubigen / sondern den unglaubigen gegeben worden. Gregorius M. Römischer Bischoff sagt in der 29 predigt über die Evãgelia: Miracula necessaria in exordio Ecclesiæ fuerunt, ut multitudo ad fidem cresceret, quia & nos, quamdiu ar-

busta plātamus, tamdiu eis aquam infundimus, quousque ea in terra coluisse videmus, & si semel radicē fixerint, irrigatio cessabit: Das ist: Die wunderthaten waren nöthig im anfang der Kirchen / damit die gantze menge zum glauben erwachsen möchte. Dann auch wir / so lang wir setzling pflantzen / pflegen wir sie mit Wasser zu begiessen / biß wir sehen / daß sie gewurtzelt haben; Finden wir / daß sie gewurtzelt haben / so höret das begiessen auff. Vnd in lib. 27. Moral. cap. 11. discurriret auff ebenmässigen schlag der fromme Bischoff: sagt / Es finden sich etliche / die die grossen wunderthaten der Heyl. Apostel anhören / daß sie nach empfangenem H. Geist mit einem wort die todten aufferweckt / von den besessenen die Teuffel außgetrieben / mit ihrem schatten die kranckheiten geheilet / etc. Vnd argwohnen / weil sie jetzo so grosse thaten in der heyligen Kirchen nicht sehen / es seye der Kirchen die genad von oben herab entzogen worden. Sie wissen aber nicht zu vnterscheyden / daß dazumahl die H. Christliche Kirch der wunderthaten hülff bedörfft / da sie von der Trübsal

der

der verfolgung gepresset worden. Jetzo da sie der vnglaubigen hochmuth bezwungen / wird nit die krafft wunder zu thun / sondern GOtt zu förchten vnd zu dienen erfordert / wiewol sich auch die wunder / wañ es der vnglaube erfordert / noch herfür thũ. Johannes Trittenheimius Apt zu Spanheim sagt *in 8.qq.ad Maximilianum Imp.q.3.* Habuit lex naturæ miracula sua, habuit lex scripta, habuit jam simul & gratia. Es haben die Leut / ehe das gesetz vff dem Berg Sinai in schrifften verfaßt worden / ihre wunder gehabt / nach beschreibung deß gesetzes hat man auch wunder gesehen / die Gnaden-zeit deß N. Testaments hat auch wunder gehabt. Wil aber nit sagen / daß noch wahre wunder in der Kirchen übrig seyen. Er gehet vielmehr auff das verdächtige wesen seiner zeit geistlichẽ / welche auch allerley wunder ins werck zusetzen vnterstanden. Seine wort lauten also edit. Mogunt. pag. 468. Heu quot hodie Christiani, quot Clerici, quot Sacerdotes, (ut majoribus parcam) superstitionibus

multis & variis utuntur, in actionibus quotidianis, quibus implicitas dæmonum sequuntur pactiones in contumeliam Christianæ fidei & propriam condemnationem. Et quoniam hæc mala jam nimiũ sunt inter Christianos multiplicata, retraxit Omnipotens manum, & tradidit eos in ditionem perfidorum, ut exactores pœnarum illos sentiant, quorum imitatione non Deo vivo, sed vanis superstitionibus pertinaciter militabāt. Das ist: O wie viel seynd heutigs tags Christen/wie viel geistliche/wie viel Priester (damit ich der grösseren verschone/ NB. vnd hätte vielleicht gern gesagt/wie viel Apte/ Prælaten / Bischoffe/ 2c. welche viel vnd mancherley aberglauben gebrauchen in täglichen handlungen / in welchen sie an heimlichen verbindnussen mit dem Teuffel zur schmach der Christlichen Religion vnd eigenem verdamnuß hangen. Vnd weil sie solche boßheit ietzo vnter den Christen sehr außgebreitet/hat der Allmächtig seine hand abgezogen/vnd sie vnter die beherr-
schung

schung der abtrinnigen gegeben/ darmit sie durch bedrängung derer gestraft werdẽ/ durch welcher nachfolge sie nit dem lebendigen Gott/ sondern d' aberglaubigẽ eytelkeit gedienet habẽ. Johannes Roffensis Episcopus in Engelland schreibt wider Lutherum cap. 10. Promisit Christus, ut discipuli dæmonia ejicerent. Quam promissionem nullum his diebus effectum sortiri dilucidè cernimus. Nemo enim est, qui nunc corporaliter dæmonia ejicit, aut morbos sanat, & tamen minimè ambigimus, quin plurimi sint, qui fidem eandem & æquè magnam cum priscis fidelibus habeant. Nec tamen inanis illa promissio fuit, quam noluit efficaciam habere perpetuam, sed pro tempore nascentis & adolescentis Ecclesiæ. Das ist: Christus hat verheissen/ seine Jünger sollen Teuffel außtreiben. Solcher verheissung sehen wir heut zu tag keine würckung. Dann es ist niemand/ der jetzo Teuffel leiblich außtreibet/ oder kranckheiten heylet. Vnd ist doch nit zu zweifflen/ daß viel seyn/ die eben

solchen vnd so grossen glauben haben / als die alten glaubigen gehabt haben. Doch ist die verheissung nicht vergebens gewesen / welcher krafft nur zu zeiten der newgebohrnen vnd erwachsenden Kirchen/ vnd nicht immer sich erbreiten solte. Cornelius Mussus Episcopus Bitontinus *Tom. II. Conc. in Pentecost. pag. 380. edit. Colon.* redet zu Barr in Apulien in der Ertzbischofflichen Kirchen/in gegenwart der Königin in Polen/gar trucken von der sach/ wann er folgende wort führet. O Christiani, non dicam Turcas & & inimicos nostros domesticos Judæos nobis illudere, quia cessant in nobis signa illa miranda potius, quam imitanda, quæ in primitiva Ecclesia passim abundabant, ut sunt, sanare infirmos, suscitare mortuos, ejicere dæmones, variis loqui linguis, venenum à serpertibus tollere, vaticinari, nationes ad fidem convertere. Sciunt hæc signa facta esse, ut religio plantaretur, nunc autem eâ plantatâ non esse

necessa-

necessaria. Sed dico non tantum eos illudere nobis, sed & sanctissimum nomen Christi blasphemare, eò quod non vident in nobis signũ aliquod veræ virtutis &c. Das ist: O Ihr Christen/ich wil ietzo nicht sagen/daß Türcken vnd vnsere Haußfeind die Juden vnser spotten / daß vnter vns die grossen zeichen auffgehört/ über die mehr sich zu verwundern/ als daß man sie solte nachmachen wollen/welche doch in der ersten Kirchen in vollem schwang gangen/ als da seynd/die krancken gesund machen / die todten lebendig machen/ Teuffel außtreiben/weissagen / gantze Völcker zum Christlichen Glauben bringen. Dann sie wissen / daß solche sachen geschehen seyn/ damit die Religion gepflantzet würde/ vnd daß sie ietzo/nach dem sie gepflantzt ist/ nicht nöthig seyẽ. Das ist aber/daß ich sag/ warumb sie nicht allein vnser spottẽ/ sondern auch den allerheyligsten Namẽ Christi lästern/ dz sie in vns so gar kein zeichẽ warer tugend wahrnemẽ. So redet Mussus, der Italiener Chrysostomus, vnd führets fein ordentlich auß/wie es im leben seiner zeit hergangen. Es seynd auch nicht auf-

sen zu lassen die zu vnserm vorhaben gehörende nachdenckliche wort Didaci Stellæ eines Spanischen Minoriten/ die er in seiner außlegung über den Evangelisten Lucam im 11. cap. p. 105. führet. Sed dices, nonne consentaneum esset rationi & conveniens, ut nunc aliqua fierent miracula, ut vires majores imbecilles assumerent & ut magis fides confirmaretur? Non utique. Nam miracula potius nunc damnum nobis afferrét, quam commodum. Abraham dixit, si Mosi & Prophetis non credunt, neque siquis ex mortuis resurrexit, credent. Nec dum adimpleti sunt triginta anni, ex quibus Fr. Andreas de Espoleto Martyr Sanctus ex ordine B. Francisci adfuit in Mansitania in medio ignis, orans ita, ut ne capillum ignis posset attingere, & cum ter à Mauris in ignem esset jactus, nihil mali ignis in eum effecit. Cumque hoc miraculum adeo magnum esset, & fieret in conspectu multorum Lusitano-

Lusitanorum, qui & hodiè vivunt, nullus Maurorum converti voluit. Imò sanctum virum multis lateribus & lapidibus jactis in medio prunarum interfecerunt, qui genibus flexis orabat. Ex quo constat, quod miracula hoc nostro tempore fiant præcipuè inter illos, qui jam crediderunt, ut sunt hæretici & Apostatæ sanctæ religionis & fidei Christianæ, nec opus sunt, nec ullam utilitatem afferrent, etiamsi in principio nascentis Ecclesiæ fuerint necessaria. Puer enim, quando ambulare incipit, adjuvatur vehiculo & ipsum ingreditur. At si homo adultus triginta annis natus vehiculum ingrederetur, non solum non vehiculum juvamen illi esset, imò grande impedimentnm, quo minus posset ambulare. Sic Ecclesia tunc parvula erat, & Paulus inquit illis teneris fidelibus, tanquam parvulis in Christo lac dedi vobis. At modò non est opus miraculis, quia est mulier ad-

ulta. Quando aliquod opus fit, necessariæ sunt scalæ & ligna ad adscendendum. Postquam verò opus jam est confectum, nihil ad aliud inserviunt scalæ & ligna, nisi ut sint impedimento transeuntibus. Ita homines nunc, si miracula fierent, in id offenderent, & dicerent, fidem nostram non adhuc esse bene confirmatam & probatam, quandoquidem & modò erant necessaria miracula, quibus magis comprobaretur. Cave igitur, ne tibi contingat signum à Deo quærere. Satis sint tibi signa vetera & antiqua, nec quæras modo signa nova. Das ist: Du möchtst aber sagē/ ist es nicht der vernunfft ähnlich vnd gemäß/ daß auch ietzo etliche wunder geschehen/ daß dadurch die schwachē desto mehr erbawet/ vnd der Glaub desto besser befestigt würde? Nein freylich. Dañ die Wunder-werck ietzo mehr schaden/ als nutzen würden. Abraham sagt/ Glauben sie Mosi vnd den Propheten nicht/ so werden sie auch nicht glauben/ so einer von den todten aufferstünde. Es ist noch nicht

30. Jahr / daß Br. Andreas von Espoleto in Mauritanien mitten im Fewer gestanden vnd also gebeten / daß ihm auch kein haar verletzt worden. Vnd da er schon von den Mauren zum drittenmahl ins Fewer geworffen worden / doch vnverseheet blieben. Ob nun wol dieses ein so grosses wunder war / vnd in Angesicht vieler auß Portugall geschehen / die noch heute leben / ist doch keiner vnter den Mauren dardurch bekehrt worden. Sie haben vielmehr den heyligen Mann mit vielen ziegelstücken vnd Steinen mitten in den Kohlen zu todt geworffen / als er kniend gebetet. Daher klar / daß die wunder fürnemblich dieser zeiten / vnter denen / die geglaubt haben / als da seyn Kätzer vnd Mamelucken / die vom Christlichen Glauben vnd heyliger Religion abgefallen / nicht noth seyen / auch keinen nutzen bringen / ob sie wol bey erster pflantzung der Kirchen nothwendig gewesen: Gleich wann ein Kind soll gehen lernen / stellet man es in ein Kärchlein / in welchem es herein wandert / wann aber ein Mann von 30. Jahren solt wollen in solchem Kärchlein gehen / würde es ihm nicht nur nicht behülflich / sondern auch hinderlich seyn /

 daß

daß er desto weniger fortkomen kan. So ist die Kirch dazumal klein gewesen. Vnd sagt S. Paulus zu denselben kleinen vnd newglaubigen / ich hab euch als den Kindern Milch gegeben. Jetzo ist nicht noth daß der Kirch mit wundern geholffen werde / weil sie eine erlebte Matron ist. Wann man ein Baw führt / muß man Balcken vnd Leitern zum hinauffsteig haben. Ist er außgeführt / sind sie nichts anders nutz / als daß sie im fürübergehen hindern. So würden sich die Leut / wann heut zu tag solten wunder geschehen / dran stossen / vnd sagen / vnser glaub wäre noch nicht wol bekräfftigt vnd bewähret / dieweil er sich noch ietzo muß mit wundern vnd thaten behelffen / damit er desto besser bestehe. Hüte dich demnach / daß du kein zeichen von GOtt begehrest. Lasse dir die alten hochberühmten zeichen genug seyn / vnd suche keine newe. So redet Stella von den wundern. Ist sich zuverwundern / was die zu Compostell vnd anderstwo in Spanien zu diesen worten gesagt. Möchte einer gedencken / es hätte Stella alle die wunder / die in Spanien in solcher anzahl gerühmet werden / für

lauter Fabeln gehalten. Gleichwol ist sein buch võ vnterschiedenen Universitäten vñ den General deß Franciscaner Ordens approbirt worden.

III. Wie es mit den wundern/ also ist es auch mit andern wolthaten/welche die Papisten meynen von den Heyligen/ vnd sonderlich von der hochgebenedeyten Jungfrawen Maria/zu haben/beschaffen. Dann theyls seynd sie kein vnwidersprechliche anzeig wahrer Religion vnnd Glaubens-Articul. Theyls seynd sie nicht gewiß/ daß solche gutthaten von den Heyligen kommen. Ihr gebet/wallfarthen/andachten/gelübde/vnd dergleichen beweisens nimmermehr. Es haben die Heyden von ihren Göttern auch durch opffer/gelübde/schickungen/lectisternia, supplicationes vnd dergleichen anstalten vmb allerley offentliche vnd besondere woltharen angesucht/ vnd viel grosse woltharen erhalten/seynd hernach darauff gefallen/weil sie solche vmb die zeit ihrer andachten an die

Gutthaten so auf anruffen der Heiligen folgen/beschützen] die anruffung der Heyligen nicht.

die kleinen vnd grossen Götter bekommen/es seyen dieselbe ihnen von den Göttern worden/ haben aber schändlich darinnen gestrauchelt vnd gefehlet. Rom. 1, 23. So sagt Tertullianus wider Marcionem den Kätzer *lib. cap.* 11. Error orbis propterea Deos præsumsit, quos homines interdum confitetur, quoniam aliquid ab unoquoque prospectum videtur utilitatibus & commodis vitæ. Ita & hoc ex forma Dei creditum est divinum esse, instituere, vel demonstrare, quid aptum & necessarium sit rebus humanis. Die irrende welt hat deßwegen etliche für Götter geehret/die sie doch bekennen/daß sie Menschen gewesen seyn/weil sie geglaubt/ es sey von ihnen eine vnd die andere nutzbarkeit vnd ersprießlichkeit in ihrem leben ihnen verliehen worden. Haben also auch das in ansehung der Göttlichen gestalt für Göttlich gehalten/wann sie etwas erfunden oder gewiesen/was dem Menschlichen wesen nutz vnd bequämlich gewesen. Eben von solcher materi disputirt

auch

auch Arnobius wider die Heyden *lib.* 3. *pag.*65.66.67.gar weitleufftig. Wie auch Augustinus von der stadt Gottes *lib.* 3. *c.* 17. vnd von den Heydnischen Scribenten Valerius Maximus *lib.* 2. *cap.* 4. Macrobius *lib.* 1. *Saturnal. cap.*6. Livius *histor.* 7. Besiehe Elmenhorstem *in observationibus ad Arnob. p.* 120.121.*&c.* Heisset also/wie S. Augustinus im 8. buch von der stadt Gottes cap. 22. schön vnd wol schreibt: Audiant, quæ narrant pagani de templis & Diis suis mirabiliter vel visa, vel facta, & tamen Dii gentium sunt dæmonia. Exaudiuntur ergò multi & multis modis non solum Christiani Catholici, sed & pagani, Judæi, & hæretici variis erroribus & superstitionibus dediti. Exaudiuntur auté vel à spiritibus seductoribus, qui tamen nihil faciunt, nisi permittantur, Deo sublimiter & ineffabiliter judicante, quid cuique tribuendum sit vel ab ipso Deo, vel ad pœnam malitiæ, vel ad solatium

tium miseriæ, vel ad monitionem salutis æternæ quærendæ. Das ist: Höret/ was vns die Heyden von ihren templen vnd Göttern erzehlen/ was wunders dings bey denselben gesehen vñ gethan worden seye. Vnd seynd doch gleichwol der Heyden Götter Teuffel. Werdē demnach viel erhört vnd auff viellerley weise/ nicht nur die Catholischē Christen/ sondern Heyden/ Juden/ vnd andere Irrgeister/ so mit vielen irrthumben vnd aberglauben behafftet seynd. Sie werden aber erhört/ entweder von den verführenden geistern/ welche doch nichts würcken/ es werde ihnen dann zu gelassen/ in dem Gott auff hohe vnd vnaußsprechliche weise vrtheylt/ was einem ieglichen zu geben seye/ oder von Gott selbsten/ entweder zur straff der boßheit/ oder zum trost deß jammers/ oder zur auffmunterung das ewige heyl zusuchen. So redet Augustinus. Wir sagen ebener massen/ höret was wunderbares dings die Papisten von ihren Heyligen rühmen/ daß sie bey ihnen sollen gesehen oder gehöret oder gethan haben. Es bleibt aber doch darbey/ daß sie solches von den lieben

Heili-

Heiligen tichten. Gleichwol werden sie offt vnd manigfaltig erhöret/ vnangesehen sie mit mancherley irrthumben vnd aberglauben angefüllet seyen. Werden aber erhöret/ entweder von verführischẽ geistern auß Göttlicher verhengnuß / oder von Gott selbst / entweder zur straff ihrer boßhafftigen verstockung / oder zum trost ihres jammers/ oder daß sie zur erforschung ihres ewigen heils durch solche begnadigung möchten auffgemuntert werden. Besiehe auch im 22. buch das 10. Cap. Kan demnach schließlich gesagt werden von denen angegebenẽ wolthaten so viel 1000. von den Heyligen entpfinden / was S. Augustinus lib. 22. von der stadt Gottes cap. 9. sagt: Quod non tanta ea commendet autoritas, ut sine difficultate vel dubitatione credantur, quamvis Christianis fidelibus à fidelibus indicantur. Das ist: Es erschallen die newern wunder nit mit solchem ansehen bey den Leuten/ wie die alten/ dz man sie ohne zweiffel vnd widersprechen glaubete/ wann

sie schon ein glaubiger dem andern rühmet. Vnd wider: Non tanta claritate illustrātur, ut tanta quanta illa gloria diffamentur. Sie werden nicht mit solcher klarheit beschienen / daß sie mit solcher herrlichkeit als jene möchten außgebreitet werdē. Vnd abermal. Plerumque ea paucissimi sciunt, ignorantibus cæteris, maximè si magna sit civitas. Sie werden gemeiniglich wenigē bekant/ vñ wissen die andern nichts darvon/ zumal vñ fürnemlich in grossen stådtē. Er gibt zum exempel das wunder/ das zu Mayland geschehen/ da ein blinder ist sehend worden. Das håtte in einer so volckreichen Stadt / sonderlich da der Kåyser dazumal residirte/ vnd sehr viel Volcks anwesend war / billich menniglich sollen bekant werden. Es seye aber dasselbe bald auß dem gedåchtnuß verschwunden vnd gar vnbekant gewesen/ also daß es auch S. Ambrosio dem Bischoff zu Mayland durch einen Traum ist offenbahret worden. Vnd ist wol zu mercken / daß S. Augustinus

gustinus bey weitem nicht so weit heraußgehet/als der Tentator. Der wil unverholen sagen/die nutzen und wolthaten fliessen von den Heiligen. Augustinus ist hierinn zweiffelhafftig/wann er *lib.* 22. *c.* 9. sagt: Sive Deus ipse per se ipsum, eo modo, quo res temporales operatur æternus, sive per suos ministros ista faciat, & eadem ipsa, quæ per ministros facit, sive quędam faciat etiam per martyrum spiritus, sicut per homines adhuc in corpore constitutos, sive omnia ista per angelos, quibus invisibiliter, immutabiliter & incorporaliter imperat, operetur, ut quæ per martyres fieri dicuntur, eis orantibus tamen & imperantibus, non etiam operantibus fiant, sive alia fiant istis, alia illis modis, qui nullo modo comprehendi à mortalibus possunt, ei tamen attestantur hæc fidei, in qua carnis in æternum resurrectio prædicatur. Es geschehen solche wunder entweder von Gott selbsten unmit-

telbar/

telbar / auff die wunderbare weise/ nach welcher der ewige Gott in zeitlichen sachen handlet/ oder von seinen dienern vnd werckzeugen: Es würcke auch Gott was er durch seine diener würcket entweder auch durch der H. Märtyrer seelen/ wie er durch menschen in diesem leben würcket / oder er würcke alles durch die H. Engel/ über welche Gott vnsichtbarer/ vnwandelbarer/ vñ geistlicher weise herrschet/ vnd geschehe also/ was man den Märtyrern zuschreibt/ nicht durch ihr würcken/ sondern durch ihr gebet vnd flehen / oder es geschehen die wunder theyls auf diese/ theyls auff jene weise/ theyls auff andere den Menschen vnbegreiffliche weise/ so seynd es doch zeugnuß deß Glaubens / in welchem die aufferstehung deß Fleisches zur seeligen ewigkeit gepredigt wird.

IV. Es werden auch solche wunder den Heyligen vnd sonderlich der H. Jungfraw Marien zugeschrieben/ die nicht von so grosser wichtigkeit seyn / daß die Heyligen in der ewigen glori eben solche gewürckt haben solten. Als wañ Lipsius schreibt in seiner Diva Halensi cap. 9. daß die H. Jungfraw Maria einen/ dem

das

das Wasser biß ans Maul gangen / erhalten / daß er nicht ertruncken. Item cap. 8. daß sie einem Falckenwarter / der einen Falcken verlohren / vnd deßwegen hencken sollen vnnd schon auff der Leiter gestanden / den Falcken wider herfür gebracht. Item c. 25. Daß sie einem Schneider Barthel Broechen / der ein Nadel vnfürsichtig hinabgeschlucket / von der Nadel geholffen. Dergleichen wunder finden sich viel im selbigen buch / wie auch in der Diva Virgine Aspricolli, von S. Marien zum Scharffen hövel / welche ebenmässig Lipsius beschrieben. Dergleichen finden sich auch in der Histori von vnserer Lieben Frawen auff dem Schwartzwald in Todtenmoß zum Schönbühl / welche Fr. Placidus Rauber beschrieben. Sonderlich cap. 3. pag. 90. von einem Schiffer der geschlaffen / vnd dem Fall deß Rheins bey Lauffenburg zu nahe kommen / also daß er mit dem Schiff vnd Rhein hinab gemußt / ist erhalten

ten worden vnnd darvon kommen/ Rauber setzt sein gebet: O heylige Jungfraw im Todtmoß hilf mir/ hilf mir o gütige Mutter durch Jesum deinen geliebten Sohn/ bitt ich dich vnd schrey zu dir/ erhör mich doch vñ hilff mir auß dieser noth/ zu dir hoff ich allein/ ach erbarm dich mein vnd erlöse mich. Ist ein fein gebet. Der Sohn ward Mitler bey der mutter. Vff die mutter hoft der Schiffer allein. Rauber hat vrsach zu prangē. das ist ein wunder! In den alten Legendē ist deß abentheurlichen gezeugs eine grosse menge/ welches sich die Papistē selbst ietzo schämen/ aber zur selbē zeit mit eben so grossem gepreng ist fürgegebē vnd vmbgetragen worden/ als die heutige thaten vmbgetragē werden. Solche wunder weil sie durchauß nicht zu bekräfftigung der Prophetischen vnnd Apostolischen Lehr gereichen/ so ist leicht zu finden/ wo sie hingehören/ nemblich zu den wundern deß Kindes deß verderbens/ bey welchen/ weil die Leute die offenbahre warheit nicht glauben wollen/

Gott

Gott kräfftige irrthumb verhenget 2. Thess. 2. daß sie glauben der lugen/ auf daß gerichtet werden alle/ die der warheit nicht glauben / sondern lust haben an der vngerechtigkeit. Darumb muß nun mehr wunder nach Gottes wort gerichtet werden / vnd nicht wunder etwas für Gottes wort erklären/was nicht Gottes wort ist. Trittenhemius schreibt an Käyser Maximil. l. q. 3. Ubi veritas non colitur, si qua fiunt miracula, non Deus, sed diabolus operatur. Wo die Göttliche warheit nicht in acht genommen wird/wañ etwan da wunder geschehen / würcket nicht GOtt/ sondern der Teuffel.

Besiehe Vindicias ad c. 4. Exod. disp. 5.

Elffter Scrupel.

Die Heyligen im Himmel wissen vnd verstehen es / wañ wir sie anbeten/ entweder im Göttlichen wesen/oder durch sonderbare offenbarung. E. Weil sie vns lieben vnd keine hindernuß habē/warumb wolten wir dañ nicht glauben/daß sie für vns bitten vnd wir sie nutzlich anruffen?

Antwort:

Der Heiligen wissen zieht kein anruffen der Heyligen nach sich.

ES ist I. die folg nichts nutz. Wan wir schon zu liessen / daß die Heyligen im Himmel insonderheit *all* vnser thun vnd lassen / vnser anliegen vnd noth / vnser gebet vnd Hertzens bewegen wissen vnd verstehen können / so folgt es doch nicht / daß wir sie anruffen sollen. Dann I. ist es nicht das rechte fundament deß anruffens / wann man einsen noth vnd anligen weiß. Es muß diese wissenschafft sein ex recognitione majestatis adorabilis auß einem solchen fundament / da lauter vnendliche Göttl. Majestät / die allein anzubeten / erkennt wird vnd zu finden ist. 2. So were auch noch nicht erwiesen / daß diese wissenschafft den Heyligen zu dem ende mitgetheylet were worden / daß in ansehung derselben wir sie anruffen sollen. Es köndten vielleicht andere vrsachen solcher communication auff die bahn gebracht werden. 3. So were auch noch nicht außgemacht / daß die abgeleibte See-

te Seelen immerdar ohn vnterlaß vnsere noth vnnd anliegen wissen. Zum grund deß anruffens gehöret ein beständiges wissen. 4. Were auch noch nicht klar/ daß dieses wissen mit einem Göttlichen befehl deß helffens verknüpfft vnd verbunden seye. Wo nun kein befehl deß helffens ist/ da ist kein vrsach deß anschreyens. Daß es die liebe nicht außmache / ist droben vermeldet worden. Was sonst für verhinderungen seyn / ist auch außgeführt worden.

II. So ist nichts vngewissers/ als daß die Heyligen eigentlich vnd insonderheit wissen/ was/ wañ/ wie wo die nothleydenden hienieden auf Erden beten. Da mangelts an heyliger schrifft. Dann was den ort Luc. 15, 7. belangt/ den der Tentator einführt/ da gesagt wird/ daß im Himmel wird frewde seyn über einen Sünder der busse thut / ja es würde für den Engeln Gottes frewde seyn/ worauß der Tentator schliessen wil/ daß wir genugsam erkeñen/

Der Heiligen wissen von diser welt sachen ist vngewiß/ auch auß Luc. 15. nicht zu erweisen.

daß die Heyligen vnser gebet verstehen/so ist allerhand bey demselbigen wol zubedencken. Erstlich was durch die freude im him̃el verstandẽ werde? Wann auß diesem ort soll bewiesen werden / daß die Heyligen buß vnd gebet der Sünder insonderheit verstehen/so ist ja von nöthẽ/ daß durch den Himmel verstanden werde regnum gloriæ die versamblung aller Heyligen vnd außerwöhlten in ewiger frewd vnd herꝛligkeit. Das ist nun hie nicht nothwendig. Dann durch das Himmelreich wird allhie das verstanden/wo der wöhnet / der den verlohrnen Sünder wider findet/dann daselbst/wann er den gefundenen büssenden Sünder dargestellet/seynd auch die / die sich mit ihm frewen. Zu gleicher weiß wie der / so das verlohrne Schaaf wider bracht vnd in seinem Hauß seinen freunden vnd nachbaren selbiges dargestellt/ daselbst die frewde erreget. Nun ist der/ der den Sünder wider findet vnd die / denen der gefundene

fundene Sünder wider dargestellt wird/allerseits nicht in regno gloriæ, im Reich der glori / sondern im Gnadenreich / in der Christlichen Kirchen / welche manigfaltig das Himmelreich genennet wird. Die frewde ist im Hauß / darinnen das Schafe ist. Vnd dieser Him̃el wird dem Hauß deß Vaters deß verlohrnen Sohns verglichen. Dañ gleich wie spielen vnd tantzen im Hauß deß verlohroen Sohns Vaters gewesen / als der Sohn wider in dasselbe eingekehret / also ist auch im Hause Gottes / in der streitenden Kirchen/frewde bey der Sünder bekehrung. Darnach wird auch durch den Himmel Gott selbst mehrmahl verstanden. Als wann der verlohrne Sohn sagt: Luc. 15, 21. Vater ich hab gesündigt in Himmel / das ist/ an Gott. Vnd Matth. 21, 25. Luc. 20, 4. Die tauff Johannis ist sie vom Himmel/ das ist / von Gott? Vnd gestehts Bartholomæus von Pisen in Conformitatib. Francisci p. 246.

daß durch den Himmel zuweilen die höchste vnendliche Göttliche Majestat verstanden werde. S. Paulus sagt Ephes. 2, 5. Gott hat vns sampt Christo lebendig gemacht/vñ sampt ihm ins himmlische wesen gesetzt. Ja wann schon drittens durch den Himmel das regnum gloriæ Reich der ewigen glori verstanden würde/ so folgt es doch noch nicht/ daß gesagt wird/ es würd frewde seyn im Himmel. E. so wird bey allen vnd jeden himmlischen Inwohnern vnd Bürgern deß Himmels vnd newen Jerusalems solche frewde seyn. Dañ es kan frewde seyn in gewissen stuckē im Him̃el/ die nicht allen himmelsverwandten zu gehöret. Die frewd betrift deren/ welchem die bekehrung deß armen Sünders verkündigt wird/ der dieselbe augenscheinlich gesehen/ der das verlohrne Schaaf auff deß suchenden Achßlen erblickt. Das ist nun von den Heyligen im Himmel nicht zu sagen. Darnach ist auch zu bedencken/ was durch die

Engel Gottes zu verstehen? Ob nemblich alle Chor vnd Schaar derselben / oder die jenigen / die bey vns in der streitenden Kirchen seyn / den Gottesdienst vnd lauff deß Göttlichen Worts sehen / vnd schützen? Daß wir alle Schaare vnd Choren derselben verstehen / ist nicht noth. Sondern die vmbstünde gebens / dz diese Engel immediatè vnd zuforderst zu verstehen / die der Christlichẽ Kirchen beywohnen / in derselben ihr ampt verrichten / bschützer vnd hüter derselben seyn / die da schawen die bekehrung vnd in derselben die seufftzen / die zäheren / das brustschlagen / das krumb vnd gebuckt gehen / rc. Die das Schäflein vnd den verlohrnen Sohn ausser dem Hauß in der irre gesehen / gesehen / wie er auffs äusserste in jammer gesteckt. Nun seynd nicht immerdar alle Engel hienieden auff Erden. Etliche Papisten machen ein vnterscheyd zwischen den angelis assistentibus & ministrantibus, denen Englen / die für Gottes thron stehen / vnd denen / die

hienieden vf Erden dienen. Wollen/ es kome von den hohen Choren den Seraphim vnd Cherubim/der thronen/rc. keiner zu denen diensten auff Erden. Welcher vnterscheid von andern vnd sonders Fr. Ribera dem Jesuiten über das 1. cap. ad Hebræos verworffen wird. Doch laßt ers gelten/ daß nicht allezeit alle Engel vff die glaubigen bescheyden seyen. Auf diese nun/die auf die Menschen bescheyden/geht diese frewde. Drittens ist auch zu mercken / wan schon bey allen Englen ohne vnterscheyd/ ja auch bey allen Heyligen etwa eines irrenden Sünders bekehrung solte notificirt vnd bekant werden/ daß darumb noch nicht klar seye/ daß alles übrige thun / gebet vnnd Gottesdienst allezeit vnd ordentlich im Himel fürgetragen werde. Dann es ist ja dieses nicht zu sagen; Welchen im Himmelreich die bekehrung eines abtrinnigen Sünders zu sondern frewden offenbar würd / denselben ist auch all gebet vnd anliegen

aller

aller Christen zu allen zeiten offenbar vnd bekant. Das wåre à particulari ad universale von sonderbarem einzelen fållen zugefahren vnd eine allgemeine regel auff alle fåll darauß gemacht. Die Påbstischen Außleger über diesen ort belangend / so stehen sie fast alle mit einander auff Gott vnd den heyligen Engelen / gedencken der Heyligen dieses orts nicht. Didacus Stella *pag.* 229 Observa, quod Deus & angeli ejus magis gaudent de pœnitente, quam de justo semper bene operante. Merck daß Gott vnd seine Engel sich mehr über den büssenden erfrewen/als über einen gerechten/der immer guts thut. Vnd *pag.* 23. sagt er. Angeli gaudent pœnitentia & conversione peccatoris, primò quia eorum officium & ministerium, quod ex Dei mandato in nos exhibent, in pœnitente non frustra est. Secundò quia numerus eorum per hos pœnitentes impletur. Das ist: Die Engel frewen sich über die buß vnd bekehrung deß Sünders/erstlich weil

ihr ampt/welches sie auß Gottes befehl vns erweisen/bey den büssenden nicht vergebens ist. Zum andern/weil ihr zahl durch die büssenden ergäntzet wird. Sebast. Barradius der Jesuit in seiner Concordia Evangelica *Tom. 3. lib. 3. cap.* 21. gedenckt auch nur Gottes vn der Engel. Solcher gestalt geht auch Balthasar Corderius der Jesuit *in Catena S. Patrum* über *S. Lucam*, da er Gregorium Nazianzenum, Gregorium M. vnd Cyprianum anzieht/welche alle diese wort auff Gott vnd die Engel referiren. Cornelius à Lapidè gehet auch *in Comm. h. l.* dahin / vnd sagt zwar/Mirè gaudent angeli & beati in cœlo de cujuslibet peccatoris conversione. Es ist eine wunderliche frewde der Engel vnd Heyligen über eines jeden Sünders bekehrung. Er gehet aber darauff gar anderst/vnnd denckt der Heyligen nichts/wann er sagt: Peccator transit ad sanctorum sortem in cœlis per pœnitentiam, quia hoc ingens est bonum primò peccatori, secundo ange-

angelis, tertiò & maximè ipsi Deo. Peccator enim à peccato transit ad justitiam, à gehenna ad cœlum. Angeli ergo gaudent de hoc hominis bono, quia ipsi erga homines benigni sunt, & quia homo per pœnitentiam iis similis, sc. purus & sanctus, efficitur. Angelis; quia per homines justificatos & sanctos reparatur eorum ruina, ac sedes in cœlis, è quibus lucifer cum suis cecidit, restaurantur & implentur. Deo, quia Deus est φιλόψυχος. i. animarum amator earundemque salutem sitit. Das ist: Der Sünder begibt sich zum erbtheyl der Heyligen im Himmel durch die buß/ vnd das ist ein hoch erfrewlichs gut erstlich dem Sünder/ darnach den Englē/ drittens vnd am mehrsten Gott selbsten. Der Sünder begibt sich von der Sünde zur gerechtigkeit/ von d̄ Hölle zu dem Him̃el. Deßwegen frewen sich die Engel/ daß der Mensch dieses gut erlangt/ dieweil sie auch gütig gegen dem Menschen gesinnet / vnd der Mensch durch die buß ihnen gleich/ das ist/ rein vñ heylig gemacht würd.

Den Engeln / dieweil durch die gerechtfertigte heylige Menschen der riß wider ergäntzet wird / welchen Lucifer in den Englischen Choren gemacht vnd die stellen ersetzet vnd erfüllet werden / welche die abtrünnigen Engel gelähret. Gott / weil er ist ein Liebhaber der Seelen vnd derselben seeligkeit begierig. Dionysius Carthusianus ein alter Lehrer der Papisten in seiner außlegung über den Lucam führet diese gedancken: Wann die wort Christi / es wird mehr frewde seyn im Himmel über einen Sünder der busse thut / als etc. ins gemein von allen büssenden wolten verstanden werden / auch solche über alle gerechte vnd vnschuldige gesetzt werden / so müsse es nicht bloß dahin gedeutet werden / wie es lautet / als wann ohne vnterscheyd die Engel grössere frewde hätten über einen Sünder der busse thut / als über allerley gerechten. Dann sich ja die Engel so hoch nicht frewen über einen büssenden Sünder / der hernach zu so grosser vollkommenheit nicht kommet / als über die hochgelobte Jungfraw Mariam / vnd die H. Apostel / vnd andere grosse Heyligen / all dieweil solche noch

noch auff Erden waren / oder als sie sich ietzo über sie frewen. Wañ demnach von der frewde über einen büssende Sünder geredet wird / ist solches in gewisser maß anzunehmen / nemblich was eine newe / bsondere / offenbarliche eröffnung solcher frewde betrifft / da Christus bezeuget / wie er sich über die seligkeit der Menschen frewe / weil er sonderlich der Sünder bekehrung halben sorgfeltig ist / vnd dannenhero vnterschiedlich viel vrsachen zu frolocken hat: weil der Sünder / wann er bekehrt wird / von grösserer gefahr errettet wird / weil auch in deß Sünders bekehrung sich Gottes barmhertzigkeit sonderlich offenbahret / weil beneben die Frucht deß leydes JEsu Christi sich hieriñen klärlich herfür thut / weil endlich auch die Feinde Christi mehr zu schanden gemacht werden. So redet der Carthäuser von den worten Christi. Ziehet alles auff die Engel vnd GOtt / macht auch kein durchgehend allgemein werck drauß. Endlich ist auch die Zeit zu bedencken / wann solche frewde wird angehen oder erfüllet werden Christus sagt / es wird frewde seyn im Himmel / für den Englen

Gottes/ꝛc. Soll es nun durch ein solenne vnd durch alle himmlische Chor gehende verkündigung geschehen / vnd die darauß entstehende frewde dahin sich ziehen / so müßten die Herren Papisten beweisen / daß es bey allen eintzelen bekehrungen aller armen Sünder geschehe / daß nemblich solche alsobald bey allen Heyligen vnd Englen offenbahret vnd verkündiget werde. Das werden sie in solcher maß auß den vmständen deß texs nicht erhalten mögen. Dann Christus sagt zwar/es werde frewde seyn im Himmel/für den Englen. Aber er bestimmet die zeit vnd weise nicht/wie solche frewde entstehen / oder wann sie erweckt werden soll/wann mans auff das Reich der herrlichkeit ziehen wil. So verstehet er auch durch diese Parabol nicht eben eintzele Sünder / sondern das gantze gefallene menschliche Geschlecht/das ist das verlohrne schaf/ der verworffene Groschen/der verzogene Sohn. Christus sagt / er sey

kommen zu suchen das verlohren ist/ das ist / das gantze menschliche geschlecht. Es muß auch in solchen Parabolen auff den zweck gesehen vnd nicht eben in allen vmbständen die gleichnuß wollen applicirt vnd außgeführt werden/ sonst gibt es gezwungene vnd weitgesuchte sachen. Derowegen nicht eben nothwendig folget/gleich wie der finder deß verlohrnen Schaafs vnd Groschens/ also balde die freude bey seinen nachbaren vnd freunden angestellet/ also werde auch der finder der Menschen-Kinder JEsus Christus / also bald nach eines ieglichen Sünders findung solche frewde anstellen für allen Heyligen. Dann es ist bekant/ daß solcher embsige sucher vnd finder seine gewisse maß vnd ordnung halt / nach welcher er in offenbahrung solcher seiner findung vnd der gefundenen verfähret. Ist demnach abermal noch nicht richtig / wann wir schon alles nachgeben/ daß hierauß die tägliche wissenschafft vnnd erkun-

erkundigung aller bekehrten Sünder im Him̃el zu schliessen. Die jenigen Papisten/die durch die 99. Schaaf vnd Groschen / die 9. Chor der H. Engel/ durch das hunderst Schaaf vnd den zehenden Groschen / das menschlich gschlecht verstehen / gehen auch der andern Papisten meynung vnd absehen nicht zur hand.

Prophetē vnnd die Heyligen im Him̃el sehen vnterschiedliche

Daß aber der Tentator noch ferner zur behauptung der Heyligen über vnserer particular fälle haben. der wissenschafft beybringt / es wär solches kein grösser wunder/als wañ die Propheten sehen / was viel hundert Jahr hernacher wird geschehen/ oder als wann ein Mensch deß anderen innerliche geheime gedancken vnd anschläg seines hertzens erkent/ welches durch die macht Gottes oftmals geschehen/wie zu lesen 1. Reg. 9. 19,4. Reg.5,25.vnd c.6,9.Rom. 2,26. Act.5, 1. ist gar vnfüglich vnd vnartig beygebracht. Dann es ist nicht die frag / ob die heyligen abgestorbenen durch sonderbare Göttl. krafft/

krafft/von sonderbaren nöthen vnd seufftzen der Menschen etwas wissen können / es sey zu künfftig oder gegenwärtig/ sondern ob sie würcklich solches wissen. So ist auch nicht die frag / ob sie eintzele particular fälle der allgemeinen Christenheit / vnd alle auf die fälle erfolgende gebet vnd seufftzen verstehen. Deßwegen die exempel/die angezogen worden/welche von gewissen gegenwertigen vnd künfftigen fällen reden / nichts außrichten.

III. Die weiß/wie die Heyligen zur wissenschafft aller menschlichen besondern fäll/gebet/ gedancken vnd seufftzen gelangen mögen / belangend / so schlägt der Tentator zwo für/entweder die anschawung Göttlichen wesens / oder Göttliche offenbahrung. Der erste fürgeschlagene modus, daß die Heyligen in anschawung Gottes/als in einem spiegel/alles sehen können / hat keinen grund in Göttlicher schrifft. Wo stehets geschrieben / daß / wann die Heyli-

Die Heyligen sehē nicht all thun auff Erden in Gott.

Heyligen im ewigen leben werden Gott anschawen / sie in ihm alles schawen werden. So wil zwar Pabst Gregorius *in lib.* 12. *cap.* 13. schliessen / wann er sagt: Welche in die Klarheit deß Allmächtigen Gottes hienein schauen / wie kan etwas ausser derselben seyn / daß sie nicht wissen? Wer kan etwas nicht sagen / der GOTT siehet / der alles weiß. Aber es schleußt sich nichts gewiß auff solche weiß. Dann es glantzen in Gott nicht dergestalt aller erschaffenen dinge bildnussen vnd gedancken / als wie in einem leibliche͂ spiegel sich der vmbstehenden dinge bildnussen erspieglen / solche leibliche gedancken müssen wir von Gottes allerheiligstem wesen nicht haben Vn̄ wañ schon dergleichen sich bey dem Göttlichen wesen befinden solte / wåre doch noch nicht erwiesen / daß die lieben Heyligen allezeit den gantzen spiegel ersehen vnd durchsehen können. Dann das solches das klare anschawen mit sich bringe / ist noch nicht erwiesen vnnd außgemacht. Wir werden zwar GOtt schawen /

wann an vns wird offenbar werden/ was wir seyn werden/wie er ist: aber nicht eben wie er ist in allen vnd ieden seinen Göttlichen vollkommenheiten allezeit/auf ein mal. Es wird sich der allerhöchste dergestalt auffs allerlieblichst anzuschawen darstellen / wie es dem stand der seligkeit auff daß aller anständigst vnnd bequämlichst ist. Daß aber wir in der künfftigen seligkeit die gantze Regierung deß Allmächtigē Herrschers über Himmel vnd Erden / wie sich dieselbe im Reich der macht vnd der Gnaden außbreitet / vnd alles was selbiger Regierung vnterworffen/ verstehen sollen/ist nicht eben zu derselbigen nothwendig. Es ist die Regierung deß seeligē Gottes im Liecht/ da niemand hinkommen kan/ damit er im Reich der glori seine Majestät offenbaret/ dergestalt groß vnd von vnendlicher süssigkeit vnd lieblichkeit/ daß wann schon kein blick in das Reich der Macht vnd Gnaden von den seeligen geschicht / doch dieselbe

selbe in alle ewigkeit sich darmit zu ersättigen haben. Zu dem so siehet Gott alles durch sich selbst / durch den allerreinesten / allerlautersten / allervollkommensten actum vnd glantz seines vnmäßlichen wesens. Wer solchen act nur *per modum objecti* anschawungs weise / vnd nicht *per modum potentiæ*, als eine gegebene krafft / hat / der kan noch nicht alles in Gott sehen. Ferner / wann durchs selige anschawen Göttlicher Majestät im ewigen leben die Heyligen darzu gelangen / daß sie sachen / die ausser dem Reich der glori seynd / wissen können / so wissen sie entweder alles / was vergangen / gegenwärtig vnd zukünftig ist / oder sie wissen nur ein theyls vnd etwas. Das letzt sagen / macht ein lautere vngewißheit in der erkandnuß / die die Heyligen ausser dem Reich der glori haben sollen. Dann wann sie nicht alles wissen / was ausser dem Reich der glori ist / wie kan man wissen / was sie wissen / wie viel sie wissen / von

welchem

welchem sie wissen/ob sie mein/dein/ oder eins anderen noch wissen. Das erst beliebt zwar Gregorio Magno. Aber es wil den folgenden Päbstischen Lehrern nicht gefallen. Thomas von Aquino der Ertz-Vater aller Schul-Theologē im Pabstumb schreibt part. 1. Summæ quæst. 18. art. 8. Sic aliqua videntur in Deo, quemadmodum sunt in Deo. Omnia enim sunt in Deo, sicut effectus virtute sunt in sua causa. Ille intellectus potest in causa cognoscere omnes causæ effectus, qui causam totaliter comprehendit. Nullus autem intellectus creatus Deū totaliter comprehendere potest. Videns speculum non est necessarium, quod omnia in speculo videat, nisi speculum visu comprehendat. Das ist: Also wird etwas in Gott gesehen/wie es in Gott ist. Es ist aber alles in Gott / wie das werck in der krafft seiner vrsach vnd Meisters steckt. Nun aber kan kein erschaffener verstand Gott gäntzlich durch vnd durch fassen vnd begreiffen.

So

So ist es auch nicht nöthig/ daß der alles im spiegel sehe/ der den spiegel siehet/es seye daß er den spiegel durch vnd durch in allen stucken begreiffe vnd fasse. Der Cardinal Cajetanus in seinem Commentario über diese wort Thomæ sagt. Res sunt in Deo propriè, ut in causa, metaphoricè autem ut in speculo. Deus enim est verè & propriè causa, non verè & propriè speculum, sed metaphoricè. Constat autem ex Dionysio & Aug. theologiam symbolicam non esse argumentativam; nihil igitur ex hoc metaphorico nomine efficax inferri potest. Das ist: Alle sachen seynd in Gott eigentlich als in ihrem vrsprung. Es ist aber nicht lauter vnd eigentlich geredet/ wann man sagt/sie seyen in ihm als in einem spiegel. Dann Gott ist/ warhafftig vnd eigentlich zu reden/ein vrsprung aller ding. Aber nicht eigentlich vnd warhafftig ein spiegel. Er wird zwar ein spiegel genennet/weil wir in ihm etwas anders sehen können. Er ist aber nicht eigentlich ein spiegel/ weil er nicht von aussen einfallende bildnussen für Augen stellet/ gleich wie in

den

den spieglen zugeschehen pflegt. Es ist aber auß Dionysio vnd Augustino bekant/ daß auß solchen verblümten vnlautern arten zu reden nichts gewisses kan geschlossen werden. Laßt sich derowegen auß dem/ daß in Gott als in einem spiegel alles glantzet/ nichts kräfftiges erzwingen. Martinus Becanus disputirt in parte. I. theolog. scholasticæ weitleufftig cap. 9. q. 12. wider die meynung/ daß kraft deß anschawens deß Göttlichen wesens im ewigen leben die Heyligen solten wissen / was ausser dem Reich der glori bey den Creaturen fürgehet. I. Weil die Creaturen nicht also an Gott hangen / daß Gott im ewigen leben nicht könte in klarem anschawen seliglich ergriffen werden/ es würden dann die Creaturen mit ergriffen. II Weil die seligen im ewigẽ leben viel sehen in der continuation vnd fortsetzung der seeligkeit/ welches sie anfangs nicht gesehẽ. Welches nicht seyn könte / wann in krafft deß klaren anschawens Göttlicher Majestät die Creaturen ersehen würden. Dann das ist allezeit gleichförmig. III. Weil es geschehen kan/ das zween/ die in gleicher maß Gottes herzli-

herrliches Angesicht anschaue/gleich-
woi in anderer sachen erkantnuß vnd
wissenschafft vngleich seyen. Welches
nicht seyn könte/wañ die wissenschafft
der Creaturen auß dem klaren an-
schawen deß Schöpffers entstünde.
Muß derowegen auß freywilliger
Göttlicher ordnung vñ außtheylung
der graden der glori solche vngleich-
heit entstehen. IV. Weil kein Mensch
alles / was könte erschaffen werden
durch göttliche macht / alles was
künfftig ist auß Göttlichem erkantnuß
oder zulassung / vnd alles was ietzo
zugegen ist / mit einander gleicher
massen weiß. Dann zum exempel vn-
ter allen Englen vnd seeligen keiner
den jüngsten tag weiß. Marc. 13. Wel-
ches nicht seyn könte / wann in krafft
deß klaren anschawens Göttlicher
Majestät der Mensch die erkantnuß
dessen / was ausser dem Reich der
herrlichkeit ist/erlangen solte. Dann
in Gott vnd in seiner macht ist alles/
was sein könte/wann Gott wolte / so
müßte auch krafft deß anschawens
solcher allmacht Gottes alles gleicher
massen erkant werden. So disputirt
Becanus wider die kraft deß spiegels
Gottes/vnd sagt / das neben vielen
anderen auch seiner meynung seyen
de-

der subtile Scotus, der Card. Bonaventura, Gabriel Biel, Guilhelmus Occamus &c. Er gehet letzlich auch dahin auß/daß S. Augustinus, dem doch sonst einmütig im Pabstumb die lehre / daß in vnd durch klares anschawen Gottes die Creaturen gleichsam als in einem spiegel können erkant werden / zugeschrieben wird / der meynung nicht gewesen. Er sagt *loc. citat.* Augustinus *in libro de cura pro mortuis c.* 15. ubi de hac re agit, docet, Beatos tribus modis preces nostras&alia cognoscere. Primò ex relatione hominum, qui ex hac vita ad illos veniunt, secundò ex relatione Angelorum, tertio ex peculiari Dei revelatione. Deus enim, qui omnia novit, non patitur amicos suos, quibus intimè in cœlo conjunctus est, ignorare ea, quæ apud nos fiunt, præsertim si aliquo modo ipsos quoque attingant. Hos, inquam, tres modos tradit Augustinus loco citato. Et certè si putasset esse aliū,

nempe

nempe videndi creaturas in Deo tanquam in objecto cognito, non utique dissimulasset. Das ist: Augustinus in seinem buch von der sorg für die todten cap. 11. da er von dieser sach handelt / lehret / daß die seligen auf dreyerley weise unsere bitt und anders verstehen. 1. Auff den bericht / den die jenigen thun / welche auß diesem leben zu ihnen kommen. 2. Auß dem bericht der Engel 3. Auß Göttlicher offenbarung. Dann Gott / der alles weiß / halt für seinen freunden / welchen er aufs geheimst verbunden / nichts verborgen / was bey uns geschicht / bevorab wann es sie umb etwas angehet. Solche drey weg gibt Augustinus in ermeltem ort an die hand. Welcher wann er darfür gehalten haben solte / dz noch ein vierter weg wäre / nemblich daß noch die Heyligen alles in Gott als in einem spiegel sehen könten / denselben nicht würde verschwiegen haben. Es ist aber in zermalmung dieses spiegels im göttlichen wesen weitläuffig und geschäfftig Gabriel Vasquez Tom. 1. in 1. Thom. disp. 50. welches wort wir anderswo erwogen haben.

In Pentadec. præfixa disput. §.32.

Wider

Wider welchen zwar Franciscus Suarez Tom. 1. in Thom. vnd Roderigo ab Arriaga part. 1. in Thomam auffgestanden / aber wenig außgericht. Zum wenigsten ist das gewiß / daß sie selbst die Papisten noch über diesem modo kämpffen.

Die Heyligen wissen nicht all thun diser welt durch Göttliche offenbahrung.

Der andere modus, wodurch die Heyligen im Himmel alles / was ausser dem Reich der glori vnter den Christen zu geschehen pflegt / wissen vnd erkennen mögen / ist / nach deß Tentatoris fürschlag / Göttliche offenbarung. Die kan nun auff zweyerley weise verstanden werden / entweder daß Gott durch die H. Engel solche ihnen widerfahren lasset / oder daß er solche ihnen ohn mittelbarer weise erthevlet. Zu der ersten scheinets / ob hätte der Tentator selbst kein grossen lust. Card. Bellarminus wil auch nicht groß darvon halten / sonderlich vmb der jenigen gebet willen / welche wir in gedancke vnd a[illegible] grund vnsers Hertzens allein verrichten / welche auch den heiligen

Engeln vnbekant / vnd dannenhero von denselben den Heyligen nicht können fürgebracht vnd eröffnet werden. So ist auch kein grund heyliger göttlicher schrifft für handen/ worauff sich solch groß vnd wichtig werck bawen liesse. Zu dem so ist diese relation der heyligen Engel/ welche sie den Heyligen thun sollen/ nicht gnugsamb/ die Heyligen zu allen zeiten/ stunden vnd augenblicken von dem zustand der streitenden Kirchen vnd in derselbigen leydenden vnterschiedenen gliedmassen zu vnterrichten. Dann wann die Engel/ wie die Papisten ihnen die sach einbilden/ also auff vnd absteigen / vnd im auffsteigen der streitenden glaubigen widerwertigkeit vnd gebet fürbringen/ so kan in dessen viel dings geschehen/ welches von den Engeln nicht wargenommen wird. Joh. Damascenus *lib. 2. Orth. fid. cap. 3.* schreibt: Die lieben heyligen Engel haben ihr endliches vnd von GOtt vmbschriebenes wesen / wann sie im Him-

Himmel seyn / so seynd sie nicht auff Erden / vnd wann sie auff Erden gesand werden / so bleiben sie nicht im Himmel. Ist also die sach allerseits mit zweiffel vmbgeben. Was den anderen belangt / so beschwert Bellarminus denselben mit einem starcken argwohn. Dann er sagt / Si indigerent sancti nova revelatione, Ecclesia non ita audacter diceret omnibus sanctis, orate pro nobis, sed diceret & peteret aliquando, ut Deus eis revelaret preces nostras &c. Das ist: Wann die Heyligen zur wissenschafft vnsers anliegens newer Göttlicher offenbarung von nöthen hätten / so würde die Kirch nicht so zu verlässig zu allen Heyligen sprechen / bittet für vns / ꝛc. sondern würde etwa sagen vnd beten / daß Gottes vnser beten den Heyligen offenbahrẽ wolle. Darnach / wo stehts geschrieben / daß Gott seinen Heyligen die seufftzen vnd beten der glaubigen hie nieden auff Erden anzeige vnd offenbare. Es sagen zwar etliche / die Heyligen seyen Gott auffs genawste zugethan / vnd seye dem-

nach billich/ daß Gott nichts von denen sachen für ihnen verhält / was vnsern zustand betrifft / vnd sonderlich/ wann es sie vmb etwas angeht. Aber das seynd lauter muthmassungen/ die kein grund haben. Gott hat es in seinem allerweisesten belieben/ was vnd wieviel/ ja ob er seinen Heyligen etwas offenbaren wil. Vñ kan sich niemands mit seiner andacht darauff gründen / daß eben seine noth offenbahret worden seye. Zu dem was gehet es die Heyligen/ welche nun den lauff ihrer pilgramschafft vollendet/ an / wie GOtt die noch streitenden Heyligen annoch wunderlich regiere. Sie seynd versichert/ das Gott aller heiligen kampf weißlich vnd mechtig werd hinauß führen. Vber das so ist solche Göttliche offenbarung entweder extraordinari vnd sonderlich / oder ordinari vnd allgemein. Sagt man jenes/ so ist die anruffung auffs vngewiß gesezt. Dann ja nicht kan vnbewegitch dafür gehalten werden/ daß

solche

solche extraordinari offenbarung auff alle fälle vnd seufftzen werde geschehen. Sagt man dieses / so wäre zwar der sach geholffen / aber noch nicht gewiß gemacht/daß solches geschehe. Dann fürs eine möcht iemand fragen wann Gott den Heyligen offenbaren soll/ daß sie für vns bitten/Ob er ohn vnser anruffung/ oder durch vnser anruffen solches thue. Gefährlich würde es lauten/ wann man sagen wolte/ es geschehe ohn vnser anruffen. Es wäre ia solches eine grosse göttliche gutthat der Papisten meynung nach/ vnd demnach ohn göttliches anruffen nicht zu hoffen. Dann das ist Gottes ordnung. Muß aber auch von Gott gesucht werden/daß er die seufftzen zu den Heyligen denselben offenbare/ warumb beten wir nicht grad zu / vñ tragen ohne weitleufftigkeit vnnd vmbschweiff dem Allerhöchsten vnser noth für. Dann entweder ist Gott gnädig/wann wir ihne bitten / daß er den Heyligen vnsere seufftzen für-

tragen/vnd sie für vns zu bitten auf-
muntern sol/oder er ist in vngnaden
gegen vns begriffen. Ist dieses/so
wissen wir nicht/ob er vnser gebet
fürtragen vnd offenbaren werde/vñ
ist also dieses ein vngewisses vnd
zweiffelhafftiges anruffen. Ist aber
jenes/vnd Gott gnädig/wann wir
ihne bitten/daß er den Heyligen vn-
sere seufftzen fürtragẽ vnd sie für vns
zu bitten auffmunteren solle/wo zu
ist vns dann dieses bitten von nö-
then. Fürs andere möchte iemand
fragen/ob es nicht ein seltsam anse-
hen habe/wann man sagt/GOtt
müsse durch solche seine offenbarung
die Heyligen allererst anmahnen/
auffmuntern vnd ihres ampts erin-
nern/daß sie fürbitt thun sollen/weil
die drunten auff Erden solche für-
bitt suchen. Es lautet ja warlich ebẽ
sehr vnformlich/wann zum exempel
zu S. Petro der liebe Gott kommt/
vnd sagt/Siehe lieber Petre/gegen
Auffgang/gegen Niedergang/gegen
Mittag/gegen Mitternacht sind gute
fromme

fromme hertzen / die seufftzen / flehen / gilffen vnd ruffen zu dir / du wollest ihnen ein fürbitt zu gefallen bey mir thun / mercks wol vnd bete für diesen / für jenen / so wil ich dann meine hülff wissen zu moderiren vnd zu ertheylen. Also wann vnser einiger Mittler vnd Heyland JEsus Christus zu seiner übergebenedeyten lieben Mutter kommet / vnd sagt: Sihe liebe Mutter / wie viel tausent betrangter armer / elender / nothleydender Leut liegen zu Loreto, zu S. Maria auff dem Scharffen-Hövel / zu Halle / zum Schönbühel / vnd an vielen andern orthen / da du gnädig seyn sollest / auff ihren Knien / die bitten vnd flehẽ vmb dieses vnd jenes / bete dapffer / so wil ich dich erhören. Seynd das nicht böse / vngewisse / krumme wege! Seynd das nicht vergebliche vmbschweiff. Darumb sich dann ein froñes gewissenhafftes Hertz nichts sattes vnd erfrewliches dieses orths zuversicheren.

Zwölffter Scrupel.

Maria ist ja ein Himmel-Königin / dann sie ist ein Mutter deß Hiñel-Königs. Welcher weil er vns be-

fohlen Vater vnd Mutter zu ehren/ auch selbst mit seinem exempel zeugt / er ehre vnd erhöre seine Mutter/wann sie für vns bittet.

Antwort:

I. DAß die hochgelobte Mutter Gottes für vns bitte/ ist vngewiß/vnd auß dem gesagten zu erörtern. 2. Daß Maria ein Himmels-Königin genennet wird / hat man im Pabstumb zu weit dähnen / vnd mißbrauchen wollen/weßwegen von guten Leuten geklagt worden. Georg. Cassander ein sittsamer Papist schreibt in seiner berathschlagung über die Augspurgische Confession im 21. articul pag. 141. Cölnischer edition. Ein irrthumb ists/daß sonst fromme Leut ihnen gewisse Heyligen/ als Patronen vnd Schutzherren erwöhlt vnd auff deren verdienst vnd fürbitt schier mehr vertrawē gesetzt/ als auff Christi selbst. Vnd nach dem sie das Fürsprecherampt JEsu fast verdunckelt / haben sie die Heyligen vnd sonderlich die Heylige Jungfraw Marien an seine stelle gesetzet / seynd auch gar fürnehme Leut (Gabr. Biel in Canon. l, 8.)gewesen / welche geschrieben/

S Maria ein Himmel-Königin/ wz die welt-regierung belangt.

schrieben/ wie Ahaßverus der Königin Esther verheissen/ das halb Königreich vff ihr begehren zu geben/ als seye solches in Maria der heyligen Mutter Gottes erfüllet worden. Dann weil das Reich Gottes in gnad vnd gerechtigkeit bestehet/ so habe er das Reich der gerechtigkeit für sich behalten/ das Reich der barmhertzigkeit vnd gnade aber der Mutter vnsers Herrn Jesu überlassen. Daher seyen die titul entsprungen / daß sie genennet wird/ ein Himmels Königin vnd Mutter der barmhertzigkeit/ vnser leben/ hoffnung/ ein Liecht der Kirchen/ vnsere fürsprecherin vnd Mitlerin. Welche titul/ ob sie wol ein bequäme außlegung mögen leyden/ so ist doch solche nicht allezeit allermänniglich/ vnd fürnemblich den einfältigen vnd vnberichtsamen/ bekant. Zumal/ weil sie den gantzē Psalter verändert/ den Namen Herr außgelöschet vnnd den Namen Domina Fraw an die stell gesetzt. Daher 3. sich zu verwunderen/ deß der Herr Tentator das Horn so weit erschallen lassen/ vnd solchen titul auß dem Mutter-recht zu defendiren vnterstanden.

den. Vielen biderleuten hat es nicht gefallen / was Bernardin de Busto in seinem Mariali part. 11. serm. 2. geschrieben / daß als die H. Jungfraw Maria gen Himmel gefahren vnter anderem gepräng / davon er viel vnnütze vnd vnbegründte wort machet / ihr auch ihr Sohn entgegen kommen in seiner grossen Majestät / vnd bezeuget / das seye warhafftig sein Mutter / welche ihn entpfangen / geboren / genehret / vnd ihm seiner menschlichen Natur nach treülich auffgewartet. Daher er sie auch auß kindlicher schuldigkeit demütig angebetet. Darvon mit mehrerm in anderen orten. Sonsten wie weit sich das Mutterrecht der Heyl. Jungfraw Marien gegen dem HErren erstrecke / ist auß dem vnterscheid der stände Christi leichtlich abzunemen. In dem nun vnd augenblick / als durch überschattung der krafft auß der Höhe vnnd würckung deß H. Geistes auß dem gebenedeyten Leib der Heil. Jungfrawen Marien dem ewigen wort deß Vaters ein menschlich Natur zu

Interv. pro S. Trinitate c. 29 p. 450.

eine:

einer persönlichen wohnung ist bereitet vnd vereiniget wordē/hätte die Heil. Jungfraw kein Mutter-recht vnd gebotmässigen anspruch an den HErrn JEsum haben können/wañ nichts mehrers darzwischen kommen. Dann der grosse vnd vnendliche Gott sein Schöpffer-recht hierinn gebraucht vnd über alles Mutter-recht gewircket. So hat auch die heylige Jungfraw nicht nach dem ordinari-lauff der Natur empfangen vnd gebohren/vnd daher kein Mutter-recht zu allegiren vnd anzuziehen. So ist auch die versetzung der auß ihr angenommenē menschlichen Natur in die vnendliche/vnmäßliche/Ewige Person deß Sohns Gottes so hoch/groß vnd vnvergleichlich/daß sie für vnd an sich selbst solch Mutter-recht auffhebt. Dieweil aber der HErr JEsus/als er in göttlicher gestalt war/sich geäussert vnd Knechts gestalt an sich genommen/sich vnter das gesatz gethan/auff daß er die so vnter dem ge-

jatz waren erlösete / vnd daher auch auch seinen Eltern vnterthan worden / Phil. 2. Gal. 4. Luc. 2. als hat er seiner Mutter gebot in den tagen seines Fleisches übertragen vnd gehorchet. Doch gleichwol allezeit mit dem vorbehalt seiner freyen offenbarung Göttlicher Majestät / da es geheissen / wann die Mutter ihr Recht gebraucht wollen / Weib was hab ich mit dir zu schaffen. Nun aber da der HErr JEsus Knechts gestalt abgelegt / über alles erhöhet worden ist / was genennet mag werden in dieser vnd jener welt / über Engel / thronen / gewalt / herrschafft / auch über Mutter / da hat das Mutter-recht ein end / vnd heisset / es ist ihm alles vnterthan / ausser dem / der ihm alles vnterthan gemacht hat. 1. Cor. 15. Solches hat auß der Jesuitischen gesellschafft wolbetrachtet Balth. Corderius in seiner Catena Græcorum Patrum über den Evangelisten Lucam / daher er p. 75. also schreibt: Nota humanitatem, licet in se naturaliter

turaliter esset subdita matri, tamen quia elevata erat ad hypostasin Dei unumque cum verbo, exemta hinc fuit legibus tum aliis, tum de obediendo parentibus. Erat enim jam matre dignior, melior, sapientior, imò Deus & Dominus matris, sicut Monachus factus Pontifex eximitur ab obedientia sui ordinis, imò totius ordinis fit superior. Christus nihilominus voluit parentibus se subjicere, primò ad stabiliendum quartum præceptum Decalogi: secundò ad summæ humilitatis & obedientiæ exemplum. Unde pulchrè S. Bernhardus serm. 1. super missus est. Utrinque, inquit, stupor, utrinque miraculum, & quod fœminæ Deus obtemperat, humilitas absque exemplo, & quod fœmina principatur DEO, sublimitas sine socio. Das ist: Mercke/ob wol die Menschheit Christi für sich selbst natürlicher weise der Mutter unterworffen were/daß doch dieselbe/weil sie in die person Gottes erhaben und mit Gottes wort eins worden / und

theyls

theyls von anderen gesetzen / theyls auch von dem gesetz / Ehre Vater vñ Mutter / rc. dannenhero befreyet gewesen. Dann er war ja würdiger / besser vnd weiser als seine Mutter / ja er war seiner Mutter GOtt vnd HErr. Gleich wie ein Mönch / wann er Pabst wird / wird er entbunden von seinen Ordens-regeln / ja er wird der Obrist über seinen gantzen Orden. Nichts desto weniger hat Christus seinen Eltern sich vnterwerffen wollen / fürs eine zur bekräfftigung deß Vierdten gebots / fürs andere / zum exempel der allertiefffsten demuth vnd vollkommenen gehorsams. Daher redet Bernhardus sehr schön in seinem ersten sermon von der sendung deß Engels Gabriel zu Marien: Zu beyden seiten / sagt er / hat man sich allhier zu verwundern. Dann daß Gott einem Weib gehorchet / ist eine demuth die kein exempel hat. daß ein Weib über Gott herrsche / ist eine hoheit / die nie ihres gleichen hat. So schreibt Corderius, welches seiner gewonheit nach Cornelius à Lapide der Jesuit fleissig in seinem *Comm. h. l.* auß ihm außgeschrieben vnd bestetiget.

Hodo get. Ant p. 226. & seq.

Ist

Ist also von keinem gehorsam/ welchen der HErr Christus im Himmel in erhörung ihres gebets erweisen solte/ zugedencken.

Dreyzehender Scrupel.

Gewißlich/es soll einen wunder nehmen/ ob dann die Leut so verstockt gewesen/ daß/ da ihre miracul falsch/ vnter so viel hundert/ ja etlich 1000. keines solt offenbahrt seyn wordē/ das falsch/ vnd also die gantze Christenheit betrogen seyn soll. Gewißlich/ es hat zu Trier eine Clausen/ da todte erweckt worden/ die noch leben. Krumme/ lame/ erst vor kurtzer zeit/ auch vō vnserer Religion/ die sich dahin versprochen/ gesund vnd grad worden.

Antwort:

ES ist sich gewißlich nicht zu verwundern/ daß die Leut so verstockt gewesen/ daß ihrer viel derselben betrug nicht gemerckt. Es ist gangen/ wie S. Paulus 2. Thess. 2. gesagt/ daß es ergehen werde/ wann das Kind deß verderbens erscheinen wird nach der würckung deß Sathans mit allerley lugenhafftigen kräfften vnnd

zeichen

zeichen vnd wundern / vnd mit allerley verführung zur vngerechtigkeit / wann die Leut die liebe zur warheit nicht mehr annehmen werden zur seligkeit / sondern sich auff Menschentand verleiten lassen / daß nemblich Gott kräfftige irrthumb senden vnd verhengen werde / daß sie glauben der lugen. Man hat sich zur gnüge auß D. Hunnij *Pelle ovina detracta à p.* 1004. vnd fürters in dieser materi zu informiren. Gleichwol ist auch der betrug der vermeynten vnd falsch angegebenen wunderzeichen schon vor langen Jahren von frommen Hertzen gemerckt worden. Petrus Cluniacensis Abbas, der vor 500. Jahren gelebt / schreibt *l. 5. ep. 29.* vnd klagt über etliche cantica, darin der Heyligen grosse wunder fürgesungen worden / sonderlich über eins S. Benedicti, welches 24. lugen in sich begriffen / vnd sagt: Nosti quantum me pigeant falsa in Ecclesia Dei cantica: **Du weist / mit was verdruß ich die falschen legenden gesänge in**

ge in der Kirchen Gottes höre. Guil. Lindanus Bischoff zu Ruremund bringt *lib. 3. de interpret. script. c. 3.* die klage Agobardi Bischoffs zu Leon auff die bahn / der das Antiphonarium gesäubert / vñ was überflüssig / falsch / Gottslästerlich vnd phantastisch darinn gewesen / weggethan. Sagt darauff / Solt dieser Bischoff im leben seyn / vnd vnsere Meßbücher vnd Antiphonaria lesen / lieber Gott / wie würd er sie nennen. Die Stände beyderseits haben daher in Anno 1523. in den Gravaminibus Teutscher Nation, die sie deß Pabsts Adriani gesandten auff dem Reichstage zu Nürenberg übergeben im 21 Cap. auch dieses eingerückt / daß sie mit vnbegründten Fabeln von wundern vnd zeichen das arme völcklein betäuben. Melchior Canus Bischoff *in lib. II. Loc. Com. c. 6.* gestehets gern / vñ findẽ sich in historie solcher entdeckungen vnterschiedliche. Wie zu Mureto in Vasconien dz bildnuß deß gecreutzigten JEsu geweinet / in dem die newgeschnittenen vnd weinenden

Besiehe Opera Agobardi p. 392 &c.

nenden

nenden reben arglistiger weise in dessen Augen gelegt waren: was die Dominicaner zu Bern für ein spiel gespielet; Wie Maria die Priorin zu Lisabon/ die sich für Christi braut außgegeben/vnd/gleich wie S. Franciscus, die fünf wundmal Christi an sich getragen / auch deß Hertzogen von Medina Sidonia fahnen gesegnet/als er die grosse Schiff-Armada in Engelland An. 1588. geführt/vnd ihm gewissen sieg verkündigt / die Leut betrogen: Wie Johannes à Vincentia d' Dominicaner Mönch/ der alle kranckheiten geheilet/Teuffel außgetrieben / 18. von den todten aufferweckt/vñ hiedurch über 20000. Cronen dem Kloster zu Bononien alle Jahr erworben/im falsch ergriffen worden; Wie die Nonne zu Cordua Magdalen de la Cruce, welche die grosse Herren in Spanien lang für eine Prophetin gehalten/ endlich für eine Zauberin erklärt worden/vnd dergleichen / davon ist die histori voll. So sagt auch Josephus

phus Acosta der Jesuit / daß es der Sathan zur zeit deß AntiChrists so listig werde angreiffen / daß man den betrug in seinen wundern nicht mercken werde. Seine wort stehen *lib. 2. cap. 14. de temp. novißimis*, vnd lauten also. Tanta erit mirabilium signorum ostentatio in Antichristo, ut Elias & Enoch inferiores appareant: Ea rursus dicendi & disserendi vis in ore illo ingentia loquente, ut omnis doctrinæ & sapientiæ facultas veluti conticescere cogatur. Denique sicut Jannes & Mambres olim cum Mose congressi, magnitudine signorum superati sunt, & sicut hic ipse Elias Prophetarum Baal impietatem fregit, Deo pro veritate pugnante; ita tunc ordine converso Elias & Enoch, atq; ipsa Ecclesia Christi fallaci potestate signorum & scientię & sanctitatis fictæ ostentatione opprimendi sunt, ut judicio plurimorum causa Antichristi & verior & potentior decernatur. Das ist: Zun zeiten

deß

deß Antichrists wird ein solches gepräng seyn mit allerley wundern vnd zeichen/daß auch Elias vnd Henoch dargegen gering scheinen werden. Eine solche krafft zu reden vnd zu disputiren wird sich erzeigen in dem Munde / welcher grosse dinge reden soll/daß dargegen alle krafft der lehr vnd weißheit gleichsam verstummen muß. Letzlich wie Iannes vnd Mambres, welche sich Mosi entgegẽ gesetzt/ durch der wunderthaten grösse überwunden worden/wie auch der gemeldete Prophet Elias der Baals-Propheten boßheit vnterbrochen/in dem Gott für die warheit gestritten / also hat sichs nun alles vmbgekehret / vñ ist Christi Kirch durch betrügliche krafft der zeichen/der weißheit / vnd das grosse gepräng erdichteter heyligkeit dahin gebracht / daß sie sich vnterdrucken lassen muß/ vnd dergestalt von ihr vrtheylen / als ob deß Antichrists sach warhafftiger vnd mächtiger wäre.

Trierische Clauß.

Was von der Trierischen Claussen gemeld wird / da todten erwecket worden / krumme vnd lame gesund vnd gerad worden/ ist im Pabstumb kein newes fürgeben. Ist es warhafftig

hafftig in der that ohn betrug also/ so
kan man sagen/ was der Card. Bellarminus
in diesem paß geantwortet/
alß ihm fürgeworffen worden/
dz auch die Kätzer Novatianer wunder
gethan: da er sagt/ es sey solche
gnad wunder zu thun ihnen gelassen
worden vmb dessen willen/ was sie
noch von der Christlichen Lehr gantz
behalten haben. Adamus Conzius
in Ioh. 9. ad v. 31. q. 1. Impii aliquando
miracula faciunt in signũ
justitiæ, non ad roborandum errorem,
sed veritatem confirmandam.
Ita Augustinus lib. 83. qq. q. 19.
Das ist: Die vnglaubigen thun vnterweilen
wunder vnter dem zeichen
der gerechtigkeit/ nicht zu befestigũg
deß irrthumbs/ sondern zur bestetigung
der warheit. Wie S. Augustinus
bezeugt. Aber wer hat den abgrund
aller list vnd practicken/ so in diesem
stuck fürlauffen mögen/ ergründet.
O wie gefährlich ist es sich an diesen
sachen zu vergaffen. Die vermahnung
deß HErrn JEsu soll hier wol
ins Hertz dringen/ es werden falsche
Christi

Christi vnd falsche Propheten aufferstehen/ vñ grosse zeichen vnd wunder thun/daß/wo es mügliche wäre/ auch die außerwehlten in irrthumb mö chten verführet werden. Wann die Franciscaner / denen heutiges tages die Jesuiten folgen / die vnbefleckte empfängnuß der Heil. Mutter Gottes verfechten / bringen sie viel Miracul auff die bahn. Der Card. Cajetanus in seinen Opusculis Tom. 2. tract. 1. de concept. B. Virg. c. 1. fol. 99. col. 3. dessen Lateinische wort wir anderstwo beygebracht haben/redet wol von der sach: Sagt: Es sey ein extraordinari weg / da etwas in Glaubens-sachen kan erkant werden/ wañ Gott durch ein Miracul / welches warlich ein Miracul wäre / etwas/ welches zu glauben gehörig/ bestetiget. Aber da wäre grosse behutsamkeit von nöthen / theyls wegen der werck selbst/weil sich der Sathan in einen Engel deß liechts verwandelt/ viel zeichen vnd wunder thun kan/ die wir für Göttliche wunder halten möchten: theyls wegen der verblendung/wie es dann in der zauberey geschicht: theyls/weil die zeichen nach der

In Vindic. Antibellar. ad c. 4. Ex diss. 1.

der Apostel vnd alten lehrer aussag den vnglaubigē / vnd nicht den glaubigen zum besten von Gott gegeben; der Kirchen aber / als welche nicht vnglaubig / sondern glaubig / die Prophetisch vnd Apostolisch offenbahrung vertrawet worden. Deßwegen die zeichē / ob wol selbe gab von Gott ist / vmb der vnglaubigen willen / auch von der Kirch selbst / zu beglaubigung gewisser Personen beliebt worden / iedoch / wann ein wunderthat nicht für der gantzen Kirchen lauter vnd außfündig gemacht würde / daß sie nit nur seltzam / sondern warlich ein wunderwerck seye / so hat der Pabst zu Rom keine erhebligkeit in Glaubens-sachen deßwegen etwas zu sprechen. Vrsach: Denn wir haben einen von Gott gezeigten ordentlichē weg der Göttlichen satzungen / also / daß wann ein Engel vom Himmel das widerspiel wolte lehrē / ihm kein glaubē zuzustellen wäre. Dazu komt / daß alle Miracul / die ihr die Kirch in der Canonisation der Heyligen fürtragen lässet / darauff sich dieselbe gewaltig verlasset / auf lauter Menschen aussag beruhen / vnd daher nicht gar gewiß seyn rc. Die Trierische Clause hüte sich vor deß Cardinals examine.

ne. Bekant ist es vnd hat es auß deß Cardinals Baronius Kirchenhistorien herausgezogen Henrich Spondanus, das Heyden/ vnd Kätzer mit Miraculen gepranget / von Heyden redt er Ann. Chr. 71, n. 6. An. Chr. 139, 2. An. Chr. 145. n. 6, 7. An. Chr. 321. n. 6. von Kätzern/ A. Chr. 175. 8. 484, 7. 583, 9. &c. Was die Türckē für wunder von ihrem Tempel zu Mecha fürgeben/ ist auß den Historien zusehen. Firmilianus der Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia erzehlt in einem sendbrieff ahn Cyprianum, ist der 75. brieff vnter den brieffen Cypriani, welcher gestalt vnter grosser heydnischer verfolgung/ damit die Kirch beladen gewesen/ ein Weib sich herfür gethan/ entzuckungen / weissagungen vnd deß H. Geistes offenbarungen fürgeben/ vnd mit solcher macht durch mitwürckung deß höllischen Reichs das werck geführet/ daß sie lange zeit die Christliche Brüderschafft irre gemacht vnd betrogen. Viel wunder-

bare

bare übernatürliche ding geleistet / auch verkündigt / daß sie die Erde bewegen wolle / welches auch erfolgt / nit daß der Sathan solchen gewalt hat / daß er die Erde vnd Element bewegen könte / sondern in dem er es auß natürlichen vrsachen vor gewußt / er sich gestellet / als ob er solche gewürcket hätte. Mit welchen lugen vnd ruhmsichtigen fürgeben sie die gemüther der Leut solcher massen an sich gezogen / daß sie ihr angehangen vnd wo sie ihnen hingeboten / oder sie hingeführet / gefolget ꝛc. Es erzehlt solches auch der Card. Baronius Tom. 2. Annal. ad ann. Chr. 237. n. 8. Eben dieser Card. setzt auch ad ann. Chr. 139. num. 4 wie zu Rom ein alte Marmelsteinerne Tafel gefunden worden seyn / die annoch in der Masseischen behausung zu sehen. Auf welcher in Griechischer sprach folgende Miracul verzeichnet geschrieben waren / welche in dem Tempel Aesculapij, von welchem vnter den Heyden weit mehr auffschnei-

schneidens gemacht wordē / als ietzo vō der Trierischē Clausen geschiehet/ sollen geschehen seyn. Der inhalt ist dieser. Dieser tagen hat das Oraculum im Tempel Aesculapij angesagt/ Cajo einem blinden / Er solt zum H. Altar kommen/daselbst die Knie biegen/von der rechten seiten zur lincken gehen/fünff Finger auf den Altar legen/wider die Hand in die höhe heben / vnd darnach über seine Augen legen. Darauff er recht gesehen/daß das gantze Volck zugeschawet vnd Gott gedanckt / das so grosse zeichen vnter dem Käyser Antonino sich ereignet.

II. Lucio, welcher mit grossen seitenschmertzen beladen vñ sich keiner menschlichen hülff zu versehen hatte/ ist ein antwort von Gott worden / er solt kommen / vnd vom Altar äsche nehmen/selbige mit Wein vermischen vnd über die seit legen. Darauff er gesund worden / Gott offentlich gedancket vñ hat ihme das Volck glück gewündschet.

III. Iulianus, der blut gespien vnd kein menschlich hilf erhalten können/ bekam von Gott ein antwort / er solt komen/vom Altar Dannzapffenkern nehmen / vnd selbige drey tag mit Honig

Honig essen/darvon er gsund worden vnd offentlich danck gesagt.

IV. Valerius Aper ein blinder Soldat bekam auch ein befehl auß dem Tempel/ er solt kommen/eines weissen Haanen blut mit Honig mischen/ ein Salb drauß machen vnd solche 3. tag lang über die Augen schmieren/ der ist sehend worden vnd hat Gott offentlich danck gesagt. Diese Tafel hat im Pabstumb viel gleiche. Es hat aber Arnobius im 7. buch wider die Heyden solche wunder Aesculapij hefftig wider fochten. Nun sagt Nicolaus von Lira ein alter Papist über das 14. Cap. Daniels/ Similiter aliquando fit in Ecclesia maxima deceptio populi in miraculis factis à sacerdotibus vel eis adhærentibus propter lucrum temporale. Gleicher massen gehet zu weilen in der Kirchen grosser betrug für bey dem Volck durch die von Priestern vnnd deren anhang vmb zeitlichen gewins willen geschehenen wunderwercke. Vnd dieweil sonderlich zun zeiten deß Antichrists grosse fürscheinende wunder geschehen sollen/ gibt der

mehrangezogene Jesuit Josephus Acosta ein gutē rath darwider/wañ er lib. 3. de temp. noviss. cap. 3. sagt: Omnibus miraculis Antichristi, quamvis magna ille præbeat, intrepida opponet Ecclesia fidem scripturarum: atque hujus veritatis testimonio inexpugnabili omnes illius prestigias tanquam nebulas clarissima luce disjiciat. Dabunt, inquit, signa magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi. Ecce prædixi vobis. O certè admirabilem Christi providentiam signis & prodigiis ingentibus seductorū quid habet quod opponat Ecclesia? Ecce, inquit, prædixi vobis. Hoc omnibus signis majus, hoc omniū oraculorum potentissimum. Nihil enim verbi divini autoritate robustius. Das ist: Allen deß Antichrists wundern / wann er schon grosse erzeigt/ kan die Kirch ohn erschrocken die H. schrifft entgegen setzen/ vnnd mit dieser warheit vnwidertreibli-

chem

chem zeugnuß alle dessen betrug als ein Nebel mit dem klaren Sonnenglantz vertreiben. Sie werden / sagt die schrift / zeichen vñ wunder thun / das in irrthumb / wañs müglich ist / auch die außerwehlten verführet werden. Siehe ich habs euch zuvor gesagt. O der gantz wunderbarlichen fürsehung Christi! Was hat die Kirch / daß sie den grossen wundern vnd zeichen entgegen setze? Siehe / sagt Er / ich habs euch zuvor gesagt. Dz ist grösser als alle zeichen / mächtiger als alle weissagung. Sintemal nichts kräfftigers ist als das ansehē deß worts Gottes. So redet d' Jesuit. Folget dem droben mehr genanten Johanni Gersoni Cantzler der Universität Pariß / der sagt Tom. 1. operum p. 641. B. folgender massen.

Si quis inducere velit nova miracula super adventu Antichristi proxima, notet, quod mundus senescens patiatur phantasias falsorum miraculorum. Sicut homo senex phantasiatur in somno. Pro-

pterea sunt nunc miracula habenda valde suspecta, nisi prius facta examinatione diligenti &c. Das ist: Wann einer bey annahender zukunfft deß Antichrists newe wunder wolte einführen / so mercke man / daß die alte welt falscher wunder phantasien leyde / wie ein alter Mensch phantasien im schlaff hat. Derentwegen ietzo die wunder für sehr verdächtig zu achten / sie seyen dann zuvor wol examiniret ꝛc. So redet Gerson.

Haben die Papisten einen solchen vorrath von miraculis, warumb entschuldigen sich dann die Scribenten / daß sie keine haben? Frantz Sonnius Bischoff zu Hertzogen Bosch *lib.* 1. *demonstr. Christ. relig. c.* 11. *p.* 47. Barthol. Medina *in* 3. *Thom. p.*493. Alfonsus Salmeron *Tom.* 9. *in N.T. p.* 168. Greg. de Valentia *lib.* 6. *Analys. fidei. cap.* 7. Haben sie die krafft warhafftige wunder zu thun / warumb sagt dann Franc. de Victoria *Professor zu Salamanca relect.* 5. *propos.*

pos. 5. Josephus Acosta *lib.* 6. *de procuranda Indorum salute c.* 4. daß in Indien solche/ bey denen die dahin gefahren das Volck zu bekehren/ sich nicht haben befinden wollen: Es bleibt darbey/ wz Don Diego Payua D'andrada ein Spanier/ der auch im Concilio zu Trient gewest/ *lib.* 2. *defens. Tridentin. p.* 205. *edit. Ingolst.* sagt: Weil Augustinus bekennet/ daß die wunder/ so offt von heyligen Leuten geschehen/ auch von verdampten lasterhafften Personen durch mitwirckung deß Teuffels geschehen können/ so sind solche gemeinglich betrügliche/ allezeit aber unkräfftige Kennzeichen der Christlichen Kirchen. Seynd demnach allein die heyligen schrifften/ als der warheit im̃erwehrendes hauß und beständiger sitz/ das mittel/ wadurch der Kirchen krafft vñ würden zu erweisen. Bißher Diego.

Vierzehender Scrupel.

Nicht geringer anstoß ist mir/ ob unsere Vor-eltern von der Apostel zeit an/ biß auff Lutherum sollen verdammt seyn.

Antwort:

VOn unsern Voreltern und vielen andern im Pabstumb gesterckten Leuten/ ob sie verdammt

Ob vnsere Voreltern verdammt.

oder seelig seyen / können wir nichts vnbeweglichs wissen / dann es ist quæstio facti, ein frag von dem/ daß ohn vnser gegenwart geschehen ist. Darinn auch der Pabst irren kan/ wie Bellarmiuus bekenet. Das kōnen wir aber wol sagen/ daß ob sie zwar grosse verdunckluug vnd finsternuß vmb sich gehabt / ihnen doch durch sonderbahre Göttliche gnad noch so viel liechts überblieben/als ihnen zu ihrer erleuchtung vnd seligmachung von nöthen gewesen. Es ist überblieben in ihrer Substantz vnversehrt die heylige Tauff/dardurch sein viel 1000. Kinder Christo einverleibt / vnd / wann sie in der kindheit gestorben / ohn zweiffel selig worden. Es ist überblieben das Evangelium-buch/ vnd noch mehr anders auß Gottes wort/ vnd von den Glaubens-artickeln/die im Catechismo begriffen / wodurch abermal viel selig werden können. Die sind nun gewesen entweder Confessores, offentliche bekenner der war-

warheit/ die dem Pabstumb wider-
sprochen. Deren sich zu zeiten mehr
befunden/ als dem Pabstumb lieb
gewesen; Wie solches von zeiten zu
zeiten darzuthun were/ wann es die-
ses orts gelegenheit erleyden wolte.
Es ist im druck Catalogus testium
veritatis ein Register der zeugen der
warheit. Das mysterium iniqui-
tatis Papatus geheimnuß der vnge-
rechtigkeit deß Pabstumbs Mornæi
zielt auch dahin/ D. Gerhards Con-
fessio Catholica ist deß dings voll.
Oder es seynd Querulanten/ heim-
liche kläger gewesen/ die über das
Pabstumb geseufftzet/ als von dessen
Joch bedruckte. Oder es seynd gewe-
sen simplices einfältige Leute/ die
bey ihrem Catechismo, Glauben
vnd Vater vnser bleiben/ vnd vmb
andere Kirchen-gepräng sich nicht
hoch bemühet/ oder auch auf die auf-
sätze nicht hoch gehalten; oder die
krafft der Päbstischen irrthumb vnd
wie starck sie ihrem Catechismo wi-
derstreben nicht verstanden. Oder es

seynd gewesen Agonizantes, sterbende/ die zwar etwa in ihrem leben mit den Menschensatzungen sich behenget/aber/als es zum abtrucken vnd sterben kommen/befunden/ daß es den stich nicht wil halten/ vñ seynd ihnen also solche stoppeln durchs Fewer der Anfechtung verbronnen 1. Cor. 3. sie haben den grund ergriffen/vnd sind erhalten worden. Wozu nicht wenig gedienet die guten fragen/die sich in den alten Kirchen-büchern befinden / so man den sterbenden fürgehalten / darauß sie trost fassen/vnd Christi verdienst ergreiffen können. Welche Johann Leisentritt Thum-Dechand zu Baudissin in seinem Catholischen Pfarrbuch zu Cölln Anno 1590. gedruckt alle widerholt p. 105. 106. 107. So sich auch im Seelenwurtzgärtlin in An 1519. zu Nürenberg gedruckt befinden. Da auff die fragen diese wort angehenckt werden p. 187. Weil deine edle Seel noch bey dir ist vnd Athem hast / so sollstu all dein hoffnung vnd getrawen auf nirgend anders

anders setzen/ dann auf daß verdienen vnd den Todt JEsu Christi. Diesem seinem Tod solt du dich gäntzlich einsencken/ dich mit ihm bedecken/ vnd dich in ihm verwicklen. Wil dich der HErr über solches vrtheylen/ sprich in deinem Hertzen/ magstu nicht mit worten: O barmhertziger HErr Jesu deinen so schmertzlichen Todt setz ich zwischen dein Vrtheyl vnd meine arme Seel. Ich kan mich nicht anderst gegen dir behelffen. Förchtestu/ daß dich GOtt woll lassen vnd verdammen/ daß er doch ob GOtt nicht wil/ sprich: O Allmächtiger ewiger GOTT/ du mein so barmhertziger Schöpffer/ deines eingebohrnen Sohns JEsu Christi meines Erlösers so elenden tod streck ich zwischen dein vnaußsprechliche gütigkeit/ vnd mein vnzählliche Sünd vnd boßheit/ sein so hohes verdienst opffer ich dir gantz demütiglichen für all mein sündliche gebresten/ also zwischen deinen billichen zorn gegen mir/ setze ich mit gantzem vertrawen denselben verdienst vnd todt meines lieben HErrn JEsu Christi/ ich weiß es wol/ daß solches dir das best vnd allerwolgefälligst opffer ist. Ist eben der rath Card. Bellarmini, welcher *lib. 5. de justific.*

c. 7. darfür hält/daß wegen der vngewißheit vnserer eigenen gerechtigkeit/vnd der gefahr eigener ehrsucht am allersichersten sey/das gantz vertrawen allein vff die göttliche barmhertzigkeit vnd güte zu setzen. Vmb welcher considerationen willen wir von vnsern Vor-Elern das beste hoffen. D. Hunnius in pelle ovina p. 371. & seqq. Ihm sey aber wie ihm wolle / so wollen wir solch argument, welches auch die Juden vnd Heyden den Aposteln vnd Lehrern der ersten Kirchen offt vorgeworffen/vns in ergreiffung vnd behaltung der warheit nicht irren lassen. Der abgetrettene Magdeburgische Herr Administrator läßt ihm seine Vor-Eltern in diesem stuck schlecht zu hertzen gehen. Besiehe Speculum Verit. p. 42. Stutgardischer edition.

Funffzehender Scrupel.

Man weiß niemand / der die lehre Lutheri vor Luthero getrieben.

Antwort:

DAß eingestrewet wird / wir könten

ten keinen nennen / der ausser der schrifft in allen vmbständen vnnd puncten vor D. Luthern diese Lehr gelehrt hätte / welche D. Lutherus geführt / darauff ist zu antworten. I. Daß solches nicht nothwendig seye / daß wir einen nennen. Sonst hätten die Juden sich auch wider Johañem den Täuffer oder den HErrn JEsum / als er ihren abfall von den Propheten vnd die einführung so vieler Menschensatzung ihnen fürgeworffen / dessen behelffen können / vñ ihm sagen / Er solte einen ausser den schriften der Propheten nennen / der iemals also gelehret / wie Er gelehrt / Er könne keinen vffbringen. Wie nun aber solches mit grosser vnbilligkeit durch die Juden von dem HErrn JEsu wäre begehrt worden / weil es gnug / gegenwärtig vnd augenscheinlich den Juden ihre falsche Lehr vnnd eingeführte mißbräuche aus Gottes wort zuerweisen / vnd gar keine noth gewesen / daß man sich vmb lehrer oder gemeinden beworben /

ben/die es vor JEsu in allen stucken mit JEsu gehalten: also forderen die Papisten mit keiner billichkeit von vns/daß wir ihnen einen nennen/ der es vor Luthero mit Luthero in allen stucken gehalten/ wo einige gemein gewesen/in deren wåre gelehrt worden/was Lutherus gelehrt/weil es gnug ist/ daß wir den Papisten ihren abfall von der Regel deß Glaubens beweisen. Der abfall von den Exempeln deß Glaubens/das ist/ vō denen Heyligen gemeinen/ in welchen solcher glaub vor diesem gelehrt vnd getrieben worden/ folget für sich selbst darauß. Ist genug/ daß sie in H. schrifft gegründet/davon gehandelt D. Hunnius in pelle ov. detr. p. 379. 2. Daß solches begehren den Papisten selbst vorgreifflich sey. Wir könten mit eben solchem recht von den Papisten auch begehren/ sie sollen vns auch eine gemeine/ ja auch nur einen eintzigen lehrer nennen auß dem andern/oder dritten/ oder vierdten/oder fünfften/oder sechsten

hundert-

hundertjährigen lauff der Christlichen Kirchen/ der in allen stucken vnd puncten der Religion mit der jetzigen Päbstischen lehr übereinstimme. Vnd das mit so viel besserm fug weil sie der Kirchen immerwehrende äusserliche scheinbarliche Reinigkeit in der lehr zu schreiben. Dann das machts nicht auß/ daß sie auß den schrifften der alten eins bey diesem/ das ander bey einem andern zusammen klauben/ vnd zur bescheinung der eingeschlichenen irrthumb drähen vnnd deuten. Dann wie sie auff einer gemeind vnd einem Lehrer oder Menschen beharren/ vnd denselben von vns haben wollen/ so müssen sie vns auch einen solchen stellen. Sie haben aber noch keinen einzigen Patrem auß den ersten 700 Jahren nach Christi geburt können mit sattem grund beybringen/ der in allen stucken mit ihrer Lehr vnd Religion/ wie sie dieselbe fürgeben/ übereinstimmete. Es seynd zwar Confessiones auß Ambrosio, Basilio, Chrysostomo,

sostomo, Augustino, Hieronymo vnd andern zusam̃en getragen / vnd bey jhnen außgelassen worden. Aber in denselben haben sie sich verrathẽ / vnd die vnmüglichkeit an tag geben / in dem sie dergestalt die stellen auß den Patribus anführen / das schand ist / vnd haben wir droben schon vnterschiedliche muster für Augen gestellt. D Hunnius hat in seinem buch von der Papisten abfall von der alten Kirchen ein sondern theyl von den Päbstischen newerungen / die sie in die Kirch eingeführt zu haben selbst bekennen. vid. §. 47. biß auff 239. 3. Daß es vns widerrechtlich beygemessen werde. Dann ja vnsere Theologi die einförmigkeit vnserer Lehre mit der Lehr der alten Kirchen wie sie in ersten / andern / dritten / vierdten / vnd theyls fünfften hundert Jahren in den Hauptstucken der Religion floriret / zur gnüge erwiesen haben / vnd hat Bellarminus in allen strittigen punctẽ mit solchem consensu zu thun / daß

er sol-

er solchen vmbstosse / er hat aber wenig außgerichtet. Ja es haben auch etliche der vnserigen starcke zeugnussen auß nachfolgendē seculis, ja auch gar auß den Scholasticis, in denen mehsten puncten vnserer Religion / angezogen. Es würd bald zu druck kommen Thomas Confessor, da wir offenbar machen werden / das fast in allen articulen vnserer Religion zeugnussen von Thoma von Aquin aller Papisten Großvateren zu finden seyen. D. Gerhard hat in seiner Confessione Catholica über das gar die von Lutheri zeiten hero bekante Papisten zusammen getragen vnd gezeiget / daß ihrer viel in Lehrpunctē vñ außlegung der schrift auff vnserer seiten stehen. Lässet sich hieher nicht außführen.

Sechzehender Scrupel.

Es sagt gleichwol Augustinus lib. contra Ep. fundam. *Hanc omittam sapientiam, quam in Ecclesia esse Catholica non creditis, Multa sunt alia, quæ in ejus gremio me justißimè tenent. Tenet consensio populorum atq;*

gentium,

gentium, tenet autoritas miraculis inchoata, spe nutrita, charitate aucta, vetustate firmata. Tenet ab ipsa sede Petri Apostoli, cui pascendas oves suas post resurrectionem Dominus commendavit, usque ad praesentem Episcopatum successio sacerdotum. Tenet postremo ipsum Catholicae nomen, quod non sine causa inter tam multas haereses sic ista Ecclesia sola obtinuit, ut cum omnes haeretici se Catholicos dici velint, quaerenti tamen peregrino alicui, ubi ad Catholicam conveniatur, nullus haereticorum vel basilicam vel domum suam audeat ostendere. Das ist: Wir wollen die weißheit dahin gestellt seyn lassen / welche ihr nicht glaubt / daß sie in der Catholischen Kirchen seye. Es sind viel andere ding / die mich in derselben schoß mit gutem recht behalten. Mich behaltet drinnen die übereinstimmung aller Völcker / mich behaltet ihr grosses ansehen / welches durch wunder angefangen / durch hoffnung genehrt / durch liebe gemehrt / durch älte bekräfftigt worden. Mich behaltet die schöne nachfolge der Bischoffe / welche von der regierung Petri an / dem der HErr seine Schaafe zu weyden nach seiner aufferstehung befohlen / biß

auff den gegenwärtigen Bischoff gewehret. Letzlich behalt mich darinnen der name Catholisch / dessen sich vnter so vielen Kätzereyen nicht ohn vrsach die Römische Kirch dergestalt bemächtigt / daß / in dem alle Catholisch wollen genant werden / doch gleichwol / wann ein frembder fragt / wo man zur Catholischen Kirchen komme / kein Kätzer seine Kirche oder Hauß darff zeigen / 2c.

Antwort:

WAr ists / daß Augustinus sagt / es halte ihn in der gemeinschafft der Kirchen der einmütige beyfall aller Länder vnd Völcker / das ansehē der Kirchen / welche sie durch wunderzeichen erlange / durch lange zeiten behauptet; die ordentliche folge der Bischoffe zu Rom biß auff diese zeit / der name Catholisch 2c. Es setzt aber gleichwol Augustinus hinzu / wann er / der Manichæus, ihm die warheit dergestalt erweisen würde / daß er keine vrsach hätte daran zu zweifflen / so solte alle das jenige / was S. Augustinum gehalten / ihn nicht mehr halten. In ep. 105. redet der H. Augustinns auch von der

successiõ

succession zu Rom/ er setzt aber her-nach hinzu. Quanquam non tam de istis documentis præsumimus, quam de scripturis Canonicis. Wiewol wir vns nicht so sehr auff dergleichen beweisungen/ als auff die H. schrifft verlassen. Ist auch 2. zu bedencken/ daß die Kirch/ auff welcher ansehen der H. Augustinus dazumal gesehen/ gar in einem andern stand gewesen/ als die Kirch ist/ auf welche vns die Papisten weisen. Die Bischoffe zum Rom seynd nit Monarchische weltsüchtige Köpffe/ sondern gelehrte schrifft verständige Leut gewesen/ welcher viel dannenhero vnter die Heyligen Gottes gezehlt vnd auch von Luthero heylig genennt worden. Jetzo ist es mit den Bischoffen zu Rom also bewand/ daß Alfonsus à Castro ein Mönch/ võ ihnen schreiben dörffen/ Es seyen theyls Päbste so vngelehrt/ daß sie auch die Grammatic nicht verstehen/ wil geschweigẽ/ daß sie solten in außlegung der schrift fortkommen kõñen/ *adversus hæres. in præfat. ad Reg. Hisp.*

Ein

Ein vornehmer Frantzoß Papirius Massonius, der der Päbst leben geschrieben/bekennet/man dörff heyligkeit bey den Päbsten nicht suchen/es sey gnug wann sie nicht gar böß seyn/oder leicht fromm seyn: In vita Julii III. lib. 6. de Ep. Vrbis. 3. Zu den zeiten Augustini war successio personalis & doctrinalis, die nachfolg in der Person vnd lehr bey einander verknüpfft/dann jene ohn diese nichts gilt/wie auß Irenæo *lib.* 4. *adv. hæres. c.* 43. vnd Epiphanio *hæresi* 55. Stapletonus *Relect. princip. fid. contr.* 1. *de Eccl. q.* 4. *art.* 2. lehret. Jetzo ist nicht nur successio doctrinalis, die nachfolg der lehr/über ein hauffen geworffen/sondern es ist auch die successio personalis, die nachfolg d' Personē nicht richtig/wegen der vielen spaltungen/die bey der Päbstischen succession sich befunden. Nicolaus Lyranus gibt ein feinen außschlag in der sach/vnd sagt über *Matth.* 16. Die Kirch bestehe nicht in den Menschen vnd deroselben macht vnd herrlichkeit/es sey in

in Geistlichen oder weltlichen dingen/dann es sich befunden/daß viel Fürsten vnd Päbst vnd andere von niederern orden/vom Glauben abgefallen. Bestehet demnach die Kirch in denen Personen/ in welchen wahre wissenschafft vnnd bekantnuß deß glaubens vñ der warheit anzutreffē. Was den namen Catholisch betrift/ so ists mit dem namen ohne die that nicht außgericht. Dann S. Augustinus tract. 5. in ep. Joh. Wie rühmstu dich daß du ein Christ (Catholisch) seyest/du hast den namen/ aber nicht die that. So aber auff den namen die that folget vnd dich einer ein Heyden nennet/ so erweiß daß du ein Christ seyst mit der that. Bistu nicht in der that ein Christ/vnd wann dich schon iederman (Catholisch) einen Christen nennet/was soll dir der nam/wañ die sach selbst nicht bey dir zufinden. Augustinus sagt selbst/das auch Kätzer den namen Catholisch ihnen zugeeignet. Vnd müssen die Kätzer/so wann man nach der Catholischen Kirchen gefragt hat/ ihre Kirchen nicht angeben dörffen/gar anderst gesinnet seyn/als andere. Cyprianus

nus schreibt in seiner 73. Epistel von den Novatianern / Sie wollen wie die Affen / die keine Menschē seyn / doch den Menschen alles gleich thun wollen / der Catholischen Kirchen autorität vnnd warheit ihnen zueignen. Lactantius im 4. buch der vnterweisung Christlicher Religion cap. 10. sagt / Aller Kätzer gemeinen wollen sich fürnemblich für Christen vnd ihr Kirch für Catholisch gehalten habē. Die Arianer haben die ware Kirch vor zeiten Homousianer vnd Athanasianer / sich aber Catholisch geheissen / schreibt Sixtus Sen. B. S. l. 4. Daher der Jesuit Antonius Possevin in Bibl. selecta lib. 5. c. 19. §. Interdum quoque, so weit herauß gehet / es sey bißweilen nicht genug / das sich die Kirch Catholisch nenne / man muß Römisch darzu thun. Dann weil sich die Kätzer für der Apostel nachfolger vnd beschirmer vnd anhenger deß waren Glaubens angeben / vns aber verwerffen / so ist viel daran gelegen / das man den na-

men

men Römisch hinzu setze / wann die Catholisch Kirch genennet würd. Vnnd wie vor diesem der nam Catholisch in die Kirch ist eingeführt worden / die allgemeine einstimmige Glaubens-warheit zu bezeugen / also soll ietzo / sonderlich von den Geistlichen / der nam Römisch beygefügt worden / die übereinstimmung mit dem Haupt zu Rom anzudeuten. So redet Possevin. Das es also der name nicht außmacht.

Siebenzehender Scrupel.

Dennoch sagt S. Augustin in gemelter Epistel / Evangelio non crederem, nisi me autoritas Ecclesiæ moveret, Ich glaubte dem Evangelio nicht / wañ mich nicht der Kirchen ansehen bewegte.

Antwort:

VOn diesem spruch hab ich in An. 1628. allhie ein gantze dissertation außgehen lassen / vnd folgende betrachtungen bey demselben angestellt. Erstlich / daß die Papisten nicht mit sattem grunde auff deß Augustini aussage fussen können: theyls weil sie sonst der Kirchen Väter aussagen nit

für

für vnbetrüglich/ ja auch etwan gering achten / wann sie ihnen zu wider seyn. Card. Bellarminus sagt im 1. buch von den Concilien cap. 12. Der Väter schrifften seynd kein glaubens-regul / haben auch kein krafft vns zum Glauben zu verbinden. Solches haben wir mit Salmeronis, Thomæ, Cani, Acostæ, vnd anderer fürnehmen Papisten worte fer- ners belegt/ auch angezeigt / wie in particular materien vnd strittigkeiten sie nicht nur eintzeler Kirchenlehrer / sond'n auch einer grossen anzahl derselben autorität vnd meynung verwerffen. Ja noch ferner außgeführt / wie die Papisten einen Patrem ietzo auff daß allerherrlichst herauß streichen/wañ er nach ihren meynungen schreiben scheinet; bald aber verlästeren vnd verkätzeren/wañ er wider sie redet. Davon auch droben beym dritten vnd achten scrupel erinnerung geschehen. Theyls weil auch die Kirchenlehrer selbst ihre rede nicht alle für vnfehlbare göttliche warheit wollen gehalten haben.

So sagen Cyrillus Hierosolymitanus *Catech.* 4. Optatus Milevitanus *contra Parmen. lib.* 5. Chrysostomus *hom.* 33. *in acta.* Hieronymus *in Ierem. l.* 2. *c.* 9. Basilius *in ep. ad Eustathium.* Sonderlich S. Augustinus sagt *de unitate Ecclesiæ cap.* 3. Laßt vns nicht hören / dieses sag ich / dieses sagstu. Sondern laßt vns hören / dieses sagt der HErr. Es seynd ja die Göttlichen bücher / denen wir beyderseits beyfall geben / beyderseits glauben / beyderseits anhangen. Da lasst vns die Kirch suchen / da lasst vns vnsere streitsach erörteren.

Fürs andere / daß S. Augustinus in ermeltem spruch nicht anzeige / warumb er jetzo als ein Catholischer Christ dem Evangelio glaube / sondern was ihn bewegt / daß er vom schändlichen Manichæischen irrthumb zum Catholischen glauben getretten. S. Augustin ist in Manichæischen irrthumben gesteckt / bey denen es vnflätig vnd wider erbarkeit hergangen. Da ihm die irrthumb vnd das gantz Manichæisch wesen verdächtig worden / vnd er ingefaßten ände-

rungs-gedancken auff der Catholischen Kirchen zustand seine Augen gewendet/befunden/wie alles in derselben schön/ordentlich vñ vernünfftig hergehet/vnd zu Gott vnd gutem leitet/ hat ihn solches bewogen die Göttliche schrifften zu lesen/ wardurch er endlich überwunden vnd zum Glauben bracht worden. Solcher massen erklärt sich S. Augustin in seinen Confessionibus lib. 6. cap. 5. wann er sagt: **Du hast mir die meynung beygebracht/ das nicht die zu schelten seyen/ die deinen büchern glauben/welchen du ein solch ansehen fast in aller welt gegründet hast/sondern die ihnen nicht glauben: Das auch die nicht zu hören seyen/die mich vielleicht fragen vnd sagen möchten/ Woher weissestu/ daß diese bücher durch den Geist deß einigen vnd warhafftigsten Gottes seyen dem menschlichen Geschlecht ertheylet worden? Dann das war am allerfordersten vñ vornehmisten zu glauben vnd nicht zu fragen. Sintemal so manigfaltig gezänck der eytelen vnd nichtigen fragen der vnter sich selbst vneinigen Philosophen bey mir es einmal so**

weit nit bringen können/ dz ich iemalē nicht geglaubt/ du seyest was du bist/ daß ich doch noch nicht eigentlich wußte/ oder daß die regierung aller ding dich nicht angienge. Obwolen ich solches zu weilen fester/ zu weilen schwächer geglaubet/ so hab ich doch iederzeit geglaubt/ daß du seyest/ vnd für vns sorgest/ ohnangesehen ich nit wußt/ was ich võ deinem wesen glauben solte/ oder auff welchem weg ich zu dir gebracht oder wider gebracht werden möchte. Demnach als ich zu schwach gewesen durch eine richtige weise die warheit zu erfinden/ vnd deßwegen mir der H. schrifft autoritât vonnöthen war/ hab ich anfangen zu glauben/ daß du derselben nimmermehr ein so hohes ansehen in aller welt würdest gemacht haben/ wañ du nicht woltest/ das man durch dieselbe dir glauben vnd durch sie dich suchē solte. Was mir vngeräumt in derselben fürkomen vnd mir etwa ein anstoß gemacht/ nach dem ich vnterschiedliches gar glaublich hab hören außlegen/ hab ich auff ein hohes geheimnuß gezogen/ vnd ist mir die H. schrifft in ihrem ansehen vmb so viel heyliger vnd glaubwürdiger fürkomen/ weil sie theyls iedermänniglich zu lesen fürgestellet/ theyls

aber

aber auch seiner geheimnuß herrlichkeit in tiefferem verstand verwahret / mit klaren worten vnd gar niderträchtigen redē sich allermänniglich darstellend / vnd auch der jenigen fleiß ermunterend / die nicht von wanckelmütigem gemüth seynd. Damit sie alle in ihren männiglich eröffneten schoß auffnehmen / auch durch enge löcher etliche hinein ziehen vnd doch viel mehet zu ihr bringen möchte / als wann sie in einem theyl nicht so hoch / am anderen nicht so nieder vnd gemein were.

Fürs dritte / daß der Kirchen ansehen von S. Augustino als ein bewegungs mittel angeben werde / aber deßwegen nicht alß das einige oder bey allen gültige / viel weniger den grund deß Glaubens bestellende wolle gehalten werden: Dieweil die autorität der Kirchen den grund deß Glaubens nicht bestellen oder ertheilen kan / sondern meher nicht als ein Dienerin / die göttlichē Geheimnussen bewahren vnd fürtragen. Daher sie Mich. Medina einen Notario vergleicht / der deß Königs hand vnd Siegel erkennet vnd darvon zeuget.

Jac. Faber von Stapulen ein Parisischer Theologus vergleicht die Kirch dem Samaritischen Weiblin Joh. 4. Das höret Christum / wie er ihm hohe vnd verborgene sachen anzeigt; geht in die Stadt / sagts den Bürgern / was es gehöret. Die Bürger glauben dem Weiblin / lassen sich durch sein erzehlen hinauß zu gehen vnd Christum selbst anzuhören bewegen. Da sie Christum selbst hören / sagẽ sie zum Weiblin; jetz glaubẽ wir nicht mehr vmb deiner rede willen / dañ wir haben ihn selbst gehört vnd wissen / daß dieser ist warhafftig der welt Heyland. Gleichwol haben solche Bürger auch sagen können / wir glaubten Christo nicht / wann vns nicht das erzehlen deß Weiblins beweget. Auf solchen schlag seynd noch mehr Päbstische Scribenten angezogen worden. Es ist ein alt buch / das heist fortalitium fidei, möchte Glaubensfestigung zu Teutsch tituliret werden. Etliche sagen / der autor sey Guil. Totanus, die andern / er

sey

sey Barth. de Spina. Das hat eben auff solchen schlag lib. 2. cons. 7. diesen spruch S. Augustins erleutert. Es hat auch solchen spruch S. Augustins abgehandelt Alfonsus Alvarez Königl. Spanischer Rath in seinem Spiegel vom hohen gewalt deß Pabsts/ Käysers vnd Königen cap. 85. p. 760. wann er sagt: Daß die Kirch ein ansehen der H. schrifft mache/ könne auf zweyerley verstanden werden/ Einmal also / als ob die H. schrifft ihr ansehen von der Kirchen hätte/ vnd so ist es nicht war/ weil die H. schrifft ohnmittelbar ihr ansehen von Gott hat. Abermal könne es solcher massen verstanden werden / daß die Kirch der H. schrifft ansehen mache declarativè erklärungs weise/ weil sie den glaubigen anzeigt/ das sey die H. schrift: als wann einer nicht wüßte/ was ein rechter sapphir were/ vnd durch ein bewehrten Jubilierer erkundigte/ ob er einer were/ oder nicht. Solcher massen sey S. Augustin zuverstehen. Sonst folge warhafftig die Kirch dem Evangelio / nicht das Evangelium der Kirchen. Dannenhero der Kirchen ansehn vnter dem ansehen deß Evangelij stehet. S. Augustin

sag nicht/ es würde daß Evangelium nicht zur H. schrifft gehören / wann nicht die Kirch solches eröffnet / sondern/ das allein die entscheidung der falschen bücher / so in die H. schrifft wollen eingeschoben werden/ von der Kirchen entscheiden werden vnd sie anzeigen könne/ diese seyen ihr geliefert worden/ jene nicht/ etc. so redet Alfonsus.

Fürs vierdte/ daß S. Augustin rede von der ersten vnd reinen Kirchen/ wie sie dann zu seiner zeit noch grössesten theyls gewesen: nicht aber dieses wolle dahin verstanden haben/ es seye die Kirch bewandt wie sie wolle/ das man deßwegen auf ihre autorität fürnehmlich ein absehen haben solle. Daß ist mit einstimmigem beyfall vieler fürnehmer Papisten belegt vñ bewiesen worden. Deren/ als Driedonis, Stapletoni, Thomæ Waldensis, Gersonis, Salmeronis, Petri à Soto, Occami, Joh. de Turrecremata, Marsilij de Padua, Petri Card. Cameracensis, wort wir der lenge nach angeführet. Joh. Gersonis der Universität zu Pariß Cantzler (welchen Petr. Gregorius Tholosanus

losanus *de Republ. l. 7. cap.* 11.*n.* 83. nennet / Virum summæ literaturæ & in scripturis sacris exercitatissimum) wort sein klar im 3. Tomo seiner werck lib. de vita spirit. lect. 2. corollar. 7. col. 183. Augustinus Ecclesiam sumit pro prima congregatione fidelium eorum, qui Christum viderunt, audierunt, & sui testes extiterunt. Augustinus versteht durch die Kirch die erste versammlung deren glaubigen / die Christum gesehen / gehöret / vnd seine zeugen gewesen. Dann daß S. Augustin solches nicht von der Kirchen / wie sie zu allen zeiten sein möchte / verstanden / ist darauß offenbar / weil er klärlich gezeuget / die Kirch werde in abnehmen kommen vnd ihren schein vnd ansehen verliehren. Davon handelt er *Tom. 2. in ep.* 80. ahn *Hesychium col.* 364. da er durch Sonn / Mond / vnd Sternen / die gegen der neige der welt ihren schein verlieren werden / die Kirch versteht / vnd sagt / *Ecclesia non apparebit*, die Kirch würd nicht scheinen / weil die Gottlosen verfolger

Conf. ep. 48. & de conf. Evang. l. 1. c. 31.

 folger

folger über die massen toben werden/ vnd nach abgewendeter geförchter gefahr/als wann sie die welt glückseeligkeit anlacht / sagen/ Es ist Friede. Vnd seynd dieses nicht allein deß Augustini gedancken dazumal gewesen/sondern auch Hieronymi der über das ander Cap. Zephaniæ dieses inhalts schreibet. Es scheinet ersten ansehens fast Gottslästerlich/ das man von der Kirchen sagen solte/ sie werde vngebahnet vnd verwüstet seyn / wilde Thier sollen darinnen wohnen/vnd ihr mit hohn gleichsam nachgesagt werden/daß ist dein stadt dem bösen ergeben/die so sicher wohnet/vnd sprach in ihrem Hertzen / ich bins vnd keine mehr. Wie ist sie so wüst worden/ das die Thier drinnen wohnen. Aber wer betrachtet was der Apostel sagt *1. Tim. 4, 1. 2. 3.* & *s.* vnd was Christus von den letzten zeiten sagt *Luc. 18, 8* der würd sich nicht befrembden über das/was von der Kirchen verwüstung vnter deß Antichristes Regiment gesagt würd. Obengedachter Gerson bringt *Tom. 1. p. 200.* in seinem sermon von der gefallenen Kirchen/vnterschiedene zeichen/

daraus

darauß der Kirchen fall zu erkennen. Das I. ist vngehorsam vnd widerspenstigkeit/ dadurch die allgemein Kirch in solchen zweiffel gerathen/ daß sie nit weiß / bey welchem theyl der Römische Stuel sey. Das II ist die vnschamhafftigkeit/ in dem die Kirch an sitten verderbter ist / als die Jüdisch synagog, vnd in ihr herschet Geitz / Kirchengüter-Raub/ heucheley/vnreinigkeit/ꝛc. Das III. ist vngleichelt in verfassung / da einer der bessers werth hungert / der ander/ der vnwürdig / ist truncken von Kirchengüteren. Vnd ist niemaln in aller Völcker Regimenten geschehẽ/das ein solcher vnterscheid wargenommen worden / wie vnter den Priestern da etliche höher seynd als weltliche Fürsten / wiewol die vngelehrtesten / andere / ob wol die gelehrtesten vnd weisesten/ geringer als gemeine Leut geachtet werden. Das IV. ist hochmuth der Prælaten vnd gesammten geistlichen. Das V. ist derselben tyrannische strenge Re-
 gierung.

gierung. Das VI. ist die verwirrung der Fürsten vnd bewegung der Völcker. Das VII. ist verwerffung aller verbesserung. Das IIX. ist einführung newer meynungen. Gleich auff diesen sermon erzehlt er in kurtzem begriff über 70. puncten/ darinnen die Kirch seiner zeit von den alten göttlichen verfassungen abgeschritten. T. 1. cit. 205. edit. Paris.

Fürs fünffte/ das zwar es scheinet/als ob S. Augustin von gegenwärtiger bewegung dem Evangelio zu glauben redete/doch aber seine wort nach art vñ weiß/wie sonst S. Augustin zu reden pfleget/gar wol von vorhergegangener bewegung können verstanden werden. Die stellen/ da er auch solcher gestalt redet/vnd solcher gestalt zu verstehen/ seynd in grosser anzahl beygebracht.

Fürs sechst/ das wann auch schon die ietzige Päbstische Kirch/oder die Kirch mit dem Pabstumb bedrenget/ dem Evangelio zu glauben einen bewegen oder veranlassen könte/ doch der Kirchen deßwegen in fürgebung anderer stuck zur Religion

ligion gehörig nicht zu glauben. Das die vom Pabstumb bedrangte Kirch noch vmb etwas ansehen haben mögen einen zur annehmung H. Göttlicher schrifft zu bewegen / lasset man dahin gestellt seyn. Vnter anderen bewegungen mag auch diese seyn / das in so grosser vnachtsamkeit vnd verwürrung / die durch Päbstische Finsternuß in selbiger Kirchen so viel 100. Jahr sich befunden / da sonst so viel tausent bücher vntergangen / da der Teuffel so gute gelegenheit gehabt / wañs Gott verhenget / die H. schrifft weg zu räumen / gleichwol dieselbe in Hebræischer vnd Griechischer sprach vnverruckt erhalten / auch in Lateinischer / wiewol etwas vnlauterer / in viel 1000. exemplar von den München außgebreitet vnd fürtgepflantzet worden. Darauß zu schliessen / es müsse noch so ferne sich hierinn die Göttliche Providentz / macht vnd fürsehung bey der Kirchen / welche sonst sehr ist geschwächet vnnd verunreiniget worden /

worden/erwiesen haben/ daß die H. schrifft in derselben vnversehrt verblieben / vnd müsse demnach dieses buch was hohes/wichtiges/ grosses/ Göttliches in sich begreiffen/weil es von Juden/was das Alte Testament betrifft / von vnzehlich vielen Kätzern/ja auch in der Päbstischen Kirchen/vnd von den fürnehmsten Patronen deß wider Christenthumbs hochgehalten wordẽ/ deren irrthumb es doch verwirft vnd widerlegt. Wiewol sonst eben nicht noth / das in übergab deß worts Gottes die võ Pabstumb bedrangte Kirch besonders angezogen werde. Sintemal wann schon die hochrühmende Römische Kirch durchaus nichts bey der erhaltung Göttlicher schrifft gethan hätte/so weren doch ort gnug/woher die H. schrifft zu erheben were gewesen. Dann die Syrischen/Arabischen/Aethiopischen/ Aegyptischen/ Griechischen / Moscovitischen Kirchen den gantzen schatz Newen Testaments neben dem Altẽ/ den schatz

Altē Testaments aber sie in der gantzen welt zerstreweten Juden in der Grundsprach zum überfluß solcher massen erhalten / daß vernünfftigen gemütern kein vrsach zu zweiflen übrig. Das aber auß der redlichen verwahrung der H. schrifft / die der Kirchen / sie seye sonst beschaffen wie sie wil / zugeschrieben würdt / keine vnfehlbare übergab der Lehrpuncten erfolge / vnd eines vom anderen könne abgesondert werden / ist erwiesen worden auß folgenden fundamentē. I. Weil auch im bücherverwaren die Christliche Kirch der Jüdischen trew vnd auffrichtigkeit erkant / Rom. 3. vnnd doch der Jüdischen trew in übergab der Lehr nicht angenommen. II. Weil bey einreissender vntrew in verwahrung Göttlicher Lehr sich nicht nur einzele Personen befundē / welche den irrthumben widersprochen / sondern auch ferner gantze gemeinen entstanden / die auß der bedrangten Päbstischen Kirchen sich wider die bedrängnuß erhoben /

erhoben / wie insonderheit der genanten Waldenser versamblungen bezeugē/die in Franckreich/Italien/Spanien/Teutschland/ ꝛc. weit sich außgebreitet / vnd den eingebrochenen irrthumben sich widersetzet / solcher massen/daß auch durch heerzug vnnd andere gewaltsame mittel sie nicht außzutilgen gewesen. Davon neben dem/was in besagter betrachtung eingeführt worden/nach ferner zeugen Thuanus *hist. lib.* 5. Nauclerus *Tom.* 2. *Generat.* 47. *fol.* 165. Waldensia Balth. Lydii zu Roterdam An. 1617. gedruckt/ D. Besold in seinem discurs von der Reformation vnd Religionfrieden pag. 21. &c.

III. Weil wol geschehen kan / daß eine gemein trew seye in erhaltung der Regel / als an welcher am fürnehmsten gelegen/vnd/ so lang solche stehet / alles was etwa gefallen sein möchte/gar leicht wider zu recht zu bringen ist; welche doch in deme/ was nach der Regel gevrtheylt werden muß/ kein trew erzeiget.

Fürs

Fürs siebende habe ich auch erwogen/ dz S. Augustin sich keines wegs durch solcher Kirchẽ autorität würde dem Evangelio zu glauben haben bewegen lassen / welcher lehr er verworffen / vnd die/ ihrer Leut eigener aussag nach in ihrer vertrawten beylag keine trew vnd gebührende auffsicht erwiesen. Das seye aber die ietzige Römische Kirche. Die bringe ja in vnterschiedenen puncten Christlicher Lehr solche meynungen für/ die wid S. Augustini lehr schnurstracks lteffen. Davõ ich in angezogener betrachtung gehandelt / vñ sonst weitleufig von anderen gezeiget worden. So geht auch sonst die Römisch Kirch mit der autorität S. Agustins so vmb/ dz sie viel bücher/ die sie selbst bekännet / das sie nicht dessen seyn/ doch vnverschampter weise / als ob sie S. Augustins weren / anziehet. Ja es gehe die Römische Kirch dergestalt mit dem Evangelio vmb/ das nicht zu vermuthen/ wann S. Augustin dieselbe solte für Augen gehabt haben/

haben/er solcher autorität in einig
beobachtung würde gezogen haben.
Sintemal die Römische Kirch die
schrifften deß so thewr vnd hochge-
achten Evangelij allein für Occasio-
nal vñ bey zufälliger gelegenheit er-
wachsene schrifften angibt/ nicht a-
ber für die jenige / welche auß vor-
nehmster Göttlicher intention vnd
meynung zur lehr vnd Glaubens-
regel verordnet seyen. Daher die H.
schrifft von vnterschiedenen Päbsti-
schen Scribenten gantz hönischer
weise genant würdt (laut daselbst
p. 81. angezogener stellen) theyls ein
gerings bibel büchlin/theils ein brief
lin von dinten geschrieben / theyls
todte buchstaben / vergengliche zei-
chen/theyls todte vnd tödtende buch-
staben/theyls stummer/ebloser/we-
der hörender noch sehender buchsta-
ben/theyls blosse hülsen ein stuñer/
tauber/todter Zeug vnd Meister/der
der streitenden parteyen vrsach we-
der verstehen / noch durch richterli-
chen außspruch entscheiden könne;
theyls

theyls ein wächsern Naß / die sich auff allen verstand drähen lasse/ vnd was dergleichen lästerungen / die auß der Römischen Kirchen wider die H. schrifft herkommen/ mehr belanget/ die alle dem H. Augustin ein schlechten lust würden gemacht haben / in ansehung der Röm. Kirch dem H. Evangelio zu glauben.

Fürs achte / geb ich zu erkennen/ wann die Römische Kirch wolte die ehr vnd würde erhalten haben / daß der H. schrifft beliebung von ihrem ansehen solte ihren vrsprung nehmen/ so hätte sie die R. kirch ihr auch sollen lassen angelegen seyn/ das weder Evangelium/ noch andere ihr zu verwahren beygelegte bücher einigen verlust / schaden / verfälschung vnd abgang gelitten hätten. Nun aber sey das widerspiel bekant. Dann für eins habe die Römisch kirch ihr eigene Lateinische Bibel nicht rein vnd vnversehret bewahrt. Daher seyen die strittigkeiten zwischen den Römischen Päbsten Sixto V. vñ Clemente IIX. entstandẽ/ da von diesem

viel tausent ort seynd verändert worden/ die jener schon durch offent anschlag der gantzen Christenheit krafft Apostolischer macht befohlen: daher seyen auch noch die klagen/ das man zu keiner durch vnd durch reinen vnverfälschten Lateinischen Bibel im Pabstumb gelangen kan. Daher seyen auch die strittigkeiten von der achtbarkeit der Lateinischen Bibel/ ob sie vnwidersprechlich vnd so hoch zu achten/ als der text in den grundsprachen/ oder aber geringer vnd solchem text nach zu regulieren. Daher Isidorus Clarius ein Venetianischer Bischoff in der Vorrede über die von ihm außgelassene Bibel gern gestehet/ daß als er nur ein wenig in der gemeinen Lateinischen Bibel zu verbessern angefangen/ er doch über 8000. stellen/ die verfälscht seyn/ angetroffen. Vnd das sey gleichwol die jenige edition der Bibel / die nach aussag Francisci Ximenij Cardinals von Toleto zwischen dem Hebræischen vnd Griechischen text hanget/

anget / wie Christus zwischen zween Mörderen. Daß die Römisch Kirch neben dieser bey der Lateinischen Bibel fürgeloffenen fahrlässigkeit auch der Göttlichen schrifft verfälschung in den Grund, vnd Hauptsprachen hab fürgehen lassen / gestehen die fürnehmste derselben lehrer / inmassen dann / was das Alte Testament in der Hebräischen sprach betrifft / viel Päbstische Theologi sich verlauten lassen / der Hebräisch texts deß Alten Testaments seye an vnzehlbaren orten so verfälscht / das man darauff nicht mehr fussen könne. Die namen deren / so solches thun / seynd benamset / wiewol andere etwas milder gehen / vnd die verfälschung nicht so hoch außschreyen. So viel geschiehet aber doch auch / was das Newe Testament belanget / vnd wil auff einen außschlag hinauß lauffen. Jhm seye aber / wie man wil / so ist doch dieses war / daß die Römische kirch / vnd dero sichtbares Haupt / dem doch sonst so scharffsinnige Augen zugeschrieben / vnd wil zugelegt werden /

alß ob es alles mit vnbetrüglichem anschawen erkundigen könte / versäumlich nachgesehen / vnnd viel 1000. Jahr mit stillschweigen oder gantz geringem anden hab lassen fürbey gehen / das in so hohen heyligen grundtexten solcher massen vnterschiedlich benandte verfälsch- vnd verderbungen fürgangen vnd furtgepflantzet worden.

Fürs neunte/daß auch Nicolaus von Clemangis in berühmter Frantzösischer Papist solchen spruch S. Augustins vor etlich hundert Jahrē nit anders außgelegt / wie auß dessen bsonderer außführung / deren wort in bemeldter betrachtung der lenge nach gesetzt seyn/ zu vernehmen.

Achtzehender Scrupel.

Die Evangelischen Priester sind nit ordiniret, es wer dann daß die ordination von Luthero kommen / welcher von der Päbstischen Kirchen ordinirt worden. Wann dann die Päbstisch ordination nicht gültig/ so seyn die Lutheraner gar nicht ordinirt, vnd können die Sacramenta nicht administriren.

Ant-

Antwort:

DEn Scrupel võ der ordination belangend / ists fürs erste nicht nöthig / daß wir sagen / es seyen alle vnsere Prediger von Luthero ordinirt worden. Dann neben Luthero in allen Landen ordinirte Prediger vom Pabstumb abgetretten / die das / was vnterm Pabstumb gutes gesteckt / behalten / gereinigt vnd anderen communicirt. Solche im Pabstum̃ ordinirte Prediger haben auch das / was der ordination, die von GOtt ist / durchs Pabstumb ist angeschmirt worden / abgethan / vnd die gereinigte ordination mit andern communicirt. Es folgt aber nicht / der ordination der Päbstischen Kirchen ist noch im werck selbst gültig gewesen. E. so ist darumb alles gut / was das Pabstum̃ hat. Sonst könte man sagen / die Tauff vnserer Kirchen wird auch in Päbstischer Kirchen für gültig gehalten. E. ist vnsere Kirch für gültig zu halten. Auff den fall aber / wann in andern Landen vnd orten / da Lu-

therus

therus nicht hinkommen / kein ordinirter Prediger solte zur Evangelischen Religion getretten seyn / oder auch zubekommen gewesen seyn / welches nicht wol zu glauben / so hat die erleuchtete vnd vom irrthumb abgetrettene Gemeine / krafft habender schlüssel deß himmelreichs auch den gewalt / einen Prediger zu erwehlen / denselben durch verständige Personen zu prüfen / vnd durch aufflegung der hände der ältesten zu ordiniren / wie ich in Antikirchero meo weitläufftig disputirt, vnd noch von niemand widerlegt worden. Ist nicht nöthig / daß / was H. D. Nicolaus Hunnius von dem beruff der Prediger wider seine widersacher erstritten / der länge nach widerholet werde.

Neunzehender Scrupel.

Die Lutheraner beruffen sich auff die Augspurgische Confession / da doch ihre Lehrer selbst darinn nit einig.

Antwort:

DAß wir vns auff die Augspurgische Confession beruffen / vnd

vnd doch vnsere Lehrer darinnen nit einig / schadet dem rechthabenden theyl nicht. Es haben die Papisten fast von allen Canonibus Concilii Tridentini widrige meynungen / wie in Pentadecade disp. 1. th. ult. zu erweisen ein muster gezeigt worden / soll künfftig / wils Gott / mit gelegenheit außgeführt werden. Beruffen sich doch alle aufs Concilium zu Trient. Wolten sie drumb solches dem recht habenden theyl zum nachtheyl fürrucken? Sonst hat von solchem fürwurff D. Keßler in widerlegung deß Katzen-kriegs außführlich geantwortet. D. Hunnius berührets auch in pelle ov. detr. p. 110. & seq. Vnd haben die Papisten von grosser einigkeit nicht zu sagen. Sie liegen ja einander dergestalt in haaren / daß wunder ist. Es sind ihre gezänck anderwerts ihnen vnter augen gelegt worden. Der Frantzösisch Bücher-Catalogus 1644. vnd 45. gibt seine newe händel in grosser anzahl an tag. Es ist ja was einer oder der

ander Mann / ein oder das ander Collegium über der lehr erweckt vnd erregt/eben der Religion selbst nicht zu zumessen. Es hat auch vnter grossen Säulen der Alten Kirchen grossen streit geben.

Zwantzigster Scrupel.

Die Lutheraner nennen den Pabst einen Antichrist: da doch nur einer seyn kan/vnd der Päbste viel gewesen.

Antwort:

DAß der Antichrist ein eintzige Person seyn werde / oder müsse/ ist nirgends her zu erweisen. Alles was vnter der gestalt deß Thiers beym Propheten Daniel vnd in der offenbahrung S. Johannis beschrieben wird/geht auf keine eintzele Person/sondern auff ein Reich vnd Regiment/darinn einer die oberstell allzeit hat. So seynd auch die 7. Häupter deß Thiers / vnter welchen das letzt den Antichrist bedeutet/ nicht 7. Personen/ sondern Regierungsformen / in welcher einer herschet. Es ist auch der grosse abfall 2. Thess. 2. Apoc. 13. nicht eines Menschen

werck.

werck. Vnd kan auch der jenige / der nach weggeraumbter macht deß Römischen Reichs soll offenbahrt werden/kein eintzeler Mensch seyn/ oder er würde Mathusalems Jahren nachsetzen/ oder bevorkommen.

So ist auch doch nur ein Pabst biß auff diese stunde / sagen die Canonisten. Augustinus Triumphus de Ancona *de potestate Papæ quæst. 3. art.7.* quoad *officium & autoritatem Papatus omnes Papæ, qui fuerunt à principio & erunt usque in finem mundi, non sunt nisi unus Papa.* Das ist: Was das ampt vnd ansehen deß Pabstumbs belanget / so seynd alle Päbst/die von anfang gewesen seynd/ vnd biß ans end der welt seyn werden/ nur ein eintziger Pabst. Glossographus *in proœm. decretal. in verbo* resecatis. *Papa eadem persona censetur cum eo, cui succedit.* Das ist: Ein jeder Pabst ist mit seinem Vorfahren für eine Person zu halten. Der Card. Hosius redet in seiner *Conf. Petricoviensi* sehr lauter darvon / wann er sagt: Confiteor inter hos ministros Principem esse Petrum, non illum Ga-

lilæum Simonem, qui perfunctus Petri munere jam decessit. Sed Petrum, h.e. hominem, qui hoc nomine pro autoritate muneris & officii à Christo instituti ad salutem ovium Christi utitur, qui nunquã moritur, sed semper successione vivit, estque in Ecclesia, fuit, est, erit usque ad consummationem seculi. Credo & confiteor & nullo modo dubito, hunc Petrum Romæ vivere, hunc Petrum omnis vetustas appellavit Papam, id est, Patrem Patrum. Das ist: Ich glaube/ daß der Obrist vnter den Kirchendienern sey Petrus/ nicht der Galileische Simon/ der nach verwaltetem Petersampt gestorben/ sondern Petrus/ das ist/ ein Mensch/ der diesen namen krafft habenden von Christo gestifteten ampts zur seeligkeit der Schäflin Christi trägt/ der nimmer stirbt/ sondern immer lebt/ in der nachfolge/ der in der Kirchen gewesen ist/ noch ist/ vñ seyn würd/ biß ans ende der welt. Ich glaube/ bekenne vnd zweiffel keins wegs/ daß dieser Petrus zu Rom lebe/ den hat man von alters her den Pabst genennet/

nennet / das ist / ein Vater aller Väter. Also ist der Antichrist einer.

Das sonst sonderlich von Pabsts Gregorii VII. zeiten her das Antichristumb mächtig vnd augenscheinlich in deß Römischen Pabsts regierung außgebrochen / ist nicht erst von D. Luthero vnd von seinen nachkommenden auff die bahn kommen / sondern von Käysern / Königen / Fürsten / Ertz-Bischoffen / Bischoffen / Prælaten vnd vielen andern gelehrten mit offenbahrem verweiß bejachzet worden. In massen nach anderen D. Hoe in der Vorrede über das 17. Cap. *Apocalypseos*, vnd Dounamus der Engelländisch Bischoff *in Papa Antichristo p. 137. & seqq.* der länge nach solches außführen.

Ein- vnd zwantzigster Scrupel.

Die Kirch kan nicht irren. Darumb muß man glauben / was in der Römischen Kirchen gelehrt würd.

Antwort:

DAs die allgemeine sichtbare gemeine der Heil. die in der gantzen welt zerstrewet / vnd dem Aller-

höchsten Hertzenkündiger allein bekant ist / dergestalt nicht irren vnd deß rechten wegs der seeligkeit verfehlen könne / daß nicht immerdar etliche überbleiben solten / welche nach der einfältigen leitung Göttlichen worts dergestalt von dem H. Geist in der warheit deß Glaubens bewahret würden / damit sie in erhaltung deß grundes deß Glaubens durch Gottes krafft möchten zur seeligkeit bewahret werden / ist auch vnser meynung. Dahin gehen die verheissungen Matth. 16, 18. Daß die porten der hölle sie nicht sollen überwältigen. Matth. 24, 24. Daß immer etliche außerwöhlte der verführung sollen entfreyet seyn. Matth. 28, 20. Daß Christus immer bey den seinigen werde seyn biß an der welt ende. Vnd ist dieses gewiß / daß wo die krafft deß worts Gottes noch gelassen würde / wañ schon vnterschiedliche irrthumb mit einlauffen / doch desselben frucht nicht allerdings dahinden bliebe / vnd also das edle wort allerdings leer widerkomme. Es. 55,

10. Ob schon solches im äusserlichen augenschein nicht herfür leuchtet / inmassen sichs zu zeiten Eliæ deß Propheten erwiesen. 1. Reg. 19, 18. Rom. 11, 4. Es hat aber solch privilegium die sichtbare Kirche / sie seye in Africa / oder Asia / oder Europa / vnd daselbst entweder in Spanien / oder Italien / oder Teutschland / oder anderen dergleichen Provincien / nicht auff sich zu ziehen. Dann nicht allein solch privilegium derselben nirgend verheissen worden / in dem die verheissungen von der kirchen entweder die allgemeine kirch betreffen / so fern sie in ihrem inwendigen verborgenē vnd vor der welt vnbefleckteē schmuck / der bey den Heyligen seligen bewahret worden / betrachtet würd / oder sie sein conditionirt vnd bedingt / daß nehmlich die kirch / so fern sie in der regel der warheit vnter Göttlicher allwaltender gnad verbleibet / nicht irren kan: sondern auch im gegentheyl offenbarliche weissagungē sich befinden / die von dergleichē grossem abfall vnd verführungen in der Christ-

lichen kirchen predigen. Matth. 24, 14. Luc. 18. 7. 2. Thess. 2, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. 4. 2. Tim. 4, 3. 4. 2. Petr. 2, 1. Apoc. 12, 6. c. 13, 8. 16. c. 17, 2. c. 18, 3. Dahin auch die manigfaltigen warnungen vor dem abfall der kirchen zu deuten/ Matth. 24, 23. Act. 20, 28. 29. 30. 31. 2. Cor. 11, 2. 3. Vnd ist dieses gewiß / daß eine jegliche absondere kirch irren könne / wann man das äusserliche wesen ansicht. Dieweil aber die allgemeine zu jeder zeit auf dem Erdbodē schwebende Christliche kirch nichts anders ist / als die gesampte absonderliche Kirchen mit einander/ so ist von der gesampten eben dieses zu befahren/ was von jedwederer absonderlich gesagt würd. Daß aber der fall / daß die gantze sichtbarliche kirch mit irrthumben befleckt / sich begeben könne/ ist von Vicentio Lyrinensi, den die Papisten sonst immer an die spitzen setzen/ wann sie wider vns streiten/ gestanden worden. Dann in seinē buch *de præscript. adv. haeret. cap.*

4. sagt

4. setzt er den fall/wie im zu thun/ si novella aliqua contagio non portiunculam tantum, sed totam pariter Ecclesiam commaculare conetur, wann ein newer irrthumb nicht nur ein theyl der Kirchen/sondern dieselbige mit einander beflecken wil. Da sagt er nit/daß solches nit zu befahrē seye/sondern/ als ob es geschehen könte/rathet er / ut antiquitati inhæreamus, quæ prorsus jam non potest ab ulla novitatis fraude seduci, Man solle der vraltē lehre nach gehen vnd anhangen / welche ausser aller gefahr seye / daß durch einiges newlings arge list möchte verkehrt werden. So antwortet auch Pabst Innocentius III. *in decretal. lib. 5. tit. 39. cap.* 28. vnd sagt / Judicium Dei veritati, quæ non fallit, nec fallitur, semper innititur: judicium autem Ecclesiæ nonnunquam opinionem sequitur, quam & fallere sæpe contingit & falli. Das vrtheyl Gottes gründet sich allezeit auff die warheit/welche nicht betriegen/noch betrogen werden kan: aber der Kirchen vrtheyl gehet vnterweilen auff meynungen/welche öffters zu betriegen

gen pflegen. Vnter den alten Papisten sind fürnemlich Alexander von Ales *part.* 3. *quæst. ult. artic.* 2. vnd Johannes Turrecremata *lib.* 1. *de Eccl. cap.* 30. vnd *lib.* 3. *cap.* 61. die darfür gehalten/ zun zeiten deß leydens Christi habe die gantze Kirch dergestalt geirret / daß in keinem Menschen / als allein in der Jungfraw Marien / die seligmachende warheit rein übergeblieben. Dominicus Bannes sagt / 22. *Thomæ q.* 1. *art.* 10. daß solcher meynung viel beygepflichtet haben. Besihe beym 16. Scrupel das zegnuß Nicolai Lyrani. Dem sey wie ihm wolle/ so muß bewiesen werden / daß die Römisch Kirch vnd was deren anhängig ist/ das privilegium infallibilitatis vñ die befreyung von allem irthumb habe. Dann es folgt durchauß nicht/ die Kirch kan nicht irren / darumb kan auch die Römische Kirch nicht irren. Sintemal ein anders ist/ die Kirch absolutè vnd in sich selbst be-

trachtet/

trachtet / ein anders diese oder jene particular vnd eintzele Kirch.

Zwey/ vñ zwantzigster Scrupel.

Wir sind in vralter Possession/ vñ haben darinnen præscribirt, mögen derowegen nicht abstehen / biß vns klärlich demonstrirt werde/ daß wir vnrecht haben.

Antwort:

SO redet der Tentator in seiner prächtigen Vorred über die angezogene 24. zeugen / die wir im 8. Scrupel haben verhöret. Er ist aber noch gnädiger / als etliche andere Papisten. Die wollen durchauß nit/ daß man die Lutheraner zu einiger disputation vnd beweißthumb ihrer meynung / oder widerfechtung Papistischer lehr zu lassen soll / sondern wollen haben / man sol sie schlechter dings abweisen / vnd mit dem fürwand furtschicken / es sey die Päbstisch lehr von vralten zeiten her von Päbsten/ Concilien/ Käysern vnnd Königen/ vnd einer mächtigen anzahl gelehrter Leut bekräfftiget/ seyen schon längst alle widrige lehren / sie

heissen wie sie wollen/ ehe sie auff die bahn kommen/verworffen vnd verbannet worden/ es sey res judicata ein außgemachte gerichtlich/ außgesprochene sach/ lasse sich nicht wider vornen anfangen/ wann man alles wider zu disputiren wolte anfangē/ käme man nimmermehr von einander/drumb sey es am besten / man schneide alles disputat ab/ weil es wider die Reichssatzungen ist/ vnnd gehe diesen kurtzen weg/ dz man sag/ die Papisten seyen in der besitzung der lehr/Kirchenrechten/gebräuchē/ vnd alles Gottesdiensts / darwider liessen sie niemand auffkom̃en. Das heissen sie præscription, welches bey Juristen eine solche befästigung deß Rechtens ist/da einer seyn wesen behaupten kan/wann er fürgibt/er seye vnaußgesetzt in gnugsamer verjährung vnd zeit verfliessung darinn bestanden. Solchen behelff hat bereits Pabsts Clemens VII. in einem Gespräch mit Carolo V. dem Römischē Käyser ins mittel gebracht. Georg Eder Käyser Ferdinands Rath ge-

het gleicher massen dahin. Justus Baronius ein abgefallener Jurist stimmet auch mit zu diesem hartē schluß. Der Jesuit Busæus *in Panar. tit. hæres.* wil auch dahin auß. Die Juristē zu Dillingen in ihrer *composit. Pacis cap. 2. quæst.* 13. seynd auch gar streng hierinn. Der Tentator geht milder / wil sich allein so lang mit dem possessorio vñ der præscription behelffen / biß wir erweisen werden / daß sie vnrecht hätten. Es ist aber wider diesen auß den weltlichen Rechten zu den Religions-strittigkeiten gezogenen griff / dieser kurtze bericht zu wissen / daß die præscription vnd anziehung der von vnverdencklichen Jahren her vnverruckten possession vnnd besitzung in meynungen die Religion vnd Gottesdienst betreffent keinen platz habe / vnd daß es gar nicht angehe / diese Kirch ist etlich 100. Jahr in dieser meynung von Göttlichen sachen / in dieser gewonheit vnnd form deß Gottesdienstes / darumb so kan in derselben niemands widersprechen / vnd ist sie nicht schuldig iemand den grund

Apud Chytræum H. A. C. p. 6. In Malleo hær. 1. p. 321. De præscript. 2. 3.

grund solcher meynung zu zeigen. Die Rechten gehen klar dahin / in denen sachen habe die præscription vnverdencklicher gewonheit kein statt/quæ non sunt in commercio hominum & quæ dominio nostro subjici non possunt. §. Nullius. Instit. de rer. divis. die nicht in der Menschen handen vnd handlung seyn / auch deren gewalt nit vnterworffen werden könnē. Daher auch solche sachen nicht eygentlich zu reden in besitz mögen gezogen werden. Nun ist ja Religion/ Glaubens-bekantnuß vnd Gottesdienst nicht in commercio in handen vnd handlung der Menschen/ kan auch der macht deß Menschen nicht vnterwürffig gemacht / vnd daher nicht eygentlich darvon zu reden in besitz gezogen werden. Vnd ist wol zu mercken/ daß in den Rechten vnter denen sachen/welche menschlicher handlung vnd gewalt nicht können vnterworffen werden/erzehlt werden die jenigen stuck / die zum Kirchen-ornat vnd Gottesdienst gehörē/als Meßgewand/Kelch/Patenen/Creutze vñ dergleichen / vō wel-

chen *per ea quæ habet Ioan. Fab. Instit. de Vsucap. & longi temporis præscript. §. sed aliquando* auch vnfehlbaren rechtens ist / daß auch solche sachen nicht vnter der kirchen gewalt seyen. Haben nun die irrdischen zum Gottesdienst gehörigẽ sachen solch privilegium, daß jhnen keine præscription vnd langwürige verjährung schädlich sein kan / wieviel weniger wird sich die ewige himmlische geoffenbarte weißheit dergestalt durch langwürige verjährung vnd vnverdencklicher zeit verlauff einhemmen vnd entreiben lassen / daß sie nicht zu aller zeit wider alles / was wider sie streitet / könte freye action vnd handlung haben. Es ist anch dieses zu gedencken / was der fürnehme Neapolitanische Jurist Doctor Marta *de Iurisdictione part. 2. cap. 43. num. 66. p. 271.* sagt; præscriptio non procedit contra id, quod specialiter ab Ecclesia tota super spiritualibus fuit statutum atque decretum, quia esset cum peccato maximo, & credere, posse præscribere contra præceptum Ecclesiæ, saperet hæresin. Die præscription geht nicht wider

das

das/was sonderlich von der gantzen Kirchen in Geistlichen dingē beschlossen vnd erkant ist/dañ das wer grosse Sünde/vnd wer glaubet / daß einige præscription wider der Heil. Kirchen gebot etwas vermöge / derselbe macht sich einer Kätzerey verdächtig. Ists mit der kirchen gebotten ein solch hoch privilegirtes werck / wie viel mehr ist solches von den gebotten vnd dem wort deß Höchsten zu sagen? Wann dieses offenbar/daß das Pabstumb vnd die eygentlich zum Pabstumb gehörigē lehren dem vralten vnd durch kein prescription hindertreiblichen wort Gottes widerstrebt/wie es in der offenbahrung deß VnCatholischen Pabstumbs von D. Heilbronner vnd D. Zeæmann wider Jacob Kellern ist außgeführet werdē/so ist es vnmüglich/ daß einige præscription das Pabstumb wider Gottes wort schützen kan. Dann wie mag einig mittel von zeit vnd Menschen rath eingeführt/dem wort Gottes seinen lauff vnd krafft nehmen vnd dasselbig dergestalt hemmen / daß es nicht wider

alle kätzereyen vnd irrthumb seinen freyen streich haben solte?

Es ist dieser Proceß / da man all vnser für vnd anbringen in Religionssachen mit der præscription schlagen wil / 1. Wider die satzungen der löblichsten Käyser vnd Könige. Da Constantinus M. ein Conciliũ zu Nicæa wider die Arianische kätzerey angestellt / braucht er dieses Rechts-mittel nicht / sondern setzet / literarum divinitus inspiratarum testimoniis res in quæstionem deductas esse dissolvendas, man solle die erregten Glaubens-strittigkeiten auß der von Gott eingegebenen schrifft erörtern / wie beym Theodoreto *Hist. Eccl. l.* 1. c. 7. zu lesen. Solcher massen haben sich auch wider Nestorii vnd Eutychis kätzerey erzeigt die ehewren Käyser Jovinianus, Theodosius, Valentinianus vnd Marcianus. Die haben auffs Ephesische vnd Chalcedonische Concilium der Heil. schrifft erfahrene Bischoffe erfordert. Gratianus der Römische Käyser schreibt an das Concilium zu Aquilejen / daß sie wider

der die entstandene Arianer der H. schrifftgelehrte Männer solten versamlen. Da man sich gar leicht damit behelffen können / wann man den weg weltlichen Rechtens gehen wollen / die sach sey im Concilio zu Nicæa außgemacht / es laß sich nit mehr in derselben streiten. Die Gothischen König in Hispanien Reccaredus, Recinswinthus / Cundaswinthus / vnd andere haben den Spanischen Concilien jederweilen nach der H. schrifft zu vrtheylen befohlen. II. Ist er auch wider das vrtheyl der alten Päbste. Die haben zwar / was durch die Concilien außgemacht worden / jederweilen widerholet / aber doch allezeit mit den Kätzern auß der schrifft gestritten / in massen solches auß Marcellini, Felicis II. Julij I. Leonis I. Gelasii I. vnd anderen schrifften bekant. III. Er ist auch entgegen dem herkommen / daß sich bey den Concilien vnd Religionshandlungen befunden. Im Nicænischen I. Concilio haben die

versamlete Bischoffe collectis in unum, quę ex s. literis ad sententiam suam satisfacerent, alles das jenige zusammen getragen / was auß H. schrift zu ihrer meynung beyzubringen/vnd darauf den schluß gemacht/ nach dem sie zuvor mit Ario vnd seinem anhang gnugsam disputirt. So hat Cyrillus im Ephesinischen Concilio mit macht auß der schrifft wider Nestorium disputirt. IV. Ist er auch wider die gewonheit der H. Våter. Die haben von anbegin der Kirchen iederzeit sich mit den Kåtzern in die schrift eingelassen vnd besehen/ob sie sich mit der Heil. schrifft beschůtzen kõnten Es hat zwar Tertullianus in einem sondern buch võ der præscription geschriebē/vnd / dz man sich derselben wider die Kåtzer bedienen kõnne/ behaupten wollen: auf welchen man sich auch auf Påbstischer seiten beziehet. Aber es ist gar ein ander werck/was Tertullianus fůhret/gegen dem/was die Papisten fůrhaben. Tertullianus macht auß dem verjåhrten herkom̃en der Kirchē

Athanas. synod. Arim. & Seleuc. T. 1. p. 79.

in der

in der lehr vnnd præscription, kein Glaubensregel. Er sagt klar/ein anders sey præscription, ein anders regula fidei Glaubensregel. Dz thũ die Papisten nit. Tertullian⁹ sagt zwar/ man könne die kätzer mit der præscription vmb etwas hemmen / aber doch nicht zwingen daß man sich mit ihnen nicht dörffte in retractationem doctrinarum in erörterung der lehr auß der schrifft begeben. Die Papisten aber gehen dahin. Tertullianus braucht sich solchs mittels wider die kätzer/so von Christo lehren wollen/ aber sich auf offenbarungen vnd lehren beruffen/die denen schrifften der Apostelu/so dazumalẽ noch für handen vñ in originali fürzuweisen gewesen/ zu wider waren. Als die Valentiniani, Gnostici, Manichæi, vnd andere dergleichẽ waren. Die will er mit der præscription hindertreiben/will/man soll sie gen Corinthum, gen Ephesum, gen Thessalonich/ gen Philippis, gen Rom führen/da wäre der Apostel hand/die sie nicht hätten/fürhandẽ/ da were der hand gemesse lehr. Die Papisten wollens auff alle zeit vnd streit außdänen. Tertullianus meynet ein jede particular kirch könte die kätzer mit der

præscri-

præscription schlagen. Die Papisten gestehen / daß particular kirchen irren können. Vincentius Lyrinensis gehet auch auff die præscription, aber er wil nicht nur mit dem gegenwärtigen kirchenstand præscribieren / sondern gehet auff die H. Väter der kirchen hinauß / vnd wil auß dem einmütigen schluß derselben eine præscription machen. Das wollen auch nicht in allẽ stucken die Papisten passieren lassen / wie drobẽ gemeldet wordẽ. V. Ist dieser Proceß / damit der præscription wir wollen zu ruck getrieben werden / auch den newern Päbsten zu wider. Iulius III. in seinem Geleitsbrieff / den er den Protestirenden auff das Concilium zu Trient zu erscheinen zugesendet / in An. 1552. geht mit klaren worten dahin / daß die protestirenden sollen zu aller probation ihrer lehr zuegelassen werden. In An. 1562. geht fast eben auch dahin. auß Paulus IV. VI. Ist auch solcher Proceß wider die / krafft der Reichs-Abschieden / angestellte Religions Colloquien / zu Augspurg / Hagēaw / Wormbs / Regenspurg / rc. Da geht es allzeit dahin / daß es heisset; Fiat singulis dicendi, disputandi & monstrandi veritatem libera & publica potestas: instituantur piæ & modestæ sententiarum collationes & disputationes, & plenæ controversiarum hactenus agitatarum explicationes &c. Sess. 13. Conc. Tridēt.

Es hat

Es hat iederman freyen offenen gewalt zu reden / disputiren unnd die warheit zu erweisen. Es werden Gottseelige sittsame unterredungen und vergleichungen der unterschiedenen meynungen angestellt / man erläutere doch die bißher getriebene zwispälte vollkommentlich. So ist auch zum VII. dieser griff den alten Päbstischen Scribenten zu wider. Die seynd gemeiniglich dahin gangen/ man müsse alles auß der H. schrifft außführen/was wider die kätzer / wie sie solche nennen/außzuführen ist/doch mit zuziehung unterschiedener Hilffs-mittel. Daher sie auch frey auß der H. schrifft und den zeugnussen der H. Väter wider vielfältige ihre Widersacher disputiret haben/wie es am tag ist. Es streitet IIX. Dieser Proceß wider den so hoch verpönten und bethewrten Religions-frieden. Dann in demselbigen klärlich versehen/daß unserer Religion keine dergleichen præscription soll entgegen gesetzt werden/das res judicata sie nicht soll beschweren / daß ihr gerechtsame gegen männiglich außzuführen ihr soll erlaubt seyn. Solche und dergleichen gravamina und beschwerden wider alles herkommen/ja auch wider all göttlich recht / wil das weltrechtliche begehren obgenanter Päbstischer postulanten unserer Religion zuziehen/

zuziehen/wider welches wir hiebevor geschrieben/auch hiemit protestiren wollen. Juden/Türcken vnd Heyden haben durch diesen griff einen mächtigen vortheyl/die können sich wider die Christliche Religion mit der vnordentlichen possession vnnd præscription schützen. Vnd hats bereits der sonst fürtreffliche heydnische Römer Symmachus gethan/in der Epistel/welche Aurel. Prudentius vnd Ambrosius widerlegen? Er sagt/ Si longa ætas autoritatem religionibus facit, servanda est tot seculis. fides, & sequendi sunt nobis parentes, qui feciliter secuti sunt suos. Wañ lange Jahr der Religion/wie billich/ein ansehen machen/so wäre freylich der so viel 100. Jahr florierēde glaub zu behalten/vnd solte man den Eltern billich folgen/welche glücklich ihnen gefolget haben. Es heißt aber/alles andere zugescheigē/was Tertullianus sagt: Veritati nemo præscribere potest, non spatium temporum, non patrocinia personarum, non privilegium regionum. Ex his enim plerumq; consuetudo initium ab aliqua ignorantia sortita in usum per successionem corroboratur, & ita adversus veritatem vindicatur. Sed Dominus noster Christus veritatem se, non consuetudinē cognominavit. Si semper Christus & prior omnibus, æquè veritas sempiterna & antiqua res. Viderint ergò, quibus

novum

novũ est, quod sibi vetus est. Hæreses non tam novitas, quã veritas revincit Quodcunq; adversus veritatẽ sapit, hoc erit hæresis, etiam vetus consuetudo. Die warheit leydet præscription, nit lange zeit/ nicht grosser Personen schutz/ nit freyheit der länder. Dañ daher hat gemeiniglich ein gewonheit von einer vnwissenheit den anfang genommen/ welche sich hernach durch geschehene fortpflantzung gestärckt/ vñ wid' die warheit retten wollen. Aber vnser HErr Jesus Christus hat sich nit die gewõheit/ sondn die warheit genennet. Jst aber Christus allezeit vñ vor allen/ so ist ja die warheit in gleicher älte vnd ewigkeit. Daher die achtung auff sich zu geben haben/ welchen new ist/ was jme alt ist. Die irrthumb werdẽ durch die warheit geschlagẽ/ nit aber durch den fürwurf/ dz sie new seyn. Was wider die warhrheit ist/ ist ein Kätzerey/ wann es schon ein alte gewonheit ist. So redet Tertullianus, vnd wir mit ihm. Schliessen hiemit die erörterung der beygebrachten Scrupel. Bitten den Eckstein der kirchen JEsum/ daß er vns auff sich wider alle solche erhalten wolle / Amen.

E N D E.

Register oder
Summarische
Verzeichnuß der beantworteten Religionsscrupel vnd was sonderlich in denselben gehandelt worden.

JN der newen dedication würd angezeigt / wz P. Kedd für ein Spiegel für die Lutherischen herauß geben.):(iij.

Das Bellarmini Lehr von der Gnadenwahl ein vngewißheit in die Religion bringe.):(v.

Das der Dominicaner Lehr von der Göttlichen prædeterminirung deß Menschen zu allem thun vnd lassen ein Vngewißheit in die Religion bringe.):(vij f. b.

Das Kedden Propositiones ohn vrsach multiplicirt seyn.):(viiij f. b.

Daß wir vnbefugt vbiquisten genannt werden):(xj f. b.

Daß dieses kein vngewißheit bey vns in der Religion gebähre / weil auch andere sich mit vns auff die H. schrifft beruffen.):(vij f. b.

Daß sich die H. schrifft ohn zuthun eines vnbetrüglichen fürträgers gnugsam herfür thu vnd eröffne.):( ):(xiij

Daß weder Christus noch die Apostel in Religionsdisputationen ein ander fundament gebraucht als die H. schrifft.):( ):( ):(

Daß ein grosser vnterscheid sey/ die H. schrifft zum

Glaubensfundament haben / vnd sich derselben rühmen.):( ):( ):(v
Daß die H. schrift sich selbst klar machen kan/wañ man nur auff selbige ohne vorgefaßten wohn siehet/wie ein exempel in den worten deß H. Abendmals scheinet.):( ):( ):) xj
Daß die erst prob deß auß Göttlichem wort erhaltenen verstands/sey die auffmerckung auffs wort.):( ):( ):( ):(ij
Daß die ander prob dessen seye die endliche gründung.):( ):( ):( ):(iij
Daß die dritte prob sey die überweisung vnd außdisputirung.):( ):( ):( ):(iiij
Daß die vierdte prob sey die Gottseelige übung.):( ):( ):( ):(xj
Daß die consequentzen vnd folgereyen auß den klaren worten keine vngewißheit vervrsachen. * 1.
Das bey fürstellung eines vnbetrüglichen proponenten kein mehrere gewißheit zubefindẽ. * iij
Das der Apostel wunder dahin gehören / wo der Apostel Lehr ist. * vj
Daß mehr auff die succession in der Lehr als im Bistumb zu sehen. * viij
Daß in der Kirchenhistori vnd alten schrifften der Lutheraner Lehr gewisser zufinden/als der Papisten. * x
Daß keines wegs alle gewißheit der Christlichen Lehr an dem ansehen der gegenwertigen Kirchen hafften könne/vnd doch nach der Papisten meynung daran hafften müsse. * xj

Daß den Papisten an erweisung der succession in der Lehr in vielen stucken mangle. Sonderlich im Ablaß. * xij
Daß zur rechtmässigen beruffung nicht nothwendig sey/selbige vom stul zu Rom zu haben. ** v
Daß wann einer nicht recht lehret/wann er schon recht beruffen ist/er darumb nicht anzunehmen sey. ** vij
Daß die Kirche in ihrem äusserlichen scheinbaren stand vnd wesen abnehmen vnnd verdunckelt werden könne. ** viij
Daß nicht alle Kirchen auß der Römischen gezeuget vnd gepflantzt worden. ** viiij
Daß die bekehrung der Jndianer vnnd anderer Heyden von den Papisten hoch angeben/ aber schlecht verrichtet worden. ** xij
Daß nicht alle von Papisten bekehrte vnter ihnen lebende eben zum Pabstumb gehören *** iiij
Daß die Römische Kirch vnd ihr Haupt nicht aller Concilien vnbetrügliches Haupt vnd ohnfehlbarer dämpffer aller Kätzer sey. *** vj
Daß das Vater vnser ein Richtschnur alles Gebets sey. *** x
Daß die Papisten das Vater disputiren / in dem sie Engel vnd Menschen anruffen. *** xij
Daß die wort/dann dein ist das Reich /ꝛc. beym Matthæo widerrechtlich dem Vater vnser disputirt worden ****
Daß durch wort Vater die H. Dreyeinigkeit verstanden werde. **** iiij
Daß Christus freylich das objectum deß anruffens determiniren wollen. **** v

Daß das Vater vnser nach der Papisten Lehr auff den Pabst kan gezogen werden. **** viij
Daß das Vater vnser nach solcher Lehr auff Engel vnd Heyligen kan gezogen werden. *****
Daß es auch auff die Mutter Gottes gezogen kön werden. ***** iiij
Daß auch ein wesentliche Maria gedichtet werde/ die mit dem Vater vnser zu ehren. ***** viiij
Daß nach Alani Lehr das Vater vnser selbst angeruffen werden müsse. ***** xj
Daß alle Stuck vnd Bitten sampt dem Schluß deß Vater vnsers durch Päbstische Lehr angegriffen werden. ***** xij 2c.

In der altẽ dedication, würd gezeigt/ wie die Papisten auß ihren fundamenten ihrer Religion kein gewißheit haben können.

DIe fundament ihrer gewißheit werden erzehlt. A iiij &seq.
Die vrsachen ihrer vngewißheit angezeigt. A x &seqq.
Catharini Zeugnuß von mänglen der Päbstischen Kirchen. B xj &s.
Papst Adriani Bekantnuß von denselben. C ij
Der Reichsständ Bekantnuß deswegen. C v
Grafen zu Mirandula Bekantnuß davon. C vj

Religion scrupel.

DEr 1. berichtet/ wie man sich schicken soll/ wann man an ort kommet / da Päbstische Religion herrschet. Blat 1.

Der

Der 2. berichtet/wie man sich gegen die wider die Evangelische Religion von Jesuiten außgelassene vnnd eingeschobene bücher erzeigen soll. 3.
Der 3. erörtert/daß die Väter in den ersten fünffhundert Jahren nicht Päbstisch gewesen. 5
Das die Kirchenlehrer kein Glaubensgrund seyen/auch etwan von Papisten nicht darfür gehalten worden. 6
Daß die Papisten sehr verkleinerlich von dem consens der Väter reden. 259
Daß sie offt den H. Vätern bücher wider besser wissen vnd gewissen zuschreiben. 15
Der 4. betrachtet/was die H. Väter vom Fegfewer halten. 17
Daß Papisten bekennen/es sey nicht gründlich auß den Vätern zu erhalten. 18
Daß die H. Väter 6. Fundamenten/bey welchen das Fegfewer nicht stehen kan/haben. 19
Das die Papisten das Fegfewr mit solchen zeugnussen auß den Vätern bewiesen/die nicht ihr seyn. 26
Die sie anderstwo nicht hoch achten. 30
Welche von einem gar andern Fewr reden. 31
Welche gar zweifelhafft seyn 32
Der 5. erweiset/das die anruffung der heyligen nicht auß H. Schrifft zu beweisen. 35
Das Gen. 48. der Patriarch Jacob kein erschaffenen Engel angeruffen. 35
Das Moses Ex. 32. nicht auff der Patriarchen verdienst vnd fürbitt sein gebeth gegründet. 37

Das Gen. 18. vnd 19. Abraham vnd Loth kein erschaffenen Engel angebeten. 38
Das Josua c. 5. den Fürsten deß Heers Gottes für kein erschaffenen Engel geachtet. 40
Das Jud. 13. Manoa mit keim erschaffenen Engel gehandelt. 42
Daß Saul nicht den waren Samuel angeredet/auch nicht angebeten. 43
Das Eliphatz den Job nicht hab heissen einen abgestorbenen heyligen ansuchen. 46
Der 6. erleutert / ob die abgestorbenen heyligen für vns bitten/vnd deßwegen anzubeten. 51
Daß die Fürbitt der heyligen vnser aubeten nicht erfordere / wann sie auch vnfehlbar were. 52
Das Zach. 1. der Engel fürbitt nit gegründet. 54
Daß Tobiæ büchlin nicht vnter die Canonischē vnd Richtermässigen bücher der Schrifft zuzehlen. 57
Das Tobiæ büchlin der Engel Fürbitt nicht erweise. 62
Das Jeremias nicht von deß verstorbenen Mosis vnd Samuels fürbitt rede. 63
Das der Maccabeer histori auch nicht Canonisch sey. 66
auch die fürbitt Oniæ nicht erweise. 69
Das Petrus kein fürbitt nach seim Tod verheisse. 70
Das Jacob auch der verstorbnen fürbitt nicht gedencke. 74

Das

Das die Seelen vnter dem Altar Ap. 6. kein fürbitt der heyligen verrichten. 74
Das der Engel Ap. 8 Christus sey. 79
Das die gleichheit zwischen den Engeln vnnd Heyligen nicht in der sorge für die auf Erden bestehe. 81
Daß die Heyligen im Himmel Christo im fürbitten nicht nothwendig folgen. 83
Daß die Papistē theyls lehren/ Christus bete im Himmel nicht für vns. 84
Der 7. bedencket/ ob alle Concilia die anruffung der heyligen lehren. 87
Das Concilia kein Glaubensregel seyen. 87
Das in den 4. Hauptconcilien die anruffung der heyligen nicht gegründet. 93
Daß das 6. Hauptconcilium auch nicht darvon rede. 96
Daß das 7. genant Concilium nicht anzusehen. 97
Daß die Papisten die Concilien vbel anzihē. 97
Der 8. verhöret 24. H. Väter als Zeugen der anruffung der heyligen / vnnd zeigt
Daß das zeugnuß S. Dionysij theyls vngewiß / theyls die fürbitt vnnd anruffung der Heyligen nicht außsage. 100
Daß S. Irenæi Zeugnuß vbel verstanden werde. 104
Daß der Brieff deß Pabst Cornelij wie auch vieler anderer Päbst ertícht/ 111
Auch die anrufung der heyligen nit beweise. 124
Daß das zeugnuß Eusebij im vbersetzen verfälscht sey. 125

Daß das Zeugnuß/ welches Athanasio zuge-
schrieben/nicht sein sey. 130
Das Hilarius nichts vom anruffen der heyli-
gen rede. 155
Daß vngewiß sey / ob Cyrillus die wort ge-
schrieben/vnd das von vnser frag darin nicht
geantwortet werde. 143
Das Ephrem die wort/die man ihm zuschreibt/
nicht geschrieben. 145
Das Basilio seine wort mißdeutet werden
150. 161.
Das ein vnterscheid zwischen Oratorischen
vnd Lehrschrifften zumachen. 151. 152
Das die H. Väter leblose sachen als ob sie leb-
ten pflegen anzuruffen 154
Das sie sachen anreden alß ob sie sie anbete-
ten/ die doch nicht anzubeten. 156
Das die H. Väter gezweifelt / ob die heyligen
das gebeth auff Erden vernehmen. 159
Das Greg. Nazianzeno sein wort mißdeutet
werden. 168
Das vngewiß / ob das Zeugnuß/so Ambrosio
zugemessen/sein sey 174
Das vngewiß/ob das Zeugnuß Nysseni sey/so
man ihm zuschreibt/ vnd er doch nicht vff die
frag antworte 191
Das S. Hieronymo seine wort mißdeutet
werden 196
Das Ruffinus vbel verstanden werde 199
Das Prudentij poetische art zu reden vbel an-
gezogen sey 201
Das

Das Chrysostomo seine wort verkehret worden 206
Das S. Augustini zeugnuß vnlauter vnd vngewiß 210
Das Maximi zeugnuß ertichtet 215
Das Paulini zeugnuß Poetisch vñ dunckel 219
Das Cyrilli wort verkehret seyen 223
Daß das zeugnuß Theodoreti zweifelhafftig seye. 227
Das die Papisten auch der Väter Schrifften etwa alß verfälscht verwerffen 229
Das Leonis wort verdrähet werden 245
Das Victoris wort mißdeutet werden 246
Daß Fulgentij zeugnuß ertichtet 256
Daß auß der Schrifft am besten wider die Feind der warheit zustreiten / nach Acostæ zeugnuß 264
Das eben dieses auch der Autor Comm. in Matth. sage 265
Dz Baronius nichts sattes wider ihn fürbringe / Sixtus Sen. besser vrtheyle vnd Baronius deß Sopranij kranckheit habe 270
Das Papisten gestehen / die anruffung der heyligen sey nit auß der Schrifft zu erweisen 281
Sey auch nit zur seeligkeit nothwendig 285
Cotton hat den Teuffel vmb beweiß deß Fegfewer gefragt. 285
Das man der Papisten aussag nach ohn mittel zu Gott kommen könne. 286
Der 9. betrachtet / ob / weil in diesem leben ein fromes Hertz das ander nützlich vmb

fürbitt ansuchen kan / solches auch gegen den verstorbenen geschehen könne? 288
Das ein grosser vnterscheid sey / zwischen dem anspruch da ein Mensch den andern vmb fürbitt bey GOtt ansucht / vnd vnter dem der gegen den abgestorbenen geschiehet 289
Das die liebe der Heiligen Seelen sie nicht eben zur hilff in den nöthen deren auff Erden treibe 293
Das die Heyligen nicht wollen angeruffen seyn. 296
Der 10. behertzigt / ob / wann vmb die zeit / wann man die Mutter Gottes vnd andere Heyligen angeruffen / die gebetenen gutthaten erfolgen / solche den Heyligen müssen zu geschrieben werden. 300
Das nicht allen angegebenen wundern vnnd gutthaten zu glauben 301
Daß wunder kein ohnfehlbar merckmal der Kirchen seyn 302
Davon würd auch gehandelt 309
Daß auch die Papisten gestehen / es sey viel betrug vnter den gerühmeten wundern 309
Daß Papisten gestehen / die wunder hätten vnter ihnen auffgehöret 311
Das auch die Heyden auff ihr anruffen etwa gutthaten / sieg / gesundheit vnd dergleichen empfangen / vnd doch nicht von den angeruffenen Göttern 319
Das die von Papisten gerühmte wunder den alten nicht zuvergleichen 326
Das solche sachen für wunderthaten angeben werden / die vnerheblich 327

Das die wunder auß der Lehr geurthelt werden müssen. 529
Der 11. bedenckt/was von der heyligen wissenschafft/wie weit sich dieselbe erstrecke/ zu halten/ vnd ob sie derenthalben anzuruffen. 529
Das wenn schon die heyligen vnser thun wüßten/sie doch deßwegen nicht anzuruffen 330
Daß die Frewd im Himmel/davon Luc. 15. nicht erweise/ das die heyligen daselbst all thun der Menschen wissen 331
Das ob zwar etwa extraordinari einer oder der ander anderer Menschen gedancken verstanden/doch solches nicht eben ordinari den Heyligen im Himmel zuzuschreiben 344
Das die Heyligen nicht alles in Gott sehen 345
Das Papisten selbst solchem Gottesspiegel zuwider 349
Das Gott den Heyligen nicht alles/was in der Welt geschicht/ offenbare. 355
Der 12. erleutert/mit was fug die H Mutter Gottes ein Himmels-Königin zu nennen/ vnd was von der ehre Christi gegen seiner Mutter zu schätzen. 361
Das Maria nicht wegen der Regierung ein Himmels Königin zunennen 362
Das sich ihr Mutterrecht gegen Christo nicht in Himmel erstrecke/ auch nur wegen seiner ernidrigung verübet worden 363
Der 13. zeigt/wie es sein könne/daß die Leut so verstocket gewesen / vnd den betrug in Wundern nicht gemercket 369

Das gleichwol von vnterschiedlichen über den Betrug geklaget werden 370
Das vnter deß Antichrists Regiment die wunder fast ansehnlicher vnd scheinbarer sein werden/alß in Christi Reich 373
Was von der Trientischen Clausen zu haltē. 374
Daß wunder auch bey falschglaubigen geschehen/ aber zur bekräfftigung der noch übrigen warheit 375
Daß auch der Cardinal Cajetanus der wunder wegen warne 376
Daß auch Kätzer/Türcken vnd Heyden wunder rühmen 378
Daß die Papisten bekennen / sie hätten keine wunder sonderlich da sie solche am besten bedörfften/in Indien. 384
Der 14. deutet an/wie wir von vnsern Vor-Eltern vrtheylen sollen/die im Pabstumb gelebt. 385
Daß wir sie nicht sollen verdammen 386
Das alle nach der Tauff abgeleibte Kinder im Pabstumb seelig werden 386
Das sonst noch dreyerley Leut sein gewest / vnter dem Pabstumb/von welchen wol zu hoffen 387
Das den sterbenden seeligmachender bericht im Pabstumb fürgehalten worden 388
Der 15. antwortet auff die frag / wer vor Luthero seiner meynung gewesen 390
Das solches nicht noth sey zu zeigen 791
Das die Papisten auch in der alten Kirchen keinen

nen durchauß ihnen beystimmenden zeigen können 392
Das es ein widerrechtliches begehren seye 394
Der 16. berichtet über Augustini wort von der Kirchen. 394
Daß Augustinus/ alles was er von der Kirchen sagt hindan gesetzt/ GOttes wort weichen wolle 347
Das die Kirch/ vnd Bischöffe zu Rom zu Augustini zeit anderst als jetzt beschaffen gewesen 399
Daß die nachfolg in der Kirchen nicht nur auff die Person / sondern auch auff die Lehr gehe 400
Der 17. handelt von den worten S. Augustini, der sagt/ ich glaubte dem Evangelio nicht/ wann mich nicht der Kirchen ansehen bewegte. 402
Daß sich die papisten auff diese wort Augustini nicht zu verlassen. 403
Daß in diesen worten Augustin⁹ nicht anzeige/ warum̃ er jetzo glaub/ sondern was ihn vom Manichæismo abzutretten bewegt. 404
Daß die Kirch dem H. Augustino ein bewegungsmittel/ nicht aber der grund deß Glaubens gewesen. 407
Daß Augustinus von der Kirchen in ihrem guten stand rede. 410
Daß wann einer schon von der Päbstischen Kirchen bewegt würde / dem Evangelio zu glauben / er deßwegen nicht verbunden/ derselben

selben Kirchen in allen stucken zu glauben 415
DasAugustin ein solcheKirch/wie jetzo dieRömische ist/nicht könne gemeint haben/weil er ihr Lehr verwirfft. 419
Das wann die R. Kirch das ansehen haben wolte/sie nicht hätte die H. Schrifft in Hebräischer/Griechischer/Lateinischer Sprach verfälschen lassen sollen. 421
Der 18. handelt von der ordination vnserer Prediger 424
Daß nicht nöthig/daß anfangs alle Evangelische Prediger von Luthero ordinirt seyen 425
Daß im fall deß verderbten Predigampts die Kirch sich selbst reformiren/ auch krafft habender Schlüssel deß Himmelreichs ihr Prediger ordnen könne. 425
Der 19. berichtet/wie es mit den strittigkeiten vnter den Lehrern/ so der Augspurgischen Confession verwand/beschaffen 426
Daß solche dem rechthabenden theyl ohnnachtheylig 427
Daß die Papisten über ihrem Concilio zu Trient streit genug haben 427
Der 20. beantwortet / wie der Antichrist einer vnd doch nicht einer seye/vnd also der Pabst deßwegen gar wol der Antichrist sein könne. 428
Daß ein Antichrist sey/ was das Regiment/ nit aber die Regierende Person betrifft 428
Daß die Canonisten auch sagen/es sey nur ein Pabst/ ob zwar der personen viel seyn 429

Daß die bezüchtigung deß Antichristenthumbs dem Pabst nicht erst von Luthero geschehen 431

Der 21. bericht / wie die Kirch vnd sonders die Römische Kirch nicht irren könne 526

Das die allgemeine vnsichtbare Kirch nicht irren könne. 431

Daß viel particular Kirchen geirret / auch irrthumb die gantz Kirch einnehmen könne 433

Das Papisten sagen / zur zeit deß leydens Christi sey der seeligmachend Glaub nirgends als in der Jungfraw Maria zufinden gewesen 436

Der 21. handelt von der præscription in Religionssachen. 533

Register der mehsten Autorum, welche in diesem Wercklin angezogen/gerettet/ erläutert/ oder widerlegt seyn.

ABdias Babyl. Pag. 155
Acosta *Iosephus* *** j 264. 276, 373. 382
Agellius *Antonius*. 134
Agobardus *Lugdunensis*. 271
Alcasar *Ludovicus*. 80
Alegambius *Philippus*. 277
Alfonsus *Tostat*. 62
Aloysius Lipomanus. 156
Alvarez Alf. 409
Ambrosius *Mediolan*. 21. 22, 35. 156, 174, 190, 191.
Andradius *Diego*. * xij 384
Anselmus Cantuariensis. 229
Antoninus. *** vj 62. 92
Antonius à Trejo. 259
Ariaga *Rodericus*. 355
Arias *Franciscus*. 285
Arnobius. 321. 385
Athanasius *Alexandr*. 130. 23. 29. 34. 59
Augustinus *Hipponens*. 9. 21. 32. 75. 82. 164. 169. 210. 213. 321. 323. 325. 353. 385. 402. 405.

Autor

Autor Operis imperfect. 266
BArradius Sebastianus. **** v 338
Baronius *Cæsar. Card.* 26.111.116.147.
171. 172. 202. 270. 379.
Basilius *Episc.*):( ):(xij 20.22.29.31.150
Becanus Martinus. **** iij 351
Bellarminus *Rob. Card.*):(v. 9.26.29.31.
37. 53. 111. 115. 125. 130. 175. 178.
193. 201. 403. 216. 229. 246. 294.
Benedictus *Iohann Paris.* 39
Beretarius Sebastianus.):(xij
Biel *Gabriel.* 362
Bigneus *Margarinus.* 151
Binius *Severinus.* 123
Blondellus *David.* 112
Bresserus *Ioh. Martin.* *** v
Bustus *Bernardinus.* 264
Bzovius *Abrahamus.*):( ):(v
CAjetanus Cardinal.):( ):(j 26.350.376
Canus *Melchior Episc.* 10.12.66.120.263
371.
Cassander *Georgius.* 284. 362
Castrius Alfonsus. ** ij 298
Catherinus *Ambrosius.* B. xj
Chrysostomus *Iohannes.* 22. 34. 38. 207.
306.):( ):(viij.
Clarius *Isidorus.* 72

Clemangius *Nicolaus.* 92
Clemens *Alexandrinus.* 38
Clemens *Romanus.* 26. 230
Cluniacensis *Petrus.* 370
Cochlæus *Iohannes.* 98
Concilium Argentoratense. 97
Aurelianense. 97
Braccarense. 97
Chalcedonense. 94
Generale VI. 96
Generale VII. 98
Gerundense. 97
Moguntinum. 97
Nicænum II. 303
Toletanum.
Contius *Antonius.* 114
Conzen *Adamus.* 82. 374
Corderius *Balthasar.* 338. 366
Cornelius *Papa.* 111.122
Costerus *Franciscus.* 130
Cotton *Petrus.* 285
Crabbe *Petrus.* 112.115
Cusanus *Nicolaus, Card.* 112.401
Cyprianus. 19.21
Cyrillus *Alexandrinus.* 34.223
Cyrillus Hierosolymitanus. 143.430

Daurol-

DAuroltius *Antonius.*):( ):(iiij
Damascenus *Iohannes.* 60. 356
Decretales Epistolæ. 111.
Dionysius *Areopagita.* 26.100.155
Dionysius *Carthusianus.* 36. 62. 340
Dounamus *Georgius.* 525
ECcius *Iohannes.* 27. 281
Ephrem. 145
Epiphanius. 21
Estius *Guilelmus.* 83
Eusebius *Cæsariensis.* 88.60.125.306
Euthymius. 156
FAber Jacobus Stapulensis. 288. 404
Fernandius *Antonius.* 38. 54
Fortalicium fidei. 408
Ferdinandus *Rodericius.* 66
Fulgentius. 256
GErson *Iohannes.* 88. 383
Giselinus Victor. 203
Gorscius *Iacobus.* 36
Gualtherius Jacobus. 218. 246
Gregorius M. 64. 307. 346
Gregorius *Nyssenus.* 32. 191
Gregorius *Trapezuntius.* 125
Gretserus *Iacobus.* 114. 216
HErvetus *Gentianus.* 231

Hieronymus. 32. 60. 87. 144. 155. 196
Hilarius. 24. 35. 135
Horantius. 50
Hortulus Animæ. 388
Hoſius Stanislaus. 429
Hugo *Cardinalis.* 61. 71
Hugo *de S. Victore.* 61
IAmeſius *Thomas.* 228
Innocentius III. 435
Irenæus. 104
Iſidorus *Mercator.* 111
Iſidorus *Peluſiota.* 38
Juſtinianus *Benedictus Ieſuita.* 72
Juſtinus *Martyr.* 213. 40
Kedd Jodocus):(iij. ꝛc.
LActantius. 401
A Lapide *Cornelius.*):( ):(ij 29. 71. 78. 339. 338.
Laurentius *Iacobus.* 15
Leiſentritt *Iohann.* 388
Lelojerius *Petrus.* 46
Leo *Romanus.* 245
Leontius *Byzantinus.* 61
Lindanus *Guilelmus.* 84. 371
Lipſius Juſtus *** ij 326
Lorinus *Iohannes.* 71

Lucas

Lucas *Franciscus.* **** j
Lyranus *Nicolaus.* 399
MAcarius *Aegyptius.* 24
Magnus *Valerianus.* * x
Maldonatus *Iohannes.* **** iiij 249. 302
Mantuanus *Baptista.*):( ):(vj
Marsilius *Patavinus.* 113
Marta. 441
Masius *Andreas* 41
Massonius *Papirius.* 399
Maximus Taurinensis. 215
Medina *Bartholomæus.* 85. 384
Morus *Eustathius.* 68
Mussus *Cornelius.* 312
Montius *Ioh. Baptista.* ** xij
Nazianzenus *Gregorius.* 31. 60.135.168
Nicephorus. 60.235.
Nicius Erythræus. 276
Nicolaus *Panormitanus.* 92
OEcumenius. 1.71
Olympiodorus. 48
Optatus *Milevitanus.*):( ):(vij 440
Origenes. 31. 60. 160
PAchymerius *Georgius.* 155
Pancirolla Guidus. 196
Paulinus Nolanus. 219

Pererius *Benedictus*. 35. 38
Picus *Mirandulanus*. C vj 92
Pineda *Iohannes*. 50
Pisanus Bartholomæus. 333, 401
Possevinus Antonius. 242
Primaticcius Gregorius. 72
Procopius Gazæus. 35
Prudentius. 201
RAuber Placidus. 327
Reginaldus *Guilelmus*. 236
Ribera *Franciscus*. 27. 39. 76. 80. 175. 336
Richardus de S. Victore. 62
Roffensis *Iohann Episcopus*. 17. 331
Ruffinus. 60. 199
Ruiz *Didacus*.):(viiij
Ruiz *Franciscus*. 45
Rupertus *Tuitiensis*. 85
SAa *Emanuel*. 38. 39. 71
Salianus *Iacobus*. 39
Salmeron *Alfonsus*. 10. 13. 27. 41. 84. 261. 283. 284
Sanchez *Caspar*. 43
Sarisburiensis *Iohannes*. 45
Sasbout *Adamus*. 72. 85
Serarius *Nicolaus*. 41. 45.
Simonis *Petrus*.):():():():(xij
Sixtus *Senensis* 27. 33. 248. 276. 401.
Soliloquia. 213
Sonnius *Franciscus*. 384
Sozomenus. 210
Speculum *Veritatis*. 390
Stapletonus *Thomas*. 152. 399.
Stella *Didacus*. 314. 337

Steuchus *Augustinus.* 48
Suarez *Franciscus.* 85.355
Sulpitius *Severus.* 38
TAnnerus *Adamus.* **** viij 86.285
Tarasius. 307
Tertullianus. 30. 320
Theodoretus. 64.227
Thomas Aquinas. 45.65.71.349
Thuanus *Iacobus Augustus.* *** ij 285.438
Torniellus *Augustinus.* 39.
Trittenheimius *Iehannes.*)( ):( ):(vij 309.329
Triumphus *Augustinus.* 429
Turrianus *Franciscus.* 112
VAlentianus *Gregorius.* 249.384.494
Vatablus *Franciscus.* 72
Vasquez *Gabriel.* 38.185.358
Victor Vticensis. 246
Victorius *Marianus.* 198
De Victoria *Franciscus.* *** iij 384
Viega Blasius. 77.80
Vossius Gerhardus. 147
Waddingus *Lucas.* 259
Ximenius *Franciscus.* 422
Zenzelinus *Canonista.* **** r

Register der Sprüch Heyliger Schrifft/ welche in diesem Wercklin erläutert werden.

Genes. c.18, 62. Blat. 38
c. 19, 9. 38
48, 15 35

Exod.

Exod. c. 32, 13.	37
Iosuæ c. 5, 13.	40
Iudic. c. 13, 8.	42
1. Reg. 28, 8.	43
Iob. c. 5, 1.	46
Ierem. c. 15, 1.	63
Zach. c. 1, 7.	54
Tobiæ c. 12, 12.	57
2. Macc. c. 15, 14.	65
Matth. c. 7, 22.	302
c. 16, 18.	):():():(v B. 1. 432
c. 24, 24.	432
c. 26, 27.	):( ):( ):(r
c. 28, 20.	** v 432
Luc. 15, 7.	331
c. 20, 16.	81
Rom. 1, 20.	):():(j
Heb. 4, 12.	):():(j
Ioh. 5, 39.	):():():(j
Philipp. 1, 15.	iiij
2. Petr. c. 1, 15.	70
19.	):( ):(j):( ):( ):(iij
Iac. c. 5, 16.	74
Apoc. c. 6, 10.	74
c. 8, 3.	79

Anmerckung etlicher Erraten.

):(xij f. a. Zeil 25. liß Brasilien.):():():(j f. a. Zeil 9. nach widersprecheren/ liß gehaltenen disputationen/):():():(iiij Zeil 10. liß/ diß wort die ++++++ j Zeil 5. liß für leugnen sagen. Zeil 14. liß Menschheit +++++++ v. f. b. Zeil 23. liß Mysaria +++++++ viij f. a, Zeil 17. liß derselben ix f. a. Zeil 15. liß/ er p. 424. l. 5. liß 100. lin. 13. liß ein. Das übrige woll der Christliche Leser selbst bessern.

Th. S.
Dorsch
1612

~~[illegible]~~

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dorsche, Johann Georg

Unterschiedliche Religions-Scrupel, Welche von Päbstischer seiten bey Fü
rnehmen Leuten zu befurderung dess abfalls eingeschoben worden

Strassburg 1652

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 406
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294725-0